Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

8 J. pract. g. 18(1

Anmerkungen

Verf.: Scheid, Ernst Ludw.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Anmerkungen und Zuſätze

zu

des Herrn Geheimten Raths

von Moſer

# Einleitung

in das

# Braunſchweig-Lüneburgiſche

# Staats-Recht

nebſt

vielen ungedrukten Urkunden

zur Erläuterung

der Geſchichte dießer Lande.

1.

---

Göttingen,

Verlegts Pokwitz und Barmeier.

1757.

Digitized by Google

…verische
…bibliothek
…chen

Digitized by Google

# Vorrede.

Die Verdienſte des Herrn Geheimten Raths VON MOSER um das allgemeine Teutſche Staats-Recht ſind ſo groß, und die unpartheyiſche Wahrheitsliebe, die ſeine gelehrte Feder belebet hat, iſt ſo Verehrungswürdig, daß auch das mindeſte, was einem ſolchen Ruhmvollen Mann zum Nachtheil gereichen könte, von dem ganzen gelehrten Publico eine gerechte Ahndung verdienen würde.

Wann demnach hier und dar in dießen Blättern demjenigen widerſprochen wird, was der Herr Geheimte Rath in ſeinem vor einiger Zeit an das Licht geſtellten Braun-



Digitized by Google

ſchweig-Lüneburgiſchen Staats-Recht vorgetragen und gelehret hat, ſo verſichert man zuförderſt, daß man es mit deßen Perſohn keines weges zu thun habe, ſondern für dieſelbe eben die ungeheuchelte Verehrung hege, die man aus andern ſeinen gelehrten Schriften ihme ſchuldig zu ſeyn hiemit öffentlich bekennet. Man hat aber ſolchen Widerſpruch um deßentwillen nicht vermeiden können, weil es ſich aus vielen Beyſpielen zu Tage leget, daß diejenige Fehler, welche ein großer Mann begangen, von jüngern Schrifftſtellern leicht nachgeſchrieben und durch die Länge der Zeit unvermerkt als Wahrheiten angenommen zu werden pflegen.

So bald ich das gedachte Braunſchweig-Lüneburgiſche Staats-Recht nur mit einem flüchtigen Auge durchgeſehen, ſo habe ich den berühmten Nahmen des Herrn Geheimten Raths bedauert. PFEFFINGERS Hiſtorie, RETHMEIERS Chronik, HAMELMANNS Bücher de Familiis emortuis, SCHWEDERS Theatrum Praetenſionum, welche in denen hier beſtrittenen Stellen faſt durchgehends die Gewährſchafft ſeiner vorgetragenen Lehrſätze ausmachen mußten, ſind in denen Augen derer Kenner unſerer hieſigen

Lan-

Landes-Geſchichte ſolche elende Schrifften, daß, wann des Herrn Canzlers VON LUDEWIG Wunſch pro incendio Bibliothecarum der gelehrten Welt einigen Nutzen ſchaffen könte, ſolche nur immerhien im Rauch mit aufgehen mögten. Dem jungen PFEFFINGER hat es an allen einem Geſchichtſchreiber nöthigen Eigenſchafften gefehlet; und von denen fürtrefflichen Urkunden, die ihme aus ſeines ſeel. Vetters Verlaßenſchafft zu Theil worden ſind, iſt oft unter zehn kaum eine einige recht abgedrucket worden. RETHMEIER iſt zwar mit denen Urkunden etwas ſorgfältiger umgegangen. Da er aber die Geſchichtſchreiber der mittlern Zeiten nicht geleſen, und von dem bey der Geſchichtskunde ſo nöthigen Staats-Recht keine Kändtnis gehabt, ſo hätte er nur immerhien ſeine Feder mit der **politiſchen Hiſtorie** unbemühet laſſen ſollen, weilen er bey allem ſeinem angewandten Fleiß nichts als dießes hienlänglich bewieſen hat, daß er dem Werk nicht gewachſen geweſen. HAMELMANNS Bücher de Familiis emortuis ſtecken nicht allein voller Fehler, ſondern ſind dem Durchlauchtigſten Hauß an denen meiſten Orthen, wo deßen Acquiſitiones erwähnet werden, ſo nachtheilig, daß, wann jemand nach dießes

Manns Ausſprüchen den Beſiz derer mit denen Herzoglich Braunſchweig - Lüneburgiſchen Altvätterlichen Landen in ſpähtern Zeiten vereinigten Grav - und Herrſchafften beurtheilen wolte, und keine andere Fundamenta decidendi vor Augen hätte, aller Orthen nichts als Vſurpationes und Gewaltthaten heraus kommen würden. Und auf gleiche Weiße ſind faſt alle übrige Quellen, aus denen der Herr Geheimte Rath am meiſten geſchöpfet hat, allzu ſeichte und unvollkommen; welches man um ſo mehr behaupten kan, da auch ſo gar die bey LVNIG vorkommende Urkunden, und beſonders die in ſeiner Sammlung vom Landſäßigen Adel mit eingedrukte Landſchafftliche Privilegia und Extracten aus denen Landtags Abſchieden an vielen Orthen ſo unrichtig abgedrucket ſind, daß man ſich darauf ohnmöglich verlaßen darff. Es iſt alſo gewis der Herr Geheimte Rath durchgehends zu entſchuldigen, als der von ſolchen Führern verführet worden iſt, und ohnſtreitig was vollſtändiges und gründliches nach ſeiner weitläuffigen Gelehrſamkeit und ganz unermüdetem Fleiß würde geliefert haben, wann er zuverläßigere Hülffsmittel zur Hand gehabt hätte. Aber eben darum wird ihme ſelber dießer Widerſpruch

ſpruch nicht misfällig ſeyn, weilen er ſo wohl als ein jeder nachdenkender Leſer ſiehet, daß man ſeiner gelehrten Feder alle Gerechtigkeit wiederfahren laße, wann man bey dem allerruhmwürdigſten Bemühen beklaget, daß ſie keine beßere Vorgänger angetroffen hat.

Will immittelſt jemand fragen, ob dann nun durch dieße Anmerkungen, im Fall man nach denenſelben des Herrn Geheimten Raths Arbeit corrigiren wolte, das Braunſchweig-Lüneburgiſche Staats-Recht hienlänglich zu erlernen ſeye? deme antworte ich mit einem auffrichtigen Nein. Dann nichts zu gedenken, daß ich dieße Blätter ſelber von Fehlern nicht frey ſprechen darff, ſo gehen alle meine gemachte Anmerkungen blos auf ein Ius Publicum Hiſtoricum, und bemühen ſich einzig und allein dießes oder jenes, was in die hießige Landes-Verfaßung einen Einfius haben kan, aus denen Geſchichten zu erläutern. Sie ſind auch noch viel zu wenig, und höhren gröſtentheils da auf, wo das eigentliche Staats-Recht anfangen ſolte. Ich habe anfänglich einen weitläuffigeren Plan mir vorgeſetzet gehabt, und beſonders durch die Beſchreibung derer Grav- und Herrſchafften, die

dem Durchlauchtigſten Hauß nach und nach angewachſen ſind, den Grund zu einer *Hiſtoria unionis Terrarum Brunſuicenſium* legen, und ſo dann damit die Geſchichte derer Clöſter und Städte auf ſolche Weiße verbinden wollen, daß man nebſt ihrem Alterthum und Schikſalen auf einmahl den Nexum überſehen möge, in welchem ſie mit denen Durchlauchtigſten Landes-Fürſten zu allen Zeiten geſtanden ſind, um auf ſolche Weiſe die erſte Linien zu einer Geſchichte der Landſchafft zu ziehen. Ich habe aber gemerket, daß es denen Verlegern dießes Werkgens lieber ſeyn würde, ſolches auf eine andere Zeit zu verſpahren, um vorher zu wißen, ob dieße Arbeit bey denen jetzigen Kriegeriſchen Zeiten Abgang finde oder nicht. Und deßwegen iſt dieſelbe auf einmahl abgebrochen worden, ſo daß ſich von denen Clöſtern gar nichts, von denen Städten aber nur einige wenige §§. hier antreffen laßen, und auch unter denen Grav- und Herrſchafften noch verſchiedenes nachzuhohlen übrig bleibet, welches man alles, ſo Gott will, bey einer beqvemeren Zeit ans Licht zu ſtellen gedenket.

Es könte zwar wohl ſeyn, daß einige meiner Leſere die Bemühung, die ich mir in

An-

Digitized by Google

Anſehung dieſser Grav- und Herrſchafften gegeben habe, dem erſten Anblicke nach vor überflüſsig halten mögten, weil es ſcheinet, als habe der vormahls geweſste berühmte Helmſtädtiſche Lehrer, der Herr Hoff-Rath VON GOEBEL, dieſses Argument in ſeinen Nebenſtunden *P. II.* allbereits erſchöpfet, immaſsen man *l. c.* in dem zweyten Capitel eine ziemlich weitläuffige Abhandlung von denen Domainen des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg lieſset, darinnen faſt von allen dieſsen Grav- und Herrſchafften geredet und der Modus, wie ſie mit denen jeſzigen Chur- und Herzoglichen Landen vereiniget worden ſind, erzehlet wird. Allein ob ich gleich die Aſche dieſses gelehrten Mannes verehre, ſo kan ich doch nicht in Abrede ſeyn, daſs von ihme ſo viele Fehler hierunter begangen worden, daſs, wann ich keine andere Urſache gehabt hätte, dieſse Abhandlung blos, um ſolche aus der Hiſtorie zu verbannen, von mir würde an das Licht geſtellet worden ſeyn. Dann alſo heiſset es z. E. *l. c. p. 126.* von der Gravſchafft Eberſtein es ſeye ausgemacht, daſs nach ergriffener Flucht Ottonis, Grav Hermanns Sohn, der den lezten Edlen Herrn von Homburg A. 1409. ermordet hat, dieſelbe ans Hauſs Braunſchweig-Lüne-

burg gekommen. **Von denen Graven von Wunſtorff** wird *p. 132.* geſagt, ſie ſeyen allezeit Foedere inaequali mit denen Herzogen verbunden geweſen, und dergleichen Nexus habe dießes gewürket, daß wann der Graven-Stamm erloſchen, ſeine Lande mit dem Haupt Territorio zuſammen wachſen müſſen. Und *p. 130.* wird aus LEZNERN erzehlet, daß zween Brüdere, Wilhelm und Friederich, die ſo viel man weis, niemahls exiſtiret haben, dieße Gravſchafft getheilet, und der erſte das Schloß Lauenrode zu ſeinem Beſiz und nachhero davon den Nahmen bekommen; und *p. 136.* heißt es, **wie die Gravſchafft Wunſtorf an Hildesheim und hernach an die Herzoge gekommen, ſeye nicht ausgemacht**, da doch *p. 137.* geſagt wird, dieſelbe ſeye A. 1317. vor 200. Mk. an den Biſchoff von Hildesheim verkaufft worden, und A. 1447. vor 10850. Rheiniſche Goldgülden an H. Wilhelm den Sieghafften gelanget. Eben ſo gehet es mit **der Gravſchafft Hallermund**, wo aus dem was *p. 140.* ſtehet, kein Menſch den modum acquiſitionis errathen wird. Nach *p. 143.* ſoll H. Wilhelm der Sieghafte die Gravſchafft Welpe erſt A. 1435. acquiriret haben; vorhero aber dieſelbe mit der Hilda, des

des lezten Graven von Welpe Erbtochter an das Hauß Aſcanien gekommen ſeyn (*). Von den Graven von Hoya lieſzet man *p. 150.* ſie

(*) Daß die Graven von Welpe Abkömmlinge von denen Aſcaniern ſeyen, und allein durch ihre Stamm-Mutter Hidda oder Hilda mit denen ſchon A. 950. ausgeſtorbenen erſten Graven dieſes Nahmens in Connexion ſtehen, ſchreibet auch MVSHARD im Brem- und Verdiſchen Ritter-Sahl *p.* 51. Allein niemand, der der Hiſtorie kundig iſt, wird dieſzes glauben. HOPPENROD, HENNINGES und HAMELMANN, auf deren beyſtimmiges Zeugnis man ſich beruffet, ſind viel zu leichtgläubig geweſen, und auch über das viel zu neu, als daß ſie von einer ſo alten Sache als gültige Zeugen zu achten wären. Und ohnmöglich haben ſchon A. 950. Graven von Welpe bekandt ſeyn können, weilen die Graven damahlen noch nicht nach ihren Schlöſzern genennet worden ſind. Wann alſo ja die Hidda oder Hilda etwan gelebet und in das Aſcaniſche Hauß geheurathet haben ſolte, ſo darf ſie eigentlich doch nicht für eine Welpiſche Erbtochter ausgegeben werden. Offenbahr irrig aber iſt es, wann MVSHARD aus dieſzem irrigen Wahn den H. Bernhard, unſers Heinrichs des Löwen abgeſagten Feind, zu einem Graven von Welpe machet, und mit dem Graven Bernhardo de Wilipia, der ein getreuer Anhänger hochgedachten H. Heinrichs geweſen iſt, confundiret.

ſie hätten ſich meiſtentheils Graven von Hoya und Stumpenhauſen genennet, und vermuthlich dieße lezte Worte ausgelaßen, wie ſie Brukhauſen zum Titul bekommen, und *p.* 151. werden ſie von einem fabelhafften Bardo hergeleitet. Von der Exſpectanz, welche H. Heinrich der Mittlere auf die Obergravſchafft Hoya von K. Maximilian I. erhalten, wird nicht ein einiges Wort, ſondern nur *p.* 152. gedacht, der Kayßer habe die Gravſchafft für ein Reichs Lehen gehalten, und H. Heinrich, weil von dem Graven die Muthung verſäumet worden, damit belehnet; und *p.* 154. geſchiehet eines H. Friederichs zu Celle Meldung, der A. 1512. den Grav Jobſt von Hoya, als einen treuloſen Vaſallen gezüchtiget haben ſoll, den man gewis in allen Genealogien des Durchlauchtigſten Haußes vergeblich ſuchen wird. Die Gravſchafft Diepholz ſoll nach *p.* 160. von deßentwegen dem Durchlauchtigſten Hauß heimgefallen ſeyn, weil Grav Rudolph ſich unter des Herzogs, der nicht einmahl mit Nahmen genennet wird, Schutz begeben, um gegen den unruhigen Biſchoff Franz zu Minden deßen Beyſtand zu erlangen. Die Edlen Herrn von Homburg ſollen nach *p.* 161. in alten Urkunden Banner Herrn genennet

nennet werden, und ein gewiſßes Unterambt vom Reich gehabt; die Graven von Bomeneburg aber nach *p. 162. not. t.* dießen Nahmen von dem Caſtro Imperiali Boineburg in Heßen getragen haben. Gertrud, Grav Heinrich des Fetten von Northeim Gemahlin, ſoll in der erſten Ehe Grav Dieterich von Cazellenbogen (an ſtatt Cattlenburg) zum Gemahl gehabt, und H. Otto ſelber nach *p. 163. not. u.* Ducem ad Viſeram ſich genennet haben. Die Gravſchafft Winzenburg ſoll nach *p. 167. not. e.* der Hildesheimiſche Biſchoff Bernhard von Plattner, auf Anreizen, ich weis nicht was vor eines Graven Hoideken, A. 1152. wie Grav Hermann nebſt ſeiner Gemahlin von einem ſeiner Bedienten erſtochen worden, occupiret haben, es ſchiene aber der Herzog von Sachſen habe ſich ſeines Rechts bedienen wollen. Bey der Gravſchafft Bruchhaußen wird *p. 188.* nicht einmahl die Gelegenheit erzehlet, wie ſelbige an die Graven von Hoya gekommen, dagegen ein Cloſter Seſuna bey Stolzenau nahmhafft gemacht, welches man vergeblich in allen Charten ſuchen wird. Es wird auch noch gezweiffelt, ob die Graven von Bruchhaußen Abkömlinge derer Graven von Oldenburg geweſen ſeyen. Blanckenburg ſoll

nach

nach *p. 193.* durch die Erhöhung in ein Reichs-Fürſtenthum die qualitatem boni auiti verlohren haben. Nach *p. 198.* ſoll das Hoch-ſtifft Hildesheim die Lehen wegen der Grav-ſchafft Daßel von dem Abt zu Corvey em-pfangen, und Einbeck ſeine eigene Graven, die ſich davon genennet, gehabt haben, auch, wie es *p. 199. not. c.* heißet, Niennober al-lererſt an H. Otto Quade zu Göttingen mit Bewilligung des Cloſters Corvey, als Lehens-Herrn, übergeben worden ſeyn. Nach *p. 205.* ſollen die Graven von Lutter-berg und Scharzfeld Herzberg und Oſtero-de beſeßen, das lezte aber doch gleichwohlen ſeine eigene Herrn gehabt haben, und von ihnen die Adeliche Geſchlechter von Winthau-ſen, Woldershauſen, Berkenſtein und Lut-ter hergeſtammet ſeyn. Dieße und mehrere dergleichen Fehler, die ich hier nicht weitläuf-figer erzehlen will, ſolte man gewis keinen Mann zu trauen, der nebſt andern anſehnli-chen Ehrenſtellen ein ordentliches Lehr-Ambt auf einer berühmten Univerſität in hieſigen Landen verwaltet hat. Aber auch dieße Fehl-tritte entſchuldigen auf das neue den Herrn Geheimten Rath in allen denenjenigen Stel-len, worinnen er dießes, wie es von einem Ausländer nicht anders zu vermuthen iſt, als

Wahrheiten angenommen und bona fide auf Treu und Glauben des Herrn Hoff-Raths VON GOEBEL nachgeſchrieben hat.

Ich kan, da ich dieſzes ſchreibe, mir kaum Einhalt thun, daß ich nicht dem Herrn Geheimten Rath öffentlich beypflichte, welcher S. 7. ſich verwundert und bedauret, daß man von einem ſo alten und großen Hauß, als das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg iſt, keine vollſtändige Pragmatiſche Geſchichte habe. Es iſt gewis dieſzes ein wahrer Mangel in der Teutſchen Hiſtorie. Es wäre demſelben aber um ſo eher abzuhelffen, da in unſern geſegneten Landen zwey blühende Univerſitäten ſo manchen gelehrten Mann zum gemeinen Beſten erziehen, und noch über das die Ritter Academie zu Lüneburg, das Carolinum zu Braunſchweig, das Pädagogium zu Ilefeld, vieler anderer Stadt-Schulen nicht zu gedenken, Lehrer unterhalten, denen die Geſchichte hieſziger Lande nicht gleichgültig ſeyn kan. So ſind auch eine ſolche große Menge von Hülffs-Mitteln dazu vorhanden, daß ſich hierinnen vor vielen Teutſchen Provinzen was Vorzügliches leiſten ließ; und wann einige geſchikte Männer ſich mit einan-

der

der verabreden, die Scriptores medii aeui excerpiren, die neuern Chroniken und Geſchichtbücher in denen Orthen, wo ſie zuverläßig ſind, zu Rathe ziehen, und über die in ſo vielen Büchern zerſtreuete Urkunden ein brauchbares Inuentarium, nach des GEORGISCH und SCHOETTGEN Methode machen wolten, ſo würde es nachhero ein leichtes ſeyn, unſere Landes-Geſchichte in einem recht ſchönen Auffpuz der Welt vor Augen zu ſtellen. Wäre aber dießes einmahl bewürket, ſo würde auch in dem Staats-Recht ein großes voraus erarbeitet und aufgeklähret ſeyn, und man würde mit leichter Mühe das ganze überſehen können, was man jetzo nur einzeln und ſtükweiße mit unſäglichem Fleiß erlernen muß.

Es iſt zwar unſer Ruhm- und Verdienſtvolle Herr Hoff-Rath STRVBEN ſeit einiger Zeit gewillet geweſen ein Braunſchweig-Lüneburgiſches Staats-Recht an das Licht zu ſtellen; und wie auf ſolche Weiße dieße Wißenſchafft das Glük haben würde, durch eine derer geſchikteſten Feder unſeres Vatterlandes abgehandelt zu werden, alſo würde ich alle meine jetzige und künftige Arbeiten in dießem Studio vor überflüßig halten, wann

wann uns die anderweitige wichtige Geſchäf- ten dießes hochverdienten Mannes die Hoff- nung faßen ließen, daß ſothane ſeine Arbeit bald ans Licht tretten werde. So lange aber nichts als der Wunſch dazu übrig iſt, ſo wird meine und anderer Bemühung mit dem Auge angeſehen werden können, mit welchem ein großer Baumeiſter diejenige anſiehet, die ihme Steine, Kalk und andere Materialien zutragen. Man wird auch durch dieße und alle andere Beyträge von gleicher Art nur um ſo mehr nach dieſem Hauptwerk begierig werden, je mehr die angeſehene Bedienungen, die der Herr Hoff-Rath in denen vornehmſten Juſtiz Collegiis und bey unſerer Hochpreiß- lichen Landſchafft mit allgemeinem Beyfall verwaltet hat, ſeine jetzige wichtige Ehren- ſtelle, die unter ſeiner Aufſicht ſtehende Lan- des-Archive und deßen weitläuffige Gelehr- ſamkeit zum Voraus einem jeden die Verſiche- rung geben, daß man ſich von ihme eines ſol- chen Werks zu gewärtigen habe, welches de- nen übrigen Staaten und Provinzen unſers Teutſchen Vatterlandes zu einem Muſter die- nen könne, wie das beſondere Staats-Recht mit Nutzen und Anmuth abgehandelt werden müße.

In der fürtreflichen *Bibliotheca Brun-*



Digitized by Google

*ſuico Luneburgenſi* wird zwar N. 1109. eines bereits ausgearbeiteten Syntagmatis Iuris Publici Brunſuico Luneburgici Erwähnung gethan, und eine ſolche Sciagraphie davon mitgetheilet, die bey allen Kennern einen großen Appetit nach dem Werk ſelber erwecken mus. Und vermuthlich iſt daßelbe aus eben der gelehrten Feder, welcher wir dieße Bibliothecam und ſo viele andere Meiſterſtücke in der Hiſtorie hieſiger Lande zu danken haben, gefloßen. Allein da ſolches entweder nicht zu jedermanns Gebrauch geſchrieben ſeyn, oder doch wenigſtens ebenfalls ſo bald nicht durch öffentlichen Druk gemeinnüzlich werden mögte; ſo ſtehet noch immer zu hoffen, daß ein geneigter Leſer ſich auch ſolche einzelne Außführungen und in keiner Syſtematiſchen Ordnung an einander hängende Anmerkungen nicht werde misfallen laßen.

In der Hiſtorie ſelber habe ich mich ſorgfältig gehüthet, daß ich bey Begebenheiten, die in medio aeuo geſchehen ſind, keine andere Beweiße, als aus denen dahien gehöhrigen Scribenten und Urkunden angekommen habe. Wir ſind Gottlob! gröſten Theils aus denen Zeiten der Unwißenheit heraus, da RIXNER, LEZNER, SPANGENBERG vor den Beweis von Dingen, die unter denen

Ca-

Carolingiſchen und Sächſiſchen Kayßern geſchehen ſind, haben ſtehen können. Ich habe hahero auch alle Origines fabuloſas von denen Grävlichen Geſchlechten, die ich hier aufgeführet habe, mit Fleiß vermieden. (*) Da

(*) Wer weis nicht, daß, ſo lange man Teutſchlands Staats-Verfaßung kennet, das iſt, ſeit deme die viele Völker, die dießes große Land bewohnet haben, in einen gemeinſchafftlichen Staats-Körper zuſammen erwachſen ſind, nur allein die Ducatus allezeit ihre eigene Nahmen gehabt, und dagegen die Comitatus bis in das zwölfte Saeculum die Nahmen von ihren Comitibus geführt haben, z. E. in Comitatu Bernhardi, Conradi, Ottonis; und nicht wie heut zu Tage geſchiehet, die Comites von ihren Comitatibus benennet worden ſeyen. Wie es demnach ein wahres Vorrecht vor die großen alten Herzoge iſt, daß man ſie in ihrer Dignitaet faſt beſtändig antrifft, alſo iſt es bey der Geſchichte derer Graven ſchwer auszumachen, zu welcher Familie ein jeder ſo genandter Comes gehöhret habe. Diejenige, die hier zu allerhand luſibus ingenii ihre Zuflucht nehmen, betrügen zwar die Einfältigen, bey nachdenkenden Leſern aber machen ſie ſich lächerlich. Ich habe mehr als einmahl gewünſchet, daß bey dem ſchönen Werk derer Originum Guelficarum der fabelhaffte Urſprung dießes großen Hau-

Da ich dieſzes ſchreibe, ſo bekomme ich eben des Herrn Paſtors SIBRAND MEYERS **unmasgeblichen Entwurf der Genealogie derer Stadiſchen Graven und Marggraven**, welcher in des Hochwürdigen Herrn General-Superintendenten PRATIE **erſter Sammlung derer Herzogthümer Bremen und Verden** S. 183-224. abgedruket worden, zu ſehen. Die erſten Eindrücke, welche dieſze Arbeit, wodurch das wenige, was man bishero noch von der Genealogie dieſzer Herrn mit einer zuverſichtlichen Gewisheit hat ſagen können, in die äuſzerſte Verwirrung verſezet worden, bey mir gemacht hat, ſind viel zu ſtark, als daſz ich das Schikſahl unſerer Teutſchen Hiſtorie nicht öffentlich bedauren ſolte, daſz ſie ſich noch immer bey Landprieſtern zum Raub ausgeſtellet ſehen mus. Die wenigſte derſelben haben auf Univerſitäten nur curſorie ein Collegium Hiſtoricum gehöhret, und die rechte Begriffe von dem fide und probabilitate hiſtorica gefaſzet. Von denen Scriptoribus medii aeui, die ſie nicht einmahl

Hauſzes weggeblieben wäre. Und der ſonſt fleiſſige Herr Paſtor FALCK würde gewis durch ſeine Traditiones Corbeienſes ſeinen Nahmen verewiget haben, wann er in ſolchen kühnen Muthmaſſungen ſpahrſamer geweſen wäre.

mahl den Nahmen nach kennen, lange min-
der geſehen und geleſen haben, will ich
nichts gedenken; ſondern nur meine geneigte
Leſer urtheilen laßen, ob nicht vollends bey
uns alle Hiſtoriſche Gewisheit erſtiket werden
müße, wann die Stammregiſter ex ingenio,
ſo wie es der Herr Paſtor FALCK gethan, und
nun der Hr. Paſtor MEYER nachgeahmet hat,
entworffen würden? Es ſiehet gewis mehr
einem Roman, als einer Geſchichte ähnlich,
was er uns von **dem älteſten Urſprung die-
ſer Graven** ſaget. Und obgleich dergleichen
**Hirngewebe** wie die Charten = Häußer,
mit welchen die Kinder ſpielen, von ſelber
umfallen mus, ſo iſt er doch ſo beherzt, daß
er ſeine Abhandlung mit dießen Worten be-
ſchließet; „ Wem das beygebrachte nicht zu-
„ reichend ſcheinet, der bedenke, daß voll-
„ kommene Gewisheit ſelten zu erwarten,
„ und die darauf allein ſehen, **ſind ſchröckli-
„ che Verächter dießer Arth von Gelehr-
„ ſamkeit.** „ Nennet der Herr Paſtor
MEYER dasjenige Gelehrſamkeit, was man
Träume nennen mus, ſo iſt **der Verächter**
ruhmwürdiger, als **der Verehrer.** Ich
will mir die Mühe nehmen ſeine zerſtreute Ge-
danken in eine kurze Syſtematiſche Ordnung
zu bringen, damit der geneigte Leſer ſogleich

ſehen könne, wie viele Freyheit ſich der Herr Paſtor mit unglüklichen Fictionen herausgenommen. „Es ſind einige Stadiſche Graven geweſen, die Udo geheißen haben. „Dießes veranlaßet ihn S. 208. und 213. „zu muthmaßen, der Nahme Udo habe ſo „viel als *Dedo*, *quaſi de Udo* geheißen. Ein beſonderer Einfall; Dann wer kan wohl *de Udo* ſchreiben, wann nicht zuförderſt der Orth in der Welt ausgefunden iſt, der dieſen Nahmen ſoll getragen haben? Und ſo bekandt der Nahme Dedo, der ſo viel als Dietrich oder Theodericus heißet, in der Hiſtorie unſers Teutſchen Vatterlandes iſt, ſo bekandt iſt auch der Nahme Udo, als welchen eine Menge von Fürſten und Herren geführet; wie z. E. unſer Grav Udo von Catlenburg; *Orig. Guelf. T. IV. p. 427.* der Elſaßiſche Udo, Stiffter der Kirche zu Wezlar, deßen BROWER *Annal. Treuir. ad A. 897.* gedenket; der A. 910. von denen Hunnen erſchlagene Grav Udo bey dem CONTINVATORE REGINONIS; der Bruder H. Hermanns aus Schwaben, den wir bey WITICHINDO antreffen; unzehlig vieler anderer nicht zu gedenken. Solte dann wohl bey dießen allen der Nahme Udo ſo viel als de Vdo heißen, und aus Dedo zuſammen gezogen ſeyn? „Pipinus

Craſ-

„ Craßus, fährt der Herr Paſtor fort, (er
„ hätte aber beßer geſaget Pipinus Heriſtal-
„ lius S. HAHNS Reichs-Hiſtorie *T. I.*
„ *p. 8.*) hat eine Concubine, Nahmens Al-
„ pais gehabt, deren Bruder bey denen Scri-
„ benten Dodo heißet. S. 220. Dodo und
„ Dedo ſind alſo wohl nach dießen Begriffen
„ Synonyma. IOH. SCHIPHOWER, ein Au-
„ guſtiner Eremite, der A. 1504. ein Chro-
„ nicon Oldenburgicum geſchrieben hat,
„ ſaget, die Graven von Stade und die Kö-
„ nige von Frankreich ſeyen von einem Ge-
„ blüth hergekommen. S. 216. Und eben
„ dießer SCHIPHOWER bezeuget auch, daß die
„ gedachte Alpais eine Mutter des Caroli
„ Martelli geweſen ſeye. S. 220. Wie
„ nun von dießem Carolus M. abſtammet,
„ alſo ſtammen von ihrem Bruder Dodo die
„ Graven von Stade ab.„ Der Schlus
iſt in denen Augen des Herrn Paſtors ſo
richtig, daß er den 38. §. alſo endiget; es
ſeye ſolcher geſtalten die *Connexion* be-
ſagter Graven mit Frankreich nicht völ-
lig zu verwerffen. Welches eben ſo artig
klinget, als wann unſere neuere Philoſophen
alle ihre §§. mit Q. E. D. beſchließen. Allein
der Herr Paſtor iſt ſo güthig, und machet aus
Dodo einen Herzog von Oranien und

Herrn zu Ardenne. Um nun deren Poſteritåt nach Stade zu transportiren, ſo erinnert er uns, „ daß unter Carolo M. ein „ Caſtellum Hobuchi an der Elbe geweſen, „ welches das heutige Hamburg ſeyn ſoll, „ und daß ein Legatus Imperatoris, nahmens Odo, als ſolches die Wenden eingenommen, das Commando daſelbſten ſoll „ gefůhret haben. Dießer Odo iſt alſo derjenige, der als ein Abkömmling des H. „ Dodo von Oranien das Geſchlecht derer „ Marggraven von Stade geſtifftet. „ Wolte man einwenden, das ſeye ſchwehr zu glauben; ſo antwortet der Herr Paſtor S. 213. THEODERICVS A NIEM und GRYPHIANDER ſagten ja, *Carolus M.* habe Sachßen-Land *in Comitatus*, *Baronias* und andere *Domina* getheilet, und denenſelben ſolche Regenten, welche Fränkiſcher und anderer Abkunft waren, vorgeſetzet. Ob nun gleich dießes noch nicht beweißen könte, daß Odo ein Francke, lang minder aber, daß er ein Abkömmling von dem vermeintlichen H. Dodo von Oranien ſeye; ſo muß er doch nunmehro in der entworffenen Genealogie oben anſtehen, und auch ſogar ein Vatter derer Söhne ſeyn, die unſerem H. Otto von der Weſer, der doch einige 100 Jahr ſpähter gele-

gelebet, bey allen Scribenten zugeſchrieben werden. Ja, da einer von dießen Herrn ohnſtreitig Cono oder Conrad geheißen, ſo praetendiret der Herr Paſtor, man müße an ſtatt Cono, Benno oder Bernhard leſen, ohne einen andern Grund zu geben, als weil er es ſo vor guth findet. Da es immittelſt hier zu weitläuffig fallen würde, alle Irrthümer des Herrn Paſtors zu erzehlen, und ein Mann, der ſo wenig mit denen Scriptoribus medii aeui bekandt iſt, daß er aus SCHIPHOWER, THEODERICO A NIEM, ja was noch mehr iſt, aus GRYPHIANDER, CASP. ABELE, ANT. VIETH und dergleichen neuen Scribenten; das, was unter Carolo Martello und Carolo M. geſchehen iſt, beweißen will; ein Mann, der die Verfaßung derer zur Fränkiſchen Monarchie vormahls gehöhrig geweßter Staaten mit ſo geringer Auffmerkſamkeit betrachtet hat, daß er allbereits unter Caroli M. Voreltern Herzoge von Oranien angetroffen zu haben vermeinet; da ein ſolcher Mann, ſage ich, ohnmöglich einen Beruf die Hiſtorie zu ſchreiben haben kan, ſo wird es niemanden befremden, wann man ihn inſtändigſt erſucht, ſich mit denen ohnehien ſchon verdorbenen Geſchichten hießiges Landes nicht weiter zu meliren, und ſelbige durch ſeine



Digitized by Google

Feder zu verunſtalten. Wie trefflich würde es immittelſt der Hr. Paſtor an Mann zu bringen gewußt haben, wann er in ſeinen locis communibus den SPANGENBERG angetroffen hätte, der in ſeinem Adels-Spiegel *P. II. p.311.* geſagt: „ K. Heinrich der Vogler habe „ Heinrichen von Roſenfeld, den Kahlen ge- „ nandt, von welchem alle Graven von Stade „ poſteriren, im Stifft Bremen zum Graven „ von Herßfeld und Dithmarſen erhöhet, ihme „ die Marggravſchafft Staden anbefohlen, „ und ihme ein Wappen gegeben, nemlich „ einen guldenen Löwen im rothen Feld im „ obern Theil des Schildes auf einem weiſen „ Mond in untern blauen Feld ſtehend, da- „ mit zu bedeuten, daß er wider die Dänen „ und Wenden einen unerſchrockenen Löwen- „ muth führen, und das Bluth nicht ſchonen, „ ſondern ſich befleißigen ſolle, durch männ- „ liche Erlegung der Feinde das Feld bluthig „ zu machen, und den Mond, welcher neben „ dem Greiffen der Wenden Wappen war, „ unter die Füße zu treten. „ Dann ob ſich gleich dießes zu der gerühmten hohen Abkunft von einem Herzog von Oranien nicht wohl zuſammen reimen ließ, ſo wäre doch das Argumentum ab inſignibus & armis gentilitiis noch wohl zu einigen ſchönen Obſeruationi-

tionibus homileticis anzuwenden geweſen. Sed apage nugas!

Aber eben dieße meine Begierde nichts anzunehmen, als was durch unverwerfliche Urkunden und gleichzeitige oder doch nicht allzuweit entfernte Schrifftſteller erwieſen werden könte, ſetzet alle Grävliche und Adeliche Häußer in unſerem Teutſchen Vatterland von ihrem eingebildeten und öffters über die Zeiten der Sächſiſchen und Carolingiſchen Kayſer ſich erſtreckenden Alter auf eine gewiße Jugend herunter, die vielleichts denenjenigen misfallen wird, welche ihre vermeintliche Ahnen bishero auf denen erſten Turniern K. Heinrichs des Voglers und in ſeinen gegen die Hunen gethanen ſiegreichen Feldzügen mit Ehr und Ruhm gecrönet angetroffen haben. Allein wie niemand ſich ein Lob beymeßen kan, welches nicht ſeinen Grund in der Wahrheit habe; alſo verliehren dieße Edle Geſchlechter in der That nichts, wann ihnen keine andere, als ſolche Helden entzogen werden, die eine bloße Ertichtung eines müßigen Kopfs in ihre Stammbäume verſetzet hat, und die weder in dießer, noch in jener Welt ihre Exiſtenz finden. In ganz Teutſchland iſt es pro regula anzunehmen, daß vor dem XI. Saec. keine Zunahmen bekandt geweſen. Ja noch

noch bey dem Ende deßelben und in dem Anfang des folgenden Jahrhunderts findet man den niedern Adel, um anjetzo bey ſolchem allein ſtehen zu bleiben, häuffig ohne Zunahmen. Wann demnach z. E. ANDREAS ANGELVS *in Annal. March. Brandenburg. p. 39.* CHRISTOPH ENTZELT *Chron. veteris Marchiae litt. K. 8.* ganze Seiten von Familien herſetzen, die von K. Heinrich dem Vogler aus andern Ländern in die Mark Brandenburg gebracht oder nobilitiret seyn ſollen; wann die **von Wittorf** (*), und **von Kneſebeck** (**) ſchon mit K. Carl dem Großen nach Sachßen gekommen ſeyn; wann die **von Alvensleben** von dem Sächſiſchen Heerführer Albio abſtammen wollen (***), und die **von Ußlar** ſo gar einen Römer Oſelarium, der unter K. Auguſto gelebet haben ſoll, zu ihrem Stamm-Vatter angeben (****); wann endlich die **von Saldern** aus einem Römiſchen Geſchlecht de Roſis genandt (*****), die **von Barr** von denen Urſinern (†) und die **von** Spör-

(*) PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p.* 746.
(**) *l. c. p.* 788.
(***) *l. c. p.* 668.
(****) MEYER *Orig. & Antiquit. Pleſſenſ. p.* 9.
(*****) PFEFFINGER *l. c. p.* 194.
(†) *l. c. T. II. p.* 23.

Spörke von denen Herrn von Crequi in Frankreich entſproßen ſeyn wollen (*); ſo praetendiren ſie gewis, man ſolle ſich die Augen ausreißen, um in der Geſchichtskunde vorſezlich blind zu ſeyn. Doch dieße Irrthümer kleben nicht dießen Edlen Familien ſondern denen Schriftſtellern an, die ſie mit einem ſolchen Blendwerk zu vereitlen geſucht haben. Und kan man wohl etwas ungereimters leſen, als wann ſich dergleichen Träumer mit Erzehlung derer Wappen aufhalten, die dießes oder jenes vornehme Hauß vor 800. und mehrern Jahren ſchon ſoll geführet haben? wie z. E. eben dießer ANGELVS *l. c. p.* 29. das Wappen, und noch dazu mit Schild und Helm, beſchreibet, welches die **von Alvensleben** und die **von Bartensleben** von Carolo M. bekommen haben ſollen, und mit noch weit mehrern dergleichen Wappen, die zum Theil weit über die Zeiten der Carolinger hienaus reichen, SPANGENBERG *l. c. p.310. ſqq.* ſeine Leſer trefflich zu unterhalten weiß; da man doch Haab und Guth darauff verwetten darf, daß ſich vor dem XIII. Saeculo kein Fürſtliches, lang minder aber ein Adeliches Wappen mit Schild und Helm ausfündig machen laße; und

(*) PFEFFINGER *l. c. T. I. p.* 288.

Digitized by Google

und man von dem niederen Adel zuverläßig behaupten darf, daß derſelbe noch in dem XIV und XV Saeculo gröſtentheils entweder allein einen Schild ohne Helm, oder einen Helm ohne Schild geführet habe.

Doch ich komme noch einmahl auf meine eigene Arbeit; und melde nur noch zu meiner Entſchuldigung, wie ich zwar anfänglich gewillet geweſen, einige in Kupfer geſtochene Sigilla und Epitaphia dießen Blättern mit beyzufügen, und auch in der Abſicht das Grabmahl von H. Otto Quade wegen der Sichel, die der Herzog an ſeinem Halß hängen hat, S. 127. und ein anders, welches die Umſchrifft führet: *A. Dni MCCCIII. in vigilia omnium SS. obiit illuſtris Princeps, Domicellus Bruno in Brunſuic* wegen des darauf befindlichen Pferds mit dem Pfauenſchwanz S. 33. ausdrüklich allegiret, und den geneigten Leſer darauf verwießen habe. Da ich aber vielleichts eine beſondere Abhandlung de Monumentis ſepulcralibus Ducum Brunſuicenſium unter Händen habe, und mitteiſt derſelben die ſämbtliche noch vorhandene Epitaphia unſerer Herzoge, deren viele bereits in Kupfer geſtochen ſind, auf einmahl denen Liebhabern der hieſigen Landes-Hiſtorie vorlegen

werde

werde; und auch eine andere Abhandlung de Sigillis Ducum Brunſuicenſium ſchon lange zum Druk fertig liegt und blos auf einen Verleger wartet, ſo kan ich mich wegen deßen, daß ſolche Kupferſtiche hier weggeblieben ſind, um ſo eher einer geneigten Nachſicht getröſten, als dadurch ohne Noth dießes Werkgen würde ſeyn vertheuret worden. Es fehlet demnach an demſelben nichts, als die Mantiſſa Documentorum, auf welche ich mich in dem Text der Kürze halber zum öftern bezogen habe, und die ich dahero mit Gottes Hülſſe forderſamſt ans Licht ſtellen, und alles möglichſten Fleißes davor ſorgen werde, daß nicht leicht andere, als noch nie gedrukte Urkunden, darinnen erſcheinen mögen.

Wie es übrigens in keinem einzigen Theil der Gelehrſamkeit eine gleichgültige Sache iſt, ob Wahrheit oder Irrthümer fortgepflanzet werden, alſo unterwerffe auch ich, wo ich geirret habe, mich dem Urtheil dererjenigen, die mich in Liebe zu rechte weißen wollen. Ich bin gewislich, ohne mich zu rühmen, ein ſolcher Feind des Pilatismi litterarii, daß ich diejenige, welche gegen das, was ſie einmahl niedergeſchrieben haben, es ſeye recht oder unrecht, keine Vorſtellung annehmen und keine Veränderung zu geben wollen, für

die

die ſchädlichſte Mitglieder in der Republik der Gelehrten halte, und mich alſo niemahlen ihrer Schwachheit theilhaftig machen werde. Meines Wißens wird auch kein einiger derer Gelehrten, von deßen Meinung ich abgewichen bin, ſich über mich zu beklagen Urſache finden; und dem Herr Geheimte Rath VON MOSER, gegen deßen Größe ich meine wenige Wißenſchafft niemahls zu meßen ambitionire, wird bey allem dießem von mir gewagten Widerſpruch doch allezeit die ſchuldige Ehre bleiben, daß, da er ſich in ein ungebahntes Feld gewaget, er gewis ein weit mehrers geleiſtet habe, als man ſich von einem Ausländer verſehen können.

Ich ſchließe dieße Vorrede ſo, wie das Werkgen ſelber, mit meinem alltäglichen Wunſch, daß Gott, deßen Segen das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſo viele Jahrhunderte in einem erhabenen Flor und Wachsthum erhalten hat, deßelben Macht und Glükſeligkeit ferner befeſtigen, und Gnade verleyhen wolle, daß bis ans Ende aller menſchlichen Tage in hieſigen Landen ſeine Ehre wohnen und Gerechtigkeit und Frieden ſich küſſen mögen! Geſchrieben den 29ten Junii 1757.

§. 1.

Digitized by Google

## §. 1.

Ob man ſagen könne, das Haus Braunſchweig-Lüneburg ſtamme von denen Marggraven von Eſte ab?

Ich glaube nicht, daß man Azonem, den glorreichen Stammvatter des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg, **von Eſte** benennen könne, wie hier S. 1. geſchiehet. Dann obgleich PFEFFINGER *Hiſt. Brunſ. T. I. p. 15.* und viele andere eben alſo zu ſchreiben ſich kein Bedencken machen, ſo iſt doch **der Nahmen derer Marggraven von Eſte** viel neuer, als daß man denſelben unſerem Marggraven Azo beylegen könne. Es iſt auch bereits in denen *Orig. Guelfic. T. I. p. 207.* angemerket worden, daß, wann in der *Hiſtoria de Guelfis* bey CANISIO Azo *ditiſſimus Marchio Eſtenſis* genennet wird, das Wort Eſtenſis ein Gloſſema, und in denen älteſten geſchriebenen Exemplaren, nicht anzutreffen ſeye. Wie nun überhaupt niemand läugnen wird, daß der Saz: **die Häuſer Braunſchweig-Lüneburg und Eſte ſtammen von einem gemeinſchaftlichen Stammvatter ab,** wahr bleiben könne,



Digitized by Google

ne, wann es gleich nicht wahr iſt, **daß dieſer Stammvatter ſchon den Nahmen eines Marggraven von Eſte geführet hat**; alſo ergiebet ſich aus denen Originibus Guelficis zur Genüge, daß Azo ein ſehr mächtiger Herr geweſen, deme Mayland, Genua und noch viele in der Lombardey gelegene Provinzen zugehöret haben, welche auch von ihme auf ſeinen in der erſten Ehe mit der Gvelfiſchen Erbtochter erzeugten Sohn, Welff Herzogen in Bayern, und deſſen Poſterität vererbet worden ſind, von welcher des aus der andern Ehe erzeugten jüngſten Sohns Fulconis Erben noch lange Jahre nachhero einen Theil dieſer Großvätterlichen Patrimonial-Lande zu Lehen getragen haben. *Orig. Guelf. T. I. Praef. p. 9. not. p.* Dahero es dann eben ſo unſchiklich klinget, wann man dieſen Fürſten nur von einer einigen Stadt oder Caſtro (welches damahls Eſte mag geweſen ſeyn) benennen will; als wann man ſagen wolte der Churfürſt von Hannover, von Berlin, von Dreßden ꝛc. Nichts zu gedenken, daß man vor der Mitte des XII. Saeculi niemahlen den Nahmen derer Marggraven von Eſte in der Poſterität des erſt gedachten Fulconis vorfindet, wie einem jeden ſo gleich in die Augen fallen wird, der ſich nur die Mühe geben will die vielen Urkunden in gedachten *Originibus Guelficis* und bey MVRATORIO einzuſehen. HIERONYMVS FALETVS, IOH. BAPTISTA PIGNA, THEODORVS DAMAIDENVS und alle Eſtiſche Genealogiſten, die vor MVRATORIO geſchrieben, und eine Menge Eſtiſcher Marggraven, die ſchon unter denen Merovingi-

ſchen

ſchen Königen gelebt haben ſollen, der Welt nahmhaſt gemacht haben, verdienen heut zu Tage keine mehrere Achtung als derjenige, der Fabeln und Träume zuſammen ſchreibet. Und wann RETHMEYER in ſeiner Braunſchweig-Lüneburgiſchen *Chronic p. 14.* das Iudicium fället, daß des MVRATORII Arbeit mit LEZNERN conferiret und verbeſſert werden könne; ſo hat er ſchon damit an den Tag geleget, wie wenig er geſchikt geweſen eiue Politiſche Hiſtorie zu ſchreiben.

§. 2.

S. 3. iſt es vermuthlich ein Drukfehler, wann es §. 2. heiſſet, H. Heinrichs des Löwen Enkel, Heinrich der Stolze, habe das Herzogthum Sachſen erhalten, und muß, anſtat Enkel, Vatter geleſen werden. Die Gelegenheit, wie dieſes Herzogthum Sachſen an H. Heinrich den Stolzen A. 1126. wie DODECHINVS, oder A. 1127. wie der ANONYMVS *de Guelfis* vorgiebt, gekommen, wird *Orig. Guelf. T. II. p. 345. ſq.* umſtändlich erzehlet, woſelbſt zugleich *not. n.* denenjenigen Zweifeln begegnet wird, die einige aus dem Zeugniß des HELMOLDI und ALBERTI STADENSIS hernehmen, welche dieſe Begebenheit allererſt in das Jahr 1136. referiren. Man kan damit vergleichen, was in der *Praef. ad T. III. Orig. Guelf. p. 16. n. a.* noch umſtändlicher geſagt worden.

H. Heinrich der Stolze bekommt das Herzogthum Sachſen.

§. 3.

Daß Wolffenbüttel nicht von denen Welphen ſeine Benennung habe, wie S. 16. vorgegeben wird, hat bereits der Herr

Von dem Nahmen Wolffenbüttel.

D. CHRYSANDER in der Hamburgiſchen vermiſchten Bibliothek *T. I. p. 1007. ſq.* angemerket. Wann er aber daſelbſten *p. 1014.* davor hält, daß ſolcher Nahme von denen vielen Wölffen, die ſich in dießer Gegend vormahls auffgehalten, hergekommen ſeye, wie auch in MERIANS *Topogr.* des Herzogthums Braunſchw. *p. 208.* ſtehet, ſo iſt dießes eben ſo zweiffelhafft, ob gleich vor Zeiten Wolffenbüttel *Vadum lupi* überſezet worden; wie z. E. aus der Urkunde Henrici Palatini von A. 1219. *Orig. Guelf. T. III. p. 667.* erhellet. Viel natürlicher iſt es, daß man dieße Benennung von dem Nahmen Wolff oder Wolffgang, den vermuthlich der Erbauer dieſſes Caſtri getragen hat (*), herleite. Wäre nicht bereits in dem *Chron. veteri Duc. Brunſuic. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 16.* ein Widekind von Wolffenbütle unter der Gertrud, K. Lotharii Schwiegermutter, und wiederum in einer Urkunde von A. 1118. bey Herrn FALCK *Tradit. Corbeienſ. p. 27.* als Zeuge nahmhafft gemacht, zu welchen Zeiten die Familien Wappen bey dem niedern Adel noch nicht gewöhnlich geweſen ſind, ſo würde ich das Herz haben zu muthmaſſen, daß, da die Familie von Wolffenbüttel einen Wolff in dem Wappen geführet hat, einer derſelben

Nachricht von der Adelichen Familie von Wolffenbüttel.

(*) Dann daß nach der gemeinen Sage Marggrav Ekbert I. für den Erbauer dießes Schloſſes ausgegeben wird, (S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 30.*) iſt wohl unerweißlich.

ben dieſes Caſtrum erbauet, und von dieſem ſei-
nem Wappen Anlaß genommen habe, ſothanen Nah-
men ihme beyzulegen: Eben wie **die von Bar-
tensleben** ihr Schloß **Wolffsburg** von ihrem
Wappen wahrſcheinlich benennet haben. Man fin-
det auch in dieſer Familie ſehr viele, die den Nah-
men **Ekbert** getragen haben; wie z. E. den *Ecber-
tum de Wolfelebotele, quem conſtituit Dux* (Henri-
cus Leo) *ſuper familiam ſuam*, in ARNOLDI LV-
BECENSIS *Chronic. Slauorum, ſiue Supplement. ad*
HELMOLDI *Chronic. L. I. c. 2. p. 630. ap.* LEIBNIT.
*T. II.* den *Ecbertum* fratrem Gunzelini Dapiferi
*Orig. Guelf. T. III. p. 775.* und könte es alſo wohl ſeyn,
daß der Erbauer des Caſtri Wolffenbüttel ein Ek-
bert aus dieſem Geſchlechte geweſen, den man nach-
hero aus Uebereilung mit dem obgedachten Marg-
graven Ekbert verwechſelt hat. So viel iſt gewis,
daß Wolffenbüttel allererſt A. 1256. unter H. Al-
brecht dem Groſſen dieſen ſeinen beſondern Beſitzern
in der Fehde gegen die von der Aſſeburg abgenommen
worden, und an unſere Herzoge gekommen iſt; S.
PFEFFINGER *l. c. T. I. p. 121.* und A. 1283. hat es H.
Henricus Mirabilis wieder auffbauen laſſen, nach-
deme es bey der erſt gedachten Eroberung von H. Al-
brecht war geſchleifft worden. PFEFFINGER *l. c.
p. 135.* In des Hoff-Raths SCHEIDT **Abhand-
lung vom hohen und niedern Adel** *p. 436.*
kommet *Gunzelinus de Wolfenbütle* vor, der A. 1234.
**am Kayſerlichen Hoff Truchſeß** geweſen (*),
und

(*) Es erhellet auch aus denen Urkunden K. Ottonis IV.
daß er dieſſes ſchon früher geweſen, S. z. E. die Ur-
kunden von A. 1209. *Orig. Guelf. T. III. p. 792. 794.
797.*

und drey Söhne Ekbert, Burchard und *Gunzelinum* gehabt hat. Weil er ſich aber gegen K. Wilhelm nicht ſubmittiren wolte, ſo erklährte ihn dieſer A. 1254. aller ſeiner Lehen, auf welche er ohnehin bereits des Jahrs vorher ſeinem Schwager, H. Albrecht dem Großen von Braunſchweig, eine Exſpectanz gegeben hatte, verluſtig. *Orig. Guelf. T. IV. p. 240.* Eine andere bey SCHEIDT *l. c. p. 435.* eingedrukte Urkunde beſagt, daß er zu Peine ſeinen Siz gehabt, und dahero zuweilen ſeine Familie ſich von dieſem Orth genennet habe, wie Z. E. in der dort ebenfalls befindlichen Urkunde von A. 1254. Wie dann auch bey PFEFFINGER *l. c. T. I. p. 124.* die Urkunde ſtehet, vermöge welcher Burchard von Wolfenbüttel und ſeine Söhne Burchard, Ekbert und Hermann A. 1258. bekennen, daß ſie die Helfte der Stadt und des Schloſſes zu Peine von dem Stifft zu Hildesheim zu Lehen hätten. Es iſt demnach ohnſtreitig die Familie derer von Wolffenbüttel mit der von Peine, welche HEINECCIVS *Antiq. Goslarienſib. L. III. p. 283.* ſehr unvollkommen beſchrieben hat, als ein Hauß anzuſehen: und wann der gemeinen Sage zu trauen iſt, ſo ſtammen auch die von Aſſeburg und von Bartensleben aus derſelben ab. (*) S. Braunſchw. Anzeige J. 1746. *p. 109. ſqq. & p. 165. ſqq.* wo jedoch viel fehlerhafftes mit unterläuft. Man findet eine Genealogie

797. A. 1215. *ibid. p. 825.* A. 1216. *ib. 834.* A. 1217. *ib. p. 836.* und vermuthlich iſt er von dießem ſeinem Landesherrn mit dießer Würde begnadiget worden.

(*) PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 123.* macht auch Gunzelinum von Peine zu einem Graven von Schwerin, welches doch offenbahr unrichtig iſt.

Digitized by Google

logie von ihnen in MEIBOMII *Script. Rer. Germ. T. III. p. 353.* denen Hannöv. Anzeigen *1752. p. 537. ſqq.* und in des Herrn Probſts HARENBERG *Hiſtoria Gandersheim. Diplom. p. 247.* Allein es läſſet ſich noch vieles daran verbeſſern. Gewis iſt es, daß der Herr Probſt HARENBERG allzu freygebig iſt, wann er die von Wolffenbüttel *l. c. p. 1461.* und in dem Indice **zu Graven** machet. Dann dieſes ſind ſie nie geweſen. (*) Ja ſie haben nicht einmahl **zu dem hohen Adel,** wie

(*) Es meldet zwar das *Chronicon Stederburgenſe ap.* LEIBNIT. *T. I. p. 858. Ludolfum Comitem de Peine* filiam ſuam diuino ſeruitio mancipaſſe; und die neuern Scribenten thun des Comitatus Peinenſis vielfältige Meldung. S. *Annales Corbeienſ. ad A. 937. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 300. Chronic. Hildeſienſe ibid. p. 795.* BOTHO *Chron. Picturat. ad A. 1260. ap.* LEIBNIT. *T. III. p. 366.* Allein wie das Wort Comecia bey denen Scriptoribus medii aeui öfters nur die Gerichte bedeutet, welche auch Edelleuthen zuſtehen; alſo muß man ſich durch ſolche Worte nicht verführen laſſen, daß man ſich dabey dergleichen Grauſchafften, wie wir ſie jezo in Teutſchland vorfinden, einbilde. Herr Paſtor FALCK iſt unter denen neueſten Scribenten mit dieſem Irrthum ſo eingenommen geweſen, daß er eine Menge Grauſchaften ſeinen Leſern vorgeſtellet, die niemahlen in rerum natura vorhanden waren; wie z. E. die Grauſchafft Hohenbüchen, weil er in einer Urkunde des Stiffts Corvey, die er auch in ſeinen *Tradit. Corbeienſ. p. 356.* angebracht hat, geleſen, daß die Herrn von Rottingen dem Abt Dieterich von Corvey ihren Theil an der Grauſchafft Hoinbocken, mit der Bitte Sivert Herrn zu Homburg damit zu belehnen, aufgeſagt haben. Man könte aber dieſen Irrthum durch unzehlig viele



Digitized by Google

wie doch in denen Hanov. Anzeigen *l. c.* geſagt werden will, ſondern theils zu denen Mittel freyen, theils gar zu denen *Miniſterialibus* gehöret. Wie dann ARNOLD. LVBEC. *l. c. L. II. c. 31. p. 648* da er erzehlet, wie an Herzog Heinrich dem Löwen viele ſeiner *Miniſterialium* untreu worden ſeyen, ausdrüklich unter deren Anzahl *Ludolfum de Peina* rechnet; und A. 1226. *Burcardus de Wulfenbutle* in einer Urkunde des Römiſchen Königes Heinrichs, Kayſers Friderici II. Sohns, nahmentlich unter denen

Stellen widerlegen. Immittelſt ſoll eine genug ſeyn. Alſo gedenken A. 1240 die Brüdere von Spanheim, Johnnes Comes, Heinricus Dominus de Heynsberg, Simon & Euerhardus, es habe ihnen die Grävin Mechtild, des Graven Heinrichs von Sayn Wittwe, nebſt verſchiedenen vorhergenanten Schlössern eingeräumet *Comitiam* de Hademark, aduocatiam de Bunne & ſimiliter omnes aduocatias & *Comitias*, quas habuit auunculus noſter. Br. Anzeigen 1747. *p. 69.* Wer wolte aber glauben, daß der Grav Heinrich von Sayn ein Beſizer vieler Gravſchafften geweſen ſeye, und nicht Comitia und Aduocatia Synonyma ſeyen? Da nun des Aduocati de Peyna vielfältig Meldung geſchiehet, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſem, als einem Officiali, das heut zu Tage aus 37. anſehnlichen Dörffern beſtehende Ambt Peine vormahls anvertraut geweſen ſeye, und man ihn deßwegen unterweilen mit dem Graven-Titul beehret habe. Herr FALCK hätte auch ſeinen Irrthum gar leicht verhüten können, wann er nur die von ihm ſelber an das Licht geſtellte ſchöne Urkunden mit dem gehörigen Iudicio geleſen hätte. Dann alſo verſpricht Z. E. der Abt zu Corvey A. 1326. denen Bürgern zu Hörter, daß er nicht zugeben wolle vt quis *iudicium* in Huxaria, quod vulgari nomine *ein Grauſcap* appellatur, contra ipſorum voluntatem emat. *Tradit. Corbei. p. 690.*

Digitized by Google

denen von dem hohen Adel abgeſonderten *Miniſterialibus* vorkommet. *Orig. Guelf.* T. III. *p.* 702. Ja ich zweifle keineswegs, daß der *Eggebertus*, *primogenitus Gunzelini Imperialis Aulae Dapiferi*, welchen K. Otto IV. gegen andere *Miniſteriales* von dem Biſchoff Sifried von Hildesheim A. 1218. eingetauſchet hat, zu keiner andern, als dieſer Familie, gehöret habe; und weilen die darüber ausgeſtellte Urkunde nicht in denen Originibus Guelficis befindlich iſt, ſo ſoll ſie unten in der Mantiſſa Documentorum n. 1. beygebracht werden.

§. 4.

S. 15. heißt es, H. Heinrich der Stolze habe darüber, daß er Sachſen erlanget, das Herzogthum Bayern verlohren. Er verlohr aber beyde Herzogthümer A. 1138. vornemlich aus der Urſache, weilen er ſich der Wahl K. Conradi III. entgegen geſezet, und demſelben durch ſeine herannahende Armee einen ſo groſſen Schröken eingejagt hatte, daß er in der gröſten Eil von Augſpurg nach Würzburg flüchten muſte, wo Marggrav Albrecht der Behr die gelegene Zeit traff, ſeiner Mutter Eileke wegen auf das Herzogthum Sachſen Anſpruch zu machen, dadurch endlich dieſes unglükliche Gewitter, wovon hier die Rede iſt, unſerem guten Herzog über den Kopff zuſammen ſchlug. S. *Orig. Guelf.* T. II. *p.* 352. Alles dieſes geſchahe zu einer Zeit, nachdem er, wie kurz vorhero §. 2. geſagt, und in denen *Orig. Guelf.*

Warum H. Heinrich der Stolze Bayern verlohren habe?

*l. c. p. 337. not. ccc.* erwieſen worden, ſeit A. 1127. und mithin allbereits 11. Jahre, im Beſiz des Herzogthums Sachſen geweſen war.

§. 5.

Ob man H. Ottoni Puero vor A. 1235. den Herzoglichen Stand und Character ſtreitig gemachet habe, und er mithin von neuen gefürſtet worden ſeye?

Daß der K. Fridericus II. in dem Fürſten-Brief Ottonem Puerum nur ſchlechtweg Ottonem de Luneburg nennet, iſt noch für keinen Beweiß zu halten, als ob man ihme, oder denen übrigen *Deſcendenten* H. Heinrichs des Löwen, am Kayſerlichen Hof den Herzoglichen Stand und *Character* jemahlen einigermaſſen ſtreitig gemacht hätte, wie S. 16. vorgegeben werden will. Verſchiedene Gelehrte haben zwar die ſeltene Meinung geheget, es ſeye H. Heinrich der Löwe bey ſeiner Achtserklärung auch der Fürſtlichen Würde entſezet worden, und ſeine Deſcendenz ſeye dadurch in die Claſſe derer Dynaſten gekommen; und dahero hätten ſie bey Errichtung des Herzogthums Braunſchweig von neuen gefürſtet werden müſſen. Allein wie irrig dieſe Meinung ſeye, iſt bereits *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 57.* dargethan worden. Es erhellet auch der Ungrund derſelben daraus: daß 1) H. Heinrich der Löwe ſelber ſich beſtändig in ſeinen Urkunden Ducem genennet, ob er gleich aus Reſpect vor den Kayſer den Titul von Bayern und Sachſen weggelaſſen, (*) *Orig. Guelf.*

(*) WOLTERVS *Chron. Bremenſ. p. 52. ap.* MEIBOM.

thut

*Guelſ. T. III. p. 560. 573. & Praeſ. p. 40.* 2) Sein älteſter Sohn, der Pfalzgrav Heinrich, bediente ſich wiederum des Tituls eines Herzogs, und noch mit dem Beyſaz eines **Herzogs von Sachſen**, und wurde auch von andern mit dieſem Titul beehret. *Orig. Guelſ. T. III. Praeſ. p. 55.* Daß aber der nachgebohrene Prinz, unſers H. Ottonis Pueri Herr Vatter, und Er ſelber ſich nur ſchlechtweg de Luneburg geſchrieben, kan 3) darum keinen Beweis der verlohrnen Fürſtlichen Würde abgeben, weilen es damahlen noch nicht gewönhlich war, daß ein Herzogthum getheilet worden, ſondern nur der älteſte Sohn daſſelbe mit dem Herzoglichen Titul überkam, die andern Prinzen aber mit geringern Tituln vorlieb nahmen, *Orig. Guelſ. l. c. p. 58.* ohne deswegen in die Claſſem derer Dynaſtarum zu kommen. S. SCHEIDT **Vorrede zur** *Mantiſſa Documentorum* **in der Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 25.* So hat auch 4) unſer H. Otto Puer lange vor ſeiner A. 1236. geſchehener vermeintlicher Standeserhöung, (wie der Herr Geheimte-Rath ſelber S. 18. erwähnet) und zwar ſogleich nach dem Todt ſeines Vatters Brudern, des Pfalzgra-

thut alſo ohnſtreitig der Sache zu viel, wann er ſchreibt: Imperator Henricum Leonem priuauit *clypeo*, gloria & caſtris; und das *Chronicon Raſtadenſe p. 99.* begehet einen gleichen Irrthum, wann es ſagt: Henricus Leo diuiditur *a clypeo* & proſcribitur. Dann ſeinen Heerſchild hat H. Heinrich der Löwe niemahlen verlohren, oder auch nur erniedriget geſehen.

graven Heinrichs, da er die Väterliche Erblande in Beſiz bekommen, den Herzoglichen Titul zu führen angefangen, wie ſolches aus vielen Urkunden, die in dem *T. IV. Orig. Guelf. p. 104. ſqq.* ſtehen, erweißlich zu machen iſt. Ja er iſt ihme ſogar an dem Hoff des jungen Römiſchen Königs Henrici VII. nicht abgeläugnet worden, wie aus der Unterſchrifft einer Urkunde von A. 1226. *Orig. Guelf. T. III. p. 702.* erhellet. Daß man alſo nicht nöthig hat auf den Einfall zu kommen, als ſeye er von neuen gefürſtet, oder, wie MVLLER in dem Reichstags-*Theatro* K. *Friderici V. P. I. p. 249.* ſchreibet, aus einem Graven in den Fürſten-Stand erhoben worden. Dann das lezte iſt vollends irrig, weil ſich nirgends eine Urkunde vorfindet, da unſer H. Otto ſich einen Graven geſchrieben hätte, ob er gleich in einigen wenigen Urkunden ſich nur ſchlechtweg Dominum de Luneburg geſchrieben hat. *Orig. Guelf. T. IV p. 97. 102. 103.* Immittelſt begehre ich nicht in Abrede zu ſeyn, daß, wie vormahls die Errichtung des Herzogthums Oeſterreich die Herzoge von der poteſtate Ducis Bauariae, alſo auch die Errichtung des Herzogthums Braunſchweig die Herzoge von der *poteſtate Ducis Saxoniae* auf rechtliche Arth befreyet, und die Gewalt derſelben über ihre Vaſallen und Unterthanen gar ſehr vermehret habe. Dann obgleich die Herzoge von Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamm in wenige Conſideration kamen; ſo hätten jedoch nach der damahligen Reichsverfaſſung die Braunſchweigiſche

Herren

Herren eben ſo wohl, als die Poſſeſſores ihrer allodial Dynaſtien, ja Marggraven und Graven, de iure unter ihnen ſtehen, (*) und ihren Befehlen (beſonders in Anſehung der Kriegs-Folge) gehorſamen müſſen. Welches alles aber die Errichtung des Herzogthums Braunſchweig hat ceſſiren gemacht.

§. 6.

Wie die Benennung von dem Herzogthum Lüneburg in den Herzoglichen Titul gekommen?

Nach eben dieſem Blatt ſoll H. Otto das Kind zum Herzog von Braunſchweig und **Lüneburg** erkläret worden ſeyn. Es wird aber in dem Käyſerlichen Fürſten-Brief (welcher in denen *Orig. Guelſ. T. IV. p. 49.* nach

(*) Die ehemahlige Gewalt derer Herzoge, in Anſehung derer in ihrem Herzogthum wohnenden geiſtlichen und weltlichen Fürſten, verdienet auch nach ſchon geſchehener Veränderung noch immer ein Andenken in dem Teutſchen Staats-Recht. BESOLD *Docum. rediuiuis p. 354.* hat gar recht angemerket, daß in Schwaben alle Graven unter denen Herzogen geſtanden ſeyen; und von denen Sächſiſchen Marggraven und Graven wird *Orig. Guelſicar. T. IV. Praef. p. 5. not. d.* ein gleiches bemerket: Daß man alſo anſtatt deſſen, wann CONRING *de finib. Imp. L. III. c. 16.* ſagt *multos* Comites veteres Saxoniae Duces in clientela habuerunt, vielmehr lehren und ſagen muß: *omnes* Comites intra limites Ducatus ſui exiſtentes veteres Saxoniae Duces in clientela habuerunt. Und wann WOLTER *Chron. Bremenſ. p. 52.* von dem Graven von Oldenburg anmerket: Chriſtianus C. de Oldenburg *libertatem accepit* proſcripto Duce Henrico Leone, ſo iſt der Ausdruk libertatem accepit ſo anzuſehen, daß der Grav bishero ein Landſtand geweſen, nunmehro aber ein unmittelbahrer Reichsſtand worden ſeye.

nach dem Original in Kupfer geſtochen, und eben derſelbige iſt, deſſen der Herr Geheimte Rath S. 654. gedenket,) nur des **Herzoglichen Tituls von Braunſchweig gedacht.** Und obgleich unſer H. Otto Puer noch vor A. 1235. ſich in einigen Urkunden *Ducem de Luneburg Orig. Guelf. T. IV. p. 98. 103. 137.* und *Ducem de Luneburg & de Brunſuic l. c. p. 132.* oder auch Ducem de Brunſuic & *Dominum de Luneborg l. c. p. 102. & 115.* geſchrieben hat; ſo blieb doch nachher in allen ſeinen Urkunden, ſo viel ich deren jemahlen geſehen zu haben mich erinnere, **Lüneburg** weg. Dann die Urkunde von A. 1242. die *l. c. p. 195.* ſtehet, iſt eine unglükliche Geburth des fabelhaften LEZNERS. Von ſeiner Gemahlin findet man wiederum, daß ſie ſich Duciſſam de Brunſuic & *Dominam de Luneburg l. c. p. 250. & 254.* geſchrieben habe; Allein unter ihren Herrn Söhnen blieb es wieder bey der alten Benennung, und daß der jüngſte Sohn, H. Johannes, als ihme bey der Erbtheilung mit ſeinem Herrn Bruder, H. Albrecht dem Groſſen, Lüneburg zugefallen war, dieſes Tituls ſich zu bedienen den Anfang gemacht haben ſoll, wie SCHEIDT in ſeiner Abhandlung **vom hohen und niedern Adel** *p. 228. not. z.* anmerken wollen, iſt nicht erwieſen. Wenigſtens iſt bis jezo keine Urkunde von dieſem Herrn bekant, darinnen er ſich Ducem de Luneburg geſchrieben hätte: Wohl aber that dieſes ſein Sohn H. Otto Strenuus faſt allemahl, und zwar ſo, daß er ſich zuweilen Ducem de Brunſuic ac *Dominum in Luneborch* (wie N. 2. und 3.) unter-

terweilen auch nur *Ducem de Luneborch* (wie N. 4.) meiſtentheils aber Ducem de Brunſuic & *de Luneburg*, wovon viele gedrukte Urkunden zu einem Beweiß dienen können, ſchrieb. Ich lege zum Ueberfluß noch eine derſelben (N. 5.) bey, weilen ſich ſo deutlich daraus ergiebet, **daß dieſer Titul der Lüneburgiſchen Linie ganz eigen geweſen.** Dahero iſt es nicht an deme, daß ſich die Herzoge, wie abermahlen S. 19. vorgegeben wird, **bald Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, bald auch nur Herzoge zu Braunſchweig ganz allein geſchrieben haben.** Dann dieſes lezte that **die ganze Grubenhagiſche Linie** beſtändig; das erſte aber thaten **nach Erlöſchung der Nachkommenſchafft hochgedachten H.** *Ottonis Strenui* **nur diejenige Fürſten, die von H.** *Magnus* **mit der Kette abgeſtammet ſind;** wie man gar deutlich ſehen kan, wenn man die Erbtheilungen in dem Durchlauchtigſten Hauß und deren Hiſtorien gegen einander hält.

## §. 7.

Ob ſich Heinrich der Stolze Herzog von Bayern und Sachſen geſchrieben habe?

S. 17. heißt es, Heinrich der Stolze nannte ſich Herzog in Bayern und Sachſen. Allein bis jezo hat ſich noch keine Urkunde von dieſem Herrn auftreiben laſſen, und ob es gleich, zumahlen aus demjenigen, was HVND in dem **Bayeriſchen Stambuch** *P. I. p. 303.* und *P. II. p. 261.* und *302.* aus dem alten **Traditionsbuch des Kloſters Ranshofen** anführet, wahr-

wahrſcheinlich iſt, daß er (eben ſo wie die Hohenſtauffer ſich Duces Francorum & Sueuorum geſchrieben haben,) den Titul von Bayern und Sachſen zugleich geführet habe; (*) ſo kan man doch nichts davon mit Gewißheit ſagen. In denen *Originibus Guelſicis T. II.* wird er in denen Kayſerlichen und andern Urkunden nur Dux Bauariae genennet, auſſer in denen zwey lezten *p. 535.* und *p. 539.* wo der Zuſaz & Marchio Tuſciae vorkommet.

## §. 8.

Ob Wilhelm, H. Heinrichs des Löwen jüngſter Sohn, ſich Herzog zu Lüneburg geſchrieben habe?

Wilhelm, H. Heinrichs des Löwen jüngſter Sohn, hat ſich niemahlen **Herzog zu Lüneburg** geſchrieben, wie S. 18. vorgegeben werden will, und das bey PFEFFINGER *T. I. Hiſt. Brunſuic. p. 91.* befindliche Documentum von A. 1200. ob es gleich auf eben dieſe Weiſe auch in denen *Orig. Guelſic. T.* III. *p. 850.* eingedrukket worden iſt, kan eben ſo wenig, als das Siegel beweiſen, ſo man aus HOFMANNS **Ehrenkleinod** in gedachten *Orig. Guelſ. l. c. p. 384. & 627.* beygebracht hat, weilen es ſehr ungewis iſt, ob man ſich auf den HOFMANN hierunter verlaſſen dörffe, wie daſelbſten *p. 385.* gar wohl erinnert worden. Man will zwar auch eine Urkunde von H. Ottone Puero aufweiſen, darinnen

(*) Wie ihn dann auch ſein Sohn, H. Heinrich der Löwe, in der an das Cloſter Catlenburg ausgeſtellten Urkunde *Orig. Guelſ. T. III. p. 423.* ausdrüklich Ducem Bauariae & *Saxoniae* genennet hat.

nen er ſich A. 1242. Otto Hertoge to Brunſchwig und Luneborg, *Hertoghen Wilhelms* Son, genennet haben ſoll. *Orig. Guelf. T. IV. p. 195.* Allein dieſe Urkunde iſt von dem in der Braunſchweigiſchen Hiſtorie ſo ſehr berichtigten LEZNERN geſchmiedet worden, und ohnſtreitig falſch. Von mehrerer Bedeutung iſt es, wann ihn H. Otto A. 1234. mit dem titulo Ducis beleget *l. c. p. 142.* und K. Otto IV. in einer Urkunde von A. 1208. ein gleiches thut. *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 33.* Allein deme ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt der Nahme Dux hier abuſiue gebraucht; und dieſer Prinz ſelber hat ihn niemals geführet. Der ſchlechte Titul Wilhelmus de Luneburg, womit er ſich begnüget, war der Gewohnheit derer damaligen Zeiten, da die Herzogthümer untheilbar waren, gemäs; und es ſtekte unter demſelben eine wahre Gröſe des Welfiſchen Hauſes verborgen, wie in denen *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 58.* bemerket worden.

§. 9.

Ob H. Otto das Kind auf das Herzogthum Sachſen Verzicht gethan habe?

Daß H. Otto das Kind auf das Herzogthum Sachſen und des Reichs-Erz-Amt, wie auch die Pfalz Verzicht gethan habe, wie S. 19. geſagt wird, iſt aus keinem einigen alten Scribenten, noch weniger aber durch eine Urkunde zu erweiſen; und obgleich der ſeel. Herr Geheimte Juſtiz-Rath GRUBER in der Vorrede zu dem *P. III.* der Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung der Stadt Göttin-

tingen *p.* 74. ſagt: Der Kayſer Friederich habe dem H. Otten zu Lüneburg A. 1235. **einen neuen Herzoglichen Nahmen gegeben, damit Albrecht den Sächſiſchen beſtändig behalten könne;** ſo iſt doch dieſes nur eine priuat Meinung eines an ſich zwar hochberühmten Mannes, die aber doch nicht höher, als eine jede Coniectur geachtet werden kan. Es ſchadet auch nichts, daß unſere Herrn ſich von der Zeit an nicht mehr Herzoge in Sachſen geſchrieben. Dann dieſes war res meri arbitrii, und kan nicht zu ihrem Praeiuditz, als eine tacita derelictio iurium ſuorum, ausgedeutet werden. Vielmehr erhellet aus der Diſpenſation wegen der Heurath H. Ottonis Strenui, um welche ſich an dem Päbſtlichen Hof ſelbſten K. Rudolf von Habspurg nach Ausweiß derer *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 69.* aus der Urſache beworben, vt ſtatus tranquillitatis *maxime in partibus Saxoniae* procuretur, daß noch damahls das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig denen Aſcaniern **den Beſitz des Herzogthums Sachſen** ſtreitig gemacht habe. Es wäre dann, daß man dieſes ſimpliciter von denen Ueber-Elbiſchen Landen, welche unſer H. Otto das Kind für ſein Allodium gehalten, die Aſcaniſche Herzoge aber für ein dem Herzogthum Sachſen anklebendes Reichs-Lehn angeſehen haben, erklären wolte. Was aber **die Pfaltz** anbelanget, ſo hat unſer H. Otto niemahlen auf dieſelbe einigen Anſpruch gemacht, oder machen können. Dann wie ſeines Vaters Bruder, Heinrich, ſolche durch die Heurath des Pfaltzgraven Conrads Tochter, der Agnes, erlangt hat, alſo war es natürlich, daß

daß, nachdem ſein einiger Prinz ſchon A. 1214. und mithin vor ihme verſtorben, *Orig. Guelf. T. III. p. 216.* ſeine Prinzeßin ihme wiederum hierinne als rechtmäßige Erbin folgte. Ein mehrers, wie die Pfalz aus denen Händen des Guelfiſchen Hauſes gekommen, wird *l. c. p. 217. ſeqq.* in einer gelehrten Note von dem ſel. Herrn Geheimten Juſtiz-Rath GRVBER beygebracht.

§. 10.

Einige Braunſchweigiſche Herzoge haben ſich auch Pfalzgraven zu Sachſen geſchrieben.

Ueber die Urſachen, warum ſich **H. Heinrich der Wunderliche**, wie auf eben dieſem Blat bemerket wird, **einen Pfalzgraven zu Sachſen** geſchrieben, wird noch diſputiret. S. **Hannöveriſche gelehrte Anzeigen** J. 1752. *p. 730. ſeqq.* & *p. 988. ſeqq.* So vieles iſt immittelſt gewiß, daß nicht er allein dieſen Titul geführet habe, und hat der gelehrte Herr D. HOFMANN, Burgermeiſter und Syndicus zu Sangerhauſen, in gedachten **Hannöveriſchen Anzeigen** J. 1753. *p. 346. ſeqq.* ein gleiches von **H. Magnus dem Frommen** erwieſen, auch eine Urkunde von A. 1334. beygebracht, darinnen dieſer Fürſt ſich Megnus Dei gracia Dux Brunſuicenſis, *Palatinus Saxonie* & Marchio Landesbergenſis benennet. Es iſt mir ſeit deme ein richtiges Original von einer Urkunde H. Heinrichs des Wunderlichen aus dem Churfürſtl. Archiv communiciret worden, woran annoch das in denen Hannöveriſchen Anzeigen vormahls mitgetheilte Siegel ganz unverſehrt hänget. Weilen nun ſol-

ches von jenem in der Umſchrift abgehet, ſo habe nicht Umgang nehmen wollen, in dem Codice Diplomatum einen richtigen Abdruk davon, wie auch von der damit beſiegelten Urkunde (N. 6.) mitzutheilen. Ich füge ſolchem allhier noch ein anders Siegel dieſes Herzogs bey, welches ebenfalls des Pfalzgrävlichen Tituls erwähnet, und mir von einem vornehmen Gönner mitgetheilet worden; verſpahre aber die Urkunde, die ſolches aufzuweiſen hat, auf N. 7. und bemerke übrigens, daß K. **Ludwig** IV. hochgedachten H. Magnus den Frommen würklich mit der Pfalz Sachſen belehnet habe. Wovon die Anlage (N. 8.) einen Beweiß abgeben kan.

§. 11.

H. Otto der Freygebige nennet ſich einen Herrn von der Alten Mark.

Da der Herr Geheimte-Rath ſich vorgeſetzet hat, von denenjenigen Herzogen allhier zu handeln, welche beſondere Titul geführet haben, ſo hätte allerdings auch S. 19. des **H. Ottonis des Freygebigen** erwehnet werden ſollen, als der ſich einen **Herrn von der alten Mark**, wie bereits der Herr KÜSTER *Antiqu. Tangermundens. p. 27.* aus des ENCELINI *Chronico veteris Marchiae* angemerket, geſchrieben, weilen er dieſes Land mit ſeiner Gemahlin Agnes erheurathet hatte. Einige Urkunden, worinnen dieſer Titul befindlich, ſtehen in dem Codice Diplomatum N. 9. a. b. c. d. und iſt es gewis beſonders merkwürdig, daß dieſer Herr, der allbereits A. 1323. wie die Urkunde bey SCHEIDT **vom hohen und niedern Adel** *p. 222.* beſaget, ſeine Gerechtſame an die Mark

Bran-

Brandenburg K. Ludwig IV. überlaſſen, und deſſen Gemahlin hierauf A. 1324. die vornehmſten Städte zum Gehorſam an das Bayeriſche Hauß angewieſen hatte, (N. 9. e.) nun allererſt in A. 1327. und 1328. dieſen Titul wiederum hervor geſuchet hat. Wie dann auch die obgedachte Küſteriſche Urkunden noch ſpäter, nemlich von 1329. und 1332. ſind. Es wäre dann, daß man ſagen wolte, der Vertrag H. Ottonis Largi und ſeiner Gemahlin mit dem Bayeriſchen Hauß ſeye blos auf die Folge nach ihrem Abſterben gerichtet geweſen, weilen ſich aber der Marggrav Ludwig ſchon vorhero ein mehrers angemaſſet habe, ſo ſeye H. Otto dadurch bewogen worden ſich öffentlich einen Herrn der alten Mark zu nennen. Wenigſtens zeigen die noch vorhandene Urkunden, daß er ſich auch der Regierung angenommen habe. Nach der Herzogin Agnes Todt ging der Marggrav Ludwig weiter als vorhin. Er nannte die Märkiſche Städte ſeine Städte. Er änderte die von Ottone gegebene Geſetze; doch läugnete er noch A. 1338. 39. und 40. nicht, das ſein Ius nur euentuale wäre. A. 1343. kam es zum Krieg. Ludwig wiegelte den Adel auf, und ſuchte die Stadt Braunſchweig von Ottone abzuziehen. Um nun dem Landverderblichen Streit ein Ende zu machen, trat Otto die alte Mark völlig ab, und das Bayeriſche Hauß verſprach ihme davor 3450. Mark Silbers, lieſſen ſich auch darauf den 21ten Decembr. von denen Städten huldigen, die das Geld durch eine auſſerordentliche Bede aufbrachten, und iſt der letzte Poſt erſt A. 1348. an die Herzoge Magnum Pium und Ernſt bezahlt worden. Der

Zuſammenhang dieſer Geſchichte erhellet aus dem *Diplomatario Brandenburgico ap. Dn. de* LVDEWIG *Reliqu. Mſct. T. VII.* und des berühmten Herrn Hof-Rath LENTZ **Brandenburg. Urkunden,** vornemlich *p. 223. 256. 951.* und der daſelbſt citirten **Hiſtoriſchen Sammlung.**

§. 12.

und H. Magnus der Fromme hat ſich zugleich Marggrav von Landsberg geſchrieben.

Nicht allein ums Jahr 1333. wie hier abermahlen S. 19. ſtehet, ſondern beydes früher (*) und ſpähter, (**) wie unter andern aus denen Urkunden (N. 10. a & b) erhellet, ſchrieb ſich unſer H. Magnus der Fromme einen **Marggraven von Landsberg, weilen er dieſe Lande mit ſeiner Gemahlin Sophia** er-

(*) Alſo kommet z. E. in SCHOETGEN *Diplomat. & Scriptor. Hiſtoriae Germanicae medii aeui T. II. p. 728.* eine Urkunde von A. 1327. vor, darinnen unſer H. Magnus nebſt ſeiner Schwiegermutter, der Agnes Marggrävin von Brandenburg, dem Cloſter Caldenborn das Jus Parochiale zu Zcorbau ertheilet, und in welcher er den Titul führet Magnus Dux de Brunſuick & *Marchio in Landesberg.*

(**) Eben ſo ſtehet auch in SCHEIDTS Abhandlung vom hohen und niedern Adel *p. 330.* eine von ihme A. 1346. gefertigte Urkunde, worinnen er dieſen Titel führet. Wie dann auch gar wahrſcheinlich iſt, was in denen Braunſchw. Anzeigen J. 1745. *p. 905.* gemuthmaſſet wird, daß in Rückſicht auf dieſe Mütterliche Erbgüter ſein Sohn Otto ſich in dem an den Herzog von Lancaſter A. 1352. geſandten Cartell Dominum in Thuringia (Seinour de Toryngе) genennet habe.

erheurathet hat, und auch von K. Ludwig *IV.* würklich damit belehnet worden iſt, wie aus der Urkunde N. 11. zu erſehen. Er verkaufte ſie auch allererſt in dem Jahr 1347. an den Margraven Friederich von Meiſſen, wovon HORN in der Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec, *P. II. p. 222.* die Kaufbriefe hat drucken laſſen. Da immitteſt dasjenige Inſtrument, welches der Marggrav an ihn darüber ausgeſtellet hat, nur von einer Copie genommen iſt, in dem Geſamt-Archiu des Durchlauchtigſten Hauſes aber das Original aufbehalten wird, welches von der Horniſchen Abſchrift hier und dar abweichet, ſo dürfte es vielleicht einigen Leſern nicht unangenehm ſeyn, daß ich ſolches noch einmahl in dem Codice Diplomatum N. 12. mit abdrucken laſſe. Von der Zeit an, (*) und noch ehe der Kauf-Schilling völlig erlegt war, fiengen die Marggraven von Meiſſen an ſich auch von Landsberg zu ſchreiben, wie unter andern aus denen Urkunden N. 13. erhellet. Wie es dann überhaupt mit der Bezahlung nicht ſo richtig hergegangen ſeyn mag, und noch A. 1352. nach Ausweis der Urkunde N. 14. das meiſte von dieſem Kauf-Geld rükſtändig war. Es hat auch H. Friederich, H. Magnus mit der Kette älteſter Sohn, aus eben dem Grund noch Anſpruch an dieſe Lande gemacht, doch ſich endlich gefallen laſſen ſeinen Prätenſionen A. 1398.

(*) HORN in ſeinem Bericht von dem alten Oſterländiſchen Marggravthum Landsberg *p. 64.* hat dieſen Zeitpunct von dem Anfang ſothanes Tituls in dem Meißniſchen Hauß auſſer Zweifel geſetzet.

A. 1398. zu entſagen. Wovon die annoch in dem gedachten Commun-Archiu vorhandene Original-Urkunde, davon die Abſchrift dem Codici Diplomatum N. 15. beygefügt worden, zu einem Beweis dienen kan; Obgleich noch ungewis iſt, ob ſolches von ſeinen übrigen Herrn Brüdern genehmiget worden; An und vor ſich aber bleibet unläugbar, daß dieſe Veräuſſerung dem von H. Magnus ausgeſtellten Lehen-Revers, wie ſolcher in der Mantiſſa Documentorum N. 8. vorkommet, ſchnurſtraks entgegen geweſen. Daß übrigens dieſe Marggravſchaft zum Theil als ein Lehen von dem Erzſtift zu Magdeburg gehalten worden ſeye, beweiſet der dieſethalben zwiſchen dem Erzbiſchof Burchart und der Marggrävin Agnes, unſers vorhingedachten H. Magnus des Frommen Schwiegermutter, errichtete Vertrag N. 16.

§. 13.

Anmerkungen von den Titeln Junker, *Domicellus*, Herr.

Der Titul **Junker** und *Domicellus* iſt bey dem hohen Adel eine allgemeine Benennung aller dererjenigen geweſen, die noch nicht die Ritterliche Würde erlanget hatten; S. SCHEIDTS **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 99. not. f* und in der **Vorrede zur** *Mantiſſa Documentorum p. XVIII.* gleichwie die lezte hinwiederum vielfältig den Titul Herr ihrem eigenen Nahmen vorzuſezen pflegten. (*) S. *l. c. p. 68. ſq.* Wann man demnach

(*) Auch in BESOLD. *Docum. rediu. Monaſter. Ducatus Wurtemb. p. 576.* findet ſich ein dieſes beſtärkendes

nach auch in dem Durchlauchtigſten Haus Braunſchweig-Lüneburg dergleichen ähnliche Exempel vorfindet, ſo verdienen ſie nicht als etwas beſonders angemerket zu werden, wie hier S. 20. und 21. geſchiehet. Dann z. E. nur bey denen *Orig. Guelf.* ſtehen zu bleiben, ſo trift man daſelbſten *T. IV. p. 508.* an: Wy *Her* Henrick Edele Here to Homborg vnd *Her* Geuerd ſin broder. und *Praef. p. 48. Her* Wentzlaw vnd *Juncher* Rodolu ſin ſun, Herzog zu Sachſen. *p. 30.* we *Her* Otte Greue to Halremunt. *p. 31.* we *Her* Wentzlaw vnd *Her* Albrecht Hertoghen tho Saſſen. *p. 48.* wi *Her* Otte Greue to der Hoyen. Mehrere Beyſpiele, die ſich gar leicht in allen alten Fürſtlich- und Grävlichen Häuſern auſſuchen laſſen, zu geſchweigen. (*) Dann daß **Junker** ſo viel, als ein **Junger Geſelle** heiſſen ſoll, wie der Herr Geheimte Rath S. 21. ſchreibet, iſt durchaus nicht wahrſcheinlich. Z. E. Herzog Otto der Einäugigte hieß in einem mit der Stadt Göttingen A. 1409. aufgerichteten Vertrag S. **Zeit- und Geſchichtbeſchrei-**

des neues Exempel, da Curatt vom Stain zu Steinegk Ritter ſich in einer von ihme ſelber A. 1418. ausgeſtellten Urkunde Herr benennet.

(*) Z. E. von dem Durchlauchtigſten Hauſe Heſſen finden ſich die ähnliche Beyſpiele in des berühmten Herr Regierungsrath KOCH Nachricht von der Land-Commende Schiffenberg *T. II. p. 19. 21. 29. 30. 33. 42.* Woraus ſich zugleich PFEFFINGERS Anmerkung *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 411.* daß nur diejenige Herren, die keine regierende Fürſten geweſen, Junkern geheiſſen haben, ebenfals widerlegen läßt.

ſchreibung der Stadt Göttingen *T. I. p. 100.* ja auch noch A. 1417. Junker; S. *Mantiſſa Documentorum* N. 17. der doch ſchon A. 1398. veniam aetatis erhalten, die Landesregierung angenommen, ſich vermählt, und mithin allbereits ein männliches Alter erreichet hatte. (*)

§. 14.

Und der Ordnung in Schreibung des Tituls von denen beyden Hauptſtädten Braunſchweig und Lüneburg.

Die S. 21. bemerkte Titulatur **Herzog zu Braunſchweig und Herr zu Lüneburg** iſt zwar ſelten, aber doch nicht ganz unrichtig, wie aus dem zu erſehen, was oben §. 6. bereits angeführet woden. Es finden ſich auch Urkunden, darinnen **der Titul eines Herzogs von Lüneburg dem von Braunſchweig vorgeſetzet wird**, wie davon ein Beiſpiel unten in dem Codice Diplomatum N. 18. vor-

(*) Bey dem niedern Adel gab die Ritterliche Würde des Vaters denen Söhnen ein Recht ſich Junkern zu nennen. Alſo findet man in einer Urkunde von A. 1388. in denen Braunſchw. Anzeigen J. 1747. *p. 365.* Junker Heinrich von dem Harlingsberge, und *p. 366.* Junker Otto von der Gowiſche, und von A. 1394. in SCHOETTGEN *Diplomat. med. aeui T. II. p. 636.* die erbern und veſten Knecht, Junker Otto und Junker Heinz von Hellrit. Bey BESOLD *Docum. rediu. p. 580.* führet Caſper von Giltingen in einer Urkunde von A. 1449. den Titel unſer lieber Junker. Ja H. Erich von Sachſen, nennet in einer Urkunde von A. 1402. Braunſchw. Anzeigen J. 1746. *p. 1228.* Albrecht von Alvensleben und Johann von Kneſebeke de **düchtigen Jungkern.**

vorkommet; welches einigermaſſen dasjenige entkräftet, was *Orig. Guelf. T. IV. p. 54. not. fff* geſagt worden.

§. 15.

Warum einige Herzoge von Sachſen ſich auch von Lüneburg geſchrieben haben?

**Die Herzoge von Niederſachſen**, unter welchem Nahmen man allemahl **die Herzoge von Sachſen-Lauenburg** verſtehet, **haben** niemahlen **auf das Herzogthum Lüneburg Anſprache gemacht, und ſich des Tituls davon bedienet**, wie hier S. 22. vorgegeben wird; ſondern dieſes thaten einige **von der Wittenbergiſchen- oder Chur-Linie**. Die Gelegenheit dazu gab H. Wilhelm, der lezte von der ältern Lüneburgiſchen Linie, welcher den von ſeiner älteſten Tochter, Eliſabeth, mit H. Otto von Sachſen erzeugten Sohn, Albrecht, zu ſeinem Erben machte, deme auch K. Carl IV. die euentual Belehnung ertheilte, und ſolche ſogar auf den Churfürſten Rudolf den ältern, und die Herzogen Rudolf den jüngern und Wenceslaum extendirte. S. *Orig. Guelf. T. IV Praef. p. 22. ſqq.* Woraus nachhero ein langwühriger Krieg entſtanden; davon zwar alle unſere Geſchichtbücher reden, keines aber bis jezo noch die Sache hinlänglich und auf ſolche Weiſe, wie es dieſe wichtige Staats-Controuers erfoderte, beſchrieben hat. Der Streit wurde endlich A. 1389. beygeleget, und auf ſolche Weiſe verglichen, daß **die Sachſen ihre vermeintliche Prätenſion auf das Herzogthum Lüneburg fahren lieſſen**, und die beiden Lüne-

Lüneburgiſche Herzoge, Friederich und Bernhard, mit des Herzogs Wenceslai Prinzeſſinnen, Anna und Margaretha, ſich vermählten; wobey ihnen zugleich **die Erbfolge in Chur-Sachſen** verſprochen wurde. *Orig. Guelf. l. c. p. 43.* Allein da A. 1422. der Aſcaniſche Stamm in Chur-Sachſen ausſtarb, **ſo giengen dieſes Vertrags ohnerachtet unſere Durchlauchtigſte Herzoge leer aus**, und das Churfürſtenthum Sachſen kam bekandtermaſſen an die Marggraven von Meiſſen.

## §. 16.

Von dem Wappen des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig Lüneburg.

**Daß die zwey Leoparden das Stamm-Wappen des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg geweſen**, wie hier S. 23. gelehret wird, iſt wohl ſchwerlich zu erweiſen (*). **H. Heinrich der Löwe** führte nicht eher, als nach ſeiner Entſezung **den Löwen**, aber **nur einfach**, im Wappen. *Orig. Guelf. T. III. p. 31. iuncta p. 162. not. h.* Sein Sohn, der Pfalzgrav Heinrich, führte zwar zween Leo-

(*) Die Fabel, als habe H. Heinrich der Löwe, nachdeme er durch ſeine Achtserklärung ſein Wappen verlohren, dieſe zween Leoparden von ſeinem Schwiegervater, K. Heinrich II. in Engelland, erhalten, iſt in denen Braunſchw. Anzeigen J. 1747. *p. 20. ſq.* widerlegt, und daſelbſten zugleich mit angemerket worden, daß THEODERICVS DE NIEM der älteſte Geſchichtſchreiber ſeye, bey deme man dieſe Erzählung vorfinde. Die ganze Abhandlung iſt wegen ihrer guten Einſicht in die Heraldic leſenswürdig.

Digitized by Google

Leoparden; S. *Orig. Guelf. l. c. p. 231.* aber vermuthlich wegen ſeiner Frau Mutter, der Mathildis aus Engelland. S. Braunſchweigiſche gelehrte Anzeigen J. 1747. *p. 21. ſeq.* Hannöveriſche gelehrte Anzeigen J. 1753. *p. 1485.* Sein Herr Bruder, Wilhelm, S. *Orig. Guelf. l. c. p. 384.* und deſſen Sohn, H. Otto das Kind, der erſte Herzog von Braunſchweig, hatte wiederum nur den einfachen Löwen. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 78.* Und hiebey verblieb es nachhero bey allen regierenden Herzogen lange Zeit, immaſſen H. Albrecht der Groſſe, der noch als Prinz zwey Leoparden im Wappen geführet hatte, ſich nach angetretener Regierung ihrer nicht mehr, ſondern gleichwie ſein Bruder, H. Johannes, des einfachen Löwen bediente. Br. Anzeigen *l. c. p. 22. ſq.* Die Herzen, womit dieſer Löwe beſtreuet, welches der Herr Probſt HARENBERG *Hiſt. Gandersheim. p. 1217.* gegen allen fidem hiſtoricam für das Billungiſche Wappen ausgiebt(*), da doch bekandter maſſen der Gebrauch der Wappen zu denen Zeiten dieſer Billungiſchen Herzoge noch eine ganz unbekandte Sache geweſen iſt, finden ſich zuerſt in einem Contra-Siegel H. Ottonis Strenui, und nachhero findet man ſie auch auf dem Haupt-Siegel ſeines Sohns, H. Wilhelms

(*) Der Herr Probſt HARENBERG iſt freylich nicht der Urheber dieſer Tradition, ſondern CRANZIVS, wie in denen Braunſchw. Anzeigen *l. c. p. 26.* bemerket wird. Er hätte aber in unſern aufgeklährten Zeiten dieſe Fabel mit leichter Mühe einſehen und entdecken können.

Wilhelms. Das Pferd, von dem man in vorigen Zeiten ſich hat träumen laſſen, als wäre ſelbiges das **Altſächſiſche Wappen**, und welches wiederum der Herr Probſt HARENBERG *l.c. p.1269.* bereits H. Heinrich dem Löwen angetichtet, trift man zuerſt (*) in der Mitte des XIV. Jahrhunderts an in denen Siegeln H. Albrechts von Grubenhagen und ſeiner Herrn Brüdere, H. Ernſt, Friederichs und Johannes, S. **Hannöveriſche gelehrte Anzeigen** J. 1754. *p. 564.* und H. Magnus mit der Kette führte es um dieſe Zeit auch auf dem Helm. Wie er denn auch der erſte geweſen, der ſein Wappen in 4. Felder getheilet, in deren obern zur linken und unten zur rechten die 2. Leoparden, gegen über aber die Löwen mit beſtreuten Herzen zu ſehen ſind. Und mit dieſem in 4. Felder getheilten Wappen haben ſich nachmals auch ſeine Söhne, die Herzoge Friederich, Bernhard und Heinrich, begnügen laſſen, nur daß man in denen von dem lezten noch vorhandenen Inſiegeln nirgends die Herzen antrift, welche jedoch ſein Sohn, H. Wilhelm der Sieghafte, wieder geführet hat. Die Helme laſſen ſich auf dem Wappen-Schild des Durchlauchtigſten Hauſes nicht vieles vor der Mitte des 14. Jahrhunderts erblicken; es wäre dann, daß man das Wappen der Mechtild,

H.

(*) In denen Braunſchw. Anzeigen J. 1745. *p. 569. ſq.* werden die Siegel derer Herzoge Bernhard und Heinrichs für die älteſte ausgegeben, welche auf einem Stechhelm vor dem Federbuſch ein ſpringendes Pferd aufweiſen. Es ſind aber die oben angeführten Siegel, die man allerdings aus Urkunden documentiren kan, älter.

Digitized by Google

H. Ottonis des Strengen Gemahlin, von A. 1304. hieher rechnen wolte, welches in denen Braunſchweigiſchen Anzeigen J. 1745. *p. 309.* vor das älteſte Siegel, worinnen ein Helm zu ſehen, ausgegeben wird. Es ſehen aber auch dieſe Helme ganz anders aus, als ſie hier S. 25. beſchrieben werden. Dann z. E. in dem Wappen H. Albrechts III. von Grubenhagen ſtehet eine Säule (*) oben mit einem Pfauenſchwanz, und über demſelben mit einem Stern gezieret, auf dem gecrönten Helm; und das ſpringende Pferd wird ſo abgebildet, daß die Säule die Mitte deſſelben einnimt. Dahingegen aber in H. Friederichs von Oſterode Wappen weder Säule, noch Pfauenſchwanz, noch Stern, ſondern anſtat deſſen ein Baum, zu ſehen iſt (**).

Und

(*) Daß dieſe Säule aus dem in dem Sächſiſchen Wappen vorkommenden Spizhuth erwachſen, wird in denen Braunſchw. Anzeigen J. 1745. *p. 571.* gar ſinreich gemuthmaſſet; woſelbſt zugleich einer Vorbedeutung auf die Churwürde gedacht wird, da die Churfürſten nach der güldenen Bulle Columnae Imperii genennet werden.

(**) Solte immittelſt jemand den Baum für einen Federbuſch, welcher in einem langen Stiel ſtecket, erklähren, und wohl gar einen durch den Stempelſchneider verunſtalteten Pfauenſchwanz daraus machen wollen, der würde vielleichts der Sache noch näher kommen. Dann ohnſtreitig iſt es, daß die Ungeſchiklichkeit derer Künſtler der damahligen Zeiten zu mehrern Irrthümern in der Wappenlehre Anlaß gegeben hat. Und der Pfauenſchwanz iſt nachhero beſtändig in dem Wappen des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg geblieben.

Digitized by Google

Und eben dieſen Baum habe ich auch in allen mir bekant gewordenen Inſiegeln H. Otto des Einäugigten, ja ſelbſten in H. Magni Torquati und ſeines Sohns, H. Bernhards, Siegeln angetroffen. Die Sicheln kommen allererſt in H. Wilhelms des Sieghaften Inſiegeln vor, ſind aber vermuthlich anfänglich nichts anders als **Blaſe-Hörner** geweſen (*), und haben aus einem Irthum des Mahlers, Stempelſchneiders, oder Pitſchierſtechers nachhero die Geſtalt der Sicheln bekommen. S. **Braunſchw. Anzeigen J.** 1745. *p. 571.* Dann die Fabel, die LEZNER hiebey geſchmiedet (**), verdienet nicht einmahl widerlegt zu werden. Die übrige Veränderungen des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Wappens ſind für dieſe Abhandlung zu weitläuffig, laſſen ſich auch nicht anders mit Nutzen vortragen, als wann man zugleich dieſelbe nach ihrer wahren Geſtalt denen Leſern in Kupfer geſtochen vorlegen kan; wie ſolches, ſo Gott Leben und Geſundheit verleihet, in einer beſondern Abhandlung von denen Siegeln, die man bereits anderswo öffentlich verſprochen hat, zu ſeiner Zeit geſchehen ſol. Da immittelſt ein alter Grabſtein in dem vormahligen Barfüſſer-Cloſter zu Göttingen von A. 1303. **das Pferd mit dem Pfauenſchwanz** vorſtellet, welches

(*) Und nach dieſer Bedeutung findet man ſie auch ſchon in dem Siegel H. Wilhelms vom Jahr 1323. Br. Anzeige J. 1745. *p. 309.* conf. SCHEIDT vom Adel in Teutſchland *p. 579.* wo ein Abdruk davon ſtehet.

(**) Beſiehe davon Br. Anzeige *l. c. p. 308.*

Digitized by Google

ches man zu dieſen Zeiten in keinem einzigen Siegel vorfindet, ſo dürfte es vielleicht einem oder dem andern Leſer nicht unangenehm ſeyn, von dieſem Grabmahl hiebey eine Abzeichnung zu finden; obgleich ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſelbiges jünger ſey, als das darauf angegebene Todesjahr des Braunſchweigiſchen Prinzen Bruno, der ein Sohn H. Albrechts des Fetten geweſen iſt.

§. 17.

Die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg blieben bey ihren vielen Theilungen nicht minder mächtig, als andere Fürſten ihrer Zeit.

Niemahlen ſind der Theilungen in dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſo viel geweſen, daß deſſentwegen **faſt alle groſſe und mittelmäſſige Städte die Ehre gehabt hätten, nach und nach Herzogliche Reſidenzien zu werden**, wie S. 28. geſagt wird: ſondern wann vielen Städten dergleichen Ehre wiederfahren, ſo iſt es daher gekommen, daß dieſe Herren, gleich andern Fürſten, vieler Orthen ihre Häuſer und Schlöſſer gehabt, und dahero bald da, bald dorten nach ihrem Wohlgefallen reſidiret haben. Wären ſie nun gleich von der heutigen Gröſſe eines regierenden Fürſten des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes weit entfernet, ſo kan man ſie doch deswegen nicht in die Claſſe kleiner und ohnmächtiger Herren ſetzen; immaſſen damahlen gar wenige Fürſten in unſerm Teutſchen Vatterland geweſen, die es ihnen ſonderlich bevor gethan hätten, wie ein jeder leicht erſiehet, wann er die Geſchichte der Altfürſtlichen Häuſer mit einem ſorgfältigen Auge durchgehet.

## §. 18.

Von H. Johann Friederichs Religions-Aenderung.

Der Herzog Johann Friederich wurde nicht als regierender Fürſt, wie man faſt aus S. 33. ſchlieſſen ſolte, ſondern bereits A. 1651. auf ſeiner Reiſe nach Italien, und mithin noch zu der Zeit, da ſein älteſter Bruder, H. Chriſtian Ludwig, lebte, Catholiſch. Dahero man damahls noch nicht wiſſen konte, ob er jemahlen zur Landes-Regierung kommen werde. Nach dem beſchwornen Vätterlichen Teſtament, denen Verträgen, und Landtags-Abſchieden ꝛc. konte er als Prinz kein freyes Religions-Exercitium in ſeinen Erblanden verlangen. Er war dahero gewillet, ſich beſtändig auſſer Landes aufzuhalten; und brachte es auch durch Interpoſition ſeiner Frau Mutter A. 1654. dahin, daß ihme ſein älteſter Herr Bruder, H. Chriſtian Ludwig, über die in dem Receſſ de A. 1649. ſtipulirte $\frac{10}{m}$ Rthl. Deputat Gelder, noch jährlich 3500 Rthl. ſo lange er auſſerhalb Landes ſeyn würde, zu geben verſprochen. Uebrigens hat er in Anſehung der Religion nach angetretener Regierung in ſeinen Landen keine Veränderung vorgenommen, als daß er denen Capucinern ein Cloſter bey dem Schloß zu Hannover erbauet, welches ſie aber nach ſeinem Todt wiederum haben räumen müſſen.

## §. 19.

Von denen Erb-Hoff-Aemtern.

Was S. 35. und S. 41. von denen **Erb-Hoff-Aembtern derer Herzogthümer Braunſchweig-Lüneburg** vorgetragen wird, hätte zum Theil aus des

ſeel. Herrn Prof. KÖHLERS hievon geſchriebener beſonderer Abhandlung verbeſſert werden können. Dann wann z. E. S. 35. die Groten als Erb-Truchſeſſen des Fürſtenthums Lüneburg angegeben werden, ſo findet ſich nicht, daß dieſes illuſtre Hauß mit dieſem Erb-Amt weiter belehnet werde (*), obgleich viele Beweiſe vorhanden, daß PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 97.* und *p.351.* nicht geirret habe, wann er vorgiebt, daß dieſes Ambt in denen älteren Zeiten von ihme verwaltet worden ſeye. So wird auch denen Schenken von Winterſtedt das lüneburgiſche Erbſchenken-Ambt ohne Grund zugeeignet, und ſelbiges wird nebſt dem Erbküchenmeiſter-Amt (**) von dem Hochadelichen Geſchlecht derer Behren ſeit A. 1624. bekleidet (***). KOEHLER *l.c. p.32.* und *118.* Es

(*) Eben ſo wurde auch Otto Grote A. 1583. von Eberhard von Holle, Biſchofen von Verden, und Abten zu Lüneburg, mit dem Erb-Cämmerer-Amt der Abtey zu St. Michaelis belehnet. PFEFFINGER *T. I. p. 354.* Ich weiß aber nicht, ob nachdem dieſe Abtey reformiret worden, dieſes Erb-Ambt noch fortdaure.

(**) H. Otto Strenuus thut in einer Urkunde von A. 1307 bey PFEFFINGER *T. I. Hiſt. Brunſ. p. 230.* ſeines *Magiſtri coquinae*, den er Dominum Leonem militem nennet, Meldung. Vermuthlich iſt er aus der ausgeſtorbenen Familie von Langlingen geweſen; als welche das Erb-Küchenmeiſter-Amt nach dem Bericht des PFEFFINGER *l. c p. 209.* verwaltet hat.

(***) Zu Ergänzung derer Urkunden, die Herr KOEHLER hievon beygebracht hat, dienet noch im Codice Diplomatico die Anlage N. 19. worinnen dieſem Edlen



Digitized by Google

Es iſt aber nicht an dem, daß dieſelben, wie S. 41. ſtehet, das Wolffenbüttelſche Erbſchenken-Amt zugleich beſitzen; immaſſen das lezte Erb-Ambt, ſeitdeme ſich der Herr Geheime Rath **von Cramm**, der nach Ausweiß der Urkunde N. 20. damit belehnt geweſen, deſſen begeben, der Herr Geheime Rath **von**

Geſchlecht die erſte Exſpectanz auf dieſes Erb-Amt gegeben wird. Es iſt alſo auch irrig, wann PFEFFINGER *T. I. p. 97.* und mit ihme der Herr Geheimte Rath MOSER *l. c.* vorgiebt, daß die Herrn von Spörke, ſeitdeme A. 1653. die Adeliche Familie von dem Berge oder de Monte ausgeſtorben, das Erb-Schenken-Amt im Herzogthum Lüneburg verwalteten. Und ſcheinet vielmehr wahrſcheinlich zu ſeyn, daß das Putefer-Amt derer Herrn von Spörke ſo viel als einen Kellner bedeute. In denen Stiftern und Klöſtern iſt eines derer anſehnlichſten Aemtern das Ambt des Pater Groß-Kellers, welches man ganz unrecht vor das Schenken-Amt auslegen würde. Und in SCHOETTGEN *Diplom. med. aeui T. II. p. 224.* heiſſet es in einer Urkunde denarios quosdam pheudales, quos ſeruus noſter Marquardus, *noſtrae curiae Celerarius* - - - iure pheodali habitos requiſiuit. Wiſte ich nur, wozu ſich dieſes Hochadeliche Geſchlecht in ſeinen Lehens-Reuerſalen verbinden mus, ſo würde ſich die Sache bald ausmachen laſſen. Vielleicht reizet meine Unwiſſenheit jemanden, der hievon Wiſſenſchaft haben kan, zum Eyfer, daß er dem gelehrten Publico eine hinlängliche Notiz zu geben ſich erbitten läſt. Dann gewis iſt es, daß aus demjenigen, was PFEFFINGER von dem Putefer-Ambt ſagt, niemand klug werden könne. *T. I. Hiſt. Brunſu. p. 290.* behauptet er, es ſeye nicht das Erb-Schenken-Ambt geweſen, und *p. 359.* macht er es zu demſelben.

Digitized by Google

von Schlieſtedt erblich erhalten hat. Da hingegen beſitzet das Hochadeliche Behriſche Hauß auch das Verdiſche Erb-Marſchal-und Cämmerer-Ambt. KOEHLER *l. c. p. 77.* (S. N. 21.) und verſchreibet vermög dieſes Ambts die Ritterſchaft zu denen Land-Tägen (S. N. 22.) In denen Fürſtenthümern Calenberg, Grubenhagen (*) und Wolffenbüttel ſind die von Oldershauſen Erb-Marſchalle, und nach Innhalt des Receſſes, der dieſenthalben A. 1495. zwiſchen H. Heinrich und H. Erich errichtet worden, ſollen ſie von beiden regierenden Fürſten zu Calenberg und Wolfenbüttel damit belehnet werden (**). KOEHLER *l. c. p. 14.* Die von Rheden zu Rheden tragen das Erbſchenken-Ambt des Fürſtenthums Calenberg, und die von Rößing das Küchenmeiſter-Ambt deſſelben zu Lehen; es werden aber auch die Götzen von Ohlenhauſen mit dem Küchen-Ambt des Landes zwiſchen Deiſter und Leine ausdrücklich belehnet. Und die von

(*) Einen Grubenhagiſchen Lehen-Brief über dieſes Erb-Hof-Ambt können wir unſern Leſern in der Mantiſſa Diplomatum N. 23. mittheilen.

(**) Es ſcheinet auch, daß anfänglich bey denen Theilungen in dem Durchlauchtigſten Hauß nicht die Meinung geweſen ſeye, die Erb-Hof-Aemtere zu theilen. Dann alſo heiſt es z. E. in der Theilung Herzogs Magni des Frommen und ſeines Herrn Bruders, Herzog Ernſt, bey REHTMEIER *Chron. Brunſuic. p. 1846. ok ſo wille we vnſe Ambek, dat Marſchalk-Amt, dat Dreſchen-Amt,* (Truchſeſſen-Amt) *dat Schenken-Amt vnd dat Kemmer-Amt entſamet vnd mit einander beholden.*



Digitized by Google

von Bothmer verſprechen jederzeit in ihren Lehen-Reuerſen, die gebührliche Chriſt-Gottesdienſte zu thun, und des Lehensherrn Diener zu ſeyn im Gottesdienſt, wann er ſich zur Neuſtadt am Rübenberg befindet. Nun weis ich zwar eigentlich nicht zu ſagen, worinne dieſe Chriſt-Gottesdienſte beſtehen. Vermuthlich aber begreiffen ſie nichts anders, als eine Verpflichtung in ſich, daß die von Bothmer in der Kirche an beſagtem Orth, wann der Herzog am Chriſtfeſt mit Solennitaeten in ſelbiger erſcheinen wolte, aufwärtig ſeyn müſſen. Wenigſtens finden ſich von einigen Clöſtern noch Beiſpiele, daß ſie Adelichen Familien unter der Bedingnis Lehen gegeben haben, daß ſie nur allein am Einweihungs-Feſt des Cloſters, oder am Feſt des Patroni dem Abt die Aufwartung leiſten ſolten; welches man das Dienſt-Amt genennet hat. Das Erb-Küchenmeiſter-Ambt im Herzogthum Wolffenbüttel beſaſſen vor denen von Honlage, deren S. 41. erwähnet wird, die von Barſenbüttel, KOEHLER *l. c. p. 16.* und Curd von Veltheim hat zuerſt A. 1514. ſelbiges für ſich und ſeine Nachkommenſchaft von H. Heinrich dem ältern erblich erlangt. So iſt auch auf eben dieſem Blat unrichtig, daß die von Neindorf erſt ſeit A. 1494. Erb-Schenken des Fürſtenthums Wolffenbüttel geweſen ſeyen. Schon in der Urkunde von A. 1322. die unten in dem Codice Diplomatico N. 7. beigebracht wird, kommet Iordanus de Nendorph *Pincerna* vor. Und ein älteres Exempel von A. 1319. bringet der ſeel. Herr KOEHLER

*l. c.*

*l. c. p.* 18. bey. Ja in der Zeit- und Geſchicht-beſchreibung der Stadt Göttingen *T. I. p.* 64. ſtehet bereits Ludouicus *Pincerna* de Niendorp, miles, als Zeuge unter einer Urkunde H. Albrechts des Fetten von A. 1288. (*) Die Sächſiſche Herzoge, als ſie ihre Anſprache auf das Herzogthum Lüneburg machten, verſprachen unter andern auch der Landſchaft in denen bey LVNIG vom Landſäſſigen Adel *P. I. p.* 1206. befindlichen Reuerſalen die vier Erb-Aembter bey ihren Würden zu erhalten.

§. 20.

S. 40. wo der Religions-Aenderung H. Anton Ulrichs gedacht worden, hätten die bündige *Reuerſales*, die höchſtgedachter Herzog ſeinen Land-Ständten und Unterthanen deſſentwegen ertheilet hat, nicht vergeſſen werden ſollen, indeme ſie eben ſo viel von der Mäſſigung und Gerechtigkeits-Liebe dieſes groſſen Fürſtens

H. Anton Ulrichs bündige Verſicherung für die Evangeliſche Religion.

(*) In der Urkunde von A. 1223. bey Herr KOEHLER *l. c. p.* 4. ſtehet bereits Iuſarius pincerna, der, wie man aus denen gewöhnlichen Vornahmen ſchlieſſet, von der Familie derer von Neindorf geweſen iſt; und noch viel mehrere Exempel laſſen ſich mit leichter Mühe ſammlen. Dann um allein bey der Regierung H. Ottonis Pueri ſtehen zu bleiben, ſo kommet er wieder vor J. 1231. *Origin. Guelf. T. IV. Praef. p.* 62. 1235. *T. IV. p.* 153. 1236. *p.* 171. 1237. *Praef. p.* 64. 1239. *Praef. p.* 68. und *T. IV. p.* 179. 180. 1240. *Praef. p.* 69. 1247. *T. IV. p.* 213. 1249. *p.* 230. 231. Ja daß der Juſarius Pincerna ſo

ſtens zeugen, als vieles ſie zu ihrer Zeit ein wahres Palladium für die Evangeliſche Religion in deſſen Fürſtenthum und Landen abgegeben haben. Man findet ſie in RETHMEYERS Braunſchweig-Lüneburgiſcher Chronick *p. 1560.* Wie wohl es auch beſonderer Reuerſalen nicht einmahl nöthig geweſen wäre, da bereits H. Heinrich Julius, höchſtlöblichen Andenkens, der Wolffenbüttelſchen Landſchaft auf dem Landtag zu Salzthalen A. 1597. wegen ewiger Aufrechterhaltung der Evangeliſchen Religion eine bündige Aſſecuration gegeben hat, die in PFEFFINGERS *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 843.* mit eingerükket worden.

§. 21.

Verſchiedene Theilungen in dem Durchlauchtigſten Hauſe.

Wenn man nach S. 45. wo die merkwürdige Theilung derer Söhne H. Heinrichs des Löwen angeführet wird, urtheilen ſolte, ſo ſolte

ſo wohl, als den Jordanus Dapifer, deren in denen Urkunden H. Heinrichs des Löwen ſo oft Meldung geſchiehet, aus dem Hauß derer von Campe geweſen, und daß die Adeliche Familien von Campe, Blankenburg und Niendorf eines gemeinſchaftlichen Urſprungs ſeyen, mithin dieſes vornehme Hauß in denen allerälteſten Zeiten, und ſchon lange vor Errichtung des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg, das Schenken-Ambt an denen Höfen unſerer Fürſten immerzu verwaltet habe, ſo daß man ſie mit groſſer Wahrſcheinlichkeit als Erb-Beamte ausgeben könne, iſt in denen Braunſchw. Anzeigen J. 1747. S. 1668. beygebracht worden.

ſolte man faſt glauben, daß das ganze Patrimonium dieſes groſſen Fürſten nur aus einigen wenigen Aemtern beſtanden habe. Man bekommet aber eine ganz andere Idee von demſelben, wenn man die noch vorhandene Theilungs-Briefe, welche in denen *Orig. Guelficis* nach dem Original in Kupfer geſtochen ſind, *T. III. p. 626.* und *853.* einſiehet. Es kan auch nunmehro mit Gewisheit entſchieden werden, ob H. Albrecht der Groſſe und ſein Bruder, H. Johannes, im Jahr 1267. oder 1269. wie hier S. 46. als ungewis erzählet wird, ihre Länder getheilet haben; immaſſen man eine Urkunde davon von A. 1267. in denen *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 17.* vorfindet, welche dasjenige, was man vormahls nur aus einer Erzählung LVBECI gewuſt hat, S. Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung der Stadt Göttingen *T. I. p. 59.* in eine völlige Richtigkeit ſetzet. Dahingegen hat die angebliche Theilung H. Albrechts des Groſſen unter ſeine Söhne von A. 1279. deren wiederum unten S. 369. gedacht wird, keinen Grund. Vielmehr iſt gewis, daß anfänglich die 3. älteſten Brüder, Heinrich der Wunderliche, Albrecht der Fette und Wilhelm, gemeinſchaftlich regieret haben. Dann in dieſer Eigenſchaft beſtätigten ſie A. 1279. die Privilegia der Stadt Göttingen. S. Zeit- und Geſchichtsbeſchreibung von Göttingen *T. I. p. 61.* Und noch A. 1286. verbanden ſich H. Heinrich der Wunderliche und H. Albrecht der Fette in gewiſſer maſſen zu einer gemeinſchaftlichen Regierung. *Orig. Guelfic. T. IV. Praef. p. 19.* Wie dann ebenfals A. 1289. annoch die beyden Herrn Brüdere, H. Albrecht

brecht der Fette und H. Wilhelm, gemeinſchaftlich der Stadt Göttingen die Freyheit Juden aufzunehmen gegeben haben. S. **Zeit- und Geſchichtbeſchreibung** *l. c. p. 63.* Obgleich aus vielen Urkunden zu erſehen, daß ſie ſchon einige Jahre vorhero getheilet haben, und Albrecht der Fette in dem Land zu Göttingen Oberwald allein Landesherr geweſen ſeye. Dahero das an beſagter Urkunde von A. 1289. und einer ältern von A. 1288. *ibid. p. 64.* und auch einer jüngern von A. 1292. *ibid. p. 68.* hängende Communion-Inſiegel deſto merkwürdiger iſt. Auf gleiche Weiſe ſiehet es mit der von H. Albrechts des Fetten Söhnen A. 1318. vorgenommenen Theilung aus. Dann H. Otto der Freygebige, der ſchon bey Lebzeiten ſeines Herrn Vatters einigen Antheil an der Landes-Regierung gehabt hatte, verwaltete dieſelbe noch einige Jahre allein, und zwar als Vormund über ſeine jüngere Brüder. Wie dann z. E. in der **Zeit und Geſchichtbeſchreibung der Stadt Göttingen** *T. I. p. 73.* ein gar ſtattliches Privilegium vorkommet, welches er in ſeinem und **derer rechten Erben H. Albrechts** Nahmen der Stadt Göttingen noch A. 1319. ertheilet hat; Da doch, wann ſchon A. 1318. ſothane Theilung geſchehen wäre, nicht er, ſondern H. Ernſt, zu deſſen Landes-Antheil nachhero Göttingen gehöret hat, dieſes Privilegium hätte ausfertigen müſſen. Es widerleget auch ſelber der von dem Herrn Geheimten Rath allegirte PFEFFINGER, durch die aus dem HORTLEDER angezogene Stelle, das ganze Vorgeben, das eine Theilung die bey H. Ottonis Largi Lebzeiten

zwi-

zwiſchen ihme und ſeinen Herrn Brüdern ſölle geſchehen ſeyn. So iſt es auch unrichtig, wann S. 50. und wiederum unten S. 369. geſagt wird, daß H. Wilhelm der ältere A. 1473. mit ſeinen Prinzen getheilet habe. Dann obgleich ebenfals in der **Zeit- und Geſchichtsbeſchreibung der Stadt Göttingen** *T. I. p. 111.* ein ſolches ſo, wie von andern unſern einheimiſchen Geſchichtſchreibern, erzählet wird, ſo iſt doch der Ungrund davon bereits in denen **Braunſchw. Anzeigen** J. 1745. *p. 1443.* dargethan worden. Und ſo viel aus denen Geſchichten hieſiges Landes bekandt, ſo gab dieſer Herzog ſeinen beiden Söhnen, Wilhelm dem Jüngern und Friederich dem Unruhigen, bereits A. 1447. einen Theil ſeiner Länder zu regieren ein, und emancipirte ſie gewiſſermaſſen. Weilen aber H. Wilhelm der Jüngere bey dem Anwachs ſeiner Familie lieber in des Vatters Hauß leben wolte, ſo gab er A. 1469. ſeinen Antheil wieder zurük. S. **Braunſchweigiſche Anzeigen** J. 1747. *p. 1561 ſqq.* Von der Theilung, die nach des Vatters Todt gegen ſein ausdrükliches Verbot zwiſchen dieſen beyden Prinzen A. 1483. vorgenommen worden, und deren der Herr Geheimte Rath S. 51. erwähnet, findet man eine weit beſſere Nachricht in denen mehr gedachten **Br. Anzeigen** J. 1745. *p. 1445.* Und obſchon der Herr Geheimte Rath darinnen nicht unrecht hat, wann er S. 51. ſchreibet, daß A. 1495. H. Wilhelm der Jüngere unter ſeine Söhne, Henricum Malum und Ericum Seniorem, das Land getheilet, immaſſen dieſe A. 1492. von dem alten Vatter ſchon beginnte Landes-Theilung doch

erſt

erſt in dieſem Jahr recht zu Stande gekommen zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt doch zu bemerken, daß das Fürſtenthum Göttingen erſt A. 1498. auf dem Landtag im Cloſter Steina ordentlich an H. Erich überlaſſen worden. Dann bis dahin hatte H. Wilhelm auſſer denen ſich bedungenen Geld-Summen auch noch einige Städte deſſelben, als Münden, Ußlar und Hardegſen, ſich vorbehalten. S. Zeit- und Geſchichtsbeſchreibung der Stadt Göttingen *l. c. p. 116.* Es iſt auch nicht richtig, wann auf eben dieſer S. 51. eines A. 1512. errichteten Vergleichs wegen des Lüneburgiſchen Erbſchafts-Streits gedacht wird. Dann dieſer Vertrag iſt nicht wegen der Lüneburgiſchen, ſondern wegen der Göttingiſchen Erbſchaft errichtet worden. Wie dann überhaupt des Herrn Geheimten Rath MOSERS hier gegebene Nachrichten aus des Herrn Regierungs-Rath ERATHS Hiſtoriſcher Nachricht von denen im alten und mitlern Durchlauchtigſten Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſe getroffenen Erbtheilungen noch hier und dar einige Zuſätze und Verbeſſerungen hätten bekommen können. Obgleich auch nicht zu läugnen iſt, daß ſelbſten dieſem in der hieſigen Landeshiſtorie treflich bewanderten Gelehrten noch viele dergleichen Verträge, die erſt hier und dar aus denen Archiven hervorgeſuchet werden müſſen, gefehlet zu haben ſcheinen.

§. 22.

Nachrichten von H. Ottone Tarentino.

S. 56. und S. 278. wird dem Prinzen Otto, des Grubenhagiſchen Herzogs Henrici de Graecia Sohn,

die

die Königl. Würde zu Neapel beygeleget, und S. 375. Neapel ſo gar unter die verlohrnen Länder des Durchlauchtigſten Hauſes gerechnet. Es war aber unſer Prinz Otto niemahlen ſelber König, ſondern nur der Königin Johanna, die er A. 1375. geehliget, Gemahl, von der er den Titul bekommen *Princeps Tarenti & Comes Acerrae*; wie der fürtreflich gelehrte Herr Hof-Rath KOCH zu Wolffenbüttel in einer beſondern Abhandlung von dieſem Fürſten, wovon ein Auszug in denen Braunſchw. Anzeigen J. 1746. *p.1649.* ſtehet, bewieſen hat. Auch iſt unrichtig, wann S. 56. von dieſem Ottone Tarentino geſagt wird, daß er A. 1337. ſein *Succeſſions*-Recht an ſeines Vatters Brudern, H. Ernſt, abgetreten habe. Dann noch in denen Jahren 1367. und 1368. ſchreibet ſich ſein Bruder, H. Balthaſar, in zweyen von wohlbelobtem Herrn Hof-Rath KOCH *l. c. p. 6. Supplem.* beygebrachten Urkunden *Procuratorem* eius ſuper beneficiis & rebus *per Saxoniam*, und im Jahr 1388. beſtättiget er ſelbſten eine Praeſentation bey dem Stift zu St. Blaſii zu Braunſchweig; wovon die Urkunden an angeführtem Orth von mehr gedachtem Herrn Hof-Rath KOCH beygebracht worden. Welches alles ein hinlänglicher Beweis iſt, daß er ſeines Erbrechts in ſeinen Vätterlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen ſich nie begeben habe. Wie dann auch in Anſehung dieſes H. Ottonis Tarentini der Herr Geheimte Rath MOSER darinnen einen Fehler begangen hat, wann er S. 196. von ihme ſagt, daß er A. 1327. ſein

Recht

Recht an Seeburg, Duderſtat und Gebeldehauſen dem Churfürſten zu Maynz verpfändet habe. Dann wie der Herr Hof-Rath KOCH *l.c. p. 6.* anmerket, ſo hat er erſt ohngefehr A. 1320. das Licht der Welt erblicket, und mithin als ein Kind von 7. Jahren Land und Leuthe weder regieren noch verpfänden können. S. auch **Braunſchw. Anzeigen** *l.c. p. 1651.*

## §. 23.

Ob der Pfalz-Grav Heinrich ſeinen Töchtern zum Beſten ein Teſtament gemacht habe?

Daß H. Heinrich der Pfalzgrav **zum Beſten ſeiner Töchter ein Teſtament errichtet habe**, wie S. 60. ſtehet, iſt unerweislich. Vielmehr ſezte er noch bey ſeinen Lebzeiten ſeines Bruders Sohn, H. Otto das Kind, durch eine feyerliche Handlung, wovon die Urkunde *Orig. Guelſ. T. IV. p. 10. ſq.* nachgeſehen werden kan, in den Beſiz aller ſeiner Lande; und wie man von ihme einen Befehl an ſeine *Miniſteriales* **und die Bürgere von Stade findet**, darinnen er ſie zum Gehorſam gegen dieſen einigen Zweig des Welffiſchen Hauſes, als ihren rechtmäßigen Herrn, anweiſet, *Orig. Gulſ. l.c. Praeſ. p. 80.* alſo iſt es unglaublich, daß er mit doppelter Zunge werde geſprochen haben. Ja ſeine Töchter ſelbſten, ob ſie gleich nach ihres Herrn Vatters Todt auf dieſe Lande Prätenſion machten, haben doch nirgends auf ein Teſtament deſſelben ſich beruffen, ſondern dieſelbe blos ob qualitatem allodialem angeſprochen. *Orig. Guelſ. c. T. IV. p. 20.*



Digitized by Google

§. 24.

Bey dem Lüneburgiſchen Succeſſions-Streit ſind die meiſten Agnaten ſtille geſeſſen.

Da dieſes Capitel die Aufſchrift **von gemeinſchaftlichen Familien-Sachen** hat, der auf eben dieſem Blatt erzehlte Succeſſions-Streit aber **nicht unter denen Herzogen von Braunſchweig**, ſondern mit einem Fremden, nemlich **dem Chur-Sächſiſchen Hauß**, wegen des Herzogthums Lüneburg geführet worden iſt, wie man bereits oben §. 14. bemerket hat, ſo verdienet deſſen Erzählung hier durchaus keinen Plaz. Vielmehr iſt zu verwundern, warum faſt alle Agnaten H. Magni Torquati bey dieſem Krig ſo ſtille geſeſſen ſind, eben als ob der Verluſt eines ſo anſehnlichen Fürſtenthums denenſelben gar nicht zu Herzen gienge. Man ſiehet gewis hieraus, wie wenig in denen damahligen Zeiten Fürſten und Herren das Intereſſe ihres hohen Hauſes verſtanden haben.

§. 25.

Vormundſchaften in dem Durchlauchtigſten Hauß.

Bey S. 64. iſt zu bemerken, daß ſich bereits **von denen Vormundſchaften der Landſtändte** unter der Minderjährigkeit H. Henrici Leonis, als ſeine Frau Mutter ſich zum andernmahl verheurathete, einige Spuhren antreffen laſſen. Dann alſo ſcheinen mir die Worte HELMOLDI *Chron. Slauor. L. I. c. 56. p. 583.* ap. LEIBNIT. zu verſtehen zu ſeyn: *Henricus Leo Ducatum Saxonie puer adhuc infantulus* (obtinuit) *Tunc Domina Gertrudis mater pueri* (& tutrix) *dedit Henrico de Badewid*

*Wagi-*

*Wagirenſium prouinciam - - volens ſuſcitare preſſuras Adolfo Comiti - - Poſtquam autem eadem Domina nupſit Principi Henrico - - & alienata eſt a negotiis Ducatus, acceſſit Adolfus Comes ad Ducem puerum & Conſiliarios eius* (dieſe vertraten alſo hier die Stelle der Vormündere. Nun war es aber damahls gewöhnlich, daß man keine andere Räthe, als aus der Landſchaft nahm) *acturus cauſſam ſuam ſuper Wagirenſi terra.* conf. etiam OTTO FRISINGENS. *L. VII. c. 25.* Ein noch deutlicheres und gar ſchönes Beyſpiel aber befindet ſich hievon in der von H. Magnus mit der Kette A. 1370. wegen ſeiner Regierungs-Nachfolge gemachten Verordnung *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 50.* maſſen in Kraft derſelben die Landſchaft mit der verwitweten Herzogin die Vormundſchaft gemeinſchaftlich hätte führen ſollen (*). So hat auch H. Friederich

(*) Beſonders merkwürdig iſt auch, daß ſelber H. Otto Qvade von Göttingen in einem beſondern Vertrag von A. 1370. dieſe Verordnung H. Magni Torquati wegen der Vormundſchaft genehmiget hat. Als aber nachhero die Herzoge von Sachſen vermög des Vertrags vom J. 1373. S. HOFMANS Sammlung ungedrukter Urkunden *P. I. p. 194.* ſich derſelben im Lüneburgiſchen annahmen, wie aus denen Urkunden in RETHMEIERS *Chronick p. 653.* und denen *Orig. Guelfic. T. IV. Praef. p. 52. ſqq.* erhellet, ſo that er in Wolffenbüttel ein gleiches. S. KORNERI *Chronic. ad A. 1382. p. 1138.* Nachmahls nanten ſich H. Friederich und H. Bernhard Vormünder ihrer Brüder. S. RETHMEIER *l. c. p. 663.* Vermuthlich iſt alſo die einige Urſache, warum H. Magni Torquati Vormundſchaftliche Verordnung eine Abänderung er-

derich der Fromme ſeinem unmündigen Enkel, Heinrich, gewiſſe Vormünder aus denen Land-Ständten in ſeinem Teſtament, welches er vom Kayſer confirmiren laſſen, beſtellet (*). PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. II. p. 72.* Es ſind ſonſten von Vormundſchaften einige merkwürdige Exempel in unſerer Landes-Hiſtorie. Alſo iſt H. Heinrich der Pfalz-Grave ſeines Bruders Sohns, Ottonis Pueri, Vormund geweſen. *Orig. Guelf. T. III. p. 221.* und *T. IV. p. 7.* H. Albrecht der Groſſe war, wie aus denen von LEIBNITZ edirten *Chronicis Hildesheimenſibus T. I. p. 755.* und *T. II. p. 296.* und dem *Chron. Brandenburgenſi p. 773. ap.* MADER. zu erſehen, Vormund ſeines Brudern Johannis Sohns, H. Ottonis Strenui; und nach ſeinem Todt übernahm deſſen Vormundſchaft der andere Bruder, Biſchof Conrad von Verden: *Orig. Guelf. T. IV. p. 198.* Dem aber, als er ſich der Vormundſchaft über des erſtgedachten ältern Bruders, H. Albrechts des Groſſen, Prinzen ebenfals anmaſſen wolte, ſolches von der hinterlaſſenen Witwe, als Mutter, ſtreitig gemachet worden. *Orig. Guelf. l. c. Praef. p. 7. not. f.* Wie ſich dann auch Spuhren finden, daß dieſe Fürſtin würklich die Landesregierung und Vormundſchaft über ihre Prinzen, obwohlen nur gar kurze Zeit, weil ſie ſich früh-

zeitig

erlitten hat, in nichts, als in denen weitſichtigen Unruhen, die wegen der Lüneburgiſchen Succeſſion entſtanden ſind, zu ſuchen.

(*) Doch war gewiſſer maſſen H. Friederich der Unruhige Mitvormund. Braunſchweigiſche Anzeigen J. 1747. p. 1565.



Digitized by Google

zeitig wiederum verheurathet hat, geführet habe. Hingegen iſt es gewis, daß H. Albrechts von Grubenhagen Wittwe, Eliſabetha von Waldek, ihrer Söhne Philipp und Erichs, und H. Erichs des ältern von Calenberg Wittwe, Eliſabetha von Brandenburg, ihres Sohnes Erichs des Jüngern Vormünderin geweſen ſeye. S. von der lezten, welche die Landesregierung ſehr löblich geführet hat, **die Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung der Stadt Göttingen** *T. I. p. 146.* Es hat ſich aber doch darüber H. Heinrich der Jüngere, wie aus HORTLEDER **von denen Urſachen des Teutſchen Krieges** *L. IV. c. 15. §. 9.* erhellet, heftig beſchwehret, und als nächſter Agnatus die Vormundſchaft zu führen prätendiret, und bey der Vormundſchaftlichen Regierung der Eliſabetha von Waldek hat H. Heinrich zu Salz der Helden ebenfalls Antheil genommen. Die Vormundſchaft der Anna von Naſſau, H. Ottonis Magnanimi Witwe, über ihren Sohn, H. Heinrich den Mitlern, iſt darinnen ganz beſonderer Art, daß ohnerachtet des vorhin gedachten Teſtaments H. Friederichs des Frommen, und da ſie auch nach hochgedachten ihres Gemahls Tod ſich zum zweytenmal mit dem Graven Philipp von Cazenellenbogen vermählet hatte, ſie dennoch nach dem Abſterben ihres zweiten Gemahls ſelbige nebſt der Landes-Regierung, und zwar, wie ein auf der Königl. Bibliothec zu Hanover noch in MSct vorhandener gleich zeitiger Scribent, GERHARD VON CERSSEN, beſagt, auf ausdrückliches Bitten und Begehren derer Landſtändte verwaltet hat (*).

Wie

(*) Immittelſt thut doch hochgedachter H. Heinrich der Mitt-

Wie dann auch die Landſchaft mit H. Friederich dem jüngern einen Vergleich errichtet, daß dieſer das Land auf Erfordern wolle beſchützen helffen. Braunſchweig. Anzeigen J. 1747. *p. 1565.* H. Otto der Freygebige war Vormund über ſeine Brüder, und H. Friederich von Grubenhagen über ſeines Brudern Sohn, H. Erich; S. Illuſtr. Dn. ERATH von denen Braunſchw. Lüneburg. Erbtheilungen *p. 125.* HEISE *Antiquit. Kerſtlingerodanae p. 23.* ingleichen H. Albrecht von Grubenhagen über ſeines Brudern Sohn, H. Heinrich zu Salz der Helden; S. KOEHLER von den Braunſchweig. Erb-Aemtern *p. 118.* und dieſer Heinrich wiederum über ſeines Brudern H. Albrechts Söhne. S. Perilluſtr. Dn. DE SENCKENBERG *de Feudis Brunſuic. p. 19.* obgleich vorhin gedachtermaſſen deſſen Witwe Eliſabetha von Waldek ſich gleichfals der Vormundſchaft unterzogen. H. Otto der Einäugigte ſtund unter der Vormundſchaft H. Friederichs von Lüneburg, als des nächſten Agnaten, deme er doch ſo weitläuffig verwand war, daß allbereits beyderſeits Großväter Brüder geweſen; und über die Herzoge von Grubenhagen, Heinrich und Albrecht, führte H. Otto von Oſterode die Vormundſchaft als proximus Agnatus, da ſie ſeines Vaters Brudern Enkel waren. Als auch H. Friedrich der Unruhige wegen Blödſinnigkeit

Mittlere in einer Urkunde von A. 1484. bey PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 405.* ſeiner Vormunde, Räthe, und lieben getreuen, als nahmentlich Friederich von Bülow, Heinrich von Meding u. ſ. w. nicht aber ſeiner Frau Mutter, Meldung.

nigkeit zum Regiment untüchtig wurde, führte ſein Bruder H. Wilhelm über ihn die Vormundſchaft nebſt der Landes-Regierung. S. Braunſchweig. Anzeigen 1745. *p. 1447.* In dem Pacto primogeniturae von A. 1535. in RETHMEIERS Chronick *p. 884.* verpflichtet ſich H. Wilhelm, der doch der nächſte Agnate geweſen ſeyn würde, daß er ſich der Vormundſchaft über H. Heinrichs des jüngern Söhne nicht anmaſſen, ſondern ſolche denen Vormündern, Regenten und Räthen, ſie ſeyen von dem Verſtorbenen, der Landſchaft, oder den Freunden dazu verordnet, geſetzet und gegeben, überlaſſen wolle. Herzog Julius verordnete in ſeinem Teſtament bey RETHMEIER *l. c. p. 1042. ſq.* ſeine Witwe zur Ober-Vormunderin, einige Räthe und Bediente aber zu Unter-Vormündern, und die übrige Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, als Agnaten, zu Neben-Ober-Vormündern. Dahingegen H. Georg in ſeinem Teſtament §. 28. bey RETHMEIER *l. c. p. 1659.* eigentlich keiner Vormünder, ſondern nur der Aßiſtenz der Witwe, Canzler und Räthe, wie auch ſeines Herrn Bruders H. Friederichs, und ſeines Herrn Schwagers, des Landgraven Johann von Heſſen, gedacht hat. Daß wir alſo, wenn man dieſes alles zuſammen nimt, in dem Durchlauchtigſten Hauſe Exempel der tutelae teſtamentariae, und legitimae; ſowohl matris als Agnatorum, (welche ſich natürliche, auch gebohrne Vormünder nenneten) auch pactitiae, wann man den Vertrag

Digitized by Google

trag von A. 1373. mit dahin rechnet (*), vorfinden. Von der tutela datiua aber iſt mir noch nichts zuverläßiges bekandt worden.

## §. 26.

In welchem Jahre die Durchlauchtigſte Herzoge als maiorenn angeſehen werden.

Bey S. 64. iſt zu bemerken, daß obgleich H. Julius in ſeinem Teſtament das 25te Jahr beſtimmet, darinnen die Herzoge maiorenn werden ſollen, dieſes doch nicht bey denen hernach zur Regierung gekommenen Landesfürſten beobachtet worden ſeye, wie ſogleich aus Gegeneinanderhaltung der Geburts- und Regierungs-Jahre in denen Stam-Tafeln zu erſehen iſt: immaſſen H. Friederich Ulrich im 22ten, H. Chriſtian Ludewig aber im 21ten Jahr als würklich regierende Herren anzutreffen ſind; und ſelbſten das S. 98. angeführte Beyſpiel Sr. Hochfürſtl. Durchl. des jezt glorreicheſt regierenden Herrn Herzogs zu Braunſchweig-Wolffenbüttel beſtätiget dieſe unſere Anmerkung. In denen ältern Zeiten wurde noch weit weniger darauf geachtet, und da in dem kurz vorhergedachten Unions-Receß zwiſchen H. Ottone Strenuo und H. Alberto Pingui de A. 1292. ausdrüklich ſtipuliret wird, daß der Ueberlebende über des Verſtorbenen unmündige Prinzen

(*) Eines derer merkwürdigſten Exempel aber von der Tutela pactitia iſt wohl dasjenige, welches in dem Erb-Vortrag H. Ottonis Strenui und H. Alberti Pinguis von A. 1292. enthalten. S. Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen *T. I. p. 66. ſq.*

zen die Vormundſchaft bis in das 12te Jahr führen ſoll, ſo iſt zu vermuthen, daß die Meinung geweſen, daß alsdann der Prinz ſelber die Landes-Regierung antreten könne. So ſezte auch H. Friederich der Fromme in ſeinem vorhin erwähnten Teſtament die Vormundſchaft über ſeinen Enkel nicht länger, als bis in das 18te Jahr, welcher terminus auch nachdem von H. Heinrich dem Jüngern errichteten bekandten pacto primogeniturae vormahls beliebet worden war.

§. 27.

Nachricht von denen Herzogen zu Haarburg.

Wann S. 65. vorgegeben wird, daß Otto dem jüngeren, des H. Otto zu Haarburg aus der Ehe mit der Mechtild von Campe erzeugtem Sohn, der Fürſten-Stand anfangs ſtreitig gemacht worden, ſo weiß ich faſt nicht, ob ſothanes Vorgeben richtig ſeye, obgleich dieſes ebenfals der Herr Canzler von LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bull *P. II. p. 1381.* behauptet (*), und noch beyfüget, daß gedachte Mechtild von Campe in den Graven-Stand erhoben worden ſeye. Dann dieſes lezte iſt eben ſo wenig wahr,

(*) Die Sage an ſich ſelber iſt ſchon ziemlich alt. Dann der vormahlige Profeſſor RVDOLPH DIEPHOLD zu Helmſtedt ſchreibet in ſeiner A. 1628. gedrukten *Genealogia Imperatorum, Regum, Ducum &c. p. 89. not. b.* Lis mota eſt huic Ottoni a reliquis Ducibus de ditione ſua, quod ex Principe natus non eſſet. Verum Camera ipſum legitimum Principem pronunciauit.

Digitized by Google

wahr, als wenig es wahr iſt, wann er *l. c. p.* 1367. ſeine Leſer bereden will, **ihr Gemahl habe es niemahls dahin bringen können, daß man ſie als eine Fürſtin geehret hätte, ohnerachtet in denen Heuraths-*Pactis* verſehen geweſen, daß dieſe Heurath gar nicht** *pro morganatico* **gehalten werden ſolle.** Zwar kan ich mich nicht rühmen, ſothane Heuraths-Pacten geleſen zu haben. Dieſes aber kan ich zuverläßig ſagen, daß ſie in dem Erb-Vertrag, der zwiſchen H. Otto dem ältern und ſeinen Herrn Brüdern, H. Ernſt und H. Franz, A. 1527. eingegangen worden, nicht mit **dem Titul ſeiner Gemahlin**, ſondern nur **ſeiner lieben Vertrauten** beehret werde. Es werden ihr auch darinnen nur 400 Gülden zu ihrer Morgen-Gab und Leibzucht an jährlichen Einkünften, einem jeden Sohn aber, der aus dieſer Ehe erzeuget werden würde, 3000. und einer jeden Tochter 2000. Rheiniſche Gold-Gülden zu Dero ehelichen Ausſtattung ſtipuliret. Welches faſt muthmaſſen läſſet, daß H. Otto anfänglich nicht gewollt habe, **daß ſeine Gemahlin oder Kinder den Fürſten-Stand führen ſolten** (*), ob er gleich ſich und denen-

(*) Doch kan man auch dieſes ſagen, daß bey denen damahligen Geld armen Zeiten, und da das Land ſehr verſchuldet und in viele Theile getheilt geweſen, dieſes noch ziemlich viel ſeye. Gewiß iſt es, daß in dem Pacto von A. 1560. deſſen ſogleich erwähnet werden ſoll, denen Schweſtern H. Otto des jüngern auch nicht mehr als 2000. fl. zur Ausſtattung, und im Fall ſein, H. Otto, männlicher Stamm ausgehen, dabey aber einige Töchter nachbleiben würden, dieſen

denenſelben, im Fall hochgedachte ſeine Herren Brüdere ohne männliche Erben verſterben würden, in gedachtem Pacto das Erbfolgs-Recht ausdrücklich vorbehalten hat. Eben wie vormals denen Graven von Wartenberg in Bayern das Ius ſuccedendi auf dem Fall einer gänzlichen Erlöſchung des Herzoglichen Stammes offen geblieben, ob ſie gleich ſelber nicht als Fürſtenmäßig geachtet worden ſind. Dem ohngeachtet wurde doch in denen Haarburgiſchen nach deſſen Tod entworffenen Aufſätzen dieſe Mechtild von Campe insgemein die Herzogin genennet; und es findet ſich auch ein Schreiben von H. Franz zu Giffhorn an die Befehlshabere zu Haarburg de dato Dienſtags nach Laurentii A. 1549. darinnen er ſie Unſere geliebte Schweſter betituliret; ia ſie ſelber nennet ſich in verſchiedenen noch vorhandenen Handſchreiben Mette ſelyghen Hertoghen Otten tho Brunſwik un Lüneborgk nahgelatene Wedewe. Der A. 1528. aus dieſer Ehe erzeugte Sohn, H. Otto der jüngere, wurde auch noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters als ein Prinz, und zwar ohne Wiederſpruch, erkandt. Dann als H. Otto der ältere A. 1538. hochgedacht ſeinen Herrn Brüdern meldete, daß der Churfürſt von Sachſen, an deſſen Hof er dieſen ſeinen Prinzen erziehen laſſen wolte, darinnen einige Schwierigkeit zu machen ſcheine, weilen ihme hinterbracht worden ſeye, daß ſeine,

H. Otto

zuſammen 6000. fl. accordiret worden ſeyen, ohnerachtet man in dieſem Pacto ihnen die Fürſtliche Würde ohnſtreitig zugeſtanden hatte.

Digitized by Google

H. Otto, Erben allererſt nach gänzlicher Erlöſchung ihres Stammes als Fürſten geachtet und gehalten werden ſolten; ſo antworteten die Herzoge darauf, ſie wolten ſehr bitten, er, H. Otto, mögte ſie nicht in Verdacht haben, als ob ſie dem Churfürſten dergleichen nachtheiligen Bericht gegen den fürſtlichen Stand ſeines Sohns gethan hätten. Nach ſeines Herrn Vaters A. 1549. erfolgten Todt ſprach er nicht allein die Haarburgiſche Lande, die vermög obgedachten Pacti de A. 1527. hätten zurükfallen ſollen, an; ſondern er prätendirte ſeine väterliche Erb-Portion an denen geſamten Lüneburgiſchen Landen ad partem tertiam, und noch ſeinen Antheil an H. Franz zu Giffhorn Erbſchaft ad partem quintam. Wie dann D. Pfeil zu Magdeburg ſein Conſulent geweſen. Nachdeme aber ſeine Herrn Agnaten, H. Heinrich und H. Wilhelm, ihme hierunter nicht fügen wolten, ſo wurde lange darüber von beiden Theilen geſtritten, biß endlich die Sache zu Celle A. 1560. zum gütlichen Vergleich kam, darinnen zwar abermahlen H. Otto für ſich und ſeine Poſterität auf allen an das Herzogthum Lüneburg und H. Franzens Verlaſſenſchaft gemachten Anſpruch renunciret, und ſich nichts als den künftigen Landes-Anfall vorbehalten hat (*); man findet

(*) In dieſem lezten Vergleich wurde auch ausdrüklich ſtipuliret, daß die Aemter Haarburg und Möſeburg, welche H. Otto dem jüngern von neuem abgetreten wurden, zwar in der Belehnung vom Kayſer und Reich bey H. Heinrich und H. Wilhelm und ihren männlichen Leibes-Erben verbleiben, H. Otto aber und deſſen Poſterität dem Reichs-Lehenbrief, in welchem er

findet aber in denen über dieſe Streitigkeit verhandelten Acten nicht die mindeſte Spur, daß H. Otto wegen ſeiner Frau Mutter einiger Vorwurf gemacht, oder einer Standes-Erhöhung derſelben erwähnet worden wäre, daß man alſo, ex hoc ſilentio faſt mit Zuverläſſigkeit ſchlieſſen kan, es müſſe keines von beyden geſchehen ſeyn. Lang minder iſt es wahr, was der Herr Canzler von LUDEWIG *in Germania Principe L. IV. p. 39.* ſagt: daß H. Otto durch eine am Kayſerl. Hof zu ſeinem Vortheil ausgefallene Sentenz für einen rechtmäßigen Fürſten und der Erbfolge fähig erkandt worden ſeye. Dann dieſer ganze Streit ſcheinet niemahls zur gerichtlichen Erkäntniß gekommen zu ſeyn. Es iſt auch, ſo viel man ſchlieſſen kan, niemahls die Frage geweſen, ob H. Otto der jüngere Succeſſions-fähig ſeye? ſondern, ob er ſchuldig, den A. 1527. von ſeinem Herrn Vater eingegangenen Vergleich zu halten? Ein gar merkwürdiges Atteſtat an das Hochſtift Magdeburg, worinnen die Metta von Campe ausdrüklich mit dem Nahmen einer Fürſtin und Herzogin von Braunſchweig-Lüneburg beehret wird, iſt unten in der Mantiſſa Documentorum N. 24. vorzufinden.

§. 28.

er A. 1551. ſonder Zweifel, weil er den Tranſact nicht halten wolte, und alſo auch die regierende Herrn daran nicht weiter gebunden zu ſeyn glaubten, ausgelaſſen worden, künftighin jedesmahlen einverleibet werden ſolte.

§. 28.

Bezahlung derer Schulden?

Obgleich in dem Durchlauchtigſten Haus Braunſchweig-Lüneburg ſowohl ehe es durch die von H. Ottone Puero an den Kayſer und das Reich geſchehene Lehens-Auftragung in die gegenwärtige Conſiſtenz eines Reichs Lehnbaren Fürſtenthums erwachſen iſt, als auch nachhero immer die Erbfolgs-Rechte ex pacto & prouidentia maiorum herzuleiten ſind, und mithin ein Regierungs-Nachfolger zu Bezahlung derer Schulden ſeines Vorfahrers, zu denen er ſeinen Conſens nicht gegeben hat, nach denen allgemeinen Grund-Säzen derer in Teutſchland üblichen Rechte nicht angehalten werden kan, (wie dann auch aus dieſem Grund STVCK *in Conſil. p. 883. ſqq.* davor gehalten hat, daß die von H. Friederich Ulrich gemachte Schulden, deren hier S. 71. gedacht wird, von denen Nachfolgern in der Regierung de iure nicht bezahlet werden dörffen;) So haben ſich doch vielfältig die Durchlauchtigſte Herzoge hierunter eines andern verſtanden (*). Alſo verglichen ſich z. E. H. Otto von Haar-

(*) Daß H. Friederich der Fromme in ſeinem Teſtament bey PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. II. p. 73.* verordnet, im Fall ſein Enkel und Nachfolger H. Heinrich ohne männliche Erben abgehen, und alſo die Fürſtliche Landes-Regierung auf ſeine Agnaten, die Herzoge Wilhelm und Friederich, verfallen würde, daß ſie alsdann alle Schulden bezahlen ſolten, machet hier keine Exceptionem a regula aus. Dann eines Theils iſt der Caſus nicht exiſtiret, und läſſet ſich mithin nicht ſagen, was hochgedachte Landes-Nachfolgere bey ſolchem Euentu gethan haben würden; andern Theils aber iſt vielmehr zu vermuthen, daß H. Friederich vorhe-

Haarburg, H. Heinrich zu Danneberg und H. Ernſt zu Celle A. 1593. mit denen beyden Gebrüderen, H. Wolfgang und H. Philipp zu Grubenhagen, daß im Fall ſie ihnen im Fürſtenthum Grubenhagen ſuccediren würden, ſie auch ihre Schulden, ſo ſich auf 200000 Rthlr. belauſen hatten, übernehmen wolten. Nach hochbeſagten H. Friederich Ulrichs Todt erklärten ſich die regierende Landesherrn in dem zu Peina A. 1636. errichteten Receß dahin: „daß ob „ſie gleich als Landes-Succeſſores nicht gemeinet „ſeyen, mit dem Allodio und paſſiuis ſich zu meli„ren: ſo wolten ſie jedoch die Befriedigung derer „Creditorum gern möglichſt befördern, und ſolte „dahero die Fürſtliche Frau Wittwe und Prinzeſ„ſinnen förderſamſt vernommen werden, in wie weit „ſie ſich derer Erbſtücke unterziehen, und gegen „die Creditores einlaſſen wolten. Hierauf ſolte „das Allodium in ein gewiſſes Corpus gebracht, „und in commodum Creditorum beſtens con„ſerviret, auch nach geſchehener Liquidation mit „ihnen den Rechten nach alſo verfahren werden, damit „ihrer aller Befriedigung ſo viel möglich geſchehen „könne. Es beweiſen auch die nachmahls dieſerhalben gedrukte und öffentlich affigirte Edictales und Claſſifications-Urthel zur Gnüge, wie es mit der Bezahlung ſothaner Schulden ſeitdeme auf eine ſolche Weiſe gehalten worden ſeye, die der glorwürdigen Geden-

vorhero mit dieſen ſeinen Herrn Agnaten über einen ſo wichtigen Punct ſich werde beſprochen, und mithin ſelbigen nicht eigenmächtig in ſeinem Teſtament niedergeſchrieben haben.

Gedenkungs-Art dieſes Durchlauchtigſten Hauſes viele Ehre machet.

## §. 29.

Ob H. Chriſtian ſich der Braunſchweigiſchen Lande zum Nachtheil H. Friederich Ulrichs bemächtiget.

Daß H. Chriſtian, poſtulirter Biſchof zu Halberſtadt, der A. 1625. den 25. Mart. in dem Lauenburgiſchen Bunde, und nachhero zu Lüneburg von denen Ständen des Niederſächſiſchen Crayſes zum Crayß-Obriſten war erwählet worden, und ſonſten in dem 30 jährigen Krieg bekandtermaſſen viel Aufſehens gemacht hat, ſowohl mit ſeinem Herrn Bruder, H. Friederich Ulrich, als mit ſeinem Agnaten, H. Chriſtian dem ältern von Lüneburg, übel zufrieden geweſen, iſt wohl aus der Hiſtorie zur Genüge bekandt; und wie übel er unter der Zeit in dem Grubenhagiſchen gehaußt habe, braucht allhier nicht erzehlet zu werden, weil es eigentlich zur Lebensgeſchichte dieſes kriegeriſchen Herrns, und nicht in das Staats-Recht gehöret. Wenn aber der Herr Geheimte Rath S. 73. ſagt, daß er ſich auch ſeines **Herrn Bruders Lande bemächtiget habe**, ſo iſt ſolches vielmehr alſo zu erklären, daß H. Friederich Ulrich vornemlich durch K. Chriſtianum IV. in Dännemark, deſſen treuer Adhärent mehr gedachter H. Chriſtian war, gezwungen worden, dahin ſeine Einwilligung zu geben, daß Er, als ſein Gubernator oder Bevollmächtigter, die Verwaltung der Regierung übernehmen ſolle. Wie dann auch dieſer Fürſt A. 1626. in ſothaner Qualität einen Land-Tag gehalten hat. Allein obgleich H. Friederich Ulrich bey dieſen für ihn widri-

widrigen Aſpecten ſich auſſer Landes begeben hatte, ſo waren doch die Ständte nicht damit zufrieden, ſondern baten ihn vielmehr wieder zurük zu kommen; und da in dieſem Jahr H. Chriſtian, es ſeye durch Gift, wie man vermuthete, S. PVFENDORF *de Reb. Suec. L. I. §. 48.* oder auf eine natürliche Weiße, wie BARTHOLINVS in ſeinen *Actis Medicis Hafnienſibus Vol. II. Obſ. 13.* davor hält, den Weg alles Fleiſches gegangen, der König in Dännemark auch, unter deſſen Protection H. Chriſtian ſeinem Herrn Bruder ſo über den Kopf gewachſen war, die unglückliche Niederlage bey Lutter am Baremberg erlitten, ſo wurde H. Friederich Ulrich bey Fortſetzung ſeiner Regierung nicht weiter geſtöhret.

§. 30.

Exempel von Niederlegung der Regierung in dem Durchlauchtigſten Hauß.

Daß H. Wilhelm zu Lüneburg ſeinem Agnaten und Schwieger-Sohn, H. Ludwig von Braunſchweig, die **Landes-Regierung abgetreten habe**, wie S. 78. auf Veranlaſſung des PFEFFINGERS geſagt wird, iſt unrichtig. Dann aus denen davon in denen *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 24. ſq.* beygebrachten Urkunden ergiebt ſich nur dieſes, daß er ihme A. 1355. die *eventual*-**Huldigung leiſten** laſſen, und, weilen er damahlen noch ein junger Herr geweſen, die Verfügung getroffen habe, daß er bey ſeinem tödtlichen Abgang **unter dem Beyrath gewiſſer aus den Prälaten, Ritterſchaft und Städten hiezu ernanter Perſonen das Landes-Regiment führen ſoll.** Ob ſich nun gleich nachhero viele Urkunden

von

von ihme l. c. p. 27. ſqq. vorfinden, ſo erweiſen ſie doch ein mehrers nicht, als eine **Mit-Regentſchaft**, dergleichen A. 1367. nach ſeinem frühzeitigen Abſterben eben dieſer H. Wilhelm auch deſſen Bruder, H. Magnus mit der Kette, vergönnet hat. S. *l. c. p. 31.* So wird auch auf eben dieſem Blat, wo der Uebergabe derer Lande, die H. Wilhelm der jüngere A. 1491. an ſeine Herrn Söhne, Henricum Malum und Ericum Seniorem, gethan hat, (S. des gelehrten Herrn Regierungs-Rath ERATH **Tractat von denen Braunſchw. Erbtheilungen** *p. 88. ſqq.*) gedacht wird, dieſer Herr gar nicht accurat **Herzog zu Göttingen** genennet, immaſſen er zugleich **Braunſchweig** oder **Wolfenbüttel** und das **Calenbergiſche** beſeſſen. Wie dann auch aus der **Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung von Göttingen** *P. I. p. 116.* hätte angeführet werden können, daß doch gleichwolen die Sache vor dem Jahr 1495. nicht recht zu Stande gekommen (*), dahingegen aus PFEFFINGER *Hiſt. Brunſ. T. I. p. 473.* und noch umſtändlicher aus denen **Braunſchweig. Anzeigen J. 1747.** *p.* 1561. *ſqq.* erhellet, daß ſein Herr Vater, H. Wilhelm der Streitbahre oder Sieghafte, ebenfals ihn und ſeinen Herrn Bruder, H. Friederich den Unruhigen, durch

(*) Ja auch damahlen wurde doch nicht alles ſo ganz ins Reine gebracht, wie aus demjenigen zu erſehen, was noch dieſerwegen A. 1498. auf dem Land-Tag im Cloſter Steina mit denen geſamten Ständten, und ſodann beſonders mit denen Städten verhandelt worden. S. Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung von Göttingen *l. c. p. 117. ſqq.*

Digitized by Google

durch einen Theil der Lande von ſich, wie er ſelber ſchreibet, abgeſondert habe. S. oben *p. 43.* Ohnſtreitig aber gehöret unter denen Braunſchweigiſchen Regenten, die ſich der Regierung begeben, H. Otto der Einäugigte angeführet zu werden; immaſſen derſelbe A. 1435. wegen Leibes-Schwachheit das Regiment auf gewiſſe Maſſe an ſeine Landſchaft überlaſſen hat, wovon die Urkunde in des Hofrath SCHEIDT Abhandlung vom hohen und niedern Adel *p. 119. ſq.* ſtehet. Es ſcheinet aber die Sache von keiner langen Dauer geweſen zu ſeyn, und ergiebt es ſich bereits aus einer Urkunde von A. 1437. daß hochgedachter H. Otto ſeine Lande an H. Wilhelm den ältern verpfändet habe. Weilen nun H. Heinrich damit nicht zufrieden war, ſo machten beyde Herrn Brüdere noch in demſelben Jahr einen Vergleich wegen ihrer Adminiſtration, und da auch dieſer nicht beſtund, ſo überließ ihnen ſolche A. 1442. H. Otto, worauf ſie auchnoch in eben dieſem Jahre das Land unter ſich theilten. Da aber immittelſt die Lüneburgiſche Linie ihren Gerechtſamen nichts vergeben wollen, ſo blieb H. Otto Cocles nach wie vor bey der Regierung, bis er A. 1450. auf dem Landtag zu Steina denen Landſtänden es proponirte, daß er H. Wilhelmen, der ihme unterdeſſen von Zeit zu Zeiten viel gütliches gethan, zu ſeinem alleinigen Nachfolger erkieſet habe. Doch blieb auch diesmahl die Sache unausgemacht, indeme man ab Seiten der Landſchaft Bedenken trug einem oder dem andern derer Herrn Agnaten zu präjudiciren, und H. Wilhelm begnügte ſich damit, daß er als Vormund des alten Herzogs die Landes-Regierung

gierung übernahm, und bis an deſſen Todt auf ſolche Weiſe verwaltete. S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 469. 471.* und *473.* vorbelobten des H. Regierungs Raths ERATH Tractat **von den Braunſchw. Erbtheilungen** *p. 66. ſqq.* und *p. 78. ſq.* So iſt auch noch S. 78. vermuthlich aus einem Gedächtnisfehler von **H. Erich dem jüngern** geſaget worden, daß er die Regierungs-Adminiſtration ſeinen Prinzen überlaſſen habe. Es muß aber ſtat deſſen **H. Heinrich der Mitlere** geleſen werden; immaſſen H. Erich der Jüngere bekandter maſſen ohne ehlich gebohrne männliche Leibes Erben verſtorben, H. Heinrich der Mitlere aber A. 1522. den 22. Jul. durch eine eigenhändig geſchriebene Acte **ſein ganzes Land an ſeine 3. Herrn Söhne, Otto, Ernſt und Franz, und ihre Leibes-Lehens-Erben auf ewig abgetreten,** und ſich nur das einzige reſeruiret hat, daß, wann ſie insgeſambt ohne Erben vor ihme verſterben würden, die Regierung wiederum an ihn zurük fallen ſolle.

## §. 31.

Teſtamente in dem Durchlauchtigſten Hauſe.

Wann S. 79. derer Teſtamente H. Albrechts des Groſſen, H. Magnus des Frommen und H. Wilhelms von Lüneburg gedacht wird, ſo iſt nur dieſes gewis, daß nichts zuverläßiges davon bekandt ſeye. Es finden ſich zwar Spuhren, daß H. Albrecht der Groſſe dem Stift St. Blaſii zu Braunſchweig ein Pferd vermacht habe; Allein dergleichen Seelen-Geräthe, davon man auch von H. Otto dem Milden bey RETHMEIER *Supplement* **zu der Kirchenhiſto-**

 rie

rie *p.35.* ein Beyſpiel antrift, gehören nicht zu der Arth von Teſtamenten, womit man ſich in dem Staats-Recht aufzuhalten hat. Viel eher hätte des Teſtaments H. Heinrichs des Friedfertigen Erwähnung geſchehen ſollen, worinnen derſelbe den Graven Wilhelm von Henneberg nebſt dem Rath zu Braunſchweig zu ſeinen Erben, und den lezten noch gewiſſer maſſen zum Executore Teſtamenti eingeſezet hat, wie aus einer Urkunde H. Wilhelms bey PFEFFINGER *T. I. p. 474.* und *478.* zu erſehen iſt. Wie dann auch des merkwürdigen Teſtaments H. Georgs, deſſen nachhero S. 86. 88. und 91. gedacht wird, und welches in gewiſſer Maſſen als ein Grund-Geſez in Anſehung der hieſigen Landes-Verfaſſung betrachtet werden kan, gar nicht an dieſem Orth, wo man es doch vornemlich ſuchen ſolte, von dem Herrn Geheimten Rath Meldung geſchehen iſt.

§. 32.

Heurath-Guth derer Prinzeſſinnen.

Wann S. 82. geſagt wird, daß die Land-Ständte zum **Heurath-Guth einer Prinzeßin** 10000 Gulden beyzutragen gehalten ſeyen, ſo wird wohl ſtat 10000 die Summe von 20000 und zwar **Fürſten Gulden** geleſen werden müſſen, welches demjenigen näher komt, was der Herr Geheimte Rath S. 101. **von dem Heurath-Guth derer Prinzeßinnen zu Wolffenbüttel** wiederhohlet hat.

§. 33.

Natürliche Kinder einiger Herzoge.

Da der Herr Geheimte-Rath S. 83. uns auf dasjenige verweiſet, was er in ſeinem

ſeinem Staats-Recht von einiger Herzoge zu Braunſchweig-Lüneburg natürlichen Kindern geſagt hat, ſo iſt nicht unbemerkt zu laſſen, daß die von H. Auguſt angegebene Umſtände, als ob er mit der Eliſabetha Schmidichen nicht getrauet geweſen, keinen Grund haben. Vielmehr ergiebt ſich aus gar vielen Umſtänden, daß er ſie als eine rechtmäßige Frau *ad legem morganaticum* geehliget habe, wie PETR. MARCELLVS RICCIVS in diſſ. inaugurali *de matrimonio ad morganaticam donationem contracto* (Argent. 1703.) *c.2. §.15. p.19.* gar recht ſchreibet. Wie er denn auch in ſeinem Teſtament (N.25.) die mit ihr erzeugte Kinder ſeine Söhne und Töchter ausdrüklich genennet hat. Daß alſo wann die Herrn von Lüneburg von denen Herrn Gebrüdern Hochgedachten Herzogs mit dem Nahmen derer natürlichen Kinder belegt werden, ſolches nur ſoviel, als nicht ebenbürtig, ſagen will. So iſt es auch nicht an dem, daß H. Friederich einige natürliche Kinder ſolte hinterlaſſen haben, wie ebenfals in der aus dem Staats-Recht allegirten Stelle vorgegeben wird. Sein Herr Bruder, H. Chriſtian, war es, der eine natürliche Tochter, Eliſabetha, hatte, die er mit Urſula von Owe, ſeines Secretarii Tochter, erzeuget, und die ſich an einen Rath zu Celle, D. Ernſt Jettebrock, vermählet hat. Der Herr Canzler VON LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bulle *T. II. p. 1381.* iſt noch unrichtiger daran, wann er die vorhin gedachte Herrn von Lüneburg von dieſem H. Friederich abſtammen macht. In SCHEIDTS Abhandlung vom hohen und niedern

niedern Adel *p. 498.* kommet eine gar merkwürdige Urkunde von H. Magnus dem Frommen vor, darinnen er ſelber ſeine mit einer Adelichen Dame, Frike von Vechelde Tochter, (*) erzeugte natür-

(*) Es hat jedoch unſer hochverdienete Herr Geheimte Juſtiz-Rath STRUBEN mir hiegegen die Einwendung gemacht, daß dieſe Tochter des Frike von Vechelde vielmehr für ein leibeigenes Bauren Menſch aus dem Dorf Vechelde gebürtig, als für eine Adeliche Dame anzuſehen, und Frike ihres Vatters Zunahme geweſen ſeye. Und da vielleichts die Sache andern Gelehrten zu weiteren Nachdenken Anlas geben könte, ſo wil ich den ganzen Einwurf hieher ſchreiben. „Durch die Miniſterialitaet, ſagt er, ſeyen „des Herzogs natürliche Kinder zwar nicht erniedri„get worden; aber es werde in der angeführten Ur„kunde von keiner Miniſterialitaet gedacht, ſondern der „Herzog entledige ſie des Laterechts. Laten aber „ſeyen unſere heutigen halseigene Meyerdings„Leuthe, welche noch jetzo der Orthen fürhanden „ſind, geweſen; wie von ihme in denen *Parergis* „*Goettingenſibus T. I. libr. 2. p. 8. ſqq.* bewieſen wor„den, und Meyerdings-Guth heiſſe daſelbſten „*p. 68.* Laete-Guth. Ueber das habe die in der Ur„kunde verſchenkte Huffe Landes zwar ſo viele Bau„ren, aber keine Edelleuthe Standesmäßig erhalten „können; und mein Einwurf, daß Beamte und Ca„lenbergiſche Groß-Voigte von dieſen Leuthen ab„geſtammet, mache keinen Beweis aus, daß die „Mutter ritterbürtig, und die Söhne militaris condi„tionis geweſen, weilen zu der Zeit dergleichen Char„ges in hieſigen Landen nicht adelich geweſen ſeyen.„ Ich kan dieſen erheblichen Gründen nichts entgegen ſetzen, als daß doch gleichwohlen eine Adeliche oder Patriciats-Familie von Vechelde geweſen; wie dann bekandt, daß Hermann von Vechelde Bürgermeiſter

natürliche Kinder von dem nexu miniſteriali, der ihnen von ihrer Mutter wegen angeklebet, frey geſprochen hat. Und bey der Gelegenheit werden daſelbſten *p. 499. ſq.* noch einige andere **natürliche Kinder aus dieſem Durchlauchtigſten Hauß** nahmhaft gemacht (*).

§. 34.

meiſter zu Braunſchweig, A. 1388. nach der Schlacht bey Winſen an der Aller zum Ritter geſchlagen worden; der Nahme Vike aber oder Frike kommt als ein Vornahme bey unterſchiedenen vornehmen Familien vor. Alſo ſtehet z. E. *Viko* de Bulowe famulus in einer Urkunde Marquardi Biſchofs zu Razeburg de A. 1313. als Zeuge aufgeführet bey PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. II. p. 198.* Eben ſo erneuren A. 1352. Reimarus miles & *Vicko* fratres dicti de Bülowe in der Büzowiſche Kirche eine von ihrem Vatter Friderico milite geſtiftete Präbende, *l. c. p. 207.* und *Vickonis* de Bülow Biſchoffs zu Schwerin wird *p. 209.* gedacht; woſelbſten PFEFFINGER beyſetzet, daß *Vicke* ſo viel als *Victor* geheiſſen habe: welches man jedoch an ſeinen Orth geſtellet ſeyn läßt. Veilleichts iſt Frike eben ſo wie Friz das diminutiuum von Friederich.

(*) Es können dieſen noch beygeſetzet werden Ludolf Probſt in dem Cloſter Meding, ein natürlicher Sohn H. Ottonis Strenui. S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 232.* und Heinrich von der Linden Probſt zu Northem, und Johann Wöſtenaker, beyde natürliche Söhne H. Otto Quade, derer in der Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen *T. I. p. 95.* Meldung geſchiehet. So ſol auch H. Georg, Erzbiſchof zu Bremen und Biſchof zu Verden, nach des PFEFFINGERS Bericht *l. c. p. 542.* zween natürliche Söhne, Heinrich und Wilhelm, gehabt haben, denen man den Zunahmen *Dux* gegeben. Doch iſt dieſes ungewis; und confundiret vielleichts PFEFFINGER ſeine Nachricht mit dem, was HOFMANN

§. 34.

Von denen Fürſtlichen Begräbniſſen.

Wann S. 100. **von denen Fürſtlichen Begräbniſſen** die Rede iſt, ſo iſt jedermann in hieſigen Landen bekandt, wie es denn auch der Herr Geheimte Rath ſelbſten bereits oben S. 29. ſchon angemerket hat, daß kein gewiſſes **Erbbegräbnis** ſeye. Zu Braunſchweig, Wolffenbüttel, Hanover, Lüneburg, Celle, Münden, Ußlar, auch ſelbſten in unſerem Göttingen, und an mehrern andern Orthen haben einige unſerer Durchlauchtigſten Herzoge ihre Ruheſtädte gefunden; und zu Wolfenbüttel, Braunſchweig und Hanover ſind **die beſonderen Gewölbe zu denen Fürſtlichen Leichen** einem jeden, der es verlangt, zu ſehen vergönnet.

§. 35.

von Erich und Wilhelm Herzoge erzehlet hat, daß, als ſie A. 1586. die Lehen bey H. Julio gemuthet, ſie zugleich angeführet, daß ſie aus dem löblichen Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Stamm entſproſſen ſeyen; in welchem Fall ſie alſo nicht des Erzbiſchofs Georg natürliche Kinder ſeyn würden; immaſſen ihr Vatter Hanß Herzog geheiſſen und Groß-Voigt zu Calenberg geweſen iſt. S. SCHEIDT *l. c. p. 499.* Am allererſten aber verdienet unter denen natürlichen Kindern des Durchlauchtigſten Hauſes, wann ja deren Bekantmachung in dem Staats-Recht einen Plaz finden ſol, H. Heinrichs des Löwen mit einer Gravin aus dem Lüzelburgiſchen Hauß erzeugte Tochter, Mathildis, genennet zu werden, welche an den Wendiſchen Fürſten Borvinus vermählet, und die glükliche Stamm-Mutter des Hochfürſtlichen Hauſes Meklenburg worden iſt. *Orig. Guelf. T. III. p. 176. ſqq.*

§. 35.

S. 102. wo von der Wahl K. Ottonis *IV.* die Rede iſt, wird ihme der Nahme eines Herzogs von Braunſchweig beygeleget. Allein da das Herzogthum Braunſchweig erſt A. 1235. errichtet worden, ſo hat K. Otto bey ſeiner A. 1197. geſchehenen Wahl unter dieſem Titul nicht bekandt ſeyn können. Und ob ſich gleich Spuhren finden, daß der Pfalz-Grav Heinrich lange vor geſchehener Errichtung dieſes Herzogthums *Dux de Brunſuic* genennet worden, S. *Orig. Guelf. T. III. p. 603.* ſo geſchahe dieſes doch nur aus der Urſache, weilen er ſeine Reſidenz zu Braunſchweig hatte, welches von K. Ottone IV. nicht geſagt werden kan; als der ſich, vor ſeiner Wahl, in Frankreich aufgehalten, und dahero auch in ſeinen Urkunden ſich *Ducem Aquitaniae & Comitem Pictauiae* genennet hat. *Orig. Guelf. l. c. p. 255. ſqq.* So iſt auch das unrichtig, wenn S. 103. von H. Friederich zu Braunſchweig, H. Magni Torquati Sohn, geſagt wird, daß er zum Römiſchen Kayſer erwählet worden ſeye; und was diesfals gegen den P. BARRE mit ganz unwiederleglichen Gründen von dem gelehrten Herrn Appellations-Rath WILKE zu Dreßden in einer vormahls unter dem Vorſiz des berühmten Herrn D. IÖCHERS zu Leipzig gehaltener Disputation erinnert worden, findet ſich in denen Göttingiſchen gelehrten Zeitungen J. 1750. *pag. 993.* mit einem neuen Argument durch das Zeugnis des GERHARDI A

Otto IV. wird Kayſer.

nicht aber H. Friederich zu Braunſchweig

CERSSEN alſo beſtätiget, daß man allezeit ſagen kan, die Scribenten, welche ſeiner würklichen Wahl gedenken, thun der Sache zu viel. Man hat auch nunmehro in des hochberühmten Herrn Reichs-Cammer-Gerichts-Aſſeſſoris VON GVDENVS *Cod. Dipl. T. III. p. 652.* das Schreiben derer Churfürſten an H. Friederich von A. 1400. darinnen ſie ihn bitten, daß er zu ihnen nach Frankfurth kommen wolle; und ein anders von ſeinem Herrn Bruder, H. Heinrich, in eben dieſem Jahr von Braunſchweig am heiligen Dreyfaltigkeit Sontag erlaſſenes Schreiben, welches in denen *Actis depoſitionis Wenceslai & electionis Ruperti Regis Romanorum p. 41.* befindlich iſt, berichtet an einige Reichs-Städte deſſen Entleibung, wie ſolche von dem Graven von Waldek und ſeinen Helfershelfern auf der Heim-Reiſe geſchehen iſt; Allein weder in dem einen noch dem andern dieſer Schreiben wird der Wahl dieſes angeblichen Kayſers gedacht. Und wer weiß, ob nicht unſer H. Friederich aus einer edelmüthigen Gedenkungs-Art ſich vielmehr bemühet habe, die Maynziſche Abſichten wegen der Abſetzung des K. Wenceslai zu hindern, als ſich ſelber den Weg zum Thron, den er als nicht rechtmäßig erlediget anſehen kunte, zu bahnen. Ja vielleichts hat er eben dadurch, und daß er würklich Chur-Sachſen auf beſſere Gedanken gebracht hat, zum Rachopfer des Churfürſten zu Maynz werden müſſen (*). Dann obgleich derſelbe nachhero einen Rei-

(*) Dieſe Muthmaſſung bekommet dadurch einige Stärke, weilen ſich eines-theils aus denen Actis depoſitionis Wenceslai ergiebet, welche diejenige Häuſer gewe-

Reinigungs-Eid abgeleget, daß er an dieſem Mord ganz unſchuldig ſeye; S. *cit. Acta depoſitionis p. 42.* und des Herrn VON GVDENVS *Cod. Diplom. l. c. p. 653.* ja obgleich auch ſelbſten die Thäter, nemlich der Grav Johann von Waldek und die Rittere Cuntzmann von Falkenberg und Friederich von Hertinghauſen, ihn von dem Mitwiſſen und Antheil an dieſer That los geſprochen haben; S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 378.* Herrn VON GVDEN. *l. c. p. 655.* ſo ſiehet man doch aus dieſem allem, daß ein ſtarker Verdacht auf Chur-Maynz müſſe gehaftet haben, welcher eben ſo leicht durch eine ſolche patriotiſche Geſinnung H. Friederichs kan veranlaſſet worden ſeyn, als daß man muthmaſſen ſolte, der Churfürſt habe ihme die Kayſerliche Crone nicht gegönnet. Deme ſeye wie ihme wolle, ſo hat **das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg** nicht nöthig mit entlehnten Cronen zu prangen. Gott hat **deſſelben glorreiche Voreltern** mit Cron und Scepter geſchmücket, ehe noch ein einziges Königliches Hauß von allen denenjenigen, die jetzo in Europa herrſchen, ſich dazu hat Hofnung machen können; und wann H. Otto das Kind die Ihme angebotene Kayſere Crone (wovon *Orig. Guelf. T. IV. p. 28. ſq.* nachzuleſen) angenommen hätte,

geweſen, aus denen damahls ein neuer König hat erwählet werden ſollen, darunter aber des Hauſes Braunſchweig gar nicht gedacht iſt: Andern theils aber es ganz gewis iſt, daß Chur-Sachſen niemahlen an der Abſetzung des K. Wenceslai Antheil genommen, noch den Rupertum aus der Pfalz für einen rechtmäßigen König erkant habe.

hätte, ſo wäre vielleichts ſelbige auf **deſſen geſegnete Nachkommenſchaft** eben ſo wohl perpetuiret worden, als wir ſie vor- und nachhero in andern Häuſern eine lange Reyhe von Jahren gleichſam als erblich antreffen. Billig aber iſt nicht mit Stilſchweigen zu übergehen, daß bey der Wahl K. Adolphs von Naſſau auf einen Braunſchweigiſchen Herzog, welches vermuthlich H. Henricus mirabilis iſt, zugleich mit reflectiret worden ſeye, wann es anders mit der Erzählung des *Chronici Auſtriaci ap.* PEZ. *Script. Auſtriac. T. I. p. 1120.* ſeine Richtigkeit hat.

Doch vielleichts H. Heinrich der Wunderliche.

## §. 36.

Einige Geographiſche Fehler.

S. 136. wird unter denen angeblichen Landen, welche Chur-Braunſchweig-Lüneburg cum onere vom Reich eximiret, eines **Neusdorfs** gedacht. Solte dieſes nicht ein Drukfehler ſeyn, und es vielleichts **Wunſtorf**, wie ich faſt vermuthe, heiſſen müſſen, ſo mus ich geſtehen, daß bis jetzo **keine Grav- oder Herrſchaft dieſes Nahmens** mir bekandt ſeye. Wie dann mehrere dergleichen Geographiſche Nachrichten ganz unrichtig ſind, und beſonders die S. 367. befindliche **Verzeichnis derer Braunſchweigiſchen Grav- und Herrſchaften** ſehr fehlerhaft iſt. Alſo haben wohl niemahlen z. E. **Wolffenbüttel, Stauffenburg, Hagen oder Aſſeburg** (*), Ber-

(*) Der um ſeiner groſſen Verdienſte willen verehrungswürdige Herr Geheimte Juſtiz-Rath STRVBEN

Berwinkel und Bartensleben zur Wolfsburg die Ehre einer Frey-Herrſchaft (*) genoſſen, ſondern ſind zum Theil bloſſe Adeliche Ritter-Sitze, zum Theil aber nicht einmahl dieſes, ſondern nur Zunahmen Adelicher Familien geweſen; dahero ſich nicht zu verwundern iſt, daß das Durchlauchtigſte Hauß, nachdem es einige derſelben Güther ex capite Feloniae und ſonſten eingezogen und conſolidiret hat, ihretwegen kein Wappen angenommen habe. Die angebliche Herrſchaft Ohlsburg iſt vielmehr eine im Wolffenbüttelischen Ambt Lichtenberg an den Gränzen von Peine gelegene Probſtey (**). Vümmelſtein oder Vimmelſen, wie

BEN hat zwar in ſeinen beliebten Nebenſtunden *P. III. p. 408.* eine Urkunde ediret, worinnen die von Aſſeburg ausdrüklich Graven genennet werden. Es hat aber, wie ich ſelber aus ſeinem Munde zu hören die Ehre gehabt, nach genauer Einſicht der Original-Urkunde, ſich ergeben, daß dieſes ein Schreib-Fehler ſeye, und daß, anſtat Aſſeburg, Aßleburg geleſen werden müſte. Dann die Graven von Asle oder Asleburg ſind allerdings bekandt. S. *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 39.* Sie gehören aber nicht zu dieſem noch blühenden Adelichen Hauß, ſondern zu dem vormahls ſehr reich und mächtigen Geſchlecht derer Graven von Wintzenburg.

(*) Hagen oder Aſſeburg, wie der Herr Geheimte Rath ſchreibet, können nicht wohl vor eines gelten, da beyde ſehr von einander unterſchieden; ſo iſt auch Berwinkel nicht der Nahme eines Orths, ſondern ſo wie Bartensleben, einer Adelichen Familie geweſen.

(**) S. GOEBEL *de ſingularibus quibusdam praediis ruſticorum p. 136. ſq.* Braunſchw. Anzeigen J. 1747. *p. 1521. ſqq.* Obgleich HAMELMANN *de familiis emor-*

wie es jetzo heiſſet, und **Woldenſtein** ſind niemahlen beſondere Herrſchaften geweſen, ſondern die Beſitzer dieſer Orthe, welche davon den Nahmen angenommen, machten eine Branche derer **Graven von Woldenberg** aus. S. MERIANS *Topographia Saxoniae inferioris p. 240.* und von Bimmelſen CASPAR ABELS **Zugabe zu ſeinen Teutſchen Alterthümern** *p. 773.* Das *Chr. Stederburg. p. 856.* gedenket auch einer Adelichen Familie, die den Nahmen von Wimmelſen geführet, und in andern Stellen heiſſet es Wimmelhuſen, welches Miniſteliales beſeſſen haben. Auf gleiche Weiſe iſt auch zwar das Cloſter **Woltingerode** im Stift Hildesheim, S. MERIAN *l. c. p. 241.* aber keine Grav- und Herrſchaft dieſes Nahmens, wie hier angegeben wird, bekandt, ſondern auch die ſo genandte Graven von Woltingerode haben zu denen erſt gedachten Graven von Woldenberg gehöret. Der Fundations-Brief

*emortuis L. II. Operum Hiſtoricorum iunctim editorum p. 737.* ſchreibet, Olburch ſiue Alsburch fuiſſe olim proprium & amplum *Comitatum*, vltimumque eius Comitem *Oltmannum dictum Comitem in Olsburch* ex ſua vrbe & Caſtro Stederborg aedificaſſe Coenobium ſub Imp. Henrico II. ſo wird doch das Gloſſema *dictum Comitem in Olsburg* einem jeden Kenner unſerer Teutſchen Geſchichte, ſogleich in die Augen fallen. Dann wer hat jemahls gehöret, daß ſich zu Henrici S. Zeiten die Graven Zunahmen von ihren Gravſchaften gegeben? Es war alſo ein Schloß, auf welchem ein Grav gewohnet, und welches nachhero in ein Cloſter verwandelt worden. S. *Chronic. Stederburg. p. 850. ap.* LEIBNIT. *T. I.* und **Braunſchw. Anzeige** *l. c. p. 1527.*

Digitized by Google

Brief dieſes Cloſters, welchen unſer hochverdienter Herr geheimte Juſtiz-Rath STRVBEN in ſeiner *Comment. de iure villicorum p. 267. ediret* hat, beſaget nur, daß die Comites Ludolfus, Hoierus ac Burchardus, domum & locum natiuitatis ſuae, qui *Woltingerode* dicitur, A. 1174. in ein Cloſter verwandelt hätten, aber daraus iſt noch keine beſondere Gravſchaft zu machen (*). Und daß Lüneburg jemahlen **eine Gravſchaft** geweſen ſeye, wie man S. 365. aus SCHWEDERS *Theatro Praetenſionum* anführet, iſt eben ſo irrig, als wann S. 234. 367. und 654. einer **Gravſchaft Peine** gedacht wird. Denn obgleich HEINECCIVS *Antiquit. Goslariens. p. 283.* LAVENSTEIN *Hiſtoria Epiſcopatus Hildeſienſis P. II. p. 46. ſq.* und der Herr Probſt HARENBERG *Hiſtoria Diplom. Gandersheimenſi p. 1460.* uns eine ganze *Genealogie* **derer Graven von Peine** mitgetheilet haben; ja obgleich der Herr Hoff-Rath VON GOEBEL eine beſondere Abhandlung *de iure Domus Brunſuicenſis in Comitatum Peinenſem* geſchrieben, deren auch der Herr Geheim-

(*) Die Graven, als die Gravſchaften theilbar zu werden anfingen, nannten ſich zwar von denen beſondern Caſtris, die ein jeder beſaß, aber daraus folget nicht, daß man aus einem jeden Caſtro einen beſondern Comitatum machen könne. Wann demnach in denen Urkunden von A. 1140. *Orig. Guelfic. T. III. p. 476.* A. 1164. *l. c. p. 494.* A. 1166. *ib. p. 495.* A. 1170. *ib. p. 510.* A. 1173. *ib. p. 522.* A. 1181. *ib. p. 540.* Ludolfus de Woltingrode, und in einer andern von A. 1163. *l. c. p. 490.* Adolfus de Woltingeroth vorkommen, ſo machen ſie noch keinen Beweis aus, daß man auch eine beſondere Gravſchaft dieſes Nahmens angeben dörffe.

Digitized by Google

heimte-Rath S. 234. Erwähnung thut; ſo beruhet doch (wie ſchon oben *p. 7. ſq.* erinnert worden,) alles auf dem fehlerhaften Begrif, den man ſich von dem Wort *Comecia* machet. Dann wann in der bey dem Herrn Probſt HARENBERG *l. c. p. 1461.* und ſchon vorhero bey PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 124.* befindlichen Urkunde Burchardus dictus de Wolffebüttle und ſeine Söhne, Burchardus, Ekbertus & Hermannus, alſo redend eingeführet werden: Ad declarandam veritatis ſententiam recognoſcimus teſtimonio huius ſcripti, quod nos cum heredibus noſtris iuſtis medietatem ciuitatis in Peyna & *Comitiam* a Domino noſtro Iohanne, reuerendo Epiſcopo Hildenſemenſi, & ab eccleſia Hildeſemenſe iure recepimus feodali; ſo will Comitia hier nichts anders beſagen, als **die Gerichte in der Stadt Peina**: wie dieſe wahre Bedeutung des Worts Comecia denenjenigen nicht unbekandt seyn kan, welche die Latinitatem Diplomaticam verſtehen (*). So iſt auch niemahlen eine **Gravſchaft** Lau-

(*) Alſo kommet in einer Urkunde de A. 1275. in SCHEIDTS Abhandlung vom Adel *p. 23.* Bertholdus de Natzen *Comes Ciuitatis* Huxarienſis, und in einer andern bey PFEFFINGER *T. I. p. 591. Comes vrbis* de Kuſteberc nebſt einem *Comite Caſtelli* de Pleſſe vor. Wie nun bereits der Hof-Rath SCHEIDT *l. c. p. 166.* angemerket hat, daß Comes villae oder Ciuitatis ſo viel heiſſe, als Stadt-Richter oder Gerichts-Schultheiß; ſo ſiehet man auch gar leicht, daß Comes Caſtelli nichts anders heiſſe, als Iudex inter Caſtellanos, welches man damahls einen Burggraven nannte. So lächerlich man aber handlen würde, wann man einem

**Lauenſtein**, wie S. 666. geſagt wird, noch eine **Grafſchaft Wuſtrow**, wie S. 394. vorgegeben werden wil, geweſen; ſondern das **Schloß Wuſtrov** hat eine Adeliche Familie dieſes Nahmens beſeſſen, welche ſich allezeit zum Lüneburgiſchen Land-Adel gehalten hat. S. SCHEIDT **Abhandlung vom Adel** *p. 124.* **Lauenſtein** aber war ein zur Herrſchaft Homburg gehöriges Schloß, welches A. 1247. Heinrich Edler Herr von Homburg unſerem H. Otto dem Kind zu Lehen aufgetragen hat. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 223.* Und wann man gleich zugeben wolte, daß **Northeim** ehemahlen würklich eine Grafſchaft geweſen ſeye, obſchon der Nahme derer **Graven von Northeim** in denen älteren Urkunden nicht vorkomme, weilen es damahls überhaupt nicht gewöhnlich geweſen, die Grafſchaften anders, als nach dem Vornahmen derer Beſitzer zu benennen; ſo würde doch dieſes nicht zu läugnen ſeyn, daß es heut zu Tag nicht mehr als eine beſondere Grafſchaft, wofür es gleichwohlen S. 392. ausgegeben wird, angeſehen werden könne, ſondern wenig-
ſtens

nem jeden Burggraven ein Territorium beylegen, und an dieſem Ort eine Burggrafſchaft Pleſſe, die niemahlen exiſtiret hat, fingiren wolte; So lächerlich iſt der Irrthum, welchen diejenigen begehen, die alle Comecias zu würklichen Grafſchaften machen. Wer ſolche exempla Comeciarum imaginariarum ſammlen wil, wird mit leichter Mühe reichen Stof dazu finden. In unſerem Appendice Documentorum N. 26. wollen wir auf dieſe Weiſe eine Grafſchaft Weſterhove bekandt machen, die man aber unter dieſer Qualität mit Fug und Recht in allen alten und neuen Geographien vermiſſet.

Digitized by Google

ſtens vor mehr als 6. Saeculis, nachdeme es nach dem Todt des Graven Heinrichs des Fetten mit ſeiner Tochter Richenza an den Kayſer Lotharium gekommen, dieſe Eigenſchaft verlohren habe. Wann aber ja der Herr Geheimte-Rath aus allen Schlöſſern Gravſchaften hat machen wollen, ſo hätte er mit eben dem Recht auch einer Gravſchaft Bomeneburg gedenken können, indeme bekandter maſſen der mächtige Grav Siegfried, der lezte aus dem Northeimiſchen Hauß, ſich alſo geſchrieben hat. **Walbek** deſſen S. 392. gedacht wird, gehöret gar nicht in das Braunſchweig-Lüneburgiſche Staats-Recht, ſondern zum Stift Halberſtadt, ob es wohl durch das Territorium des Herzogthums Magdeburg ganz von demſelben abgeſchnitten iſt. Und die **Gravſchaft Wölpe** erlangte nicht allererſt H. Wilhem der Sieghafte zu Wolffenbüttel A. 1460. wie man alhier S. 393. lieſet, und auch in MERIANS *Topographia* **derer Herzogthümer Braunſchweig-Lüneburg** *p. 213.* angeführet wird; ſondern bereits H. Otto Strenuus hat, wie das *Chron. Luneburg. p. 176. ap.* LEIBNIT. *T. III.* gar recht ſagt, ſelbige, und zwar noch vor A. 1326. an das Durchl. Hauß gebracht. Dann in des ſeel. Herrn BARINGS **Beſchreib. der Sala im Ambt Lauenſtein** *P. II. p. 263.* kommet eine Urkunde vor, darinnen A. 1326. Arnold Bok an ſeine Söhne Albrecht und Ernſt vor hochgedachtem H. Otto ſeine bishero von denen Graven von Wölpe zu Lehen gehabte Güter abtrit, und ſich der Worte bedienet: poſtquam ad vos *Dominium praedicti Comitatus* eſt deuolutum.

§. 37.

§. 37.

Was S. 187. von dem Rang derer *Votorum* wegen derer Graveſchaften Hoja, Diepholz und Spiegelberg geſagt wird, iſt demjenigen nicht durchaus gleichlautend, was oben davon beygebracht worden. Dann wann es hier heiſſet, in dem Niederſächſiſchen und Weſtphäliſchen Graven-*Collegio* habe Hoja die 12te, Diepholz die 14te und Spiegelberg die 15te Stimme; ſo wird hingegen S. 154. Hoja die 9te und S. 155. Diepholz die 11te, Spiegelberg aber die 12te Stimme eingeräumet. Doch wäre vielleichts dieſer Widerſpruch dadurch zu heben, daß der Hr. Geh. Rath etwan an dem einen Orth die Ordnung beobachtet, wie ſolche auf denen Crayß-Tägen, und an dem andern, wie ſolche auf denen Graven-Tägen gehalten zu werden pfleget; und vielleichts dieſe Ordnung in beyden Fällen unterſchieden ſeyn mögte; wovon ich jedoch eine Nachricht zu geben aus Mangel hinlänglicher Kundſchaft nicht im Stande bin; ob ich gleich davor halte, daß es eine dem gelehrten Publico nicht unangenehme Sache ſeyn dürfte, wann diejenige gelehrte Männer, die hievon aus denen Archiven genugſame Notiz haben können, dieſen Punct, der allerdings in das Staats-Recht gehöret, erläutern wolten.

Rang derer Votorum wegen derer Graveſchaften Hoya, Diepholz und Spiegelberg.

§. 38.

Was S. 195. von denen Privilegiis K. Sigismundi und K. Friederichs III. zweifelhaft erzählet wird, hat ſeine völlige Richtigkeit, und ſtehet das Privilegium K. Sigismundi

K. Sigismundi und Friederici III. an die Lüneburger verliehene Privilegia.



mundi

mundi von A. 1415. vermöge deſſen denen von Lüneburg kommenden Schiffen von denen Hamburgern kein Zoll abgefordert werden ſol, in LVNIG Reichs-Archiv *Part. Spec. Contin. IV. T. II.* unter Hanſee und *Municipal*-Städten *p. 646.* und das von K. Friederich III. von A. 1488. welches den Lauf der Elbe bey dem Gammer-Orth nicht durch einen Damm zu verhindern verbiethet, in SCHILTERI *Script. Rer. Germ. p. 255. ſq.* Es iſt alſo das Vorgeben des Herrn Canzlers VON LVDEWIG volkommen richtig, und der Herr Geheimte-Rath ſcheinet ſelbſten weiter unten, nemlich S. 268. wo er wiederum davon redet, eines beſſern informirt zu ſeyn. Wie dann auch aus der Hiſtorie bekandt iſt, daß, nachdem durch die Erhöhung und Zudammung des Gammerteiches die Hamburger denen Lüneburgiſchen Unterthanen vielen Schaden zugefüget, daraus ein weitläuftiger Proceß an dem Cammer-Gericht entſtanden, und es endlich ſo gar A. 1620. auf beyden Seiten zu Thätlichkeiten gekommen ſeye. S. DANCKWERTHS Landesbeſchreibung derer Herzogthümer Schleswig und Holſtein *p. 261.* Etwas davon ſagt auch ſelbſten der Herr Geheimte-Rath unten S. 269.

§. 39.

Wann Gieſelwerder an Braunſchweig gekommen?

Das Ambt Gieſelwerder iſt in denen A. 1256. zwiſchen H. Albrecht dem Groſſen und dem Churfürſten zu Maynz obgeſchwebten Uneinigkeiten nicht allererſt an das Durchlauchtigſte Hauß gekommen, wie hier S. 196. vorgegeben wird; ſondern Hochgedachter Herzog beſchwur albereits A. 1269. nebſt 10

aus

aus dem Herrn-Stand, und 10. Dienſtmännern vermög des vorhero mit dem Chur-Fürſten aufgerichteten Compromiſſi, **daß der Giſelwerder NB. allemahl ein Pertinenz ſeines Fürſtenthums geweſen ſeye:** *inſulam Gislenwerdere, quae progenitorum noſtrorum fuiſſet propria, & noſtra ſucceſſiue ſimiliter eſſet propria* confirmauimus iuramento, wie die Worte in dem Inſtrumento *Orig. Guelſ. T. IV. Praeſ. p. 12.* lauten. Wie ſchlecht aber Maynz dieſem Compromiſs nachgekommen, iſt wohl zu weitläuftig hier zu erzehlen. Ueberhaupt iſt bekandt, daß der Gieſelwerder ein Pertinenzſtük der Gravſchaft an der Werre geweſen, und mithin zu der Northeimiſchen Erbſchaft gehöret habe. Nach dem Todt des Graven Siegfried von Bomeneburg, mit welchem A. 1141. der Männliche Northeimiſche Stamm ausgegangen, iſt er, wie mehrere zu dieſer Erbſchaft gehörige Güther, an den Graven Hermann von Wintzenburg gekommen. *Orig. Guelſ. T. IV. p. 527. not.* Nachdeme aber auch dieſer A. 1151. ohne männliche Leibes Erben verſtorben, ſo kam er wieder an den rechtmäßigen Erben, nemlich H. Heinrich den Löwen. S. unten §. 45. Es iſt alſo ganz irrig, wann in dem *Chron. Rhytmic. Brunſuic. p. 137.* und in dem *Chron. S. Petri in Erford ad A. 1256.* ſtehet, daß der Erzbiſchof Gerhard, als er gefangen geweſen, das Caſtrum in Inſula oder den ſo genandten Gieſelwerder A. 1255. an H. Albrecht den Groſſen habe abtretten müſſen. Wie es dann auch nicht allerdings wahr iſt, wann der Rath zu Geismar A. 1279. atteſtiret hat: quod Archiepiſcopus Syfridus eamdem Inſulam a veris dominis

minis rite & racionabiliter comparauerit. S. Herr VON GVDENVS *Cod. Diplom. T. I. p. 776.*

§. 40.

Von Veräuſſerung des Eichsfeldes.

S. 197. iſt irrig, daß ein Erb- oder eigenthümlicher Verkauf mit Chur-Maynz wegen des Eichsfeldes jemahlen getroffen worden ſeye. So viel man weis, ſo hat H. Otto das Kind die Mark Duderſtadt, zu welcher damahlen die Stadt Duderſtadt, das Ambt Giebelhauſen, das Gericht und See Bernshauſen (*), nebſt noch einigen andern Pertinenzen gehöret, von der Aebtißin Gertraud zu Quedlinburg vor 500 Mk. Silbers an ſich gekauffet, S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 79.* und auf ſeine Nachkommen vererbet. In der Theilung die zwiſchen H. Albrecht dem Groſſen und ſeinem Herrn Bruder, H. Johannes, geſchehen, fielen dieſe Stücke an den erſten; wie dann z. E. in einer in denen *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 13.* befindlichen Urkunde die Stadt Duderſtadt A. 1269. bekennet, daß ſie zwar unter der Geiſtlichen Dioeces des Erzſtifts Maynz, aber unter der weltlichen Herſchaft des hochgedachten Herzogs Albrechts ſtehe. Deſſen Herr Sohn, H. Heinrich der Wunderliche, hat auch ſelbige nebſt dem Fürſtenthum Grubenhagen

(*) Bernshauſen gehörte zu dem Pago Lisgo, wie aus dem *Regiſtro Sarrachonis §. 165.* erhellet, und mithin zu dem nachmals an H. Heinrich den Löwen gekommenen Comitatu Vdonis. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 44. ſq.* Doch wil SCHATEN *T. I. Annal. Paderborn: p. 418.* daß es bereits A. 1016 dem Stift Paderborn geſchenket worden ſeye.

Digitized by Google

gen in der mit ſeinen Herrn Brüdern, H. Albrecht dem Fetten und H. Wilhelm, A. 1281. getroffenen Erbtheilung wiederum überkommen; und iſt es ein ohnſtreitiger Beweis, ſeiner in der Stadt Duderſtat gehabten landesherrlichen Hoheit, daß er denen daſigen Bürgern das Braunſchweigiſche Stadt-Recht verliehen, und ſeinen Voigt daſelbſten gehabt hat. S. LEVCKFELDII *Antiquit. Poeldenſ. p. 76.* Nach ſeinem Todt kam Duderſtadt gleichfals auf ſeine Herrn Söhne, H. Heinrich von Griechenland, H. Ernſt und H. Wilhelm. Es hatte aber anfänglich H. Heinrich von Griechenland an denen Eichsfeldiſchen Stücken für ſich nur ein Drittel, und ſeine Brüder hingegen die andern beyde Drittel beſeſſen, die ſie ihme, jedoch mit Vorbehaltung der Wiederlöſung, gegen einen Pfand-Schilling verſetzet, worauf er dieſelbe mit gleichmäßigem Vorbehalt der Wiedereinlöſung (*) Pfandsweiſe A.

(*) Daß der erſte Verkauf H. Henrici de Graecia nur auf den dritten Theil von Duderſtadt gegangen, und ein Wiederkauf geweſen ſeye, iſt aus der in des hochverdienten Herrn Reichs-Cammer-Gerichts Aſſeſſoris VON GVDENVS *Cod. Diplom. Moguntin. T. I. p. 973.* wiewohl ganz zerſtümmelt angeführten Urkunde von A. 1342. über die dem Erz-Stifte von der Stadt Duderſtadt geleiſteten Huldigung abzunehmen; nach welcher dasjenige erkläret werden mus, was mittelſt einer anderweitigen Urkunde des Erz-Biſchofs Heinrichs von eben dieſem Jahr erſtbelobter Herr VON GVDENVS *l. c. T. III. p. 322.* beygebracht hat. Es iſt aber ganz beſonders, daß in denen coram Iudice Auſtregali, deſſen ſogleich im Text gedacht werden ſol, verhandelten Actis die Durchlauchtigſte Her-

A. 1334. an den Erz-Biſchof Balduin zu Maynz für 600. Mk. Silbers Einbeckiſcher Wehrung überlaſ-

Herzoge ſich beſtändig darauf beruffen, es ſeye nicht einmahl von Chur-Maynz das an H. Henricum de Graecia verſprochene Kauf-Geld würklich ausgezahlet, noch denen übrigen conditionibus pacti ein Genüge gethan worden, und dahero alles in denen Terminis eines bloſſen Tractats, der niemahls zu ſeiner Perfection gekommen, geblieben; welches auch die Urſache ſeye, daß weder von dem Herzog ſelber, noch ſeinen Herrn Brüdern, als die ohnehin niemahl darein gewilliget hätten, an die Abtißin zu Quedlinburg, als Lehens-Frau, eine rechtmäßige Auflaſſung ſolcher Lehens-Stücke geſchehen, noch ſie dem Erz-Biſchof von Maynz von neuen conferiret oder auf einige Weiſe, wie es die jura dominii directi mit ſich bringen, beſtättiget worden ſeyen. Ja es ſeye vielmehr unläugbar, daß ſeine, H. Heinrichs, Herrn Brüdere ſogleich dieſer nulliter & illicite vorgenommenen Veräuſſerung verbis & factis widerſprochen: immaſſen die Aebtißin Jutta von Quedlinburg A. 1343. in vigilia SS. Simonis & Iudae Apoſtolorum an die Bürgerſchaft zu Duderſtadt ihren Diſſens notificiret und ihnen verbieten laſſen, dem Erz-Biſchof zu Maynz keine Pflicht oder Huldigung zu leiſten, dieſes auch nachhero ſelber dem Churfürſten Heinrich zu Maynz in einem beſondern Schreiben A. 1345. den 16ten Xbris zu wiſſen gethan habe. So iſt auch der Umſtand von nicht geringer Wichtigkeit, daß, da in eben dem vermeintlichen Kauf-Brief, durch welchen das Eichsfeld an Chur-Maynz ſol gekommen ſeyn, der halbe Theil derer Schlöſſer Herzberg und Lauterberg, Grubenhagen und Rödigershagen mit allen dazu gehörigen Pertinenzen, wie nicht weniger der dritte Theil an denen Städten Einbek und Oſterode mit verkauffet worden, dennoch ſolche Städte und Schlöſſer ganz und gar H. Wilhelms und H. Ernſten

laſſen hat. Dabey iſt es verblieben, und immittelſt H. Henrici de Graecia Deſcendenz in ſeinen Söhnen, Ottone Tarentino, H. Riddago (*) und Balthaſar Graven von Fondi, erloſchen.

ſten und deſſen Deſcendenten verblieben ſind, ſo gar den H. Heinrich zugeſtandenen Antheil daran nicht einmahl ausgenommen. Wie nun daraus ſich der Schluß ergiebet, daß es mit dem Eichsfeld eben dieſe Bewandnis haben müſſe, ſo ſeye aus dieſem allen klar am Tage, daß die beſprochene Stücke, Duderſtadt, Giboldshauſen, Gericht und See Berenshauſen unter keinem andern titulo, als iure pignoris, bey Chur-Maynz bis dahin verblieben ſeyen, mithin ſelbiges ſolche nicht bona fide habe in ein Eigenthum verwandlen, oder dieſe Güther, welche es nie pro ſuis beſeſſen, praeſcribiren können.

(*) Es gehöhret zwar nicht in das Braunſchweig-Lüneburgiſche Staats-Recht, wohl aber in die Hiſtorie hieſiger Lande, daß man dieſen H. Ridagum ein wenig mehrers mögte kennen lernen. Unter unſern einheimiſchen Geſchichtſchreibern neuerer Zeiten, hat zwar ſchon MEIBOMIVS *in notis ad Andronici Imperatoris Conſtantinopolitani Auream bullam p. 468.* und 477. angemerket, daß unſer H. Heinrich von Griechenland 4. Söhne, nemlich den Ottonem Tarentinum, Balthaſar Graven von Fondi, Ridagum und Melchior Biſchofen von Osnabrük und nachhero von Sverin, gehabt habe. Dem ohngeachtet aber hat doch H. Ridagus, Ridakarus oder Redeker das Unglük gehabt, daß er faſt in allen Genealogiſchen Tabellen, auſſer des berühmten Herrn Regierungs-Raths ERATH, auſſen gelaſſen worden iſt. Es ſtehen aber auſſer der von MEIBOMIO publicirten Urkunde auch in BESOLDI *Docum. rediu. Monaſteriorum praecipuorum Duc. Wurtembergici p. 262.* und *646.* zwey Urkunden von K. Carl IV. von A. 1361. in wel-

ſchen. Der Bruder, H. Ernſt, aber hat die Grubenhagiſche Linie fortgeſetzet. Als nun deſſen Po-

welchen er unter andern Fürſtlichen Perſohnen als Zeuge mit aufgeführet wird. So findet man auch in LVNIGS *Cod. German. Diplomatico T. I. p. 1270.* die Urkunde, wie Grav Eberhard zu Wertheim A. 1362. die Burg und Stadt Wertheim dem K. Carl IV. zu Lehen aufgetragen, in welcher ſeiner wiederum unter denen Zeugen gedacht wird. Dahero es vermuthlich nicht an dem iſt, daß H. Ridagus, wie MEIBOMIVS vorgiebt, ſich beſtändig gleich ſeinen Herrn Brüdern in Italien aufgehalten habe; und ſcheinet es vielmehr wahrſcheinlich zu ſeyn, daß er als ein regierender Teutſcher Fürſt die Reichs-Täge beſucht, und an denen Reichs-Geſchäften Antheil genommen habe. Eben ſo unbekandt als H. Ridagus iſt, ſo unbekandt iſt auch ſein Bruder Thomas, von deme man faſt nichts weiter zu ſagen weis, als was ENGELHVSIVS *in Chronico p. 1132. T. II. ap.* LEIBNIT. von ihme ſchreibet: Tertius eius (Ottonis Tarentini) frater factus religioſus & S. Theologiae Doctor, pretioſas reliquias portauit in Almanniam, de quibus ſunt & *ſpinae coronae Domini* & duae cruces pretioſae in Walkenrede. Doch ergiebet ſich aus einer Urkunde H. Heinrichs von A. 1351. bey LEVCKFELD *Antiq. Walckenr. p. 295.* daß die Dornen aus der Crone Chriſti nicht ſo wol von dem Sohn, als vielmehr von dem Vater nach Teutſchland gebracht worden ſeyen. Am allerunbekandeſten aber unter denen Söhnen H. Heinrichs von Griechenland iſt H. Philipp, welchen wir allein aus einer Urkunde von A. 1368. kennen, die der hochverdiente Herr Hof-Rath KOCH zu Wolffenbüttel ſeinen *Supplementis ad vitam Ottonis Tarentini p. 6.* einverleibet hat. Die Unbekandtſchaft dieſer Fürſtlichen Perſohnen bekräftiget unter andern den Ausſpruch des ſeeligen Herrn Geheimten Juſtiz-Rath GRVBERS in ſeiner unpartheiiſchen Betrach-

tung

Digitized by Google

Poſteritaet nachhero die Lande wieder einlöſen wollen, ſo hat man Maynziſcher Seits eines theils in Zweifel gezogen, ob jemahlen das ganze Eichsfeld dem Durchlauchtigſten Hauſe zugehöhret habe (*), inmaſſen die Graven von Gleichen einen groſſen Strich Landes darinnen beſeſſen, und ſolchen bereits Grav Heinrich A. 1294. an den Erz-Biſchof Gerhard verkauft hätte; S. Dn. DE GVDENVS *Cod. Diplom. T. I. p. 887.* Andern theils aber hat man ſich in Anſehung deſſen, was an dem Eichsfeld Braunſchweigiſch geweſen ſeyn mögte, auf einen Verkauf, der ſucceſſiue in Annis 1342. 1343. 1358 und 1440. geſchehen ſeyn ſol, beruffen. Nun ſcheinet es zwar gewis zu ſeyn, daß obgleich H. Otto illuſtris ſeine Gravſchaft ganz bis nach Mülhauſen gehabt; SCHANNAT *Tradit. Fuldenſ. n. 541. p. 219.* ECCARD. *Rer. Franciae Orientalis Libr. XXXII. §. 46.* und überhaupt das Eichsfeld zu Thüringen, wo hochgedachter H. Otto auch der Landes-Herr war, gehöhret hat (*); S. *Contin. Lam-*

tung über die älteſte Nachrichten von Göttingen und der Göttingiſchen Gegend §. 3. *n. 3.* da er ſchreibet: Daß bey denen Nachkommen H. Ottonis I. faſt mehr Schwürigkeiten, als bey ſeinen Vorfahrern ſeye.

(*) SCHWEDER *Theatro Praetenſionum P. I. p. 802.* (edit. A. 1727.) ſaget rotunde: Sunt qui Ducibus Brunſuicenſibus *praeter ipſorum intentionem* ius eſt praetenſionem *in vniuerſam Eichsfeldiam* adſcribunt, *ſed fruſtra.*

(**) Daß zu Duderſtadt Heinrich der Vogelſänger und Otto II. eigenthümliche Güther gehabt haben, erhellet ganz deutlich aus demjenigen, was ſich in KETTNERI *Hiſtor.*



Digitized by Google

*Lamberti Schaffnaburg. ad A. 1123.* dennoch das Cloſter Heiligenſtadt bereits A. 1022. dem Erzſtift Mayntz zugehöhret, und der daſige Erz-Biſchof Siegfried I. annoch vor A. 1239. die Neuſtadt daſelbſt erbauet habe. S. *Acta SS. T. III. Menſ. Iunii p. 80.* Ja daß Gleichenſtein, Scharfenſtein und einige andere Oerther auf dem Eichsfelde nicht von dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig, ſondern von den Graven von Gleichen an das Erzſtift Mayntz gekommen ſeyen, iſt ſchon vorlängſtens in SAGITTARII **Hiſtorie derer Graven von Gleichen** *p. 87.* angemerket und erwieſen worden. Allein da es nicht dieſe erſt benante Orthe, ſondern nur Duderſtat, Giebelhauſen ꝛc. geweſen, welche, ſo viel ich weiß, das Durchlauchtigſte Hauß von dem Erzſtift zurük gefodert hat; ſo hat dieſes nicht verhindern können, daß nicht beſonders **die Herzoge Ernſt, Wolfgang und Philipp zu Grubenhagen** um dieſe ihre Altvätterliche Fürſtliche Stamm-Güther nicht länger in fremden Händen zu laſſen, dem Churfürſten Daniel und dem Thum-Capitel des Erzſtifts-Mayntz A. 1563. eine Loßkündigung gethan, und als dieſelbe nicht angenommen worden, und die auf dem Reichs-Tag zu Aug-

*Hiſtor. Quedlenburgic. p. 2.* und 24. vorfindet. Ob nun gleich aber die Landgravſchaft Thüringen nimmermehr an Grav Ludewigs mit dem Bart Deſcendenten mit denen Vorrechten, wie ſie Otto Illuſtris und ſein Hauß beſeſſen, gekommen, ſo findet man doch, daß ſich der Landgrav A. 1241. des Landgerichts und der Quedlinburgiſchen Güther zu Duderſtadt angemaſſet habe. *Orig. Guelf. T. IV. p. 225. & in Praefat. p. 73.*

Digitized by Google

Augſpurg von dem Kayſer und einigen hohen Stånden des Reichs zwiſchen beiden Theilen verſuchte gůthliche Handlung fruchtlos abgeloffen iſt, der Churfürſt auch und ſein Thum-Capitel den ihnen verſchiedentlich angebotenen Pfandſchilling anzunehmen ſich beſtåndig geweigert hat, bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer denſelben Gerichtlich in vim ſolutionis hinterleget, und dadurch ſolche verſezte Pfandbare Gůther ihres Oneris der Pfandſchaft gånzlich befreyet haben. Weil aber die Sache dem Reichs-Herkommen gemås zufördersſt an die Außtråge verwieſen worden, und Chur-Maynz den Erz-Biſchof Ernſt von Cöllen, Diederich Biſchofen von Paderborn, Wilhelm Herzogen zu Sachſen, und Wilhelm Landgraven von Heſſen zu dem Ende vorgeſchlagen hat; ſo wurde noch A. 1572. für hochgedachten Landgraven Wilhelm zu Heſſen, als dem erkohrnen austråglichen Richter, der Proceß reaſſumiret, und von neuem gebeten, weil durch die Gerichtlich geſchehene Depoſition des Pfandſchillings vermög Rechtens die Sache alſo anzuſehen ſeye, als ob plenaria ſolutio geſchehen wåre, daß nunmehro Chur-Maynz angehalten werden mögte, denen Durchlauchtigſten Herrn Klågern dieſe Gůther ſo wohl, als die von der Zeit der geſchehenen Oblation und Depoſition genoſſene fructus cum omni cauſſa damni & impenſis zu reſtituiren. Dieſer Proceß hat bis A. 1596. gedauret, da die Fürſtl. Grubenhagiſche Linie erloſchen. Wie aber darauf in dem Durchlauchtigſten Hauß die bekandte Succeſſions-Streitigtigkeiten wegen des Fürſtenthums Grubenhagen erfol-

erfolget ſind, alſo haben ſie zugleich verurſachet, daß dieſer Proceß einiger maſſen quieſcirt, und nicht eher, als bis A. 1614. die vormahlige Wolſfenbütteliſche Linie gedachtes Fürſtenthum der Celliſchen Linie abtreten müßen, die ganze Praetenſion wiederum mit Nachdruk zu reuiuiſciren angefangen hat. Nun ſind zwar von der Zeit her die mit Chur-Maynz gepflogene gütliche Handlungen, nach der denen Durchlauchtigſten Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg beywohnenden Mäßigung und Billigkeits-Liebe von Zeit zu Zeit reaſſumiret worden; man hat aber doch endlich A. 1692. eine feyerliche Transaction wegen reciproquer Forderung eingegangen, und die Sache alſo geendiget, daß der höchſtſeelige Herzog, nachmahlige Churfürſt Ernſt Auguſt, auf die Eichsfeldiſche Pertinenzen, hingegen der Erz-Biſchof und Churfürſt von Maynz auf die von ihme *in Actis Auſtregalibus reconueniendo* in Anſpruch genommene Oerther, nahmentlich Sieboldeshauſen, das Cloſter Mariènſtein, das Dorf Berka, die Gerichte Hardenberg und Geißmar, die fünf Garten-Dörfer, und das Gericht Ritmarshauſen, den Lentershagen und Gänſeteich, den Adelichen Siz Bodenhauſen, Lichtenhagen, die Voigtey Scheiden, die Aembter Scharzfels und Herzberg, die Städte Eimbek und Oſterode, den Adelichen Siz Rüdigershagen, das Dorf Ludolfshauſen, die Capelle zu Hottenrode, das Cloſter und Ambt Catlenburg und ſeinen Antheil an der Stadt Hameln *renunc*iret hat. Und nach dieſer Erzehlung iſt dasjenige zu corrigiren, was der

Herr

Herr VON ZECH in dem Europäiſchen Herold *T. I. p. 325.* (edit. 1705.) von dieſer Sache vorgetragen hat. Woraus auch erſcheinet, wie wenig Grund es habe, wenn daſelbſten, auf eine dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſehr verkleinerliche und nachtheilige Weiſe, geſaget wird, daß höchſtgedachter Churfürſt um den Maynziſchen Beytrit und *Suffragium* zu Erlangung der Chur-Würde zu gewinnen, ſothaner ſeiner Prätenſionen auf das Eichsfeld ſich begeben habe.

§. 41.

*Einige von dem Herrn Geheimten Rath erzehlte Begebenheiten verdienen keinen Plaz in dem Staats-Recht.*

Was S. 201. von H. Heinrichs des Löwen Streitigkeiten mit Oeſterreich, wie imgleichen S. 272. mit der Stadt Regenſpurg gemeldet wird, gehöhret nicht in das Braunſchweig-Lüneburgiſche Staats-Recht. Es läſſet ſich auch nicht abſehen, was eine ſolche Recenſion von Kriegen und Zwiſtigkeiten, als hier von S. 207. bis S. 214. und an mehrern Orthen geleſen wird, in dem Staats-Recht vor einen Nutzen haben könne. Wenigſtens ſolte man darinnen z. E. die S. 236. und 237. nahmhaft gemachte Kriege mit denen Stiftern Merſeburg und Minden ſchwerlich ſuchen; es wäre dann, daß zugleich angezeiget würde, ob, und was ſie für einen Einfluß in die hohe Gerechtſame des Durchlauchtigſten Hauſes gehabt haben? Da ſodann meines Wiſſens, um nur bey dem gegebenen Beyſpiel zu bleiben, der mit Merſeburg, weilen er in dieſelbe nicht die allermindeſte

Influenz

Influenz gehabt, füglich weggeſtrichen werden dörſte. Wäre es um eine bloſſe Hiſtoriam bellorum zu thun, ſo lieſſen ſich noch viele hinzuſetzen. Aber wie würde es auf ſolche Weiſe um die Gränzen des Staats-Rechts und der Hiſtorie ausſehen?

§. 42.

Nicht Agnes von Bayern, ſondern Irmegard von Baden hat die Braunſchweigiſche Lande an K. Friederich II. verkauft.

Daß die Agnes, H. Otto Illuſtris in Bayern Gemahlin, des Pfalz-Graven Heinrichs älteſte Tochter geweſen ſeye, wie S. 203. vorgegeben wird, iſt ungewis, und hat man in denen *Orig. Guelf. T. III. Praef. p.62.* bereits bemerket, daß ihre Schweſter Irmengard, die an den Marg-Graven Hermann von Baaden vermählt geweſen, älter geweſen. Dieſe auch, und nicht die Agnes, war es vornemlich, die ihre Rechts-Anſprache an die Braunſchweigiſche Lande nach dem Todt ihres Herrn Vatters gelten machen wolte, und ſie gegen Durlach, Pforzheim, Etlingen und andere denen Herzogen von Zähringen vormahls zuſtändig geweſene Güther an den K. Friederich II. zum gröſten Nachtheil des einigen Welfiſchen Prinzens, H. Ottonis des Kinds, vertauſchte; S. *Orig. Guelf. T. III. p. 240.* Wozu ſie auch vermuthlich ſich berechtiget glaubte, weilen erſtgedachte ihre Schweſter für ihre Erbſchafts-Portion mit der Pfalz abgefunden worden, und ſie alſo nicht leer ausgehen wolte. Es mus demnach dieſer ganze §. umgeändert werden. Hauptſächlich aber hätte bey der Gelegenheit, da von denen

nen Handlungen des Durchlauchtigſten Hauſes mit Bayern die Rede iſt, erwähnet werden ſollen, wie K. Otto der IV. A. 1208. ſeine Anfoderungen auf ſeine im Herzogthum Bayern gelegene Erblande an den Herzog Ludwig cediret, und zugleich auch verſprochen, ſeiner Herrn Brüder, H. Heinrichs des Pfalz-Graven und Wilhelms von Lüneburg, Einwilligung hierüber herbey zu ſchaffen. Das Inſtrumentum Ceſſionis ſtehet *Orig. Guelf. T.III. Praef. p. 33.* Ob aber von hochgedachten beyden Herrn Brüdern dieſe Acte ratificiret worden ſeye, davon kan ich nichts zuverläßiges ſagen, und müſte ſolches allenfals in denen Chur-Fürſtlichen Archiuen zu München oder Mannheim aufgeſuchet werden.

## §. 43.

Weder das Herzogthum Sachſen iſt durch H. Heinrichs des Löwen Achts-Erklärung an das Hauß Aſcanien,

S. 204. heiſt es, als H. Heinrich der Löwe in die Acht erkläret worden, ſo ſeye ſein Herzogthum Sachſen an das Hauß Aſcanien gekommen; da doch in der That dieſes Hauß damahlen nichts, als den bloſſen Titul von Sachſen, erlanget hat, und H. Bernhard niemahlen in einiges Anſehen bey denen zum Herzogthum Sachſen gehörigen Ständten gekommen iſt, ſo daß ſie nicht einmahl bey ſeinem zu Erteneburg ausgeſchriebenen Landtag alle mit einander erſchienen ſind, und von ihme die Lehen gemuthet haben. ARNOLD. LVBEC. *Chron. Slauor. L. III. c. 1. n. 5. ſq.* Es hat auch Grav Heinrich von Aſcanien, da er H. Bernhards erſtgebohrner

bohrner Sohn geweſen, die Grafſchaft Anhalt dem Herzogthum Sachſen vorgezogen, und ſolches ſeinem jüngern Bruder, H. Albrecht, freywillig überlaſſen. S. GRVBER *Orig. Liuon. p. 128. not. a.* Und noch in weit ſpäteren Zeiten hat CRANZIVS den merklichen Unterſchied in Anſehung der Macht des **Welffiſchen** und Aſcaniſchen Hauſes wahrgenommen, da er *Metrop. L. V. c. 25. p. m. 214.* (edit. A. 1576.) ſchreibet: Bene commutauere Principes. *Dux Saxoniae* poſt Henricum Leonem *magnum* tenet *titulum & tenuem ditionem*; e diuerſo *Duces Brunſuici partialem Saxoniae* ſumpſere *titulum*, ſed *longe maiorem ditionem*, ſi omnem recenſeas Principatum. Wer auch die Geſchichte nachſehen wil, wird finden, daß H. Bernhard in dem eigentlich ſo genandten Sachſen faſt gar nichts gehabt hat. Dann **Wittenberg und die jetzo unter dem Sächſiſchen Nahmen bekandte Chur-Lande** waren damahls ſein **Aſcaniſches Patrimonium.** Und allererſt ſein Sohn, H. Albrecht, hat **durch das Glük der Waffen Lauenburg und den Strich Landes an der Elbe an ſich gebracht,** und darauf **ein neues Fürſtenthum in Nieder-Sachſen** gleichſam als primus conditor angefangen, wie der ſeelige Herr Geheimte-Juſtiz-Rath GRVBER *l. c. p. 139. ſqq.* ſolches umſtändlich angeführet hat; deme beygefüget werden kan, was davon in *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 59. nota p.* ſtehet. So iſt es auch nicht ſo ſchlechterdings wahr, wie abermahlen der Herr Geheimte-Rath hier vorgiebt, daß durch eben

**Noch die Pfalz Sachſen an die Land-Graven von Thüringen gekommen.**

eben dieſe Achts-Erklärung H. Heinrichs des Löwen die Pfalzgravſchaft Sachſen an die Landgraven von Thüringen gekommen ſeye. Dann der Landgrav Ludewig von Thüringen ſcheinet ſogleich A. 1180. immediate nach dem Todt des Pfalzgraven Albrechts von Sommerſeburg die Pfalzgrävliche Würde überkommen zu haben, immaſſen er ſchon die Kayſerliche Schenkung des Herzogthums Weſtphalen an das Erzſtift Cöllen als Pfalzgrav unterſchrieben hat. *Orig. Guelf. T. III. p. 102.* Und iſt es alſo wahrſcheinlich, daß H. Heinrich der Löwe ſelber, als Herzog von Sachſen, nicht aber der Kayſer, wie *l. c. p. 98.* davor gehalten werden will, ihme dieſe Würde conferiret habe. Dann daß der Herzog, wie SAGITTARIUS *in diſſert. de Palat. Altſted. §. 33.* ſchreibet, den Titel eines Pfalzgraven angenommen haben ſolte, iſt unerweislich; obgleich nachhero unter ſeiner Nachkommenſchaft ſelbiger wiederum reuiuiſciret hat; immaſſen ihn nicht allein H. Heinrich der Wunderliche geführet, ſondern auch H. Magnus der Fromme von K. Ludwig IV. mit der Pfalz Sachſen feyerlich belehnt worden iſt, wie bereits oben §. 10. ſtehet.

§. 44.

Wie Sangerhauſen und Landsberg an die Landgraven von Thüringen gekommen?

Das Vorgeben, als ob H. Magnus Sangerhauſen und Landsberg A. 1368. an den Landgraven Friederich den Strengen verkauft habe, wie ebenfals S. 204. ſtehet, kan zum Theil aus demjenigen, was oben §. 11. geſagt worden, verbeſſert

G wer-

werden. Es iſt auch Sangerhauſen und Landsberg nicht durch einen und denſelben Kauf veräuſſert worden, ohnerachtet es H. Magnus der Fromme durch ſeine Heurath mit der Prinzeßin Sophia, einer Tochter des Landgraven Heinrichs von Landsberg aus dem Brandenburg-Aſcaniſchen Stamm, auf einmahl erlanget hat. S. HORNS **Bericht von dem alten Oſter-Ländiſchen Marggravthum Landsberg** *p. 59.* Dann die Schlöſſer Landsberg und Alte-Hof waren bereits A. 1347. an Marggrav Friederich von Meiſſen verkauft, wie aus der Urkunde bey HORN **hiſtoriſche Hand-Bibliothek** *P. II. p. 222.* und SCHEIDT **vom hohen und niedern Adel** *p. 226.* zu erſehen. Dahingegen waren A. 1348. Sangerhauſen und die dazu gehörigen Schlöſſer annoch in denen Händen H. Magnus des Frommen und ſeiner Gemahlin; immaſſen ſie in eben dieſem Jahr ihren Sohn, H. Magnus mit der Kette, daſelbſten zum Ambtman machten. S. SCHEIDT *l. c. p. 291.* Und ob man gleich in HORNS **Bericht von dem Marggravthum Landsberg** *p. 64.* lieſet, daß die Meißniſche Marggraven, von A. 1347. an, ſich auch des **Tituls von Landsberg** bedienet haben, ſo war es doch meiſtentheils nur **ein lediger Titul**, wie ſelbſten HORN *l. c. p. 71.* eingeſtehet, ob er gleich nachhero ſolches in der **hiſtoriſchen Hand-Bibliothek** *l. c. p. 221.* wieder retractiren wil. Nun iſt zwar die gemeine Meinung, es hätten A. 1367. nach dem unglüklichen Krieg, welchen H. Magnus mit der Kette gegen den Biſchof Gerhard von Hildesheim geführet hatte, die Meißniſche Marggraven dieſem

dieſem Herrn das Geld zu ſeiner Ranzion vorgeſchoſſen, und davor vollends Sangerhauſen nebſt denen übrigen landsbergiſchen Schlöſſern und Pertinenzen erlanget. HORN *l. c. p. 71. ſq.* Es hat aber gleichwohlen belobter HORN in der **hiſtoriſchen Hand-Bibliothek** *l. c. p. 234.* ganz unwiedersprechlich bewieſen, daß allererſt A. 1369. hochgedachter H. Magnus Sangerhauſen Pfandsweiſe an die Marggraven verſetzet, und nicht eher, als A. 1372. unter der Bedingnis, daß ihme innerhalb zwey Jahren dieſe lande wieder einzulöſen frey ſtehen ſolle, überlaſſen habe (*).

§. 45.

Ob H. Heinrich der Löwe über die Gravſchaft Winzenburg Streit gehabt?

Daß H. Heinrich der Löwe mit Marggrav Albrechten dem Behren von Brandenburg **wegen der Gravſchaft Winzenburg** in Streit gerathen ſeye, wie hier S. 207. geſagt wird, iſt nicht gegründet. Dann dieſe Gravſchaft, oder

(*) Immittelſt haben noch lange Zeit nachhero die Herzoge von Braunſchweig die Graven von Mansfeld mit einigen Dörffern in der Gegend von Sangerhauſen belehnet, wie ſelbſten der H. Geheimte Rath aus PFEFFINGER *Hiſtor. Brunſuic. T. I. p. 490.* unten S. *676.* angemerket hat. Ob aber auch die Dörffer Wolfferode, Gebhardsrode, Kummerode und Bruderwigsrode, womit noch heutiges Tags das Fürſtliche Mansfeldiſche Hauß, wie aus dem bey LEYSER *de feudis Brunſuicenſ. Addit. §. 45.* vorhandenen Lehen-Brief zu erſehen, von Hochfürſtlicher Wolffenbüttelischer Seite belehnet wird, Ueberbleibſahle von der vormahligen Herrſchaft Sangerhauſen ſind, weis ich nicht zu ſagen.



Digitized by Google

oder beſſer zu reden, das Schloß, auf welchem der reiche Grav Hermann, deme die Geſchichtſchreiber nach ihrer Gewohnheit den Nahmen davon beygeleget (*), gewohnet, fiel, wie aus denen *Orig. Guelf. T. III. p. 25.* erheller, dem Stift Hildesheim, als ein erledigtes Lehen, anheim. . betraf alſo der Streit zwiſchen dem Herzogen und Marggraven die Allodial-Güther, welche dieſer mächtige Grav, der A. 1151. jämmerlich ermordet worden, hinterlaſſen; ob ſich gleich ſchwerlich ausmachen läßt, auf was vor Grüuden eigentlich eines jeden Prätenſion mögte beſtanden häben. Wahrſcheinlich iſt es unterdeſſen, dieweilen Grav Hermanns Aelter-Vatter in der *narratione de fundatione Monaſterii Reinhuſani ap.* LEVCKFELD *Antiquit. Walckenried. P. II. p. 201.* wo ſeiner Heurath mit der Comitiſſa Mechtilde gedacht wird, ausdrüklich Princeps Bauarus

(*) Es wird auch in des Biſchof Bernhard von Hildesheim A. 1150. ausgeſtellten Lehen-Brief, welchen Herr FALKE *Tradit. Corbeiens. p. 135.* ſehr fehlerhaft ediret, und ohne Grund als falſch und erdichtet ausgeſchrien hat, (da doch die Abſchrift, welche man in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 444.* vorfindet, keine ſuſpicionem falſitatis übrig läßt,) niemahlen eines Comitatus, ſondern nur des Caſtri Wincenborg gedacht, und noch dazu geſetzet, daß ſolches in Comitia Comitis Bertholdi gelegen geweſen ſeye, dahero auch die Tradition dieſes Lehens vor deſſen Mallo oder Gerichtsſtädte geſchehen müſſen. Der Herr Reichs-Cammer-Gerichts Aſſeſſor VON GVDENVS *Cod. Diplom. T. I. p. 208.* der ebenfals von einem Comitatu Winzenburgico redet, iſt von LEVCKFELDEN verführet worden; wie er dann auch das Jahr der Entleibung des Grav Hermanns unrichtig angegeben hat.

Digitized by Google

rus genant wird, daß er etwan von einer Welphiſchen Tochter ein Abkömmling geweſen, und auf ſolche Weiſe mit H. Heinrich dem Löwen in Verwandſchaft geſtanden ſeye (*). Dahero auch dieſer die verſchiedene anſehnliche Güther, welche dieſer Grav Hermann kurz vor ſeinem unbeerbten Abſterben veräuſſert, (wie er dann z. E. das Caſtrum Schonenberg A. 1150. dem Erzbiſchoff zu Maynz, S. des Herrn Cammer-Gerichts Aſſeſſoris VON GVDENVS *Cod. Diplom. T. I. p. 205.* und das Caſtrum Homburg dem Biſchof Bernhard von Hildesheim S. *Orig. Guelf. T. III. p. 444.* zu Lehen aufgetragen hat,) wieder an ſich genommen haben mag. Wenigſtens iſt es in Anſehung **des Schloſſes Homburg** gewis, daß vor H. Henrici Leonis Achts-Erklährung niemahlen das Stift Hildesheim ſolches beſeſſen habe. S. *Orig. Guelf. l. c. p. 111.* Und obgleich **die Herrſchaft Schöneberg**, die unter andern Oerthern nebſt dem anjetzo ganz verwüſteten Schloß Schöneberg, den Gieſelwerder, die Trendelburg

(*) Doch würde ſich auf ſolche Weiſe nicht erklähren laſſen, warum auch Marggrav Albrecht der Behr dieſe Güther in Anſpruch genommen. Es wäre dann, daß man ſagen wolte, erſtgedachte Mechtildis Comitiſſa, die zu dem Geſchlecht derer Graven von Gleichen und Reinhauſen gehöhret hat, ſeye auch mit dem Herzoglich Billungiſchen Stamm in naher Verwandſchaft geſtanden, und habe alſo dieſer Fürſt wegen ſeiner Frau Mutter auf die Winzenburgiſche Allodial Güther Praetenſion gemacht. Die Sache ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt es beſſer, daß ich meine Unwiſſenheit geſtehe, als durch zweiffelhafte Muthmaſſungen einen neuen Irrthum veranlaſſe.

burg, die Stadt Hof-Geißmar, die Clöſter Helmers-hauſen und Lippoldsberg unter ſich begreiffen hat, heut zu Tage gröſtentheils zu dem Fürſtenthum Niederheſ-ſen gehöhrig iſt, ſo hat doch noch lange das Durch-laucht. Hauß Braunſchweig auf ſelbige Praetenſion gemacht (*), immaſſen z. E. SERRARIVS *in* IOHANNIS *Scrip. Rer. Moguntin. T. I. p. 643.* anführet,

(*) Es waren zwar eigene Dynaſten, die ſich von Schönberg nannten; und allbereits A. 1123. kommet in einer Urkunde bey dem Herrn VON GVDENVS *l. c. p. 59.* Conradus *de Scouenburg* in der von denen Miniſterialibus abgeſonderten Claſſe des hohen Adels vor, welcher vermuthlich wegen ſeines auf dem Schloß Schönberg gehabten Burgſitzes dieſen Zunahmen nach damahliger Gewohnheit bekommen, und wie er des Graven von Winzenburg Lehenmann geweſen, alſo auch gleichmäßigen nexum Vaſallagii gegen das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig auf ſeine Poſterität lange Zeit fortgepflanzet hat. Es hat aber doch dieſelben nach und nach ſich an Heſſen gehänget, und dadurch veranlaſſet, daß, nachdeme mit Heinrich Edlen Herrn von Schönberg, deſſen Tochter Jutta an den Heßiſchen Erb-Marſchall Eghard von Rörenfurt vermählt geweſen, A. 1429. der ganze männliche Stamm ausgeſtorben iſt, der Landgrav Ludewig die Herrſchaft zum Theil an ſich genommen; welches um ſo eher geſchehen können, als auch dem von Rörenfurt daran gelegen geweſen, daß bey ſeinem unbeerbten Abſterben das Erb-Marſchal-Ambt in Heſſen mit ſeiner Tochter Margaretha auf die Herrn von Riedeſel gekommen iſt. S. KVCHENBECKER Abhandlung von denen Heßiſchen Erbhof-Aembtern *p. 55.* Nachdeme endlich A. 1462. im Erzſtift Maynz durch die zwiſtige Wahl, da Dieterich Grav von Iſenburg und Adolph Grav von Naſſau mit gleichen Stimmen erwählet worden, ein groſſes Kriegs-

Digitized by Google

ret, daß A. 1320. der Erzbiſchof Peter die Helfte von dem Caſtro Schoneberg für 900 Mk. Silbers aus denen Braunſchweigiſchen Händen wieder an ſich gebracht habe; und A. 1405. in der wegen des ermordeten H. Friederichs von Braunſchweig-Lüneburg entſtandenen Fehde unter denen damahls kriegenden Partheyen mit verabredet worden, daß Chur-Maynz partem Caſtri Geismarienſis vicini Schonebergae an H. Otten wieder herausgeben ſolle. SERRARIVS *l.c.p.722.*

§. 46.

Nachricht von der Gravſchaft Reinſtein.

Was S. 211. ſq. von der **Gravſchaft Reinſtein** geſagt worden, hat einiger hiſtoriſcher Erläuterungen nöthig. In facto iſt richtig, **daß die Gravſchaft Reinſtein mit der Gravſchaft Blankenburg vor Alters nur eine Gravſachft ausgemachet habe.** Dann als die beyden Brüdere **Siegfried** und **Heinrich** ſich zuerſt in die

Kriegsfeuer entſtanden, und der Landgrav Ludwig die Naſſauiſche Parthey ergriffen, ſo nahm er das übrige von der Herrſchaft Schönberg, was bishero zwiſchen Chur-Maynz und denen Durchlauchtigſten Braunſchweigiſchen Herzogen ſtreitig geweſen war, vollends hinweg; S. *Congeries* etlicher Geſchichte *ap.* KVCHENBECKER *Annal. Haſſiac. P.I. p.18. Chronic. Rhytmic. Haſſiac. ibid. P. VI. p.353. Anonymi Chron. Thuring. & Haſſ. ap. Perilluſtrem* Dn. DE SENCKENBERG *Select. Iur. & Hiſtor. P.III. p.433.* und ſeit dieſer Zeit iſt dieſer ganze ſchöne Strich Landes dem Niedern Fürſtenthum Heſſen einverleibet geblieben.

die ihnen von ihrem Vatter, Grav Siegfried, angeerbte Lande theilten, und jener **Blankenburg**, dieſer **Reinſtein** oder **Regenſtein** überkam, beyde auch von dieſen ihren Schlöſſern den Grävlichen Titul annahmen, ſo entſtunden zwar, nach der Gewohnheit derſelben Zeiten, zwo beſondere Linien von Blankenburg und Reinſtein, es blieb aber dem ohngeachtet nur eine Gravſchaft (*); und auf dieſe Weiſe kommet A. 1220. eine Urkunde von **Grav Heinrich von Regenſtein** vor, darinne er ſeines **Bruders, Grav Siegfrieds von Blankenburg**, erwähnet. S. SCHEIDT **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 225. not. t.*

Es

(*) Was HERMANNVS DE LERBECKE *Chr. Mindenſi p. 179. ap.* LEIBNIT. *T. II.* von dem Urſprung derer Graven von Reinſtein aus dem Geſchlecht derer von Weiſſenſee in Thüringen ſchreibet, iſt bereits als Fabelhaft in des hochverdienten Herrn Hof-Rath KOCH *Tract. de Exſpectatiuis & Inueſtitura euentuali c. 3. §. 19. not. x.* widerleget worden; wobey zugleich der berühmte Herr Verfaſſer aus denen *Annalibus Boſonienſibus* und andern Schriftſtellern erweiſet, daß Reinſtein allerdings zu dem Patrimonio H. Heinrichs des Löwen gehöhret habe. Als auch die Graven Ulrich und Albrecht von Regenſtein A. 1270. H. Albrecht dem Groſſen und ſeinem Bruder, H. Johann, das Schloß Schwanebek mit aller Zubehörde und die Voigtey über die Kirche zu Derſem überlaſſen, S. *Orig. Guelf. T. III. p. 677.* ſo nannten ſie ihn mit keinem andern Nahmen, als ihren Herrn; welches Praedicat, wann es in denen Urkunden damahliger Zeiten weltlichen Fürſten beygeleget wird, nicht blos aus Reſpect gebraucht worden, ſondern einen Landesherrn bedeutet hat.

Es ſind auch von dieſer Zeit an, und nachdeme in der Reinſteiniſchen Linie unter denen Gebrüdern, Grav Heinrich von Reinſtein und Grav Ulrichen von Heimburg, noch eine neue Abtheilung, nemlich derer **Graven von Heimburg** dazu gekommen iſt, drey Gräfliche Linien in dieſem Hauß geweſen, bis A. 1342. die Blankenburgiſche, A. 1360. aber die Reinſteiniſche erloſchen, und das Land wiederum an die Heimburgiſche zuſammen gekommen iſt. Ob nun gleich auch dieſe ſich nachhero wieder in beſondere Aeſte getheilet hat, ſo hat ſie doch meiſtentheils den Nahmen derer Graven v. Reinſtein beybehalten. Endlich gieng A. 1599. der ganze Stamm mit dem Graven Johan Ernſt aus. Wie nun die Gravſchaft Blankenburg vormahls von dem Durchlauchtigſten Hauß als ein Lehen releuiret, ſo nahm hierauf der H. Heinrich Julius ſogleich von dieſen Landen ex iure conſolidationis & feudi aperti Beſiz. S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T.I. p.838.* Weilen er aber ſchon A. 1583. als **poſtulirter Biſchof von Halberſtadt**, ſeinem Herrn Vater, H. Julio, eine *Expectanz* **auf die von dem Hoch-Stift Halberſtadt** *releui***renden Lehen derer Graven von Reinſtein** ertheilet hatte (*), ſo

(*) PFEFFINGER *l. c. p. 739.* und *781.* und andere der Sachen unkundige Schriftſteller werffen hier alles unter einander, und reden von einer Gravſchaft Reinſtein anſtat daß ſie von einzelnen Güthern, die die Graven von Reinſtein beſeſſen haben, reden ſolten. Dann auf ſolche Weiſe mus es z. E. verſtanden werden, wann daſelbſten *p. 875.* ſtehet, H. Friederich Ulrich ſey von ſeinem Herrn Bruder, H. Chri-



Digitized by Google

ſo gab dieſes nachhero Anlaß, daß man ſich Halberſtädtiſcher Seits den Gedanken beygehen ließ, als **ob die Gravſchaft Reinſtein ſelber ein Biſchöflich-Halberſtädtiſches Lehen wäre.** Man hat jedoch die Würkung von dieſem Gedanken erſt nach 50. und mehrern Jahren zu ſpühren angefangen. Dann nach H. Heinrich Julius Ableben kam die Gravſchaft Reinſtein nebſt denen übrigen zum Herzogthum Braunſchweig-Wolffenbüttel gehöhrigen Landen auf deſſen Herrn Sohn und Nachfolger, H. Friederich Ulrich, und nach deſſen Todt nahm H. Auguſt zu Zelle, als der älteſte Agnat, im Nahmen des geſambten Hochfürſtlichen Hauſes davon Beſiz, bis ſie endlich in dem wegen der Landestheilung A. 1635. errichteten Reces H. Wilhelm zu Haarburg zugetheilet worden iſt; der ſie auch bis an ſein Ende behalten, und alle actus Superioritatis & iurisdictionis in Politicis & Eccleſiaſticis nemine contradicente ruhig ausgeübet hat. Nach H. Wilhelms A. 1642. erfolgten Todt nahmen H. Friederich zu Zelle und H. Auguſt zu Wolffenbüttel zu geſambter Hand dieſe Gravſchaft in Beſiz, und blieben abermahlen darinnen ganz ruhig, bis der Erz-Herzog Leopold Wilhelm mit Hülfe der Kayſerlichen Armée das Stift Halberſtadt occupiret, und A. 1644. ſeinen Ober-Cammer-Herrn, den Graven Wilhelm Leopold von Tättenbach, mit der Gravſchaft Reinſtein, als einem vermeintlichen dem Stift heimgefallenen Lehen, inueſtiret hat.

Dieſer

Chriſtian, als Biſchof zu Halberſtadt, A. 1616. mit der Gravſchaft Rheinſtein belehnet worden.

Dieſer brachte ſie nachhero auf ſeines Brudern Sohn, den A. 1671. wegen der Conſpiration gegen K. Leopold enthaupteten Graven Erasmus von Tättenbach. Weilen aber inmittelſt in dem Weſtphäliſchen Frieden das Hochſtift Halberſtadt an Chur Brandenburg cediret worden, ſo wurde nicht allein dem Graven von Tättenbach wegen ſeiner Anforderung an die Gravſchaft Reinſtein quaeſtio mouiret, ſondern auch das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg gerieth mit dem Halberſtädtiſchen Lehen-Hof, ſeines weit älteren Beſitzes ungeachtet, in die hier von dem Herrn Geheimten Rath erzehlte Controuers. Für den Graven von Tättenbach intereſſirten ſich die Kayſerliche Geſandten zu Oßnabrük ſehr nachdrüklich, und bedungen nicht allein, in der an die Chur-Brandenburgiſche Geſchandtſchaft A. 1647. den 22. Ian. ausgeſtelten Reſolution, ihn bey dem Beſiz der Gravſchaft Reinſtein zu laſſen; S. des Herrn Geheimten Juſtiz-Rath VON MEIERN *Act. Pac. Weſtphal. T. IV. p. 281.* ſondern nachdeme dieſes die Chur-Brandenburgiſche, in der den 9. Februar. beſagten Jahrs mit denen Kayſerlichen über das Aequiualent getroffenen Conuention bewilligten, S. VON MEIERN *l. c. p. 328.* ſo wurde zum beſten ſeiner in dem Inſtrumento Pacis Osnabrugens. *Art. XI. §. 3.* die ausdrükliche Clauſel inſeriret: **daß der Churfürſt von Brandenburg ihme die obengedachte *Inueſtitur* der Gravſchaft Reinſtein zu erneuern gehalten ſeyn ſolle.** Nun hatte das Hochfürſtliche Braunſchweig-Lüneburgiſche Hauß ſothane

erſtere

erſtere Inueſtitur des Graven von Tättenbach in ſoweit ratihabiret, daß H. Auguſt zu Wolfſenbüttel *cum conſenſu Agnatorum* ihn auch mit denenjenigen Stükken belehnte, die die Graven von Reinſtein als ein Braunſchweig-Lüneburgiſches Lehen in Beſiz gehabt haben. S. RETHMEYER Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronik *p. 1434.* weswegen die Hochfürſtliche Geſandtſchaft in dem erſten Project des dem Durchlauchtigſten Hauß zuſtehenden Aequiualents die Tättenbachiſche Sache als ihre eigene betrieben, und ihrer Anforderung auf die Gravſchaft Reinſtein und das Schloß Weſterburg die Bedingnis beygeſetzet haben, daß ſothane Inueſtitur des Graven allerdings gültig und bey Macht bleiben ſol: S. VON MEIERN *l. c. T. VI. p. 401.* Ja auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden, nemlich A. 1650. zu Ende des Nouembers wurde der Grav nochmahlen in der Perſon ſeines Abgeordneten mit der Gravſchaft Reinſtein von hochgedachten H. Auguſt belehnet; S. RETHMEIER *l. c. p. 1454.* und iſt ſich dahero um ſo weniger zu verwundern, wann man Braunſchweigiſcher Seits ſo ſchlechterdings dabey nicht acquieſciren können, daß bey dem obgedachten Unglük des lezten Graven von Tättenbach das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Brandenburg die ganze Gravſchaft Reinſtein ſchleunigſt und ohne vorhero (wie es doch ſonſten in gemeinſchaftlichen Sachen zu geſchehen pfleget,) mit dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg im mindeſten darüber zu communiciren, occupiret hat, S. RETHMEIER *l. c. p. 1497. ſq.*

§. 47.

§. 47.

Ob das Hauß Braunſchweig-Lüneburg auf die Gravſchaft Ravensberg Praetenſion habe?

Daß jemahlen das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg auf die Gravſchaft Ravensberg eine Anſprach gemacht habe, wie hier S. 214. ſtehet, iſt mir ganz unbekandt, und blos SCHWEDER ſagt dieſes in der hier angeführten Stelle. Allein wann man den PVFFENDORF nachſchläget, ſo erzehlet dieſer *l. c.* weiter nichts, als daß H. Chriſtian Ludwig, als Craiß-Oberſter, dieſe Gravſchaft, gleich als ob ſelbige dem Herzog von Pfalz-Neuburg zugehöhrte, unter die Crayß-*Contribution* ziehen wollen; und mithin hat dieſes mit dem Braunſchweigiſchen Staats-Recht nichts zu ſchaffen.

§. 48.

Nachricht von der Gravſchaft Eberſtein und der Herrſchaft Homburg.

Nicht alle, wie man faſt aus des Herrn Geheimten Raths S. 222. gemachter Erzehlung ſchlieſſen ſolte, ſondern nur einige Homburgiſche und Eberſteiniſche Güther ſind von denen Herzogen Otto und Friederich A. 1433. an das Hochſtift Hildesheim verpfändet worden. Es hat aber ſogleich H. Wilhelm der Siegreiche ſich ſowohl bey dem Kayſerlichen Stadthalter und Beſchirmer der Kirchen-Verſammlung zu Baſel, H. Wilhelm von Bayern, als auch bey dem Kayſer Sigismundo ſelber dieſerwegen beklaget, und nicht allein auf ſolche Weiſe ſeines hohen Hauſes Gerechtſame *ſalvi*ret, ſondern es auch dahin gebracht, daß dieſe geſchehene Verpfändung, vermög derer dieſerhalben er-

ergangener Befehle wiederum caſſiret worden. S. *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 41. not. x.* Zwar macht auch das Hochſtift Hildesheim an einige Homburgiſche Güther aus der Urſache einen Anſpruch, weilen die Schannetta von Naſſau, des lezten Herrn von Homburg Witwe, diejenige Güther, womit ſie von dieſem ihrem Gemahl beleibzuchtet geweſen, an daſſelbe verkauft haben ſol. Allein ob man gleich zugeben wolte, es habe dieſe Fürſtin dem Durchlauchtigſten Hauß zum Verdruß dieſe Veräuſſerung unternommen; wie es dann faſt das Anſehen gewinnet, daß, als ſie ſich zum zweytenmahl an H. Otto von Oſterode vermählet, ſie mit dieſem ihren Gemahl nicht allerdings zufrieden geweſen ſeye: ſo iſt doch bekandten Rechtens, daß ſie ſelber nur den Vſumfructum in dieſen Güthern, keinesweges aber einiges Recht, welches vltra dies vitae gedauert hätte, gehabt, und mithin keine Veräuſſerung valide habe übernehmen können. Es reden auch die noch vorhandene Urkunden nichts von einer ſolchen gänzlichen Veräuſſerung; und da ſie A. 1414. noch vor ihrer zweyten Vermählung dem Biſchof Johann von Hildesheim die Schlöſſer Green und Luthardeſſen, nebſt der Gravſchaft, d. i. dem Gericht Hohenböken, verpfänden wollen, ſo geſchahe dieſes mit Vorbewuſt H. Bernhards und ſeines Sohns, H. Otto von der Haide. (N. 27.) Dahero dann nicht zu vermuthen ſtehet, daß die A. 1421. an gedachten Biſchof geſchehene anderweite Veräuſſerung, wovon man nur ſo vieles weiß, daß der Biſchof die 4000 Mk. die er ihr vor ſothane ihre Witthums-Güther gegeben, von ſeinem

Dohm-

Dohm-Cappittel entlehnet habe (N. 28.) eine mehrere Gültigkeit, als auf ihre Lebzeit, könne erlanget haben. Wenigſtens iſt in dem Pacto ſucceſſionis, wodurch der lezte Edle Herr von Homburg dieſe ſeine Herrſchaft an H. Bernhard A. 1409. überlaſſen hat, S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 511.* ausdrüklich verſehen geweſen, daß ſie hochgedachtem Herzog für ſich und ihre Freunde genugſame Verſicherung geben ſolle, daß ſie Green und was ihr ſonſten an Güthern zu ihrer Leibzucht mögte verſchrieben ſeyn, **niemahls von der Herrſchaft Homburg veräuſſern, ſondern davor ſorgen wolle, daß ſolches alles nach ihrem Todt dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg wieder mögte eingeräumet werden.** Es ſcheinet auch, wann man dasjenige, was in Annis 1426. und 1427. deswegen vorgegangen iſt, (N. 29. a. b. c.) in nähere Betrachtung ziehet, daß die ganze Sache in Anſehung dieſes Verkaufs niemahls zu Stande gekommen, ſondern ein bloſſes pactum ſimulatum geweſen ſeye, wozu ſie entweder durch die kaltſinnige Liebe ihres Gemahls (*), oder

(*) Ich halte es für meine Schuldigkeit zu bekennen, daß ich dieſen H. Otto unter diejenige rechne, die in der Hiſtorie ihres eigenen Hauſes fremde ſind. Nach denen Hübneriſchen Tabellen ſoll er A. 1411. geſtorben ſeyn. Allein dieſes kan unmöglich wahr ſeyn, weilen er ſich mit dieſer Schonetta von Naſſau vermählet hat, die doch A. 1414. noch Wittwe geweſen iſt. Da ihme aber eine Tochter, nahmens Adelheit, welche an H. Bogislaum von Pommern ſoll vermählet worden ſeyn, insgemein zugeſchrieben wird; PFEF-

oder durch die Schmeicheley der Geiſtlichkeit, die allemahl Himmel und Hölle zu ihrem Profit zu brauchen gewuſt hat, bewogen worden iſt. Da auch der Herr Geheimte-Rath **von der Art und Weiſe, wie Eberſtein und Homburg an das Durchlauchtigſte Hauß gekommen**, ganz unrecht berichtet iſt, ſo wird es ſich der Mühe lohnen

PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 178.* und doch gleichwohlen unſere Schonetta von Naſſau (wann es an deme iſt, daß ſie A. 1384. mit ihrem erſten Gemahl Beylager gehalten hat, wie in der Tabula Genealog. in denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 484.* bemerket worden) ehe ſie ihn geheurathet hat, ziemlich betagt geweſen ſeyn möchte, ſo wäre noch die Frage zu unterſuchen: ob er nicht ſchon vor ihr eine Gemahlin gehabt habe? die man denen Liebhabern der Hiſtorie unſers Vatterlandes hiemit aufgegeben haben wil. Iſt es an deme, wie HOFMANN in ſeinen Collectaneis angemerket hat, daß H. Otto einen natürlichen Sohn gleiches Nahmens gezeuget habe, der Pfarrer bey der Catharinen Kirche und Canonicus zu Braunſchweig geweſen ſeyn ſol, ſo läſſet ſich wohl errathen, warum die Schonetta ſo unwillig geweſen, daß ſie lieber ihre Güther, wann es in ihrer Macht geſtanden wäre, in fremden Händen, als in denen Händen ihres Gemahls, oder ſeiner Durchlauchtigſten Agnaten, welche ſie eigentlich gekauffet hatten, hätte ſehen wollen. Merkwürdig iſt es immittelſt, daß in allen dieſen Urkunden niemahlen ihres Gemahls gedacht, und ſie doch gleichwohlen auch nicht Wittwe genennet wird; da doch nach Sachſen Recht ohne deſſen Einwilligung keine Veräuſſerung von ſeiner Gemahlin hat gültig ſeyn können; und nach dem Bericht bey RETHMEIER *Chr. Brunſuic. p. 964.* unſer H. Otto wenigſtens A. 1422. noch am Leben geweſen iſt.

Digitized by Google

lohnen, allhier eine kurze Erzehlung davon mit einzuſchalten. Dann wann S. 384. vorgegeben wird, daß **Grav Hermann von Eberſtein**, (der des H. Ottonis des Lamen oder von der Heide Schwiegervater geweſen,) A. 1445. **wegen eines begangenen Mords ſeine Gravſchaft verlohren habe;** ſo iſt noch überhaupt ſehr ungewis, ob nicht die allgemeine Sage davon unwahr, und vielleichts aus einer unrecht verſtandenen Geſchichte des 13ten Saeculi hieher gezogen worden ſeye; wie bereits DEYSER *Hiſtor. Comit. Eberſtein. p. 68.* angemerket hat. Wann aber ja die Sache wahr wäre, ſo würde doch zu bemerken ſeyn, daß der angebliche Mord, der hier nicht ausgedruckt wird, ſchon A. 1409. (und nicht erſt A. 1445. wie abermahlen S. 387. und 675. wiederhohlet wird,) an Heinrich Edlen Herrn von Homburg, aber keineswegs von dieſem Grav Hermann, ſondern von deſſen angeblichem Sohn, Grav Otto, ſoll ſeyn begangen worden; einfolglich ſelbiger, der auch darüber Landflüchtig werden müſſen, und nicht der Vater ſeines Lebens habe können privirет werden. Allein da eines Theils mehr gedachter Grav Hermann, als der lezte ſeines Stammes, die Gravſchaft Eberſtein bey Vermählung ſeiner Tochter Eliſabeth an hochbeſagten H. Ottonem Claudum albereits A. 1408. u. nicht A. 1418. wie man bishero geglaubet hat (*), an die Herzogen Bernhard

(*) Dann A. 1413. ſchreibet albereits der lezte Grav von Eberſtein, dieſer unſer Hermann, von ſich in einer Urkunde, daß er Herr geweſen ſeye. Ja was noch mehr iſt, ſo ſtarb er auch nach dem Zeugnis des ENGELHVSII *in Chronic. p. 1140.* in eben dieſem Jahr



Digitized by Google

hard u. Heinrich von Braunſchweig-Lüneburg überlaſſen hat; (wie dann die Urkunde davon, welche vertein hundert Jar darna in dem achteden Jar datiret iſt, *Orig. Guelſ. T. IV. p. 165.* ſtehet;) andern Theils auch die Herzoge von Braunſchweig die Gravſchaft Eberſtein ſchon A. 1409. in die Theilung ihrer geſambten Lande gebracht haben; S. des Herrn Regierungs-Rath ERATH **hiſtoriſche Nachricht von denen Erbtheilungen im alten und mitlern Haus Braunſchweig-Lüneburg** *p. 33.* ſo ſiehet man wohl, wie wenig ſich auf dieſe Erzehlung zu verlaſſen ſeye. Und auf eben dieſe Weiſe muß auch dasjenige corrigiret werden, was S. 387 und 674. von der **Herrſchaft Homburg** geſagt wird. Dann mit dieſem entleibten Heinrich endigte ſich der Manns-Stamm derer Edlen Herrn von Homburg, von denen man zwar *Orig. Guelf. l. c. p. 484.* eine Genealogiſche Tabelle findet, die aber nicht völlig accurat iſt. Wie nun von der Herrſchaft Homburg das Schlos Lauenſtein cum pertinentiis ſchon A. 1247. Herzog Ottoni Puero zu Lehen aufgetragen worden; *Orig. Guelf. l. c. p. 223.* den übrigen Theil derſelben aber erſtgedachter Heinrich wenige Monathe vor ſeinem Todte an H. Bernhard verkauffet hat, *Orig. Guelf. l. c. p. 509.* der auch nachhero ſich mit dem Grav Moriz von Spiegelberg, der die näch-

Jahr. In denen *Orig. Guelfic. T. IV. p. 165.* iſt die Rubric dieſes Diplomatis von dem Editore, welchem es damahlen noch an genugſamer Kändtnis der Niederſächſiſchen Sprache gemangelt hat, ebenfals auf das Jahr 1418. geſezt worden; und muß alſo dieſer Fehler daſelbſt corrigiret werden.

nächſte Prätenſion daran gehabt, und bereits bey Lebzeiten gedachten Heinrichs von Homburg die euentual Huldigung eingenommen hatte, güthlich geſetzet; *Orig. Guelf. l. c. p. 513.* ſo ſiehet ein jeder von ſelbſten ein, daß es ohnmöglich wahr ſeyn könne, das ſo wohl dieſe Herrſchaft, als die Gravſchaft Eberſtein erſt *A. 1445.* (welche Jahrzahl der Herr Geheimte Rath praeciſe angiebt,) dem Herzogthum Braunſchweig-Lüneburg einverleibet worden ſeye. Endlich verſtöſſet auch darinnen der Herr Geheimte Rath, wann er S. 384 und 388. ſaget, **die Gravſchaft Eberſtein und Herrſchaft Homburg ſeyen A. 1474. dem Fürſtenthum Calenberg incorporiret worden,** immaſſen von beyden die Hochfürſtliche Wolfenbüttelische Linie bekanter maſſen einen ziemlichen Antheil beſitzet.

## §. 49.

Deßgleichen der Gravſchaft Wunſtorf.

**Der Verkauf der Gravſchaft Wunſtorf an das Stift Hildesheim,** deſſen der Herr Geheimte Rath S. 222. ebenfals erwähnet, iſt, wie aus LEYSERI *Hiſtoria Comitum Wunſtorpienſium p. 39.* zu erſehen, A. 1446. geſchehen, da Grav Julius und ſein Sohn Ludolf (*) dieſe Gravſchaft an den Biſchof Ma-

(*) In denen *Orig. Guelfic. T. III. p. 54.* wo man die Genealogie derer Graven von Wunſtorf vorfindet, (welche mit denen Graven von Lauenrode oder Rothen und Limmere, wie bereits MEIBOM *T. I. Script. Rer. Germ. p. 441.* und BANGVERT *in not.*

Magnus von Hildesheim vor 10000 Rheiniſche Gulden überließ, der ſie noch in eben dieſem Jahr an H. Wilhelm den Sieghaften, unter deſſen Landes-Hoheit ſie ohnehin geſtanden, gegen 10500. Rheiniſche Gulden wiederum abtrat. Weilen aber ein Theil derſelben Mindiſch Lehen war, und der Biſchof von Minden in die erſte Veräußerung nicht gewilliget hatte, ſo verglich ſich nachhero H. Wilhelm der Siegreiche A. 1447. darüber mit dem Biſchof Albrecht von Minden, und erlangte die Gravſchaft auf ſolche Weiſe. Welches zur Verbeſſerung desjenigen dienen kan, was weiter unten S. 393. der Herr Geheimte Rath von dem modo acquiſitionis dieſer Gravſchaft nochmahls beygebracht hat. Zum Beweis des hier geſagten können in der Mantiſſa Diplomatum die hierüber ausgefertigte Urkunden ſub N. 30. 31. u. 32. nachgeſehen werden.

Da

*not. ad* ARNOLD. LVBECENS. *Chron. Slauor. L. II. c. 3.* bemerket haben, eines Urſprungs und Herkommens geweſen, (wird geſagt, daß der Grav Julius noch bey ſeinen Lebzeiten, und wie man faſt ſchlieſſen ſoll, noch vor A. 1441. die Gravſchaft Wunſtorf an dieſen ſeinen Sohn abgetretten habe; dahero dann auch dem lezten daſelbſten dieſer Verkauf allein zugeſchrieben und der Umſtand angeführet wird, daß ihm für das aus der Gravſchaft erlößte Geld von dem Stifte Hildesheim Winzenburg verpfändet worden ſeye. Allein in dem Kaufbrief kommen Vater und Sohn als Contrahenten vor. Es iſt daraus auch abzunehmen, wie HAMELMANN *de familiis emortuis L. II. p. 745.* ſeine von der Veräuſerung der Gravſchaft Wunſtorf gemachte Erzehlung aus einer ganz unrichtigen Quelle geſchöpfet habe.

Digitized by Google

Da auch Grav Georg, der A. 1533. geſtorben iſt, und den männlichen Stamm derer Graven von Wunſtorf beſchloſſen hat, eine Schweſter, Nahmens Margaretha, oder, wie LEZNER ſchreibet, Magdalena, welche an Heinrich Edlen Herrn von Warberg vermählt geweſen, hinterlaſſen, und dieſelbe das Allodium geerbet hat, ſo kan man nicht ſagen, **daß das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſeine noch übrige Güther an ſich gezogen habe.** Uebrigens haben dieſe Graven ſchon lange vorher **unter die Land-Ständte des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg** gehöret, wovon unter andern auch die gar merkwürdige Urkunde in SCHEIDTS **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 135.* zum Beweiß dienen kan.

## §. 50.

Und dem ſogenandten groſſen Stift Hildesheim.

Bey S. 227. iſt allerdings zu bemerken, daß **die Aembter Peine, Steuerwald und Marienburg** nicht zu dem von denen Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg **in der Stifts Fehde eingenommenen ſogenandten groſſen Stift,** und folglich auch nicht in den deshalben geführten Proceß gehöret haben. Man muß auch ſelber von der Reſtitution dieſes Stifts ſich ganz andere Gedanken machen, als insgemein geſchiehet. Dann einmahl iſt es gewis, daß die Tranſaction, welche dieſſetwegen A. 1643. errichtet worden, nur in ſo weit als fatal für das Durchlauchtigſte Hauß angeſehen werden kan, weilen ſich mit der

alleräuſſerſten Wahrſcheinlichkeit vermuthen läßt, daß, wann man damit bis an den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gewartet hätte, ſolches wohl nimmermehr demſelben würde aus denen Händen geriſſen worden ſeyn; da ohnehin unter denen Proteſtantiſchen Fürſten die von Braunſchweig-Lüneburg am ſchlechteſten für das, was ſie zur Wohlfahrt des gemeinen Vatterlandes ſacrificiret haben, indemniſiret worden ſind. Unterdeſſen iſt doch auch nicht zu läugnen, daß niemahlen das Durchlauchtigſte Geſambt-Hauß, ſondern nur **die alte Wolfenbütteliſche und Calenbergiſche Linie**, nemlich H. Heinrich der Jüngere und H. Erich der ältere, ohne Zuthun der damahlen noch florirenden alten Grubenhagiſchen (*) und Lüneburgiſchen Linien, und mithien auch **des Durchlauchtigſten**

**Stif-**

(*) Wann nicht unſere Geſchichte vielen Leſern unbekant ſcheinen mögte, ſo brauchte es faſt keines Erinnerns, daß, nachdeme vermöge der A. 1609. ausgeſprochenen Urthel Grubenhagen von der alten Wolfenbütteliſchen Linie, die ſolches A. 1596. in Beſiz genommen hatte, der Lüneburgiſchen Linie A. 1617. würklich reſtituiret worden, unter denen 7. Söhnen H. Wilhelms, dieſes Fürſtenthum an H. Georgen würklich eingeräumet worden ſeye. H. Georg, der Stamm-Vatter des Königlichen und Churfürſtlichen Hauſes, der A. 1641. und mithien 2. Jahr vor dem Hildesheimiſchen Receſs verſterben iſt, nahm auch würklich zu Herzberg ſeine Reſidenz; aber ſein Herr Bruder der damahls regierende Herzog zu Lüneburg, Friederich, nahm nach ſeinem Todt Grubenhagen wieder zu ſich, und tratt davor an H. Georgs älteſten Herrn Sohn, H. Chriſtian Ludwig, Calenberg und Göttingen ab.

Digitized by Google

Stifters des Neu-Wolfenbüttelischen Haußes, das Stift Hildeshein A. 1519. acquiriret habe. Beyde Linien haben auch die Lehen darüber nur **vor ſich und ihre männliche Leibes-Erben**, wie aus denen 7. diesfals ertheilten Kayſerlichen Lehen-Briefen von A. 1530. 1559. 1566. 1570. 1590. 1615 und 1625. zu erſehen, empfangen, und hochgedachte Celliſche Linie nicht mit in die Lehensfolge gebracht. Da demnach A. 1634. die alte Wolfenbüttelſche Linie, welcher die Calenbergiſche Portion ſchon ſeit A. 1584. zugewachſen war, und die wie gedacht, dieſe Lande als ein beſonderes Lehen beſeſſen hatte, erloſchen; ſo kunte von denen tempore dicti Receſſus regierenden Herrn, nemlich **H. Friederich zu Lüneburg und Grubenhagen, H. Chriſtian Ludwig von Göttingen und Calenberg, und H. Auguſt von Wolfenbüttel**, nicht wohl dem Kayſer abgeleugnet werden, daß Er hierüber, als ein dem Reich eröfnetes Lehen, zu diſponiren freye Macht habe; wie dann auch dieſer Receſs von denen Miniſtris dieſer 3. Linien zu Goslar errichtet und ratificiret worden, S. RETHMEYER **Braunſchweig-Lüneburg. Chronik.** *p. 1664.* und mithien alles Diſputiren dagegen vergeblich iſt. Durch dieſen Vergleich erhielten die Celliſche Linie **das Hauß Dachtmiſſen**, die Wolfenbütteliſche **das Ambt Lutter am Barenberg**, und die Calenbergiſche **die Aembter Coldingen und Weſterhofen** mit allen dazu gehörigen Güthern, Pertinenzen, Recht und Gerechtigkeiten. Die wahre Gröſſe des

Durchlauchtigſten Hauſes gründet ſich auf deſſen angeſtamte Gerechtigkeits-Liebe; welches uralte Patrimonial-Guth des Welfiſchen Stamms, wann ich alſo reden darf, Gott aller vormahligen Unglücksfälle ohngeachtet, doch beſtändig bis anhero bey demſelben erhalten hat.

§. 51.

Hildesheim iſt H. Heinrichs des Löwen Landſtadt geweſen.

Das Hochfürſtliche Hauß Braunſchweig-Lüneburg iſt nicht allein in der Schuzgerechtigkeit über die Stadt Hildesheim, wie S. 232. ſtehet, ſondern es leidet auch gar keinen Zweifel, daß die Stadt Hildesheim H. Heinrichs des Löwen Landſtadt geweſen ſeye. Er ſelber nennet ſie alſo in einer Urkunde von A. 1172. *Orig. Guelf. T. III. p. 526.* und demnach hat der Biſchof von Hildesheim vor der unglücklichen Achts-Erklährung dieſes großen Fürſten in der Stadt nichts mehrers, als die Thum-Kirche und die dazu gehörigen Curias gehabt. Ja auch in ſpähteren Zeiten hatten die Herzoge in der Stadt vieles zu ſprechen; wie ſie dann in der Fehde zwiſchen H. Albrecht dem Großen und ihrem Biſchof A. 1256. ausdrücklich verſprechen müſſen, daß ſie dem Biſchof zum Nachtheil des Herzogs ihre Thore nicht öfnen wolle, als wovon die Urkunde in denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 490.* ſtehet; welches gewis von keiner Landſtadt, die mit Erb-Unterthänigkeit ihrem Biſchof verwand iſt, hätte gefordert oder praeſtiret werdeu können.

§. 52.

Von denen Feudis extra curtem in denen Braun-

Nicht allein das Guth Nienhagen, wie S. 234. geſagt wird, ſon-

ſchweig ⸗ Lüne⸗burgiſchen Lan⸗den. ſondern weit mehrere im Braun⸗ſchweig⸗Lüneburgiſchen Territorio gelegene Güther gehen von dem Hochſtift Hildesheim zu Lehen. Es ſind auch dergleichen feuda extra curtem von andern Herrn in hieſigen Landen in ziemlicher Anzahl vorhanden, und der hochverdiente Herr Reichs⸗Hof⸗Rath VON SENCKENBERG ſagt davon überhaupt *diſquiſ. de feudis Brunſuicenſ. & Luneburg c. III. §. 15.* Multa etiam feuda in his terris largitur *Elector Moguntinus*, vt Eichsfeldiae vtriusque Dominus, multa *Epiſcopus Hildeſienſis*, aliqua *Epiſcopatus Halberſtadenſis & Mindenſis*, quae tamen ſolemni illa tranſactione de A. 1719. reliquis Electoratus Brunouicenſis feudis acceſſerunt. Nec hic omittendi *Abbas Corbeienſis* & Sereniſſimi *Haſſiae Landgrauii*, quibus & ipſis plures in his terris Vaſalli ſunt. Nec Ducatus Guelpherbytanus Dominia peregrinorum Principum ignorat. Cum vero ſubiectio territorialis hic recepta, minime dubitandum, quin omnia peregrina feuda ſubiectionem agnoſcant. Als eine Urſach warum der Landſäßige Adel ſich zuweilen um ausländiſchen Schutz, beſonders bey denen Stiftern und Clöſtern umgeſehen, wird in der ſub Praeſidio Dn. LEYSERI gehaltenen *Diſp. de feudis Brunſuic. Cap. 2. Sect. 1. §. 18.* überhaupt angegeben, weilen das Sprichwort **unter Krummſtab iſt guth wohnen**, ein allgemeines Vorurtheil ſelbiger Zeiten geweſen, und man auch nach der herſchenden Superſtition geglaubet, daß man um ſo mehr GOtt im Schooße

 ſitze

ſitze, je näher man ſich unter dem Schuz eines von Ihme hochangeſehenen Heiligen und Stifts-Patroni befinde. Doch mögen freylich auch die kriegeriſche Zeiten ein groſſes dazu beygetragen haben, und mancher Edelmann, der im Krieg gefangen worden iſt, mag wohl ſeine Freyheit damit erkauft haben, daß er ſein Allodium dem Sieger zu Lehen aufgetragen. Etwas mehrers von dergleichen Lehen ſtehet in des Herrn Hof-Rath VON GOEBEL *diſputatione de feudis extra curtem.*

§. 53.

Ob Magdeburg die Gravſchaft Sommerſchenburg Heinrich dem Löwen abgenommen habe?

Daß das Erz-Stift Magdeburg die **Gravſchaft Sommerſchenburg** nach H. Heinrichs des Löwen Achts-Erkläh-rung an ſich gebracht habe, wie S. 236. vorgegeben wird, iſt nicht allerdings wahr. Das Schloß Sommerſchenburg mit einigen Güthern mogte der Erzbiſchof Wichmann (der ohnehien des Herzogs ärgſter Feind war, und aus ſeinen Spoliis ſein Erz-Stift treflich zu bereichern wuſte, wie aus ſeinem Betragen gegen die Stadt Haldesleben abzunehmen, *Orig. Guelſ. T. III. p. 94.*) bey der Gelegenheit an ſich gezogen haben. Einige Allodia der Graven kaufte er von des lezten Pfalzgraven Alberti Schweſter, der Abtißin Adelheit zu Quedlinburg. *Orig. Guelſ. l. c. p. 100.* Die eigentlich ſogenandte Gravſchaft aber, oder das Land-Gericht iſt an das Hoch-Stift Halberſtadt gekommen, wie aus dem *Chronic. Halberſtadienſi, ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 145.* zu erſehen, und in einigen Urkunden in

LEY-

Digitized by Google

LEYSERI *Hiſtor. Comitum Wunſtorpienſium p. 24 & 39.* führt der Biſchof Friederich von Halberſtadt ſo gar den Nahmen und Titel eines Graven von Sommerſchenburg; woraus zugleich erhellet, daß die Gravſchaft damahls bey Sehauſen geweſen. Wie aber dieſe Comicia Sehauſen an Magdeburg gekommen ſeye, erzählet WALTHER *P. III. Singul. Magdeburg. p. 51. ſqq.* Uebrigens hätte der Herr Geheimte Rath weit mehrere Streitigkeiten mit Magdeburg hier anführen können; und allein des berühmten Herrn Hof-Rath LENZ **Magdeburgiſche Stifts-Hiſtorie** und des ſeel. Herrn Rector WALTERS *Singularia Magdeburgica* geben von vielen hieher gehörigen Particularitäten einem aufmerkſamen Leſer guthe Nachricht.

§. 54.

Wann Münden an das Herzogthum Braunſchweig gekommen?

**Münden** (nicht **Minden**, wie der Herr Geheimte Rath S. 244. ſchreibet, dann dieſes bedeutet allemahl die Hauptſtadt des nunmehro ſaeculariſirten Biſchofthums,) kan nicht erſt A. 1263. an das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg gekommen ſeyn, immaſſen albereits H. Otto das Kind dieſe Stadt erlanget hat. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 65. ſq.* wie ſie dann auch noch jetzo ein anſehnliches Privilegium von A. 1246. von dieſem Herrn aufzuweiſen hat. S. *Orig. Guelf. l. c. p. 201.* Man muß auch nicht denken, als ſeye etwan dieſe Stadt denen Landgraven von Thüringen durch Liſt oder Gewalt genommen worden; ſondern dieſelbe war von je her **ein Pertinenz-**

**Stük**

Stük der ſo genandten Gravſchaft an der Werre, welche zu denen Northeimiſchen Erb-Güthern und dem Herzogthum an der Weſer gehöretund ſich weit in Thüringen hinein erſtrecket hat. Bey der Achts-Erklährung H. Heinrichs des Löwen machten ſich die Landgraven von dieſer Gravſchaft Meiſter. So bald aber H. Otto das Kind wieder zu Kräften kam, ſo ſchien es ihme ungelegen zu ſeyn, ſich alſo von denen an der Weſer gelegenen Groß-Väterlichen Güthern verdrengen zu laſſen; dahero er ſo hier als da feſten Fuß daran zu gewinnen ſuchte, und darüber ſowohl mit Maynz als mit denen Landgraven vieles zu thun bekam, weil er allmähligen dieſe Thüringiſche Güther, und unter denen auch die Stadt Münden, welche am Zuſammenfluß der Werre und der Fulde belegen iſt, und wegen dieſer ihrer vortheilhaften Lage ſchon damahlen vieles zu bedeuten hatte, heut zu Tage aber ein gar anſehnliches Commerce treibet, wieder an ſich zog. Man kan übrigens von der Gröſſe dieſer zu dem uralten Patrimonio des Durchlauchtigſten Hauſes gehörigen Gravſchaft daraus urtheilen, daß unſer H. Albrecht, nachdeme er ſich unglüklicher Weiſe in den Krieg, welchen die Heßiſche Semiramis mit denen Marggraven von Meiſſen wegen Thüringen geführt, gemiſchet hatte, 8. dahien gehörige Städte zu ſeiner Ranzion hergeben müſſen, die nachhero zu dem Fürſtenthum Heſſen geſchlagen worden, und den gröſten Theil deſſelben ausgemacht haben. S. *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 4. not. c.* Und ſchon A. 1233. übergab H. Otto das Kind an den

Erz-

Erzbiſchof Siegfried von Maynz Eccleſias proprietatis ſuae in *Homburg* & in *Burſfelde* cum prouentibus earumdem infeodatis ſiue liberis, S. Herrn VON GVDENVS *Cod. Diplom. P. I. p. 528.* und wiederhohlte nicht allein A. 1239. dieſe Schenkung, ſondern überlies noch an ihn decem Miniſterialium ſuorum, quos inter mares & foeminas inter Rhenum & *Wiſeram* eligendos duxerit, begab ſich auch der Aduocatiae in Geismar, *quam de iure debuiſſet habere*, S. Herrn VON GVDENVS *l. c. p. 553.* da dann unter der Eccleſia in Homburg das heut zu Tag eingegangene Kloſter Homburg an der Unſtrut in Thüringen, S. *Orig. Guelf. l. c.* unter Geißmar aber die heutige Heßiſche Stadt Hof-Geißmar an der Dümel zu verſtehen iſt.

§. 55.

Daß H. Otto Quade wegen der Herrſchaft Sichelſtein, wie S. 245. ſtehet, mit Heſſen ſich verglichen habe, iſt noch ſehr zweifelhaft. So viel aber iſt gewis, daß gedachter Herzog, weilen ihme die Heßiſche Landesfolge fehl geſchlagen, dieſes Fürſtenthum A. 1370. feindlich überzogen, und bey der Gelegenheit das unweit Münden gelegene alte Schloß Sichelſtein von neuem befeſtiget habe (*), S. *Chronic. Riedeſeli-*

Nachricht von Sichelſtein.

(*) Der guthe HAMELMANN hätte alſo wohl mit ſeiner Erzehlung zu Hauſe bleiben dürfen, wann er *de Familiis emortuis L. II. p. 742.* ſchreibet: Siegelſtein *fuit proprius Comitatus, quem ad ſe Otto Dux Brunſuicenſis, dictus Armipotens, tranſtulit iure belli, iur-*

eſelian. in KVCHENBECKERI *Analect. Haſſiac. P. III. p. 24.* GERSTENBERGS Heßiſche und Thüringiſche Chronica *in* SCHMINCKII *Monum. Haſſiac. P. II. p. 490.* deme dagegen der Landgrav Hermann ein anders Schloß auf einer Höhe zwiſchen Caſſel und dem Kauffunger Wald entgegen geſetzet, und ſolches Senſenſtein genennet hat. Allein die Fehde fiel für H. Otto unglüklich aus, und endigte ſich damit, daß er und ſeine Frau Mutter Eliſabeth für ſich und ihre reſpectiue Schweſtern und Töchter, Agnes und Adelheit, Grävinen von Ziegenheim und Hohnſtein, A. 1375. auf das Land Heſſen Verzicht thar. S. SCHMINCK Unterſuchung von Landgrav Otto des Schüzens Begebenheit am Cleviſchen Hof im An-

*turbatis Comitibus loci; hinc ſemper geſſit in aurea catena aureas falces* (güldene Sicheln) *& ſic quoque eſt exſculptus in ſuo ſepulchro* in Wibershuſen. *Et inde initium ſumſere Duces Brunſuicenſes, quod in conis gerant falces.* Dann in dieſer ganzen Sage iſt faſt kein einiges wahres Wort. Und eben ſo wenig iſt das Vorgeben wahr, das man bey ihme *l. c.* LEZNERN Daſſeliſche Chronik *p. 148.* RETHMEYERN Braunſchw. Lüneb. Chronik *p. 401.* dem H. Probſt HARENBERG *Hiſt. Gandersh. p. 823.* und mehrern andern lieſet, als ob Bardo Herr von Sichelſtein zu Zeiten H. Heinrichs des Löwen A. 1189. wegen eines an ſeiner Gemahlin, die für eine Grävin von Ziegenberg ausgegeben wird, begangenen Mords dieſe Herrſchaft verwürket habe. Dann bey denen ältern Geſchichtſchreibern kommet nichts davon vor. Und nur allein in denen *Annalib. Corbeienſ. ad A. 1094. & 1163. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 306. 308.* finden ſich Hermannus und Cuno de Sichelſtein, aber als ehrliche Leuthe, und nicht als Mörder, angeführet.

Digitized by Google

Anhang *p. 4.* Und obgleich nicht zu läugnen iſt, daß er auf ſeinem Leichenſtein in dem Cloſter Wibbrechtshauſen etwas, das einer Sichel ähnlich ſiehet, am Hals hängen habe, wie aus deſſen Abdruk, den man zu dem Ende beyfügen wollen, zu erſehen iſt; ſo iſt es doch nicht wahr, daß er, wie der von dem Herrn Geheimten Rath allegirte PFEFFINGER *Hiſtor. Brunſuic. p. 207.* vorgiebt, die Sicheln bereits in das Wappen aufgenommen habe. LEZNER, BVNTING, RETHMEYER und andere unſerer Geſchichtſchreiber, die einander immer auf guth Treu und Glauben auszuſchreiben pflegen, verdienen hier keinen Beyfall, und unter vielen Inſiegeln, die man von H. Otto Quade und ſeinem Sohn H. Otto dem Einäugigen zu ſehen die Gelegenheit gehabt, hat man keines angetroffen, worinnen nur die mindeſte Spuhr von dieſen Sicheln wahr zu nehmen geweſen wäre. Es iſt auch ganz gewis, daß was jetzo **wie Sicheln gemahlet wird**, vor dem nichts anders als **ordentliche Blaſe-Hörner**, wie bereits oben *p. 32.* bemerkt worden, geweſen ſeyen, dergleichen ſich ſchon auf dem Helme H. Wilhelms von Lüneburg, S. SCHEIDT **vom hohen und niedern Adel** *p. 579.* und der Herzogin Heilwig von Grubenhagen S. *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 58.* zeigen. Uebrigens verſprach zwar H. Wilhelm der Siegreiche A. 1471. denen Bürgern zu Münden, daß künftighin weder ihre Stadt noch das Schloß Sichelſtein einer Fürſtin von Braunſchweig zum Leib-Geding verſchrieben werden ſoll, wie die Urkunde N. 33. beſaget; dem ohngeachtet aber gab doch H.

Erich

Erich der Aeltere beydes Stadt und Schloß an ſeine Gemahlin Eliſabeth. N. 34. Jetzo iſt der Sichelſtein ein bloſſes Dorf im Ambt Münden, und der Senſenſtein, welchen A. 1438. Sittig von Berleps nebſt andern Güthern von dem Landgraven Ludwig I. zu Lehen überkommen, A. 1461. aber gegen ſein altes Stamm-Hauß Berleps und das Erb-Cämmerer Ambt von Heſſen wieder zurük gegeben hat, S. KUCHENBECKER **von denen Heßiſchen Erb-Hof-Aembtern** *p. 79.* iſt ein mehrers nicht, als ein Meyer-Hof, welchen ſeit A. 1677. die Graven von Kunowiz von dem Durchlauchtigſten Hauſe Heſſen zu Lehen tragen. S. MERIANS *Topographie* **von Heſſen** *p. 70.* WINCKELMANNS **Beſchreibung von Heſſen** *p. 289.*

## §. 56.

Wann Holſtein ein unmittelbares Reichs-Lehen worden?

In Holſtein hat nicht allein H. Lotharius von Sachſen Adolphen von Schauenburg zum Graven verordnet und eingeſetzet, HELMOLDUS *L. I. c. 36. (37.)* ſondern auch unſer H. Heinrich der Löwe eine völlige Oberherrſchaft ausgeübet; die auch noch nach deſſen Achts-Erklährung fortgedauert hat, immaſſen der Grav in der Unterwürfigkeit gegen deſſen Sohn, H. Heinrich den Pfalgraven, ſo lange geblieben, bis er endlich dem König Waldeman in Dännemark, der ſich von dem ganzen Strich Landes an der Oſt-See Meiſter gemacht, ſich ſubmittiren müſſen. Grav Adolf, der nachhero in den Baarfüſſer-Orden getretten, unterwarf ſich dem H. Albrecht von Sachſen, als er

dieſe

dieſe Lande von der Däniſchen Bothmäßigkeit befreyen helffen. Es iſt demnach viel zu frühe, wann der Herr Geheimte-Rath S. 247. ſchreibet, **Holſtein ſeye durch dieſe Achts-Erklährung ein unmittelbarer Reichs-Stand worden.** Noch bis A. 1380. nahmen die Graven von Holſtein das Lehen wegen der Gravſchaft Holſtein und der Herrſchaft Stormarn von denen Herzogen von Sachſen Aſcaniſchen Stamms, wie der Königlich-Däniſche Herr Etats-Rath VON GOESSEL in ſeiner gelehrten Abhandlung **von dem Urſprung und Beſchaffenheit der von denen Biſchöffen zu Lübek in vorigen Zeiten verrichteten Belehnung des Herzogthums Holſtein,** welche A. 1753. mit einer Vorrede des ſeeligen Herrn Profeſſor KOEHLERS gedrukt worden, *p. 14, 25, 46. ſq.* nicht in Abrede zu ſeyn begehret. Ja als H. Erich V. von Sachſen-Lauenburg A. 1414. von K. Sigismund zu Frankfurth die Belehnung über ſeine geſamte Länder erhielt, ſo wurde in dem Lehen-Brief nahmentlich der Gravſchaft Holſtein und Stormarn gedacht. S. *l. c. p. 26.* Wann dahero wiederum unten S. 671. der Herr Geheimte-Rath zweifelhaft iſt, ob **Holſtein ein Lehen von H. Heinrich dem Löwen geweſen ſeye:** ſo widerſpricht er ſich einestheils; andern theils aber machet er einen Zweiffel über eine Sache, die auch ſelber bey denen Holſteiniſchen Gelehrten keinem Zweiffel mehr unterworffen iſt. S. belobte Schrift des Herrn VON GOESSEL *p. 24.*

§. 47.

Von dem Stad- und Budjadinger Land.

S. 250. wird geſagt, die Herzoge von Braunſchweig hätten dem Graven von Oſtfriesland *A. 1414.* das Budjadinger Land abgenommen: Es muß aber ſtatt deſſen das Jahr 1514. geleſen werden, wie aus HAMELMANNS Oldenb. Chronick *p. 309.* zu erſehen, und ſolches auch weiter unten S. 676. recht angegeben worden. Jnmittelſt läſſet der Herr Geheimte-Rath ſeine Leſer in einer völligen Ungewißheit, wie es mit dem Stad- und Budjadinger-Land hergegangen ſeye. Dann wann er S. 677. poſitive ſchreibet, nachdeme dieſes Land denen Graven von Oſtfrießland abgenommen worden, ſo habe der Grav von Oldenburg, der es vermuthlich erobern helffen, einen Theil davon bekommen, das übrige aber nachhero, doch als Braunſchweigiſch-Lehen, an ſich gekauft; ſo ſaget er hingegen S. 671. daß die Graven von Hoja vormahls dieſes Land beſeſſen haben, und es nach deren Abgang allererſt an die Graven von Oldenburg gekommen ſeye. Dieſen Widerſpruch nun zu heben, ſo iſt zu merken, daß das Stad- und Bujadinger-Land, welches bey der Gravſchaft Oldenburg oben im Winkel an der See lieget, vor Zeiten eine kleine Republique oder freyen Staat vorgeſtellet, und eigentlich niemanden angehöhrig und zuſtändig geweſen ſeye. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 39. not. oo.* Weilen aber die Erzbiſchöfe von Bremen lange nach dieſem Land getrachtet, ſo hielten ſich die Einwohner um ihre Freyheit zu behaupten,

bald

bald an dieſem, bald an jenen benachbarten Herrn, bis endlich auch Grav Ulrich von Oſtfrießland einen Fuß darinnen zu bekommen ſuchte, und ſich damit, als einem feudo oblato, von K. Friederich III. A. 1454. belehnen ließ; wiewohl ſolches allem Anſehen nach annoch unter die Stücke gehöhret, welche der Grav erſt mit Oſtfrießland zu vereinigen gedachte, wie ſelbſten der Lehenbrief redet. Wie nun aber dieſes dem Graven Johann von Oldenburg nicht anſtunde, ſo ſpünnen die Einwohner des Stad- und Budjadinger-Lands dabey keine Seide, und erlitten nicht allein A. 1499. eine ziemliche Niederlage, ſondern der Grav ließ auch um ſie im Zaum zu halten, die Feſtung Rodenkirchen erbauen, davon ſie ſich jedoch bald Meiſter machten, und ſich nachhero mit Schleifung derſelben völlig an den Grav Edzard von Oſtfrießland A. 1500. ergaben, ſelbigem gewiſſer maſſen huldigten, und ihn für ihren Schuzherrn öffentlich an- und aufnahmen. S. HAMELMANN *l. c. p. 304.* Sie ſtunden ihme auch in denen Kriegen wider H. Albrecht von Sachſen redlich bey; und da bey ſo bewandten Sachen der Grav Johann von Oldenburg ſich nicht im Stande ſahe, dieſe Leuthe jemahlen zum Gehorſam zu bringen, ſo rief er die Herzoge Heinrich den ältern zu Wolffenbüttel, Erich von Calenberg und Heinrich den Mittlern von Zelle zu Hülffe, die ihme eine anſehuliche Armée von vielen Graven und Edelleuthen zugeführet, und weilen in dem harten Winter alle Sümpffe und Moräſte gefrohren waren, A. 1514. das Land glüklich erobert haben. Die Sieger theilten nachhero daſſelbe ſo, wie ſie es

beym Anfang dieſes Kriegs miteinander abgeredet hatten, durchs Looß in vier Theile; da dann der Grav von Oldenburg ſeinen Antheil **im Stad-Land**, jedoch als ein **Lehen von denen Herzogen zu Braunſchweig-Lüneburg** erhalten hat. A. 1521. gab H. Heinrich der Jüngere ihme ſeinen Wolffenbütteliſchen Antheil zu einem erblichen Lehen; und A. 1523. gaben H. Heinrichs des Mittlern zu Zelle Söhne, H. Otto und H. Ernſt, welche immittelſt auch den Calenbergiſchen Theil an ſich gebracht hatten (*), ihre Portion ebenfals an Oldenburg. Anfänglich erwählte zwar der Grav von Oſtfrießland, dem der Verluſt dieſes Ländleins, das zwar nicht groß (**) aber fruchtbar iſt, nahe zu Her-

(*) PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 537.* kehret die Sache um, und anſtat daß es heiſſen ſolte, H. Heinrich von Lüneburg habe dem H. Erich von Calenberg durchs Loos ſeinen Theil abgewonnen, ſo ſagt er: H. Heinrich habe ſeinen Antheil verſpielet. Uebrigens hat Herr SIBRAND MEIER die vollkommenſten Nachrichten von dem Stad- und Budjadinger Lande in ſeinen A. 1751. zu Leipzig gedrukten Kuſtringiſchen Merkwürdigkeiten aus denen Bremiſchen, Oldenburgiſchen und Oſtfrießländiſchen Geſchichtſchreibern gegeben, aus welchen zugleich *p. 126.* ſo wie aus BVNTINGS Braunſchweigiſcher Chronik *p. 205.* erhellet, daß auch das Erzſtift Bremen an das Stadland einige Anforderungen gemachet habe. Es hatte aber doch weiter kein Recht dazu, als wegen der Zehenden und Geiſtlichen Gefälle, wie aus des gelehrten Herrn Hofrath RITTERS *Comment. de Steedingis* u. denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 39. ſq.* deutlich zu erſehen iſt.

(**) Nach dem Bericht des gelehrten Herrn D. BVSCHING in ſeiner Erdbeſchreibung *P. III. p. 696.* iſt das

Herzen gieng, den Weg Rechtens. Er verglich ſich aber doch A. 1529. mit denen Graven von Oldenburg alſo, daß er auf ſeine darauf gemachte Prätenſiones renunciirte. A. 1647. entſtund in dem Hochfürſtlichen Hauß ſelber darüber ein Streit, wer die Belehnung über den Antheil an dem Stad- und Budjadinger-Land, ſo von der Wolffenbütteliſchen Succeſſion herrühret, verrichten ſolte, indeme H. Friederich zu Zelle ſolche, als Senior Domus, zu thun behauptete; H. Auguſt hingegen ſie, qua poſſeſſor und Landes-Fürſt des Herzogthums Wolffenbüttel, zu verrichten prätendirte. Es wurde aber die Sache den 30. Jun. beſagten Jahrs ad interim güthlich verglichen, daß H. Friederich im Nahmen des Durchlauchtigſten Geſambt-Hauſes, doch ohne Praeiudiz, ſowohl quoad actum inueſtiendi, als quoad feudum ipſum, den Graven von Oldenburg vor dießmahl belehnen ſolte. Dieſen Interims-Vergleich extendirten A. 1650. den 12. Febr. die damahls regierende drey Herzoge, nemlich H. Auguſt von Wolffenbüttel, H. Chriſtian Ludewig von Zelle, und H. Georg Wilhelm von Calenberg dahin, daß künftig die Belehnung von dem älteſten regierenden Fürſten im Nahmen des Durchlauchtigſten Geſambt Hauſes geſchehen, und das Laudemium bey allen dreyen Fürſtlichen Canzleyen gleich getheilet werden ſoll. A. 1653. wurde zwiſchen dem König in Dännemark und dem Hochfürſtlichen Hauß Holſtein Got-

das Stad- und Budjadinger Land ohngefehr 3. Meilen lang, im Anfang nicht viel über eine viertel Meile, am Ende aber wohl 1 Meile und darüber breit.



Digitized by Google

Gottorf auch dem Graven Anton Günther von Oldenburg an einem und denen Herzogen zu Braunſchweig-Lüneburg am andern Theil ein neuer Reces dahin errichtet, daß nach Abſterben des Graven Anton Günthers das ganze Stad- und Budjadinger-Land an die Königl. Däniſche und Hochfürſtl. Holſtein Gottorffiſche Linien als ein *feudum nouum* verliehen werden ſoll; und dieſem zu Folge wurde A. 1668. nach dem das Jahr vorher geſchehenen tödtlichen Hinntrit hochgedachten Gravens, K. Friederich III. von Dännemark und A. 1674. H. Chriſtian Albrecht von Holſtein Gottorf von dem Seniore des Durchlauchtigſten Hauſes, H. Georg Wilhelm zu Zelle, feyerlich inveſtiret.

§. 58.

Einige den Senſum verdunklende oder ſonſten merkliche Drukfehler.

Nothwendig mus anſtat Weſt-Frießland, wie S. 252. ſtehet, Wurſt-Frießland d. i. daß Land Wurſten im Bremiſchen, (von dem der Herr Geheimte-Rath ſelber S. 598. erwähnet, daß es ſein eigenes Landrecht habe,) geleſen werden; und vermuthlich iſt es auch ein Drukfehler, wann S. 262. *mandatum de non vaſtando* ſtehet; und allem Anſehen nach ſolte anſtat deſſen *mandatum de inueſtiendo* geſetzet werden. Vielleichts iſt es auch unter die Drukfehler zu rechnen, wann S. 467. geſagt wird, daß H. Auguſt das Conſiſtorium nach Wolffenbüttel verlegt habe; da anſtat deſſen H. Julius geleſen werden mus. Ich wil unter dieſer Claſſe von dergleichen Fehlern noch einige Anmerkungen von weniger

Wich-

Wichtigkeit ſetzen, die ob ſie gleich nicht durch beſondere §§. ausgeführet zu werden verdienen, doch zum beſten derer, die der hieſigen Landes-Geſchichte nicht gänzlich kundig ſind, angemerket werden müſſen. Alſo iſt bey S. 491. zu bemerken, daß der Salzdalumiſche und Wolffenbütteliſche Landtags Abſchied von A. 1597. nicht mehr als ein einiger ſeye, und demſelben in dem S. 492. angeführten Exemplar nur noch der zu Gandersheim A. 1601. errichtete Calenbergiſche beygefüget worden. So handlet auch die S. 615. nahmhaft gemachte **Nachricht des WULFFII von der Wolffenbütteliſchen Landes-Verfaſſung** blos von dem Ambt Wolffenbüttel, nicht aber von der Verfaſſung des ganzen Landes, noch weniger vom Staats-Recht. Wie dann auch bey S. 625. ſtat **zweier Theile**, die der Herr Geheimte Rath von der Schlüteriſchen Collection derer Landes-Canzley- Hoff- Gerichts- Forſt- Ambts- Cammer- und dergleichen Verordnungen anführet, **drey** geleſen werden müſſen, und der dritte die Heinrichſtädtiſchen Statuta nebſt andern dergleichen Verordnungen in ſich begreiffet.

## §. 59.

**Von dem Poſtweſen in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen.**

Zu S. 256. iſt hinzuzuſetzen, daß die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg ſeit der **Regierung H. Heinrichs des Jüngern** nach denen Umſtänden derer damahligen Zeiten **Poſten** oder **reitende Boten** in ihren Landen gehabt, und ſelbige mit denen Poſten anderer Reichs-Stände

te z. E. Chur-Sachſen, Meklenburg, Heſſen u. ſ. w. combiniret haben, welche auch in denen ſogenanten Reichs-Landen ihren Cours gehabt, und bis nach Heidelberg, Stuttgard und auf den Reichstag ſich erſtrecket, das Poſthorn geführet, und nicht nur ihrer Landes-Herrn eigene Briefe beſorget, ſondern auch mit derſelben Vorwiſſen und allgemeinen Vergünſtigung anderer Leuthe Briefe ſo wohl von dem Orth ihrer Abreiſe, als unter Weges mit ſich genommen, und nemine contradicente beſtellet haben. Nachdeme aber Lamoral Freyherr von Taxis A. 1615. von dem K. Matthia mit **dem General-Erb-Poſtmeiſter-Ambt im Römiſchen Reich** belehnt worden (*), wovon der Lehn-Brief in LUNIGS Reichs-Archiv *Part. generali*

(*) Die ältern Fata des Poſtweſens ſind zu weit von dem gegenwärtigen Endzwek entfernet. Wer ſelbige immittelſt zu wiſſen verlanget, findet unter andern ſchöne Nachrichten in des Herrn Geheimten-Rath MOSERS Teutſchen Staats-Recht *T. V. p.* 1-39. Es praetendiret zwar das Fürſtliche Hauß Taxis ſchon A. 1543. von K. Carolo V. das Reichs Poſtmeiſter-Ambt erhalten zu haben. Wann man aber den von K. Ferdinand I. nachmahls A. 1563. darüber ertheilten Confirmations-Brief in LUNIGS Reichs-Archiv *Parte generali p.* 440. anſiehet, ſo ergiebt ſich, daß ſolches mehr ein Beſtallungs-Brief, und mithin blos etwas perſonelles, als eine erbliche und von dem Kayſer und Reich zu Lehen gehende Würde geweſen ſeye. Und eine gleiche Beſchaffenheit hat es in Anſehung K. Rudolf II. gehabt, wovon das Patent, dadurch er Leonhard Freyherrn von Taxis zum General-Oberſten Poſtmeiſter im heiligen Römiſchen Reich beſtätiget, bey LUNIG *l. c. p.* 443. nachgeleſen werden kan.

Digitized by Google

*generali p. 446.* und des hochberühmten Herrn Hof-Raths SCHMAUSS *Corp. Iur. Publ. p. 875.* befindlich iſt; ſo hat A. 1616. der von ihme beſtellte Poſtmeiſter zu Frankfurth, Nahmens Birchden, einen Cours über Nienburg auf Hamburg angeleget, welcher auf beſchehenes Anſuchen auch eingereichtes Kayſerliches *Requiſitions - Patent* von H. Chriſtian zu Zelle, doch blos allein als ein extraordinaires Poſt - Werk zugelaſſen worden iſt. Immittelſt bemerkte man in dem damahlig Freyherrlich- nun Fürſtlich Taxiſchen Hauß gar frühzeitig, welch eine reiche Gold-Grube das Poſtweſen durch das ganze Teutſche Reich abgeben könte; und nachdeme durch K. Ferdinands II. Begnadigungs - Brief von A. 1621. Leonhard Freyherr von Taxis es ſo weit gebracht hat, daß nach Abgang des Männlichen Stammes das Reichs-General-Obriſt-Poſtmeiſter Ambt auch auf ſeine Töchter und deroſelben eheliche Männliche Leibes - Erben abſteigender Linie fallen ſolle; S. LUNIG *l. c. p. 449.* ſo war man mit allem nur erſinnlichen Ernſt auf deſſen möglichſte Extenſion bedacht. A. 1642. legte einer, Nahmens Parwein, ein Poſtwerk von Caſſel nach Frankfurth, und über Münden, Göttingen und Echte im Ambt Weſterhof auf Bremen an, und ſezte ſich darüber, wie er merkte, daß es vortheilhaft ſeyn würde, mit dem Frankfurthiſchen Poſtmeiſter Haſenwinkel alſo, daß er den Nahmen eines Kayſerlichen oder Taxiſchen Poſtmeiſters, (welches allerdings Synonyma ſind,) annahm. Weil aber vorhero ein anderer, Nahmens Hinüber, zu Hildesheim mit

Conſens derer Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg und derer Landgraven von Heſſen eine gleiche Poſt über Hildesheim, Hanover und Zelle auf Hamburg und Bremen zu Caſſel angeleget, auch wegen des Stifts Hildesheim bey Chur-Cöllen darüber Octroy erhalten hatte, ſo gab dieſes zu mancherley Streitigkeiten Anlas, die anfänglich dahin verglichen wurden, daß Parwein, mit Aufgebung ſeiner obigen Poſtſtationen, die von Frankfurth und anderen Orthen ihme zukommende Brieffe, ſo in die Braunſchweigiſche Lande, auch nach Hamburg, Bremen u. ſ. w.. gehörten, dem Hinüber zuführen; dieſer hingegen die auf Caſſel, Frankfurth und weiter hinauf in das Reich gehöhrige Briefe dem Parwein zuſenden, und davor eine jährliche Recognition von 300. Rthl. genieſſen ſolte. Es hielte aber der Parwein dieſen Vergleich nicht, ſondern muthete nachhero dem Hinüber an, **daß er von dem Graven von Taxis eine Beſtallung annehmen ſolte;** und da er ſich deſſen weigerte, und mit ſeinen Fürſtlichen Braunſchweig- und Heßiſchen Beſtallungen entſchuldigte, entſezte Parwein A. 1656. deſſen Poſthalter zu Münden, und beſtelte an deſſen ſtat einen andern; worüber dann endlich Hinüber bey der Landes-Herrſchaft klagte, und dadurch die erſte Veranlaſſung gab, auf ſolche angemaßte Freyheiten derer Taxiſchen Poſtmeiſtere ein Augenmerk zu richten. Weilen aber der Hinüber blos von dem regierenden Herzog des Fürſtenthums Calenberg privilegiret war, und nun auch einer, Nahmens Deichmann, zu Braunſchweig unter Vergünſtigung derer Herzoge zu Zelle und Wolffenbüttel ein

ein Poſtwerk angeleget hatte; ſo wurde A. 1658. unter beyden ein Vergleich beliebet, und einem jeden die Route vorgeſchrieben, die er künftighin befahren ſolte; zugleich aber wurde an den Rath zu Münden reſcribiret, dem eingedrungenen Tariſchen Poſthalter daſelbſten das Annehmen und Beſtellung derer Briefe bey nahmhafter Straffe zu verbiethen. Immittelſt hat dem allen ohngeachtet der Grav von Taxis auf die Erweiterung ſeines Poſtweſens nach wie vor vigiliret, und nicht allein bey dem Churfürſten zu Cöllen, qua Biſchofen zu Hildesheim, es dahin gebracht, daß dem Hinüber die Poſt zu Hildesheim genommen, und an einen von ihme dependirenden Poſtmeiſter überlaſſen worden; ſondern auch ſich wie über Chur-Brandenburg, Heſſen-Caſſel und andere demſelben nicht allerdings günſtige Fürſten, alſo insbeſondere über die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg bey dem Kayſer beſchweret. Ob nun ſchon K. Ferdinandus II. ſelber A. 1624. Hanß Chriſtoph Freyherrn von Paar in denen Oeſterreichiſchen Erblanden zum Oberſten Hoff-Poſtmeiſter conſtituiret; S. LVNIG *l.c. p.450.* und nachhero A. 1630. ſolche Würde als ein Erb-Ambt ihme und ſeinen Erben zu einem Mann-Lehen conferiret hatte; S. LVNIG *l.c. p.454.* CORTREII *Corp. Iur. Publ. Vol. IV. in Tr. de regali Poſtarum iure §. 7.* und mithin denen Ständten des Reichs die natürliche Folge in die Augen leuchten muſte, daß, ſo wenig die erſtgedachte Kayſerliche Belehnung von A. 1615. denen Graven von Taxis in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen ein

*Ius*

Digitized by Google

*ius quaeſitum* in Anſehung derer Poſten gegeben habe, ſo wenig könne ſie auch ihnen in ihrem von dem *Iure Territoriali* auf gleiche Weiſe abhangenden Poſt-*Regali praeiudiciren*; (*) ſo beurtheilte man doch die Sache

(*) Es haben dieſes Arguments ſich auch die Ständte des Niederſächſiſchen Crayſes in ihrem A. 1662. an den Kayſer erlaſſenen Vorſtellungs-Schreiben wohl zu bedienen gewuſt. S. LONDORP. *Act. Publ. T. VIII. p. 839.* Immittelſt iſt doch nicht zu läugnen, daß, als der Grav von Taxis mit dem Freyherrn von Paar wegen dieſer Poſten in einige Irrungen und Contradictiones gerathen, und die verwitwete Grävin von Taxis, als Vormünderin, wie aus LONDORP. *P. V. p. 749.* zu erſehen, ſich A. 1641. dieſerhalben klagbar an den Kayſer gewendet, ſie ſowohl bey Chur-Maynz, als auch bey denen mehreſten Reichs-Ständten viele Aſſiſtenz gefunden habe; wie aus dem darüber an den Kayſer erlaſſenen Reichs-Gutachten vom 27. Jun. A. 1641. bey CORTREIO *l. c. §. 10.* und LUNIG Reichs-Archiv *P. IV. p. 544.* zu erſehen iſt. Wie dann auch in dieſes Gutachten ſelber ſolche Ausdrücke mit eingefloſſen ſind, deren man ſich nachhero am Kayſerlichen Hof, um das Poſt-Regale derer Reichs-Ständte zu beſtreiten, bedienet hat. Dann alſo ſagen z. E. die Ständte darinnen, es habe der Grav von Taxis ſchon lange *quoad totum Imperium* ein *ius quaeſitum & fundatum* gehabt. Dahero es dann auch geſchehen iſt, daß, weilen dieſes Gutachten in denen nachfolgenden Wahl-Capitulationen pro norma & lege angenommen worden iſt, die Graven von Taxis ihre Iura immer weiter und weiter zu extendiren, und ſich priuatiue die Poſten in dem Römiſchen Reich anzumaſſen geſuchet, auch Mandata inhibitoria ſo wie gegen das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg, alſo auch gegen Chur-Bran-

Sache am Kayſerlichen Hof auf eine andere Weiſe, und es ſolte hier heiſſen: duo cum faciunt idem, non eſt idem. Dann alſo reſcribirte der K. Leopold in fauorem des Graven von Taxis A. 1659. den 5. Mart. (*) an das Durchlauchtigſte Geſambte Hauß, daß die zum Abbruch des Kayſerlichen hohen Poſt-Regals angelegte neuerliche Poſtbeſtellungen gänzlich abgeſchaffet, und das von dem Graven von Taxis, als Kayſerlichen General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter, angeordnete Poſtweſen in hieſigen Landen ungeändert gelaſſen werden ſolle. Worauf endlich, auf vielfältige Inſtantien derer Taxiſchen Poſtmeiſtere zu Hamburg und Hildesheim, den 19. Octob. 1659. die Reſolution erfolgt, daß bis zu anderweitiger Verordnung die Grävlich Taxiſche Poſten in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen alſo geduldet werden ſolten, daß ſie allein die auſſerhalb Landes angenommene Briefe durchführen, ſich aber aller Brief-Annehmung ſowohl, als auch derer fahrenden Poſten in dem Hochfürſtlichen Gebieth und *Territorio*

Brandenburg bey dem Reichs-Hof-Rath A. 1659. zu extrahiren ſich bemühet haben. S. das Protocoll bey CORTREIO *l. c.* §. *17.*

(*) In des Herrn Geheimten Rath MOSERS Staats-Recht *l. c. p. 114.* ſtehet, es ſeye dieſes Reſcript den 20. Sept. A. 1659. erlaſſen worden. Vielleichts iſt das erſte ein priuat Schreiben, das lezte aber das Mandatum inhibitorium geweſen, deſſen auch CORTREIVS *l. c.* §. *81.* gedenket.

*rio* gänzlich enthalten ſolten. Es wurde aber doch hiebey ausdrüklich reſeruiret, daß es dem Durchlauchtigſten Geſambt-Hauß frey ſtehen ſolle, durch ihre Poſtmeiſtere Poſten zu Wagen und zu Pferde nach Belieben anzulegen, auch befindenden Umſtänden nach eine Poſt-Ordnung zu *publicir*en. Aber auch hieran kehrte ſich der Grav von Taxis nicht, ſondern brachte A. 1660. den 28. May einen offenen Kayſerlichen Befehl wegen Abſchaffung aller Neben-Poſten heraus, und lies denſelben in denen vornehmſten Städten hieſiger Fürſtenthümer und Lande inſinuiren. Der Kayſer ſchrieb auch nochmahlen an das Durchlauchtigſte Geſambt-Hauß, welches aber in der Antwort vom 10. Sept. 1660. ſeine dieſerhalben habenden Iura trefflich zu vertheidigen gewußt hat; und als der Grav von Gronsfeld bey ſeiner Abſchickung an unſere Herzoge und andere hohe Niederſächſiſche Crayß-Ständte die Sache von neuem betrieben, ſo wurde von ihnen ſämbtlichen dieſen Principiis beſtändig inhaeriret, auch darauf die ganze Streitigkeit auf den Niederſächſiſchen Crayßtag gebracht. S. deſſen Protocoll bey CORTREIO *l. c. §. 25.* woſelbſten unter andern der Fürſtlich Braunſchweig-Calenbergiſche Geſandte anführet, daß ſein Herzog ſchon vor mehr als 30. Jahren Poſten angeleget, und nemine contradicente bis anjetzo unterhalten habe. Auf dieſem Crayßtage nun wurde den 17. Jun. beſagten 1662. Jahrs von denen ſämbtlichen Crayß-Ständten einmüthig reſoluiret, dem Kayſer gegen des Graven von Taxis Anmaſſungen im Nahmen derer Fürſten und Ständte nachdrükliche Remon-

Remonſtrationes zu thun, und derer Crayß-und Reichs-Ständte Gerechtſame gegen den Graven von Taxis auf das allernachdrüklichſte zu vertheidigen. S. CORTREIVM *l. c. §. 26-30.* LONDORP *T. VIII. p. 839. ſqq.* LVNIGS Reichs-Canzley *T. II. p. 242. ſq.* u. des Herrn Geheimten Rath MOSERS Teutſches Staats-Recht *T. V. p. 122. ſq.* A. 1664. wurde abermahlen in dem Niederſächſiſchen Crayßtags-Abſchied inſeriret: „daß zwar die „Kayſerliche Poſten, wo ſie von Alters hergebracht, „in ihren Würden verbleiben, nichts deſtoweniger „aber Fürſten und Ständte ſich bey ihrer Poſſeſſion „mainteniren ſolten;„ welche Reſolution auch A. 1671. auf dem zu Lüneburg gehaltenen Niederſächſiſchen Crayßtag nochmahls wiederhohlet worden. Hierauf wurde A. 1678. der Landdroſt Stechinelli mit dem General-Erb-Poſtmeiſter-Ambt in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen von dem Durchlauchtigſten Geſambt-Hauß belehnet; S. des Herrn Canzlers VON LVDEWIG *diſſ. de Iure Poſtarum clientelari Cap. VI. §. 6. Opuſcul. T. I. p. 948.* weswegen zwar ein Kayſerliches Dehortatorium an Zelle ergangen. Es hat aber ſelbiges keinen weitern Effect gehabt, und Stechinelli iſt im Beſiz ſothaner Würde geblieben, bis er ſelbige A. 1682. an den damahligen Hanöveriſchen Geheimten Rath und Ober-Hoff-Marſchall, Franz Ernſt Frey-und Edlen Herrn von Platen, praeuio conſenſu Sereniſſimorum Ducum verkauft hat, der auch A. 1684. zu Zelle, als damahliger Curia ſenii, damit als mit einem feudo Nobili & promiſcuo belehnet worden iſt, und dieſerhalben 6 Ritterpferde

in

in Anſchlag übernommen hat. S. LEYSERI *additiones ad* WISMANNI *diſſ. de feudis Brunſuicenſibus & Luneburgicis. §. 43.* (*). Dieſem nun wiederſezte ſich auf das neue der Taxiſche Poſtmeiſter zu Hildesheim mit der äuſſerſten Renitenz, wodurch er aber veranlaßte, daß die reitende Poſt über Hildesheim auf Caſſel eingezogen, und dagegen über Einbek angeleget, auch ihme und ſeinen Poſten bey ferner fortdaurender Widerſezlichkeit endlich gar die Paſſage durch die Braunſchweig-Lüneburgiſche Lande nicht weiter geſtattet wurde. Und obgleich dagegen verſchiedene ſcharffe Kayſerliche Mandata und Paritoriae an das Durchlauchtigſte Hauß und den Freyherrn nachmahligen Graven von Platen ergangen ſind, ſo hat man doch denenſelben Fürſtlicher Seits allemahl die hohe Gerechtſame mit einem unverwandten Eyffer entgegen geſezt, und mehr als einmahl declariret, daß alles dasjenige, was von denen Taxiſchen Poſtmeiſtern bishero in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen exerciret worden, nicht anders als auf Landes-Fürſt-

(*) Der von Ihro Königlichen Majeſtät Georg I. höchſtſeligſten Angedenkens an den Herrn Graven Ernſt Auguſt von Platen A. 1715. über das General-Erb-Poſt-Ambt ertheilte Lehen-Brief ſtehet in LVNIGS Reichs-Archiv *Specileg. Seculari* I. Theil *p. 840.* In ſelbigem wird in dem Fall, daß die Herrn Graven ausſtürben, auch deſſen Frau Schweſter, der Frau Gravin Charlotte Amalia von Kielmansegge, für ſich und alle ihre Nachkommenſchaft mit dieſem Erbambt in geſambten des Durchlauchtigſten Hauſes jetzigen oder künftig anfallenden Landen belehnet.

Digitized by Google

Fürſtliche Bewilligung und mit dem ausdrüklichen Vorbehalt, nach Guthbefinden andere Verordnungen zu machen, geſchehen wäre; immaſſen ja ohnläugbar, daß die Rechte derer Fürſten und Ständte älter, als die Taxiſche Belehnung ſeyen, folglich dieſe ſich nach jenen richten müßte. Endlich erklährte ſich bey dem A. 1689. zu Augſpurg wegen der Römiſchen Königs-Wahl angeſtelten Conuent der Kayſer gegen den neuen Braunſchweig-Lüneburgiſchen General-Erb-Poſtmeiſter, Freyherrn von Platen, durch ein eigenes Decret de dato den 22. Jul. dahin, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät ihme die *Adminiſtrationem perpetuam* derer Kayſerlichen Poſten in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen, nebſt der Beſtellung aller dazu gehöhrigen Bedienten *conferi*ren wolten, jedoch daß er ſich mit dem Graven von Taxis über die *Correſpondenz*, *Emolumenta & Onera* vergleichen, auch zu mehrerer Sicherheit derer Poſten dagegen einen *Reuers* ausſtellen und des Durchlauchtigſten Geſambt-Haußes *Ratification* einbringen ſolle. Es haben aber die regierende Landes-Fürſten dieſe Combination der Kayſerlichen und Landesherrlichen Poſten in ein und andern Stücken vor bedenklich gehalten; und da immittelſt zu Braunſchweig der Wolfenbütteliſche Intendant Lautenſack, wegen einer noch bey Deichmanns Lebzeiten erhaltener Taxiſcher Expectanz, des daſigen Poſtweſens, der von dem Durchlauchtigſten Geſambt-Hauß A. 1678. deshalb errichteten Verfaſſung und A. 1684. dem Freyherrn von

Platen ertheilten Conceſſion zuwider, ſich angemaſſet, auch de facto mit Vergünſtigung des Hauſes Heſſen den Poſt-Cours geändert und auf Hörter verleget hat, wogegen man jedoch Zelliſcher und Calenbergiſcher Seits ſich nach allem Vermögen mouiret; ſo hat Kayſerl. Majeſtät A. 1693. den 22. Sept. durch ein nachdrükliches Schreiben an beyde Durchlauchtigſte Höfe die Lautenſackiſche Poſten nicht allein zu mainteniren geſuchet, ſondern auch nach vielen hin und wieder fruchtlos gepflogenen Handlungen endlich A. 1695. den 4. Febr. an das Durchlauchtigſte Hauß und den Herrn Graven von Platen mit gänzlicher Caſſirung des vorhin gedachten A. 1689. gegebenen Decreti reſcribiret, daß weilen des Poſt-*Regale priuatiue* dem Kayſer zukäme (*), er ſich aller Direction derer Hochfürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Poſten enthalten, und wegen des bisherigen nicht allein in alle denen vorigen Mandatis und Paritoriis einverleibte Geldſtraffe verfallen ſeyn, ſondern auch bey

(*) Es iſt doch eigen, daß man ſelbſten am Kayſerlichen Hof in dieſer Sache die Principia ſo oft geändert. Dann zu eben der Zeit, da von dieſem Kayſer Leopold, als gefürſteten Graven von Tyrol, A. 1683. an die Herrn Pordogna von Taxis ein Lehen-Brief wegen des Poſtweſens zu Trient u. ſ. w. ausgefertiget worden; (S. LVNIG. *l. c. Spicil. Seculare T. II. p. 1800.*) wurde dem älteſten Teutſchen Fürſtlichen Hauß, nemlich denen Durchlauchtigſten Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg, deren Voreltern vormahlen die Marggraven von Oeſterreich und Graven von Tyrol unter ihre Vaſallen zählten, dieſes Regale ſtreitig gemacht.

Digitized by Google

bey Verluſt ſeiner von Kayſerlicher Majeſtät vor einigen Jahren erhaltener Grävlichen Würde die Taxiſchen Poſten wieder in den vorigen Stand ſetzen, und binnen 2. Monathen Parition dociren ſolle. Der Herr Grav von Platen aber fand an dem Durchlauchtigſten Hauß einen ſo mächtigen Schuz, daß dieſe Drohungen niemahlen zur Execution gekommen ſind, und man hat beſtändig behauptet, wie es auch vernünftigen Rechtens iſt, daß die von dem Fürſtlichen Hauß Taxis angegebene Belehnung mit dem Reichs-General-Erb-Poſt-Ambt nicht anders als ohne Praeiudiz derer Churfürſten, Fürſten und Ständte von Alters hergebrachter Gerechtſame und Regalien habe geſchehen können, mithin einem jeden frey ſtehe, durch ſein Gebieth das Poſtweſen eigenes Gefallens zu reguliren. Nachdem endlich Ihro jezt glorreicheſt regierende Königliche Majeſtät dem Herrn Graven Georg Ludwig von Platen, primi acquirentis nepoti, ſein auf das Erb-Poſt-Ambt gehabtes Ius quaeſitum wiederum abgekauft, Hochfürſtlich Wolffenbütteliſcher Seits aber, ſeitdem H. Ferdinand Albrechts zu Bevern, welcher niemahlen in dieſes feudum conſentiret hatte, Hochfürſtliche Poſterität zur Landes-Regierung gekommen iſt, deſſen Iura nicht weiter agnoſciret worden; ſo ſind nunmehro die Poſt Reuenuen zu einer Cammer-Intrade gemacht worden.

## §. 60.

Von dem freyen weltlichen Reichs-Stift Gandersheim.

S. 258. iſt der Herr Geheimte-Rath unrecht daran, wann er meinet, daß man keine Spuhren

finde, daß das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg die Landes-Hoheit über das weltliche freye Reichs-Stift Gandersheim *praetendi*ret habe; immaſſen daſſelbige ſolche allezeit behauptet hat. Und erſt A. 1709. ſind dieſe Streitigkeiten gewiſſer Maaſſen beygeleget worden, wovon des gelehrten Herrn Probſts HARENBERG *Hiſt. Gandersheim. Diplomat. p. 996.* nachgeſehen werden kan. Doch ſtehen die Stifts-Güther ohnſtreitig unter Braunſchweigiſcher Superioritaet. So iſt auch bey S. 259. zu erinnern, daß vermöge des Stiftungs-Briefs von H. Ludolf von Sachſen das Durchlauchtigſte Hauß allerdings das Recht habe, daß die aus demſelben abſtammende Prinzeßinnen vor Fremden zu Aebtiſſinnen erwählet werden müſſen. Und iſt die Abſtammung deſſelben von Hochgedachtem H. Ludolf ganz unläugbar, wie aus der in denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 364.* befindlichen Stamm-Taffel und denen beygefügten hiſtoriſchen Beweiſen des mehreren zu erſehen. Wie dann auch in Anſehung der Stadt Gandersheim nicht unerinnert bleiben kan, daß es völlig ohne Grund ſeye, wann S. 418. ſtehet, dieſelbe ſeye vormahls im Hanſeatiſchen Bund geweſen, und habe A. 1470. den Reichstag beſuchet. Dann von einer ſolchen Ehre hat ſich dieſe Stadt niemahlen träumen laſſen. Erſt A. 1334. erlangte ſie von der Aebtißin Jutta die Freyheit Mauren und Thore zu haben. S. Herrn Probſt HARENBERG *l. c. p. 824.* und ſie iſt auch von der Zeit an immer in denen Schranken der gehöhrigen Unterthänigkeit verblieben.

und der Stadt Gandersheim.

§. 61.

§. 61.

H. Heinrich der Löwe hat Goßlar nicht als ſeine Land-Stadt anſehen können, wie der Herr Canzler VON LUDEWIG, auf den ſich der Herr Geheimte Rath S. 265. beruffet, vermeinet hat; anſonſten würde er nicht nöthig gehabt haben von dem Kayſer zu fordern, **daß er ihme für ſeinen in dem Italiäniſchen Krieg zu leiſtenden Beyſtand Goßlar abtreten ſolle**, welches ausdrüklich OTTO DE S. BLASIO berichtet. Man hat auch in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 85.* deſſen Erzehlung gar nicht in Zweifel zu ziehen begehret, wohl wiſſend, daß Goßlar von ſeinem erſten Anfang an eine villa regia geweſen, wo die Teutſchen Könige und Kayſere ihr Hoflager (curtem regiam) gehabt, und viele algemeine Reichs-Verſamlungen und das ganze Teutſche Vatterland angehende Gerichtstäge gehalten haben. Die nachmahlige Belagerung, oder vielmehr Bloquirung dieſer Stadt, welche in das Jahr 1180. von GERHARDO STEDERBURGENSI und denen *Chronicis Montis Serini* und *Bigaugienſi* geſetzet wird, hat keinen andern Grund gehabt, als weilen H. Heinrich der Löwe mit dem Kayſer in Krieg verwickelt war, Goßlar aber als **eine Reichs-Stadt** es mit dem Kayſer hielte. Dahero ſagt auch das *Chronicon Bigaugienſe*: Goslariae folles & caetera eiusdem ciuitatis *in Caeſaris iniuriam euertit* Henricus Leo. Und dieſes iſt das gemeine Schikſal aller Kriege; daß man ſich alſo darüber nicht verwundern darf. Was aber unſer H. Heinrich der Löwe ſo ſehnlich geſuchet und nicht erhalten hat, das hätte nachhero H. Otto

Streitigkeiten mit Goßlar;

Strenuus mit leichter Mühe erhalten können, im̄aſſen ihme K. Adolph A. 1292. die Städte Lübek oder Goßlar zu verpfänden verſprochen, auch allbereits darüber die Churfürſtlichen Willen-Briefe erlanget hatte. S. *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 77.* Es hat aber dieſer Fürſt, ich weis nicht aus was vor Urſachen, von dieſer Gelegenheit nicht profitiret. Uebrigens hätte verſchiedenes, was von dem alten Zuſtand von Goßlar alhier geſagt worden, aus SAGITTARIO und HEINECCIO verbeſſert werden können. Wie es dann auch ganz gewis iſt, daß H. Heinrichs des Jüngern gegen dieſe Stadt A. 1542. geführter Krieg **kein Religions-Krieg**, wofür er S. 267. ausgegeben wird, ſondern eine Folge derer vorherigen Streitigkeiten geweſen ſeye; indem der Herzog die gegen dieſe Stadt ergangene Kayſerliche Acht noch immer exequiren und deren Suſpenſion nicht vor gültig erkennen wolte. Daß aber hochgedachter Herzog A. 1552. Goßlar erobert haben ſolte, wird alhier ohne Grund geſagt. Es wurde vielmehr, wie aus HEINECCIO zu erſehen, ein Vergleich wegen derer bisherigen Streitigkeiten errichtet, und die Belagerung aufgehoben.

§. 62.

wegen der Lauenburgiſchen Landes-Succeſſion;

Was S. 284. der Herr Geheimte Rath wegen der Sachſen-Lauenburgiſchen Landes-Succeſſion geſagt, verdienet nicht ſowohl in Anſehung derer hier und S. 318. vorgetragener Sächſiſchen *Iurium*, die man dieſes Orths gar nicht zu beſtreiten begehret, weilen ſie beydes von dem Chur- als ſämbtlichen Hochfürſtlichen Häuſern an

das

das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg *cedi*ret, und mithin auf Höchſt-dieſelben *transferi*ret worden ſind; als vielmehr in Anſehung der Sache ſelbſt, und aller übrigen andern Prätendenten an dieſe Lande eine umſtändlichere Erläuterung. Zwar das Schloß Lauenburg ſelber erbauete H. Bernhard von Sachſen A. 1182. (*) in Abweſenheit H. Heinrichs

(*) Man mus gegen dieſe Erzehlung nicht einwenden, daß ARNOLDVS LVBECENSIS ſich hierunter widerſpreche, indeme er bereits vorhero *L. II. c. 36.* geſagt habe: inualuit ergo Imperator cum obtinuiſſet caſtra firmiſſima Hertesburg, *Lauenburg*, Blanckenburg, Regenſtein, & conuertit exercitum ad expugnationem Lichtenberg; dann da dieſes A. 1180. wie das *Chron. Montis Sereni* ausdrüklich ſaget, geſchehen, ſo könne Lauenburg nicht erſt zwey Jahre nachhero erbauet worden ſeyn. Immaſſen wie bereits in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 110.* angemerket worden, in dem *Chronico Montis Sereni* ſtatt Lauenburg *Stoufenburg* d. i. das bey Gandersheim gelegen geweßte Schlos Stauffenberg, genennet wird. Wann es aber ja auch mit der Benennung Lauenburg ſeine Richtigkeit hätte, ſo würde doch aus denen zugleich mit nahmhaft gemachten Schlöſſern und dem ganzen Zuſammenhang ſich ergeben müſſen, daß von dem bey Quedlinburg gelegenen, und nicht von dem Ueberelbiſchen Lauenburg die Rede ſeye. Jenes gehörte zu denen Güthern der Edlen Voigtey, und kam nach dem Abgang derer Pfalz-Graven von Sommerſeburg an H. Heinrich den Löwen. S. MEIBOM *Chron. Marienthal. p. 252.* und das *Chron. Stederburg. ad A. 1165. p. 455. edit.* MEIBOM. Nach der Zeit iſt es an die Graven von Regenſtein und von ſolchen A. 1351. an den Biſchof Albrecht von Halberſtadt gekommen. S. BVDAEI Leben Biſchofs Albrechts p. 75.

Heinrichs des Löwen, der ſich damahls in Engelland im Exilio befand, aus denen Steinen des von hochbeſagtem H. Heinrich zerſtörten Schloſſes Erteneburg, ARNOLD. LVBEC. *L. III. c. 1. n. 5. ſq.* und als die Graven von Holſtein, Schwerin und Razeburg dieſe neue Feſtung für ſich und ihre in dieſen Gegenden liegende Grav- und Herrſchaften allzugefährlich hielten, und dahero ſelbige zerſtörten; ſo beklagte ſich der H. Bernhard darüber bey dem Kayſer, der ſie zu deren Wiederaufbauung zwang. ARNOLD. LVBEC. *l. c. c. 4. n. 3.* Ehemahlen wohneten allhier eine Slaviſche Nation, die Polaber (*), die jedoch ent-

*p. 73.* wiewohl es noch in folgenden Zeiten unter denen Quedlinburgiſchen Voigtey-Lehen, welche die Churfürſten von Sachſen erkennen, mit angegeben wird. S. KETTNERI *Antiq. Quedlinb. p. 569.* MVLLER *Annal. Saxon. p. 642.*

(*) Daß Razeburg in dem Lande der Polaber gelegen geweſen, beſagen ausdrücklich ADAM. BREMENS. *L. II. c. 10.* und HELMOLDUS *L. I. c. 2. 54.* dahero iſt es ein ſehr bequemer Titul, welchen der Roſtokiſche Theologus ANDREAS DANIEL HAVICHORST ſeiner für die Gerechtſame des Hochfürſtlich Mecklenburgiſchen Hauſes in der Lauenburgiſchen Succeſſions-Streitigkeit verfertigten Deduction vorgeſetzet hat, wann er ſelbige *Schediaſma de Terra Polaborum* benennet. Wenigſtens weis ein jeder, der der Teutſchen Geſchichte kundig iſt, bey Leſung deſſelben weit beſſer, was er in dem Buch ſuchen ſoll, als wann er des ſonſten ſo gelehrten Geſchichtsſchreibers ALBERTI CRANZII *Vandaliam* unter die Hände bekommet, darinnen die Slaven und Wandalen, zwey ihrem Urſprung nach ganz verſchiedene Völker beſtändig mit einander verwechſelt werden. Woher aber dieſe Nation den Nahmen der Polaber bekommen, hat ſich der Herr VON

entweder weil ſie minder mächtig, als die Obotriten, oder aber weil ſie würklich zu derſelben, wie ein Theil zu dem Ganzen gehöhrten, von denen Scribenten oft mit dieſen vermiſchet werden (*). Wie nun auf

VON ECCARD vergeblich auszuforſchen bemühet; weilen ihme ſein vorgefaßter Wahn von denen Büffels-Hörnern, die er in dem Meklenburgiſchen Wappen angetroffen, im Wege geſtanden. Weit natürlicher iſt die Ableitung des HARTKNOCHS *de Orig. Pomeran.* §. 12. *p.* 47. wann er aus der alten Slaviſchen Sprache darthut, daß der Nahme Polabia ſo viel als ein Land oder Volk an der Elbe bedeute. Wie dann auch, weilen die Elbe deſſen Gränzen gegen Süden ausgemacht hat, ſelbiges bey denen Scriptoribus und in denen Urkunden medii aeui unter der Benennung Slauiae Tranſalbinae begriffen wird. S. z. E. *Orig. Guelfic. T. III. p.* 470. 507. 511.

(*) Es würde zwar zu weitläufig und allzuvieles von gegenwärtigem Zwek entfernet seyn, wann man hier die Geſchichte der Slaviſchen Völker umſtändlich abhandlen wolte. Man kan aber doch nicht unbemerket laſſen, daß dieſe groſſe und mächtige Nation, ſo weit ſie ſich in denen Gränzen des Teutſchen Reichs aufgehalten, in die Oſt- und Weſt-Slaven eingetheilet worden ſeye. Jene begriffen die Märker und Lauſizer, und ſtunden unter denen Marchionibus Saxonicis, oder nachmahligen ſo genandten Marggraven von Brandenburg. Zu dieſen aber gehörten die Obotriten, Wagrier, Polaber und die Völker bis an die Pene; und dieße ſtunden, ſo weit man ſie durch Krieg und Gewalt der Waffen in Ordnung halten kunte, unter denen Herzogen von Sachſen, wie aus HELMOLDO *L. I. c.* 16. erhellet, wann er ſchreibet: eo tempore Slauorum dominio potiti ſunt Theodoricus Marchio & Dux Bernhardus, illo quidem *orientalem*, iſto *occidentalem* poſſidente *prouinciam*. Es iſt demnach zuviel geſagt,

auf ſolche Weiſe dieſes Land zu denenjenigen Ländern gehöhret hatte, welche H. Heinrich der Löwe mit dem Degen in der Fauſt denen Slaven abgewonnen hat, (*hereditatem, quam gladio & arcu noſtro quaeſiuimus*, wie er ſelber in der an das Hochſtift Sverin A. 1170. ausgeſtelten Urkunde bey dem Hochberühmten Herrn Hof-Canzler VON WESTPHALEN *Monum. Cimbric. & Megapol. T. IV. p. 889. & 894.* und *Orig. Guelſic. T. III. p. 508.* ſich ausdrücket;) alſo beſaß er ſolches auch als ſein völliges Eigenthum (*); immaſſen er, wie HELMOLDVS *L. I.*

geſagt, wann WITEKINDVS von dem Marggraven Gerone ſchreibet: praepoſitum eſſe omnibus nationibus Barbarorum; da doch nur die Oſt-Slaven ihme unterworffen geweſen. Darum heiſt es auch bey dem CHRONOGRAPHO SAXONE *ad A. 994.* Slaui *Saxonibus* rebellant; und WIPPO bemerket *p. 424.* daß bey der Wahl K. Conrads II. die Slaven kein eigen Volk ausgemacht, ſondern ſich zu dem Sächſiſchen Herzog Bernhard gehalten hätten. Auch von K. Lothario, als er noch Herzog zu Sachſen geweſen, ſchreibet HELMOLD *L. I. c. 36.* Luder obtinuit *Ducatum Saxoniae*, & gubernauit cum modeſtia tam *Slauos*, quam Saxones.

(*) Daß H. Heinrich der Löwe die Ueber-Elbiſche Wendiſche Lande nicht als eine zu dem Herzogthum Sachſen gehöhrige oder ſonſten dem Reich Lehnbare Provinz beſeſſen, iſt meines Erachtens ganz unläugbar. Dann obgleich in der noch vorhergehenden Aurea Bulla K. Friderici I. *Orig. Guelf. T. III. p. 470.* geſagt wird, daß er die Prouinciam vltra Albim a münificentia Imperatoris habe; ſo iſt doch noch ungewis, ob nicht eben dieſer Ausdruk dieſen groſſen Fürſten mögte veranlaſſet haben, daß beſagte Bulle niemahlen zu ihrer gänzlichen Ausfertigung gekommen iſt; wie in denen *Orig. Guelf.*

Digitized by Google

*L. I. c. 87. n. 9.* berichtet, darinnen nach ſeinem eigenen Gefallen Graven und Richter aus ſeinem Land-

*Guelf. T. IV. Praef. p. 6. not. e.* bereits erinnert worden. Man kan auch mit Wahrheit ſagen, daß H. Heinrich der Löwe zu allererſt die Slaven zum Gehorſam gebracht habe. Dann obgleich ſchon allbereits unter K. Karl dem Groſſen die Obotritten zum Teutſchen Reich ſich mögen gehalten haben; S. HAHNS Reichs-Hiſtorie *P. I. p. 52.* (wie ſie dann auch dahero der mächtige Däniſche Fürſt Gottfried oder Gotric, der dieſes Kayſers abgeſagter Feind geweſen, als ſeine Feinde angeſehen, MONACHVS EGOLISMENSIS *in vita Caroli M. p. 61*) ja obgleich auch K. Ludwig der Fromme durch ſeine in Sachſen beſtellte Marggraven ſo gar ihren Fürſten Sclaomir gefänglich nach Achen bringen laßen, und an ſeine Stelle einen andern ernennet hat; HAHN *l. c. p. 110.* ſo dauerte doch dieſer Nation Unterthänigkeit gegen das Teutſche Reich nicht über die Zeiten K. Ludwigs des Teutſchen hinaus; und die Sächſiſchen Herzoge ſo wohl vor- als nachmahlen unter denen Billungern erhielten zwar zuweilen ein und andern Sieg über dieſe unglaubige Völker, und brachten ſie auch dahin, daß ſie Gehorſam verſprachen; es war aber doch immer ein ſtatus turbulentus, und dieſe Herzoge kamen niemahlen zu einem ruhigen Beſiz ihrer vermeintlichen Oberherrſchaft in dieſen Landen. Wie dann auch HELMOLDVS, wann er davon redet, ſolches tenuem vmbram auctoritatis nennet. Zwar ſchien unter K. Lothario die Hoheit des Teutſchen Reichs in denen Slaviſchen Landen etwas weiter zu ſteigen, immaſſen dieſer dem Däniſchen Prinzen Canuto, K. Erichs Sohn, das durch den Todt des Slaviſchen Königs Heinrichs A. 1126. erledigte Obotrittiſche Königrich, als ein dem Teutſchen Reich eröfnetes Lehen, gegen eine groſſe Summe Geldes, S. HELMOLD *L. I. c. 50.* (oder wie SAXO GRAMMATICVS *Rer. Danic. L. XIII. p. 211.* ſchreibet, gegen

Land-Adel beſtellet, die Biſchofthümer Razeburg, Oldenburg oder Lübek, und Meklenburg oder Sverin fundiret und dotiret, die Biſchöfe darinnen mit einer Königlichen Gewalt per baculum inueſtiret (*), und eine Menge frembder Einwohner

gegen Verehrung eines mit guldenen Hufeiſen beſchlagenen fürtrefflichen Hengſts) conferiret. Allein es heiſſet hiebey nach dem Zeugnis erſtbeſagten HELMOLDI, daß dieſes Königreich allererſt habe zu ſeiner Conſiſtenz kommen ſollen, ſi Deus res ſuas in Slauia direxiſſet. Da nun Canutus zu frühe ermordet worden, als daß er einen rechten Grund zu ſeiner Herrſchaft in dem Wenden-Land hätte legen können, ſo mag dieſer Actus denen Teutſchen Kayſern auf daſſelbe eben ſo wenig ein begründetes Recht geben, als wann der Pabſt Patriarchen, Erzbiſchöfe und Biſchöfe in denenjenigen Ländern creiret, die ihn niemahlen für ihr Oberhaupt erkandt, oder doch längſtens ſeiner Herrſchaft ſich wiederum entzogen haben.

(*) Davon zeugen die Exempel des Biſchofs Vicelini zu Oldenburg, *Orig. Guelf. T. III. p. 19.* des Biſchofs Geroldi zu Razeburg, *ibid. p. 45.* des Biſchofs Conrads zu Lübek, *ibid. p. 63.* und ſeines Nachfolgers, des Biſchofs Heinrichs, *ibid. p. 83.* aus welchen allen mit einander man an unſerem glorreichen H. Heinrich dem Löwen einen wahrhaftig groſſen Herrn erblicket. Und iſt es beſonders merkwürdig, daß als der Biſchof Vicelinus ſeinen geiſtlichen Hochmuth ſo deutlich zu Tage legte, und ſich bereden wolte, ſein heiliges Ambt könne kein Beneficium des Herzogs ſeyn; dieſer groſſe Fürſt ſich dadurch gar nicht in dem Exercitio ſeines Rechts irre machen lies, ſondern dem vermeinten Heiligen, ſo wie er es verdient hatte, einen derben Verweiß unter die Augen ſagte; wie ſolches *l. c.* umſtändlich erzehlet wird. Wie er dann auch die Biſchöffliche Würde von Aldenburg nach

Digitized by Google

wohner aus andern Ländern dahin gezogen hat, um dieſes vor ſeine Freyheit noch beſtändig ſtreitende Volk

nach Lübek verlegt, *ibid. p. 61.* denen in Wendenland befindlichen Biſchöfen die Geſetze vorgeſchrieben, wie ſie mit ihren Stifts-Güthern umgehen ſollen, *ibid. p. 72. ſq.* und von ihnen den Huldigungs-Eyd eingenommen hat. S. HELMOLDVS *L. I. c. 88.* ARNOLD. *in derelict. Helmoldi c. 26.* Der Kayſer ſelber hat auch dieſe Macht des Herzogs niemahlen in Zweifel zu ziehen begehret. Wie er dann von dem Biſchof Berno zu Sverin ſchreibet: ipſum electione Principum Pomeraniae & *glorioſi Ducis Saxoniae conſtitutione* primum gentis illius Epiſcopum effectum fuiſſe. S. SCHROEDERS Wißmariſche Erſtlinge *p. 59.* Und was man von einem Vergleich, welchen H. Heinrich der Löwe wegen ſeines Iuris conſtituendi Epiſcopos in Terris Tranſalbinis mit dem Kayſer eingegangen haben ſol, aus der bey PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. II. p. 672.* befindlichen Urkunde ſich wil beygehen laſſen, iſt in denen *Orig. Guelfic. T. III. Praef. p. 41.* zur Genüge widerlegt worden. Es ſchreibet zwar ſelber H. Heinrich der Löwe, in dem Stiftungs-Brief des Biſchofthums Razeburg *Orig. Guelf. l. c. p. 44.* er habe 300. Huffen Landes de beneficio ſuo, ex Imperiali conceſſione, dazu gegeben; und möchte es alſo das Anſehen gewinnen, daß er ſelber die Lehnbarkeit dieſer Lande von dem Teutſchen Reich eingeſtanden habe. Allein der hochberühmte Herr Hof-Canzler VON WESTPHALEN *Script. Rer. Cimbric. T. II. in not. ad p. 2001. & 2021.* und *Praef. p. 4. & 77.* erinnert hiebey gar gründlich, daß man die Worte bona Regni & bona Imperii in dieſen Urkunden nicht alſo nehmen müſſe, als ob etwan dieſe Ländereyen ſelber immediate Reichs-Länder geweſen wären; ſondern ſelbige beſagten nur überhaupt, daß ſie dem Reich, nemlich als Allodia eines Reichs-Fürſten, zuſtändig geweſen ſeyen. Und wann der Kayſer ſchreibe, quod Henricus Leo Pro-

Volk deſto beſſer im Zaum zu halten, und nach und nach zu vertilligen; wie wir ebenfalls aus dem HELMOLDO *l. c. c. 91. n. 12.* und *L. II. c. 5. n. 2.* erlernen können. Er kunte es auch dahero ſo ſchlechterdings nicht geſchehen laſſen, daß ihme ſelbiges von ſeinen Fein-

Prouinciam vltra Albim ipſius beneficio teneat; ſo ſeye ſolches nach dem gewöhnlichen Kayſerlichen Canzley-Stilo, und nicht nach dem eigentlichen Wort-Verſtand zu erklähren. Wie dann ſich darüber um ſo weniger zu verwundern iſt, als damahlen vornehmlich die Träume in der Welt über Hand genommen haben, daß der Kayſer in Anſehung der weltlichen Regierung ſo, wie der Pabſt im Geiſtlichen, ein Herr der ganzen Welt ſeye. Und wann man nur den Herzog ſelber reden läſſet, ſo findet man in dem vorhin gedachten Stiftungs-Brief des Biſchofthums Sverin gar deutlich, aus was vor Güthern dieſe Slaviſche Stifter errichtet worden ſeyen. Dann ſo heiſſet es: ad propagandam Chriſtianam religionem in Terra Slauorum Tranſalbina, in loco horroris & vaſtae ſolitudinis tres Epiſcopatus conſtruximus, *allodiis, & reditibus menſae noſtrae* dotauimus, inſuper *ea, quam gladio & arcu noſtro quaeſiuimus, hereditate ampliauimus.* Und wer ſolte wohl glauben, daß einer derer alleranſehnlichſten Hofbedienten unſers H. Henrici Leonis, (vir potens & militaris, wie ihn ausdrüklich der HELMOLDVS nennet.) nemlich der Stamm-Vatter derer heuthigen anſehnlichen Reichs-Graven Reuß von Plauen, Heinrich von Wida, zu dem ſo genandten Heiligen Vicelino, deſſen Freund er doch geweſen, würde geſaget haben: *nec Caeſar*, nec Archiepiſcopus poteſt iuuare cauſſam veſtram Domino meo obnitente. *Deus* enim *dedit ei vniuerſam terram hanc*; wann er nicht gewis gewuſt hätte, daß ſein Herr in dieſen Landen, als in ſeinem Allodio, mit einer freyen und unumſchränkten Gewalt herrſche.

Digitized by Google

Feinden entzogen werden ſolte, und nahm alſo gleich bey ſeiner zweyten Zurückkunſt von ſeinem Exilio aus Engelland A. 1189. Lauenburg wiederum in Beſiz; S. ARNOLD. LVBEC. *L. IV. c. 11. n. 3.* GERHARD. STEDERBVRG. *in Chron. p. 861. edit.* LEIBNIT. und als H. Bernhard ſolches nachhero belagerte, muſte er unverrichteter Dinge abziehen, und das Schloß nebſt dem ganzen Lande H. Heinrich dem Löwen überlaſſen: quia Duci Henrico aliquas reliquias Tranſalbinas Deus reſeruare voluit; wie der mehrgedachte ARNOLD. LVBEC. *l. c. c. 16. n. 12.* redet. Nun läſſet man zwar das Vorgeben des HERMANNI KORNERI *p. 703. ap.* LEIBNIT. *T. II. Script. Brunſuic.* als ob H. Heinrich der Löwe ſelber ſeine Lande unter ſeine 3. Söhne vertheilet, und unſerem Wilhelm Lauenburg mit ſeinen Zubehöhrungen angewieſen habe, an ſeinen Orth geſtellet ſeyn; ſo viel aber kan man mit einer zuverläßigen Gewißheit ſagen, daß in der A. 1203. geſchehenen Erbtheilung derer Söhne H. Heinrichs des Löwen Lauenburg an den erſtgedachten jüngſten Prinzen, Wilhelm von Lüneburg, unſers H. Ottonis Pueri Herrn Vatter, gekommen ſeye; immaſſen ſolches die auch davon vorhandene Urkunden *Orig. Guelf. T. III. p. 852. & 854.* deutlich bezeugen. Es ſcheinet aber nicht, daß er den würklichen Beſiz dießes Landes erlanget habe (*), weilen bereits der Grav

(*) Wenigſtens ſiehet man aus der Erzehlung ARNOLDI *L. VI. c. 15.* daß ſich zwar bey ſeiner Vermählung mit der Däniſchen Prinzeßin Helena die Einwohner des Wenden-Landes die Hofnung gemachet haben, die-

Grav Adolph von Holſtein A. 1197. von H. Heinrich dem Pfalzgraven damit belehnet war; der es A. 1203. zu ſeiner Ranzion an K. Waldemar II. in Dännemark abtrat. ARNOLDVS LVBEC. *L. VI. c. 14. n. 7.* Hierauf ließ hochgedachter König zu Lübek ſich mit groſſer Solennitaet zum König derer Dänen und Slaven auch Herrn von Nordalbingien ausruffen; S. ARNOLD. *l. c. c. 17.* ALBERT. STADENS. *ad A. 1203.* und ſezte ſeiner Schweſter Sohn, den tapfern Graven Albrecht von Orlamunde, zu Lauenburg, wie in denen übrigen Slaviſchen und Holſteiniſchen Landen zum Stadthalter. Er muſte aber nach deſſen unglüklicher Gefangenſchaft in der Bornhöveder Schlacht geſchehen laſſen, daß Lauenburg für ſeine Ranzion an den H. Albrecht von Sachſen A. 1227. abgetreten wurde. ALBERT. STA-

dieſer ihr rechtmäßiger Landes-Erbe werde zu denen Landen über der Elbe wieder gelangen. Daß aber ſolche fehl geſchlagen, hat der Ausgang bewieſen. Es läſſet ſich dahero auch nicht abſehen, quo Iure der Verfaſſer des alten *Chronici* bey MADERO *Antiquit. p. 20.* und LEIBNITIO *T. II. p. 17.* wie auch BOTHO *in Chron. Picturato* IBID. *p. 361.* habe ſchreiben können, unſer H. Otto das Kind, habe für die Befreyung, aus ſeiner Gefangenſchaft, in die er, als ein treuer Adhaerent des Königes in Dännemark, ſeines Herrn Schwagers, nach der unglüklichen Bornhöveder Schlacht gerathen iſt, Lauenburg abtreten müſſen; es wäre dann daß man ſolches von einer bloſſen Renunciation auf ſeine bis dahin auf Lauenburg gehabte Gerechtſame verſtehen wolte. Dann gewis iſt es, daß es eigentlich Hitzacker ſeye, welches er für ſeine Perſohn zur Ranzion gegeben hat. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 24. ſq.*

STADENS. *ad A. 1227.* ANONYMUS SAXO *ap.* MENCKEN *T. III. p. 124.* Und da dieſer Herzog auch des Jahrs vorher ſich von Razeburg Meiſter gemacht, S. ALBERT. STADENS. *ad A. 1226.* welches vormahls der an H. Heinrich dem Löwen ungetreu gewordene Grav Bernhard (*), da

(*) Daß die Graven von Razeburg ihre Würde nicht dem Kayſer, ſondern unſerem H. Heinrich dem Löwen zu danken haben, ſcheinet mir eine ganz unläugbare Sache zu ſeyn. Zwar was den Heinrich von Bodewide, von welchem nachmahlen dieſe Graven abgeſtammet ſind, anbelanget, ſo ſol derſelbe, wie der in denen Teutſchen-Reichs-Sachen treflich bewanderte Lübekiſche Herr Syndicus D. KROHN in einem A. 1752. gedrukten Schediasmate *de iis, qui ex gente Comitum Orlamundenſium in oris Tranſalbinis ſedem fixerunt*, muthmaſſet, aus dem Geſchlecht derer Graven von Orlamunde hergeſtammet, und von der ihme beſonders angeerbten Thüringiſchen Stadt und Herrſchaft Wihe den Zunahmen bekommen haben; immaſſen nach der ſinnreichen Muthmaſſung dieſes ſeeligen Manns das Wort Bade oder Bode ſein Ambts-Nahme geweſen, und Miſſum Ducis bedeutet, daß h aber aus einem Schreibfehler in ein d ſolle verwandelt worden ſeyn. Es ſcheinet aber doch dieſem entgegen zu ſtehen, daß er nahmentlich als Comes Henricus de Bodwide in der Urkunde von A. 1148. in denen *Orig. Guelfic. T. III. p. 434.* vorkommet; da ſich dann nicht abſehen ließ, wie ihme, bey dem voranſtehenden Titulo Comitis, doch noch der Nahme der Bode von Wihe, wann ja das andere ein Schreibfehler wäre, habe beygeleget werden können. So lieſet man auch in denen *Orig. Guelfic. l. c. Praef. p. 41.* die notitiam de origine Epiſcopatus & Comitatus Raceburgenſis, darinnen es heiſſet: Henricus Dux cuidam nobili, Henrico *de Bodwede*, Comitiuam Raceburgenſem



Digitized by Google

da er ſich zu dem neuen Herzog Bernhard von Sachſen retirirte, und von demſelben zu Atlenburg die

ſem in beneficio dedit, per quam *primo nomen Comitis* idem Henricus *ſortitus eſt;* welches ſich wieder nicht ſagen lieſs, wann er ein gebohrner Grav von Orlamünde geweſen wäre. Deme ſeye aber wie ihme wolle, ſo iſt gewis, daſs als Marggrav Albrecht der Behr nach der Achts-Erklährung H. Heinrichs des Stolzen ſich in den Beſiz des Herzogthums Sachſen zu ſetzen willens geweſen, er den Graven Adolf von Holſtein, weil er es mit dem Herzog gehalten, verjaget, und das Land an dieſen Heinrich von Badewide gegeben habe; deme nachhero, da er Holſtein wieder an den Graven Adolf abtretten müſſen, von der Gertraut, H. Heinrichs des Löwen Mutter, Wagrien, und nachdeme auch dieſes dem Adolph von Holſtein wieder reſtituiret worden, von hochgedachtem Herzog Heinrich dem Löwen ſelber Razeburg terraque Polaborum zu Lehen gereichet worden. HELMOLD. *L. I. c. 55. 57. Orig. Guelf. T. III. p. 9.* Wie er dann in der Qualität eines Graven von Razeburg in einigen Urkunden H. Heinrichs des Löwen nahmhaft gemachet wird; S. *Orig. Guelf. l. c. p. 491. 494.* und in dem erneuerten Stiftungs-Brief des Biſchofthums Razeburg von A. 1158. H. Heinrich der Löwe ſeiner und ſeines Sohns Bernhards nicht anders, als unter dem Nahmen fidelium ſuorum, ſeiner Vaſallen, gedenket. S. *Orig. Guelfic. l. c. Praef. p. 44.* Und auch dieſer Bernhard Grav von Razeburg ſtehet in vielen Urkunden unſers H. Heinrichs des Löwen. Z. E. *cit. Praefat. p. 36. & p. 43. not. x.* und in dem *Cod. Probat. p. 509. 533.* Er wurde aber nachhero ſothanem ſeinem Landes-Herrn ſo ungetreu, daſs er ſo gar A. 1181. beſchuldiget worden, er habe den abſcheulichen Vorſaz gefaſſet, ihn nebſt ſeiner Gemahlin meuchelmörderiſcher Weiſe umzubringen; deswegen ihn der Herzog nöthigte, daſs er das Schloſs Ra-

die Lehen nahm, S. *Orig. Guelſ. T. III. p. 119.* dieſem Fürſten in die Hände zu ſpielen vergeblich getrachtet,

Razeburg an ihn übergeben, und ſelber nebſt ſeinem Sohn Volrad ſein Gefangener werden muſte. S. ARNOLD. LVBEC. *L. II. c. 38. ſq.* Ob nun gleich nachhero Razeburg durch Unvorſichtigkeit der Beſatzung wieder verlohren gieng, ſo kam doch deswegen der neue ſächſiſche Herzog Bernhard bey denen Landſtänden in keine Conſideration; wie dann auch ſelber Grav Bernhard frühzeitig wieder von ihme abfiel, und nicht allein vorhin gedachter maſſen das Schlos Lauenburg verſtöhren half, ſondern auch mit unter H. Heinrichs des Löwen Armee war, welche A. 1189. Bardewik verſtöhrte, S. *Orig. Guelſ. T. III. p. 128.* und A. 1190. von dem Herzog nebſt dem Graven von Swerin commandiret wurde, den rebelliſchen Graven Adolph von Daſſel zu züchtigen. S. *Orig. Guelſ. l. c. p. 132.* Von der Zeit an giengen die Sachen des H. Bernhards immer ärger, wie aus demjenigen zu erſehen, wenn ARNOLD. LVBEC. *L. III. c. 1.* von ihme ſchreibet: Bernhardus non vt verus Princeps proficiebat, ſed vt ſuperpoſitus degenerabat; vnde nec ab Imperio iuxta ſtatum prioris eſt honoratus, nec a Principibus vel nobilioribus terrae eſt reputatus; und der Grav Bernhard blieb in der Treue gegen unſern H. Heinrich den Löwen beſtändig. Und obgleich ſein Sohn Bernhard der Jüngere aus einer unzeitigen Furcht abermahlen zu dem H. Bernhard und dem Marggraven von Brandenburg, welche den Krieg im Nahmen des Kayſers führten, übergieng, ARNOLD. LVBEC. *L. IV. c. 7.* ſo iſt doch nirgends bemerket, daß er ihme von neuem den Eyd der Treue geſchwohren habe. Ja es ſcheinet vielmehr aus dem Zuſaz des Geſchichtſchreibers ſub nomine Imperatoris, daß der Grav den neuen Herzog für ſeinen Lehen- und Ober-Herrn nicht gehalten, ſondern blos ihn als einen Kayſerlichen commandirenden General reſpectiret habe.

trachtet, H. Heinrich der Löwe aber und ſein Sohn, der Pfalz-Grav, wenigſtens iure dominii directi ſo lange beſeſſen haben, bis es bey Gelegenheit des Kriegs mit dem Graven Adolf von Holſtein und K. Kanuto in Dännemark durch die Einwohner an deſſen Bruder, H. Waldemar von Schleswig, nach-mahligen König eingeräumet worden iſt; S. ARNOLD. LVBEC. *l. c. c. 13.* ſo ſiehet man nun ſchon, quo fato eigentlich dieſe Lande von dem Patrimonio Henrici Leonis abgeriſſen worden ſeyen. Nachdeme nun nachhero auch H. Albrecht den Graven Adolph von Holſtein ſowohl, als den Graven Heinrich von Swerin genöthiget hat, daß ſie ihr Land von ihme zu Lehen nehmen muſten; (wie das lezte aus der Urkunde *Orig. Guelf. T. III. Praefat. p. 59.* erhellet, das erſte aber der ſeelige Herr Geheimte-Juſtiz-Rath GRVBER *in not. ad. Orig. Livon. p. 140.* erwieſen hat;) ſo leget ſich endlich aus dieſer kurzen Erzehlung Sonnenklar zu Tage, **daß H. Albrecht von Sachſen der erſte** *Acquirens* **der Stadt und des Schloſſes Lauenburg,** von welchem nachhero das ganze Land benennet worden, und welches in der Folge der Zeit ein beſonderes von dem eigentlich ſo genandten Herzogthum Sachſen oder denen Chur-Landen abgetheiltes Herzogthum ausgemachet hat, **geweſen ſeye; daß er aber daſſelbe keineswegeſ als ein Pertinenz des ſeinem Herrn Vatter, H. Bernhard, verliehenen Herzogthums Sachſen** (*),
ſon-

(*) Es ſcheinet auch, H. Bernhard habe nicht undeutlich auf dem zu Braunſchweig A. 1208. gehaltenen
Reich-

ſondern *iure belli* erlanget; di:ſer ſein Herr Vatter aber um deſſentwillen, daß er Lauen-burg

Reichs-Tag dem K. Otto IV. zu erkennen gegeben, daß er weit von denen Gedanken entfernet ſeye auf Lauenburg Prätenſion zu machen. Jmmaſſen er den auf der Burg ſtehenden ehrenen Löwen nach dem Zeugnis ARNOLDI *L. VII. c. 18.* alſo angeredet: quousque hiatum vertis ad Orientem? deſine, nam habes quod voluiſti: Conuertere nunc ad Aquilonem. Wodurch er, wie der ſeelige Herr Geheimte Juſtiz-Rath GRVBER *Orig. Guelf. T. III. p. 313. not. k.* dieſes bon mot gar ſinnreich erklähret, den Kayſer hat anfriſchen wollen, daß er dem König in Dännemark dasjenige wiederum entziehen ſolle, was derſelbe in denen Wendiſchen Landen ſich zum Praeiudiz des Welffiſchen Hauſes zueignete; als der nicht allein wie SAXO GRAMMATICVS *Rer. Danic. L. XV. p. 371.* erzehlet, von K. Friederich I. ſelber ehemahlen gegen H. Heinrich den Löwen unter der Verſprechung einer völligen Unterwerfung derer Wendiſchen Lande aufgehetzet worden; ſondern auch in Anſehung des dominii totius Nordalbingiae, id eſt omnium terrarum ad Aquilonarem partem Albiae nach dem Bericht der *Hiſtoriae gentis Danorum ad A. 1181. ap.* LINDENBROG *p. 271.* eine Kayſerliche güldene Bulle und Päbſtliche Confirmation erhalten hat. Doch fänget die eigentliche Herrſchaft derer Dänen in denen Wendiſchen Landen nicht ſowohl von K. Waldemar als vielmehr von ſeinen Söhnen, Canuto und Waldemaro II. an. Dann ſo lange H. Heinrich der Löwe lebte, giengen alle Bemühungen ſeiner Feinde in dieſen Landen feſten Fuß zu faſſen fruchtlos ab. ARN. LVBEC. *L. III. c. 4.* Bey K. Waldemar II Regierung aber blieb der vorhin gedachte Titul König der Slaven nicht mehr ein leerer Nahme. Dann ob gleich der König, als er in des Graven von Swerin Gefangenſchaft gerathen, verſprechen muſte, daß nicht allein er die ſämbtliche Wendiſche Lande

 dem

burg *in alieno* erbauet, und eine kurze Zeit beſeſſen, niemahlen einige Rechtsgültige Anſprache auf daſſelbige erhalten habe (*). Wie nun

dem Teutſchen Reich wieder abtretten wolle, ſondern der Grav von Orlamünde die von ihme bis dahin gehabte Lehen künftig vom Kayſer empfangen ſolle, S. die Urkunden *Orig. Guelfic. T. IV. Praef. p. 85. & 88.* ſo war doch dieſer unglükliche Vorfall ganz gegen ſeine erſte Abſicht; immaſſen nach denen beyden bey BANGERTO in *Orig. Lubecenſib. p. 1296.* edirten Urkunden dieſer König ſo feſt gewillet geweſen in dieſen Landen auf beſtändig Fuß zu faſſen, daß er ſich auch A. 1214. von K. Friderico II. und dem Pabſt Alexandro IV. dasjenige confirmiren ließ quicquid in Slauia Rex Canutus comparatum paterno ſuoque labore tenuit. Es iſt auch ſeines Verſprechens ohngeachtet von dieſer Zeit an der Titul König der Wenden oder Slaven von denen Königen in Dännemark allezeit beybehalten, und nicht allein von ihme Waldemaro II. (S. die Urkunden in des ſeeligen Herrn Geheimten = Juſtiz = Rath GRVBERS *Orig. Linon. Append. Document. p. 262. ſq.*) ſondern auch von ſeinen glorreichen Nachkommen bis auf den heutigen Tag geführet worden. S. SCHEIDTS zu Copenhagen gehaltene Diſputation de *Origine Tituli Regis Vandalorum Regibus Daniae iam pridem familiaris;* worinnen jedoch der Urſprung dieſes Tituls ſchon von denen Zeiten des von K. Lothario gemachten Obotrittiſchen Königes Canuti hergeleitet werden wil.

(*) Es iſt merkwürdig, daß H. Albrecht von Sachſen ſelber dieſes Land vor kein Pertinenzſtük des Herzogthums Sachſen gehalten; dann ſonſten würde er es ſeinem Titel nicht beſonders einverleibet haben, wie er doch gethan hat, da er ſich bekandter maſſen Ducem Saxoniae & *Dominum Nordalbingiae* geſchrieben. Nachdeme er aber einmahl den Grund zu dieſer neuen Herrſchaft durch das Glük der Waffen geleget,

Digitized by Google

nur die Durchl. Fürſten von Anhalt nicht von dieſem Herzog Albrecht, ſondern von deſſen Bruder, Grav Heinrich dem Fetten, abſtammen, alſo können ſie ex iure ſanguinis keine Succeſſion in denen von ihme neuer Dinge acquirirten Landen praetendiren, ſondern müſſen zuförderſt beweiſen, daß ſie in die Mitbelehnſchaft von ihme aufgenommen worden ſeyen; welches jedoch ihnen bishero zu erweiſen ganz unmöglich geweſen iſt. Hiedurch aber bekommet alles dasjenige, was von dem Herrn Geheimten-Rath S. 296. vor die cauſam Anhaltinam geſaget worden, ein anderes Licht. Man findet dieſe Gründe kürzlich beyſammen *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 8. not. g.* Es hat aber der gelehrte Herr Cloſter-Conſulent STRUBEN, ein würdiger Sohn unſers hochverdienten Herrn Geheimten Juſtiz-Raths, dieſe

get, ſo unterließ er nichts um ſelbige immer mehr und mehr anſehnlich zu machen. Er ſuchte zu dem Ende die Gerechtſame H. Heinrichs des Löwen in Anſehung derer Stifter Lübek, Swerin und Razeburg hervor, und wolte die dortige Biſchöfe als ſeine Landſtändte tractiren, auch ſelbſten Liefland mit dahin rechnen. Sie wandten ſich aber, um ihre Unmittelbarkeit zu behaupten, an die Reichs-Verſammlung. S. des ſeeligen Herrn Geheimten-Juſtiz-Rath GRUBERS *Orig. Liuon. p. 259. ſq.* und die *Orig. Guelf. T. IV. p. 248.* Und als er einen gleichen Verſuch auf die Stadt Hamburg, auf Dithmarſen, auf die Gravſchaft Stade und einen weitläuffigen Herzoglichen Forſt thun wolte, widerſezte ſich ihme der Erzbiſchof Gerhard von Bremen. S. STAPHORSTS Hamburgiſche Kirchenhiſtorie *T. II. p. 17.*

dieſe wichtige Controvers in einer unter dem Vorſiz des berühmten Herrn Hof-Rath AYRERS zu Göttingen A. 1754. gehaltenen ſehr gelehrten Diſputation unter dem Titul *Vindiciae Iuris Brunſuicenſis & Luneburgenſis in Ducatum Saxo Lauenburgicum Cap. III.* weitläuffiger und mit vieler Gründlichkeit ausgeführet, und zugleich mit mehrern erwieſen, daß das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg die Lauenburgiſche Länder nicht nur als ein altes Patrimonium Herzog Heinrichs des Löwen in Anſpruch nehmen könne, immaſſen man nicht ſagen könne, daß ſie ſolches derelinquiret hätten, *p. 24.* ſondern vielmehr gewis ſeye, daß ſie noch A. 1369. durch das zwiſchen dem Lüneburgiſchen Herzogen Wilhelm und Magnus Torquatus auf einer- und dem Lauenburgiſchen Herzog Erich auf der andern Seite errichtete Pactum Succeſſorium (welches man daſelbſten *p. 41. ſq.* der Länge nach vorfindet) ihren alten Gerechtſamen ein neues Gewicht gegeben haben. Nach ſeinen fernerweit daſelbſt geäuſſerten überaus bündigen Argumentis haben die Herzoge von Meklenburg, deren der Herr Geheimte-Rath S. 312. Meldung thut, zwar A. 1431. und A. 1518. mit denen Herzogen von Sachſen-Lauenburg ebenfals dergleichen Erb-Verbrüderungen errichtet, *p. 112.* aber dieſe können darum um ſo weniger dem Durchlauchtigſten Hauß nachtheilig ſeyn, weilen daſſelbe durch das ältere Pactum von A. 1369. ſchon ein Ius quaeſitum erlanget hatte, welches ihme von denen Lauenburgiſchen Herzogen nicht wiederum entzogen werden kunte.

kunte. Und überhaupt ſind dergleichen Erb-Verbrüderungen, wann es ihnen, wie in gegenwärtigem Caſu, an der Kayſerlichen, als Ober-Lehens-Herrlichen, Einwilligung fehlet, von keiner Verbindlichkeit *p. 115. ſq.* Um ſo weniger aber kan um dieſer vermeintlicher Meklenburgiſcher Iurium willen das Allerdurchlauchtigſte Königlich Preußiſche Hauß einigen Anſpruch auf die Lauenburgiſche Lande machen, wie man aus S. 292. ſchlieſſen ſolte. Da ja, wann auch Meklenburg einiges Recht auf Sachſen-Lauenburg hätte, denen Durchlauchtigſten Herrn Marggraven von Brandenburg in dem A. 1442. errichteten Pacto Succeſſorio ein mehrers nicht verſprochen worden, als daß ſie exiſtente caſu denen Herzogen von Meklenburg in denenjenigen Landen ſuccediren ſolten, die ſie tempore pacti würklich beſeſſen hatten. *p. 124. ſq.* Nichts zu gedenken, daß als A. 1660. die Herzoge von Lauenburg an eine neue Erb-Verbrüderung mit Meklenburg gedachten, der Churfürſt von Brandenburg ſich heftig dagegen geſetzet, und eo ipſo eingeſtanden hat, daß er auch das ſchon ältere Pactum de A. 1518. als ihme praeiudicirlich nicht agnoſciren wolle. *p. 126.* Wie er dann auch bey dem ereigneten Fall, als Sachſen-Lauenburg ausgeſtorben, ſich ausdrüklich derer Fürſten von Anhalt angenommen hat; welches er gewislich nicht würde gethan haben, wann er geglaubt hätte, daß ſein euentual-Recht auf Meklenburg ihme einige Gerechtſame auf Sachſen-Lauenburg verſchaffen könne. *p. 123.* Die Sachſen-Lauenburgiſche Prinzeßinnen, deren der Herr Geheimte-Rath ebenfals S. 300. 303. 306.

306. gedenket, gründen ſich zwar darauf, daß ſowohl H. Heinrich der Löwe die Lauenburgiſche Lande als ein Allodium beſeſſen, als auch H. Albrecht von Sachſen, als primus acquirens, iure belli dieſelbe erlanget habe, mithin dieſelbe ohnſtreitig eben die vorige Qualitaet behalten hätten; da nun die nachfolgende Herzoge ſie dem Kayſer und dem Reich zu Lehen aufgetragen, ſo ſeyen ſie, wie andere feuda oblata, auch der weiblichen Succeſſion fähig. Allein der gelehrte Herr SRUBEN wendet dagegen ein, daß dieſe lezte Theſis wohl ohnmöglich zu beweiſen seyn werde, und in regula vielmehr die Praeſumtion gelte, **daß alle Reichs-Lehen Mannlehen ſeyen**; *p. 131.* und habe auch dahero H. Otto das Kind als er bey Errichtung des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg ſein Vätterliches Erbe dem Kayſer zu Lehen auftrug, ausdrüklich ſich wegen der weiblichen Succeſſion in dem erſten Lehenbrief proſpiciret. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 52.*

§. 63.

Von der Praetenſion auf die Oſtfrießländiſche Lande.

Die mit **dem Fürſten von Oſtfrießland** getroffene Erb-Verbrüderung, deren der Herr Geheimte-Rath S. 289. jedoch ohne den Zeitpunkt, wann ſelbige errichtet worden, zu bemerken, gedacht hat, kam im Jahr 1691. den 20. Mart. (*) zu ihrer Richtigkeit. Nun verſprach Kraft derſelben der Fürſt

(*) Es iſt jedoch dieſes Jahr unten S. 313. richtig ausgedrucket worden; welches man zu bemerken vor nöthig erachtet, um allen Argwohn einer unbilligen Cenſur von ſich abzuwenden.

Digitized by Google

Fürſt Chriſtian Eberhard von Oſtfrieſzland dem Churfürſten Ernſt Auguſt zu Braunſchweig-Lüneburg, daß, im Fall der Fürſtliche Oſtfrieſziſche Manns-Stamm erlöſchen würde, ſothanes Fürſtenthum mit allen dazu gehörigen Herr- und Lehenſchaften, als ein Erb-Mann-Lehen an das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg verfallen ſolte, und erhielte dagegen die Verſicherung, daß, wann die Fürſten von Oſtfriesland das Ausſterben des Männlichen Stammes derer Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg erleben würden, ihnen die Grafſchaften Hoya und Diepholz, ſo wie ſelbige das Durchlauchtigſte Hauß von Kayſerlicher Majeſtät zu Lehen trägt, als ein Erb-Mann-Lehen heimfallen ſolte. Da nun die Oſtfrieſzländiſche Herrſchaft A. 1464. von dem A. 1454. in den Graven-Stand erhobenen Freyherrn Ulrich von Gretzyhl an K. Friederich III. zu Lehen aufgetragen, vormahls aber gröſten Theils von ihme als ſein Erb- und Eigenthum beſeſſen, und als ein Erb-Lehen ihme wieder conferiret worden; S. LUNIGS Reichs-*Archiu Part. Speciali Continuatione II.* unter dem Fürſtlichen und Grävlichen Hauß Oſtfrieſzland *p. 496. ſq.* überhaupt aber ein Lehen-Mann von einem ſolchen feudo hereditario durch Erb-Verträge diſponiren kan; und noch über das der Kayſer in ſeiner Wahl-Capitulation ausdrüklich verſpricht, die unter Churfürſten, Fürſten und Ständten aufgerichtete Erb-Verbrüderungen ohne

Wei-

Weigerung und Aufenthalt in beſtändiger Form zu *confirmi*ren; einfolglich auch dieſe Erb-Verbrüderung durch die ſpähtere Wahl-Capitulation K. Carls VI. A. 1711. implicite confirmiret worden iſt; ſo ſiehet man nicht ein, was ihr an ihrer Rechts-Gültigkeit fehlen könne; zumahlen auch bekandter Maſſen hochgedachter Churfürſt Ernſt Auguſt A. 1692. die Chur-Würde, und mit derſelben alle Gerechtſame derer Churfürſten, worunter auch vermög der Güldenen Bulle *Tit. X. §. 2.* dieſe gehöhret, daß ſie durch Kauf- und Schenkungen und überhaupt *ex quacunque cauſſa legitima*, mithin auch durch Erb-Verbrüderungen, die Reichs-Lehen an ſich bringen können, für ſich und ſein Durchlauchtigſtes Hauß erlanget, und er alſo keiner weitern Kayſerlichen Confirmation und Beſtättigung von nöthen gehabt hat. Es hat auch die Verbindlichkeit dieſes Pacti hochgedachten Fürſtens Herr Sohn und Nachfolger, Fürſt Georg Albrecht, A. 1725. ſehr wohl anerkandt, und dem Höchſtſeeligen König Georg I. glorreicheſten Andenkens das dadurch erlangte euentual Succeſſions-Recht zu conſeruiren verſprochen. Als dahero A. 1732. Ihro Königl. Maj. von Preußen das Wappen und den Titul von Oſtfriesland annahmen, und man ab Seiten des Fürſten von Oſtfrießland ein und andere neuerliche Forderungen, die in obigem Pacto nicht enthalten waren, machen, beſonders aber begehren wolte, daß nach Abgang des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg denen Herrn Fürſten von Oſtfrießland, an ſtatt derer Gravſchaften Hoya und Diepholz, eine

Sum-

Summe Geldes gezahlet werden mögte, Ihro Königliche Großbritanniſche Majeſtät den 12. May 1733. ihme die Erklährung thaten, daß Sie Ihrer Seits ſich lediglich an das zwiſchen Ihrem und dem Fürſtlichen Oſtfrießländiſchen Hauß ſubſiſtirende *Pactum Succeſſorium* hielten. Siehet man hingegen auf die an Chur-Brandenburg verliehene Kayſerl. Exſpectanz, auf welche dieſes hohen Hauſes Gerechtſame in der Oſtfrießländiſchen Succeſſion allein gegründet ſind, ſo iſt ſelbige jünger, als gedachtes Pactum Succeſſorium, und erſt A. 1694. erhalten worden; ſie kan aber auch von darum zu Recht nicht beſtändig ſeyn, weilen der Kayſer vermög ſeiner Wahl-Capitulation keine Exſpectanz ſine praeuio conſenſu derer Churfürſten ertheilen kan, daran es hier gänzlich fehlet. Als daher A. 1744. den 26. May der Fürſt Carl Edzard, als der lezte ſeines Stammes, verſtorben, ſo haben Ihro jeztregierende Königliche Groß-Brittanniſche Majeſtät nicht allein ſolche Dero hohe Gerechtſame denen Oſtfriesländiſchen Canzler und Räthen, dem Hof-Gericht und ſämbtlichen Land-Ständten bekandt gemacht, ſondern auch bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath davon die Anzeige gethan, und dem Königlich Preußiſchen Geſuch um die Belehnung und Manutenenz des ergriffenen Beſitzes eine feyerliche Proteſtation entgegen geſetzet. Und wie dieſe Sache nachhero zu gröſſern Weitläuftigkeiten gar leicht hätte Anlas geben können, ſo haben allerhöchſt gedacht Ihro Königliche Groß-Britanniſche Majeſtät, als Churfürſt von Hanover, nach Dero beywohnenden weltgeprieſenen

Aequa-

Aequanimitaet und groſſen Gerechtigkeits-Liebe, alſo gleich die Reichspatriotiſche Verſicherung von ſich gegeben, daß in unverhoftem Fall, da mit Jhro Königlichen Majeſtät von Preuſſen nicht alles in der Güte beygeleget werden könte, allerhöchſt dieſelben, als ein Standt des Teutſchen Reichs, keinen andern, als viam iuris ordinariam, erwählen, und mithin alles der Oberrichterlichen Deciſion Jhro Kayſerl. Majeſtät überlaſſen wolten.

§. 64.

Appellation an die Reichs-Gerichte in cauſis Conſiſtorialibus.

Bey denijenigen, was der Herr Geheimte-Rath S. 361. von einer Streitigkeit wegen einer Appellation in Conſiſtorialibus erzehlet, verdienet mit angemerket zu werden, daß ebenfals in Sachen von Werder contra von Wuſtrau die Frage: **ob von einem Conſiſtorial-Urthel an die Reichs-Gerichte appelliret werden könne?** in Bewegung gekommen ſeye. Die dahin gehöhrige Schriften werden in des höchſtverdienten Herrn Vice-Canzlers VON PRAVN fürtrefflicher *Bibliotheca Brunſuicenſi n. 1815. ſq.* nahmhaft gemacht.

§. 65.

Warum H. Heinrich der Löwe die Lüneburgiſche Lande durch ſeine Achts-Erklahrung nicht verlohren habe.

Die Meinung des Herrn Canzlers VON LVDEWIG, daß H. Heinrich der Löwe nach ſeiner Achts-Erklährung **die Lüneburgiſche Lande**, (ja wir dörffen noch ein mehrers ſagen, und auch **die Braunſchweigiſche und Northeimiſche weitläufftige Herrſchaften** hinzuſetzen,) um deſ-

ſent-

ſentwillen behalten habe, weilen ſie ein Mütterliches Erb-Guth geweſen ſeyen, hat allerdings ihren guten Grund; wie aus denen *Orig. Guelf. T. III. p. 105.* zu erſehen: und der Herr Geheimte Rath, der ſelbige S. 364. zu beſtreiten ſcheinet, hat die Beſchaffenheit der Achts-Erklährung H. Heinrichs des Löwen nicht nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten, ſondern nach denen heutiges Tags geänderten Gebräuchen beurtheilet. Dann obgleich einige ziemlich alte Schriftſteller uns bereden wollen, daß H. Heinrich der Löwe durch ſeine Achts-Erklährung ſowohl Lehen als Erbe verwirket hätte, und man ihme von dem leztern nur einige wenige Stücke aus Gnaden, und wie wir jezo reden würden, als eine *Competenz* gelaſſen habe; (wie dann ſolches z. E. der AUCTOR ANONYMUS *de vitis Impp. apud* MENCKEN *T. III. p. 111.* thut, wann er ſaget: Henricus Leo *iure ſuo, proprietatibus & feodis ſententialiter deſtitutus eſt. Feuda ad Dominos ſuos redierunt, proprietates vero Imperatoriae poteſtati ceſſerunt. Pueri quoque ipſius proprietates ſuas perdiderunt, quod infra annum & diem ab Imperatoria poteſtate eas non abſtraxerunt* (*); und eine gleiche

(*) Die Lehre, wer Jahr und Tag in der Reichs-Acht iſt, verlieret ſowohl Lehen als Eigen, und die Kinder ſelber, wann ſie ſich nicht binnen dieſer Friſt aus der Acht ziehen, ſind eben dieſer Strafe unterworffen, iſt ſonſten denen Teutſchen Rechten nicht ungemäs; wie aus dem *Speculo Sue-*

Digitized by Google

gleiche Sprache das *Chron. vetus Luneburg. ap.* ECCARD. *T.I. p. 1394.* und daß *Chronicon Rythmicum c.34. ap.* LEIBNIT. *T.III. p.57.* führen;) ja obgleich dieſes von darum wahrſcheinlich ſcheinen mögte, weil der Grund der wider den Herzog auf dem Reichs-Tag erhobenen Klage **nicht aus einem etwan begangenen Lehensfehler**, und wie man insgemein vorgiebt, weil er dem Kayſer auf dem Italiäniſchen Zug keine weitere Hülfe leiſten wollen, ſondern daher genommen worden, weilen er an dem Biſchof von Halberſtadt, dem Landgraven von Thüringen, und dem Marggraven von Lauſitz angeblicher Weiſe **den Landfrieden ſolle gebrochen haben;** und man deswegen ſich einbildet, ein ſolcher rebelliſcher und ungehorſamer Fürſt habe **nicht allein ſeine Lehen, ſondern auch ſein Eigenthum verlohren:** ſo fehlet es doch nicht an wichtigen Argumentis, welche uns zuverläßig ſchlieſſen laſſen, daß H. Heinrich der Löwe, des gegen ihn ausgeſprochenen Urthels ungeachtet, doch wenigſtens ſeine Allodia von Rechtswegen habe behalten müſſen. Dann einmahl iſt es wahr, daß aller gegen den Herzog vorgebrachten harten Beſchuldigungen ohngeachtet, deſſen Sache dennoch von dem Kayſer und Reich als **eine Lehens-**

*Suevico art. 186.* und dem Sächſiſchen Land-Recht *L. I. art. 38.* erhellet: und ſcheinet ſie aus denen alten Legibus Palatinis entlehnet zu ſeyn, vermöge deren auch ſelber der Kayſer, wann er binnen Jahr und Tag in dem Kirchen-Bann war, des Reichs verluſtig erkläret wurde. S. LAMBERT. SCHAFNABVRG. *ad A. 1076. 1077.*

Digitized by Google

hens-Sache betrachtet, und dahero gegen ihn kein *Criminal*, ſondern ein Lehens-Gericht niedergeſetzet worden ſeye. Als er nun ſelbiges, als ſeinen habenden Reichs-Fürſtlichen Vorrechten und Privilegiis zuwider, nicht agnoſciret, auch davor, tamquam coram iudice ſuſpecto, vernünftiger Weiſe nicht erſchienen iſt, ſo wurde gegen ihn nach Lehen-Recht das Urthel geſprochen, von denen Allodiis aber, welche ohnehin für dieſes Iudicium feudale keinesweges gehöhret hatten, nicht die mindeſte Erwähnung gethan. Es reden dahero die Schriftſteller, welche uns den Fall dieſes groſſen Fürſten erzehlen, von nichts anders, als daß er aller ſeiner Reichs-Lehen beraubet worden ſeye. OTTO DE S. BLASIO ſagt *c. 14. Sententia Principum Ducatu Norico & omni praediorum & beneficiorum poſſeſſione* feudali poena *mulctatus priuatur*; und ALBERICVS *in Chron. ad A. 1193. p. 400.* nachdeme er von des Herzogs Achts-Erklährung und wie deſſen Herzogthümer an andere verliehen worden, gehandelt, füget hinzu: *Allodium ſuum de Brunſuic & de Luneburg & ea, quae in Slauia acquiſierat,* retinuit. Hiernächſt ſo thut der Kayſer ſelber in der merkwürdigen Urkunde, durch welche er das Herzogthum Engern und Weſtphalen an den Erz-Biſchof Philipp von Cölln verſchenket hat, und die man bey GELENIO *de admiranda magnitudine Coloniae Agrippinae p. 73. ſq.* MIRAEO *Supplement. T. III. p. 1186.* und in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 101.* vorfindet, von nichts anders, als einer Entſetzung

M derer

derer Reichs-Lehen Meldung: *ſub feudali iure*, ſagt er, *legitimo trino edicto ad noſtram citatus audientiam, eo quod ſe abſentaſſet, nec aliquem pro ſe miſiſſet reſponſalem, contumax iudicatus eſt, ac proinde tam Ducatus Bauariae, quam Weſtphaliae & Angariae, quam etiam vniuerſa, quae ab Imperio tenuerat, beneficia per vnanimem Principum ſententiam in ſolemni curia Wirziburc celebrata ei abiudicata ſunt, noſtroque iuri addicta & poteſtati.* So iſt auch gewis das Zeugnis des ARNOLDI LVBECENSIS, eines gar wichtigen Scribenten, nicht aus der Acht zu laſſen, wann er *c. 36.* ausdrüklich ſagt, *hoc tamen circa ipſum* (Henricum Leonem ab Imperatore proſcriptum) *diſpenſatum eſt, vt patrimonium ſuum vbicunque terrarum fuiſſet, ſine omni contradictione liberrime poſſideret.* S. *Orig. Guelf. T. III. p. 116. ſq.* Nichts zu gedenken, daß der Herzog niemahlen dieſes ausgeſprochene Urthel als rechtmäßig agnoſciret hat, noch auch agnoſciren können; ſondern wie er beſtändig dagegen proteſtiret, alſo hat er auch die vielfältige Vertröſtungen erhalten, die Sache ſolle noch einmahl auf den Reichs-Tag gebracht, (S. *Orig. Guelf. l. c. p. 116. & 122.*) ja ſo gar er ſolle plenarie reſtituiret werden. S. ARNOLD. LVBEC. *L. III. c. 28.* Wogegen zwar die ihme gehäßige Reichs-Ständte heftig proteſtiret, niemahlen aber ſich im mindeſten gereget haben, als ihme der Kayſer zu wiederhohlten mahlen verſprochen, daß alle ſeine Allodia, ſie mögten gelegen ſeyn, wo ſie wolten, unangetaſtet bleiben ſolten. S. ARNOLD. LVBEC.

*L. II.*

Digitized by Google

*L. II. c. 41.* Dieſes Kayſerliche Verſprechen allein beweiſet ſchon zur Genüge, daß H. Heinrich der Löwe ſein ganzes Eigenthum von Rechts wegen habe behalten müſſen. Als auch nachhero dieſer bey allem ſeinem Unglük großmüthige Fürſt einiger maſſen wiederum mit K. Heinrich VI. ausgeſöhnet worden, lies er ſeinen älteſten Sohn immer bey demſelben verbleiben, um an der gänzlichen Reſtitution ſeiner verlohrnen Länder, (priſtini honoris (*), wie der Probſt GERHARDVS von Steterburg redet,) zu arbeiten. Und iſt es ein ganz beſonderer Umſtand, der in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 139. n. o.* aus einem glaubwürdigen Chronico Mſcto der Königlichen Bibliothek zu Hanover angeführet wird, daß dem K. Heinrich VI. bey ſeiner Crönung von dem Pabſt auferleget worden: *vt Ducem Saxoniae* (Henricum Leonem) *cum integritatis reſtauro tamquam gratiae ſuae fomentis recuperandum priſtinis honoribus reſtitueret.* So daß es ſo gar das Anſehen gewinnen will, daß der Pabſt ſowohl, als der Kayſer geglaubet haben, der Sächſiſche Herzog Bernhard habe durch die Achtserklährung H. Heinrichs des Löwen kein weiteres Recht auf das Herzogthum Sachſen erlanget, ſondern ſeye

(*) Jedermann weiß, daß honor und feudum bey denen Scriptoribus medii aeui Synonyma ſeyen. Hier aber heiſſet es wohl ſo viel, als die Herzogliche Würde von Bayern und Sachſen. Deme ſeye, wie ihme wolle, ſo ergiebt doch auch dieſer Ausdruk, daß H. Heinrich der Löwe nicht Urſache gehabt habe, den Kayſer um die Widererlangung ſeiner Allodiorum, als eine niemahls verlohrne Sache, ſupplicando anzugehen.



Digitized by Google

ſeye noch bis dahin ein bloſſer Kayßerlicher Gouverneur oder Stadthalter darinnen geweſen, deſſen Ius, tamquam mere temporarium, alle Augenblicke pro lubitu von dem Kayſer, ohne ihm deſſentwegen Unrecht zu thun, revociret werden könne. Deme ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewis, daß es nachhero durch die Vermitlung des Pfalzgraven Conrads, deſſen Tochter ſeitdeme H. Heinrichs des Löwen älteſter Sohn geheurathet hatte, dahin gekommen, daß der Kayßer dieſen unglüklichen Fürſten nicht weiter verfolget, S. *Orig. Guelſic. l. c. p. 151.* und er ſelbſten alſo, wenigſtens **bey dem ruhigen Beſiz ſeines** *Allodii*, bis an ſein Lebens Ende ne ipſo quidem Caeſare diſſentiente verblieben, und in ſeiner Fürſtlichen Reſidenz zu Braunſchweig A. 1195. verſtorben iſt. Man kan demnach mit aller Zuverſicht ſagen, daß weder de iure noch de facto damahlen an demjenigen gezweifelt worden ſeye, woran man poſt tot Saeculorum decurſum jetzo allererſt zweifflen wil. Der Einwurf, den der H. Geheimte-Rath machet, **daß das Lüneburgiſche Vätterlich- und nicht Mütterliches Erb-Guth geweſen ſeye**, thut gewislich nichts zur Sache, weilen, dieſes Land, da es aus der Billingiſchen Erbſchaft durch die Herzogin Wulfhild an das Welphiſche Hauß gekommen, doch ein vor allemahl ein Allodium geblieben iſt; wie ſelber weiter unten S. 653. von dem Herrn Geheimten-Rath gar recht gelehret wird. Siehet man auch nur die bekandte Urkunde von Errichtung des Herzogthums Braunſchweig *Orig. Guelſ. T. IV. p. 49. ſq.* an, ſo wird das hier geſagte

durch

durch das eigene Geſtändnis K. Friederichs II. hinlänglich beſtättiget. Und wer wolte doch wol glauben, da dieſe Urkunde auf dem öffentlichen Reichs-Tag ausgefertiget worden, daß man in der Reichs-Canzley nicht mehr ſolte gewuſt haben, wie weit ſich K. Friederichs I. ohngefehr 50. Jahr vorhero gegen den Herrn Groß-Vatter des neuen Braunſchweigiſchen Herzogs ausgeſprochene Achtserklährung extendiren und erklähren laſſe? Ja ſolte man über eine ſolche Sache, welche den Kayßer ſo ſehr erfreuet, daß er ſie nach dem Bericht des GODEFRIDI COLONIENSIS denen Annalibus Imperii einzuverleiben ausdrüklich befohlen hat, nicht auch die Annales Imperii, quoad ante acta, zu Rath gezogen haben? Und wie würde alsdann Otto Puer beſtanden ſeyn, wann er das als ſein Allodium dem Reich zu Lehen offeriret hätte, was doch ſeinem Herrn Groß-Vatter durch Urthel und Recht abgeſprochen worden? Nichts zu gedenken, daß ehemahls der Kayßer ſelber des Pfalzgraven Töchtern ihr Väterliches Erb abgekauffet hat. Hätte aber H. Heinrich der Löwe ſeine Patrimonial Güther bey ſeiner Acht verlohren gehabt, was würde dann denen Töchtern des Pfalzgraven, als ſeinen Enkelinnen, zu verkaufen übrig geblieben ſeyn?

## §. 62.

*Ob die Marggravſchaft Sachſen aus denen Braunſchweigiſchen Landen beſtanden?*

Nachdeme man die Braunſchweig-Lüneburgiſche Hiſtorie immer mehr und mehr von allen wilkührlichen Traditionen zu reinigen bemühet iſt, ſo wird wohl ſchwerlich

jemand künftighin glauben, daß K. Otto I. wie es hier S. 365. heiſſet, ſeinem Bruder Heinrich die **Marggravſchaft Sachſen überlaſſen habe;** und noch weniger wird das Vorgeben des Herrn Geheimtenraths Glauben finden, daß dieſe Marggravſchaft **eigentlich in denen jezigen Braunſchweigiſchen Landen beſtanden ſeye.** Dann die damahlige Marggravſchaft Sachſen war gegen die Slaven angerichtet (*), und verwaltete ſelbige zu K. Ottonis I. Zeiten, der ſo Ruhmvolle Marggrav Gero, einer der gröſten Helden, die damahls in Teutſchland lebten, tot victoriis, quot praeliis clarus, wie WITIKINDUS *L. III. Annal. p. 655.* von ihme ſagt; der aber weder zu der Verwandſchaft des Kayſerlichen Sächſiſchen Hauſes, von deme unſere Herzoge abſtammen, noch zu denen Beſitzern des Braunſchweigiſchen Landes gerechnet werden kan. Die jezige Braunſchweigiſche Lande gehöhrten alſo des Kayſers Ottonis I. Bruder Heinrich, nachmahligen Herzog in Bayern, aber als ein freyes Allodium zu. Und wann ſich nachhero findet, daß unter ſeiner Nachkommenſchaft **die beyden Ecbert** (*), **welche**

(*) Von der gegen die Dänen angelegten Marggravſchaft Schleswig iſt hier gar nichts zu ſagen, und ihre ganze Exiſtenz iſt ohnehin noch in der alleräuſſerſten Ungewißheit; wie der Hofrath SCHEIDT in einer vormahls zu Copenhagen geſchriebenen Abhandlung *de Dania Germanico Imperio nunquam clientelari §. 15. Script. Hafnienſ. T. I. p. 124. ſqq.* bereits mit mehrerem dargethan hat.

(**) Es hat zwar dem H. Paſt. FALCKE beliebet in denen Braun=

welche Herrn des Landes Braunſchweig geweſen, zugleich Marggraven von Sachſen genennet werden; ſo iſt dieſes bey ihnen ein Ambts-Nahme, welchen ſie neuer Dinge acquiriret, und der mit denen Braunſchweigiſchen Patrimonial Landen niemahlen verknüpffet war. LAMBERTVS

Braunſchw. gelehrten Anzeigen J. 1745. *p.* 857. *ſqq.* den Saz, daß die beyden Marggraven Ecberti von H. Heinrich in Bayern abgeſtammet, zu beſtreiten. Da aber ſowohl des Herrn FALCKE Schema Genealogicum als auch dasjenige, welches in denen *Orig. Guelf. T. IV. p.* 402. *ſqq.* vorgetragen worden, noch gar vieles aus bloſſen Hiſtoriſchen Hypotheſibus annimt, und man in Regno Hiſtorico keine orthodoxe Parthey kennet, welche durch einen willkührlichen Machtſpruch eine formulam concordiae zu machen im Stand wäre, ſo mus man die Entſcheidung eines jeden Leſers Einſicht überlaſſen. Genug, daß der Saz des Herrn Geheimtenraths weder bey der einen noch bey der andern Meinung etwas gewinnet, und es allemahl wahr bleibet, die Marggravſchaft Sachſen hat mit denen Braunſchweigiſchen Landen keine *Connexion* gehabt. Es würde auch vergeblich ſeyn, auf CRANZIVM ſich zu berufen, wie doch in denen *Orig. Guelf. T. IV. p.* 406. geſchehen. Dann wann dieſer ſonſt an ſich nicht zu verachtende Geſchichtſchreiber ſchreibet: Henricus, frater Magni Ottonis, genuit Henricum & Brunonem filios. Henricus patri ſuccedit in Bauaria; Bruno rediit in Saxoniam, & ibi parte ditionis illi permiſſa, tenuit Meluerode & Hogowarde, *titulumque ſumſit, vt Marchio Saxoniae diceretur*, quando titulum Ducatus Saxoniae tenerent Hermannus & filii eius; ſo gilt doch dieſes wegen der Länge der Zeit, in welcher CRANZIVS nach dem Brunone allererſt gelebet hat, nicht mehr als eine jede Hiſtoriſche Muthmaſſung, ja wohl gar als ein Traum.

BERTUS SCHAFNABURGICUS erzehlet *ad A. 1067.* wie Ecbert I. nach dem Todt des Marggraven Otto von Orlamunde die Marggrävliche Würde davon getragen; deren er jedoch, weil er bald darauf geſtorben, nicht lange genoſſen, immittelſt aber noch bey ſeinen Lebzeiten davor geſorget hat, daß ſein Sohn gleiches Nahmens, ob er gleich nur ein junges Herrgen (infantulus tenerrimae aetatis) geweſen, ihme darinnen gefolget iſt. Mit dieſem Ecbert II. den bekandter maſſen die Aebtißin Adelheid von Quedlinburg, ihrem Herrn Bruder K. Heinrich IV. zu lieb, in einer Mühle zu Eiſenbüttel bey Naumburg ermorden ließ, ſtarb A. 1090. der Braunſchweigiſche männliche Stamm aus, und die Marggravſchaft Sachſen kam an obgedachten Marggraven Ottonis von Orlamunde Tochter Sohn, Heinrich von Eulenburg; das Land Braunſchweig aber fiel als ein Allodium an des ermordeten Marggrav Ecberts Schweſter Gertraud, die Mutter der bekandten Richenſae, K. Lotharii Gemahlin, die unſers H. Heinrichs des Löwen Frau Gros-Mutter geweſen, S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 424. ſq.* und zwar gedachten Marggrav Heinrich von Eulenburg zu ihrem dritten Ehegemahl, aber deswegen auf die Marggravſchaft ſelber keine Praetenſion hatte. S. ECCARD *Orig. Saxon. L. II. c. 2. §. 6. p. 66.*

§. 67.

Wie Lüneburg nach Abgang der Billingiſchen Herzoge an das Welphiſche Hauß gekommen?

**Daß dem Bayeriſchen Herzog Heinrich dem Schwarzen Sachſen abgeſprochen, das Lüneburgiſche aber überlaſſen worden,** wie ganz recht S. 366. ſtehet,

würde

würde contradictoriſch ſeyn, wann es wahr wäre, daß, wie kurz vorher der Herr Geheimte-Rath geſaget, K. Otto der Groſſe dem Graven Billing das Lüneburgiſche gegeben habe, und es ſonſten ein Stük des alten Herzogthums Sachſen geweſen ſeye. Allein es iſt ohnſtreitig wahr, daß nach dem Todt H. Magnus, mit welchem der Billingiſche Stamm erloſchen, hochgedachter H. Heinrich zwar wegen ſeiner Gemahlin Wulfhildis auf das Herzogthum Sachſen einen Anſpruch gemacht (*), aber ein mehrers nicht, als die Billingiſche Allodial Güther erhalten habe. Wie aber unter dieſen ſich auch Lüneburg mit befunden, ſo lieget dadurch klar am Tage, daß ſolches nicht erſt *ex gratia Ottonis I.* an das Billingiſche Hauß habe kommen können; dann ſonſten wäre es ja mit unter denen Güthern geweſen, die dem neuen Herzog von Sachſen, Grav Lotharius von Suplinburg, hätten zufallen müſſen (**). Ob nun gleich insgemein

(*) Daß H. Heinrich der Schwarze hierunter nichts unbilliges gefordert habe, beweiſet dasjenige zur Genüge, was bereits von der alten Teutſchen Gewohnheit, vermöge welcher die Töchter bey Abgang des männlichen Stammes in denen Fürſtenthümern und Landen zu ſuccediren ſich berechtiget geglaubet, der hochberühmte Herr Vice-Canzler ESTOR *de formula Haſſiae mediae c. XIII. §. 43. ſq.* beygebracht hat; und es iſt nicht nöthig ſich mit Zuſammenſuchung mehrerer Exempel aufzuhalten, obgleich die Teutſche Hiſtorie deren noch eine groſſe Anzahl an die Hand geben könte.

(**) Es iſt eigen, daß der Herr Canzler VON LUDEWIG

mein geſagt wird, daß die eigentliche Herrſchaft des Welphiſchen Hauſes in Niederſachſen erſt mit H. Hein-

WIG in ſeinen *Iuribus feudorum ſingularibus p. 332. ſq.* vermeinet, die Gerechtſame des Hochfürſtlichen Hauſes Anhalt in der Lauenburgiſchen Streitigkeit auch dadurch beſonders zu unterſtützen, wann er behaupten würde, daß die Billinger niemahlen Herzoge über ganz Sachſen geweſen ſeyen, ſondern nur die Landes-Hoheit und Herzogliche Gewalt in ihrem Eigenthum exercirt hätten. Dann ohnſtreitig iſt es wahr, daß der Obotrittiſche Fürſt Gotſchalk, der mit groſſem Anſehen ſowohl über die Polaber, das iſt Lauenburger, (S. oben §. 62. pag. 152.) als die übrige Slaviſche Nationen bis an die Pene geherrſchet hat, ADAM. BREMENS. *L. III. c. 21. & 22.* HELMOLD. *L. I. c. 19. ſqq.* ſich gegen den Billingiſchen Herzog Bernhard ſehr demüthig habe bezeugen müſſen. Und als dieſer Gotſchalk nachhero von ſeinem eigenen Volk erſchlagen, und ſein Sohn Buthue verjaget wurde, ſo ſezte H. Ordulf ihn wiederum in den Beſitz der Vätterlichen Herrſchaft; S. HELMOLDVS *l. c. c. 22. ſqq.* Da aber auch dieſes nicht lange Beſtand hatte, und Bothue abermahlen von denen Slaven verjagt wurde, ſo trieb ſie H. Magnus dergeſtalten zum Gehorſam, daß der ANNALISTA SAXO *ad A. 1093.* ſchreibet: Magnus Dux Saxonum Sclauos rebellantes 14. vrbibus captis *ſubegit.* Ja eben dieſes Gotſchalks andrer Sohn, Heinrich, nachdeme er aus ſeinem Däniſchen Exilio zurük gekommen, und den Vſurpateur ſeines Vätterlichen Fürſtenthums Cruconem erſchlagen, mithin das Regiment über ſeine Nation wieder erlanget hatte, leiſtete H. Magno den Lehens- und Huldigungs-Eyd, und regierte nachhero, nachdeme er auch die Ranos und diejenige Slaven, welche Brandenburg und Havelberg bewohnten, ſich Zinsbar gemacht hatte, ſo gar nach angenommenen König-

Heinrich dem Stolzen anfange; als welchem ſein Schwieger-Vatter, hochgedachter Herzog und nachmahliger Kayſer Lotharius, A. 1126. wie DODECHINUS ſchreibet, (oder doch wenigſtens noch vor A. 1129. wie *Orig. Guelf. T. II. p. 346. not. n.* und auch bereits oben §. 4. erinnert worden,) **das Herzogthum Sachſen, ſo wie ſolches der lezte Billingiſche Manns-Erbe, H. Magnus, gehabt hat,** conferirte; ſo hätten doch wenigſtens die Welphen **in Anſehung ihrer Lüneburgiſchen** *Allodial-* **Güther** von der Zeit an ſo viel in denen Sächſiſchen Landen, daß ſie **eine groſſe Figur unter denen** *Proceribus Saxonicis* **machen kunten.** Und vermuthlich finden ſich auch von der Zeit an von ihnen hier und dar noch in Stiftern und Clöſtern Urkunden, ob man gleich bishero nicht ein mehrers als die einige Schenkung der Herzogin Wulfhild (**) an das Hoſpital zu Hildes-

Königlichen Titul unter dem Schutz derer Sächſiſchen Herzoge, wie nicht undeutlich aus Verknüpfung derer Erzehlungen HELMOLDI *L. I. c. 34. 36. ſq. & c 42. ſq.* und ALBERTI STADENSIS *p. 265.* erhellet. Daß ſich alſo nicht abſehen läſt, was ſich aus des Herrn Canzlers vermeintlichen Ducatu Billingorum Allodiali gegen die Gerechtſame des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg auf die Lauenburgiſche Lande, in ſo ferne ſelbige ex patrimonio Henrici Leonis hergeleitet werden wolten, gewinnen laſſe.

(*) Doch wird ihrer auch in einer alten Verzeichnis derer Reliquien des Cloſters Cappenberg in denen *Actis SS. Menſ. Ianuarii T. I. p 844.* und *Orig. Guelf. T. II. p. 491.* gedacht, da ſie gar umſtändlich Vlhildis, mater

Hildesheim *Orig. Guelf. T. II. p. 490.* hat ausfündig machen können. Dann wer ſolte wohl glauben, daß die Geiſtlichkeit, die allemahl ihre Schäfflein wohl zu ſcheeren gewuſt hat, nicht auch bey dem ohnehin ſehr freygebigen Welphiſchen Hauß ihres Vortheils werde wahrgenommen haben?

## §. 68.

Erinnerung wegen derer armorum adſcititiorum in dem Scuto Prouinciali des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg.

Bey denen **Grav- und Herrſchaften**, welche, nachdeme ſie dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg angewachſen und heimgefallen, der Ehre gewürdiget worden ſind, daß man **ihre Wappen in den Fürſtlichen Hauptſchild** (Scutum Prouinciale) **aufgenommen hat,**

mater Henrici Ducis de Bauaria, qui filiam Lotharii duxit in coniugem, genennet wird: dieſe Urkunde hat zwar keine Jahrzahl exprimirt, daraus man eigentlich wiſſen könte, wann ſie geſchrieben worden. Ohnſtreitig aber iſt es, daß ſie nach dem Jahr 1152. und doch noch vor dem Jahr 1172. müſſe geſchrieben ſeyn. Dann es wird in ihr des Graven Otto von Cappenberg, als Probſtes in dieſem Cloſter gedacht, zu welcher Würde er doch nicht eher, als A. 1152. gelanget, und A. 1171. den 27. Jan. geſtorben iſt, wie aus denen *Actis SS. l. c. p. 843.* erhellet. Man hat dieſe hiſtoriſche Anmerkung darum als nöthig erachtet, weilen in denen *Orig. Guelf.* von dem Alter dieſer Cappenbergiſchen Urkunde nichts erwähnet worden, und nicht ein jeder Leſer ſogleich die koſtbare Sammlung derer Actorum Sanctorum bey der Hand hat, daß er ſie dieſerwegen zu Rathe ziehen könte.

Digitized by Google

hat, iſt S. 367. das Diepholziſche Wappen ausgelaſſen worden; dahingegen weis ich nicht, daß wegen der Herrſchaft Lohra oder Lare (*) ein beſonders Wappen vorhanden ſeye. Dann nichts zu gedenken, daß das Durchlauchtigſte Hauß dieſe Herrſchaft ſeit dem Abgang des Alt-Wolffenbütteliſchen Hauſes, welches ſelbige eine Zeitlang als ein Son-

(*) Die Herrſchaft Lare gehöhrte anfänglich zu der Landgravſchaft Thüringen. Der erſte Grav dieſes Nahmens war Ludwig, des Grav Dieterichs von Linderbek Enkel, und mithin wegen ſeiner Groß-mutter Uda ein Urenkel Landgrav Ludwigs mit dem Barth, welchen ECCARD *Hiſt. Genealog. PP. Saxoniae ſuperioris p. 339.* ganz unrecht zu einem Graven von Hohnſtein machet, und ſeinen Vatter Beringer mit dem Beringero Comite Sangerhuſano, der erſtgedachten Grävin Udä Bruder, verwechſelt, wie ſolches zu einer andern Zeit aus dem Chronico Reinhardsbornenſi Mſcto erwieſen werden ſol. Das Geſchlecht des Grav Ludwigs ſtarb bereits mit deſſen Enkel, Grav Albrecht, noch vor der Mitte des 13ten Saeculi aus, und die Gravſchaft kam an die Graven von Beichlingen, die ſie über 100. Jahr beſeſſen haben, bis ſie Grav Heinrich V. von Hohnſtein an ſein Hauß gebracht hat. Nach Abgang derer Graven von Hohnſtein praetendirten zwar die Graven von Schwarzburg und Stolberg, daß dieſe Herrſchaft ihnen vermög ihrer mit den Graven von Hohnſtein gehabten Erb-Verbrüderung angeſtorben ſeye. Allein H. Heinrich Julius nahm ſie Kraft der von ſeinem Herrn Vatter, H. Julius, gehabten Exſpectanz in Beſiz, und ließ ſich damit von dem Dom-Capitel zu Halberſtadt A. 1593. belehnen. S. LEUCKFELD *Antiquit. Walckenriedenſes P. II. p. 39. ſqq.* Das Uebrige ſol unten, wann man von der Gravſchaft Hohnſtein zu reden bekommet, vorgetragen werden.

Sonder-Lehen beſeſſen hat, nicht weiter in Anſpruch genommen; ſo iſt mir auch nicht einmahl wiſſend, ob ſelber die alten Graven von Hohnſtein wegen Lare ein beſonders Wappen geführet haben. Und ob es gleich nicht an dem iſt, daß die Graven von Lare, wie insgemein vorgegeben wird, eine Branche derer Graven von Hohnſtein geweſen ſeyen, ſo ſind doch das Hohnſteiniſche und Lariſche Wappen, ſoviel mir von beyden bekandt worden iſt, einander völlig ähnlich geweſen, und haben aus 12 rothen und weiſſen vierekigten Schacht-Feldern und einem mit einem Hirſch Geweyd, davon die eine Stange roth, die andere weis gemahlet zu werden pfleget, bezierten Helm beſtanden. Dahero dann ECSTORM *Chron. Walkenried. p. 33. ſq.* und MERIAN in der *Topographia* derer Herzogthümer Braunſchweig-Lüneburg ganz unrecht daran ſind, wann ſie vorgeben, daß das urſprüngliche Wappen derer Graven von Hohnſtein ein ſchwarzer Hirſch im ſilbernen Felde geweſen ſeye (*), immaſſen dieſes viel-

(*) ECSTORM war anfänglich auf dem rechten Weg, wie aus demjenigen zu erſehen, was er *p. 33.* von dieſem Wappen erzehlet hat; und iſt artig, daß er erwähnet, es ſeye bey denen Graven von Hohnſtein eine alte Tradition geweſen, daß K. Carl der Groſſe ihnen bey ihrer Bekehrung aus dem Heidenthum dieſe 12. Schachtfelder zum Wappen gegeben habe, um ſie an die XII. Artikel des Chriſtlichen Glaubens zu erinnern; und daß dieſelbe roth und weis ſeyen, damit ſie eingedenk ſeyn mögen, daß ſie durch das Blut Chriſti in der Tauffe ſeyen gereiniget worden. Wenigſtens iſt dieſer Gedanken Chriſtlich und erbaulich, ob er gleich nicht ſeinen Grund in der Geſchichte hat

vielmehr das Wappen derer Graven von Klettenberg geweſen iſt. Ueberhaupt aber iſt zu merken, daß die nach und nach geſchehene Wappen Vermehrung des Durchlauchtigſten Hauſes ordentlicher, als es S. 23. ſq. von dem Herrn Geheimten-Rath geſchehen iſt, aus einander geſetzet zu werden verdiene. Dann als noch drey regierende Häuſer geweſen ſind, die in Anſehung der heutigen allein übrig gebliebenen geſegneten Nachkommenſchaft H. Ernſts des Bekenners ziemlich weit von einander in dem communi ſtipite entfernet waren, ſo hat ein jedes derſelben in Anſehung ſothaner Armorum adſcititiorum etwas beſonders in dem Scuto Prouinciali gehabt; und war alſo das **Grävlich Scharzfeldiſche und Lutterbergiſche Wappen** nur in dem Grubenhagiſchen, das **Grävlich Diepholziſche** nur in dem Zelliſchen, und das **Grävlich Hohnſteiniſche und Klettenbergiſche** nur in dem Alt-Wolffenbütteliſchen Hauptſchilde zu ſehen. Wovon jedoch, ſo Gott Leben und Geſundheit verleyhet, zu einer andern Zeit umſtändlicher gehandelt, und alles mit in Kupfer ge-

ſtochenen

hat, weilen man freylich zu Caroli M. Zeiten an keine Wappen denken können. Wir haben noch mehr dergleichen arthige Träume in unſerer Hiſtorie. Und fällt mir beſonders ein, was ANDREAS HOPPENROD in dem Sächſiſchen Stambuch von den Graven von Blankenburg ſchreibet, ſelbige ſtammten von dem bey AMMIANO MARCELLINO *L. XVI.* nahmhaft gemachten Tribuno *Legionis Cornutae*, Banobaudi ab, und hätten zu deſſen Erinnerung zwey Hirſch-Geweyde zu ihrem Wappen geführet. Riſum teneatis amici.

ſtochenen Speciminibus dem geneigten Leſer vor Augen geleget werden ſol.

§. 69.

Ob Göttingen und Wolfenbüttel A. 1292. mit einander vereiniget worden?

Daß Göttingen und Wolfenbüttel A. 1292. wie S. 369. geſagt wird, (wo jedoch als ein Drukfehler A. 1192. ſtehet,) wiederum vereiniget worden, iſt irrig, doch nicht dem Herrn Geheimten-Rath zu imputiren, weil PFEFFINGER *Hiſtor. Brunſu. P. I. p. 131.* ihn dazu verleitet hat. Gleichwie es auch auf deſſen Rechnung zu ſchreiben iſt, wann hier geſaget wird, daß H. Albrecht A. 1279. das Braunſchweigiſche unter ſeine Söhne alſo vertheilet habe, daß Henricus Mirabilis Grubenhagen, Albertus Pinguis Göttingen und Wilhelm Wolfenbüttel bekommen. Dann die Söhne H. Albrechts des Groſſen regierten anfänglich gemeinſchaftlich, wie in der Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen *T. I. p. 62.* gar recht angemerket wird; theilten aber doch frühzeitig die Väterliche Lande alſo, daß H. Heinrich der Wunderliche Grubenhagen, H. Albrecht der Fette Göttingen und H. Wilhelm Braunſchweig bekam. Doch ſcheinen die beyden lezten Herrn Brüdere in einer beſondern Erb-Verbrüderung geſtanden zu ſeyn; immaſſen nicht allein an der A. 1288. geſchehenen Confirmation derer Privilegien der Stadt Göttingen, ob ſie gleich unter H. Albrechts des Fetten Nahmen allein expedirt worden, das Communion Inſigel H. Albrechts und H. Wilhelms hänget,

ſon-

ſondern auch A. 1289. dieſe beyden Herrn conjunctim dem Magiſtrat zu Göttingen das Recht gegeben haben, Juden ſo gar mit Verleyhung des Bürger-Rechts aufzunehmen. *l. c. p. 63. ſq.* Wie dann auch die zwiſchen hochgedachten Herzog Albrecht und ſeinem Vettern H. Ottone Strenuo A. 1292. errichtete Erb-Vereinigung abermahlen mit dem Communion Inſiegel H. Albrechts und H. Wilhelms bekräftiget worden iſt, obgleich des lezten in dem Brief ſelbſten mit keinem Wort gedacht worden. *l. c. p. 68.* Dahero es vielleichts gekommen seyn mag, daß, nach dem A. 1292. erfolgten Abſterben dieſes H. Wilhelms der ältere Bruder, H. Heinrich der Wunderliche, von der Braunſchweigiſchen Landes-Portion hat ausgeſchloſſen werden ſollen, ob ſchon die gemeine Bürgerſchafft der Stadt Braunſchweig ihme ſehr günſtig geweſen. Unterdeſſen iſt es doch nicht wahr, daß H. Albrecht der Fette das ganze Wolffenbütteliſche Land allein bekommen, und mit ſeinem vorher gehabten Göttingiſchen Landes-Antheil verknüpfet habe, indeme ganz deutliche Beweiſe vorhanden ſind, daß H. Heinrich der Wunderliche von demſelben verſchiedene anſehnliche Stücke beſeſſen hat. S. **Braunſchweigiſche Anzeigen** J. 1750. *p. 1837.* Aber auch dieſes, was H. Albrecht im Wolffenbütteliſchen ererbet, blieb nicht lange mit Göttingen vereiniget. Dann ſeine Söhne, H. Ernſt und H. Magnus der Fromme, theilten nach dem Todt ihres ältern Bruders, H. Ottonis Largi, ſchon wiederum das Land auf ſolche Weiſe, daß Göttingen an H. Ernſt, Wolffenbüttel aber an H. Magnum verfiel. S. Zeit- **und Geſchichts-**

Beſchreibung von Göttingen *p. 83.* Und von der Zeit an blieb Göttingen ein eigenes von Wolfſenbüttel abgeſondertes Fürſtenthum, welches wegen ſeiner Lage, weil es denen beyden groſſen Wäldern, dem Solling und Harz, gegen Süden, die übrige Braunſchweig-Lüneburgiſche Lande aber unter denſelben Nordwerts liegen, insgemein **das Fürſtenthum Oberwald** genennet wurde. Endlich verſtarb H. Otto der Einäugige, hochgedachten H. Erneſti Enkel, A. 1463. ohnbeerbet, und das Land, nachdeme es einige Zeit allerhand Fatalitaeten wegen der ſtreitigen Succeſſion ausgeſtanden, wurde A. 1473. ganz allein H. Wilhelm dem Siegreichen zu Theil. S. **Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung von Göttingen** *p. 111.* und des berühmten Herrn Regierungsraths ERATHS **Nachricht von denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Erbtheilungen** *p. 80.*

§. 70.

Ob Calenberg und Göttingen von einander füglich abgetheilet werden können?

Die S. 370. gemachte *Subdiviſion* **von dem Calenbergiſchen und Göttingiſchen** kan in dem heutigen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Staats-Recht keinen weitern Uſum politicum haben. Dann obgleich in der Theilung H. Wilhelms des ältern die Sache anfänglich alſo beliebet worden, daß deſſen älteſter Sohn, H. Wilhelm, das Göttingiſche, und der nachgebohrne Bruder, H. Friederich, das Calenbergiſche bekommen ſolte; S. **Zeit- und Geſchichts-Beſchrei-**

bung

bung von Göttingen *l. c. p. 111.* ſo dauerte doch dieſes, weil bekandter maſſen bereits A. 1486. die Gefangenſchaft H. Friederichs dazu kam, nicht lange. Und wenigſtens haben ſeit A. 1495. beyde Länder beſtändig einen Herrn und einerley Regierung gehabt; beyde Landſchaften ſind mit einander coaliret; und eben die Juſtiz-Collegia, an welche aus dem Calenbergiſchen die Appellationes ergehen, ſind auch in Anſehung des Fürſtenthums Göttingen die höhere Inſtanz: Wie ſolches als eine bekandte Sache keines weitern Beweiſes bedarf.

## §. 71.

Nachricht von dem Tedinghaußiſchen Diſtrict.

Daß der Tedinghauſiſche Diſtrict der Chur-Linie gehöhre, wie ebenfals S. 370. geſagt wird, iſt falſch. Man kan auch aus PFEFFINGERS *Hiſt. Br. P. II. p. 456 & 827.* und LUNIGS Reichs Archiv *Part. Speciali* unter Braunſchweig-Lüneburg *p. 150.* erſehen, wie vermög des A. 1679. den 5. Febr. zwiſchen dem Durchlauchtigſten Geſambt-Hauß und denen beyden Cronen Frankreich und Schweden zu Celle geſchloſſenen Friedens das Bremiſche Ambt Tedinghauſen (*), weil es

(*) Daß dieſes Ambt anfänglich zu der Gravſchaft Bruchhauſen gehöret habe, und mit ſelbiger an die Gravſchaft Hoya gekommen ſeye, hat HOFFMANN in ſeinem Ehren-Kleinod angemerket; Allein WOLTER *Chr. Brem. p. 66. ſq.* ſchreibet: Comes Gerhardus de Hoia vicit Caſtrum Tedinghuſen ab Henrico Comite de Brockhauſen HAMELMAN. *de fam. emort. L. I. p. 703.* läſſet ſeine Leſer in der gröſten Ungewisheit, wie daſſelbe an

es mit dem Grävlich Hoyſchen Territorio ſo ſehr vermiſchet iſt, daß gar leicht neue Streitigkeiten zwiſchen denen hohen Paciſcenten daraus entſtehen könten, **ſambt der Vogtey Dörveren und dem dazu gehöhrigen Strich Landes zwiſchen der Weſer und Aller** mit aller Oberherrlichkeit und Rechten, wie es die Crone Schweden von Zeit des Weſtphäliſchen Friedens an bis daher als ein anmaßliches Pertinenz des Erzſtiffts Bremen innen gehabt, an das Durchlauchtigſte Geſambt-Hauß coniunctim abgetreten worden ſeye. Der damahlige Herzog zu Calenberg und nachmahlige Churfürſt, Ernſt Auguſt, cedirte hierauf den 30. Mart. A. 1681. durch einen beſondern Vertrag ſeinen an dieſen Bremiſchen Conquetten habenden Antheil an ſeinen Herrn Bruder, H. Georg Wilhelm zu Zelle; und dieſer hinwiederum cedirte von ſeinen an dem Ambt Tedinghaußen erlangten Iuribus einen Theil an H. Rudolph Auguſt zu Wolffenbüttel in dem A. 1703. den 22. April wegen des Herzogthums Lauenburg errichteten Vergleich. S. LVNIG *l. c. p. 171.* So daß alſo dießes Ambt Tedinghaußen, (welches, wie der gelehrte Herr Profeſſor BVSCHING in ſeiner **Erdbeſchreibung**

bung

an die Graven von Hoya und nachhero an das Stift Bremen gekommen ſeye. In denen Excerptis aus des Erzbiſchofs zu Bremen IOHANN RHODE Nachrichten *de iuribus & priuilegiis Archiepiſcopatus Bremenſis* in STAPHORSTS Hamburgiſcher Kirchen-Hiſtorie *T. I. P. I. p. 404.* heiſſet es: Comes in Oldenbrockhuſen tenet Comitatum in feudum (ab Archiepiſcopo) cum telonio in Dettenhuſen, nunc *Tedinghuſen.*

Digitized by Google

bung *T. III. p. 755.* anmerket, aus 18. Dörffern beſtehet,) zwiſchen beyden regierenden Häußern getheilet, dasjenige aber, was der Chur-Linie davon zugehöhret, der Gravſchaft Hoya einverleibet worden iſt, und bißhero allezeit mit dem zwiſchen der Weſer und Aller liegenden Ambt Weſten einerley Beambten gehabt hat.

## §. 72.

Von denen verlohrnen Ländern des Durchlauchtigſten Haußes.

S. 374. iſt unter denen verlohrnen Landen keine Erwähnung von **denen Welffiſchen Erblanden in Schwaben und Bayern** geſchehen; von deren erſten *Orig. Guelfic. T. III. p. 23. ſq.* von denen lezten aber *T. II. p. 380. ſq.* etwas weniges geſagt worden. Beydes aber verdiente mit Recht eine weitläuffigere Ausführung. Die Vorſtellung, da man bey dem Bild eines zerriſſenen Pferds die Wappen derer Fürſten, die am meiſten von dem Unglük H. Heinrichs des Löwen zu profitiren gewuſt haben, antrift, *Orig. Guelf. T. III. p. 161.* iſt zu einfältig, als daß ſie das Aug beluſtigen, und zu fehlerhaft, als daß ſie der Sache ſelber ein Genüge thun ſolte; wie auch allbereits in denen daſelbſten *T. III. Praef. p. 25. not. m.* erinnert worden iſt. Vielleichts aber dürfte es manchem mächtigen Teutſchen Fürſtlichen Hauß, welches ſich ex ſpoliis Henrici Leonis trefflich bereichert, unangenehm fallen, wann man vieles davon ſchreiben wolte, und man wil es alſo lieber mit Stillſchweigen übergehen. Der vormahls berühmte Lehrer auf der Friederichs Univerſität zu Halle, der Herr Canzler VON LUDEWIG, ſchreibet


davon

davon in ſeiner *Germania Principe L. VI. p. 20.* Si reſtituenda eſſent, quae per latrocinia Henrico Leoni erepta ſunt, multis Principibus Germaniae ad infimas fere caſas redeundum foret. Unrichtig aber iſt es, wann von dem Herrn Geheimten-Rath auf eben dieſem Blatt geſagt wird, H. Otto der Milde **habe die Mark Brandenburg verlohren;** dann er hat ſie, wie bekandt iſt, verkauft. S. SCHEIDT **vom hohen und niedern Adel** *p. 222.* Auch hat H. Magnus der Fromme (dann dieſer iſt es ganz allein, auf den ſich die Erzehlung des Herrn Geheimten Raths reimet, ob er gleich ſonſten nicht mit ſeinem gewöhnlichen Beynahmen alhier genennet wird,) **Sangerhauſen** *A. 1372.* nicht **an die Marggraven von Meiſſen überlaſſen** können, wie S. 375. geſagt wird, weilen er bereits A. 1368. geſtorben; und iſt alſo die Veräuſſerung dießes Landes ſeinem Sohn, H. Magnus mit der Kette, zuzuſchreiben. S. oben *§. 44. p. 99.* Billiger Maßen aber hätten auch die allererſt A. 1264. unter H. Albrecht dem Großen verlohrene **Thüringiſche Lande,** oder **die Gravſchaft an der Werre,** ſo noch von der alten Northeimiſchen Erbſchaft hergerühret, und ſowohl in der Erbtheilung derer Söhne Herzogs Heinrichs des Löwen *patrimonium Henrici Ducis, patris ſui,* als auch von dem AVCTORE *Hiſtoriae de Landgrauiis Thuringiae patrimonium Alberti Ducis* genennet werden, nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden ſollen; weilen dießer anſehnliche Strich Landes, zu welchem die Städte Eſchwegen, Wizenhauſen, Allendorf, nebſt denen

denen Schlößern Fürſtenſtein, Arnſtein, Wanfried und Oldendorf, und der Gravſchaft Bilſtein (*), (welche zwar der hochverdiente Herr Vice Canzler ESTOR

(*) Die Gravſchaft Bilſtein führt ihren Namen von dem an der Werra in dem heutigen Landgrävlichen Heßiſchen Ambt Eſchwege belegenen alten Berg-Schloß, deme gegen über das dem illuſtren Hauß Dieden zuſtändige Schloß Fürſtenſtein zu ſehen. wie aus MERIANS *Topographie* von Heſſen *p. 20. Append.* erhellet. Ich habe dieſe Graven hier und dar in unſern einheimiſchen Urkunden vorgefunden. Alſo ſtehen Tamino, Erpo und Wigerus de Bilſten in dem Beſtättigungs-Brief des Cloſters Reinhauſen bey Göttingen, welchen der Erzbiſchof Heinrich von Maynz A. 1148 ausgeſtellet hat. LEYSER *Hiſt. Comit. Eberſtein, p. 85.* Siegfried Grav von Bilſtein und ſein Bruder Conrad kommen in einer Urkunde H. Heinrichs des Löwen A. 1174. als Zeugen vor. *Orig. Guelf. T. III. p. 524.* Sie ſelber die Graven von Bilſtein haben ſich gleich denen übrigen Einwohnern der Gravſchaft an der Werre ſo lange bis die obgedachte Ceſſion geſchehen iſt, allzeit zu dem hieſigen Land-Adel gehalten, und ſtehet in denen *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 73. not. o.* eine Urkunde, da die Graven Erpo und Burchard von Bilſtein nebſt des lezten Gemahlin Helwig, einer gebohrnen Freyherrin von Pleſſe, A. 1240. vor dem Landgericht auf dem Leineberg bey Göttingen auf dieienige Güther Verzicht thun, welche ihre Schwäger, die Edlen Herrn von Pleſſe, an das Cloſter S. Blaſii zu Nordheim verkauft hatten. Wann dieſer Stamm ausgeſtorben, iſt mir eigentlich nicht bekandt; doch hat noch A. 1302. eine Mechtildis Grävin von Bilſtein gelebet, welche Decaniſſa zu Gandersheim geweſen iſt. Der Herr Probſt HARENBERG *Hiſt. Gandersh. Dipl. p. 1363.* hält davor, die Graven von Hohnſtein und Scharzfeld ſeyen ihre Abkömmlinge. Allein in Anſehung der Graven von

ESTOR *in Elementis Iuris Publici c. 2. §. 6. p. 11.* nicht mit dahin zu rechnen ſcheinet, da ihrer doch ausdrüklich das *Chronicon Rhytmic. Haſſiae in* KUCHENBECKER *Anal. P. VI. p. 252.* Erwähnung thut,) faſt **den gröſten Theil des Fürſtenthums Heßen bey ſeiner erſten Errichtung ausgemachet hat;** wie aus dem Heßiſchen Fürſten-Brief, welchen erſtbelobter Herr Vice-Canzler ESTOR in ſeinen *Orig. Iur. Publ. Haſſiaci p. 127.* zu erſt ans Licht geſtellet, zu erſehen, und auch bereits anderswo erinnert worden iſt. S. *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 4. not. c.* Dahingegen kan keinesweges **das Königreich Neapel** und **die Gravſchaft Fondi** unter denen verlohrnen Ländern des Durchlauchtigſten Haußes einen Plaz finden, wie oben bereits *p. 45.* erwähnet worden; und könte man noch eher auf **die dem** *Patrimonio Petri* **einverleibte Mathildiniſche Lande,** und auf **die Italiäniſche Staaten, welche des reichen Liguriſchen Marggraven Azonis Erbeigenthum geweſen ſind,** als auf daßelbe, reflectiren. **Auch in dem Königreich Dännemarck** hatten vormahlen unſere Herzoge einige Güther, die theils aus der von K. Chriſtoph A. 1253. geſchehenen Pfandverſchreibung an H. Albrecht den Großen, S. *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 89. not. i.* theils aber auch in Anſehung des Heurathguths der Däniſchen Prinzeßin Helena, S. *Orig.*

von Hohnſtein iſt dieſes gewis irrig, und wegen der Graven von Scharzfeld weis ich nichts anders zu ſagen, als ſit fides penes auctorem.

*Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 15. not. k.* (welche, wie bekandt, an unſern Prinz Wilhelm von Lüneburg vermählt geweſen, und dadurch die glükliche Stamm-Mutter des ganzen Durchlauchtigſten Haußes worden iſt,) hergekommen zu ſeyn ſcheinen. Aber auch dieſe werden ſchon lange unter die verlohrnen Länder gezehlet. Noch zu neuern Zeiten, nemlich A. 1664. da doch in denen Pactis familiae, und beſonders dem zu Zelle A. 1636. den 10. Dec. zwiſchen denen damahligen ſämbtlichen regierenden Fürſten errichteten- und mithin in vim legis perpetuae unter denen hohen Paciſcenten geltenden Hauptvergleich mit dürren Worten verſehen geweſen, **daß keines derer Fürſtlichen Häußer ohne des andern ausdrükliche Bewilligung kein Land oder Leuth, Stük oder Guth beſchwehren, verpfänden, verſetzen oder veräußern ſolle,** hat der ſonſt glorreicheſt regierende H. Auguſt von Wolffenbüttel **das Cloſter Grüningen** an den Churfürſten von Brandenburg, Friederich Wilhelm den Großen, qua Fürſten von Halberſtadt, verkauft. Es wird aber dieſer ohne Lehensherrlichen Conſens und auch ohne die Einwilligung derer Durchlauchtigſten Lehens Agnaten geſchehenen Veräußerung ohngeachtet, dießes Cloſter annoch nahmentlich in dem Kayßerlichen Geſambt-Lehn-Brief des Durchlauchtigſten Haußes allemahl genennet.

§. 73.

Wie Bruchhauſen an die Grafen,

Dasjenige, was von **Bruchhauſen** S. 381. nur mit wenigen geſaget wor-

ſchaft Hoya gekommen.

den, verdienet um ſo mehr einer Erläuterung, als man gar wenig zuverläßiges von dieſer Sache bishero in gedruckten Büchern vorgefunden hat. **Die alten Herrn von Bruchhaußen** führten unterweilen nur den Titul Nobilis, zuweilen aber auch **den Grävlichen Nahmen.** Und ſie waren das lezte nicht blos allein in Rükſicht auf ihre Abſtammung, die ſie von **denen Graven von Ammerland** oder **Ruſtringen**, wie aus WOLTERI *Chron. Bremenſi p. 37.* zu erſehen, gehabt (*), ſondern auch in Rükſicht, daß

(*) Es ſtehet dieſem nicht im Wege, daß bey dem Herrn Paſtor VOIGT *Monum. inedit. Bremenſib. T. I. p. 514.* Wilbrandus Nobilis dictus de Brockhuſen & *Halremund* vorkommet; ja ſogar *p. 65.* der Grav von Halremund ſein Bruder genennet wird. Dann allem Anſehen nach, hat dieſer Willebrand nicht zu der Familie derer Graven von Bruchhauſen gehöret, ſondern iſt nur mit derſelben etwan aus einer Ganerbſchaft, davon man in denen mitlern Zeiten unſerer Teutſchen Reichs-Geſchichte ſo viele Exempel gehabt hat, oder wegen eines Burgſitzes in Connexion und Verbindlichkeit geſtanden, und hat dahero nach der Gewohnheit derer damahligen Zeiten ſich davon geſchrieben, welches auch das Wort *dictus* de Borckhuſen zu beſagen ſcheinet; Ein anderer, Nahmens Gerhard Grav von Bruchhauſen, hat ſogar das Hallermundiſche Wappen angenommen, wie aus dem Abdruk bey RETHMEIER Braunſchweig Lüneburgiſcher Chronick *p. 1025.* zu erſehen; welches die zwiſchen beyden Grävlichen Häuſern damahls ſubſiſtirende Ganerbſchaft beſtättiget. Und wäre es wohl der Mühe werth, daß diejenige, die durch Beyhülfe derer Archive dieſe Dubia auflöſen könten, hierunter denen Hiſtoriſchen Muthmaſſungen zu Hülfe kommen mögten

daß ſie würcklich einen Comitatum beſeßen haben. Wie nun die Graven von Ruſtringen eben diejenigen ſind, die ſich nachhero **Graven von Oldenburg** genennet haben; S. *Chron. Raſtedenſ. p.99. ſq.* ſo iſt ſich nicht zu verwundern, wann von dem Erzbiſchof Hildebrand zu Bremen bey WOLTERO *l. c. p. 60.* und in dem *Chronico Raſtedenſ. p. 105.* geſagt wird, er ſeye geweſen *Comes de Brockhuſen, de natione Oldenburgenſi procreatus.* Wie dann auch, wann die von ihme in HAMELMANNS **Oldenburg. Chronick** *p. 94.* befindliche Genealogie richtig iſt, ſein Grosvatter Heinrich Grav von Bruchhauſen geweſen. S. HAMELMANN *l. c. p. 60.* daß es alſo ein leichtes ſeyn würde, den Zuſammenhang dieſer beyden Grävlichen Häußer aus demjenigen, was HAMELMANN *l. c.* und Herr SIBRAND MEYER **in der Geſchlechts-Hiſtorie derer Graven von Oldenburg** *p. 50.* beygebracht haben, vorſtellig zu machen. In des Hoffrath SCHEIDTS **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 445.* ſtehet die Urkunde, durch welche A. 1301. **Ludolf Edler Herr von Brochhuſen an die Graven Gerhard und Otto von Hoya ſeinen Antheil an dieſer Gravſchaft abgetreten,** und ſeine Vaſallen von ihrer ihme gethanen Lehenspflicht und Verbindung losgeſprochen hat. Ob er nun gleich eigentlich

mögten. Mir kan es genug ſeyn, dieſes mit einem Finger angezeiget zu haben, weilen freylich dergleichen Genealogiſche Unterſuchungen nicht in das Staats-Recht gehöhren.

Digitized by Google

lich nur **Neuen-Bruchhauſen** beſeßen, ſo kam doch auch nachhero A. 1338. **Alten-Bruchhauſen** ſambt **der Bahrenburg** vor 8000. Mk. Oſnabrükiſcher Pfennige an die Graven Gerhard und Johann von Hoya; und was noch nicht durch dieſe Contracte alieniret war, verkaufte endlich A. 1384. Grav Gerhard an den Graven Otto von Hoya vor 2000. Mk. Silbers. Dahero als A. 1388. mit deßen Sohn oder Bruder, Heinrich, in der Schlacht bey Winſen an der Aller der ganze männliche Stamm ausgegangen, die Graven von Hoya den völligen Beſiz dieſer Herrſchaft iure optimo an ſich gebracht haben. S. WOLTERI *Chron. Bremenſe p. 68.* Es iſt demnach etwas unfreundlich, wann HAMELMANN *de familiis emort. L. II. p. 718.* ſchreibet: Henricus Comes de Broickhauſen, cum careret liberis, vendidit Comitatum vtrumque Comitibus de Hoia, qui poſt eius mortem eum *inuaſerunt*, obtinuerunt & titulum ſibi *vſurparunt*. Dann wer kan das wohl vor eine Inuaſion halten, wann man ein rechtmäßig gekauftes Guth an ſich nimt? Ob aber die ganze Gravſchaft, (zu welcher ehemahlen auch **Ehrenburg**, **Harpſtedt** (*) und die

(*) Das Hauß und Ambt Harpſtedt kam nachmahls an die Graven von Delmenhorſt. Ob es aber iure agnationis geſchehen, läſſet man an ſeinen Orth geſtellet ſeyn, weil RETHMEIER, der dieſes *Chronico Brunſuicenſi p. 1025.* vorgiebt, ein allzuſchlechter Gewehrs-Mann iſt, als daß man ihme nachſchreiben wolte. Immittelſt wurde doch Harpſted A. 1430. in einer Fehde von dem Kriegeriſchen Graven Johann von Hoya wiederum eingenommen, der es aber

die beyde von dem Durchlauchtigſten Hauß Heßen-Caßel nach dem Abgang derer Graven von Hoya in Beſiz

aber A. 1439. an den Graven Dieterich den Glükſeligen von Oldenburg verſezte; HAMELMANN *Chron. Oldenb. p. 194.* und als deſſen Sohn, Grav Moriz von Delmenhorſt, deme es von ſeinem Herrn Vatter noch zu der Zeit, da er dem Geiſtlichen Stand gewidmet war, zur Apanage angewieſen geweſen, HAMELMANN *l. c. p. 240.* die Grävin Catharina, des Grav Otto von Hoya Tochter, heurathete, wurde ſolcher Pfandſchafts Nexus A. 1458. erneuert; HAMELMANN *l. c. p. 244.* und *de familiis emortuis L. I. p. 673.* Von der Zeit an blieb Harpſtedt beſtändig bey der Gravſchaft Delmenhorſt als ein Pfand-Guth, bis der Biſchof Heinrich von Münſter bey der A. 1482. geſchehenen gewaltſamen Eroberung der Gravſchaft Delmenhorſt (wovon HAMELMANN *de fam. emort. L. I. p. 674.* und *in Chron. Oldenburg. p. 285.* nachgeleſen werden kan,) ſich auch des Haußes und Ambts Harpſtedt angemaſſet. HAMELMANN *l. c. p. 288.* Doch brachte es Grav Anton von Oldenburg A. 1547. durch Accord wiederum nebſt Delmenhorſt an ſein Grävliches Hauß; HAMELMANN *l. c. p. 373.* und dabey verblieb es, bis A. 1582. der Stamm derer Graven von Hoya erloſchen, da das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſolches als ein Pertinenzſtük der Gravſchaft Hoya, und mithin als ein ihme eröfnetes Lehen ebenfals in Anſprach nahm. Nach vielen mit denen Graven von Oldenburg darüber gepflogenen Handlungen wurde endlich die Sache dahin verglichen, daß die Graven Harpſtedt als ein Lehen von demſelben empfangen ſolten. Wie dann würklich A. 1614. H. Friederich Ulrich den Graven Anton Günther damit belehnte; PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. P. I. p. 870.* und wahrſcheinlicher Weiſe vorhero ſolche Belehnung von dem Seniore des Durchlauchtigſten Haußes, ohne auf eine beſondere

Linie

Beſiz genommene Aembter, Uchte und Freudenberg (*) gehöhret haben, ein Lehen von dem Erz-

Linie zu ſehen, allemahl verrichtet worden iſt. Doch kam die Sache nach dem Todt hochgedachten H. Friederich Ulrichs in Controuers, da A. 1635. die Herzoge Wilhelm und Otto von Harburg das Dominium directum über Harpſtedt, als ein Annexum der Ihnen cedirten Gravſchaft Hoya, anſehen, H. Auguſt aber ſolches ſich vindiciren wolte. Was disfals verhandelt worden, kan ich aus Mangel hinlänglicher Nachrichten nicht ſagen. Nachdeme aber A. 1642. die Harburgiſche Linie ausgeſtorben, und die Gravſchaften Hoya und Bruchhauſen an H. Friederich zu Zelle gekommen, und nach deſſen A. 1648. erfolgten Abſterben H. Auguſt an denenſelben ſeinen Antheil praetendirte, ſo wurde die Sache A. 1651. durch güthliche Unterhandlung dahin verglichen, daß die Wolffenbütteliſche Linie zuförderſt abgefunden, das übrige aber von dieſen Gravſchaften an die Zelliſche Linie überlaſſen worden. Da nun nachhero der Grävlich Oldenburgiſche Stamm mit Grav Anton Günther A. 1667. erloſchen, ſo nahm H. Georg Wilhelm zu Zelle vermöge dieſes Vergleiches Harpſtedt zu ſich; und weilen nunmehro das Dominium directum mit dem vtili conſolidiret war, ſo incorporirte er es wiederum der Gravſchaft Hoya; in welcher Qualitaet es dann auch an das jetzige glorreiche Königliche Chur-Hauß gekommen iſt. Es ſind demnach diejenige unrecht daran, welche die Gerechtſame des Durchlauchtigſten Hauſes an das Ambt Harpſtedt erſt von dem Jahr 1547. oder, wie andere wollen, A. 1597. herleiten wollen, da die Graven Johann und Anton, um Höchſtdeſſelben Aſſiſtenz gegen den Biſchof von Münſter zu erhalten, ſolches Ihme zu Lehen aufgetragen haben ſollen.

(*) Mit den Aemtern Uchte und Freudenberg wurde ſeitdeme von dem Durchlauchtigſten Hauß Heſſen-Caſſel

Digitized by Google

Erz-Stifft Bremen geweſen, und nachdeme ſie mit der Gravſchaft Nieder-Hoya A. 1502. an das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg gekommen, von höchſtdemſelben von dem Erzſtift in dieſer Qualitaet recognoſciret, und nachhero als ein Bremiſches Affter-Lehen den Graven von Ober-Hoya, durch den Vergleich von A. 1526. (ſoll vermuthlich heiſſen 1507. (*)) wieder überlaſſen

Caſſel das Grävliche Bentheimiſche Hauß eine Zeitlang belehnt. Da nun dieſer ſo genandte Heßen Caßeliſche Antheil an der Gravſchaft Hoya noch jetzo in der Reichs-Matricul einen beſondern Anſchlag von 2. zu Fuß oder Monathlich 8 fl. und an jedem Cammerziel 9 fl. 37½ Kr. träget, ſo wäre die Unterſuchung von deren älteren Beſchaffenheit in dem Staats-Recht nicht ganz ohne Nutzen.

(*) Weil ich von dieſem Vergleich keine hinlängliche Kundſchaft habe, ſo wil ich nur dasjenige davon beybringen, was ich in HOFFMANNS Ehren-Kleinod *P. II. c. 4. §. 34.* davon vorgefunden habe; der alſo ſchreibet: „Nachdeme Grav Joſt der ältere „von Hoya A. 1507. mit Todt abgegangen, ſind denen hinterlaſſenen Kindern Rudolph Herr zu Diepholt, Friederich Grav von Spiegelberg, nebſt der „Grävlich Hoyſchen Wittwe zu Vormündern verordnet, und durch ſie am Tage Margarethä anſtat „ihrer unmündigen und Pflege-Söhne mit H. Heinrich dem ältern zu Braunſchweig (ſolte vermuthlich heiſſen mit H. Heinrich dem Mittlern zu Zelle) „dahin verglichen worden, daß derſelbe hinfürter „dasjenige, was die Graven von Hoya bishero wegen der Herrſchaft zu Bruchhauſen von dem Stift „Bremen zu Lehen genommen, dem Graven zu Lehen geben ſolte.„ Ob aber und was etwan dießetwegen mit dem Erzſtift Bremen ſelber verhandelt worden

laſſen worden ſeye? wie der fürtrefliche Geographus, der Herr D. BVSCHING in ſeiner Erdbeſchreibung *P. III. p. 753. ſq.* ſchreibet, kan ich aus Mangel hinlänglicher Nachrichten weder bejahen noch widerlegen. Von dem Bremiſchen Lehens Nexu handelt der Erzbiſchof IOHANN RHODE in denen Excerptis *de iuribus & priuilegiis Archi-Epiſcopatus Bremenſis.* Die Stelle aber ſtehet nicht in LEIBNIT. *Script. Brunſuic.* ſondern in STAPHORSTS Hamburgiſcher Kirchenhiſtorie *T. I. P. I. p. 403. ſq.* und wird Alten-Bruchhauſen daſelbſten für ein Lehen ausgegeben. Dahingegen der in denen hieſigen Geſchichten ungemein bewanderte ehemahlige Leib-Medicus D. KOTZEBVE in ſeiner *Hiſtoria Hoienſi Mſcta* vermeinet, daß nur allein Neuen Bruchhauſen ein Lehen von dem Erzſtift geweſen ſeye. Deme ſeye mit dieſem Lehens Nexu wie ihme wolle, ſo ſolte man faſt aus der Erzählung des gedachten Erzbiſchofs IOHANN RHODE *l. c. p. 401. ſq.* vermuthen, daß die Graven von Bruchhauſen Marſchalle des Erzſtifts geweſen ſeyen (*). Dann alſo

worden ſeye, davon iſt bey beſagtem HOFFMANN nichts anzutreffen geweſen.

(*) Daß die Graven von Bruchhauſen vormahls Truchſeſſen (Dapiferi) des Erzſtifts Bremen geweſen, berichtet ſo wohl WOLTERVS *Chronico Bremenſi p. 60.* als der unbekandte Verfaſſer des *Chronici Raſtedenſis p. 105.* und von ihnen ſollen die Schulzen von Hornebnrg dieſe Ehre wiederum als Unterbeamte nach dem Bericht beſagten *Chronici Raſtedenſ. l. c.* zu Lehen getragen haben. Daß dieſe Würde nach ihrem Abgang an die Graven von Hoya gekommen, und

alſo heiſt es: Quando Archiepiſcopus primum ſolenniter cum proceſſione introducitur, - - tunc *Marſcalcus* Senior gladium deferre debet, - - - & antequam Archiepiſcopus intrat palatium ſuum, deſcendit *Marſcalcus* de equo, deponit gladium & tenet ſtrepam dextram, vt Dominus ſuus de equo deſcendat, & procidit ad genua, petens cum humilitate ſibi conferri & committi *praedictum officium.* - - - Sic Archiepiſcopus - - - *oſcu-*

und ſelbige zugleich Erb-Schuz-Voigte zu Bremen geweſen ſeyen, iſt aus gedachtem *Chronico Raſtedenſ. p. 98.* und *101.* zu ſchlieſſen. Allein der Erzbiſchoff IOHANN RHODE von Bremen, von deſſen dieſes Erzſtift betreffenden Nachrichten man einige Excerpta in LEIBNITII *Script. Brunſuic. T. II.* antrift, übergehet *p. 255.* wo er von denen Erbämtern handelt, dieſes mit einem gänzlichen Stillſchweigen; und ob er gleich von denen Schultzen ſchreibet, daß ſie Küchenmeiſtere des Erzſtifts ſeyen, ſo ſagt er doch von dem Droſten oder Truchſeßen-Ambt, daß ſolches der Erzbiſchof ſelber gleichſam von ſeinem Stift zu Lehen habe. Ungewöhnlich iſt es nicht, daß die Stifter die Erbämbter ausgekauffet und eingezogen haben, weilen ſie bemerket, daß dieſe Officiales hereditarii, welche am meiſten im Land zu ſprechen gehabt haben, ihnen vielmahlen in ihren Abſichten hinderlich geweſen ſind. Alſo ſtehet in Herrn FALCKE *Tradit. Corbeienſ. p. 700.* die Urkunde, vermöge welcher der Abt Widekind von Corvey das Schenken-Ambt wieder an ſich gekauffet hat. Und in der Mantiſſa Documentorum will ich N. 35. eine Urkunde beybringen, die in Anſehung des Truchſeſſen-Ambts im Stift Hildesheim ein gleiches beſaget.



Digitized by Google

- - - *oſculando eumdem Marſcalcum* ad genua confert ſibi officium ſuum. Quo facto - - - tollit equum, in quo ſedebat Archiepiſcopus, - - - & hoc, *ſi Comes in Brockhuſen non adeſt.* - - - - - Item *ſi adeſt Comes in Brockhuſen* in introductione Archiepiſcopi, ille deſcendit de equo, & tenebit ſtrepam dextram, & tollit equum, in quo ſedebat Archiepiſcopus, & petit ſe infeudari cum Comitia in Brockhuſen; quem Archiepiſcopus poſt paruam deliberationem *infeudat per pacis oſculum*, & ipſe Comes praeſtat erectis digitis fidelitatis iuramentum Domino Bremenſi, & *Marſcalcus pro iſta vice cedere tenetur maiori;* quem Archiepiſcopus cum alio aliquo non tanti valoris contentabit. Sonſten hatte auch das zu dem vierten Quartier der Gravſchaft Hoya nach dem Bericht des mehr belobten Herrn D. BVSHING *l. c. p. 754.* heut zu Tage gerechnete Ambt **Weſten** vormahls zwar ſeine eigene Comites (*). Man ſiehet aber aus der Urkunde in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 675.* vermöge welcher des Graven Heinrichs von Weſten Töchter an den Biſchof Iſo von Verden ihr Vätterliches Erbtheil an dieſer Gravſchaft **vor denen Gerichten des Graven Ludolph von Bruchhauſen** *ſecundum morem patriae* auf- laſſen,

(*) HAMELMANN *de familiis emortuis L. I. p. 708.* hat nichts, als den bloſſen Nahmen von dieſem Grävlichen Geſchlecht aufgezeichnet. *Fuerunt,* heißt es bey ihme, *aliquando Domini de Weſten; interim illi Domicelli iam praeterierunt.*

laſſen, daß ſich die Gerichtsbarkeit oder Comitia derer Graven von Bruchhauſen, nach der damahligen Verfaſſung in unſerem Teutſchen Vatterland, über die Güther dießer Graven erſtrecket habe. Es iſt dieße Urkunde auch um deßentwillen merkwürdig, weilen durch ſie dasienige erläutert und suppliret werden kan, was in dem *Chronico Epiſcoporum Verdenſium p. 218. ap.* LEIBNIT. *T. II.* von der Acquiſition der Gravſchafft Weſten ganz unvolſtändig beygebracht worden.

§. 74.

Wie die Gravſchaft Danneberg an das Durchlauchtigſte Hauß gekommen?

Die Gravſchaft Danneberg, deren ebenfals der Herr Geheimte-Rath S. 381. gedenket, und dazu vormahls das Schloß und Stadt Danneberg, die Stadt Grabow (*), das

(*) Daß die heutige Meklenburgiſche Stadt Grabow vormahls zur Gravſchaft Danneberg gehöhret habe, iſt ganz unläugbar. In des hochberühmten Herrn Hoff-Canzlers VON WESTPHALEN *Specim. Document. Meclenburgenſ. N. V. p. 103.* ſtehet die Urkunde, da Grav Volrad von Danneberg A. 1259. das Dorf Karſtede an die Bürgerſchaft zu Grabow verkauffet. Er nennet ſie darinnen nicht allein noſtros Conſules & ciues in Graboa, ſondern verordnet auch quatenus ex fructibus ex antedicta villa prouenientibus ſingulis annis valuas muniant, propugnacula confortent, plancas ac pontes reaedificent, ac alia, quae *Ciuitati noſtrae* ſint neceſſaria, comparent, vt poſſint noſtris aemulis & hoſtibus reſiſtere & ſe defendere ab omnibus importunis inſultibus, Dei omnipotentis adiutorio mediante. und *l. c. p. 105. ſq.* ſtehet die Urkunde, wodurch Marggrav

 Otto

das Schloß Blekede, nebſt Hitzaker und Schnakenburg gehöhret haben, iſt allbereits A. 1303. von H. Ottone Strenuo zu Lüneburg mittelſt jährlicher an den lezten Graven Nicolaum bezahlter Leibrenten erkauffet, und ihme ſchon bey dieſes Graven Lebzeiten zum Theil abgetreten worden; wie die Urkunde in *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p.22. not. o.* beſaget. CRANZIVS, oder vielmehr HERMANNVS KORNERVS *p.199. ap.* LEIBNIT. *Script. Brunſuic.* deme jener hierunter nachgefolget iſt, iſt alſo ganz unrecht berichtet geweſen, wann er *in Saxon. L.X. c.3.* ſagt: K. Carl IV. habe, als er A. 1377. zu Lübeck geweſen, und von denen Graven von Danneberg gehöhret, daß ſie Straßenräuber aufnehmen und beherbergten, H. Albrecht von Sachſen, der bekandtermaßen ſich damahlen für einen Herzog von Lüneburg gerirte, befohlen, das Schlos Danneberg einzunehmen: und als ſie ſolches mit Hülfe der Lübeker gethan, ſeye ſelbiges ex gratia eiusdem Imperatoris mit dem Herzogthum Lüneburg verknüpfet worden. Allein KORNERVS und CRANZIVS, denen auch HAMELMANN *Antiqua Weſtphalia p.34. Opp.* hierunter auf Treue und Glauben nachſchreibet: Comitatum de Danneberg ex man-

Otto von Brandenburg A. 1293. dieſer Stadt ihre Priuilegia, libertates & Inſtrumenta per Comites de Danneberg ipſi conceſſa & indulta beſtättiget. Und damit ſtimmet auch überein, was M. BERNHARDVS LATOMVS *in Genealochronico Megapolitano p.230.* in erſtbelobten Herrn Hoff-Canzlers VON WESTPHALEN *Monumentis ineditis Rerum Cimbricarum T. IV.* von dem Anfang und Aufnahme dieſer Stadt ſchreibet.

mandato Caroli IV. Albertus Dux Luneburgenſis *inuaſit & ſuae ditioni adiecit*, verdienen noch eher eine Vergebung, als unſere einheimiſche Geſchichtſchreibere. Dann dieſe ſolten billig wißen, daß die Graven von Danneberg viele Jahre vorhero ausgeſtorben. Und hätte z. E. RETHMEIER, der eben dießes in ſeiner **Braunſchweig-Lüneburgiſchen Chronick** *p. 655.* erzehlet, nur zurük denken ſollen, was er ſelber verhero *p. 516.* von dem erſtgedachten Succeſſions Tractat de A. 1303. geſagt hatte: indeme ja ohnmöglich beyder Modus acquiſitionis dießer Gravſchaft zugleich wahr seyn kan. Wann aber allenfalls an dieſer Geſchichte etwas als wahrhaftig geſchehen angenommen werden ſoll, ſo müßte dieſes nur von einem Geſchlecht aus dem niedern Adel zu verſtehen ſeyn. Einige obwohl unvollſtändige Nachrichten von denen Graven von Danneberg ſtehen in denen **Brauſchweigiſchen Anzeigen J.** 1746. *p. 1834. ſq.* umſtändlicher aber iſt von dem in der Teutſchen Hiſtorie füreflich bewanderten Herrn Hoff- und Regierungs-Rath LENZ von ihnen in denen **Hanöveriſchen Anzeigen J.** 1753. *p. 257. ſqq.* gehandelt worden.

§. 75.

Nachrichten von denen Graven von Daſſel.

**Die Lande derer Graven von Daſſel** ſind niemahlen ganz **an das Hochſtifft Hildesheim gekommen**; und auch dasjenige, was die Biſchöfe davon eigen mächtig eingenommen haben, iſt nicht **wiederum** ganz **an das Durchlauchtigſte Hauß** *reſtituiret* **worden**; wie man aus des Hn. Geheimten

Raths Erzehlung S. 382. ſchlieſſen ſolte. Dann obgleich daßelbe von denen vormahls zur Grafſchaft Daßel gehöhrig geweßten Landen die Aembter Lauenförde, Fürſtenberg, Nienover und die alte Lauenburg, welche jezo den Nahmen Erichsburg träget, nebſt denen Clöſtern Fredelsheim und Hildewardeshauſen bekommen hat, ſo gehöhret doch z. E. die an der Ilme gelegene Stadt Daßel, welche dieſen Graven den Nahmen gegeben, und das ganze Ambt Hundsrük noch jezo dem Stifft Hildesheim zu. Es ſind auch die obengenandte Aemter zum Theil noch lange vor dem gänzlichen Abſterben dieſes Grävlichen Stammes an unſere Herzoge gelanget. Wie dann aus des Hochberühmten Herrn Geheimten Juſtiz-Rath GEBAVERS (*) Leben K. Ri-

(*) Da man in dieſem ſchönen Werk nur die Urkunde vorfindet, wodurch K. Richard dem Graven von Daſſel die Erlaubnis giebt, dieſe Güther an unſern H. Albrecht zu verkauffen; vorhero aber die Lehens-Reſignation an den Kayßer de dato Duderſtadt A. 1269. in Octaua Beati Iohannis Apoſtoli & Euangeliſtae geſchehen iſt, ſo hat man ſolche nebſt der würklichen Inueſtitur, die der Kayßer darauf dem Herzog ertheilet, in der Mantiſſa Documentorum N. 36. und N. 37. mit beybringen wollen. Es dienet dieſe Handlung, wie viele andere, zu Widerlegung dererjenigen, die mit dem Herrn Paſtor OEDER die Umſtände des guthen Kayßers Richards nicht armſeelig genug beſchreiben können, und erweiſet genugſam, daß man in der That vor dieſen Herrn in Teutſchland alle nöthige Achtung gehabt habe, und blos die unglükliche Zeiten Urſache ſeyen, wann ſeine Regierung nicht ſo glorreich als rechtmäßig geweſen. Wie übrigens das Caſtrum Nienouer in die Hände des Graven Otto von

Digitized by Google

K. Richards *p. 262.* und *408.* bekandt, daß Grav Ludolff von Nienover und deßen Bruders Sohn, Grav Adolf von Däßel, A. 1269. mit Conſens des K. Richards ſein Caſtrum Nienouer an H. Albrecht den Großen zu Braunſchweig verkauft hat. Und iſt dieſes zugleich ohnſtreitig, daß dieſe Gravſchaft vormahls **ein Pertinenzſtük des Herzogthums an der Weſer** geweſen, und mithin mit der Northeimiſchen Erbſchaft (*) an das Durchlauchtigſte

von Waldek gekommen ſeye, kan ich nicht beſtimmen. Soviel aber erhellet aus einer Urkunde dieſes Graven, (N. 38.) die man doch nur Extracts weiße aus denen Collectaneis des ſeeligen Archivarii HOFFMANNS beybringen kan, daß er A. 1303. dieſes Caſtrum von neuem an H. Albrecht den Fetten abgetretten habe. Solte eine Vermuthung hiebey Plaz haben, ſo iſt es wahrſcheinlich in der Fehde geſchehen, darinnen A. 1293. der Erzbiſchof Gerhard von Maynz und der Landgrav Heinrich von Heſſen ſich gegen hochgedachten H. Albrecht vereiniget haben, und davon man die Tabulas foederis in des Herrn VON GVDENVS *Cod. Diplomat. T. I. p. 868.* antrift. Dann daß in dieſer Fehde die Graven von Waldek mit impliciret geweſen, iſt aus demjenigen bekandt, was man davon bey erſtbelobtem Herrn VON GVDENVS *l. c. p. 989.* und in denen *excerptis Chronici Riedeſeliani ap.* KVCHENBECKER *Analect. Haſſiac. T. III. p. 16.* wie auch bey dem ſeeligen Herrn Rath SCHMINK *in Monument. Haſſiac. T. II. p. 454.* antrift.

(*) Der Herr Paſtor FALCKE *Tradit. Corbeiens. p. 140. ſq.* will zwar die Graven von Daßel gar in den Northeimiſchen Stamm einpfropffen, indem der bey ihme A. 1127. und A. 1129. vorkommende Grav Reinold, Aduocatus Corbeienſis, ſeinem Vorgeben nach *frater* Sigefridi Comitis de Bomeneburch genennet wer-

lauchtigſte Hauß gekommen ſeye. Wann dahero die Graven nachmahls ſich dem ſchuldigen Gehorſam ihrer Landes-Fürſten entzogen, und beſonders nach der

werden ſoll: und ſchon BODO in ſeinem *Syntagmate de Eccleſia Gandersheim. ap.* LEIBNIT. *T. III. p. 721.* hat etwas, das damit übereinſtimmet, wann er ſchreibet: *Ottoni* (Duci Bauariae & Comiti Northeimenſi) *erant filii Sifridus, Henricus & Cono, quos vbi Ducatu Bauariae priuati fuerant, primum Ducatus honore & nomine priuari contigit, & Comites de Homburg, de Daſſel & de Eberſtein vocati fuerunt, vnusquisque a loco, quem ſortitus (patre diſtribuente) fuerat.* Allein da eines theils BODO und Herr FALCKE mit einander in denen Nahmen nicht einig ſind; andern theils wann auch ſolches wäre, BODO dennoch ein viel zu neuer Geſchichtſchreiber iſt, als daß er in einer ſo alten Sache einen Gewährsmann abgeben könte; und endlich die Urkunde, auf welcher der ganze Beweis beruhen ſoll, allererſt in deßen *Hiſtoria & Clientela Corbeienſi* hat ſollen ans Licht treten, dieſes Werk aber durch ſeinen Todt unterbrochen worden iſt: ſo hat bis jetzo noch dießes ganze Aſſertum keine andere Stütze, als den bloßen fidem hiſtoricam, welchen der Herr Paſtor FALCK bey der gelehrten Welt ſich wird verſprechen können; der aber freylich nicht groß ſeyn kan, weilen dieſer guthe Mann ſeiner Einbildungskraft allzuvieles in denen Geſchichten Platz gelaſſen hat. Vorläufig aber iſt dieſes Vorgeben in denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 531. ſq.* beſtritten worden. Doch bedauret der Verfaſſer dießer Anmerkung, daß es nicht mit mehrerer Moderation und Beſcheidenheit, welche billig in allen gelehrten Streitigkeiten die Oberhand behalten ſolte, geſchehen iſt. LEVCKFELD in *Antiquit. Walckenried. P. I. p. 217.* ſchreibet dem BODO ſimpliciter nach, und alſo kan ſein Zeugnis auch nicht mehr, als jenes gelten.

Digitized by Google

der unglüklichen Achtserklährung H. Heinrichs des Löwen sich ein mehrers, als landsäßigen Graven zukommet, anzumaßen angefangen haben, ſo mus man dieſes zu denen übrigen widrigen Schikſalen rechnen, denen das Durchlauchtigſte Hauß exponiret geweſen. In BOTHONIS *Chron. Picturato p. 367.* und von mehrern neuen Scribenten werden die Graven von Daſſel **Raugraven**, oder wie HAMELMANN *L. I. de famil. emortuis p. 671.* ſchreibet **Ruhgraven** genennet; welche Benennung der Herr Paſtor LAVENSTEIN *Hiſt. Hildeſienſi P. II. p. 49.* von einem eingebildeten **Rügegerichte** hat herleiten und dahin ausdeuten wollen, daß ſie Richter geweſen, die offenbahr gehandelt, und bey denen man das, was offenbahr, klagen und anzeigen müſſen (*). Es hat aber der hochberühmte Herr Reichs-Hoffrath Freyherr VON SENCKENBERG *in Select. T. II. p. 608.* angemerket, daß es vormahls viele ſo genandte Wald- oder Wild-Graven (Saltuarios vel

(*) BESOLD *in Document. rediuiuis Ducat. Wurtemberg. p. 86.* machet bey dem Wort *Rugegrauiis* die Erklährung, daß er Aduocatus aut Procurator Imperatoris geweſen ſeye. Wie man aber dießes Orths nicht glaubet, daß Rügegrav und Rauhgrav Synonyma ſeyen; alſo wünſchet man aus Archivaliſchen Nachrichten zu wißen, ob die Graven von Daſſel (nach dem Beyſpiel derer Graven von Dhaun, Salm und Kyrburg) ſelber jemahlen eines oder des andern dieſer Titul ſich bedienet haben. Ich habe eine ziemliche Sammlung von ungedrukten Urkunden, die ihre Genealogie gröſten Theils in Richtigkeit ſetzen können, zuſammen gebracht, aber nirgends die mindeſte Spuhr davon entdecket.



Digitized by Google

vel Foreſtarios, aut Comites Silueſtres) in Teutſchland gegeben habe; und da **Wild-Graven** und **Rau-Graven** der Bedeutung nach wohl Synonyma ſind, ſo iſt wahrſcheinlich, daß ſolcher Nahme bey denen Graven von Däſſel daher entſtanden ſeye, weilen ihre Gravſchaft ganz in dem Söllinger Wald, als an einem **rauhen Orth** gelegen geweſen. S. des Herrn Probſt HARENBERGS *Hiſt. Gandersh. Diplom. p. 1394.* Grav Simon von Daßel, der der lezte ſeines Geſchlechtes geweſen, hat das wenige, was ihme noch von dem Beſitze ſeiner Voreltern übrig geblieben, nemlich das Caſtrum Hundesrugge und oppidum Dasle, nach Ausweis der Urkunde N. 39. an den Biſchof Siegfried zu Hildesheim verkauffet, S. *Chron. Hildesh. p. 757. ſq.* welchen Kauff nachhero K. Heinrich VII. A. 1310. beſtättiget hat; wie aus H. LAVENSTEINS vorhin angeführter **Hildesheimiſcher Hiſtorie** *P. II. p. 55.* und des berühmten Herrn Probſt HARENBERGS *Hiſt. Gandersheim. Diplomat. p. 799. ſq.* zu erſehen. Und demnach kan ohnmöglich das Hochſtifft Hildesheim ein mehrers, als dieſer Grav ſelber beſeßen hat und verkauffen können, erlanget haben.

## §. 76.

Von denen Graven von Diepholz.

**Die Edle Herrn** und, wie ſie ſich nachmahlen ſchrieben, **Graven von Diepholz** (*) ſollen nach dem Bericht des *Chronici Raſtedenſis p. 93.* mit H. Heinrich dem Löwen

(*) Grav Rudolph von Diepholz, des lezten Grav Friederichs Aelter Vatter, war der erſte, der den Grävlichen

Digitized by Google

Löwen aus Engelland nach Sachſen gekommen ſeyn, und wären alſo keines Teutſchen, ſondern eines ausländiſchen Urſprungs. Doch iſt faſt aus denjenigen, was in eben dieſem *Chronico p. 99.* angetroffen wird, zu ſchließen, der Geſchichtſchreiber habe ſich am erſten Orth geirret, und nicht ſowohl ihren aus Engelland habenden Urſprung, als viehmehr einen Nebenumſtand erzehlen wollen, daß ſie nemlich unter andern Vaſallen vom hohen und niedern Adel dießem großen Fürſten bey ſeinem Exilio nach Engelland gefolget, und nachhero wiederum mit ihm zurükgekommen ſeyen. Einen anſehnlichen Anwachs ihrer Herrſchaft erhielte Rudolfus Nobilis in Diepholte A. 1285. da ſein Vetter, Hermannus Nobilis de Blankena dictus Hoden, ihme zu Nienburg alle ſeine Güther, propria & feudalia, miniſteriales ac mancipia erblich zu beſitzen übertrug. Und A. 1318. belehnte H. Otto Strenuus einen andern Edlen Herrn Rudolph von Diepholz mit der Comitia Wiſchfriſonum, aduocatia duarum curtum in Drebbere cum praediis Gereding in Parochia Burlage & bonis in Haldun in Parochia Dilingen, wie beydes HOFFMANN in ſeinem Ehren Kleinod *P. II. c. 10. §. 13. & 15.* angemerket hat. A. 1441. heurathete Otto Edler Herr von Diepholz des lezten Graven Ottonis zu Bronchorſt und Herrn zu Borkelo Tochter und Erbin, Nahmens Hedewig, wodurch er zu dieſer Grav- und Herrſchaft nebſt ihrem Titul und Wappen einigen Anchen Titul annahm, und ſich darüber von Kayßer Maximiliano I. ein Diploma ertheilen ließ.

Anſpruch erlanget, doch ſcheinet es nicht, daß er jemahlen zum würklichen Beſitz derſelben gekommen (*), weilen die Graven von Limburg Stirumb gleiches Rechts ſich angemaßet. S. HAMELMANN *de fam. emort. L. I. p. 669.* und *in Genealog. & familiis Comitum, Baronum & Dominorum infer. Saxoniae p. 375. Opp.* Die Iura des Durchlauchtigſten Haußes auf die Grav- und Herrſchaft Diepholz betreffend, ſo ſchreiben ſich ſelbige von H. Heinrich dem Mittlern zu Zelle her, als der A. 1517. von Kayßer Maximiliano I. eine Anwartſchaft auf ſolche erhielt. Weilen aber in ſelbiger beſtimmet war im Fall Friederich Herr zu Diepholt keine Leibes-Erben hinter ihm verläßet, ſo würkete, um allen Streitigkeiten vorzukommen, deßen Enckel, H. Franz Otto von Zelle, bey K. Carl

(*) Die Lehen-Güther derer Graven von Bronchorſt und Herrn zu Borkelohe wurden nach ihrem Abgang unter die verſchiedene Lehensherrn, vornehmlich die reſpective Erz- und Hochſtifter Cöllen und Münſter, die Herzoge von Jülich und die Graven von der Mark vertheilet. Borkelohe occupirte der Biſchoff von Münſter. S. HOBBELINGS Beſchreibung des Stifts Münſter *p. 15.* Und obgleich heut zu Tag die Graven von Gronsfeld den Titel von Bronchorſt führen; ſo iſt doch ihre Gravſchaft von der ehemahligen Gravſchaft dießes Nahmens weit entfernet. Das Ambt Auburg deſſen unten gedacht werden ſoll, hat vormahlen denen Graven von Bronchorſt, doch als ein freyes Allodium, zugehöhret, und kam A. 1400. durch Heurath an die Graven von Gemünde, von denen es Otto Edler Herr von Diepholz A. 1450. erkauft, und ſeiner Herrſchaft incorporiret hat.

Carl V. A. 1556. eine authentiſche Erklährung dahin aus: es ſeye allerdings ſeines lieben Herrn und Anherrn ſeeligen Will und Meinung geweßt, daß ſolche Herrſchaft, wann ſie über kurz oder lang erlediget würde, an obgedachten H. Heinrichs Erben kommen und fallen ſolte. S. vorhin belobten Herrn Cloſter-Conſulenten STRVBENS gelehrte *Vindiciae iuris Brunſuicenſis & Luneburgenſis in Ducatum Saxo-Lauenburgicum p. 69. ſq.* Man mus alſo die Iura des Durchlauchtigſten Haußes, nicht blos von der von denen Graven geſchehenen Lehens-Uebertragung herleiten, wie hier von dem Herrn Geheimten-Rath S. 383. geſchehen iſt; und hänget die Sache vielmehr folgender geſtalt zuſammen. Als H. Heinrich der Mittlere ſich, wie oben *p. 65.* erzehlet worden, der Regierung des Landes begeben, und immittelſt Grav Friederich von Diepholz von dem Biſchoff Franz zu Minden ſehr in die Enge getrieben wurde, und ſowohl bey dem Päbſtlich- als Kayſerlichen Hoff, auch bey dem Churfürſten von Cöllen, als Metropolitan, vergeblich um Schuz angeſuchet hatte, wie CHYTRAEVS *Saxon. p. 768.* erzehlet, ſo hieng er ſich an H. Heinrich den Jüngern zu Wolffenbüttel, der damahls ohnſtreitig der mächtigſte Herr in dem Durchlauchtigſten Hauß war, und trug ihme ſein Land zu Lehen auf. PFEFFINGER *T. I. p. 643.* Wie aber dieſes die erſtgedachte Iura der Zelliſchen Linie nicht ſchwächen kunte, ſo nahm nachhero als A. 1585. der Männliche Stamm mit Grav Friederich von Diepholz gänzlich erloſchen, H. Wilhelm zu Zelle nicht allein dieſe

Lande

Lande in Beſiz, ſondern ſezte auch das Grävlich Diepholziſche Wappen ſeinem Hochfürſtlichen Wappen-Schild bey; S. oben *p. 191.* Und als ſich wegen der hinterlaßenen einigen Grävlichen Tochter, Anna Margaretha, die nachhero an den Landgraven Philipp von Heßen - Butzbach vermählet worden, einige Irrungen hervorgethan, ſo tranſigirte ihrer Frau Mutter, Anaſtaſia von Waldeck, Bruder, Burchard Biſchof von Oſnabrük, ganz allein mit ihme; wie der zwiſchen hochgedaten H. Wilhelm und dem Biſchoff A. 1587. den 18. Aug. errichtete und von dem Reichs-Cammer-Gericht confirmirte Vergleich beſaget (*). Es iſt auch nachhero die Grav-ſchaft

(*) Ich traue deswegen der Erzehlung, als ob bey Erlöſchung des Grävlich Diepholziſchen Stammes H. Julius zu Wolffenbüttel das Land occupiret habe, nicht vieles zu. Und vermuthlich iſt PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 772.* hierinnen, wie in vielen andern Stücken, irrig daran, und hat den H. Wilhelm zu Zelle mit dem H. Julius zu Wolffenbüttel verwechſelt. Dann bey HAMELMANN, der doch dießen Sterbfall erlebt, heißt es ausdrüklich *de familiis emort. L. II. p. 721.* tranſiit iſte Comitatus ad Ducatum Luneburgenſem. Ja PFEFFINGER ſelber *l. c. T. II. p. 581.* widerſpricht ſich auch hierinnen, wie an vielen andern Orthen, wann er ſchreibet, H. Wilhelm der Jüngere habe A. 1585. nach Abſterben Friederichs des lezten Graven von Diepholz dieſe Gravſchaft als dominus directus (ſolte heißen, vermög der von dem Kayßer erhaltenen Exſpectanz) occupiret, und in dem Graven Collegio Stimm und Siz erlanget, (dießes läßet man, als eine noch nicht genugſam bekandte Sache an ſein Orth geſtellet ſeyn,) auch ſein Fürſtlich Wappen mit dem Diepholziſchen vermehret.

ſchafft Diepholz beſtändig bey Zelle verblieben; und in dem A. 1646. zwiſchen denen Herrn Gebrüdern, H. Chriſtian Ludewig und H. Georg Wilhelm, unter Vermittlung ihres Herrn Oheims, H. Friederichs, und Dero Hochfürſtlichen Frau Mutter, geſchloßenen Haupt-Receſſ ausdrüklich bedungen worden: „daß weilen in dem Teſtament ihres Herrn „Vatters, H. Georgs, verſehen, daß die Für„ſtenthümer und Lande in zwey Fürſtliche Regie„rungen getheilet werden ſolten, ſo ſolle in ſpecie „bey Zelle Grubenhagen, und die davon herrüh„rende Apanagia ſambt der Untergrafſchafft „Hoya und Diepholz mit aller Hoheit, bey Ca„lenberg aber Göttingen, die Homburgiſche und „Eberſteiniſche vormahls an das Stifft Hildesheim „verpfändet geweßte, ingleichen die eröffnete „Schaumburgiſche und erhandlende Hildesheimi„ſche künftig wieder anfallende Stücke unzertren„net verbleiben.„ Als A. 1665. H. Chriſtian Ludewig zu Zelle unbeerbet geſtorben, und die Landes-Regierung an H. Georg Wilhelm gekommen, da-

mehret. Daß auch die Zelliſche Linie ihre auf Diepholz erlangte Gerechtſame niemahlen aus denen Augen gelaßen habe, iſt nicht allein aus dem erſtbeſagten, ſondern unter andern auch daraus zu ſchließen, weilen in dem ſehr merkwürdigen Erb-Vergleich derer beyden Herrn Gebrüdere, H. Heinrichs und H. Wilhelms, A. 1569. ausdrüklich ſtipuliret worden, „daß „wann die Gravſchaften Hoya, Lippe und Diepholz „erlediget würden, ſo ſollen an H. Heinrich und ſeine „männliche Erben wegen ſeines Antheils 10000 Gül„den gegeben werden.

dadurch aber wegen des an H. Johann Friederich abgetretenen Herzogthums Calenberg ſich auch mit der an H. Ernſt Auguſt ratione Apanagii verſprochenen Hypothek einige Aenderung ergeben, ſo wurde in dem zwiſchen Hochgedachten Herrn Brüdern, H. Georg Wilhelm nnd H. Ernſt Auguſt, den 12. Sept. A. 1665. zu Hanover geſchloßenen Vergleich unter andern auch beliebet: „ daß H. „ Georg Wilhelm **die Gravſchaft Diepholz** „ an H. Ernſt Auguſt und deßen Männliche Poſterität, mit aller Hoheit und Nutzungen, wie ſolche „ weyland H. Chriſtian Ludwig bis an ſeinen Todt „ beſeßen, alſo und dergeſtalten überlaßen wolle, „ daß er ſolche als ein eigener Landesherr nach Gefallen regieren könne; und wolte es auch H. Georg Wilhelm gerne ſehen, wann er ihretwegen „ wiederum ein eigenes Votum auf Reichs- und „ Crayß-Tägen würde erhalten können, doch ſolle „ er auch pro rata aus dieſer Gravſchaft zu denen „ Reichs- und Crayß-Steuren concurriren. Dahingegen verpflichtete ſich H. Ernſt Auguſt, daß „ wann er oder ſeine Poſterität zur Succeſſion des „ Fürſtenthums Calenberg gelangen würde, daß ſo „ fort **die Gravſchaft Diepholz** wieder an H. „ Georg Wilhelm abgetreten werden ſolle. „ Ob nun gleich H. Ernſt Auguſt nach dem Todt H. Johann Friederichs A. 1679. würklich zum Beſitz des Fürſtenthums Calenberg gelanget iſt, ſo wurde doch in dem zwiſchen ihm und mehr hochgedachtem ſeinem Herrn Bruder, H. Georg Wilhelm, A. 1681. den 30. Mart. wegen der Bremiſchen Conqueten getroffenen Vergleich ein anders und zwar dieſes beliebet:

Digitized by Google

liebet: „daß die Gravſchaft Diepholz völlig an „H. Ernſt Auguſt abgetreten, von dieſem hingegen „zum Aequiualent wiederum ſein Antheil an dem „Ambt Tedinghauſen, der Vogtey Dörverden und „dem Diſtrict zwiſchen der Weſer und der Aller an „Hochgedachten H. Georg Wilhelm überlaßen wer„den ſolle.„ Uebrigens dependirt es, ſoviel ich glaube, ganz allein von Jhro Königlichen Majeſtät, als des höchſten Landesherrns **Willkühr, wo der Superintendent über die Gravſchaft wohnen ſoll;** und demnach kan es nicht pro regula gemacht werden, daß derſelbe allezeit zu Mariendrebber (*), wie hier S. 454. geſaget wird, ſeinen

(*) Es iſt ehemahlen ein zu dem Hochſtifft Oſnabrück gehöhriges Archidiaconat hieſelbſten geweſen, worunter die Kirchſpiele in Wildeshauſen, Eimſteke, Viſtete, Goldenſtete und Bernſtrupp gehöhret haben. Aber A. 1280. verwandelte ſelbiges Biſchoff Conrad von Oſnabrück mit Conſens Rudolffs und Conrads Edler Herren von Diepholz in eine Präpoſitur, wovon ich den Stifftungs-Brief bey Handen habe, und weilen ich nicht glaube, daß ſelbiger bereits gedrukt iſt, in der Mantiſſa Documentorum N. 40. mittheilen will. A. 1537. wurde nicht allein dieſe Probſtey, ſondern auch das vormahls geweſte Jungfrauen Cloſter Burlage ſo, wie die ganze Gravſchafft Diepholz, von Grav Johann auf die Augſpurgiſche Confeſſion, obſchon mit äußerſtem Widerſpruch des Hoch-Stiffts Oſnabrück, reformiret, und die Stiffts- und Cloſter-Güther eingezogen. Doch werden die Reformatores von denen Theologis des Semi-Caluiniſmi beſchuldiget; welches aber nicht hieher gehöhret, und kan davon HAMELMANN *Hiſt. Eccleſ. renati Euangelii per inferiorem Saxon. & Weſtph. P. I. p. 789. Opp.* zum Theil nachgeleſen werden.



Digitized by Google

ſeinen Siz habe: Inmaßen dann auch der jezige in dem Flecken Diepholz wohnet, und nicht 8. ſondern 10. Pfarren unter ſeiner Inſpection hat; welches jedoch eine Kleinigkeit iſt, die man in dem Staats-Recht impune ignoriren kan. Von mehrerer Erheblichkeit aber iſt es, wann das Durchlauchtigſte Hauß Heßen Caßel das Ambt Auburg und Wagenfeld, welches ſonſten denen Graven von Diepholz zuſtändig geweſen, und alſo de Iure auch an die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg hätte verfallen ſollen, nach dem Todt des Freyherrn von Cornberg (*) in Beſiz genommen, ja gedachter Frey-

(*) Vermuthlich waren die von Cornberg von Heßen-Caßel damit belehnet worden. Dann nach dem Bericht des ſeeligen Archiuarii HOFFMANNS *l. c.* §. 23. nahm der Land-Grav Wilhelm, der Weiße zu genandt, ſolches A. 1586. durch ſeine Räthe Chriſtoph Horſaken und Hermann von der Hude in Beſiz. Wogegen zwar ſowohl H. Wilhelm von Zelle, als auch die hinterlaßene Gräfliche Wittwe, welche auf dießes Ambt beleibzuchtet geweſen, feyerlich proteſtiret. Man ſoll aber Heßen-Caßeliſcher Seits ſich auf eine Lehens-Uebertragung, die A. 1521. geſchehen ſeye, beruffen und dabey angeführet haben, daß alle nachfolgende Graven von Diepholz in Annis 1531. 1560. 1562. 1566. 1568. und 1578. bey jedesmahlig ſich ereigneten Lehens-Fall die Lehen gemuthet und empfangen hätten. Ja als auch A. 1547. K. Carl V. die Weſtphäliſche Graven, welche von Heßen ihre Grav- und Herrſchafften ſambt andern Güthern recognoſciret, genöthiget, daß ſie ſolche von ihme empfangen müßen, ſo ſeyen die von Diepholz wegen Auburg mit darunter begriffen geweſen; und als nachhero A. 1559. dieße Graven und Herrn an Heßen von K. Ferdinand I. wieder remittiret wor-

Freyherr ſich in Anſehung deßen, ſo gar als einen unmittelbahren Reichs-Freyherrn ausgegeben, und bey dem Weſtphäliſchen Krayß Siz und Stimme praetendiret hat. Da ich aber ein mehrers davon nicht zu ſagen weis, als was allbereits der gelehrte Herr D. BUSCHING in ſeiner Erd-Beſchreibung *P. III. p. 761.* davon geſagt hat, ſo mus den geneigten Leſer dahin verweiſen.

## §. 77.

Von denen Graven von Eberſtein.

**Die Gravſchaft Eberſtein,** deren der Herr Geheimte-Rath S. 384. gedenket, iſt eine derer anſehnlichſten Herrſchaften, die dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg angewachſen ſind; immaßen die ehemaligen Graven von Eberſtein außer der Vogtey und dem *Iure homagii* in der Stadt Hameln, die reſpectiue Schlößer und Aembter Forſt, Fürſtenberg (*) Ottenſtein, die

worden ſeyen, ſo habe auch der Kayßer ſolches denen Graven von Dipholz bekandt gemacht. Dahingeben regerirte man, daß gedachte Lehens-Uebertragung nicht allein ſpähter, als die Kayſerliche Exſpectanz geſchehen, ſondern auch darinnen ſtipuliret geweſen ſeye, daß Auburg niemahlen von der Gravſchafft Diepholz getrennet werden ſolle. Es hätten auch die Graven ſich darauf alle Iura Superioritatis reſeruire, und an Heßen nichts als das Ius aperturae, doch unter ſehr gemäßigten Conditionen, gebracht.

(*) Nach LEYSERS *Hiſt. Comit. Eberſt. p. 21.* und des Herrn Probſt HARENBERGS Bericht *Hiſt. Gandersh. p. 1404. §. 6.* hat Grav Otto von Eberſtein das Ambt Für-



Digitized by Google

Fürſtenberg A. 1130. von Grav Adolff von Daſſel mit Conſens des Abts Wicboldi von Corvey, als Lehens-Herrn, gekauffet. Erzen oder Arzen, welches ſeine eigene Dynaſten dieſes Nahmens gehabt, hat Grav Albrecht, der A. 1178. geſtorben, durch die Heurath mit der Erbin dieſer Herrſchafft an ſein Hauß gebracht. LEYSER *l. c. p. 26.* (Wiewohl HAMELMANN *de familiis emortuis L. II. p. 715.* glaubet, die Herrn von Arzen, welchen nach ſeinem Bericht auch Ohſen und Gronde angehöhrig geweſen ſeyn ſoll, ſeyen ſpähter ausgeſtorben.) Ottenſtein hat des erſtgedachten Albrechts Sohn, Grav Moriz, von H. Heinrich dem Löwen zu Lehen bekommen. S. LEYSER *l. c. p. 27.* HARENBERG *l. c. p. 1405.* welches nachhero ſein Bruder, Grav Albrecht, an die Graven von Pyrmont verſetzet hat; bey denen es ſo lange verblieben, bis es A. 1533. H. Heinrich der Jüngere wieder an das Land gebracht hat. LEYSER *l. c. p. 28.* HARENBERG *l. c. p. 1406.* Dieſer Grav Albrecht ſcheinet überhaupt ein ſehr verſchwenderiſcher Herr geweſen zu ſeyn, wie er dann auch daß Schloß Zinnenberg oder Zindeburg an die von Aßeburg, und das Schloß Ohſen an Grav Friederich von Spiegelberg verpfändet, und allererſt H. Erich A. 1538. wie von HAMELMANN *in Geneal. & familiis Comitum, Baronum & Nobilium inferioris Saxoniae. Operum p. 379.* oder wie in denen Hanöveriſchen Anzeigen J. 1751. *p. 536.* vorgegeben wird, H. Wilhelm und H. Otto A. 1422. ſolches denen Graven wieder abgenommen haben. Es entſchuldigen zwar HAMELMANN, LEYSER und HARENBERG dieſe ſchlechte Haußhaltung damit, daß der Grav von einer Zeit zur andern gehoffet habe, K. Otto IV. zu deßen Dienſten er dieſes Geld verwand, werde ihm davor eine anderweitige Vergüthung thun; da es aber

Städten **Brackel** und **Holtesminen** oder **Holzmünde** und eine weitläufftige Gegend um und bei der Stadt **Göttingen** (*) ſambt der darinnen belegenen

aber doch nicht geſchehen, ſo habe er ſich nachhero auf die Seite des Gegen-Kayßers Friderici II. geſchlagen. Sein Sohn Otto aber war deſto ſorgfältiger auf die Conſeruirung ſeines Grävlichen Haußes bedacht. Er ſezte ſich nicht allein A. 1235. mit H. Otto dem Kind und ſubmittirte ſich demſelbigen; *Orig. Guelf. T. IV. p. 56.* ſondern brachte auch von dem Abt zu Fulda A. 1224. die Schutz- und Kaſten-Voigtey über die Güther des Stiffts S. Bonifacii zu Hameln an ſich. LEYSER *l. c. p. 31.* Von Holtesminen wird zwar insgemein geglaubet, daß es bis auf das Jahr 1393. zwiſchen denen Graven von Eberſtein und dem Abt von Corvey gemeinſchafftlich geweſen ſeye, und allererſt Grav Hermann von dem Abt Bode ohngefehr um dieſe Zeit den alleinigen Beſiz erlanget habe. S. *Annales Corbeienſ. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 316.* und PAVLLINI *p. 413.* Allein da noch jetzo auf dem Rath-Hauß der Stadt Holzminden das Original einer Urkunde, vermöge welcher Grav Otto von Eberſtein A. 1245. dießer Stadt ihr Stadt-Recht beſtättiget, vorhanden iſt, ſo ſiehet ein jeder den Ungrund dieſes Vorgebens wohl ein. Ich will zu mehrerer Ueberzeugung meiner Leſer die Urkunde ſelber in der Mantiſſa Documentorum N. 41. beybringen.

(*) Dahero beſonders das Cloſter Mariengarten (welches in dem Dorff Weldereckeshauſen, ſo vormahls zu Sebeldshauſen, eingepfarret geweſen, geſtiftet worden) ihnen die Freyheit zu dancken hat, daß es dieſem Kirchſpiel nicht mehr unterworffen. LEYSER *l. c. p. 31.* & *p. 70.* Wie dann auch die von Hardenberg ihre Vaſallen geweſen. S. LEYSER *l. c. p. 59.* Und HOFMANN im Ehren-Kleinod des Fürſtlichen Haußes Braunſchweig-Lüneburg



Digitized by Google

legenen Burg Jühnde, auch viele anſehnliche Stücke am Harzt und in dem Biſchoffthum Paderborn, in denen Stifftern Fulda und Corvey, und denen Gravſchaften Lippe und Pyrmont beſeßen haben; derer hin und wieder in Sachſen, Heßen, Thüringen, Meißen habenden Lehenleuthe nicht zu gedenken (*). Ich habe zwar ſonſten geglaubet, daß ſie Abkömmlinge derer alten Graven von Ohſen oder Oſten, derer in der Legende des Heiligen Bonifacii gedacht wird, und mithin eingebohrne Sachſen geweſen ſeyen. Es ſcheinet auch der Herr VON LEIBNIZ *Introductione in Collection. Scriptor. Brunſuic. T. II. p. 47.* dieſes geglaubt zu haben. Wie aber freylich dieſe Legende nicht glaubwürdig genug iſt, daß ſich daraus das Alter und die würkliche Exiſtenz gedachter Graven hinlänglich erweißen ließe, S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 330.* alſo

*P. II. c. 2. §. 23.* ſagt, daß ſie in Anſehung ihrer Herrſchaft in der Gegend von Göttingen die von Adelepſen, Boventen, Gladebeken, Hardenberg, Kerſtelingerode, Stockhauſen und Ußlar, zu ihren Lehen-Leuthen gerechnet haben. Ich ſelber habe auch in einem Lehenregiſter, noch unter denen daſigen Adelichen Familien die von Bodenhauſen, Berleps, Hanſtein, Boventen und Haſtenbeke, ja was noch mehr iſt, ſo gar die Edlen Herrn von Itter unter denen Everſteiniſchen Vaſallen angetroffen.

(*) Alſo waren die Edlen Herrn Reußen Voigte von Plauen, welches Hochgrävliche Hauß heuth zu Tage unter denen reichſten und mächtigſten Teutſchen Graven einen anſehnlichen Rang behauptet, ihre Vaſallen. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 163.*

Digitized by Google

alſo werde ich mit niemanden darüber mich in einigen Streit einlaßen, der ſie etwan mit dem ſeel. Archiuarius HOFMANN im Ehren-Kleinod *P. II. c. 2. §. 4.* dem berühmten Herrn Probſt HARENBERG *Hiſt. Gandersheim. p. 1403.* und dem Herrn Profeſſor POLYCARPVS LEYSER *Hiſt. Comit. Eberſteinenſ. p. 11. ſq.* von denen Graven gleiches Nahmens, die vormahls in Schwaben floriret haben, herleiten wolte; obgleich wie der Herr Hof-Rath GOEBEL **in denen Helmſtädtiſchen Nebenſtunden** *P. II. p. 119.* und der fürtreflich gelehrte Herr Rath GEBHARDI in denen **Handoveriſchen Gelehrten Anzeigen J. 1752.** *p. 1256.* anmerken, die Sache noch nicht vor ausgemacht und richtig zu halten iſt. Nur dießes bitte ich mir aus, daß man mir erlaube zu bekennen, daß unter allen Meinungen, die von dem Urſprung derer Graven von Eberſtein bekandt ſind, nichts unwahrſcheinlicher und fabelhafters ſeyn kan, als was Herr FALCK davon in denen *Tradit. Corbeienſ. p. 148.* ſeinen Leſern aufdringen und bereden wollen: und es gehöhret nur eine mäßige Kändtnis der Geſchichte dazu, um das unerweisliche in dieſem, wie in allen übrigen Schematibus Genealogicis dieſes guthen Mannes, zu entdecken. Man kan beſonders ſagen, daß die Göttliche Vorſehung dieſe Gravſchaft dem Durchlauchtigſten Hauße zugedacht habe, wann anders dasjenige wahr iſt, was LEYSER *l. c. p. 41.* erzehlet (*), daß Grav Hermann, des

(*) LEYSER hat keinen andern Gewährsmann, als CRANZIVM anzuführen gewußt. Ich kan aber doch

des lezten Graven gleiches Nahmens Bruders Sohn, dieſelbe allbereits dem Biſchoff von Paderborn habe in die Hände ſpielen wollen (*). Doch hat dieſʒes Stifft die Stadt Brackel (**) nebſt

doch einen ältern Scribenten, nemlich GOBELINVM PERSONAM, nahmhaft machen, der in ſeinem *Coſmodromio Aetate IV. c. 85. p. 276. ſq.* ein gleiches erzehlet.

(*) So berichtet auch GELENIVS *de magnitudine Coloniae L. I. p. 75.* daſʒ die Graven von Eberſtein vormahls A. 1265. und A. 1283. ihr Caſtrum Eberſtein, medietatem oppidi Quernhameln atque oppidi Arcisloin (Erzen oder Arzen) & medietatem conductus apud Weſeram dem Erz-Stifft Cölln zu Lehen aufgetragen haben. Ich zweifle aber an dieſer Erzehlung um deſʒentwillen, weilen nur wenige Jahre nachhero, nemlich A. 1285. H. Heinrich der Wunderliche das Schloſʒ Eberſtein Caſtrum ſuum benennet, und zugleich ſaget, er habe ſolches titulo emtionis erlanget. Die Urkunde will ich in der Mantiſſa Documentorum N. 42. beybringen. Und da ſich nicht abſehen lieſʒe, wie die Graven ihr Caſtrum Eberſtein nach einer ſo kurz vorhero geſchehenen Lehens-Oblation an Hochgedachten Herzog haben verkauffen können, ſo dürffte vielleichts dieſʒes andern gelehrten Männern Anlas geben, die ganze Sage des GELENII völlig zu entkräfften.

(**) Brackelen hat auch ehemahlen ſeine eigene Dynaſten dieſes Nahmens gehabt; wie dann Wernerus und Bartholdus fratres de Brackele als Homburgiſche Verwandte in der Urkunde von A. 1227. vorkommen, durch welche der Biſchoff Conrad von Hildesheim den weitläuffigen Streit zwiſchen denen Edlen Herrn von Homburg und denen Graven von Eberſtein wegen der Entleibung Bodonis von Homburg bey-

nebſt dem Schloß Zinneburg bey der Gelegenheit,

da

beygeleget hat. LEYSER *l. c. p. 53. Orig. Guelf. T. III. p. 689.* Bartold und Hermann von Brackle waren unter unter denen Schiedsrichtern, welche der Biſchoff Simon von Paderborn und H. Albrecht der Große in ihrer A. 1252. errichteten Confoederation zu Beylegung aller zwiſchen ihnen etwan entſtehenden Irrungen ernannten. S. SCHATEN *Annal. Paderborn. T. II. p. 93.* Und vielleichts mag der erſte von ihnen eben der Dominus B. de Brakel ſeyn, den wir wieder in einer Homburgiſchen Urkunde von A. 1257. unter denen Zeugen primo loco und noch vor dem Graven von Daßel antreffen. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 494.* Der Herr FALCKE *in Tradit. Corbei. p. 573.* erwähnet auch eines Bernhardi *Comitis de Brackel* der A. 1271. in einer Urkunde aufgeführet wird, vermöge welcher Heinrich Edler Herr von Homburg die Helffte des Zehenden in Regenborn an das Cloſter Amelungsborn ſchencket. Die übrige aber dießes Nahmens, die man bey ihme in dem Regiſter antrifft, haben gewis nicht zu dieſem Edlen Geſchlecht gehöhret, weilen, wann man die daſelbſt angezeigte Urkunden nachſchlägt, ſie allezeit unter denen Miniſterialibus ſtehen. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, wie HAMELMANN *de famil. emortuis L. I. p. 670.* davor hält, daß dieſe Herrſchafft nebſt dem Schloß Hinnenburg durch eine Heurath mit der lezten Brakeliſchen Erbtochter an die Graven von Eberſtein gekommen ſeye. Der gelehrte Jeſuite NICOLAVS SCHATEN, der uns hievon die beſte Nachricht hätte geben können, ſagt uns weder von der Stadt, noch von denen Edlen Herrn von Brakel etwas, das unſerer Neubegierde ein Genüge thun könte. Dann wann er *l. c. p. 166.* ſchreibet, daß Biſchoff Otto von Paderborn A. 1289. denen Bürgern zu Brakele verſprochen, daß er ſie als ſeine Bürger allezeit beſchützen, auch keinen Frieden, in welchen ſie nicht



ſolten

Digitized by Google

da der Grävlich Eberſteiniſche Stamm A. 1413.(*) erloſchen iſt, als ein Lehen eingezogen, obgleich die Aeb-

ſolten eingeſchloßen ſeyn, machen wolte; ſo verſchweiget er den Hauptumſtand, nemlich was eigentlich dieſes Verſprechen veranlaſſet habe. Und eben ſo machet er es *l. c. p. 190.* da wir zwar ſehen, daß die Stadt Brakelen A. 1299. von dem Biſchoff wieder eingelöſet worden seye, aber gleichwohlen nicht wißen, wie? oder an wen? oder durch wen ſie verpfändet geweſen? wann übrigens der Herr FALCKE *l. c. p. 483.* die Edlen Herrn von Brakele für Conſanguineos derer Graven von Eberſtein hält, und ſie von Hildiberto, nepote Brunonis Angariorum Ducis, ableitet, ſo gilt hievon wiederum, was ſchon mehrmahlen gegen dießen guthen Mann, der in ſeinen Genealogien mehr ſeiner Einbildungskraft als denen Geſetzen der Wahrſcheinlichkeit gefolget iſt, erinnert worden.

(*) Dieſe Jahrzahl giebt ausdrüklich ENGELHVSIVS in der oben *p. 113. not.* nach der Ausgabe, die in LEIBNIT. *Script. T. II.* befindlich iſt, citirten Stelle an. Doch meinet LEYSER *l. c. p. 44.* und Herr HARENBERG *l. c. p. 1413. §. 24.* daß anſtat A. 1413. etwan A. 1423. müße geleſen werden. Es gewinnet auch dieſe Muthmaßung um ſo mehr einige Wahrſcheinlichkeit, als nach dem Zeugnis IOHANNIS STADTWEGII *Chron. p. 276. ap.* LEIBNIT. *T. II.* und des *Chronici S. Aegidii* IBID. *p. 595.* Grav Otto, der des Grav Hermanns Bruder geweſen ſeyn ſoll, allererſt A. 1421. in der Schlacht bey Grone ſein Leben ſoll geendiget haben, und mithin ENGELHVSIVS nicht allbereits ad A. 1413. hat ſchreiben können: Hermannus Comes in Euerſtein, *vltimus illius nominis proſapiae*, obiit ſine prole. Ja der mehrbelobte Archiuarius HOFMANN meinet ſo gar, der Grav Hermann ſeye erſt A. 1433. geſtorben, und will dießes damit beweiſen, weilen

Aebtißin von Herſe auch darauf Prätenſion gemachet hat. S. HAMELMANN *l. c. p. 380.* Nach dem Unglük, das H. Heinrich den Löwen betroffen, ſcheinen die Graven von Eberſtein, von denen erſten geweſen zu ſeyn, die von dießem ihrem Land- und Lehens-Herrn abgeſetzet haben. , Dann alſo ſtehet nicht allein Albertus Comes de Eberſtein mit unter denen Zeugen, welche A. 1181. die Urkunde K. Friederichs I. unterſchrieben, darinnen er dem Hochſtift Hildesheim das Schloß Homburg, welches bishero Hochgedachtem Herzog als ein Pertinenz der Winzenburgiſchen oder Northeimiſchen Erbſchaft zugehöhrig geweſen, zugeſprochen hat; S. *Orig. Guelſic. T. III. p. 548.* ſondern auch ſchon im Jahr vorhero finden wir ihn unter der Armee, die der Erzbiſchoff Philipp von Cöllen gegen dieſen Fürſten ins Feld ſtellte. S. Herrn Probſt HARENBERG *l. c. p. 1405.* Da aber die Kayßer Crone wieder auf einen Welffiſchen Prinzen in der Perſon Ottonis IV. kam, ſo war ein anderer Grav Albrecht, der vielleichts des vorhergehenden Sohn geweſen, eine Zeitlang ſein treuer Adhaerent, wie aus demjenigen zu erſehen, was kurz vorher *p. 228. ſq. not.* von ihm erzehlet worden. Ich weis nicht, ob man zum Beweis, wie groß und anſehnlich vormahls die Graven von Eberſtein geweſen ſeyen, auch das mit beybringen kön-

weilen H. Wilhelm der Siegreiche ſeinen erſten Lebentag in der Gravſchaft Eberſtein nicht eher, als A. 1434. gehalten hat. Welches Argument ob? und wie weit es gültig ſeye? man der Entſcheidung eines jeden Leſers überlaßen will.

Digitized by Google

könne, daß man ausdrüklich von ihren gehabten Hoffbedienten, welches vermuthlich Erbbeamte geweſen ſind, einige Nachrichten in ihren Urkunden findet; wie dann z. E. Henricus Dapifer de Euerſtein in einer Urkunde von A. 1223. bey LEYSER *l. c. p. 54.* vorkommet, und unten in der *Mantiſſa Documentorum N. 43. a.* und *b.* Albertus und Hermannus Dapiferi de Euerſtein auftretten ſollen. So viel aber glaube ich faſt mit Gewisheit behaupten zu dörffen, daß dergleichen Hoffbedienten in den Grävlichen Häußern nichts ſo ſeltenes geweſen ſeyen (*), als man ſich insgemein vorſtellet,

(*) Alſo ſchreibet der Probſt GERHARD von Stederburg in ſeinem *Chronico p. 850. ap.* LEIBNIT. die Stiffterin habe dem Cloſter die Ehre verſchaffet, daß es *more Principum* ſeine Hoff-Beambte Dapiferos, Pincernas, Mareſcalcos haben ſolte. Sie muß ſie alſo ſelber gehabt haben, ob ſie gleich nur, wie bekandt, eine Gravin, nemlich des von ſeinem Schloß benandten Graven von Olsburg, Altmanns, Tochter geweſen. Ich habe in einer beſondern Abhandlung von dem Graven Dieterich von Wirben in denen Hanöveriſchen Gelehrten Anzeigen J. 1753. *p. 1429. ſqq.* allbereits verſchiedene Exempel beygebracht, daraus ſich zur Genüge ergiebet, wie häuffig dergleichen Hoffbedienten in denen alten Grävlichen Häußern vorgefunden werden können, wann man ihnen nur in denen Urkunden mit gehöhrigem Fleiß nachſpühret. Ich habe ſolches mit einem neuen Exempel derer Graven von Schaumburg, von denen man es vorhero meines Wißens nirgends aufgezeichnet gefunden hat, mittelſt einiger ungedrukter Urkunden beſtättiget. Ich will zu demjenigen, was ich damahls beygebracht, noch ein Spicilegium, ſo wie

Digitized by Google

let; und daß man demnach ſich nicht verwundern dörffe, warum in keinem alten Fürſtenbrief derer Erb-

wie es mir ſeitdeme bey Leſung mehrerer Diplomatum vorgekommen, beyſetzen, welches, ob es gleich eigentlich nicht zur Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hiſtorie gehöhret, dennoch denenjenigen ihre unzeitige Herzens-Angſt benehmen kan, welche ſie darüber bekommen haben, daß man in H. *Ottonis Pueri* Fürſten-Brief nichts von der ihme gegebenen Kayßerlichen Erlaubnis antrift, die gewöhnliche Erb-Aembter an ſeinem Fürſtlichen Hoff zu *inſtituiren.* Dann warum ſolte wohl der Herzog dasjenige von dem Kayßer, als ein Privilegium geſucht haben, was er ſchon gehabt und ihme niemand abzudiſputiren begehret hat? Doch ich ſchreite zu meinen Exempeln. In des Hochverdienten Herrn Cammer-Gerichts Aſſeſſoris VON GVDENVS *Cod. Diplom. T. II. p.* 28. ſtehet Didericus *Comitiſſae Cunigundae* de Naſſau *Dapifer.* In dem Vertrag, welchen Grav Johann von Naßau mit denen Ganerben zu Langenowe errichtet hat, heißt es eben daſelbſt *p.* 1123. „Wer unſer Marſchalk dann iſt, der ſoll ſweren, den Burgfriden an unſer ſtat zu haldene„ und *T. III. p.* 1047. kommet vor Gerardus *Dapifer Comitiſſae* Clementiae de Glizberch, welchen wir wiederum *p.* 1051. und auch in dem diplomatiſchen Unterricht von des Teurſchen Ordens Balley Heßen *Immedietaet N.* 60. 61. und 63. antreffen. Auch bey vorhin belobten Herrn VON GVDENVS ſtehet *l. c. T. III. p.* 1065. Conradus *Pincerna* Comitis de Clyberg. In der Urkunde *T. IV. Orig. Guelf. Praef. p.* 86. findet ſich Wicbertus *Dapifer Comitis* Alberti de Orlamunde; WOLTERVS *in Chron. Bremenſ. p.* 79. gedenket des *Dapiferi* an dem Hoff des Graven von Oldenburg, Elias Unverzagt. Und in dem *Chron. Raſted. p.* 102. wird Nicolaus de Vleckſchilt als *Dapifer* des Graven Johann von Oldenburg nahmhaft gemacht. Mehrere

Erbbeamten gedacht wird, wie der ſeelige Herr Profeſſor KOEHLER in ſeiner Hiſtoriſchen Nach-

rere ſolche Exempel ſtehen in beſagtem *Chronico p. 107. 108. 116.* Und der Herbortus *Dapifer* in des gelehrten Herrn Paſtor VOIGT *Monum. inedit. Bremenſ. T. I. p. 45.* der Reinfridus dictus Mulo *Dapifer* IBID. *p. 47.* der Marquardus *Dapifer* bey LAMBECIO *Rer. Hamburg. L. II. p. 72. n. 230.* haben allem Anſehen nach dieſe Ehrenſtelle nirgends anderswo, als reſpectiue an dem Hoff derer Graven von Oldenburg und Holſtein bekleidet; ſo wie auch der Ludolphus, Richardus und Otto, die ich unten als *Dapiferos* in zweyen Daßeliſchen Urkunden N. 44. und N. 45. darſtellen will, bey keinem andern Herrn, als denen Graven von Daßel in dießer Würde geſtanden ſeyn mögen. Man muß höchſt unglaubig ſeyn, wann man um des Vorurtheils willen, weilen der Herr Canzler VON LVDEWIG und der Herr Geheimte-Rath GVNDLING das Gegentheil gelehret haben, bey ſo vielen Exempeln noch an der Richtigkeit der Hauptſache zweiffeln will. Und geſezt, dieße groſe Männer, welche alle ſolche Urkunden nicht geſehen, hätten ſich an der Redensarth, daß gleichwohlen dießes ad praerogatiuas Principum insgemein gerechnet werde, geſtoßen, wer weiß dann nicht, daß auch unter dem Nahmen derer Principum in alten Zeiten die Graven ordentlicher Weiße verſtanden werden? Wolte man ſagen, meine beygebrachte Exempel zeugten nur von einem munere temporario, ſo wäre dieſes gewis ein ſchlechter Einwurff. Dann da die Graven und Dynaſten überhaupt ihre Miniſteriales hatten; da ſie Lehen vergeben kunten; ſo kunten ſie ja auch ſolche Miniſteriales haben, die vermög ihrer Lehen zu dieſem oder jenem Hoffdienſt, dergleichen das Ambt eines Marſchalls, eines Truchſeßen ꝛc. geweſen, insbeſondere verbunden waren. Und warum ſolten die Graven weniger Iura, als die mittelbare Clöſter, gehabt haben,

Digitized by Google

Nachricht von denen Erb-Land-Hoff-Aembtern des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg *p. 10.* anmerket. Dann alle dergleichen Herrn hatten ſchon vorhero, ehe ſie gefürſtet wurden, ſolche gehabt. Doch um wieder auf die Graven von Eberſtein zu kommen, ſo ſtiftete Grav Otto von Eberſtein (*) ein Sohn des un-

haben, bey deren vielen man dieße Officia hereditaria antrifft? Ein nachdenkender Leſer mag decidiren.

(*) Er mag vielleichts einen Bruder gehabt haben, der Heinrich geheißen, und ſich mit ihme ebenfalls nach Pommern retiriret hat. Dann obgleich LEYSER ſeiner nicht gedenket, ſo kommet er doch in Conrad Cleſt an das Cloſter Colbaz A. 1269. ausgeſtelter Urkunde, nebſt gedachtem Biſchoff Hermann vor. S. des Herrn VON DREGERS *Cod. Diplomat. Pomeran. T. I. p. 559.* Was aber unſern Grav Otto anbelanget, ſo bringet RANGO *Pomerania Diplomatica p. 167.* eine Urkunde von A. 1276. bey, vermöge welcher die Herzoge Barnim und Bugislaus die Stadt Colberg mit dem dazu gehörigen Diſtrict an beſagten Biſchoff Hermann verkauffen, darinnen er unter denen Zeugen nahmentlich aufgeführet wird; wie dann auch *p. 180* bey gedachtem RANGONE in einer Urkunde dieſes Biſchoffs Hermanns A. 1278. Otto *Domicellus* Comes de Euerſtein als Zeuge ſtehet; welches, wie ſich aus dem Beyſaz Domicellus vermuthen läßt, ein anderer und vielleichts des erſtern Ottonis Sohn geweſen ſeyn mögte; und noch ein Grav von Eberſtein gleiches Nahmens kommet A. 1354. *l. c. p. 213.* vor, da er ſich, als Herr des Landes zu Neugardten mit dem Graven von Fürſtenberg und vielen andern von Adel nebſt denen Städten Stargard, Greiffenberg und Treptau confoederiret. Es hat dieſe Pommeriſche Linie bis auf das lezt abgelebte Saeculum floriret,

Digitized by Google

unglücklichen Grav Dieterichs, welchen, wie die allgemeine Sage iſt, H. Albrecht der Groſſe als einen Friedenſtöhrer wegen Violirung ſeines Eyds und Pflicht hat aufhängen laßen, (*) nachdem ſeiner Mutter Bruder, Hermann Grav von Gleichen, Biſchoff zu Camin in Pommern worden iſt, und er durch deßen Vorſchub die Gravſchafft Neugarden A. 1263.

floriret, da ſie A. 1663. mit Grav Ludwig Chriſtoph ausgeſtorben iſt. Der in denen Teutſchen Sachen fürtreflich bewanderte Herr Hoff-Rath LENZ hat einen ganzen Tractat von denen Graven von Eberſtein zum Druk fertig liegen, darinnen ein eigenes Capitel von dießen Pommeriſchen Graven vorkommet, und es würde Schade ſeyn, wann dießes fleiſſigen Mannes Collectanea nicht ſolten gemeinnüzlich gemacht werden.

(*) Man kan von dieſer traurigen Begebenheit, die in allen unſern neuern Geſchichts-Büchern ſtehet, vorzüglich nachleſen, was LEYSER *l. c. p. 64. ſq.* davon erzehlet. Doch will der Herr Paſtor FALCK in einer beſondern Anmerkung S. die Zugabe zu denen Handöveriſchen Gelehrten Anzeigen J. 1752. *p. 89. ſq.* die ganze Sache für ein Gedicht halten. Allein nach denen Gründen des berühmten Herrn Rath GEBHARDI in denen Anmerkungen von einigen Graven von Eberſtein an der Weſer, die in denen Handöveriſchen Gelehrten Anzeigen J. 1752. *p. 1266. ſq.* für die Wahrheit dießer Geſchichte ſtehen, wird wohl niemand daran weiter zweiflen. Ja der Herr Probſt HARENBERG *Hiſt. Gandersh. p. 1409.* glaubet ſogar, daß in dieſer Fehde zween Graven von Eberſtein, und zwar Grav Dieterich A. 1256. Grav Conrad aber A. 1258. gehenket worden ſeyen.

Digitized by Google

A. 1263. erlanget hatte, die Pommeriſche Linie. (*) S. MICRELII *Orig. Pomer. L. III. p. 234.* und *L. VI. p. 319.* SAGITTARII Hiſtorie von Gleichen *p. 58.* und *79.* CRAMERS Pommeriſche Kirchen-Hiſtorie *L. II. c. 15. p. 37.* und *65.* Dahero diejenige gewaltig irren, welche den Anfang derer Graven von Eberſtein in Pommern allererſt von der Zeit an rechnen wollen, da A. 1409. durch die Entleibung Heinrichs Edlen Herrn von Homburg der Thäter, Otto Grav von Eberſtein, des Grav Hermanns, der die Gravſchafft an Braunſchweig cediret, Sohn, oder wie LEYSER *l. c. p. 41. ſq.* mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit muthmaſſet, Bruders Enkel, ein Herr von 17. Jahren, landflüchtig werden müßen; wie bereits von dem Herrn Probſt HARENBERG *l. c. p. 1411. §. 17.* und von mir ſelber oben *p. 113.* zum Theil angemerket worden iſt (**). Man muß aber ja nicht denken, daß

(*) Es iſt immittelſt doch merkwürdig, daß der Biſchoff Hermann in einer Urkunde bey dem Herrn VON DREGER *Cod. Dipl. Pomeran. T. I. p. 525.* ſeiner Gleichiſchen Anverwandten, nicht aber derer Eberſteiner gedencket.

(**) HAMELMANN *in Genealogiis & familiis Comitum, Baronum & Nobilium inferioris Saxoniae. Operum p. 380.* und *de famil. emort. L. II. p. 721.* und BVNTING *Chron. Brunſ. p. 285. 492. ſq.* & *607.* denen die mehreſte von unſern Geſchichtſchreibern nachgeſchrieben, haben auch dadurch ſchon bewieſen, wie wenig ſie von der Sache informiret geweſen, weilen ſie contra fidem Diplomatum vorgegeben, H. Wilhelm der Siegreiche habe wegen dießer abſcheulichen Mordthat die Gravſchaft Eberſtein, als ein verwürktes Lehen, eingezogen.



Digitized by Google

daß die Iura des Durchlauchtigſten Haußes auf alle vormahlige Grävliche Eberſteiniſche Lande allererſt von dieſer des Grav Hermanns Ceſſion ihren Anfang genommen haben. Dann wie bereits oben geſagt worden, ſo nannte ſchon H. Heinrich der Wunderliche A. 1285. Eberſtein ſuum Caſtrum. Und daß es von der Zeit bey dem Durchlauchtigſten Hauß verblieben, erhellet nicht nur daraus, daß in einer anderweitigen Urkunde von A. 1327. die ich unten in Mantiſſa Documentorum N. 46. beybringen will, hochgedachter H. Ernſt, H. Heinrichs des Wunderlichen Sohn, dießes Schloßes wiederum unter dem Nahmen ſeiner Burg, ſeines Schloßes (ſui Caſtri) gedenket; ſondern daß A. 1364. die Herzoge Albrecht und Johann von Grubenhagen, H. Ernſts Söhne, die Helffte an dem Schloß

gen. Da doch ſothaner Gravſchaft ſchon A. 1409. und alſo lange vor der Regierung Hochgedachten H. Wilhelms in der Erbtheilung des Durchlauchtigſten Haußes gedacht wird. S. oben *p. 114.* BVNTING begehet hiebey noch einen andern Fehler, der noch gröber iſt, als HAMELMANNS Verſtoß, wann er zugleich ſchreibet, Hochgedachter H. Wilhelm habe die zur Gravſchaft Eberſtein vormahls gehöhrig geweßte Stadt Hameln und mehrere anſehnliche Homburgiſche Güther an den Biſchoff Magnus von Hildesheim wegen der ihme in dem Krieg gegen ſeinen Bruder H. Heinrich geleiſteten Hülffe geſchencket und abgetreten. Da vielmehr aus der oben *p. 109.* beygebrachten Erzehlung erhellet, daß H. Wilhelm ſich aufs heftigſte opponiret, als ſeine Hochfürſtliche Agnaten Zelliſcher Linie einige Homburgiſche und Eberſteiniſche Güther an das Hochſtifft Hildesheim verpfänden wolten.

Digitized by Google

Schloß von Eberſtein an Siegfried Edlen Herrn von Homburg verſezt haben. S. des berühmten Herrn Probſt HARENBERGS *Hiſt. Gandersheim p. 1403.* und vornehmlich die *Orig. Guelf. T. IV. p. 505.* woſelbſten die darüber ausgefertigte Urkunde ſtehet. Ob es übrigens **ein perſöhnliches Ambt** geweſen ſeye, oder ob es als ein der Grävlich-Eberſteiniſchen Familie vormahls angeklebtes **Erb-Hoff-Ambt** betrachtet werden müße, wann ſich Grav Otto von Eberſtein in einer Urkunde A. 1292. **Marſchall von Weſtphalen** nennet; auch ob dieße Würde von denen Churfürſten von Cöllen, die nach der Achtserklehrung unſers H. Heinrichs des Löwen das Herzogthum Weſtphalen, wie bekandt, erhalten haben, oder von denen Herzogen von Sachſen-Lauenburg, welche den Titul von Engern und Weſtphalen ebenfals angenommen und geführet haben, auf eine oder die andere Weiſe von ihme erhalten und bekleidet worden ſeye, überlaße ich der Entſcheidung meiner geneigten Leſer; und begnüge mich blos damit, daß ich von einer Sache, die ich ſonſten nirgends angemerket befunden, durch Bekandmachung der Urkunde N. 47. zu mehrerer Unterſuchung denen Liebhabern hieſiger Landes-Geſchichte Gelegenheit gebe (*).

§. 78.

(*) Daß Chur-Cöllen in Weſtphalen einen Marſchall gehalten, und daß derſelbe auch ſeinen Vice- oder Unter-Marſchall gehabt, erhellet auch aus der Urkunde, die ich unten N. 48. beybringen will.

§. 78.

Von denen Graven von Hallermund.

Es iſt bey denenjenigen, die der hieſigen Landes-Hiſtorie kundig ſeyn, gar keinem Zweiffel unterworffen, **wann und wie die Gravſchaft Hallermund an das Durchlauchtigſte Hauß gekommen**, wie doch aus des Herrn Geheimten-Raths Erzehlung S. 385. ſcheinen mögte. Dann die Graven von Hallermund ſelber waren nicht allein ſeit vielen Jahren Braunſchweig-Lüneburgiſche Vaſallen, ſondern auch in gewiſſer Rükſicht, gleich denen Graven von Wunſtorf und mehreren in hieſigen Landen wohnenden Graven und Dynaſten, Landſaſſen geweſen (*). Bereits A. 1282. verkaufte Grav Gerhard an H. Ottonem Strenuum ſein Schloß Hallermund nebſt der Helffte ſeiner übrigen bißhero iure allodii beſeßener Güther. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 493.* Und findet man dahero, daß ſchon A. 1320. hochgedachter Herzog mit Einwilligung ſeiner Söhne, Otto und Wilhelms, die Helfft ihres Antheils an dem Weichbild zu Eldageſen nebſt einem Hoff zu Hal-

(*) Daß die Graven von Hallermund zu der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landſchafft in gewißer maßen gehöhret haben, ergiebt ſich zur Genüge aus der Urkunde in SCHEIDTS Tractat vom hohen und niedern Adel *p. 135.* Sie beſchwuhren auch dahero gleich andern Land-Ständten den ſogenandten Zate-Briev (litteras transactionis) welchen die Gebrüdere, H. Bernhard und H. Heinrich mit der Landſchaft errichtet hatten; wie die Urkunde N. 49. ausweiſet, und waren nach beſage dieſes ihres Reverſes zur Landes-Huldigung verpflichtet.

Digitized by Google

Hallermund an Conrad von Saldern verſetzet habe. S. SCHEIDT **vom hohen und niedern Adel** *p. 287.* Die andere Helffte erkaufften nachhero die Herzoge Wilhelm und Ludwig zu Lüneburg A. 1366. von denen Graven Heinrich, Gerhard und Ludolff, mit Conſens ihrer Vettern, Otto und Gerhard, und gaben ſie ihnen wiederum zu Lehen. S. *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 28. ſq.* Wie dann würklich in dem erſt gedachten Tractat **vom hohen und niedern Adel** *p. 80. not. y.* die Urkunde ſtehet, vermöge welcher H. Magnus mit der Kette, als er nach dem Todt H. Wilhelms alleiniger Landes-Herr in dem Fürſtenthum Lüneburg worden iſt, A. 1372. die Graven Heinrich und Otto von Hallermund mit dieſer Helffte belehnet hat (*). Als nachhero dieſer Grävliche Stamm mit dem Anfang des 15. Saeculi erloſchen (**), ſo kam ſothane

(*) Dahero weiter gar kein Zweifel übrig bleibet, daß dieſe Güther, ob ſie gleich heut zu Tage dem Fürſtenthum Calenberg einverleibet ſind, anfänglich zu dem Fürſtenthum Lüneburg, als von deßen Regenten ſie nach und nach, wie die weitere Urkunden in Mantiſſa Documentorum N. 50. beſagen, acquiriret worden ſind, gehöhret haben.

(**) Die alte Linie derer Graven von Hallermund iſt bereits in dem XII. Saeculo ausgeſtorben, da auf dem Creutzzug K. Friederichs I. die beyden Brüder Ludolff und Willebrand, Ludolffs des ältern Söhne, ihr Leben geendiget haben. Den Nahmen der Graven von Hallermund aber pflanzte ihre Schweſter Adelheit fort, wie aus der Erzehlung *de Origine & Abbatibus Monaſterii Luccenſis ap.* LEIBNIT. *T. III. p. 691.* erhellet. Dieſe erzeugte einen Sohn Ludolff, den Stamm-Vatter aller nachmahligen Graven von Hal-

thane Gravſchaft ex iure feudi aperti an das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg (*). Es gehöhrte auch zu derſelben die ehemahlige Dynaſtia Aden-

und denen Edlen Herrn von Adenoys.

Hallermund, einen Bruder derer beyden Ertzbiſchöffe zu Magdeburg, Alberti und Willebrandi, wie aus denen Urkunden bey MEIBOM. *Not. ad.* NORTHOV. *Orig. March. T. I. Script. p.* 415. zu erſehen, welcher A. 1255. (nicht aber A. 1277. wie in gedachter Erzehlung bey LEIBNIT. *l. c.* ſtehet,) geſtorben iſt; immaßen die in dem Codice Diplomat. N. 51. befindliche Urkunde von ſeinem Sohn ihn allbereits A. 1255. den 15. Novembr. unter die Zahl der Todten rechnet. Es gehöhret zwar dieſes eigentlich nicht in das Staats-Recht. Da man aber nicht weiß, ob man ſo bald die Gelegenheit finden wird, dieſen Fehler aus der Geſchichte zu verbannen, ſo wird es ein geneigter Leſer gerne überſehen. Dieſes Ludolffs Stamm aber erloſch mit denen beyden Graven Otto und Willebrand, deren der lezte anfänglich Abt zu Corvey und nachhero Biſchoff zu Minden geweſen, der erſte aber gerne in Ermangelung andrer Erben A. 1407. auf ſeine Schweſter, die an den Graven Philipp von Spiegelberg vermählet war, die Gravſchafft vererbet hätte; S. HAMELMANN *de famil. emort. P. II. p.* 724. welches aber nachmahls H. Wilhelm der Sieghafte als Lehens-Herr nicht zugeben können, woraus zwiſchen ihme und denen Graven von Spiegelberg der Krieg entſtanden, deßen unten §. 85. gedacht werden ſoll.

(*) H. Bernhard ſezte ſich auch deßwegen A. 1411. mit dem Biſchoff von Minden Willebrand, und bekam das, was von denen Güthern der Graven noch nicht ex iure conſolidationis ſein eigen, ſondern Mindiſch Lehen war, von ihme gegen Erlegung einer Summe Geldes zu Lehen, wie die Urkunde N. 52. ausweiſet.

Digitized by Google

Adenſen bey Hallerburg, in dem heutigen Ambt Calenberg, deren Beſitzere unter dem Nahmen derer Herrn von Adenoys in denen Urkunden in *Orig. Guelf.* bey Herrn FALCKE *Tradit. Corbeiens.* und ſonſten vielfältig vorkommen (*). Johann Edler Herr von Adenoys hatte eine Tochter Adelheit, welche an den Graven Willebrand von Hallermund vermählet war, und ihme einen Sohn Gerhard gebahr, (S. SCHEIDTS **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 84.*) der eben derſelbe zu ſeyn ſcheinet, welcher, wie ich kurz vorher geſagt habe, ſein Schlos Hallermund A. 1282. an H. Ottonem Strenuum verkaufft hat. Als nun ungefehr A. 1331. dieſes Edle Geſchlecht mit gedachten Grav Gerhards Mutter Bruder, Friederich von Adenoys Dom-Herrn zu Hildesheim, ausſtarb, ſo nahm er das mehreſte von deßen Güthern vollends an ſich. Wie er dann auch vorhero ſchon durch Kauff- und Verträge (S. Mantiſſa Documentorum N. 53.) ſich von einem Theil dieſer Herrſchafft den Beſiz erworben hatte. Der glor-

(*) Daß die Edlen Herrn von Adenoys ſehr begüthert geweſen ſeyen, läßet ſich aus denen anſehnlichen Schenkungen, die ſie hier und dar an Kirchen und Clöſter gemacht haben, abnehmen, wie dann vornehmlich die Stiffter Loccum, Baßinghauſen, Wennigſen und Wulffinghauſen ihrer milden Freygebigkeit vieles zu danken haben. HAMELMANN *de famil. emort. L. II. p. 715.* ſchreibet, daß er ein altes Lehenregiſter von ihren Vaſallen geſehen habe. Ich bin verſichert, daß mehrere meiner Leſer mit mir wünſchen werden, daß der guthe Mann es uns mitgetheilet hätte.

der Titul derer Graven von Hallermund reuiuiſciret in dem Hauß derer Herrn Graven von Platen.

glorreiche Churfürſt und nachmahliger König von Engelland, Georg I. Höchſtſeeligen Andenkens, belehnte **den Herrn Graven Franz Ernſt von Platen**, damahligen Premier Miniſtre zu Hanover **mit der Gravſchaft Hallermund**; und dieſer verpflichtete ſich, ohnerachtet das Durchlauchtigſte Chur-Hauß bereits den Matricular Anſchlag wegen dieſer Gravſchaft mit unter ſeinen übrigen Praeſtandis übernommen hatte, dennoch zu einem beſondern Reichs- und Crayß-Matricular Anſchlag von 2. Mann zu Fuß, erhielte auch darauf von K. Joſeph nicht allein den 24. Decembr. A. 1706. ein Reſcript **an die Weſtphäliſche Crayß-Ständte**, daß ihme in dieſem Crayß **Siz und Stimme** gegeben werden ſoll; (welches A. 1708. den 17. April durch deßen ordentliche Introduction befolget worden,) ſondern wurde auch in eben dieſem 1708. Jahr den 27. Jul. **als ein Reichs-Standt** vom Kayßer ad Comitia beruffen. S. LVNIGS **Reichs-Archiv** *Part. Speciali Continuat. II.* **unter Graven und Herrn** *p. 623.* Daß aber nunmehr die Herrn Graven von Platen die ganze Gravſchafft Hallermund von Chur-Braunſchweig zu Lehen tragen, wie aus des Herrn Geheimten-Raths Vorgeben S. 700. geſchloßen werden könte, iſt, meines wenigen Erachtens, zu viel geſagt. Dann vermög des Lehen-Brieffes, werden dieſelben „ nach dem Recht der „ Erſtgeburth in abſteigender Linie **mit der alten** „ **Gravſchafft Hallermund** ſambt deroſelben „ an-

Digitized by Google

„ anklebenden Inſignien, auch allen Gerechtſamen, „ ſo die Graven von Hallermund, als ein un„ mittelbahrer Reichsſtandt, bey Verſamm„ lungen oder ſonſten im Reich gehabt oder haben „ ſollen, belehnet.„ Dahingegen reverſiren ſie ſich hinwiederum, „ daß unter ſolchen Gerechtſa„ men nichts, als das *Ius* der Reichs-Gräv„ lichen *Immedietaet* und *Voti & Seſſionis* bey „ Reichs-Crayß- und andern Verſamm„ lungen im Reich zu verſtehen ſeye, und ſie zu „ ewigen Zeiten an ſothaner Gravſchafft *redi„ tibus, iuribus & pertinentiis* keinen Anſpruch „ machen, noch ſich denen Dicaſteriis oder de„ nen ſchuldigen Landes Oneribus eximiren, ſon„ dern vielmehr die Vota auf Reichs- und Crayß„ Verſammlungen des jedesmahlig regierenden Lan„ des-Herrns Intention und Guthbefinden gemäs „ führen wollen.

§. 79.

Von denen Graven von Hohnſtein.

Was von der Gravſchaft Hohnſtein S. 386. geſagt wird, muß ebenfalls verſchiedentlich verbeßert werden. Dann erſtlich ſind die hier angezeigte Orthe zum Theil ganz unbekandt, zum Theil gehöhren ſie nicht zu dieſer Gravſchafft, haben auch niemahlen zu derſelben gehöhret; wie dann z. E. Oſterode von je her eine Landſtadt derer Durchlauchtigſten Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg geweſen iſt. Vors zweyte, ſo hat H. Heinrich Julius, als Biſchoff von Halberſtadt A. 1583. (nicht A. 1593. wie S. 253. ſtehet) mit Conſens des

Dohm Capitels ſeinem Herrn Vatter H. Julius die Anwartſchafft aber nicht auf dieſe Gravſchafft, wie der Herr Geheimte Rath auf gedachter S. 253. ſchreibet, (dann dieſe hat mit dem Stifft Halberſtadt niemahlen einen Lehens-Nexum gehabt) ſondern auf die ſeit vielen Jahren damit verknüpffte Herrſchafften Lohra und Clettenberg (*) gegeben; und als der Grävliche Stamm

(*) Von der Herrſchaft Lohra oder Lare iſt bereits oben *p.* 189.* ſo vieles beygebracht worden, als zu gegenwärtigem Inſtituto gehöhret. Das Schloß und die Gravſchafft Klettenberg aber hat vormahlen zu dem Erzſtift Magdeburg gehöhret, und wurde A. 1257. von dem Erzbiſchoff Rudolf an Volraden Biſchoffen zu Halberſtadt gegen die Comitiam in Sehuſen vertauſchet, und von der Zeit an von denen davon benandten Graven als ein Halberſtädtiſches Lehen beſeßen. In dießer Qualität kam es auch, nachdeme mit Grav Conrad von Klettenberg gegen das Ende des 13. Saeculi dießes Grävliche Hauß ausgegangen, an die Graven von Hohnſtein, deren erſte Gerechtſame auf dieße Herrſchafft ſich, wie HOFMANN im Ehren-Kleinod *P. II. §. 14.* vermeldet, auf eine von Grav Albrecht zu Klettenberg mit dem Graven Dieterich zu Hohnſtein getroffene Convention gründet, vermöge welcher er, vor ſeinem Eintritt in den Ciſtercienſer Orden im Cloſter Walkenried an gedachten Grav Dieterich nebſt ſeinem Sohn Albrecht den Beſiz ſeiner Herrſchafft zur geſambten Hand übergeben hat. Ob nun wohl Grav Albrecht nachhero viel Streitens mit denen Graven von Hohnſtein darüber gehabt hat, ſo hat doch endlich Grav Conrad der lezte ſeines Stamms A. 1259. nicht allein auf dieſe ſeine Gerechtſame Verzicht gethan, ſondern auch ſeinen noch übrigen Antheil an dießer Herr-

Stamm mit Grav Ernſt A. 1593. den 8. Jul. erloſchen, ſelbige auch, wie PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 830.* ſchreibet, würklich occupiret, und von dem Halberſtädtiſchen Dohm-Capitel in der Qualitaet eines Herzogs von Braunſchweig die Belehnung darüber empfangen (*). Es ſind aber

ſchafft A. 1266. an die Graven von Hohnſtein in euentum mortis völlig abgetretten. Es iſt mir wenig von denen Graven von Klettenberg bekandt worden, als was ſich etwan aus denen in LEVCKFELDS *Antiquitat. Walckenriedenſibus* hier und dar vorhandenen Urkunden in Anſehung ihres Geſchlechts erlernen laſſen; immaſſen des Grav Volckmars von Klettenberg Gemahlin, Adelheit, eine gebohrne Grävin von Lare, die Stiffterin dießes vormahls anſehnlichen Ciſtercienſer Cloſters geweſen iſt; dahero auch ihre Nachkommenſchaft die Erb-Schutz-Voigtey über daſſelbe gehabt, und nachmals an die Graven von Hohnſtein gebracht hat.

(*) Die Graven von Schwarzburg und Stolberg oppugnirten jedoch die Belehnung H. Julii und darauf erfolgte Beſitzergreiffung H. Heinrich Julii aus folgenden Gründen: Weilen 1) ſeit A. 1433. zwiſchen denen Graven von Hohnſtein und ihnen eine Erb-Verbrüderung mit allerſeits Lehen-Herrn Verwilligung aufgerichtet worden. 2) Weilen ſie in Annis 1459. 1494. und noch neuerer Zeiten, nemlich A. 1515. und A. 1557. beydes von dem Cardinal Albrecht und Erzbiſchoff Siegmund, als damahligen *Adminiſtratoribus* des Biſchoffthums Halberſtadt, mit der Grafſchafft Klettenberg zur geſambten Hand nebſt den Graven von Hohnſtein belehnet worden seyen; wegen Lare aber die Churfürſten zu Sachſen, denen als Landgraven von Thüringen das Lehnrecht darauff zugekommen, ihre Iura agnoſciret hätten. Als auch Churfürſt Auguſt in dem A. 1573. mit dem Dom-Capi-

aber dieſe Güther, in welchen die Zelliſche Linie niemahlen um die Mitbelehnſchafft ſich beworben hatte,

Capitel zu Halberſtadt errichteten Permutations-Tractat die Herſchafft Lare ſambt denen Städten Elrich und Bleicheroda gegen die zu der Grafſchafft Mansfeld gehöhrige und von Halberſtadt relevirende Lehenſtücke umgetauſchet, ſo habe Grav Ernſt von Hohnſtein, beſag ſeines von ſich geſtellten Lehen Reverſes, A. 1574. ebenfalls zur geſambten Hand der Graven von Schwarzburg und Stollberg von beſagtem Dom-Capitel die Lehen darüber empfangen. 3) Weilen ihnen kein begangener Lehensfehler, wie er auch Nahmen haben mögte, imputiret, vielmehr erweislich gemacht werden könne, daß ſie ſogleich bey Antrit der Regierung des poſtulirten Biſchoffs H. Heinrichs Julius die Lehen von ihme ſowohl als dem Dom-Capitel gebührend gemuthet hätten, aber von einer Zeit zur andern immer damit zurükgehalten worden ſeyen. Der Proceß war lange an dem Kayßerlichen Cammer-Gericht anhängig, doch wurde die Sache endlich A. 1632. durch güthliche Unterhandlung dahien vermittelt, daß zwar die Grav- und Herrſchaften Lare und Klettenberg ein Lehen von dem Hochſtifft Halberſtadt bleiben, die Graven von Stollberg und Schwarzburg aber ſelbige als ein Affter-Lehen von H. Friederich Ulrich und ſeiner Nachkommenſchafft empfangen ſolten. S. LVNIG Reichs *Archiu Part. Speciali Cont. II.* unter Braunſchw. Lüneburg *p.* 323. Wie aber der Herzog A. 1634. verſtorben, und das Biſchoffthum Halberſtadt im Weſtphäliſchen Frieden *Art. XI.* §. 2. an Chur Brandenburg abgetreten worden, ſo hat ſich der Churfürſt Friederich Wilhelm nicht mehr an dieſes Pactum gebunden zu ſeyn erachtet, ſondern ſeinen Staats-Miniſtre und auf beſagtem Friedens-Congreſs gehabten Abgeſandten, den Graven Johann zu Sayn und Witgenſtein, mit Lare und Klettenberg belehnet,

hatte, nachdem durch den Todt des Herzogs Frie-
derich Ulrichs die alte Wolffenbüttelische Linie er-
loſchen iſt, wieder an das Hochſtifft Halberſtadt
zurük gefallen, und die Braunſchweigiſche Geſandt-
ſchafft declarirte bey denen Weſtphäliſchen Frie-
dens-Tractaten, daß das Durchlauchtigſte Hauß
auf dieſelbe weder Hoheit noch Lehen-Recht prae-
tendirte. S. des Herrn Geheimten Juſtiz-Raths
VON MEIERN *Act. Pacis Weſtphalicae T. VI. p. 461.*
Was demnach jetzo noch unter des Durchlauchtig-
ſten Haußes Landes Hoheit von der Gravſchaft
Hohnſtein gehöhrig iſt, hat niemahlen mit dem
Halberſtädtiſchen Lehen-Hoff einige Verwandtſchaft
gehabt, und gehöhret alſo auch nicht zu demjenigen,
was

net, welches auch K. Ferdinand III. confirmiret; wie
aus denen Urkunden in LVNIGS Reichs-Archiv *Part.
Spec. Cont. II.* unter Graven und Herrn *p. 429. 436. 438.*
zu erſehen. Es beſtättigten auch Marggrav Albrecht
zu Onolzbach A. 1652. S. LVNIG *l. c. p. 413.* und
Marggrav Chriſtian Wilhelm A. 1654. S. LVNIG
*l. c. p. 437.* dieße Inveſtitur. Doch entſtunden A. 1698.
ihretwegen verſchiedene Streitigkeiten zwiſchen dem
Durchlauchtigſten Churhauß und denen Graven. S.
LVNIG *l. c. Spicil. Saecul. T. II. p. 1160. ſq.* Allein dießes
gehöhret nicht in das Braunſchweig-Lüneburgiſche
Staats-Recht. Wohl aber läßet ſich aus dem, was
von der Gravſchafft Hohnſtein ſogleich beygebracht
werden ſol, von ſelbſten erſehen, wie wenig die Gra-
ven von Sayn und Witgenſtein befugt ſeyen,
ſich gleichfalls des Nahmens und Wappens der
Gravſchafft Hohnſtein anzumaſſen, als welches
durch die Braunſchweig-Lüneburgiſche Belehnung
auf die reſpective Fürſtlich- und Gravliche Häußer
Schwarzburg und Stollberg gebracht worden iſt.

was an das heutige glorreichеſte Königliche Hauß Preußen in dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicae *Art. XI. §. 2.* cediret worden, ſondern **iſt von denen Graven von Hohnſtein von ihrem erſten Urſprung an in der** *Qualitaet* **eines Fürſtlich-Braunſchweigiſchen Lehens** *agnoſciret* **und beſeßen worden;** und obgleich Chur-Sachſen ſonſten einiges Ius Territorii über daſſelbige praetendiret, ſo hat es ſich doch dießes Anſpruchs A. 1715. begeben. Dann die alte Graven von Hohnſtein, welche nachdeme ſie ihr erſtes Wohnſchloß **Jlfelt**, von deme ſie ſich ſonſten benennet hatten, in ein Cloſter verwandelt, und dagegen von dem auf dem Mittel-Hartz eine Meile von Northaußen belegenen und allererſt A. 1627. von dem Kayßerlichen Hauptmann Vitzdom von Kannenwuff eingeäſcherten Berg-Schloß **Hohnſtein** den Nahmen angenommen, ſonſten aber ohnſtreitig von denen ehemahligen Landgraven von Thüringen, und zwar von des Grav Ludwigs mit dem Bart zweytem Sohn, Grav Berenger (*) von Sangerhau-

(*) Die Wahrheit dießes Vorgebens kan durch ein auf der Königlichen Bibliothek zu Hanover in Mſct vorhandenes Chronicon des Cloſters Reinhardsborn, deßen Verfaßer ſelber von ſich ſagt, daß er mit Landgrav Ludwig dem Heiligen die Reiſe nach Paläſtina gethan habe, erwieſen werden. Man berühret es hier um deßentwillen, damit die von dem Herrn VON ECCARD *Hiſt. Geneal. PP. Saxoniae ſuperioris p. 339.* und *Orig. Guelf. T. III. p. 137.* gemachte fehlerhafte Genealogie, vermöge welcher die Graven von Hohnſtein von dieſes Grav Berengers Schweſter Uta Gravin von Linderbeke abgeleitet worden, künftig weniger Glauben bey denen Gelehrten finden möge.

gerhauſzen, ihre Abſtammung haben, ſind nicht allein Heinrichs des Löwen als Herzogen zu Sachſen Lehnleuthe geweſen, ſondern haben mit dieſer Gravſchafft zu deßen aus der Catlenburgiſchen und Northeimiſchen Erbſchaft herrührenden *Patrimonio* gehöhret; S. *Orig. Guelf. T. III. p. 136.* Wie dann in der Erbtheilung ſeiner Herrn Söhne das Schloß Hohnſtein nahmentlich vorkommet, und von demſelben erwähnet wird, daß es K. Otto IV. zu ſeiner Erb-Portion heimgefallen ſeye. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 628.* Durch die an den Kayßer und das Reich von Ottone Puero geſchehene Uebertragung ſeines Allodii und darauf erfolgte Errichtung des Herzogthums Braunſchweig wurde alſo allererſt die Gravſchafft Hohnſtein ein Reichs-Affterlehen, welches des erſt gedachten Grav Berengers Deſcendenz ſo lange in dieſem Nexu von dem Durchlauchtigſten Hauß empfing, bis dieſelbe A. 1413. Grav Dieterich mit lehensherrlichem Conſens an Grav Botho von Stollberg unter Vorbehalt ſeiner Compoſſeſſion verkauffte. Hierauf belehnte H. Otto von Göttingen A. 1428. dieſen Grav Botho nebſt Grav Heinrich zu Schwarzburg (*) zur geſambten Hand

(*) Daß zwiſchen denen Graven von Schwarzburg und Hohnſtein ſchon lange vorhero ein Pactum mutuae ſucceſſionis ſubſiſtiret haben müße, erhellet unter andern auch aus des zum Römiſchen König erwählten tapfern Günthers von Schwarzburg A. 1349. ausgeſtellten Begnadigungs-Brief, daß dieße Graven einander erben ſollen. S. LVNIGS Reichs-Archiv *Spicileg. Saeculari T. II. p. 1876.* Es erläutert dießes Docu-

Hand in euentum, wann der Grävlich Hohnſteiniſche Männliche Stamm ausgehen würde (*), mit dieſer Gravſchaft; und ein gleiches geſchahe auch nach Abgang der Göttingiſchen Linie von denen Durchlauchtigſten Landes Nachfolgern aus dem Alt-Wolffenbütteliſchen Hauße, nur daß H. Heinrich Julius, weilen er die von Schleinitz wegen ihrer an die Graven habenden nahmhaften Forderungen befriedigte, das Schloß und Ambt Hohnſtein zu ſich genommen hat, ohnerachtet er noch kurz vorhero, nemlich A. 1590. den Graven von Stollberg damit beaffterlehnet hatte. S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 786.* Der dießetwegen an dem Reichs-Cammer-Gericht entſtandene Proceß würde hier zu erzehlen zu weitläufftig ſeyn (**). Ich be-

Document ſowohl, als der bey erſtbelobten LVNIG *l. c. Part. Speciali Contin. II.* unter dem Fürſt- und Grävlichen Hauß Schwarzburg *p. 285.* befindliche Erb-Vertrag zwiſchen denen Graven von Hohnſtein, Schwarzburg und Stollberg die kurz vorhin gedachte Controuers wegen der Beſitzergreiffung H. Heinrich Julius.

(*) Man kan alſo doch nicht allerdings ſagen, daß Stollberg und Schwarzburg blos ex pacto ſucceſſorio denen Graven von Hohnſtein ſuccediret haben; wie der Herr Geheimte Rath S. 253. ſchreibet.

(**) Es gehöhret auch eigentlich nicht hieher, wie bey dem Abſterben derer Graven von Hohnſtein ihre Güther wiederum an verſchiedene Lehensherrn verfallen, und außer der Gravſchaft Schartzfeld und Lutterberg, welche die Herzoge von Grubenhagen eingezogen, Bodungen an Chur-Sachſen, und noch mehrere ihrer Güther an Heßen gekommen ſeyen. S. LEVCKFELD *Ant. Walckenr. P. II. p. 112.* Die Iura

berühre alſo nur, daß nachmahlen, als die Landesfolge an Zelle gekommen, H. Auguſt der ältere dem Grav Chriſtoph daſſelbe wieder reſtituiret, welches auch H. Georg, als Landesherr des Fürſtenthums Göttingen, A. 1635. von neuem confirmiret hat; S. LVNIG Reichs-Archiv *Parte Spec.* unter Braunſch. Lüneburg *p. 109.* Dagegen aber haben die Herrn Graven verſprochen: „daß ſie dießerwegen den jedesmahl „regierenden Herzogen des Fürſtenthums Calenberg „vor ihren Lehen-Herrn erkennen, in allen ſich etwan „zutragenden Fällen vor demſelben zu Recht ſtehen, „Recht geben und nehmen, und ſich in allem Dero ho„hen Landes Fürſtl. Obrigkeit über das Amt Hohn„ſtein anhangenden Rechten und Gerechtigkeiten ge„gen dieſelben gehorſamlich anſchicken wollen„ A. 1645. wurde in dem Hochgrävl. Hauß ein Theilungs-Receſs wegen dießer Gravſchafft errichtet, und ſeit der Zeit beſizet die eine Helffte davon die Wernigerodiſche, die ander die Stolbergiſche Linie: Nach dem mit dem Churhauß A. 1733. getroffenen Receſs ſind die Herrn Graven berechtiget, denen Unterthanen Priuilegia zu ertheilen, und in ihren Sachen, ſie mögen den Forſt, Holz, Wildbahn, Jagden, Bergwerke, Dienſt oder Oeconomie betreffen, Edicte und Verordnungen zu publiciren; wie dann auch die ſämbtliche Einwohnere und Vaſallen ihnen die Erbhuldigung leiſten müſſen, und ſie in Abſicht des Hohnſteiniſchen Forſts die darein ſchla-

Iura, welche die Graven von Hohnſtein in der Stadt Nordhauſen vormahls exerciret haben, erläutern die dießetwegen errichtete Verträge in LVNIGS Reichs-Archiv *Part. Spec. Cont. II.* unter den Erz- und Stiftern Magdeburg, Halberſtadt und Minden *p. 377.* und *Cont. IV. Tomo 2. p. 77. ſq.*



Digitized by Google

ſchlagende Actus durch das Forſt-Ambt verwalten laſſen, ſonſten aber das Ius Cancellariae & Conſiſtorii und mithien alle Ober- und Unter-Gerichte beydes in cauſſis ciuilibus und eccleſiaſticis haben, und die Praeſentationes und Introductiones derer Prediger, wie auch die Viſitationes ſpeciales, jedoch ſalua Viſitatione generali & ſalua Appellatione an die höhere Geiſtliche und Weltliche Dicaſteria im Fürſtenthum Calenberg verrichten. Das Durchl. Chur-Hauß hat zwar das Ius collectandi in Anſehung derer Reichs- und Creyßſteuern, auch Cammerzieler, es liefert aber ſolche an das Hochgrävl. Hauß, und dießes an die gehörigen Lege-Stätten aus, und läßet ſich in Anſehung ſothanes ſeines auf die Gravſchaft gefallenen Contingents an Geld und Mannſchafft beſonders quittiren. Etwas von der Verfaſſung dieſer Gravſchafft ſtehet in LVNIGS **Grundfeſte derer Europäiſchen Potenzen Gerechtſame** *T. II. p. 381.*

§. 80.

Von denen Edlen Herrn von Homburg

**Die Edlen Herrn von Homburg,** deren S. 387. gedacht wird, ſind vormahlen ſehr anſehnliche **Dynaſten** in hieſigen Landen geweſen, und haben, nachdem ſie A. 1355. auch **die Herrſchaft Hoimböken,** dazu **die Voigtey Heelen** (*) nebſt

(*) Heelen kam, nachdem die Herrſchafft Homburg an das Durchl. Hauß verfallen, an die von Frenke, u. nach deren Abgang A. 1559. durch H. Heinrich den Jüngern an den Obriſten Friz von Schulenburg, einen derer ruhmwürdigſten Männer ſeiner Zeit, deme HAMELMANN *L. I. de fam. emort p. 682.* das Lob beyleget, daß er viele tauſend Rthl. zum Beſten der Armen, der Studirenden u. der Kirchen verwendet habe; bey welchem illuſtren Hauß es noch jetzo im Beſitze iſt. Etwas von der Herrſchaft Hoimböken, deren älteſte Dynaſten ſich *de alta fago* zu ſchreiben pfleg-

nebſt ſeiner Zubehör gehöhrig geweſen, von Albrecht Ritter und Beſeke Knapen, Gebrüdern und Johann ihrem Vettern **von Rottingen** durch Kauff an ſich gebracht, (S. FALCK *Tradit. Corbeienſ. p.365.*) ein ziemliches Territorium beſeſſen, immaßen die reſpective **Schlößer und Aembter Grene** (*) **Luthardeſen** oder **Luthorſt, Wickenſen** und **Lauenſtein**, nebſt denen **Weichbilden oder kleinen Städten Bodenwerder, Zemmendorff, Wallenſen** und **Oldendorff** ihnen zugehöhret haben (**). Doch thun

pflegten, trifft man bey HAMELMANN *l. c.* an. Umſtändlicher aber hat davon der hochverdiente Herr Conſiſtorial-Rath GRUPEN in denen Handveriſchen Gelehrten Anzeigen J. 1753. *p. 113. ſqq.* gehandelt, deßwegen ich mich der Kürze halber darauf beziehen will.

(*) Green iſt heut zu Tage ein Fürſtlich Wolffenbütteliſches Ambt, welches von dem unfern der Leine belegenen Berg-Schloß ſeinen Nahmen hat. Vormahls ſcheinet von dieſem Schloß ein ganzer Gau den Nahmen Grem oder Gräm getragen zu haben, wie aus der Urkunde de finibus & limitibus eccleſiae Hildesheimenſis ap. LEIBNIT. *T. II. Script. p. 155.* und K. Heinrichs des Heiligen Privilegio de libertate ac defenſione eccleſiae Hildesheimenſis IBID. *p. 156.* zu erſehen.

(**) Die **Stadt Bodenwerder** erhielte A. 1287. von Heinrich Edlen Herrn von Homburg ihr eigenes Stadt-Recht. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 495.* und wie der hochberühmte Herr Conſiſtorial-Rath GRUPEN *l. c. p. 165.* berichtet, ſo that Siegfried Edler Herr von Homburg A. 1351. in Anſehung der Stadt **Wallenſen** ein gleiches. Von dießem Siegfried und Ru-

thun diejenigen zu viel, welche ihnen den Graven Titul beylegen (*). Dann ſolchen haben ſie, wie allbe-

Rudolf Edlen Herrn von Homburg erhielten auch A. 1357. die Leineweber zu Bodenwerder ein Privilegium, wie es bey ihrer Zunft und Gilde gehalten werden ſoll, welches ob es gleich eine Kleinigkeit zu ſeyn ſcheinet, dennoch in der Mantiſſa Documentorum N. 54. beygebracht werden ſoll, weilen ſich das Exercitium iuris leges ferendi in medio aeuo durch ſolche und dergleichen Beyſpiele immer mehr und mehr aufklähren muß.

(*) Der ſeelige Herr Geheimte Juſtiz-Rath GRVBER hat in der Vorrede zu dem *III.* Theil der Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung von Göttingen *p. 105. not. 51.* vermuthlich die Northeimiſche Graven mit unſern Herrn von Homburg aus einem Gedechtnis-Fehler confundiret, wann er uns die lezten unter dieſem Prädicat aufſtellet. Dann obgleich Siegfried, der lezte Männliche Erbe aus dem Northeimiſchen Hauß, ſich einen Graven von Homburg genennet hat, ſo ſtunde doch dieſes Freyherrliche Geſchlecht mit ihme in keiner Verwandtſchafft, und participirte auch nicht an dem Graven-Titul, als welchen Siegfried nicht ſowohl in Anſehung der Herrſchafft Homburg, die ja niemahls eine Gravſchafft geweſen iſt, als vielmehr in Anſehung ſeiner hohen Geburth und als ein Enkel H. Otto von der Weſer geführet hat. Dahero er ſich, wie bekandt, bald einen Graven von Homburg, bald einen Graven von Bomeneburg geſchrieben. Herr FALCKE will zwar in ſeinen *Tradit. Corbeienſ. p. 138.* die Edlen Herrn von Homburg auch in den Northeimiſchen Stamm einpfropfen, und von einem Hiddicone herleiten, der unſers Grav Siegfrieds Bruder geweſen ſeyn ſoll. Man hat aber bereits *Orig. Guelf. T. IV. p. 485.* angemerket, daß dießes ein Genealogiſcher Traum

allbereits *Orig. Guelf. T. IV. p. 485. not.* erinnert worden, in eigentlichem Verſtand niemahls geführet. Der fleißige Archiuarius HOFFMANN nennet in ſeinem **Ehren Kleinod** *P. II. c. 3. §. 3.* die Herrn von Homburg **Banner-Herrn**; und giebt davon die Urſache an, weilen ſie ſich in ihren Lateiniſchen Briefen und Urkunden immerhin *milites dictos* de Homborch, Nobiles viros, Dominos de Homborch, & miniſteriales Regni, in denen Teutſchen aber, jedoch mit dieſem Unterſchied **Junckern** in der Jugend, hernach **Herrn**, und wann ſie zu völliger Beherrſchung ihrer Land- oder Herrſchafft gelanget, **Edle Herrn zu Homburg** genennet haben. Allein wie viele Fehler dieſer in denen hieſigen Landes-Geſchichten ſonſt trefflich

Traum ſeye, dergleichen dieſer ſonſt fleißige Mann gar viele gehabt hat. Doch um wieder auf den Grav Siegfried zu kommen, ſo kam nach ſeinem Todt Homburg an den Graven Hermann von Winzenburg. Es läßet ſich aber ſchwerlich ſagen, ob dießes ex beneficio K. Lotharii, oder aber ex alio titulo geſchehen ſeye; und man weis nur ſo vieles aus der in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 145.* befindlichen Urkunde, daß gedachten Grav Siegfrieds Wittwe declariret habe, ſe nihil iuris aut proprietatis in Caſtro Homburg & pertinentiis eius habere. Welches auch gar wohl ſeyn kunte, wann gleich ihr verſtorbener Gemahl Homburg als ſein freyes Allodium beſeßen hätte; da ja ſie als eine Wittwe nichts als ihr Leibgeding aus deßen Erbſchafft zu fordern hatte. Wie nachhero erſtgedachter Grav von Winzenburg Homburg dem Stifft Hildesheim zu Lehen übertragen, H. Heinrich der Löwe aber die Sache wieder caſſiret habe, iſt bereits oben *p. 101.* geſagt worden.



Digitized by Google

lich bewanderte Mann in dieſer einigen Hypotheſi begangen habe, läßet ſich mit leichter Mühe aus demjenigen beurtheilen, was der Hoff-Rath SCHEIDT in ſeinem Tractat **vom hohen und niedern Adel** in Anſehung aller dieſer Benennungen beygebracht hat. Dann *miles* bedeutet keinen **Banner-Herrn**, ſondern einen **Ritter**; und auch viele vom niedern Adel, die doch zu der Bannerherrlichen Würde zu gelangen nicht fähig waren, (*) ſetzeten das Wort miles bey ihrem Zunahmen vor-

(*) Die Bannerherrliche Würde iſt in denen damahligen Zeiten keine erbliche Würde geweſen; ſondern wer ein Bannerherr werden wolte, muſte mit einer gewißen Anzahl Vaſallen, die unter ſeiner Fahne dienen wolten, bey dem Herzog ſich einfinden, und vorhero ſchon die Ritterliche Würde, die ihn zu einem Commando bey der Armée fähig machte, erlanget haben. Wann ihme nun nichts in Anſehung ſeiner Geburth, die von Vätterlicher und Mütterlicher Seite aus dem hohen Adel ſeyn muſte, im Weg ſtunde, ſo wurde ihme durch eine gewiße Solennität das Recht gegeben, ſeine Fahne vor der Armée fliegen zu laßen, welches man das Panier aufwerffen nennete; und dießer Actus machte es, daß er zum Banner-Herrn erklähret wurde. S. SCHEIDT *Praef. ad Mantiſſam Documentorum* vom hohen und niedern Adel *p. 26. ſq.* Nun waren zwar die Herrn von Homburg allerdings im Stand, eine ſolche Anzahl Vaſallen zu Felde zu ſtellen, und läßet ſich aus denen von ihnen noch vorhandenen Urkunden wahrnehmen, daß ſie einen großen Lehen-Hoff gehabt haben. Wie ſie dann auch auf ihrem Schloß Lauenſtein ihre eigene Burgmänner (Caſtellanos), ſo wenigſtens Rittermäßigen Standes ſeyn muſten, hatten. S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 489. n. 8.* Und mag wohl

voran (*). *Nobiles viros*, *Dominos* und auf Teutſch Edle Herrn nenneten ſie ſich, weil ſie zum hohen Adel gehöhrten; wie man davon auch bey andern Dynaſten die Exempel antrifft S. *l. c. p. 13. ſqq.* und *p. 284. ſqq.* Und auch Kinder, die doch der Ritterlichen Würde wegen ihres Alters noch nicht fähig waren, wurden alſo genennet; wie daſelbſten *p. 14.*

wohl der Henricus dictus de Homburg, der in einer Urkunde von A. 1286. *l. c. p. 492. n. 12.* ein Bruder Friederichs Mutzehvals genennet wird, einer von ihren Caſtellanis geweſen ſeyn; immaſſen bekandt iſt, daß ſich die Caſtellani öfters nach ihren Herrn zu benennen pflegten. In einer andern Urkunde *l. c. p. 499.* nennen ſich Conrad und Heinrich von Bernrode milites nobilis viri Domini Bodonis de Homburg in Lewenſtene morantes: welches eben ſo viel, iſt als Caſtellani in Lauenſtein. Allein dießes alles kan ein mehrers nicht beweiſen, als daß vielleichts einer oder der andere aus dießer Edlen Familie die Bannerherrliche Würde erlanget haben mögte; keines Wegs aber läßet ſich dießerhalben einem ganzen Hauß dieſer Nahme beylegen.

(*) Alſo ſtehet z. E. bey SCHEIDT *l. c. p. 333.* Bodo *miles* de Adeleueſſen *p. 334.* Iohannes *miles dictus* de Gladebecke *p. 335.* Henricus *miles dictus* de Hereberge *p. 337.* Wernerus *miles dictus* Grote *p. 347.* Rotbertus *miles* de Teerſene *p. 421.* Hermannus de Holthuſen *miles dictus* Berkule, Iohannes *miles* dictus de Kalenberg *p. 425.* Hermannus *miles* ſenior de Oldershauſen *p. 426.* Balduinus junior *miles dictus* de Wenden *p. 428.* Eghardus *miles* de Eſtorpe. Ich übergehe mehrere Exempel, weilen ſie eines Theils leicht aufzuſuchen ſind; andern Theils aber ſo wie in denen Gerichten, alſo auch bey gelehrten Streitigkeiten es billig heißen muß: nemo ſuperfluis probationibus eſt onerandus.



Digitized by Google

*p. 14.* Godeſcalcus *filiolus* Godeſcalci Senioris de Pleſſe, *Vir nobilis* ſtehet. Junkere oder *Domicelli* und Herrn hieſzen ſie, nachdem ſie entweder Ritter oder Knapen waren; S. *l. c. p. 99. not. f.* wie ſolches auch bey andern Familien aus dem hohen und niedern Adel gewöhnlich geweſen. S. z. E. *l. c. p. 71. 81. 86. ſq.* und *p. 301. ſq.* Daß ſie ſich aber ſolten *Miniſteriales Regni* geſchrieben haben, davon wünſchte ich einen Beweis zu ſehen. Dann unter ſo vielen Urkunden, die mir von ihnen durch die Hände gegangen, iſt mir noch keine, die dieſzes beſage, zu Geſicht gekommen: und allenfalls würde dieſes keinen Banner-Herrn bedeuten, ſondern ſie gewaltig erniedrigen, weilen ein Miniſterialis Regni von einem homine ingenuo & liberae conditionis in denen damahligen Zeiten ſehr vieles unterſchieden war. Ihr Geſchlecht, ſo weit mir ſelbiges bekandt worden, nimmt vermuthlich ſeinen Anfang mit Berthold von Homburg, der zwar zum hohen Adel gehöhret hat, aber doch ein Vaſalle des mächtigen Graven Hermann von Wintzenburg geweſen iſt. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 445.* Von der Zeit an kan man dieſes Edle Hauß in vna ſerie ableiten. Doch iſt die Genealogie von demſelben, die in gedachten *Orig. Guelf. T. IV. p. 484.* ſtehet, noch ſehr fehlerhaft. Heinrich Ritter und Edler Herr von Homburg, übertrug das Schloß Lauenſtein, (welches heut zu Tage ein Ambt ausmachet, zu deme 38. Dörffer und Flecken gehören, und auch damahls vermuthlich ein nicht geringes Territorium unter ſich mag begriffen haben,) an H. Otto das Kind zu Lehen: S. *Orig. Guelf. l. c. p. 223.* und

ſelber

ſelber das zwiſchen der Stadt Oldendorff und dem Ambt Hauße Wickenſen auf einem Berg gelegene aber bereits ſeit A. 1550. unbewohnte und ganz verfallene **Schloß Homburg**, welches vormahls dieſer Herrſchafft den Nahmen gegeben, blieb nicht lange in denen Händen des Biſchoffs von Hildesheim, deme es durch K. Friederichs I. gegen H. Heinrich den Löwen ausgeſprochenes ungerechtes Urthel zuerkandt worden. S. *Orig. Guelſ. T. III. p. 547.* Dann allbereits bey der Erbtheilung derer Söhne dieſes großen Fürſten machte es ein Obiectum diuiſionis mit aus; S. *Orig. Guelſ. l. c. p. 626.* und H. Albrecht der Große gab es zuerſt, nachdem **die Graven von Daßel** aus der Compoſſes deßelben entſetzet waren, zu der andern Helffte denen Edlen Herrn von Homburg, denen vormahls ſchon die eine Helffte der Biſchoff von Hildesheim eingeräumet hatte. *Orig. Guelſ. T. III. p. 549.* Wie dann überhaupt die Durchlauchtigſte Herzoge, als ſie wieder an Macht zunahmen, die vielen eine Immedietaet ſich anmaßende Graven und Dynaſten, damit das Land ſeit der Achts-Erklährung H. Heinrichs des Löwen angefüllet war, ziemlich in Gehorſam zu halten wuſten; und auch die Herrn von Homburg ſich allezeit zu dem hieſigen Landſäßigen Adel gehalten haben, obgleich ein großer Theil ihrer Freyherrſchafft, wie PFEFFINGER *Hiſt. Brunſ. T. I. p. 415.* vorgeben will, ein Lehen des Stiffts Gandersheim geweſen ſeyn mag (*). Wenigſtens ſagt

(*) Das Stifft Gandersheim berief ſich in Anſehung ſothaner vormahls praetendirten Lehens-Herrſchafft über

ſagt HAMELMANN *de famil. emort. Libr. II. p. 725.* er habe eine Urkunde der Aebtißin Sophia von Gandersheim, einer gebohrnen Herzogin von Grubenhagen, geſehen, darinnen ſie ihren Herrn Vettern, denen Herzogen Bernhard und Otto von Braunſchweig-Lüneburg, A. 1409. verſprochen, daß ſie, wann Heinrich Edler Herr von Homburg ohne männliche Leibes-Erben abgehen ſolte, deßen Lande bekommen ſolten. Als demnach dieſer Herr noch in eben dießem Jahr verſtarb, ſo ſuccedirte das Durchlauchtigſte Hauß ex triplici iure: einmahl als Dominus directus wegen gedachter Oblation des Schloßes Lauenſtein; ſo dann als von der Aebtißin zu Gandersheim, qua rechtmäßigen Lehensfrau, exſpectiuirt; und endlich wegen des von H. Bernhard mit dem lezten Herrn von Homburg über ſeine Dynaſtie getroffenen Kauffs, davon die Urkunde *Orig. Guelf. T. IV. p. 509. ſq.* ſtehet; woraus man ſo ziemlich erlernen kan, was damahlen vor Orthe zu der Herrſchafft Homburg gehöhrig geweſen ſeyen. Sonſten ſollen nach Abgang derer Edlen

über Homburg auf die von Henrico Aucupe und Ottone I. ihme geſchehene Schenkungen, wie auch auf einen von H. Bernhard A. 1409. von ſich geſtelleten Lehen-Reuers. Doch wurde A. 1629. die Sache güthlich beygeleget, und gedachter Lehen-Reuers aufgehoben. A. 1631. begab ſich hochgedachtes Stifft ausdrüklich alles Anſpruchs an die Herrſchafft Homburg, und es wurde zugleich beliebet, daß in Anſehung derer übrigen Lehen, welche das Durchlauchtigſte Hauß von demſelben Stifft annoch empfängt, keine beſondere Benennung derer Lehensſtücke ferner in denen Lehenbriefen geſchehen ſoll.

Edlen Herrn von Homburg auf dieſe Herrſchafft auch die Edlen Herrn von Schönenberg, wie HOFFMANN im Ehren-Kleinod *P. II. c. 3. §. 10.* ſchreibet, eine Praetenſion gemacht haben, die nachhero in der Bilshäuſiſchen Fehde, Dietrich Rittern, Detmar und Lotzen Gebrüderen von Hardenberg zugewachſen, die ſich aber derſelben A. 1414. verziehen. Da aber beydes mir unbekandt iſt, ex quo fundamento die Schönenbergiſche Gerechtſame hergeleitet werden wollen, als auch wie ſolche an gedachte Gebrüdere von Hardenberg ſeyen gekommen, ſo kan ich meinen Leſern ein mehreres nicht davon ſagen. Mehrere Gewisheit hat man von der Praetenſion, welche die Graven von Spiegelberg darauf formiret, indem die Urkunde von A. 1400. in denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 509.* ſie allbereits pro heredibus praeſumtiuis der Herrſchafft Homburg ausgiebt; ja eine andere von A. 1403. *l. c. p. 513.* ausdrüklich beſagt, daß denen Graven Moritz von Spiegelberg, Vatter und Sohn, bey Lebzeiten des lezten Herrn von Homburg, von denen Unterthanen euentualiter gehuldiget worden ſeye. Wie immittelſt daſelbſten *p. 513.* die feyerliche Renunciation derer Graven von Spiegelberg auf dieße ihre an der Herrſchafft Homburg habende Praetenſion vorkommet; alſo will ich in der Mantiſſa Documentorum N. 55. auch die Harenbergiſche ex autographo mittheilen, um denenjenigen, die die Sache aus dem Grund zu heben im Stand ſind, dadurch nähern Anlas zu geben, ſolche Dunkelheit völlig aufzuklähren.

§. 81.

§. 81.

Von denen Graven von Hoya.

Die Gravſchafft Hoya, deren S. 388. Erwähnung geſchiehet, hat vor vielen andern Gravſchaften unſers Teutſchen Vatterlandes dieſes zum Voraus, daß die Geſchichtſchreibere eigentlich bemerket haben, daß ſie ohngefehr A. 1200. ihren Anfang genommen hat (*). Es waren aber die von ihrem neuerbauten Schloße

(*) Dann alſo heißet es in HERMANNI LERBECCII, eines alten und glaubwürdigen Geſchichtſchreibers, *Chron. Comit. Schauenburg. p.508. ap.* MEIBOM. *T. I. Circa haec tempora Comecia de Hoia in Dioeceſi Bremenſi per duos, videlicet Ottonem & Gerhardum, coepit - - - Igitur quia huius Comeciae principium apud aliquos ſatis eſt ambiguum, ne mendacii notam incurram, manum ſcribendi retrahens ad praeſens ſuperſedeo verſus:*

*Mille ſuper annis duo C. dum celebrantur,*
*Hoie dominium ſuſcipit initium.*

oder wie der ANONYMVS *in Chronico Mindenſi l. c. p.563.* die Sache noch kürzer ausdrücket:

*Anno M. duo C. Hoienſis fit Comecia.*

Man vergleiche damit eben dießes LERBCCII *Chron. Epiſcop. Mindenſ. p. 181. ap.* LEIBNIT. *T. II.* und ein anders *Chronicon Mindenſe p. 813. ap.* PISTORIVM *T. III.* wie auch den AVCTOREM *fundationis quarumdam Saxoniae Eccleſiarum p. 261. ap.* LEIBNIT. *T. I.* Ob nun alſo gleich dieße Lateiniſche Verſe mehr die runde und gerade Zahl, als das eigentliche Jahr auszudrucken ſcheinen, ſo iſt es doch gewis, daß man auch daraus ſiehet, wie unſtatthafft die Erzehlung des HAMELMANNS Oldenburg. Chronick p. 45. von einem ſo genandten Hayone Edlen Herrn auf Pottenburg ſeye, der A. 1071. an der Weſer mit Ver-

Schloße Hoya nachhero alſo benandte Graven keine noui homines, die etwan durch die Gnade derer Herzoge von Sachſen oder Weſtphalen allererſt die Grävliche Würde, (wie vormahls die Graven von Schwerin und Razeburg von H. Heinrich dem Löwen) erhalten hätten; ſondern ſie waren ſchon lange vorhero unter dem Nahmen derer **Edlen Herrn und Graven von Stumpenhauſen** (*), einem

Vergünſtigung derer Graven von Bruckhauſen, ein Schloß, welches er nach ſeinem Nahmen Haionisburg oder Hoya genennet, erbauet, und auf ſolche Weiße den Stamm derer Graven von Hoya angefangen habe. Gewis iſt es immittelſt, daß das Städtlein oder Flecken Hoya lange vorher ſchon geſtanden, ehe dießes Schloß erbauet worden. Dann TANGMARVS, der zu Anfang des XI. Saeculi ſchrieb, gedenket einer Wunder-Cur, die der Heilige Berwardus an einem Knaben daſelbſt verrichtet. Miles quidam, heiſt es *in vita Berwardi c. 58. ap.* LEIBNIT. *T. I. p. 466.* Thietmarus nomine, miniſterialis Regis, *in vico Hoia iuxta Wiſeram fluuium* habitabat. Huius filius annorum circiter octo - - - infra triduum ante tempus praeoptatum remedium accepit.

(*) Alſo kommet z. E. bey LINDENBROG *Script. Rer. Sept. p. 146.* eine Urkunde des Erzbiſchoffs Liemari von A. 1088. vor, darinnen erzehlet wird, wie Gerhard van Stumpenhauſen, Gerberts Sohn, an das Ertz-Stifft Bremen einige Huffen Landes, mit ſeiner Brüder, Gerberts und Adolffs, Einwilligung geſchenket habe; und in einer andern Urkunde, *l. c. p. 147.* (daraus man erſiehet, daß durch eben dieſes Gerhards milde Hand Asbeke und Alerbeke an dieſes Ertz-Stifft gekommen ſeye,) wird er von erſtgedachtem Ertz-Biſchoff ausdrüklich Nobilis homo genennet, welcher Titul damahlen nur denen vom hohen Adel zukam. Von der Zeit an findet man die Stum-

nem Schloß unter der Stadt und Veſtung Nien-
burg, davon noch jezo einige Rudera vorhanden
ſind

Stumpenhauſen hier und dar in denen Urkunden; wie dann z. E. der in der Urkunde K. Friederichs I. bey LINDENBROG *l. c. p. 163.* unterſchriebene Comes Widekinus de Stumphene kein anderer, als ein Grav von Stumpenhauſen geweſen iſt, und wann nicht der Abſchreiber dieſen Nahmen corrumpiret hat, zu glauben ſtehet, daß ſolches in der Ausſprache abgekürzet worden ſeye. Dann Heim oder Haußen haben einerley Bedeutung, und der Notarius hatte vermuthlich Stumphenheim geſchrieben. Es gedenket auch dießes Witekindi de Stumpenhauſen ausdrüklich ALBERT. STADENS. *ad A. 1167. p. 193.* Bey der Theilung des Landes, welche die Söhne H. Heinrichs des Löwen A. 1203. vorgenommen haben, wird unter andern Zeugen Henricus *Comes* de Stumpinhauſen nahmhafft gemacht. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 627. 628.* und *854.* welchen Grav Heinrich man in dem Krieg gegen die ungläubige Liefflånder A. 1204. als einen General antrifft. S. des ſeeligen Herrn Geheimen Juſtiz-Rath GRUBERS *Orig. Liuon. p. 32.* Es iſt demnach zu wenig geſaget, wann es daſelbſten *not. i.* heißet: Comitum de Stumpenhauſen terrae Hoienſibus acceſſere; und zuviel, wann HAMELMANN *de fam. emort. L. II. p. 728.* ſeine Leſen bereden will, daß die Graven von Hoya die Edlen Herrn von Stumpenhauſen ausgerottet, und ſich ihrer Güther auf ſolche Weiſe bemächtiget haben. Ein mehrers von denen Graven von Stumpenhauſen ſagt uns der Hochehrwürdige Herr Superintendent RATHLEFF zu Nienburg, welcher der Verfaßer des Articuls iſt, der in denen Hanöveriſchen Gelehrten Anzeigen J. 1752. *p. 1273. ſqq.* von dießem Grävlichen Hauß ſtehet. Wobey ich nicht umhin kan öffentlich zu wünſchen, daß dießer gelehrte Mann ſeine Geſchichte derer beyden Grävlichen Häußer von Hoya und Diepholz, zu
der

ſind, bekandt. Anfänglich mag dieſe Gravſchaft ziemlich klein geweſen ſeyn, und außer denen Aembtern **Nienburg** und **Siedenburg** nicht vieles über den Bezirk des erſtgedachten **Schloßes Hoya** ſich erſtrecket haben. Ja ſelber in dem heutigen Ambt Nienburg hatten **die Edlen Herrn von Lo** ihren Siz, und da ſie zum hohen Adel gehöhret, ſo iſt leicht zu erachten, daß ihre Dynaſtie nicht allein die heutige Vogtey Lohe, ſondern einen guthen Theil dieſes und der angränzenden Aembter werde ausgemachet haben (*). Es ſcheinen aber die

der er nach ſeinem bekandten Fleiß treffliche Urkunden zuſammen gebracht hat, ans Licht ſtellen wolte.

(*) Das Wort Lo bedeutete vormahls in unſerer Mutterſprache ſo viel als einen Hayn, und verſchiedene Oerter und Familien führen dahero ihre Benennung, als um nur in der Gegend der Gravſchafft Hoya ſtehen zu bleiben, Mandelslo, Marslo, Sconelo, Sapelloh, Laveslo. In dem Stifftungs-Brief des Cloſters Marienſee von A. 1215. *Orig. Guelf. T. IV. p. 149.* kommet Wedekinus *de Lo* vor, und ſtehet ausdrüklich unter der Claße Nobilium. Ludolfus Nobilis de Lo ſtehet in zweyen Urkunden von A. 1321. bey SCHEIDT vom hohen und niedern Adel *p. 321.* und *324.* und vielleichts iſt er eben derſelbe, von welchem *p. 345.* eine Urkunde von A. 1295. ſtehet, die alſo anfänget Nos Ludolfus Dei gratia Nobilis dictus de Lo. Bernhard Edler Herr von Lo erwähnet auch ſeiner Burg Saſſenhagen, und ſeiner darauf habenden adelichen Burgmänner; und eben dießer Bernhard ſtehet nebſt ſeinen Brüdern Dieterich und Otto in einigen Urkunden bey SCHEIDT *l. c. p. 89. ſq.* Grav Ulrich von Reinſtein iſt ſein Schwieger-Sohn geweſen. Die **Graven von Wölpe und Wunſtorp**, und die **Edlen Herrn**

Digitized by Google

die alten Graven von Hoya auf die Vergrößerung ihrer Herrſchafft vor andern ihrer Nachbare gar ſorgfältig bedacht geweſen zu ſeyn (*); wie dann bereits

Herrn von Diepholz waren auch nahe Anverwandten derer Herrn von Lo; und ſie gehöhrten ohnſtreitig zu dem hohen Adel, ob ſie gleich ſonſten denen Graven von Wölpe mit Lehenspflicht wegen einiger Güther beygethan waren: immaßen viele Urkunden zu einem Beweis dienen können, daß auch der hohe Adel bey ſeines gleichen zu Lehen gegangen. Wann ſie ausgeſtorben iſt mir nicht bewuſt. Daß es aber gegen das Ende des 14. Saeculi geſchehen vermuthe ich. Was ich von ihnen geſagt habe, will ich in der Mantiſſa Document. N. 56-62. mit Beweiſen belegen.

(*) Ein nicht geringes haben auch, ob wohl in neuern Zeiten, zur Bereicherung der Graven von Hoya die eingezogene Güther der Probſtey Büken und des Benedictiner Cloſters Schina beygetragen. Dieſes Cloſter iſt A. 1148. von dem Graven Willebrand von Hallermund geſtifftet, und von dem Biſchoff Heinrich von Minden beſtättiget worden, wie aus deßen Stifftungsbrief *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 37. not. t.* erhellet. Grav Erich der Jüngere, der auf dem Schloß Stolzenau gewohnet, und in der A. 1525. vorgenommenen Brüderlichen Theilung das Ambt Steigerberg und Hoya nebſt denen Güthern in Minden zu ſeinem Antheil bekommen, erhielte dieſes Cloſter mit aller Zubehör A. 1528. durch eine freywillige Uebergabe des Abt Friederichs und ſeines Conuents, und führte darauf die Evangeliſche Religion darinnen ein. Bücken (Bucka) war ehemahlen eine anſehnliche Probſtey und Collegiat-Stiffts-Kirche, welche der heilige Reginbertus oder Reimbertus Ertz-Biſchoff zu Bremen A. 878. erbauet, S. ADAMI BREMENS. *Hiſt. Eccleſ. L. I. c. 37. p. 12. edit.* LINDENBROG. und Adelhagus A. 987. mit gar anſehnlichen

bereits oben geſagt worden, auf welche Weiße ſie die Gravſchaft Bruchhauſen ihrer Gravſchaft incorporiret haben. Ihre übrige Acquiſitiones zu erzehlen, wäre theils zu weitläufftig, theils zu weit von meinem Endzwek entfernet, theils auch aus Mangel hinlänglicher Kundtſchafft für mich ſchlechterdings unmöglich. So viel bemerke ich nur, daß bereits aus einer Urkunde von A. 1258. erhelle, wie Hermann und Johann Gebrüdere **Edle Herrn von Brunigehuſen** (*) auf die über

lichen Reliquien, beſonders aber dem Leichnam des Heiligen Felicis begabet hat, wie davon die Urkunde *Orig. Guelf. T. IV. p. 330.* beſonders nachgeſehen zu werden verdienet, weil ſie von dem alten Pago Bucki eine bis dahin unbekandt geweßte Nachricht ertheilet. Der jedesmahlige Probſt zu Büken war vormahls Canonicus natus zu Bremen, und der fünfte in der Ordnung derer Pröbſte dießes Ertz-Biſchofthums. Es geſchiehet des Stiffts Büken Meldung in einer Urkunde K. Ottonis M. von A. 937. bey LINDENBROG *Script. Rer. Septent. p. 131.* und K. Heinrich des Heiligen von A. 1014. IBID. *p. 136.* Die Capitulares erwählten A. 1533. Grav Jobſt, und im Fall er mit Todt abgehen ſolte, ſeinen Bruder, Grav Otto von Hoya, zu ihrem Probſt. Als nun darauf die Evangeliſche Religion eingeführet wurde, ſo gab dießes denen Graven von Hoya Gelegenheit des Stiffts Güther einzuziehen.

(*) Von denen Herrn von Brunigehuſen habe ich bis jetzo gar weniges auftreiben können. Der Herr Paſtor FALCKE *Trad. Corbeienſ. p. 852.* liefert uns eine Urkunde von A. 1260. darinnen eben dießer Johann von Brunningehuſen, der lezte ſeines Geſchlechts, und ſeine Schweſter Hadwigis Canonißin von Gandersheim

über der Weſer gelegene Güther Verzicht thun, welche ihr Vatter an den Vatter des Graven Heinrichs von Hoya gleiches Nahmens verkauft, ſie aber von dieſem wieder zurük gefordert hatten. Wie dann auch A. 1301. Grav Heinrich zu Regenſtein an Grav Gerhard von Hoya omne ius ſuum in Wideſſen (Witzen) cum omni aduocatia & omnes milites, famulos ac caeteros feudatarios circa Wiſeram conſtitutos (*) überwieſen, und

heim dem Stifft Minden einen Theil ihrer Güther überlaßen. Sie ſollen nach HOFMANNS Bericht in der Gegend des heutiges Tages unter dem Nahmen Brinkum bekandten Hoyaiſchen Kirchſpiels und Zoll-Orths gewohnet, und dieſer in vorigen Zeiten Bringinebrog oder Brunigebroc und Brunginiburg geheißen haben; und ſoll dießes eben derſelbe Orth ſeyn, deßen unter dem Nahmen Brinſcimibrog in einer Urkunde K. Heinrichs IV. bey LINDENBROG *Script. Sept. p.142.* gedacht, und der von K. Friederich I. *l. c. p. 159.* Bruſcinubrug, oder wie der ſeelige Archiuarius HOFFMANN lieſet, Brinkinburg, und in einer andern Urkunde *l. c. p.160.* Brinckerchbroch genennet wird. Ob nun gleich dieſe Verunſtaltung derer Nahmen niemanden befremden wird, der mit Urkunden umzugehen gewohnet iſt, und es auch nichts ungewöhnliches iſt, daß man die Wörter Burg und Hauß pro Synonymis genommen, und alſo aus Brünigeburg Brünigehauſen gemachet hat, ſo iſt doch auch ein Brunighauſen, welches die von Brünau in dieſem Jahrhundert an die Freyherrn von Wrisberg verkauft haben, an der Leine unter Alefeld im Hildesheimiſchen gelegen, und wahrſcheinlicher Weiße eher, als gedachtes Brinkum, der Siz dießes Edlen Geſchlechts geweſen.

(*) Wie die Graven von Reinſtein zu dießen Güthern ge-

und ſowohl die Graven von Stotloh (*) als die Edlen Herrn zum Grimmenberge (**) und die Edlen Herrn von Mackenſtede, welchen die Gegend von Sycke (***) und Heiligenrode zu-
ge-

gekommen ſeyen, darf man nun nicht weiter fragen, nachdeme vorhero bemerket worden, daß Grav Ulrich des Edlen Herrn Bernhards von Lo Eydam geweſen, und ſie alſo mit dießer ſeiner Gemahlin, da vielleichts ihr Vatter ſonſten keine Kinder hinterlaſſen, ererbet, oder auch loco dotis erhalten haben mag. Ich habe zwar gefunden, daß Grav Heinrichs von Reinſtein Vatter, Ulrich genennet wird, aber nirgends von dieſer Heurath etwas angetroffen. Es wird alſo dieſe Urkunde eine Lücke in dem Geſchlechtsregiſter derer Graven von Reinſtein ausfüllen.

(*) Von denen Graven von Stotloh hat wohl am ausführlichſteu MVSHARD im Brem- und Verdiſchen Ritter-Saal oder Denckmahl der uralten berühmten Bremiſchen Geſchlechter *p. 28. ſqq.* gehandelt. Eines und das andere von ihnen trift man auch in des Erzbiſchoffs IOHANN RHODE Excerptis in LEIBNITII *Script. T. II. p. 265.* und in des gelehrten Herrn Paſtor VOIGT *Monum. inedit. Bremenſ. T. I. p. 83. 91. 390. ſq.* an.

(**) Die Edlen Herrn von Grimmenbergen ſtarben bereits A. 1256. mit Friederich dem lezten dießes Nahmens aus.

(***) Syke hat niemahlen eine Dynaſtie ausgemacht, von welcher ſich eigene Herrn geſchrieben hätten, wie HAMELMANN *de fam. emort. L. II. p. 742.* vorgiebt, ſondern deßen Beſitzere ſchrieben ſich von Mackenſtede, wie eben dießer AVCTOR *l. c. p. 717.* recht geſagt hat; wo er hinzuſetzet, daß dießes Ambt per pacta dotalia an die Gravſchafft Alten-Bruchhaußen


ge-

gehöhrig geweſen, faſt alles das ihrige auf die Graven von Hoya nach und nach transferiret haben. A. 1381. beſchied Widekindus Domicellus Nobilis & Aduocatus de Minda die ganze Herrſchafft (Dynaſtiam Nobilium Aduocatorum de Minda) im Fall er ohne männliche Leibes Erben verſterben würde, der Gravſchafft Hoya, und verordnete Simon Edlen Herrn zur Lippe und deßen Sohn Bernhard Dom-Probſt zu Minden dazu, daß ſie ſothane ſeine **Herrſchafft Berge** denen Graven treulich überliefern und dieſelbe gegen jederman dabey vertheidigen ſolten. Wie dann dießes der Grund des Hoyiſchen Anſpruchs auf die Edle Voigtey zu Minden iſt; S. PVFENDORFF *Rer. Brandenb. L. III. §. 13. p. 144.* und auch nachhero, da der Biſchoff Otto zu Minden, der ſelber ein gebohrner Edler Herr von Berge geweſen, den gedachten Widekind zu Veränderung dießes ſeines lezten Willens gebracht hat, (S. LERBECCII *Chr. Epiſ. Mind. p. 196.*) doch gleichwohlen die Graven von Hoya durch einen Vergleich mit dem Biſchoff Willebrand die ihnen nechſt gelegene Oerther dießer Herrſchafft abſque omni nexu feudali von dem Stifft Minden erhalten haben (*).

Es

gekommen ſeye: Welches ich denenjenigen zu unterſuchen überlaßen muß, die aus denen Archiven davon die ſicherſte Nachricht haben können. Wie dann auch ganz allein dieße uns ein mehrers von denen Edlen Herrn von Mackenſtede ſagen können, als wir bishero aus HAMELMANN *l. c. p. 735.* von ihnen wißen.

(*) Die Edlen Voigte von Minden oder Herrn von Bergen kommen in denen Urkunden hieſiges Landes ſo offt vor, daß ſich mit leichter Mühe von ihnen

eine

Digitized by Google

Es meldet auch der vormahlige Archiuarius HOFFMANN ſowohl in ſeinem Ehren-Kleinod *P. II. c. 4.*

eine weitläuffige Abhandlung ſchreiben ließ. Doch müßen ſie mit dem Lüneburgiſchen Geſchlecht von Berge oder de Monte, welches wie oben *p.* 36. geſagt worden, das Erb-Schenken-Ambt in daſigem Fürſtenthum gehabt hat, nicht verwechſelt werden. Sie trugen ihren Nahmen von dem Hauß zum Berge, nicht weit von der Stadt Minden, und waren nicht allein Schutz-Voigte dießes Stiffts, ſondern einige aus ihrer Edlen Familie haben auch die Biſchöffliche Würde daſelbſten verwaltet. Von ihrem Schloß Schalksberge, welches ſie nachhero in ein Benedictiner-Cloſter verwandelt, und Hildenberge genennet haben, nenneten ſie ſich auch unterweilen, wie z. E. unten N. 63. aus einer Urkunde; und auch in SCHEIDTS Tractat vom hohen und niedern Adel *p.* 451. zu erſehen; und nach der damahligen Gewohnheit die Nahmen ins Latein zu überſetzen, findet man auch wohl die Benennung de monte Nequam. HAMELMANN *de fam. emort. L. I. p. 667. ſq.* hat etwas von dieſem Freyherrlichen Hauß; und nach ſeinem Bericht ſoll daßelbe nicht mit dem obgedachten Widekind, ſondern mit Simon Edlen Herrn von Berge ausgeſtorben ſeyn, deßen Bruder, Otto Biſchoff von Minden, aber dieße Herrſchafft an ſein Stifft gebracht haben; welches jedoch nicht von der ganzen Herrſchafft, ſondern nur von einem Theil derſelben wahr ſeyn kan. Nach des Archiuarii HOFFMANNS Erzehlung, ſollen auch die Edlen Herrn von Hodenberg, welche die Erb-Schutz-Voigtey des Stiffts zu Büken gehabt, und als die Graven von Hoya ihr altes Stamm-Hauß ohnweit Büken abbranten, das Hauß Hodenhagen an der Aller aufgebauet, und ſich von der Zeit an, bald von Hodenhagen bald von Hodenbergen geſchrieben haben, eine Branche derer alten Dynaſten von

*c. 4. ſ. 28.* als in denen *Antiquit. Hoienſib. Mſctis*, daß A. 1374. **Grav Chriſtian von Delmenhorſt** ſeine ganze **Gravſchafft** an den Graven Otto von Hoya erb- und ewiglich geſchenket, und H. Friederich von Braunſchweig ihn A. 1390. damit belehnet habe. Da ich aber nicht weis, was H. Friederich auf die Gravſchafft Delmenhorſt für ein Lehen-Recht habe allegiren können, ſo iſt mir dießes alles ein wahres Rätzel (*). Mit mehrerer Gewisheit aber kan ich es ſagen, daß die **Herrſchafft Depenau**, deren Beſitzere vormahls zu denen Edlen Herrn oder Dynaſten in hieſigen Landen gerechnet wor-

Berge ausgemachet haben, welches ich aus Mangel hienlänglicher Nachricht an ſein Orth geſtellet seyn laße; immittelſt aber zu demjenigen, was in SCHEIDTS Abhandlung vom hohen und niedern Adel *p. 439. 451.* und anderswo von dieſer Edlen Familie vorkommet, in dem Codice Diplomat. N. 64-66. ein paar Urkunden hinzufügen will, die dasjenige, was von der Benennung von Hodenbergen und Hodenhagen geſagt worden, beſtättigen, und zugleich beweißen können, daß ſich dieße Familie anfänglich Nobiles de Hode geſchrieben habe.

(*) Die Graven von Hoya hatten auch anſehnliche Lehen von dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg; und bemerket HOFFMANN in ſeinem Ehren-Kleinod *P. II. c. 4. ſ. 22.* daß die Graven Gerhard und Otto von Hoya A. 1302. von H. Ottone Strenuo die **Burg Drakenburg** cum attinentiis, bonis & terminis ad illud Caſtrum conſcriptis zu Lehen empfangen haben. So findet ſich auch eine Urkunde von A. 1315. welche ſie in Anſehung des Caſtri Steigerborg zu Vaſallen des Durchlauchtigſten Haußes machet.

worden ſind, an die Graven von Hoya niemahlen gekommen, und auch mit dem in der Gravſchafft Hoya gelegenen **Ambt Diepenau** in keiner Verwandſchafft geſtanden ſeye. Dann jene Herrſchafft, welche A. 1276. nach dem Todt Volrads Edlen Herrn von Depenau die Graven von Wunſtorp erlanget haben, wie LEYSER *in Hiſt. Com. Wunſtorp. p. 47.* bemerket, iſt bey Burgdorf im Fürſtenthum Calenberg gelegen geweſen; dieſzes Diepenau aber hat Grav Erich von Hoya allererſt A. 1381. aufbauen laſzen. S. LERBECCII *Chron. Mindenſ. p. 194.* und *Chron. Oldenburg. ap.* MEIBOM. *T. II. p. 237.* (*) Die beyden Brüdere, Gerhard und Johann, theilten noch vor der Helffte des 14. Saeculi die Gravſchafft unter ſich, und von der Zeit an beherrſchte dieſes Nachkommenſchafft **die Obere**, jenes aber **die Untere-Gravſchafft.** Grav Gerhards Linie ſtarb zuerſt aus; Es hatte aber K. Maximilian I. A. 1501. H. Heinrich dem Mittlern zu Zelle **eine Exſpectanz auf deſzen Gravſchafft** ertheilet, auch dem Churfürſten Friederich zu Sachſen die Vollmacht gegeben, daß er von dem Herzog

(*) Es hat auch dieſzen Irrthum des Herrn Profeſſor LEYSERS der berühmte Herr Conſiſtorial-Rath GRUPEN *Orig. & Antiquitat. Hanoueran. p. 116* bereits angemerket; ob er gleich, nach der ihme beywohnenden Leutſeligkeit, des Nahmens dieſzes wackern Gelehrten, der wann es der Göttlichen Vorſehung gefallen hätte ihme ein längeres Leben zu vergönnen, in unſerer Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landes-Hiſtorie gewis was groſzes praeſtiret haben würde, geſchohnet hat.

Herzog die gewöhnliche Solemnia und Lehens-Pflicht einnehmen ſolte, und in dem Lehens-Brief vom 12ten 7bris beſagten Jahrs ausdrücklich geſaget: „Als der Edel, unſer und des Reichs lieber ge„treuer, Friederich Grav zu der Hoyen, das „Schloß und Herrſchafft Hoyen von uns und dem „Heiligen Reich in Lehens-Weiße beſitzet, und aber „**keine Lehens-Erben hat** (*), und ſich des ſeines

(*) Der gelehrte Herr Probſt HARENBERG ſchreibet zwar in der Hoyaiſchen Landes- und Regenten-Hiſtorie, welche man, da ſie noch nicht gedrukt iſt, in MSCto einzuſehen Gelegenheit gehabt hat, *c. V. §. 43. ſq.* daß der ältere Bruder dieſes Grav Friederichs, Grav Otto, einen Sohn Nahmens Conrad erzeuget, ſelbiger aber ſich aller ſeiner auf die Gravſchafft Hoya habender Gerechtſame freywillig begeben, und nachdem er die Gravſchafft Rietberg erhalten, auch ſogar den Nahmen und das Wappen derer Graven von Hoya abgeleget, und dagegen von dem Grävlich-Rietbergiſchen Hauß den Nahmen und das Wappen angenommen habe. Allein die ganze Sage iſt auf einen fehlerhaften Grund gebauet. Dann da HOFFMANN in dem Ehren-Kleinod *P. II. c. X. §. 17.* ſagt, daß bereits A. 1399. am Tage Gregorii Epiſcopi Grav Conrad von Rietberg, des Graven Otto von Hoya Sohn, ſich mit Armgard, Johann Edlen Herrn von Diepholz Tochter, vermählet habe, ſo ſiehet ein jeder wohl ein, daß, wenn ja die Abſtammung derer Graven von Rietberg aus dem Grävlich-Hoyaiſchen Stamm richtig ſeyn ſolte, man um mehr als ein ganzes Jahrhundert höher hinauf ſteigen müſte. Es ließ ſich auch ohnehin bey dieſer Tradition ohnmöglich begreiffen, warum K. Maximilianus I. dieſen Graven von der Landes-Succeſſion ausgeſchloßen, und die Gravſchafft als iure caduci dem Reich vor eröffnet angeſehen habe; ja noch weit

„ ſeines Alters halben nicht mehr zu verſehen iſt,
„ dadurch uns und dem Reich nach ſeinem Todt und
„ Abgang daßelbe Schloß und Herrſchaft ledig und
„ heimfallen wird, daß wir demnach den Hochge-
„ pornen Heinrich den Jüngern Herzogen zu
„ Braunſchweig und Lüneburgen . . . das vor-
„ gemeldte Schloß und Herrſchafft Hoyen . . .
„ verliehen zu gleicher Weiße, als ob der genandte
„ Grav Friederich jetz mit Todt abgegangen wäre.„
Und demnach iſt das Betragen hochgedachten H. Heinrichs nicht ſo unfreundlich geweſen, wie es nach der hier gemachten Erzehlung des Herrn Geheimten Raths ſcheinen mögte. Dann wann er ſich nach dem Todt des gedachten Grav Friederichs, der noch in demſelben 1501. Jahr, oder wie HOFFMANN in dem Ehren-Kleinod *P. II. c. 4. §. 30.* ſchreibet A. 1502. erfolget iſt, in den Beſitz dieſer Gravſchafft geſetzet, und die Grävlichen Agnaten, die ſolches nicht zugeben und ſich dagegen an den Biſchoff von Münſter hengen wollen, aus dem Lande ge-

weit weniger ließ es ſich abſehen, daß dieſer Grav Conrad ſo ſchlechterdings auf ſeine altvätterliche Lande ſolte Verzicht gethan haben. Wie nun der Herr Probſt HARENBERG ſothane ſeine Erzehlung durch keine hinlängliche Hiſtoriſche Zeugniße erwieſen, auch HAMELMANN, IMHOFF, HVBNER, ja unſer nur gedachter Archiuarius HOFFMANN, der die Archive vor ſich gehabt, und viele Urkunden ſorgfältig excerpiret hat, ob ſie gleich ſambt und ſonders die Graven von Rietberg ebenfals von den Graven von Hoya ableiten, hierunter ihme nicht beyſtimmen, ſo muß ich die Erörterung dieſer Sache einer geſchikteren Feder, als die meinige iſt, überlaßen.

gejaget hat (*); ſo hat er nichts anders gethan, als was toto die unter groſſen Herrn in dergleichen Fäl-

(*) Den Handel fieng zuerſt Grav Jobſt an, der, weil er die Lehens Qualitaet nicht agnoſciren, ſondern die Gravſchafft pro mero allodio ausgeben wollen, ſich ſogleich nach dem Todt Grav Friederichs in Poſſeſſion ſezte; wogegen der Herzog ſich an den Kayſſer und das Reichs-Cammer-Gericht wendete, welches dem Graven befahl, das Land, als ein dem Reich erledigtes Lehen, unverzüglich dem Herzog einzuhändigen und abzutreten. Die Sache wurde endlich A. 1504. durch Interpoſition des Churfürſten Joachims und des Marggraven Albrechts von Brandenburg dahin verglichen, daſs Grav Jobſt und ſeine Agnaten die Unter-Gravſchafft, ſo wie H. Heinrich ſelbige erſtgedachter maſſen vom Kayſſer empfangen hatte, von ihme hinwiederum zu Affter-Lehen nehmen, und dagegen die ganze Ober-Gravſchafft ſambt aller Herrlichkeit und Zubehörde, welche er bishero als ſein freyes Erb- und Eigenthum gebrauchet, Hochbeſagtem Herzog zu Lehen machen, und deſswegen die Ständte der Herrſchafft ſambt und ſonders dem Durchlauchtigſten Hauſs die eventual Huldigung leiſten ſolten. Daſs aber die Graven damahls ſich an den Biſchoff von Münſter ſollen gehänget und das Land ihme in die Hände zu ſpielen geſuchet haben, wie der Herr Geheimte-Rath ſchreibet, iſt zwar von CHYTRAEO *in Saxonia L. VI. p. 174.* ebenfalls vorgegeben worden; ich habe aber ſonſten davon nirgends einige Spuhren vorfinden können. Vielmehr berichtet HOFFMANN in ſeinem Ehren-Kleinod, daſs H. Magnus zu Sachſen-Lauenburg das Eigenthum an der Gravſchafft Hoya ſich anmaſſen, und dadurch die erſtbeſagte Handlung mit dem Herzog Heinrich dem Mittlern von Braunſchweig-Lüneburg verhindern wollen; es ſeye aber darauf H. Heinrich vom Kayſſer durch ein Schreiben de dato Augſpurg den 25. April

Fällen zu geſchehen pfleget, und wobey es heißet: qui iure ſuo vtitur nemini facit iniuriam. Und

25. April 1504. verſichert worden: daß im Fall ſich „ H. Magnus dießerwegen bey Kayßerlicher Majeſtät „ melden würde, demſelben alsdan der Gebühr nach „ begegnet werden ſolle. „ Doch verſuchte H. Magnus A. 1511. ſein Heil von neuen, indem er Grav Jobſt dem Jüngern, als derſelbe in dieſem Jahr von Hochgedachten Herzoge die Lehen gemuthet, nicht allein ſolches nachdrüklich verwieſen, mit dem Beyfügen, die Gravſchafft Hoya ſeye von Alters her ein Lehen von Sachſen-Lauenburg geweſen; ſondern auch dem Graven viele anſehnliche Verſprechungen gethan, im Fall er ſich wiederum zur Lehenspflicht bey Sachſen-Lauenburg bequemen wolte. Der Grav ließ ſich auch darüber mit H. Magnus würklich ein, und erklehrte ſich gegen ihn, daß er ſolches zu thun gewillet ſeye. Als aber H. Heinrich der Mittlere zu Zelle davon Nachricht erhalten, rief er ſeinen Herrn Vettern, H. Heinrich den ältern zu Wolffenbüttel, zu Hülffe, und jug den Graven A. 1512. aus dem Lande. Sie theilten auch die Gravſchafft nachhero alſo unter ſich, daß H. Heinrich der Mittlere Stolzenau, Steigerberg, Siedenburg, Uchte, Diepenau und Bahrenburg, und an der Gravſchafft Bruchhauſen, als Lehen von Bremen, Sike und Harpſtedt; H. Heinrich der ältere aber Hoya, Nienburg, Drakenburg und Levenau, und wegen der Gravſchafft Bruchhaußen in dem Lehens-Nexu von dem Ertz-Stifft Bremen Alt- und Neu-Bruchhauſen und Freudenberg bekommen ſolte. Der daraus entſtandene weitläuffige Handel gehöhret nicht hieher, ſondern man begnüget ſich blos zu erwähnen, daß zwar A. 1519. H. Heinrich der Mittlere den Graven Jobſt in einen Theil der Gravſchafft reſtituiret; die völlige Reſtitution aber erfolgte allererſt A. 1524. da endlich durch Vermittelung des Churfürſten Johanns zu Sachſen, H. Erichs zu Calenberg

Und iſt es eine ausgemachte Sache, daß nach dem alten Teutſchen Lehn-Recht, die noch überbliebene Linie derer Graven von Hoya durch die Theilung ihrer Voreltern, und da ſie auch aus der geſambten Hand gekommen war, ihr Ius ſuccedendi und Erbrecht verlohren hat. Der lezte Grav von Hoya, Otto, ſtarb A. 1583. den 25. Febr. und weilen alſo durch ſeinen Todt die ganze Gravſchaft dem Durchlauchtigſten Hauß heimgefallen, ſo theilte ſich ſelbiges dergeſtalten darein, daß H. Erich zu Calenberg und H. Julius zu Wolffenbüttel **die Ober-Gravſchafft** gemeinſchafftlich, H. Wilhelm der Jüngere aber, welchem deſſen Herr Bruder, H. Heinrich zu Danneberg, ſeinen Antheil abgetreten, **die Nieder-Gravſchafft** in Beſiz nahmen. H. Erich gieng in dem folgenden Jahr den Weg alles Fleiſches, und machte alſo H. Julius zum alleinigen Beſitzer der Ober-Gravſchafft. Da aber auch ſeine Deſcendenz A. 1634. erloſchen, ſo fiel bey der A. 1635. den

berg und Landgrav Philipps zu Heßen die ganze Streitigkeit alſo beygeleget worden, daß der Grav und die geſambte Hoyaiſche Landtſchafft und Unterthanen dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg von neuem die Erb-Huldigung abſtatten und für ſich und ihre Nachkommenſchafft demſelben mit Lehenspflicht verwandt zu ſeyn verſprechen muſten. Wobey die Herzoge Erich zu Calenberg und Heinrich der Jüngere zu Wolffenbüttel auf ihre aus dem vormahligen Vertrag ihres reſpectiue Herrn Bruders und Herrn Vatters und ſonſt an der Gravſchafft habende Gerechtſame zum Beſten ihrer Herrn Agnaten H. Otto und H. Ernſt zu Lüneburg renunciiret haben. S. Mantiſſa Documentorum N. 67.

Digitized by Google

den 14. Decemb. angeſtellten Landes-Theilung dieſelbe an H. Wilhelm von Harburg, und da dieſer A. 1642. den 30. Mart. ohne männliche Erben verſtarb, ſo erlangte die Lüneburgiſche Linie auch von derſelben den Beſiz, ſo daß ſie alſo die ganze Gravſchafft Hoya wieder zuſammen gebracht hat. Uebrigens iſt zu merken, daß der Antheil, welchen der Herr Geheimte-Rath S. 389. an der Gravſchafft Hoya denen Graven von Bentheim zueignet, ihnen nicht immediate, ſondern als ein Lehen von Heßen-Caßel heimgefallen ſeye, und eigentlich zu der Gravſchafft Bruchhauſen, wie bereits oben *p. 206. ſq.* geſagt worden, gehöhret habe. Man hat ſonſten von denen Graven von Hoya verſchiedene Münzen, wovon in denen **Braunſchweigiſchen Anzeigen J.** 1745. *p. 1553. ſq.* gehandelt wird; welches ob es gleich nicht praeciſe zum Iure Publico gehöhret, doch vielleichts als ein Hiſtoriſcher Umſtand bemerket zu werden verdienet.

## §. 82.

*Von denen Graven von Lüchau.*

**Daß die Gravſchafft Lüchau,** zu welcher, nebſt der Stadt dieſes Nahmens, Warbeke, Oſterburg, Gartau, Bodenteich, Clötze, Wuſtrow und mehrere nahmhaffte Orthe gehöhren, nach Abſterben ſeiner Graven an Chur-Brandenburg gekommen ſeye, wie hier S. 390. vorgegeben wird, iſt ganz unerweislich. Der Brandenburgiſche Scribent M. ANDR. ANGELVS ſchreibet zwar *Annal. Brandenb. p. 127.* **Marggrav Woldemar habe** *A. 1319.* **die Gravſchafft Lüchau, nach Abſterben des**

lezten

lezten Graven, an H. Otto von Lüneburg als ein Lehen-Guth eingegeben. Allein wann dieſes wahr wäre, ſo hätte Hochgedachter Herzog nicht nöthig gehabt mit dem Grav Günther von Kevernberg A. 1320. einen beſondern Kauff-Contract über dieſes Land zu errichten (*), wie doch die Anlage N. 68. beſaget. Es iſt auch nicht möglich zu glauben, daß jemahlen die Marggraven von Brandenburg einige Lehen-Herrſchafft über Lüchau gehabt haben. Dann obgleich unter denen hieſigen Hiſtoricis nicht allein BVNTING in ſeiner Chronick *p. 497.* ſondern auch MEIBOMIVS in ſeiner *Notis ad* LEVOLDI A NORTHOF *Orig. Marchanas p. 414.* ausdrüklich ſchreibet, der Grav Günther

(*) RETHMEIER, der alles, was ihme unter die Feder gekommen iſt, niedergeſchrieben hat, ſagt auch hier, da von der Gravſchafft Lüchau die Rede iſt, in ſeiner Chronick *p. 516.* H. Otto habe zwar dieſelbe von dem Graven von Kevernberg gekaufft, aber nichts deſtoweniger von dem Marggraven Waldemar von Brandenburg zu Lehen genommen. Allein wer wolte wohl des Durchlauchtigſten Hauſes hohe Iura nach ſolcher Leuthe Erzehlungen beurtheilen, die niemahlen weder einen Beruf, noch die gehöhrige Geſchiklichkeit um deßen Geſchichte zu beſchreiben gehabt haben? Zudem war ja Marggrav Waldemar ſchon A. 1320. da dießer Kauf geſchehen, im Reich der Todten, und hat alſo keine Belehnung mehr verrichten können; dann zween bewährte Geſchichtſchreibere, nemlich ALBERTVS ARGENTORATENSIS *p. 171.* und der CONTINVATOR ALBERTI STADENSIS *ex editione* HOIERI *p. 83.* bezeugen es ausdrüklich, daß er A. 1319. im Monath Junio geſtorben ſeye.

ther von Kevernberg habe *A. 1319.* ſothane Gravſchafft von dem Marggraven Waldemar zu Lehen empfangen; ſo können ſie doch dießes ohnmöglich aus echten Quellen geſchöpfet haben. Dann in des Herrn Profeßor OELRICHS zu Frankfurth an der Oder A. 1750. gehaltener gelehrter Diſputation *de Botding & Lodding iudiciis Germaniae inprimis Marchiae Brandenburgenſis antiquiſſimis* ſtehet in *Appendice Documentorum p. 10.* in einer von Marggrav Waldemar A. 1310. ausgeſtellten Urkunde allbereits *Güntherus Comes de Keuerberghe & de Luchow* als Zeuge aufgeführet; da dann ſein Beſiz dieſer Gravſchafft älter, als ſein Lehens-Nexus ſeyn würde. Es geſchahe auch dieſer Kauf in Gegenwarth des Biſchoffs von Hildesheim und vieler anderer Graven, Rittere und Rittermäßiger Perſohnen; und iſt es alſo weder zu vermuthen, daß H. Otto Strenuus ſo einfältig werde geweſen ſeyn, daß er rem alienam gekaufft habe, noch auch daß die Marggraven von Brandenburg dazu ſolten ſtille geſeßen haben, wann einer ihrer Vaſallen ein ſo anſehnliches Lehen ipſis inconſultis hätte veräußern wollen. Gleichwohlen aber findet ſich doch nicht die mindeſte Spuhr, daß hochgedachte Marggraven von Brandenburg ſothanen Contract confirmiret oder dagegen proteſtiret hätten: ohngeachtet eines von beyden doch gewis geſchehen ſeyn müſte, wann die Gravſchafft von ihnen zu Lehen gegangen wäre. Vielmehr ergiebt ſich nicht undeutlich, daß die Biſchöffe von Verden anfänglich dieße Gravſchafft als ein Lehen von ihrem Stifft haben anſehen wollen,

aber

aber doch nach der Hand acquieſciret, und ihr praetendirtes daran habendes Lehen-Recht und Dominium directum nicht weiter vrgiret haben. Man darf aber nur einen Blick auf die Urkunde unſers Wilhelms von Lüneburg werffen, welcher A. 1209. der Stadt Blekede, oder wie ſie damahls hieß, Löwenſtedt, die Stadt-Rechte ertheilte; ſo wird man finden, wie er die Graven von Lüchau, Danneberg und Welpe als ſeine ihme gleichſam erbeigene Vaſallen (homines ſuos) tractiret hat. (*) S. *Orig. Guelſ. T. III. p. 859.* Vergleichet man nun damit

(*) Daß das Wort homo etwas mehr, als blos einen Vaſallen bedeute, und dahero von dem hohen Adel, wann er einem andern Biſchoff oder Fürſten mit Lehenspflicht verwand geweſen, nicht leicht gebraucht werde, hätte meines Erachtens keines Beweißes nöthig, wann nicht der Herr Paſtor FALCKE *Tradit. Corbei. p. 114. not. s.* hievon eine ganz beſondere Anmerkung gemacht hätte. Dann nachdeme er in denen gedachten *Traditionibus* §. 104. die Worte geleſen: Sunt quidam *homines*, qui tradiderunt in *pago Thuringi* in villa nuncupante Vffenleua quicquid ſibi illic propriae hereditatis iure accidere potuit & ipſe ſeſe; ſo ſchreibet er: ex hoc loco videtur apparere, eadem adpellatione tempore Ludouici Pii quoque inſignitos eſſe nobiliſſimos Saxoniae noſtrae, quos hodie appellamus Duces, Principes, Comites & liberos Barones. Allein nach welchen Logicaliſchen Schlußregeln dießes aus der obigen Stelle gefolgert werden könne, iſt mir noch zur Zeit zu begreiffen unmöglich geweſen; und wird es auch ſo lange alle meine Begriffe überſteigen, bis ich deutlich überführet werde, daß in der Villa Vffenleua niemand anders, als Herzoge, Fürſten, Graven und Freyherrn gewohnet haben, einfolglich auch aus dießer Villa keine andere Schenkung an das Stifft Corvey

damit den Theilungs-Brief *Orig. Guelf. l. c. p. 854.* ſo ergiebt ſich ganz deutlich, daß Lüchau ein pars patrimonii Henrici Leonis geweſen und cum omni proprietate, quae eſt in Marchia, Hochgedachtem unſerem Wilhelm in der Erbtheilung mit ſeinen Hn. Brüdern zugefallen ſeye. (*) Die ganze Sache kan

Corvey, als von Perſohnen aus dem hohen Adel, habe geſchehen können. Welches wie es ohne ſich lächerlich zu machen nicht einmahl fingiret werden kan; alſo wird des Herrn FALCKS Anmerkung die wahre Bedeutung des Worts homo nach der Latinitate medii aeui Diplomatica wohl ſchwerlich alteriren können; und dörffte man vieles wetten, daß wann in ſenſu proprio in denen Urkunden dießes Wort von dem hohen Adel gebraucht worden, allemahl noch ein anders Ehrenwort beygeſetzet worden ſeye; z. E. homo nobilis, homo ingenuus, homo liber.

(*) Daß Lüchau ſo wohl, als Danneberg zu der Billungiſchen Erbſchafft gehöhret habe, iſt in der Abhandlung von Grav Dieterich von Wirben, Marggrav Albrechts des Behren Sohn, in denen Handveriſchen gelehrten Anzeigen J. 1753. *p. 1421.* bereits gemuthmaßet worden. Eine ſchöne Genealogiſche Nachricht von denen Graven von Lüchau ſtehet in eben dießen Anzeigen *l. c. p. 35. ſqq.* die man der gelehrter Feder des um die Teutſche Reichs-Hiſtorie fürtreflich verdienten Herrn Hoff-Rath LENZ zu verdanken hat. Daß aber Grav Günther von Kefernberg die Gravſchafft Lüchau von dem Marggrav Waldemar ſoll geſchenkt bekommen haben, wie daſelbſten *p. 46.* vorgegeben wird, bleibt bey mir ſo lange unglaublich, bis ich den Beweis davon aus Urkunden oder gleich zeitigen Scribenten ſehe, welchen dieſer Verehrungswürdig Geſchichtſchreiber uns ſchuldig geblieben iſt. Eben ſo glaube ich auch, daß



Digitized by Google

kan zwar in den heutigen Statum publicum keinen Einfluß mehr haben. Dann das Durchlauchtigſte Hauß derer heutigen Churfürſten und Marggraven von Brandenburg wird diejenige Länder nicht praetendiren, die von der Mark lange vorhero, ehe es zum Beſiz derſelben gekommen iſt, abgerißen waren; und Herzog Otto der Milde von Braunſchweig iſt mehr als 100 Jahr früher Herr von der Mark Brandenburg geweſen, ehe das Höchſtgedachte jezo glorreicheſt regierende Königliche Chur-Hauß einige Herrſchaft in dieſen Landen erlanget hat.

## §. 83.

Von der Gravſchafft Lutterberg und Scharzfeld.

Wann S. 391. von der Gravſchafft Lutterberg geſagt wird, daß eine Linie dieſer Graven Oſterode, Herzberg und Rothenberg beſeßen habe, und *A. 1143.* ausgeſtorben ſeye, da ſo dann H. Heinrich der Löwe, weilen die Agnaten aus der geſambten Hand gekommen, dieſe Güther eingezogen habe, ſo iſt dieſes ganz unrichtig, obgleich ſolches die gemeine

dießer gelehrte Mann *p. 47.* ohne Urſach die Richtigkeit der Jahrzahl in der obgedachten Amelunxborniſchen Urkunde des Marggrav Waldemars beſtreite. Und wann es auch im übrigen wahr wäre, daß mehr beſagter Grav Günther Truchſeß an dießes Marggraven Hoff geweſen ſeye, wie er *l. c. p. 49.* und in denen *Diplomatib. Marchicis p. 192.* und *p. 194.* vorgiebt, ſo würde dießes doch als ein perſonelles Werk in den Lehens-Nexum der Gravſchafft Lüchau keinen Einfluß haben.

Digitized by Google

meine Sage unſerer einheimiſchen Scribenten iſt, wie unter andern aus RETHMEIERS *Chronick P. III. c. 1.* und der **Zeit und Geſchichtbeſchreibung von Göttingen** *T. I. p. 48.* zu erſehen. Vielmehr iſt es eine unläugbahre hiſtoriſche Wahrheit, daß H. Heinrich der Löwe die Schlößer **Herzberg** und **Scharzfeld** A. 1156. in dem mit K. Friederich I. getroffenen Tauſch derer Güther, welche ſeiner Gemahlin Clementia in Schwaben eigen waren, erlanget habe; wie davon der Beweis *Orig. Guelſ. T. III. p. 43.* und *p. 467.* anzutreffen iſt. Nach dieſem Tauſch alſo wurden die Graven von Scharzfeld in Anſehung H. Heinrichs des Löwen, was ſie vorhero in Anſehung des Reichs geweſen waren, nemlich deßen Beambten, die in ſeinem Allodio blos als Voigte die Gerichte verwalteten, und gewiße Lehen Güther davor loco ſalarii genoßen. Der Herzog gedenket auch in der Urkunde, die er wegen einer an das Heilige Grab zu Jeruſalem gethanen Schenkung A. 1172. ausgeſtellet hat, *Orig. Guelſ. T. III. p. 517.* des Gravens Sigebodo unter dem Nahmen hominis ſui; welches wie bereits S. 288. geſagt worden, gewis mehr als einen gemeinen Vaſallen bedeutet (*). Wie nun **die Gravſchafft Lutterberg** nichts anders als der Antheil einer Branche von

(*) Es läßet ſich dießes auch an denen übrigen unter dieſer Benennung daſelbſt vorkommenden Perſohnen bemerken. Dann den Grav Günther von Sverin und Grav Bernhard von Razeburg konte er homines ſuos nennen, weilen die Slaviſche Lande, darinnen ihre Gravſchafften lagen, ſein Eigenthum waren. Und in dießem Verſtand trug auch Grav Helger von Hohn-

von dem Scharzfeldiſchen Hauptſtamm iſt, ſo kan ſelbige ihnen nicht Iure allodii zugehöhret haben, immaßen der Kayßer ja zu keiner Zeit berechtiget geweſen iſt, über die Allodia derer Fürſten und Graven zu diſponiren; und iſt es daher unbegreifflich, wie es geſchehen können, daß das Stifft Quedlinburg ſich darüber, wie auf andere Eichsfeldiſche Güther ein Dominium directum angemaßet hat (*). Zwar ſoll dießes beſage eines alten Lehen-Regiſters, das ohngefehr zu Anfang des 15. Saeculi geſchrieben, durch eine vermeintlich von denen Graven von Lutterberg geſchehene Oblation herrühren. Die Worte dieſes Lehen-Regiſters lauten in denen Excerptis des Archiuarii HOFFMANNS alſo: Primo Heyſo & Otto Comites de Lutterberg ac eorum progenitores habuerunt in pheodum *Caſtrum Lutterberg* cum omnibus pertinentiis ac appendiciis ſuis, & partem Geueldehuſen cum omnibus pertinentiis ſuis, & totum dominium ipſorum, & ſpecialiter omnia bona, quae alii milites & militares, ciues

Hohnſtein dießen Nahmen; wie bereits oben *p.* 254. erwähnet worden iſt.

(*) Obgleich nach Abgang derer Graven von Lutterberg bis auf den heutigen Tag Lutterberg beſtändig als ein Quedlenburgiſches Lehen von dem Durchlauchtigſten Hauß erkandt und empfangen worden iſt, ſo verdienet doch dieße Obſeruation in dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Staats-Recht einen Plaz; immaßen aus ſelbiger ſich nunmehro zu Tage leget, daß es mit Lutterberg eben die Bewandnis haben müße, die unten *p.* 298. von dem Schloß Herzberg angeführet werden ſoll.

Digitized by Google

ciues & incolae in oppido Duderſtat & alii villani circa lacus Bernshuſen, qui fuerunt infeodati per Comites de Lutterberg, tenuerunt, qui vlterius habuerunt omnia bona ipſorum in pheodum ab Eccleſia & Abbatiſſa Quedlenburgenſi, quae vlterius dederunt in pheodum tam decimas, quam manſos &c. Man ſiehet aber den Ungrund dießes Vorgebens ganz deutlich ein, wann man nur einen Blik auf die Theilungs-Urkunde derer Söhne H. Heinrichs des Löwen werffen will, da ausdrüklich das **Schloß Lutterberge** eben ſo wohl als **Schartfeldt, Hertesberge, Oſterode, Hohnſtein, Stauffenburg,** Aſle und andere Güther, an denen kein Menſch eine Prätenſion zu machen hatte, ſondern ſie pro patrimonio dießes großen Fürſten hielte, ein Objectum diuiſionis ausmachten, und auf K. Ottonis IV. Erbportion fielen. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 628.* **Oſterode** aber hat eben ſo wenig denen Graven von Lutterberg zugehöhret, als wenig es zur Gravſchafft Hohnſtein gehöhrig geweſen iſt, wie kurz vorhero S. 386. der Herr Geheimte-Rath geſaget hatte (*).

Um

(*) HOFFMANN im Ehren-Kleinod *P. II. c. 11. §. 13. ſq.* meinet zwar daß Oſterode vormahlen eigene Dynaſten gehabt habe. Aber eben diejenige, die er unter dem Nahmen der Edlen Herrn von Oſterode ſeinen Leſern bekandt machet, gehöhrten nicht einmahl zum hohen Adel, ſondern waren bloße Miniſteriales, die mithin in der Stadt nichts, als etwan ein Burg-Lehen hatten, von deme ſie ſich nach der Gewohnheit daſiger Zeiten benennet haben. Alſo ſtehen z. E. in einer

Um nun aber einiger maßen dasjenige beyzubringen, was in Anſehung derer Graven von Scharzfeld und Lutterberg vornemlich in dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Staats-Recht von einigem Nutzen ſeyn möchte; ſo iſt durch unläugbare Diplomata zu erweiſzen, daß **Grav Sigebodo von Scharzfeld** (*), welcher in denen Urkunden von A. 1134. bis A. 1156. vorkommet, zween Söhne, Sige-

ner Urkunde von H. Heinrich dem Löwen von A. 1154. *Orig. Guelf. T. III. p. 452.* unter denen Miniſterialibus Wernerus de Oſterrode, Linchardus de Oſterrode. und in einigen Urkunden ſeines Sohns, Heinrichs des Pfalz-Graven, von A. 1196. *l. c. p. 607.* A. 1204. *l. c. p. 630.* K. Ottonis IV. von A. 1198. *l. c. p. 760.* A. 1209. *l. c. p. 641.* & *787.* A. 1218. *l. c. p. 840.* und H. Ottonis Pueri von A. 1248. *l. c. p. 723.* erſcheinet wiederum Baſilius de Oſterod unter lauter Zeugen aus dem niedern Adel. Ja in denen Theilungs Urkunden derer Söhne H. Heinrichs des Löwen wird er ausdrüklich in die Claße derer Miniſterialium geſetzet. *l. c. p. 627. 628. 852.* und *854.* A. 1225. ſchenkte er einige ſeiner Lehen-Güther an das Stifft Walkenried, worüber ſich daſſelbe viele Beſtättigungs-Briefe geben laßen, die man in denen *Orig. Guelf. l. c. p. 699. ſqq.* nachſehen kan. Und eben daſelbſten *T. IV. p. 197.* kommen auch Conradus, Ecbertus und Gunzelinus de Oſterode vor. Einige Urkunden von dieſem längſt ausgeſtorbenen Geſchlecht ſtehen auch in SCHEIDTS Abhandlung vom hohen und niedern Adel *p. 238. 434.*

(*) LEZNER will die Graven von Scharzfeld zu Abkömmlingen derer Graven von Clettenberg machen, wie aus demjenigen zu ſehen, was in ECKSTROMS *Chronico Walckenriedenſi p. 13. ſq.* davon beygebracht worden. Allein dieſe Träume verdienen heut zu Tage keine weitere Widerlegung.

Digitized by Google

Sigebodo und **Burchard** gehabt habe, deren der erſte ſich **einen Graven von Scharzfeld**, der andere aber **von Lutterberg** genennet hat. Burchard ſcheinet ohne Kinder geſtorben zu ſeyn, immaßen ſeines Bruders Sohn **Heidenreich** den Nahmen eines Graven von Lutterberg in denen Urkunden von A. 1215. bis A. 1240. ſo wie deßen Sohn **Burchard** den Nahmen eines Graven von Scharzfeld führet. Dieſer lezte hatte wieder zween Söhne **Burchard den ältern** und **Burchard den weißen**, davon der erſte der **Stiffter der Linie derer Graven von Scharzfeld**, der andere aber **der Stiffter der Linie derer Graven von Lutterberg** geweſen iſt. Es waren dieſe Herrn ſonſten ſehr mächtig, und ihr Gebieth erſtrekte ſich weit in das Eichsfeld hinein, wie ſie dann auch Rudolffshauſen, Gebeldehauſen, Stauffenburg, Bernshauſen, die Aduocatie des Cloſters Hildewardeshauſen nebſt vielen Güthern zu Duderſtadt eine Zeitlang theils Pfandweiß theils als ein Lehen von denen Herzogen von Grubenhagen beſeſſen haben. Die Graven von Scharzfeld ſturben zuerſt aus, und ihre Güther kamen an ihre Agnaten die Graven von Lutterberg; aber auch deren ihr Geſchlecht erloſch mit Grav Heyſo A. 1397. Da dann die ganze Gravſchafft an das Fürſtenthum Grubenhagen als ein feudum apertum heimgefallen iſt. H. Friederich von Oſterode verſezte ſo dann dieſe Gravſchafft an ſeinen Schwager, den Graven Heinrich, genandt mit der rothen Platen, von Hohnſtein A. 1402. jedoch ſub pacto de retrouendendo vor 1100. Mk. Silbers Nordhaußer

Währung (*). Dieſen Kauff erneuerte nicht allein H. Heinrich, H. Erichs Sohn, A. 1456. ſondern nachdem ihme die Graven von Hohnſtein annoch 200 Mk. Silbers über die vorige Pfand-Summe bezahlet hatten, ſo beliehe er ſie damit und mit dem Hauß Scharzfeld und aller Zubehörde, und machte ſie alſo aus Pfand-Innhabern zu ordentlichen Beſitzern dieſer beyden Gravſchafften ſaluo dominio directo. Nun hatten vorhero die Grävlichen Häußer Hohnſtein, Stollberg und Schwarzburg A. 1433. am Dienſtage nach Mariä Creutzweyhe miteinander eine Erb-Verbrüderung dahin errichtet, daß im Fall eines dieſer Häußer ausgehen würde, deßen nachlaßende Schlößer, Land und Leuthe dem Ueberlebenden zufallen ſolten, S. oben p. 255. und demnach meldeten ſie ſich auch um die Mitbelehnung bey denen Herzogen von Grubenhagen wegen der Gravſchafften Lutterberg und Scharzfeld; wie dann A. 1490. H. Heinrich, H. Heinrichs Sohn, für ſich und ſeine Herrn Vettern, die Herzoge Philipp, Ernſt und Albrecht, Herzogs Albrechts von Grubenhagen Söhne, die Graven Ernſt und

(*) Der Grav von Hohnſtein hatte das Schloß Lutterberg vorhero in einer Fehde erobert. Allein Hans von Minnigerode, des Ritters Hermann Sohn, nebſt ſeinen Vettern, Hermann und Heinrich Gebrüdern, machte nach dem Todt des erſtgedachten Grav Heiſo einen Anſchlag auf daßelbige, und nachdem er es unverſehens überfallen und eingenommen hatte, ſo überliefert er es an H. Friederich, H. Albrechts Sohn, der ihm zur Belohnung dieſer ſeiner Treue das Dorff Woldershauſen und andre Güther zu Leben conferirte

und Haus von Hohnſtein, und zur Folge Grav Günther von Schwarzburg und Grav Heinrich von Stolberg, mit der Gravſchaft Lutterberg würklich belehnet hat, und dieſe Belehnung hernach von H. Philipp A. 1530. und deſſen Söhnen H. Wolfgang A. 1568. und H. Philipp A. 1586. wiederhohlet worden iſt. Allein als die von Hohnſtein ausſturben, machten die Herzoge zwar keine Schwürigkeit, die Graven von Stollberg und Schwarzburg in den Beſiz der Gravſchaft Hohnſtein zu immittiren; doch wolten ſie vorhero wegen der Gravſchaft Lutterberg und Scharzfeld mit denen Durchl. Herrn Agnaten, deren Conſens bishero nicht eingehohlet worden war, communiciren. Und als unter der Zeit auch die Fürſtl. Grubenhagiſche Linie erloſchen, hielten die hohen Landes-Nachfolger, wegen ihrer nicht geſchehenen Einwilligung ſich an dieſe Belehnung nicht weiter verbunden. Es entſtunde zwar daraus ein Proceß bey dem Reichs-Cammer-Gericht; allein ein obſiegliches Urthel, welches das Durchl. Hauß daſelbſt erhielte, machte dem Streit ein Ende (*). Wie nun aber auf ſolche Weiße H. Heinrich der Löwe allererſt in dem kurz vorher gedachten Tauſch A. 1156. Scharzfeld acquiriret hat, ſo ſiehet man, wie wenig es ſich zuſammen reime, wann man vorgeben will, daß er die Gravſchaft Lutterberg A. 1143. als ein ihm eröfnetes Lehen, weil die andere Linie aus der geſambten

Hand

(*) Gleichwohlen maßet ſich auch Chur-Maynz einer Lehens-Herrſchafft über Scharzfeld an, und wird das Fürſtliche Hauß Schwarzburg annoch bishero von demſelben damit beliehen, und dem Hauße Stollberg die Mitbelehnſchafft daran bekennet.



Digitized by Google

Hand gekommen ſeye, an ſich gezogen habe. Herzberg aber iſt ganz gewis niemahlen in dem Beſiz der Graven von Lutterberg, ſondern von H. Heinrichs des Wunderlichen Zeiten an faſt beſtändig die Reſidenz der Grubenhagiſchen Fürſten geweſen (*). Wie dann auch K. Ottonis IV. und H. Albrecht des Groſſen Wittwen daſelbſten ihr Leib-Geding und Wohnung gehabt haben.

§. 48.

**Von denen Edlen Herrn von Pleſſe.**

**Die Herrſchafft Pleſſe** hätte billig S. 392. nicht ganz ſollen mit Stillſchweigen übergangen werden. Dann obgleich das Durchlauchtigſte Hauß Heſſen ſolche gröſten Theils A. 1571. nach dem Abgang des männ-

(*) Daß dieſes Schloß zu dem Patrimonio H. Heinrichs des Löwen gehöhret, erhellet aus der bekandten Erbtheilung ſeiner Herrn Söhne, *Orig. Guelf. T. III. p. 628.* da es ausdrüklich zu der Portion K. Otto IV. geſchlagen worden. Aus einem Verſehen iſt es in neueren Zeiten geſchehen, daß die Aebtiſſin Anna von Quedlinburg in dem an H. Ernſt von Grubenhagen A. 1536. ausgeſtellten Lehen-Brief auch das Schloß Herzberg mit hat einflieſſen laſſen; wie dann auch nachhero A. 1575. ſolches ſeine Herrn Brüdere, die Herzoge Wolffgang und Philipp von Grubenhagen, unter andern von dem Stifft Quedlinburg herrührenden Lehen Güthern mit agnoſciret haben. So bald aber die Sache denen übrigen Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg bekandt worden, haben ſie ſich dieſſetwegen dem Stift Quedlinburg alles Eyffers widerſetzet; und K. Rudolf II hat endlich den Ausſpruch gethan, daß Herzberg als ein Allodium des Durchlauchtigſten Hauſſes, durch die von Ottone Puero geſchehene Uebertragung ſeiner Patrimonial-Güther an das Reich, allerdings ein Reichs- und kein Stiffts-Lehen ſeye. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 44.*

männlichen Stamms dieſer vormahls ſehr anſehnlicher Dynaſten (*) occupiret hat, ſo bekam doch
H.

(*) D. IOACHIM MEIER in ſeinen *Orig. & Antiquitat. Pleſſenſib. p. 230.* um ſeinen Leſern einen vortheilhaften Begriff von dem Anſehen und Macht derer Edlen Herrn von Pleſſe zu geben, führet beſonders dieſes als einen Beweis an, daß ſie ſich nicht allein von Gottes Gnaden, ſondern auch Wir geſchrieben; dann, ſezt er hinzu, ſolches pfleget allezeit ein Kennzeichen groſſer und Durchlauchter Häuſſer zu ſeyn. Allein dieſſes Argument wird wohl niemand heut zu Tage mehr etwas gelten laſſen, nachdeme man in SCHEIDTS Abhandlung vom hohen und niedern Adel *p. 114.* und *388.* bereits die Anmerkung vorfindet, daß ſich auch der niedere Adel der beyden Titul vielfältig bedienet habe, und wohl vieles hiebey mehr aus einer Unwiſſenheit derer Schreiber und Notariorum geſchehen ſeyn möge, als daß man geglaubet hätte, daß ſolches Unterſcheidungs-Zeichen ſeyen, nach denen dereinſten die Nachwelt die Gröſſe und Hoheit dererjenigen Perſohnen, die dieſſe Urkunden ausgeſtellet haben, beurtheilen würde. Wie es dann würklich daſelbſten mit einer groſſen Anzahl von Beyſpielen aus unverwerfflichen Urkunden von *p. 421.* bis *p. 438.* in Anſehung des niedern Adels beſtärket worden iſt. Weit mehr kan von dem Anſehen derer Edlen Herrn von Pleſſe die Anzahl derer Adelichen Vaſallen, die zu ihrem Lehen-Hoff gehöhret haben, einen Beweis abgeben. Man findet von ihnen ein Nahmen-Regiſter bey MEIER *l. c. p. 80.* So kömmet auch Henricus Kurt des lezten Herrn Dieterichs von Pleſſe Canzler bey MEIER *l. c. p. 131.* vor. Nach HAMELMANNS Bericht *de fam. emort. L. I. p. 677.* ſo hat die Gravſchafft Düerode denen Edlen Herrn von Pleſſe zugehöhret, und dieſelben haben die von Oldershauſſen damit belehnt gehabt. Man ſiehet wohl,
daß

H. Wolffgang von Grubenhagen damahls als ein heimgefallenes Lehen das Ambt Radolffshauſen; wie ſelber der Herr Geheimte-Rath unten S. 678. ſagt, S. D. IOACHIM MEIER *Origines & Antiquitates Pleſſenſes p. 280.* und des Hochverdienten Herrn Vice-Canzler ESTORS *Elementa iuris publici Haſſiaci hodierni c. 2. §. 14. p. 19. ſq.* und wegen der übrigen Prätenſion des Durchlauchtigſten Haußes Braunſchweig-Lüneburg auf dieſe Herrſchafft iſt der Proceß gegen Heßen bey dem Reichs-Cammer-Gericht annoch Rechtshängig: und iſt merkwürdig, daß, wie MEIER *l. c. p. 81.* berichtet, noch jetzo ein jedesmahliger Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg bey dem Antritt ſeiner Regierung zu Boventen und

daß man hier keine ordentliche Gravſchafft verſtehen dürffe, ſondern daß man das Wort für die Gerichte nehmen müße, wie bereits anderswo erinnert worden iſt. Eine lächerliche Legende aber iſt es, wann LEZNER bey MEIERN *l. c. p. 144.* eines Ritters Cuno von Düderode gedencket, der tempore Henrici Aucupis Kayßerlicher Feuer-Herr geweſen, und weil er unbeerbt geſtorben, den Kayßer veranlaßet haben ſoll, dieße Würde an Heinrich von Schwanringer mit einem neuen Wappen zu verleyhen; und wann MEIER in nichts bewieſen hätte, daß es ihme am Iudicio hiſtorico gefehlet, ſo wäre dießes ſchon genug, daß er eine ſolche einfältige Erzehlung mit ſeinen Anmerkungen verſehen hat. Dann könte es wohl möglich ſeyn, daß ſolche Träume ſo lange in denen Geſchichten eine Stelle haben verdienen können, wann nicht der Geſchichte unerfahrne Leuthe ſich die Geſchichte zu beſchreiben unternommen hätten?

Digitized by Google

und andern Pleßiſchen Oerthern die gewöhnliche *Notifications*-Patente anſchlagen läßet. Wie dann auch die Landſtraße, welche durch das Ambt Boventen gehet, Chur-Braunſchweigiſch iſt. Was die älteſte Nachrichten von dießer Herrſchafft betrifft, ſo iſt aus *Meinwerci Epiſcopi Paderbornenſis vita p. 528. ap.* LEIBNIT. *T. I.* erweißlich, daß Pleße (*), welches mit dem Nahmen einer Stadt (vrbis) daſelbſt beleget wird, und

(*) Der Biſchoff Meinwercus hat ſein Verſprechen, welches er K. Heinrich dem Heiligen gethan, daß er nemlich das arme Stifft Paderborn aus ſeinen Väterlichen Güthern dergeſtalten bereichern wolle, daß ſeine künftige Nachfolger nicht mehr über Mangel zu klagen Urſache haben ſolten, redlich erfüllet. S. *vitam Meinwerci N. 16. p. 522* SCHATEN *Annal. Paderborn. p. 385.* und lernen wir aus der Urkunde K. Heinrichs des Heiligen von A. 1016. bey SCHATEN *p. 417.* noch mehrere in dieſer Gegend gelegene Oerther kennen, welche aus dem Erbeigenthum dieſes Biſchoffs an Paderborn gekommen ſind: inter quae (bona hereditaria) ſagt der Kayßer, principales cortes ſunt iſtae: Immedeshuſen, Walmonthen, Hauerlou, Hukilhem, Mandelbiki, Golthbiki, Doddohuſen, Hokinesleue, Wackersleue. Ob nun gleich damahlen der Kayßer auch einige unmittelbare Reichs-Güther, dergleichen Morungen und Berneshaußen waren, an das Stifft Paderborn geſchenket hat. S. SCHATEN *l. c. p. 418.* ſo erſehen wir doch vornehmlich hieraus, woher es gekommen, daß dießes Stifft in der Gegend von Northeim ſo viele eigenthümliche Güther gehabt hat. Ich will in der Mantiſſa Documentorum N. 69. eine beſonders merkwürdige Urkunde beybringen, da A. 1208. der Abt von Northeim gegen den Biſchoff von Paderborn mittelſt Tragung des

Digitized by Google

und alſo damahlen ein nahmhafter Orth geweſen ſeyn muß, zu dießes **Biſchoffs Vätterlichen Erbgüthern** gehöhret habe, und anfänglich von demſelben ſeiner unarthigen Mutter Adela zu ihrem Unterhalt überlaßen, nachmahls aber, da ſich ſolche durch den an ihrem andern Sohn begangenen Meuchelmord deßen Beſitzes unwürdig gemacht hat, A. 1016. an das Stifft Paderborn mit 1100 Huffen Landes geſchenket worden ſeye. S. SCHATEN *Annal. Paderbornenſ. p. 1415.* Immittelſt iſt gar kein Zweiffel, daß bis auf den unglüklichen Fall H. Heinrichs des Löwen das Stifft Paderborn ſelber keine Iura Superioritatis auf dießen Güthern gehabt, ſondern daß ſelbige, wie alle andere Biſchöffliche und Grävliche Güther der Landes-Hoheit derer Herzoge von Sachſen unterworffen geweſen ſeyen. Nachmahls vertauſchte der Biſchoff Bernhard II. von Paderborn, wie es ſich aus einer Urkunde H. Heinrichs VI. ergiebet, das Schloß Pleße mit dem Kayßer gegen andere Güther; er lies ſich aber dießes Handels, als ſeiner Kirche ſchädlich, wieder gereuen, und brachte es durch ſein Bitten und Flehen dahien, daß auch der Kayßer ſeines Orths A. 1195. den diesfalls errichteten Contract aufhub und annullirte. S. SCHATEN *Annal. Paderborn. T. I. p. 904.* Wie aber das Caſtrum Pleſſe an die nachmahlige Familie derer davon genandten

des glüenden Eißens, *iudicio diuino ſcilicet candenti ferro*, wie die Worte lauten, bewieſen, daß das praedium, quod dicitur Huſerberg ſeinem Cloſter und nicht dem Stifft Paderborn zugehöhrig ſeye.

nanten Edlen Herrn, von welchen eigentlich hier geredet werden ſoll, gekommen, läßet ſich von mir aus Mangel hienlänglicher Nachricht nicht beſtimmen. So viel aber glaube ich verſichern zu dörffen, daß ſie nicht zu dem Geſchlecht des gedachten Biſchoffs Meinwerci gehöhret, und mithien auch nicht Iure ſanguinis ſelbiges urſprünglich beſeßen haben. Dann Meinwercus war aus dem Wittekindiſchen Stamm entſproßen, welche hohe Geburth niemand meines Wißens dießen Dynaſten zugeſchrieben hat. Gegen das Durchlauchtigſte Hauß muſten ſie ſich frühzeitig ſubmittiren. Welches ſich aber doch nicht aus der Erbtheilung derer Söhne H. Heinrichs des Löwen, wie MEIER *l. c. p. 41.* davor gehalten hat, erweißlich machen läßet. Dann obgleich darinnen ausdrüklich des Montis Pleſſe gedacht wird, *Orig. Guelf. T. III. p. 626.* und *628.* ſo erſiehet man doch hieraus nicht, daß Hochgedachte Herrn ihn mit unter die Diuidenda gerechnet haben; immaßen der ganze Context nur ſo vieles ergiebet, daß ſeiner wie mehrerer Oerther z. E. Maynz und Verden darinnen relatiue und um die Gränzen zu beſtimmen, die jeder derer das Vätterliche Erb unter ſich theilenden Herrn Brüder haben ſolte, gedacht werde. Wäre LETZNER ein zuverläßiger Geſchichtſchreiber, ſo wäre die Sache bald entſchieden, immaßen er bey MEIERN *l. c. p. 135.* poſitiue ſchreibet, Bernhard von Schwanringen habe das Lehen von H. Heinrich dem Löwen genommen, und als er A. 1191. ohnbeerbt geſtorben, ſo ſeye Höfelheim und alles was dem anhängig geweſen, an Ottens von Pleße Söhne gefallen, die es

auch

auch von H. Wilhelm zu Sachſen wiederum in die Lehen genommen hätten. Allein nichts zu gedenken, daß unſer Wilhelm von Lüneburg niemahlen Herzog zu Sachſen geweſen iſt, und alſo dießes ſchon die Unzulänglichkeit des Leznerischen fidei hiſtoricae zu Tage leget; ſo hat ſich ſeine Erbſchaffts-Portion nicht in der Gegend, wo Pleße liegt, befunden, und alſo iſt keine Urſache vorhanden, warum dieße Herrn von ihme und nicht vielmehr von ſeinem Herrn Bruder, H. Heinrich dem Pfalzgraven, deſſen Erbtheil ſich dahien erſtrecket hatte, die Lehen ſolten gemuthet haben (*). Deme ſeye, wie ihme wolle

(*) Ich habe noch einen neuen Zweiffel gegen LEZNER. Der guthe Mann erzehlet uns eine Menge von denen Herrn von Schwanringen, die er mit dem Heiligen Bonifacio von Rom nach Sachſen wandern laßen, und wie es ein jeder in denen Geſchichten nur mäßig erfahrner Leſer von ſelber abnehmen kan, durch eine blos ex ingenio zuſammen geſezte Stamm-Reyhe von dem 8. Jahrhundert an in vna ſerie fortleitet. Allein mir ſcheinet es überhaupt nicht glaubwürdig, daß jemahlen ein ſo vornehmes Geſchlecht derer Schwanringer in dieſen Gegenden floriret habe, indeme mir keine einige Urkunde bekandt iſt, die ihrer gedenket, ausgenommen die in Mantiſſa Documentorum N. 70. vorkommende, darinnen A. 1143. Hermannus *Schwanringorum frater* genennet wird. Aber eben dieße machet mich muthmaßen, daß Schwanringen nicht ein Geſchlechts-Nahme ſondern ein Beynahme geweſen ſeye, welchen damahlen etwan zwey berühmte Ritter oder ſonſt in Ehren und Anſehen ſtehende Männer aus mir unbekandten Urſachen mögen geführet haben. Dann ſonſten hätte es ja des Umſchreibens *Schwanringorum frater* nicht gebrauchet, und wäre der Notarius kürzer dazu gekom-

wolle, ſo finden ſich doch in denen folgenden Zeiten viele Beweisthümer, daß die Edlen Herrn von Pleße die Landeshoheit derer Herzoge von Braunſchweig allezeit agnoſciret haben. Dann alſo ließen ſie z. E. ihre Contracte vor dem Landgericht auf dem Leinenberg gleich andern Landſtändten confirmiren; wovon ein merkwürdiges Beyſpiel unten N. 71. und ein anders *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 27. ſq.* ſtehet, da Poppo Edler Herr von Pleße ſein Eigenthum zu Northeim an den Abt von St. Blaſii daſelbſten A. 1240. verkauffet hat. Sie waren zu denen Fräulein-Steuern verbunden; wie unten in Mantiſſa Documentorum N. 72. bewieſen werden ſoll (*); und H. Erich der Aeltere offerirte ſich auch zum

kommen, wann er geſchrieben hätte Hermannus de Schwanringen.

(*) Dieße Urkunde, darinnen Dieterich Edler Herr von Pleße A. 1488. ſich zu der Fräulein-Steuer gegen Herzog Wilhelm verbunden erachtet, iſt von überaus großer Wichtigkeit. Dann man kan nicht ſagen, daß er ſolche wegen des Ambts Radolffshauſſen ausgeſtellet habe, weilen dießes zum Fürſtenthum Grubenhagen gehöhrig geweſen, darinnen Herzog Wilhelm nichts zu ſagen gehabt; ſondern er hat ſie als ein Landſtandt des Fürſtenthums Göttingen ausgeſtellet, wie es auch die Aufſchrift Wir die Prälaten, Mannſchafft und Städte des Fürſtenthums Oberwald, darinnen Göttingen gelegen iſt, hienlänglich ausweißet. Iſt er aber ein Landſtandt von dießem Fürſtenthum geweſen, ſo iſt er es wegen der Herrſchafft Pleße ſelber und des Ambts Boventen geweſen; welches die Praetenſion H. Erichs des Jüngern, davon MEIER *l. c. p. 279.* gehandelt hat, gar merklich unterſtützet.



Digitized by Google

zum Beweiß, daß ſie in Anſehung der übrigen Land-Steuern ein gleiches mit andern Land-Ständten allezeit praeſtiret hätten. Ob er nun gleich nachmahls dießen Beweis fallen ließ, ſo reſeruirte er ſich doch in dem A. 1538. mit dem Landgraven Philipp dem Großmüthigen getroffenen Vergleich bey MEIERN *l. c. p. 73. ſq.* „ daß ein Herr zu Pleße und „ ſeine Herrſchafft dem Glockenſchlag zu friſcher „ That drey Tage lang folgen ſoll. „ Boventen, eines von ihren vornehmſten Güthern, wovon ehemahlen auch eine Adeliche Familie den Zunahmen geführet, wird von H. Ernſt zu Göttingen A. 1346. in der Urkunde bey MEIERN *l. c. p. 70.* ausdrüklich ſein Schloß genennet, worauf er ſeinen Ambtman gehalten. Um aber auch von dem Geſchlecht dießer Edlen Herrn etwas weniges zu gedenken, ſo kommet zwar ein Hermannus (*) Comes de Pleſſe in der

(*) Der hochverdiente Herr Reichs-Cammer-Gerichts-Aſſeſſor VON GVDENVS *Cod. Diplom. T. I. p. 160.* macht uns auch einen Henricum Comitem de Pleſſe bekandt, der die Grävin Cunegund, Siegfrieds von Homburg Wittwe, geheurathet hat. Vielleichts aber iſt er mit dießem Hermann einerley Perſohn. Dann bekandter maßen ſchrieb man öffters in denen Diplomatibus die Vornahmen nur mit dem Anfangs-Buchſtaben, da dann H. Comes de Pleſſe von zweyen unterſchiedenen Abſchreibern Hermannus und Henricus hat können geleſen werden. Deme ſeye aber, wie ihme wolle, ſo gehöhret er ſchwerlich zu dem Edlen Geſchlecht, von dem hier die Rede iſt; und die vetuſta Charta de fundatione Monaſterii Northeimenſis, auf welche ſich MEIER *l. c. p. 137.* berufft, daß darinnen ausdrüklich ſtehe Cunegundis Comitiſſa in Bichlingen, *mater Baronum in Pleſſa,* kan

der Urkunde K. Conradi III. von A. 1139. *Orig. Guelf. T. II. p. 543.* und bey SCHOETGEN *Diplom. med. aeui T. I. p. 751.* vor, er hat aber ſo wenig, als der Rodbertus Comes Caſtelli de Pleſſe, welcher in der Urkunde des Erzbiſchoffs Adelberti von Maynz von eben dießem Jahr *Orig. Guelf. T. IV. p. 545.* ſtehet (*) zu denen Edlen Herrn, von welchen hier die Rede iſt, gehöhret, (*) inmaßen ſelbige

kan hier ohnmöglich als ein Beweis angeführet werden, da ſie offenbahr dieße Cunigundam, Grav Siegfrieds von Homburg Wittwe, mit ſeines Vattern Bruders Grav Conrads von Beichlingen Gemahlin, der Cunigunda von Orlamunde, verwechſelt, und dadurch genugſam zu Tage leget, daß ſie von einem in denen Geſchichten unerfahrnen München zu ſpähtern Zeiten geſchmiedet worden ſeye.

(*) Da man dieße Urkunde l. c. aus dem Original abgeſchrieben, und das Fehlerhafte, was bishero in denen davon bey PFEFFINGER und LEVCKFELD vorhandenen Ausgaben dieſelbe verunſtaltet, auf ſolche Weiſe gänzlich vermieden hat, ſo wird ſich niemand mehr mit MEIERN *Orig. Pleſſenſib. p. 41.* und *p. 140.* träumen laßen, daß an ſtat Comes Caſtelli de Pleſſe *Comes Caſtelli de Ploetzke* geleſen werden müſſe. Wie dann auch deßen weitere Critique *p. 188.* über den Nahmen Tuto oder Dudo, als welcher bey dem Wort Pleße ein Schreibfehler iſt, künfftighien vergeblich ſeyn wird; und iſt dorten bereits erwieſen, daß dießer Dudo ein Caſtellanus oder wohl Burggrav zu Ruſteberg geweſen, als in welcher Qualitaet man ihn bey dem Herrn VON GVDENVS *l. c. p. 135. 143. 149. 167. 207.* und *p. 222.* vorfindet, und auch wir ihn unten N. 73. noch einmahl wollen auftretten laßen.

(*) Am allerwenigſten läßet ſichs mit einiger Wahrſcheinlichkeit ſagen, daß der Hermannus Comes de Pleſſe mit dem kurz vorher gedachten Hermanno Schwan-

ſelbige den Grävlichen Titul niemahlen geführet haben. Vermuthlich aber ſtammen dieſzelbe aus dem Geſchlecht derer **Herrn von Huckelum** oder **Hökelheim** her, und haben, ehe ſie den Beſitz des Schloſzes Pleſze erlanget, dieſzen Nahmen von ihrem alten Stamm-Hauſz, welches nachhero A. 1241. Poppo, Gottſchalk und Ludolf Edle Herrn von Pleſze in ein Nonnen-Cloſter verwandelt haben, (*) S. MEIER *l. c. p. 208.* geführet

Schwanringorum fratre eine Perſohn geweſen ſeye. Dann der lezte ſcheinet A 1143. noch vir obſcuri nominis geweſen zu ſeyn, weilen er von ſeinen Brüdern ſein Licht entlehnen mus; der erſte aber war bereits A. 1139. ein Grav, d. i. Richter, und mithien eine perſona publica, die man im Land wohl gekennet hat.

(*) Dieſzes Cloſter, in welchem ſonſten auch die Edlen Herrn von Pleſze, wie MEIER *l. c. p. 113.* berichtet, ihr Erbbegräbnis hatten, iſt, nachdeme die Herrſchafft Pleſze an Heſzen gekommen, ganz eingegangen. Doch ſind die Einkünffte davon gröſtentheils zu Unterhaltung derer Prediger Wittwen beſtimmet worden. Daſz aber die Urkunde, vermöge welcher H. Otto das Kind A. 1242. das Dorff Radenhauſzen an dieſzes Cloſter geſchenket haben ſoll, S. MEIER *l. c. p. 209.* und *Orig. Guelf. T. IV. p. 195.* eine unglükliche Hirngeburth des LEZNERS ſeye, wird keinen weitläuffigen Beweis brauchen. Denn wer hat wohl eine echte Teutſche Urkunde von dieſzem Fürſten geſehen? wer lachet nicht über den Titul Otto Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, welcher erſt unter deſzen Enkel Ottone Strenuo gewöhnlich worden iſt? in welcher echten Urkunde hat ſich unſer Otto Puer Herzogs Wilhelms Sohn genennet? und hätte alſo MEIER *l. c. p. 218.* mit ſeiner Entſchuldigung zu Hauſz bleiben können, daſz dieſzes blos eine Ueberſetzung aus dem Lateiniſchen Original ſeye.

Digitized by Google

ret, (*) wie dann Bernhardus de Huckelum & frater ſuus Godeſcalcus in einer Urkunde H. Heinrichs des Löwen von A. 1170. *Orig. Guelf. T. IV. p. 510.* vorkommen, und der erſte in einer andern Urkunde des Biſchoffs Adelogi von Hildesheim von A. 1183. ausdrüklich Bernhardus de Pleſſe genennet wird. *Orig. Guelf. l. c. p. 551.* Helmold von Pleſſe wird daſelbſten in einem an das Stifft Walkenried A. 1191. ausgeſtellten Diplomate *p. 574.* als Zeuge aufgeführet, und erſcheinet in dieſer Qualität wiederum in verſchiedenen Diplomatibus beydes in FALCKS *Traditionibus Corbeienſibus* als in denen *Originibus Guelficis.* Und um nur bey denen lezten ſtehen zu bleiben, ſo finden wir ihn in denen Urkunden H. Heinrichs des Pfalzgraven von A. 1213. *l. c. p. 649.* A. 1224. *l. c. p. 697.* und K. Otto IV. A. 1199. *l. c. p. 761.* A. 1207. *l. c. p. 780.* A. 1209. *l. c. p. 792. 794. 797.* A. 1213. *l. c. p. 819.* A. 1215. *l. c. p. 830.* Daß aber dieſſes Freyherrliche Hauß **das Ambt derer Erb-Feuerherrn des Heil. Römiſchen Reichs** verwaltet habe, wie PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 485.* LEZNER bey MEIER

(*) Mit dieſſem Geſchlecht hat der Henricus de Hukilheim, der in der Urkunde des Pfalzgraven Heinrichs von A. 1222. *Orig. Guelf. T. III. p. 694.* und wiederum in verſchiedenen Pleſſiſchen Urkunden von A. 1240. *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 74. ſq.* vorkommet, keine Verwandſchafft gehabt; ſondern gehöhret abermahlen unter diejenige Exempel, da der niedere Adel, von dem Herrn, bey deme er bedienet geweſen, den Zunahmen angenommen hat. H. Otto Puer machte ihn A. 1241. zum Schutz-Voigt des Stiffts S. Blaſii zu Northeim. *Orig. Guelfic. l. c. p. 70.*



Digitized by Google

MEIER *l. c. p. 144.* und LUBECUS in einer geſchriebenen Chronick, auf die ſich MEIER *l. c. p. 149.* beruffet, nebſt allen unſern einheimiſchen Geſchichtſchreibern vorgeben wollen, iſt ſchwerlich aus tüchtigen Schriftſtellern darzuthun; und mithin lohnet ſichs auch nicht der Mühe mit MEIERN *l. c. p. 149. ſq.* zu unterſuchen, worinnen eigentlich dieſes **Reichs-Erb-Ambt** beſtanden? und noch weniger, ob ihnen, wie LEZNER und LUBECUS geträumet haben, ſolches bereits von K. Heinrich dem Vogler, (allermaſſen dießes ohnehin alle Glaubwürdigkeit aufhebet,) verliehen worden, oder aber nach Abſterben der Edlen Herrn von Roßtorf nebſt dem Reichs-Thür-Hüter-Ambt angefallen ſeye.

§. 79.

Von denen Graven von Spiegelberg.

Bey denen **Graven von Spiegelberg**, derer der Herr Geheimte-Rath hier S. 392. gedenket, welche vormahls des Reichs Erb-Jägermeiſtere (Venatores Imperii) wie WOLTERUS *in Chron. Bremenſ. p. 39.* vorgiebt, geweſen ſeyn ſollen, merken wir annoch an, daß der erſte Grav dieſes Nahmens Moriz, ein Sohn Grav Bernhards von Poppenburg geweſen ſeye; wie ſich aus einer Urkunde in SCHEIDTS **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 214.* zu Tage leget. Es iſt aber noch ungewis, ob er das in dem heutigen Ambte Lauenſtein belegene Schloß Spiegelberg, davon ietzo nichts mehr, als wenige Rudera, vorhanden ſind, als ein neues Guth durch Heurath oder ſonſten acquiriret, oder aber aus der Vätterlichen Erbſchafft erhalten und zum Unterſchied von ſeinem Bru-

Bruder, deme Poppenburg zugefallen, den Nahmen davon angenommen habe (*). LAVENSTEIN der

(*) Doch iſt dieſes lezte glaubwürdiger, weilen der Herr Probſt HARENBERG *Hiſt. Gandersh. p. 1470.* anmerket, daß die Lehen derer Graven von Poppenburg, welche ſie von dem Stifft Gandersheim gehabt, in denen Pagis Empnegawi & Spielbergawi gelegen geweſen; und man von dergleichen Exempeln, daß ſich die Graven, nachdeme die Gravſchafften theilbahr geworden, von ihren angeerbten Schlößern andere Nahmen gegeben haben, in der Hiſtorie unſers Teutſchen Vatterlandes eine große Anzahl vorfindet. Alſo ſind z. E. die Graven von Blankenburg, Reinſtein und Heimburg eines gemeinſchafftlichen Urſprungs geweſen. S. oben *p. 104. ſq.* Aus einer von Grav Gottſchalk von Pyrmont an das Stifft zu Loccum A. 1321. ausgeſtellten Urkunde erſiehet man, daß ſein Vatter Widekind der ältere Grav von Swalenberg geweſen ſeye. Die Graven von Daßel haben in einer eigenen Linie den Titul derer Graven von Nienover, und die Graven von Oſterburg derer von Altenhauſen geführet. In denen Braunſchw. Anzeigen J. 1747. *p. 68.* kommet eine Urkunde vor, die ſich alſo anfängt: Nos fratres de Spaynheim, Iohannes Comes, Henricus *Dominus de Heynsberg.* In BESOLDI *Monumentis Rediuiu. Monaſter. Wurtemberg. p. 494.* findet man den Beweis, daß die Graven von Stulingen und Lüpfen ein Hauß ausgemachet haben; und der ſeelige Herr Geheimte Juſtiz-Rath GRUBER *in Orig. Liuon. p. 32. nota k.* bemerket ein gleiches in Anſehung derer Graven von Iſenburg, Bergen und Altena, ſo wie der Herr Hoff-Rath LENZ in ſeiner diplomatiſchen Fortſetzung von Lucae Graven-Saal *p. 29. ſqq.* in Anſehung derer Graven von Mulingen, Barby, Roſenberg und Zerbſt, und *p. 122.* in Anſehung derer Graven von Lindau und Ruppin. Der gelehrte Herr

der in ſeiner Diplomatiſchen Hiſtorie des Stiffts Hildesheim *T. II. p. 61. ſq.* von denen Graven von Poppenburg ein eigenes Capitel eingeſchaltet hat, und der berühmte Herr Probſt HARENBERG *in Hiſt. Gandersheim. Diplomat. p. 1485.* wo er von denen Graven von Spiegelberg und *p. 1469.* wo er von denen Graven von Poppenburg handelt, gedenket dieſes Grav Moriz mit keinem Wort. Darinnen aber ſtimmen alle unſere Geſchichtſchreiber überein, daß dießes Grävliche Hauß bis auf das Jahr 1557. fortgedauret, und daß der lezte dieſes Nahmens, Grav Philipp, in der berühmten Schlacht bey St. Quentin, allwo er ſeinem Lehen- und Landes-Herrn H. Erich dem Jüngern das Leben gerettet, den Männlichen Stamm beſchloſſen habe. Seine beyde Schweſtern, deren die älteſte, Urſula, an Grav Hermann Simon von der Lippe, die andere, Walpurgis, an Grav Georg von

Herr Hoff-Rath und Archivarius HANSELMANN beweißet eben dießes in dem diplomatiſchen Beweis vom Hauße Hohenloe *p. 365.* &c. von denen Graven von Hohenlohe und Braunek. Und wem ſind wohl die Graven von Habsburg und Kyburg unbekandt, die doch eines und deßelben Geſchlechtes waren? Die Graven von Lutterberg ſind Abkömmlinge derer Graven von Scharzfeld, ſo wie die Graven von Bruchhauſen und Delmenhorſt derer von Oldenburg, die Graven von Kefernberg derer von Schwarzburg, die Graven von Werdern, Hartisburg, Woldenberg und Woldenſtein derer von Woldingerode, und die Graven von Wunſtorff und Lauenrode derer von Limbere geweſen; vieler anderer Beyſpiele zu geſchweigen.

Digitized by Google

von Gleichen vermählet waren, brachten es bey Hochgedachtem H. Erich dem Jüngern als Lehens-Herrn (*) dahin, daß die Gravſchafft anfänglich denen-

(*) Wie die Gravſchafft an das Durchl. Hauß gekommen, weis ich nicht zu ſagen. HAMELMANN ſchreibet *in Genealogiis Comitum, Baronum & Dominorum, qui adhuc ſua aetate cum ſuis titulis exſtiterunt, p. 413.* Propter Comitatum Hallermunthanum Spiegelborgii Comites alacriter pugnarunt contra Wilhelmum Ducem Brunſuicenſem, qui ipſis Caſtrum munitum Hachmollen & deinde Caſtra & Praefecturas iſtius Comitatus Hallermontani Springe, Hallermont & Hallerberg *violenter* eripuit & ademit. Allein der guthe HAMELMANN iſt faſt allemahl unfreundlich geweſen, wann er von dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſchreiben wollen. Und da er ſelber *de familiis emortuis L. II. p. 724.* geſagt hat, es ſeye die Gravſchafft Hallermund ein Lehen derer Herzoge von Braunſchweig geweſen, ſo hätte er gewis alhier Urſache gehabt, die Sache höfflicher vorzutragen. Deme ſeye, wie ihme wolle, ſo wäre es der Unterſuchung werth, ob nicht bey dieſer Gelegenheit die Graven von Spiegelberg genöthiget worden, ihre Gravſchafft dem Durchlauchtigſten Hauß zu Lehen aufzutragen. Dann ob ſie gleich auch wegen der Homburgiſchen Erbſchafft mit denen Herzogen von Braunſchweig in Streit gerathen, immaßen Grav Moriz von Spiegelberg A. 1409. auf ſelbige Praetenſion gemacht, ſo wurde dieſes doch güthlich beygeleget, wie aus demjenigen, was in denen *Orig. Guelfic. T. IV. p. 513.* geſagt worden, erhellet. Doch gedenket auch HERMANNVS CORNERVS *in Chron. ad A. 1434. p. 1340. ſq.* eines andern Kriegs, der gegen die Graven von Spiegelberg, welche er communium ſtratarum ſpoliatores nennet, von unſern Landes-Fürſten ſoll geführet worden ſeyn, und worinnen der Grav und ſeine Helffers Helffer den Kür-

 zern

denen Graven von der Lippe verliehen wurde (*). Allein A. 1583. ſtarb auch der männliche Stamm die-

zern gezogen haben. Und vielleichts iſt der Lehens-Nexus noch älter, als dießes alles, und mithin meine ganze Vermuthung überflüßig. Uebrigens ſolte ich faſt glauben, daß des HAMELMANNS Erzehlung von einem Mord, den ein Herr von Homburg an einem Graven von Spiegelberg begangen haben ſoll, und von der daraus entſtandene Fehde zwiſchen denen von Homburg und Spiegelberg aus Verwechſelung der in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 689.* berührten Geſchichte, da Bodo Edler Herr von Homburg A. 1226. von dem Graven von Eberſtein ermordet worden, und Grav Bernhard von Spiegelberg vorhero des ermordeten Feind geweſen iſt, (S. *l. c. p. 687.*) entſtanden ſeye. Gewis aber iſt es nicht wahr, was HAMELMANN von dem großen Alter derer Graven von Spiegelberg ſchreibet; und iſt dieſer Grävliche Nahme erſt gegen das Ende des XII. Saeculi bekandt worden. Dann wann gleich in denen *Annalib. Corbeienſ. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 306.* von einem Grav Simon von Spiegelberg erzehlet wird, daß er A. 1116. in die Brüderſchafft des Heiligen Viti zu Corvey aufgenommen worden ſeye, ſo weiß man doch, daß die neuere Geſchichtſchreibere in ſolchen Fällen, wo es die Ehre ihrer Heiligen betrifft, viel fabelhaftes mit einzumiſchen pflegen. Wie dann würklich dieße ganze Stelle, da ſie auch in dießen entfernten Zeiten, drey Graven von Werder und zwey von Pyrmont, die ſonſt nirgends vorkommen, aufführet, mir ſehr ſuſpect ſcheinet. Es iſt auch ohnehin von dieſen Annalibus ſonſten ſchon bekandt, daß ſie keinen völligen Hiſtoriſchen Glauben verdienen.

(*) Nach der Erzehlung HAMELMANNS wäre die Grävin Urſula von der Lippe die jüngſte, und die Grävin von Gleichen die älteſte Schweſter geweſen,

und

dieſer Graven aus, und dadurch kam Spiegelberg an die Graven von Gleichen. Da aber auch dieſer Stamm A. 1633. erloſchen, S. SAGITTARIUS **in der Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen** *L. III. c. 7. ſq.* ſo wurde von H. Friederich Ulrich (*) vermög der A. 1614. an ſeine Frau Schweſter Sophia Hedewig und ihren Gemahl, den Grav Ernſt Caſimir von Naſſau Dietz, damahligen General-Feld-Marſchall in Holland gegebenen Expectanz, deren Sohn Heinrich Caſimir damit prouidiret (**). Nach

und Grav Herman Simon ſoll vermög derer Heuraths Tractaten die Gravſchafft Spiegelberg und Pyrmont, welche lezte ſeiner Gemahlin Groß-Vatter, Grav Johann von Spiegelberg, ebenfalls erheurathet hatte, bekommen haben.

(*) Der jüngere PFEFFINGER beweißet hier abermahlen, wie wenig Fleiß er auf ſeine Geſchichte des Durchlauchtigſten Haußes verwendet, wann er *T. I. p. 609.* dieſſes H. Heinrich Julius zuſchreibet, der doch bereits A. 1613. geſtorben iſt.

(**) Eigentlich hänget die Sache ſo zuſammen. Der Grav von Naßau Dietz meldete ſich bereits A. 1620. als Grav Philipp Ernſt von Gleichen verſtorben und deßen Bruder Johann Caſimir die Lehen gemuthet, und verlangte die geſambte Hand. Als man nun in Curia feudali deßwegen die Einwilligung derer Graven von Gleichen, als würklicher Beſitzere des Lehens gefordert, ſo errichtete er mit denenſelben zu mehrerer Beförderung des Werks eine Erbverbrüderung; und erhielte alſo nicht allein A. 1621. daß der Lehen-Brief auf ihn mit eingerichtet wurde, ſondern die Unterthanen der Gravſchafft leiſteten ihme auch die euentual-Huldigung.

Digitized by Google

Nach deſſen A. 1640. erfolgten ohnbeerbten Abſterben kam ſie an ſeinen Herrn Bruder, Wilhelm Friederich, den Stamm-Vatter derer Fürſten von Naßau Oranien, und ſeit der Zeit iſt ſie bey dieſem Hochfürſtlichen Hauß als ein Lehen, welches von dem Fürſtenthum Calenberg releuiret, beſtändig verblieben. Es ſtehet ſonſten die Gravſchaft ſowohl in Geiſtlichen als Weltlichen Sachen unter der Landes-Hoheit des Durchlauchtigſten Chur-Haußes, qua Beſizers des Fürſtenthums Calenberg; und obgleich der Fürſt von der Erſcheinung auf dem Landtag befreyet iſt, ſo werden doch die Landtags-Verordnungen auch in der Gravſchafft Spiegelberg in vim legis publiciret. Der Fürſt ſowohl, als die Unterthanen leiſten den Erb-Huldigungs-Eyd, und erkennen auch das Einquartirungs-Recht in Anſehung der Churfürſtlichen Truppen. Das Chur-Hauß ſelber aber exerciret die der Gravſchafft in dem Weſtphäliſchen Crayß zukommende Stimme ſowohl auf Crayß-Tägen, als bey denen von dem Reichs-Grävlichen Collegio beſonders angeſtelten Graven-Tägen. S. des Hochehrwürdigen Herrn D. BUSCHINGS Erdbeſchreibung *P. III. p. 762. ſq.* (*). H. Friederich Ulrich ertheilte zwar A.

(*) Dieſer gelehrte und fleißige Geographus erinnert auch daſelbſten *p. 764.* daß von dieſer Gravſchafft anſehnliche außer derſelben belegene Güther und Stücke zu Lehen gehen; und iſt zu wünſchen, daß er in ſeiner unter Handen habenden Geographiſchen Beſchreibung derer Braunſchweig-Lüneburgiſchen Lande uns ein Regiſter ſolcher feudorum extra curtem, ſambt denen Familien, die ſelbige beſitzen, mittheilen

A. 1630. den 12. Jan. an den Graven Volrad von Waldek eine Exſpectanz auf die Gravſchafft Spiegelberg. Allein H. Chriſtian Ludwig hat ihme die Beſtättigung darüber, als die Succeſſion des Fürſtenthums Calenberg an ihn gekommen, weilen der Herr Grav ſie nicht vorhero bey Lebzeiten Hochgedachten Herzogs von der Zelliſchen Linie hatte confirmiren laßen, abgeſchlagen. Dahingegen wurde A. 1695. der damahlige Chur-Brandenburgiſche Ober-Präſident Freyherr von Dankelmann von dem Hochſeeligen Churfürſt Ernſt Auguſt euentualiter mit der Gravſchafft Spiegelberg nach Abgang derer Fürſten von Naßau belehnet. Als aber A. 1712. deßen Güther von dem Königlichen Preußiſchen Hoff eingezogen wurden, ſo wurde auch dieße Exſpectanz caſſiret; doch A. 1714. von dem Höchſtſeeligen König Georg I. ex noua gratia erneuert. Wie dann würklich von Jhro jezt glorreicheſt regierenden Königlichen Majeſtät A. 1729. deßen älteſter Herr Sohn, der damahlige Reichs-Hoff-Rath, nebſt ſeinem Herrn Bruder und Bruder Söhnen wiederum inueſtiret worden iſt, und hat es als ein feudum Regale pro indiuiſo von dem jedesmahligen Stammälteſten in Linealiſcher Folge beſeßen werden ſollen. Es iſt aber nunmehro des Ober-Präſidentens von Dankelmann Mannſtam ausgegangen, und alſo dieße Anwartſchafft erloſchen.

§. 86.

len mögte; da ihn zumahlen ſeine durch ſeine Accuratesse erlangte allgemeine Werthſchätzung und weitläufftige Correſpondenz vor andern in Stand ſetzet, davon ein genaues Verzeichnis zu liefern.

## §. 86.

Von denen Graven von Welpe.

Die Graven von Welpe, oder, wie ſie in denen Urkunden gennenet werden, *de Welipia* und *Welepa*, ſind in unſern älteſten einheimiſchen Geſchichten ſehr häufſig anzutreffen (*). Grav Bernhard ſtunde in vieler

(*) Herr FALCKE *Tradit. Corb. p. 337.* führet uns einen Henricum de Welipia in einer Urkunde K. Lotharii von A. 1129. als einen Zeugen auf; und ich würde dieſen zu dem älteſten Graven dieſes Nahmens machen, der mir bishero vorgekommen iſt, wann nicht bey mir ſelber noch einiger Zweiffel vorwaltete, ob Herr FALCKE recht geleſen habe. Dann in denen *Orig. Guelf. T. II. p. 495.* ſtehet eben dieſe Urkunde, und da heißet dießer Zeuge Henricus *Wipert;* und eben ſo ließet es auch PFEFFINGER *Hiſt. Brunſ. T. I. p. 510.* und SCHATEN *Annal. Paderborn. T. I. p. 721.* welche gleichfalls dießes Diploma haben abdrukken laßen, daß man alſo wohl ſiehet, daß ein Grav von der Wipper hierunter verſtanden werden müße. Von mehrerer Erheblichkeit iſt es, wann man in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 486,* einen Egilbertum de Welpe in einer Urkunde des Biſchoffs Sivards von Minden von A. 1140. als einen Zeugen aufgeführet antrift. Dann da auch in zweyen Urkunden H. Heinrichs des Löwen von A. 1158. und A. 1167. Elibertus de Welepe in eben dieſer Qualität wiederum erſcheinet, *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 46. & p. 43.* und Bernhardus de Wilepe & *Eilbertus filius eius* in H. Heinrichs des Löwen Urkunde von A. 1171. bey Herrn Paſtor VOGT *Mon. inedit. Bremenſ. T. I. p. 11.* nahmhafft gemacht werden; in denen ältern Familien aber insgemein der Enkel des Groß Vatters Nahmen bekommen hat; *Orig. Guelf. T. I. p. 6.* ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der erſte Egilbertus des Grav Bernhards Vatter geweſen ſeye; wenigſtens iſt mir in der Stammreihe dieſer Graven über das Jahr 1140. hienauf zu ſteigen nicht möglich geweſen.

Digitized by Google

vieler Achtung bey H. Heinrich dem Löwen, und hielte nicht allein bey ſeinem Wohlſtand ſich vielfältig an ſeinem Hoff auf; (wie dann ſeiner in denen Urkunden des Herzogs hier und dar als eines Zeugen gedacht wird, z. E. A. 1168. *Orig. Guelf. T. III. Praef. p. 38.* und *Cod. Probat. p. 504.* A. 1170. *ib. p. 512.*) ſondern er blieb auch nach ſeiner Achtserklehrung ſein treuer Adhaerent; immaßen er noch A. 1191. als Zeuge in einer von Hochgedachtem Herzog an das Stifft Walkenried ausgeſtellten Urkunde vorkommet; *Orig. Guelf. T. III. p. 574.* und was noch mehr iſt, bey deßen Armee anweſend war, welche die ungehorſame Stadt Bardewik verſtöhrte. ARNOLD. *Chron. Slau. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 685. Chronic. Luneburg.* IBID. *T. III. p. 217. Orig. Guelf. T. III. p. 128.* Er hatte auch bey des Herzogs in der Stadt Lübek zurükgelaßenen Beſatzung ein Commando, als ſie der Kayßer nebſt dem König Waldemar von Dännemark zur Land- und See-Seite eingeſchloßen hielte; ARNOLD. *l. c. p. 651.* und that dießem ſeinem Landes-Herrn bey der Belagerung Lauenburg ARNOLD. *l. c. p. 694. Orig. Guelf. l. c. p. 144.* und Wolffenbüttel treffliche Dienſte. *Chron. Stederburg. ap.* LEIBNIT. *T. I. p. 865. Hiſtoria de Henrico Leone ap.* MEIBOM. *T. I. p. 434.* Ja der mehr gedachte ARNOLDVS *l. c. p. 645.* giebt ihme ausdrüklich das Zeugnis, daß, da die andern alle von dem unglüklichen Herzog abgeſetzet haben, er ihme allein getreu verblieben ſeye: wie er dann auch noch in denen Theilungs-Urkunden derer Söhne Hochgedachten Herzogs A. 1203. *l. c. p. 627. 628. 852.* und *854.* und in verſchiedenen Diplomatibus

K.

K. Ottonis IV. z. E. A. 1200. *l. c. p.* 763. A. 1203. *l. c. p.* 769. A. 1204. *l. c. p.* 770. & 774. A. 1207. *l. c. p.* 779. A. 1209. *l. c. p.* 786. als Zeuge erſcheinet. Eine ſolche Treue verdienet billig in keinem unſerer Geſchichtsbücher vergeßen zu werden. Doch um auf die Gravſchafft Welpe ſelber zu kommen, ſo weiß ich eigentlich nicht zu beſtimmen, wie weit ſich vormahls ihre Gränzen erſtrecket haben. Aus denen *Orig. Guelf. T. IV. p.* 113. erſiehet man, daß die Graven **die Voigtey über Walsrode** als ein Affter-Lehen von denen Braunſchweigiſchen Herzogen beſeßen haben; und in LUCAE **Graven-Saal** *p.* 782. wird **die Stadt Neuſtadt am Rübenberg**, als ein Pertinenz der Gravſchafft Welpe angegeben. HAMELMANN *L. II. de famil. emort. p.* 743. *ſq.* rechnet auch **die Stadt Zelle** dahien (*). So iſt auch gewis, daß die Grav-

(*) Von Neuſtadt am Rübenberg ſagt MERIAN in ſeiner *Topographie* des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg *p.* 160. eben dießes; und iſt es darum nicht unwahrſcheinlich, weilen das nicht weit davon gelegene Jungfrauen Kloſter Marienſee von Grav Bernhard von Welpe geſtiftet worden, ſo daß es alſo keinem Zweiffel unterworffen, daß die Graven in dieſer Gegend anſehnliche Güther gehabt haben. Zelle aber ſcheinet von Anfang her ein Erbguth des Welfiſchen Haußes geweſen zu ſeyn; und läßet uns wenigſtens, daß dieße Stadt zu dem Patrimonio H. Heinrichs des Löwen gerechnet worden ſeye, der davon vorhandene Theilungs-Brief ſeiner Herrn Söhne nicht zweifflen. S. *Orig. Guelf. T. III. p.* 626. Dann nach deßen ausdrüklichen Innhalt fiel dieſelbe damahlen dem Pfalzgraven zu. Seine Wittwe hatte auch hieſelbſten ihr Leibgeding, und ver-

Digitized by Google

Voigteyen Rotenwalde und Rehburg und das Schloß Ottersbergen (nicht Oſterberge, wie HAMELMANN *l. c.* ſchreibet,) welches nachhero von dem Erzſtifft Bremen unter der Regierung Gerhards, eines gebohrnen Graven von der Lippe, in einer Fehde occupiret worden iſt, S. *Hiſtor. Archiepiſcop. Bremenſ. p. 96. ap.* LINDENBROG. WOLTERI *Chron. Bremenſ. p. 56. ap.* MEIBOM. *T. II.* LERBEC. *Chron. Schauenb. p. 510.* IBID. *T. I.* ERDMANN. *Chron. Oſnabrug. p. 213.* IBID. *T. II.* zu der Gravſchafft Welpe gehöhrig geweſen ſeyen, und daß vieles von dem Eigenthum und der Herrſchafft dieſer Graven durch ihre Mildthätigkeit an Kirchen und Clöſter gekommen ſeye. Wie dann das in hieſigen Landen noch vorhandene Jungfrauen Stifft Marienſee A. 1215. von Grav Bernhard geſtifftet worden; S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 148. ſq.* und das ehemahlige Ciſtercienſer Cloſter Loccum an ihnen große Wohlthäter gehabt hat. So hat auch der Biſchoff Iſo von Verden, der ein gebohrner Grav von Welpe geweſen iſt, das Collegium S. Andreae daſelbſten meiſtens von ſeinen Vätterlichen Güthern errichtet; welche allzugroße Freygebigkeit aber nachhero A. 1236. Grav Conrad von Welpe bewogen, das Stifft Verden feindlich zu überziehen, woraus ein langwühriger Krieg entſtanden, der ſich nicht eher, als A. 1250. damit geendiget hat, daß Grav Conrad, der den Kürzern ge-

vertauſchte es nachhero A. 1235. mit H. Otto dem Kind gegen andere Güther, die ſie an das von ihr geſtifftete Cloſter Winhuſen verſchenkte. *Orig. Guelf. l. c. p. 718.*

gezogen, dem Biſchoff Lüder ſeine Gravſchafft zu Lehen hat übertragen müßen (*); wie ich in ELARDI VON DER HVDE *Chronico Verdenſi Mſct.* welches auf der Königl. Bibliothek zu Hanover vorhanden iſt, und ſonſten noch gar viele Umſtände erläutert, die man bishero nirgends ſo vollſtändig erzehlet angetroffen, geleſen habe. CHRISTOPH. ENZELIVS, deme hierunter in LVCAE **Graven Saal** *p. 782.* nachgefolget worden (**), leitet den Stamm derer Graven von Welpe in ſeiner **Chronick von der alten Mark** von denen Graven von Altenhauſen, die

(*) Es ſcheinet alſo nicht wohl wahrſcheinlich, daß dieſer Grav Conrad nur zwey Jahr vorher, nemlich A. 1248. aus Furcht für dem Grav Heinrich von Hoya, (den man das Streitbeil (Securis) nannte, weilen er wie insgemein erzehlet wird, ob es gleich an und vor ſich ſelbſten ein pures Märchen iſt, ſeinen Kriegsgefangenen die Füße mit dem Beil abhauen ließ,) dem Biſchoff Wilhelm zu Minden ſeine halbe Gravſchafft zu Lehen aufgetragen habe, wie doch LERBEC. *Chron. Epiſcop. Mindenſ. p. 184. ap.* LEIBNIT. vorgiebt; und will ich noch zum Ueberfluß in der Mantiſſa Documentorum N. 74. eine Urkunde beybringen, daraus erhellen wird, daß ſchon A. 1238. das Schloß Welpe in gewißer maßen mit denen Biſchöffen von Minden in einigem Nexu geſtanden ſeye.

(**) Doch ſiehet man auch, daß es dießen Schriftſteller nach ſeiner Leichtgläubigkeit nicht vieles würde gekoſtet haben, die Graven von Welpe und die Welfſen aus einem Urſprung herzuleiten; und ſcheinet auch MEIER *in Origin. Pleſſenſib. p. 15.* den Geſchlechtsnahmen derer Graven von Welpe von denen Fabelhafften Wölpen, des Grav Iſenbarts zu Altdorff Söhnen, herzuleiten. Allein dießes Mährchen verdienet heut zu Tage keine weitere Widerlegung.

Digitized by Google

die ehemahlen in dem Erzſtifft Magdeburg gewohnt haben (*), her. Weilen er aber, wie MEIBOM. *in not. ad Hiſt. Henrici Leonis T. I. p. 445.* bemerket, keinen andern Grund davon anzugeben gewuſt hat, als daß ſie mit dießen Graven gleiches Wappen geführet haben, ſo läßet man die Glaubwürdigkeit dießes Vorgebens billig an ſeinen Orth geſtellet ſeyn. Gewißer iſt es, daß die Graven von Oſterburg mit denen Graven von Altenhauſen einerley Geſchlechts geweſen, und daß dieße Gravſchafft mit dem allergröſten Theil derer Oſterburgiſchen Güther, wovon verſchiedene Beweiße in denen *Orig. Guelſic. T. IV. p. 143. ſqq.* ſtehen, an das Durchlauchtigſte Hauß gekommen ſeye. Wie dann allererſt H. Magnus mit der Kette dieſelbe an das Erzſtifft Magdeburg A. 1371. verkaufft oder verſetzet hat (**).

S.

(*) Altenhauſen gehöhret anjetzo denen Herrn von der Schulenburg. Der Diſtrikt aber dieſer Gravſchaft, wie er heut zu Tage gerechnet wird, machet 1¼ Meile in die Länge und 1 Meile in die Breite, und beſtehet aus 3 Ritter Güthern, Altenhauſen, Emten und Bodendorff. S. des berühmten Herrn Hoff-Rath LENZ Diplomatiſche Fortſetzung und Ausbeßerungen von Lucä Graven-Saal *p. 228.*

(**) Der erſtbelobte Herr Hoff-Rath LENZ hat diſen Umſtand in ſeiner Magdeburgiſchen Stiffts-Hiſtorie übergangen, ob er gleich ſonſten von Altenhauſen *p. 426.* berichtet, daß ſolches der Erzbiſchoff Friederich, ein gebohrner Grav von Beichlingen, an Rolof und Werner Schenken zu Flechtigen verſetzet, der Erzbiſchoff Johannes aber S. *l. c. p. 446.* oder vielmehr ſein Nachfolger, Erzbiſchoff Ernſt, an Matthias von der Schulenburg Söhne zu einem Mannlehen A. 1488. gegeben habe, S. *l. c. p. 459.* da es



vor-

Digitized by Google

S. *Chronic. Magdeburg. p. 347. ap.* MEIBOM. BOTHO *Chron. picturato p. 386.* Jch bin zwar noch nicht völlig gewis, zu welcher Zeit eigentlich die Graven von Welpe ausgeſtorben ſeyen. Da ich aber bereits oben *p. 80.* bewieſen habe, daß ſchon vor A. 1326. dieße Gravſchafft an H. Ottonem Strenuum (*) heimgefallen geweſen; ſo läßet ſich zuverläßig ſagen, daß der Herr Probſt HARENBERG *Hiſtor. Gandersheim. p. 1517.* RETHMEIER Braunſchw. Lüneburgiſche Chronick *p. 741.* PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 470.* und unſere übrige einheimiſche Geſchichtſchreibere ſich um mehr als 100 Jahr verrechnet haben, wann ſie die Acquſition derſelben auf die Zeiten H. Wilhelms des Siegreichen ſetzen. Am allerunwahrhaffteſten aber iſt das Vorgeben, welches man in LVCAE Graven Saal *p. 788.* antrifft, als habe Hochgedachter H. Wilhelm das Wappen derer Graven von Welpe in das Fürſtliche Wappen (Scutum Prouinciale) aufgenommen, und BVNTING der von ihme als ein Gewehrsmann hiebey aufgeführet wird, hat hier, wie an mehrern Orthen, vermuthlich etwas nachgeſchrieben, das er blos gehöhret aber nicht geprüffet hat; dahero es kein Wunder iſt, wann er der Wahrheit verfehlet. Dann die Graven von Welpe führten zwey Büffels-Hörner im blauen Feld, dergleichen niemahlen in dem Scuto

vorhero Ortes Klenke widerkäuflich inne gehabt. S. *l. c. p. 449.*

(*) Deßen Stadthalter war A. 1288. Burchard Grav von Welpe, wie aus der Urkunde N. 75. zu erſehen.

Digitized by Google

Scuto Prouinciali des Durchlauchtigſten Haußes zu ſehen geweſen (*).

§. 87.

Von **Einbek** hat LEZNER eine weitläuffige Chronick in den Druk gegeben. Es iſt aber dieſelbe ſo fehler- und fabelhafft, daß man wo nicht ein weit größers, doch ein eben ſo großes Buch ſchreiben müßte, wenn man alles falſche und irrige, ſo darinnen vorkommet, widerlegen wolte. So viel aber läßet ſich mit einer völligen Gewisheit beſtimmen, daß dieße Stadt ſogleich nach Abgang **derer Graven von Catlenburg** (**) mit dem Herzogthum an der Weſer vereiniget, und mithien nebſt der reichen Northeimiſchen Erbſchafft an das Guelfiſche Hauß gebracht worden ſeye, und alſo **denen Graven von Daſſel** Nachricht von der Stadt Einbek.

(*) Wolte man aber etwan glauben, daß die Blaſe-Hörner, die man auf dem Helm antrift, und vormahls vor Sicheln ausgegeben hat, zum Angedenken derer Graven von Welpe in das Wappen des Durchlauchtigſten Haußes gekommen ſeyen, ſo würde dießer beſondere Einfall um deßentwillen keinen Beyfall verdienen, weilen der Gebrauch der Blaſe-Hörner in denen alten Wappen was gar gemeines geweſen; und vermuthlich von denen Thurnieren ſeinen Urſprung hergenommen hat.

(**) Dieße Graven hat der Herr Geheimte-Rath völlig übergangen. Man findet aber einige Genealogiſche Nachrichten von ihnen *Orig. Guelf. T. IV. p. 427. ſq.* Es wäre auch wohl der Mühe werth, daß ihre Geſchlechts-Hiſtorie noch beßer unterſuchet und ausgeführet würde. Dann gewis iſt es, daß deme von Ihnen erbauten Stifft St. Alexandri die Stadt Einbek ihr Weßen und Urſprung zu danken habe.

ſel damahlen gewißlich nicht zugehöhret habe; wie doch von LEZNERN vorgegeben wird, deſſen Irrthum auch in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 46.* beſtritten worden. Nach der unglüklichen Achts-Erklährung H. Heinrichs des Löwen aber ſuchten dieße erſtgenandten Graven von Daßel ſich auch der Stadt Einbek zu bemächtigen. Allein ſie ſahen bald, daß ſie davon nicht Herrn bleiben können; wie es dann bereits ad A. 1272. in *Annalib. Corbeienſib. ap.* LEIBNIT. *T. II. p. 312.* heißet: Oppidum Einbeck a Bernardo de Daſſel preſſum & vexatum ad Brunſuicenſes venit. Endlich begaben ſich die Graven Ludolff und Adolph von Daßel A. 1274. ausdrüklich alles Anſpruchs auf dieße Stadt und die Comeciam Billingeſtadt (*). Eine Urkunde, vermöge welcher A. 1449. der Rath zu Einbek und zu Oſterode ſeinem Landes-Fürſten verſpricht, daß ſie weder Räuber aufnehmen, noch geraubtes Guth in ihren Ringmauren verkauffen laßen wollen, ſtehet unten in dem Codice Diplomatico N. 76. Ihre Feindſeligkeiten mit H. Wilhelm zu Braunſchweig hätten beynahe A. 1447. dießer Stadt ihren Untergang zugezogen, wann nicht einige Herrn und Städte noch einen Frieden ver-

mit-

(*) Der Siz der *Comeciae Billingeſtadt* iſt vermuthlich in dem ehemahlen zur Herrſchafft Pleße gehöhrig geweſten, jetzo aber mit zum Gericht Hardenberg gerechneten Billingshaußen zu ſuchen; und hat ſie, wie leicht wahrzunehmen, den Nahmen von denen Billingern, ſo in daſiger Gegend ſo wohl, als überhaupt im Pago Angeri ihren beſonderen Comitatum gehabt haben.

mittelt hätten, welches aber mehr in die Geſchichte, als in das Staats-Recht gehöhret.

§. 88.

Von der Stadt Göttingen.

Die S. 396. ſtehende Nachricht von **Göttingen** hätte aus der **Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung**, die von dieſʒer Stadt in 3 Quart Bänden zum Vorſchein gekommen iſt, treflich verbeſʒert werden können. Wenigſtens würde aus dem, was daſelbſten *T. I. p. 34.* geſagt worden, ſich eine hienlängliche Vorſtellung haben machen laſʒen, daſʒ Göttingen niemahls eine freye Reichs-Stadt geweſen, obgleich der A. 1500. zu Augsburg errichtete Reichs-Abſchied auch unter andern Subſcribenten **Daniel Zacharias Chor-Herrn zu unſerer Frauen Kirchen zu Heiligenſtadt mit Gewalt der Stadt Northauſen und Göttingen** aufweiſʒet. S. **neue Sammlung derer Reichs-Abſchiede** *T. II. p. 90.* Und wie dieſʒe Stadt in denen älteſten Zeiten eine Pertinenz des Ducatus Weſerani, welchen Otto Northeimenſis beſeſʒen, geweſen iſt, alſo kam ſie auch mit dem ganzen Patrimonio dieſʒes reichen Fürſten an die Welffen, und verblieb in der Unterwerffung gegen dieſʒe ihre Landes-Fürſten bis K. Friederich II. nach dem Todt H. Heinrichs des Pfalzgraven auf deſʒen Lande den bekandten Anſpruch machte. Doch bereits vor dem Jahr 1232. ergab ſie ſich freywillig an unſern Ottonem Puerum, (wie aus demjenigen zu erſehen, was in gedachter **Geſchichts-Beſchreibung** *T. III. Praef. p. 53. ſq.* und in denen *Orig. Guelf. T. IV. p. 38. not. n.* erzehlet worden,)

der ihr hierauf ihre Privilegia confirmiret, und ausdrüklich verſprochen hat, daß er ſie niemahlen jemanden zu Lehen geben wolle; *Orig. Guelf. l. c. p. 131.* und von der Zeit an iſt ſie beſtändig eine Erbunterthänige Stadt unſerer Landes-Fürſten geweſen. Einige wenige Urkunden, die daſelbſten nicht vorkommen, verdienen und finden in unſerm Codice Diplomatico N. 77. & 78. eine Stelle. (*) Die nahe an dießer Stadt belegen geweßte alte Kayßerliche Burg und Pfalz-Stadt **Grona** oder **Grüna**, wie ſie in dem Sachſen-Spiegel genennet wird, iſt jetzo nur ein ſchlechtes Dorff in patrimonio ciuitatis. Und das ſogenandte **Hohe Leinebergiſche Gericht**, welches in dieſem Dorff durch den Gerichts-Schultheißen zu Göttingen adminiſtiret wird, iſt ein Ueberbleibſal von dieſem Palatinatu Gronenſi, wie *Orig. Guelfic. l. c. p. 42.* geſagt wird. Einige Nachrichten und Urthel, die in dieſem Gericht ausgeſprochen worden, finden ſich *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 72. ſqq.* und in des Hochverdienten Herrn Conſiſtorial-Rath GRVPEN *Diſceptat. forenſib. Obſeruat. II. p. 696. ſq.*

§. 89.

Von der Stadt Hameln.

Die Stadt **Hameln** hat unter allen Städten des Herzogthums Braunſchweig-Lüneburg faſt die meiſten Abwechſelungen erfahren. A. 1259. verkauffte ſie der Abt Heinrich von Fulda an dem Biſchof Wedekind von Minden; S.

(*) Sie hatte ihr eigenes Stadt-Recht, welches auch die Stadt Northeim A. 1265. erhielte. S. Mantiſſa Documentorum N. 79.

S.[1] ANONYMI *Hiſtor. Hamelenſ. ap.* LUDEWIG. *Reliq. Mſct. medii aeui T. X. p. 11.* LEYSER *hiſtoria Comitum Eberſteinenſ. p. 32. Orig. Guelf. T. IV. p. 207.* und dieſer überlies ſie in dem folgenden Jahr an die Herzoge von Braunſchweig Albrecht und Johannes (*) *Orig. Guelf. l. c. p. 205.* Immittelſt hatten die Graven von Eberſtein noch die Schuzgerechtigkeit über das Stifft und andere anſehnliche Iura in der Stadt, welche ihnen Hochgedachter H. Albrecht der Große eben.

(*) Es ſcheinet aber doch, daß die Stadt damahlen mit ihrem Schikſahl nicht zu frieden geweſen, ſondern eben ſo wenig habe eine Landſtadt derer Herzoge von Braunſchweig, oder derer Biſchöffe von Minden ſeyn, als unter dem Abt von Fulda ſtehen wollen. Wenigſtens erzehlet LEYSER. *l. c. p. 33.* daß allererſt nach der A. 1261. zu Zedemünde erlittenen Niederlage, und da die Bürger ſich den daſelbſt befindlichen mit dem Biſchoff A. 1265. eingegangenen Vergleich wieder gereuen ließen, H. Albrecht der Große ins Spiel gekommen ſeye. Doch iſt es wahrſcheinlicher, daß die Jahrzahl in dem Vergleich unrichtig ſeye, weilen der Biſchoff Wedekind, der ein gebohrner Grav von Hoya war, ſchon A. 1260. des Abends vor dem Tage Matthäi des Apoſtels d. i. den 20. Sept. geſtorben, und daß die Niederlage von Zedemünde nicht in dem Jahr 1261. ſondern noch A. 1259. am Tage Pantaleonis d. i. den 28. Julii geſchehen ſeye. Der gelehrte Herr Paſtor FEIN zu Hameln hat in einer kleinen Schrift von der entlarvten Fabel vom Außgang der Hämelſchen Kinder mit vielem Ingenio gewieſen, daß aus dieſer unglüklichen Niederlage, worinnen ein großer Theil der jungen Bürger und Bürgers-Söhne das Leben eingebüßet, das bekandte Mährchen von dem Ausgang der Hämeliſchen Kinder geſchmiedet worden ſeye.

ebenfalls abkauffte; und darauf A. 1277. der Stadt und denen Unterthanen des Stiffts ihre Gerechtſame beſtättigte. S. unten Mant. Docum. N. 80. Nach dem Tode H. Albrechts des Großen kam ſie an H. Heinrich den Wunderlichen, von welchem ſie ebenfalls A. 1279. die Beſtättigung ihrer Gerechtſame erhielte, wie die Urkunde in des Herrn Canzlers VON LUDEWIG *Reliq. Mſct. medii aeui T. X. p. 25.* ausweißet. Und dießer verſetzte ſie an H. Ottonem Strenuum zu Lüneburg. Aber ſeine Söhne, H. Henricus de Graecia, H. Wilhelm und Johannes Probſt des Stiffts St. Alexandri zu Einbek gaben A. 1334. ihrem Bruder H. Ernſt die Erlaubnis, daß er die Stadt wieder einlöſen könne, der ſodann ſolches in dem folgenden Jahr that, und darauf als Landes-Herr abermahlen der Stadt Gerechtſame und Stadt-Recht ſo, wie ſie ſolches unter denen Graven von Eberſtein gehabt hat, confirmirte. Allein der Verpfändung nicht zu gedenken, da bereits A. 1336. dieſer Herr, nebſt ſeiner Gemahlin Adelheit, einer gebohrnen Grävin von Eberſtein, an den Rath und die gemeine Bürgerſchafft zu Hameln ſelbſten ſeine Vogtheyliche Iura verſetzet hat, wovon die Urkunde in IOHANN DE POLDA *Chronico Hamelenſi ap.* LEIBNIT. *Script. Brunſuic. T. II. p. 516.* ſtehet; ſo verſezte abermahlen H. Albrecht von Braunſchweig A. 1365. an die Graven Johann und Moriz von Spiegelberg die Voigtey zu Hameln, und A. 1372. an Grav Otto von Schaumburg die Stadt Hameln ſelbſten; und allererſt A. 1407. machten ſie die Herzoge Bernhard und Heinrich von der Lüneburgiſchen

Linie

Digitized by Google

Linie von dieſem Nexu los. Wobey dann der Rath und die Bürger zu Hameln ihnen verſprachen, daß ſie ſo lange ihnen unterwürffig und gehorſam ſeyn wolten, bis ſie von ihren rechtmäßigen Herrn, denen Grubenhagiſchen Herzogen, wiederum würden eingelöſet werden, und zugleich von ihnen die Gegenverſicherung bekamen, daß ſie das auf ihre Einlöſung verwandte Geld ihnen nicht abfordern wolten. H. Wilhelm der Sieghafte confirmirte hierauf A. 1415. der Stadt Hameln ihre Privilegia, wie ſie ſolche von leztgedachten Herzogen erhalten hatte, und ein gleiches that A. 1424. H. Otto der Lahme. Bey allem dieſem, da die Stadt noch durch die Verpfändung an Schaumburg gewißermaßen von der Herrſchafft alieniret war, behielte doch die Bürgerſchafft immer das patriotiſche Herz gegen ihre erſte Landes-Fürſten, die Herzoge von Grubenhagen, ſo daß ſie auch denen Herzogen von Lüneburg das Ius aperturae auf keine andere Weiſe zugeſtunden, als in ſo ferne ſolches denen von Grubenhagen nicht zum Nachtheil gereichen würde. Den Zuſammenhang dieſer Geſchichte kan man aus lauter Urkunden beweiſen, die man in der Mantiſſa Documentorum N. 81. bis 88. beybringen will. Und daß ſonſten Hameln eine Hanſee-Stadt geweſen, aber zugleich mit Göttingen, Hanover und Goßlar A. 1567. dieſem Bund renunciret habe, weilen ſie die vorſitzende Städte ohnverhöhrter Sachen in eine nahmhafte Geldſtrafe condemniren wollen, wird in der **Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung von Göttingen** *T. I. p. 30. ſq.* umſtändlich erzehlet.

§. 90.

§. 90.

Von der Stadt Hanover.

Die Stadt Hanover hat an dem Hochberühmten Herrn Conſiſtorial-Rath GRVPEN einen ſolchen Geſchichtſchreiber gefunden, der nach ſeiner großen Kändtnis in allem dem, was zu denen Teutſchen Geſchichten und Alterthümern gehöhret, und da er auch die Archive derſelben ſeit vielen Jahren zu ſeinem völligen Gebrauch gehabt, andern wenig von ihr beyzubringen übrig gelaßen. Seine *Origines & Antiquitates Hanouerenſes* und ſeine **Nachrichten von dem Anbau der Stadt Hanover** hätten billig von dem Herrn Geheimten Rath S. 397. nahmhaft gemacht werden ſollen. So hat auch zur **Kirchen- und Schul-Hiſtorie** dießer Stadt der ſeelige Herr BARING **Beyträge** geliefert, darinnen ein und andere guthe Nachrichten vorkommen, weilen er ſolche aus dem reichen Vorrath der Königlichen Bibliothek, bey der er ſo viele Jahre bedienet geweſen, ſchöpfen können. Beſonders merkwürdig iſt es, wann man in denen *Orig. Guelf. T. III. p. 53. not. kk.* lieſſet, daß die Stadt Hanover, welche bereits A. 1241. an H. Otto das Kind von dem Graven Conrad von Lauenrode, deme ſie damahls zugehöhrig geweſen, übergeben worden, nachhero von H. Ottone Strenuo an den Biſchoff von Hildesheim cediret worden, die Bürger aber damit ſo übel zu frieden geweſen ſeyen, daß ſie dieſetwegen gegen den Herzog einen Aufſtand erwecket hätten. Wobey der ſeelige Herr Geheimte Juſtiz-Rath GRVBER hienzu ſetzet: Pleni ſunt Annales Hanouerani acerrimae vindictae ab hoc Principe

cipe in ciues exercitae. Sed *cauſſas ignorant*, quarum in Curia iam omnis deleta eſt memoria, quippe ingratiſſima. Nos, quae diximus, diplomatibus firmare poſſemus, ſi iam hoc ageremus; id quod ad ſequiora tempora differendum eſt. Die Urkunden, auf welche dieſer berühmte Gelehrte hier abzielet, kan man in der Mantiſſa Documentorum N. 89. vorfinden, daraus ſich zur Genüge ergiebt, daß dießer Herr A. 1283. da er kaum die Regierung angetreten, ſich von dem Biſchoff von Hildesheim Hanover habe wollen abſchwatzen laſſen. Allein die Stadt, welche es beßer mit ihrem Landes-Herrn gemeinet, und das Privilegium ſeines Herrn Groß-Vatters, H. Otto des Kindes, darinnen er denen Bürgern ausdrüklich verſprochen, daß ſie niemahls veräußert werden, ſondern beſtändig bey ſeinem Hochfürſtlichen Hauß verbleiben ſollen, vor ſich hatte, (S. *Orig. Guelf. T. IV. p. 184.*) kunte freylich dießen Vorfall nicht als gleichgültig anſehen. Und da auch die übrige Hrn Agnaten allem Vermuthen nach mit ihr cauſſam communem gemacht haben, ſo iſt der Biſchoff von Hildesheim niemahlen zum Beſiz derſelben gekommen, vielmehr durch die darauf erfolgte Tranſaction von A. 1297. (S. N. 90.) alles in ſtatum priſtinum wieder hergeſtellet worden.

## §. 91.

Von der Stadt Hardegſen.

Das Städlein Hardegſen, wie es S. 397. heißet, hat ehemahl denen Herrn von Roſtorff zugehöhret, welche eigene Dynaſten in hieſigen Landen geweſen, ſchon frühzeitig aber ſo weit herunter gekommen

waren,

waren, daß man ſie ganz unter dem niedern Adel antrifft (*). Wie dann **ihre Burg zu Roſtorp,** wovon ſie vermuthlich den Nahmen haben, ſchon A. 1319. nicht mehr in ihren Händen geweſen iſt, ſondern denen Herzogen eigenthümlich zugeſtanden zu haben ſcheinet; immaßen in dießem Jahr H. Otto Largus der Stadt Göttingen verſpricht, dieße Burg, aus welcher der Stadt bishero viel Schaden geſchehen war, niederreißen zu laßen. S. **Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen** *T. I. p. 74.* A. 1380. ward auch **Hardegſen,** nebſt Harſte, Gladebek und halb Moringen wegen eines von Chriſtoph von Roſtorff an ſeinem Bruder Friederich verübten Mordts als ein verwürktes Lehen von H. Otto Quade eingezogen; S. PFEF-

(*) Doch müßen ſie nicht mit denen von Rottorp verwechſelt werden, die auch ihrem erſten Urſprung nach Miniſteriales geweſen zu ſeyn ſcheinen. Wie z. E. Ottraven von Rottorp in denen Theilungs-Briefen derer Söhne H. Heinrichs des Löwen *Orig. Guelf. T. III. p. 628. 852.* und *854* ausdrüklich unter denen Miniſterialibus angetroffen wird. Immittelſt beſtättiget dießes, wo ich nicht irre, meine Idee, die ich mir von dem ſo sehr dunklen und verworrenen Zuſtand des Adels mittler Zeiten mache. Wann nemlich ein Miniſterialis manumittiret wurde, ſo kam er dadurch in die Claße der Mittelfreyen; und wann hienwiederum ein Nobilis ſo weit herunter kam, daß er nicht mehr ſeinem Stand gemäs unter dem hohen Adel leben kunte, wie die Herrn von Roſtorp, von Boventen, von Holte, von Loo, von Boldenſen, von Hohnböken oder Rottingen, und ſo viele andere, deren Voreltern unſtreitig niemahlen Miniſteriales geweſen ſind, ſo trat er auch in dieße Claße, welches endlich den Misbrauch des Worts Nobilis veranlaßet hat.

S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſ. T. I. p. 209.* und *p. 985.* welches vornehmlich zur Aufnahme der Stadt Hardegſen mag gereichet haben, indeme dieſelbe von Hochgedachtem Fürſten A. 1383. die Stadt-Rechte erlanget hat. PFEFFINGER *l. c. p. 211.* Nachhero haben verſchiedene Fürſten aus dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg daſelbſten reſidiret. Dann ob es gleich ſonſten unrichtig iſt, daß H. Wilhelm der Jüngere allhier A. 1495. (*) verſtorben ſeye, wie PFEFFINGER *l. c. p. 484.* ſchreibet, ſo iſt doch gewis, daß er nach der mit ſeinen Herrn Söhnen gemachten Landestheilung faſt meiſtens zu Hardegſen ſeine Reſidenz gehabt habe. Daß aber die vorhien gedachte Edle **Herrn von Roſtorff** ehemahlen **Reichs-Erb-Cammer-Thür-Hüthere** geweſen ſeyen, und um deßentwillen zwey **Schlüßel** ſollen zum Wappen geführet haben, (**) wie von einigen vorgegeben werden will, S.

(*) Dieſer Herr hat bis 1503. gelebet. Er iſt aber nicht zu Minden Todtes verblichen, wie man in der Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen *l. c. p. 125.* lieſet; ſondern nach einem eigenhändigen Aufſaz ſeines Canzlers Ambroſius Fuchshart kan man zuverläßig ſagen, daß ſolches zu Hardegſen geſchehen ſeye.

(**) MEIER *in Antiquit. Pleſſenſib. p. 150.* hat ſich wohl eine vergebliche Mühe gegeben, da er den Unterſchied zeigen wolte, welcher zwiſchen dem Reichs-Erb-Cammer-Thür-Hüther-Ambt, welches die Graven von Beuchlingen und nach ihnen die Frey-Herrn von Werthern führen, und dem Reichs-Erb-Thür-Hüther-Ambt, welches er denen Herrn von Roſtorf und nach ihrem Abgang denen Edlen-Herrn

S. MEIER *Orig. & Antiquit. Pleſſenſ. p.150. ſq.* und PFEFFINER *l. c. p. 487.* davon bin ich bis jetzo noch nicht genugſam informiret. So viel aber glaube ich, daß ein jeder vernünfftiger Leſer mir ohne vielen Beweis glauben werde, daß es eine Fabel ſeye, die PFEFFINGER *l. c. p. 485.* dem LEZNER und andern Träumern nachgeſchrieben, als hätte bereits K. Heinrich der Vogler Wedekinden von Roſtorff mit dieſer Würde begnadiget.

## §. 92.

Von der Stadt Braunſchweig.

S. 414. iſt es ſich ſelbſt widerſprechend, daß die Stadt Braunſchweig nach der Achtserklährung H. Heinrichs des Löwen, das iſt A. 1180. ſich ſoll in die Frey-

Herrn von Pleße zueignet, geweſen ſeyn ſoll. Allein da MEIER überhaupt kein Geſchichtſchreiber geweſen, ſo könte man dießes noch wohl paßiren laßen. Kaum aber ſolte man glauben, daß ein ſo großer Hiſtoricus, wie der ſeelige Herr Profeſſor KOEHLER geweſen, eine ſolche Tradition, die ſich ganz ohnmöglich weder auf Urkunden, noch alte Geſchichtſchreibere gründen kan, in ſeiner Reichs-Hiſtorie *p. 144.* habe nachſagen können; zumahlen er ſeine Leſer bereden will, es habe, nach denen von Roſtorff, Hermann von Werthern dießes Reichs-Ambt von K. Heinrich IV. als ein Lehen bereits A. 1086. erblich bekommen. Gleich als ob die Wappen und erbliche Lehen ſchon zu K. Heinrichs IV. Zeiten im Gebrauch geweſen wären. Der Verfaßer führet hier und dar ſolche Fehltritte groſſer und ihme weit überlegener Männer blos zu dem Ende an, um, da er ſich ſeiner eigenen Fehler wohl bewuſt iſt, deſto eher von ſeinen Leſern Vergebung zu erhalten.

Digitized by Google

Freyheit geſetzet, und doch gleichwohlen A. 1228. von ſeinem Enckel, **H. Otto dem Kind, ein Stadt-Recht und allerley Freyheiten erhalten haben.** Wie dann überhaupt dieſe angebliche Freyheit der Stadt Braunſchweig niemanden einfallen kan, der die Nachrichten von ihren vormahligen Streitigkeiten mit ihren Durchlauchtigſten Landes-Fürſten geleſen hat. Es iſt auch bereits in SCHEIDTS **Abhandlung vom hohen und niedern Adel** *p. 22. not. q.* erinnert worden, daß allererſt H. Otto Strenuus A. 1314. die Bürger von Braunſchweig von aller Leibeigenſchaft losgeſprochen habe (*); ja noch in ſpähtern Zeiten finden ſich Spuh-

(*) Es iſt aber doch daſelbſten MEIBOM eines Fehlers beſchuldiget worden, den er nicht begangen hat; und erfordert vielmehr die Liebe zur Wahrheit, daß man ſage, der Hoff-Rath SCHEIDT habe gefehlet, indeme er eine Urkunde H. Otto dem Milden zuſchreiben will, die ein jeder, der ſie mit Aufmerkſamkeit lieſet, H. Ottoni Strenuo zueignen muß. Dann erſtlich fänget die Urkunde, davon die Rede iſt, in dem *Theſauro homagiali Brunſuicenſi p. 214. notor. except.* an: Nos Dei gratia Otto Dux de Brunſuic & *Luneborg*, da dann ohnſtreitig iſt, daß H. Otto Largus niemahlen den Titul *de Luneburg* geführet habe. Vors zweyte heißet es darinnen: notum eſſe volumus, quod de maturo conſilio & expreſſo conſenſu *Ottonis filii noſtri* &c. Nun aber hatte Otto Largus keine Kinder, Otto Strenuus aber war bekandter maßen ein Vatter des hier gedachten Ottonis, der ihme nachhero in gemeinſchafftlicher Regierung mit dem andern Sohn, H. Wilhelm mit dem großen Bein zugenahmet, in der Landes-Regierung gefolget iſt. Man findet vor nöthig ſolchen Irrthum öffentlich anzuzeigen, weilen



Digitized by Google

Spuhren der Leibeigenſchaft daſelbſten, von welcher ſie die Herzoge, als ihre alleinige Landes-Herren, befreyet haben. Alſo heißet es z. E. in dem Privilegio, welches die Herzoge Magnus und Ernſt Gebrüdere, nach dem Todt H. Otto des Milden A. 1345. der Stadt gegeben haben: „We bekennet „ok des, dat we unde unſe rechte Erven hebbet „derſulven **unſer Stadt tho Brunswig unde** „**unſen leven Börgern darinne**, by Namen „in der olden Stadt, in dem Hagen, in der nien „Stadt, in der olden Wyk unde in dem Sake, **de** „**Gnade unde dat Recht gegeven, de dat** „**nun inne ſyn unde Börgere edder Bör-** „**gerſchen ſyn, dat de ſchollen fry weſen** „**van aller Anſprak.** Wo na duſſen Tage ök „alſe duſſe Breff gegeven iß, in deſulven vorge- „ſchreven vyff Steden **unſer Stadt tho Brun-** „**ſchwig** we öre Borgen worden, unde apenbah- „re dar were Jahr unde Dag ane Anſprake, de „ſcholde deſelven Rechte bruken, unde fry Börger „weſen, alſe hievorn beſchreven is. Wörde ok „iemandt anſpraket binnen Jahr unde Dage, de „denn de Börgerſchop gewunnen hedde, den en- „ſcholde de Rath tho nenen Börger hebben, he en „hedde ſich veliket mid der Herſcop. S. *Actor. Brunſuic. T. I. p. 99.* Die Durchlauchtigſte Landes-Fürſten hielten auf der Burg Danquerode ihren Voigt, welcher die Iuriſdiction ſo wohl in ciuilibus

libus

len man wünſchet, die Geſchichte des Durchlauchtigſten Haußes Braunſchweig-Lüneburg verbeßert, nicht aber mit neuen Fehlern vermehret zu ſehen.

libus als criminalibus in und vor der Stadt exercirte, und in Höchſtdero Nahmen darinnen das Echteding hielte. Wie man dann in der Beſchreibung, auf was Maſſe die Stadt Braunſchweig zur Deuotion gegen ihren Erb- und Landes-Fürſten gebracht worden, beym LONDORP *Act. Publ. T. IX. p. 770.* lieſet, daß allererſt A. 1345. die Stadt gegen einen Pfandſchilling ſolche Voigtey an ſich gebracht, und weilen ſie nachhero weniger Aufſicht gehabt, ſich nach und nach vor andern Unterthanen etwas beſonders zu arrogiren angefangen habe, ſo daß durch ſolche Gelegenheit ihre Macht und Muth ſo ſehr gewachſen ſeye, daß ſie endlich denen Landes-Herrn allerhand Conditiones wie und welcher geſtalten ſie denenſelben huldigen wolte vorgeſchrieben. Das übrige in dieſer Controuers übergehen wir hier, weil es für unſere Blätter zu weitläuffig iſt.

§. 93.

Nachleſe von der Grafſchafft Blankenburg.

**Von der Gravſchafft, und nunmehrigen Fürſtenthum Blankenburg,** deſſen der Herr Geheimte-Rath S. 420. gedenket, iſt zwar bereits oben *p. 103. ſq.* eines und das andere geſaget worden. Man findet aber doch nöthig, annoch einige Hiſtoriſche und **Genealogiſche Umſtände von denen abgeſtorbenen Graven von Blankenburg und Reinſtein** zu mehrerer Erläuterung deſſen, was in die mit dem Fürſtenthum Halberſtadt wegen der Gravſchafft Reinſtein habende Streitigkeiten einſchlagen könte, mit beyzuſetzen. Die vorhandenen



Digitized by Google

Quedlenburgiſche Urkunden bezeugen zur Genüge, daß das alte Herzoglich Ludolfiſche Hauß einen Theil der nachmahligen Blankenburgiſchen und Reinſteiniſchen Güther vormahlen eigenthümlich beſeſſen habe; und HOFFMANN hat aus denen Urkunden des Stiffts St. Blaſii zu Northeim in Anſehung des Northeimiſchen Haußes ein gleiches angemerket; wie ſich dann auch ſolches aus dem Stifftungs-Brief des Cloſters Bursfelden ſchlieſſen läßt. Blankenburg und Heimburg hatte H. Lotharius, S. ANNALISTA SAXO *ad A. 1123. p. 650.* und Michelſtein war in H. Heinrichs des Löwen beſonderen Gravſchaft. S. LEVCKFELDII *Antiquit. Michelſtein. p. 32.* Der älteſte Grav von Blanckenburg, der mir bishero bekandt worden, war Poppo, deßen der Abt REINHARD in der oben ſchon erwähnten *narratione de fundatione Monaſterii Reinhuſani ap.* LEIBNIT. *T. I. Script. p. 703. ſq.* und LEVCKFELD *Antiquit. Walkenried. P. II. p. 201. ſq.* gedenket, und der, wie wir aus eben dießes Abts Erzehlung lernen, drey Söhne, Reinhard, der ſich dem Geiſtlichen Stand gewidmet hat, und Canonicus zu Halberſtadt geweſen iſt, Conrad und Siegfried gezeuget hat. Einige neuere Scribenten ſagen, daß er die Wittwe Geroldi von Immenhauſen, Rikenſe, des Graven Elle von Reinhauſen und Gleichen Tochter, zur Ehe gehabt habe, und daß der Biſchoff Reinhard von Halberſtadt, deßen Geſchlecht nicht genennet wird (*), der Stiff-

(*) HOFFMANN im Ehren-Kleinod *P. II. c. 9. §. 21.* meinet, daß der Biſchoff Reinhard ein gebohrner Grav von Sommerſchenburg geweſen ſeye, und mithin des Gra-

Stiffter dieſer Heurath geweſen ſeye, und die Erb-
güther

Graven Poppo von Blankenburg Mutter zu dieſem Pfalzgrävlichen Hauß gehöhret habe. Der in denen Teutſchen Sachen trefflich bewanderte Herr Regierungs-Rath LENZ aber hält in ſeiner Diplomatiſchen Stiffts und Landes-Hiſtorie von Halberſtadt *p. 68.* Reinharden für einen Graven von Blankenburg, und folget darunter gänzlich der Meinung des Herrn VON LEIBNIZ *in Introductione in Collectionem Scriptorum Hiſtoriae Brunſuicenſis T. I. n. 43.* Ich beſorge aber faſt dieſer gelehrte Mann möchte den Biſchoff Reinhard und den gedachten Halberſtädtiſchen Canonicum um der Gleichheit des Nahmens willen mit einander verwechſelt haben. Doch die nähere Prüfung gehöhret in die Hiſtorie, und nicht in das Stats-Recht. Hier bemerken wir nur um der Abſtammung willen derer Graven von Reinſtein aus dem Blankenburgiſchen Hauß folgendes Schema Genealogicum

Poppo Grav von Blankenburg.
nepos Reinhardi Biſchoffs zu Halberſtadt.

| | | |
|---|---|---|
| Reinhard Canonicus zu Halberſtadt. | Siegfried Grav von Blankenburg. | Conrad Grav von Reinſtein, wird zulezt ein Conuerſus im Cloſter Michelſtein. Seine Linie ſtirbt in ſeinem Enkel Conrad ſchon aus. |
| Siegfried Grav von Blankenburg. Seine Linie ſtarb aus. | Heinrich Grav von Reinſtein. Stiftete die Reinſteiniſche und Heimburgiſche Linie; davon die erſte noch A. 1366. ausgegangen, und mithin die lezte die ganze Gravſchaft Blankenburg und Reinſtein wiederum zuſammen gebracht hat. | |

güther der Rikenſe, ſo guth ihm möglich war, für den Grav Poppo, welchen unſer Abt nepotem eius nennet, weil er entweder ſeines Brudern oder Schweſter Sohn war, zuſammen gekauft habe (*). Doch aus des Abt Reinhards Erzehlung iſt nur das lezte gewis, das erſte aber kaum mit einer hienlänglichen Hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit zu ſchließen, weilen die Rikenſe nothwendig viel älter muß geweſen ſeyn, als daß ſie ſich an den Grav Poppo hätte verheurathen und mit ihme Kinder zeugen können. Deme ſeye inmittelſt, wie ihme wolle, ſo bemerke ich jezo nur ſo viel, daß unſer Grav Poppo und ſeine erſtgenandte Söhne

Sonſten beſaßen auch die Graven von Reinſtein vormahls die Gravſchafft Arnſtein im Mansfeldiſchen, welche ſie nachmahls A. 1387. an die Graven von Mansfeld verkauften. S. des gelehrten Herrn Hoff-Rath LENZ Magdeburgiſche Stiffts-Hiſtorie *p.* 259. woſelbſten auch *p.* 244. erwähnet wird, daß, nachdeme die Graven A. 1277. ausgeſtorben, ſo ſeye ihr Land an Grav Hoyer von Falkenſtein und ſodan an gedachte Graven von Reinſtein gekommen. Geveharb, wie auch Albrecht und Walter Gebrüdere von Arnſtein ſind in der Geſchichte unſers H. Ottonis Pueri nicht unbekandt. S. z. E. *Orig. Guelfic. T. IV. p.* 56. Der erſtbelobte und um die Teutſche Geſchichte Hochverdiente Herr Hoff-Rath LENZ hat ſehr ausführlich von dießer Gravſchafft in ſeiner Diplomatiſchen Fortſetzung von LVCAE Graven-Saal *Cap. I.* gehandelt, daß es alſo überflüßig wäre uns bey ihnen hier weiter aufzuhalten.

(*) Doch könte auch nach der Latinitate medii aeui das Wort Nepos überhaupt nur einen Vettern bedeuten; und alſo laße ich auch den Werth von dießer Muthmaßung auf eines jeden Leßers-Beurtheilung ankommen.

Digitized by Google

Söhne wiederum in zweyen Urkunden K. Friederichs I. A. 1157. *Orig. Guelf. T. III. p. 467.* und *p. 469.* als Zeugen vorkommen; und daß Grav Siegfried in der von H. Heinrich dem Löwen A. 1164. geſchehenen Errichtung des Stiffts Lübek *l. c. p. 494.* unter dem Nahmen eines **Graven von Blankenburg**, ſein Bruder, Grav Conrad, aber in der von Hochgedachtem Herzog A. 1170. geſchehenen Errichtung des Stiffts Swerin *l. c. p. 509.* unter dem Nahmen eines **Graven von Reinſtein** als Zeugen aufgeführet werde. Dieſen lezten findet man auch noch öfters in dieſer Qvalität in denen Urkunden, wie z. E. *l. c. p. 510. 512.* und *522.* Und von dem erſten iſt aus dem Zeugnis ARNOLDI LUBECENSIS bekandt, daß er den Herzog, ſeinen Landes- und Lehens-Herrn, auf ſeiner A. 1171. nach Jeruſalem gethanen Reiſe begleitet habe. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 73. ſqq.* Es iſt auch gar kein Zweiffel übrig, daß beyde Brüder H. Heinrich dem Löwen nicht ſowohl in der Qvalität eines Herzogen in Sachſen, als vielmehr in Anſehung ſeiner Patrimonial Lande mit Lehenspflicht verſtrikt geweſen ſeyen. Ihren Vatter, Grav Poppo, nennet ſelber K. Conrad III. in einer Urkunde hominem Ducis. S. *Orig. Guelf. l. c. p. 427.* Die Schlöſſer **Blankenburg** und **Reinſtein**, wovon ſie ihren Nahmen trugen, gehöhrten, wie oben ſchon gedacht worden, wegen der Ludolfiſchen und Northeimiſchen Erbſchafft, zu dem Patrimonio H. Heinrichs des Löwen, und in der bekandten Erbtheilung von A. 1203. fielen ſie dem jüngſten Prinzen Wilhelm von Lüneburg zu. S. *Orig. Guelf. l. c. p. 852.*

und *p. 854.* Und faſt ſolte man aus allen dießen datis ſchließen, daß Poppo, den der Kayſer ſelber hominem Ducis nennet, eigentlich nur Vice Comes geweſen ſeye, und anſtatt des Herzogs die Gravſchafft verwaltet habe. Wie dann auch deßen Sohn Siegfried aus eben dießer Urſache ſich *Aduocatum de Blanckenburg* in ſeinem noch vorhandenen Sigillo genennet zu haben ſcheinet. Geſetzt aber dieſes alles ſeye noch einigem Zweiffel unterworfen, ſo iſt doch zu gegenwärtigem Endzwek ſchon genug, daß annoch vor der oben *p. 105. ſq.* gedachten Erbtheilung zwey beſondere Linien derer Graven von Blankenburg und Reinſtein geweſen ſind. Als aber der Kayſer nach der bekandten Achtserklährung H. Heinrichs des Löwen ſich wie von mehreren ihme angehörigen Schlößern, alſo auch von Reinſtein und Blankenburg Meiſter machte, S. *Orig. Guelf. T. III. p. 109.* ſo ſoll Grav Conrad, der von Jugend auf ein beſonders treuer Adhaerent des Herzogs war, darüber ſich ſo betrübet haben, daß er ex taedio vitae ſich in das Cloſter Michelſtein retiriret, und darinnen als ein Layen-Bruder oder Conuerſus ſein Leben geendiget hat. In einer Urkunde Biſchoffs Gardolfi zu Halberſtadt von A. 1197. kommet er, ſein Sohn Friederich und ſein Enkel Conrad vor; und hat demnach HOFFMANN im Ehren-Kleinod *P. II. c. 9. §. 25.* unrecht, wann er ſchreibet, Grav Friederich ſeye bald nachhero, nachdeme ſein Vatter die Münchs-Kutte angezogen, unbeerbt geſtorben. Dann dieſes leztern Conrads wird noch A. 1246. gedacht. Doch ſcheinet nicht lange hernach mit ihme dieſe Linie ausgeſtorben

zu

zu ſeyn. Es gehöhren aber freylich dieße Unterſuchungen nicht in das Staats-Recht. Dan daſelbſten iſt es genug, wann man erweiſet, daß die alten Graven von Blankenburg und Reinſtein eines Stammes geweſen ſeyen. Und dießes hat ex antea deductis keinen weitern Zweiffel. Grav Siegfrieds von Blankenburg Poſterität, welche den Abgang der Reinſteiniſchen Linie erlebet, ſezte alſo die Grävliche Häußer von Blankenburg und Reinſtein auf die oben *p. 103. ſq.* gedachte Weiſe fort (*), und hielte ſich nach der von ihren Voreltern ihr angeerbten Deuotion beſtändig an die Durchlauchtigſte Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg; wie dann der ſeelige Archiuarius HOFFMANN in ſeinem Ehren-Kleinod *P. II. §. 11.* erzehlet, daß, als nach dem Todt H. Ottonis Largi ſeine beyden Brüder, H. Magnus und H. Ernſt, A. 1344. ihre Erblande getheilet, in dem noch vorhandenen gleichzeitigen Lehenregiſter (**) ausdrüklich derer Schlöſ-

(*) Doch iſt, (weilen man dem HOFFMANN, der ſich zuweilen in Chronologicis geirret, allzuviel getrauet hat,) oben S. 105. unrichtig angegeben worden, daß die Blankenburgiſche Linie A. 1342. und die Reinſteiniſche A. 1360. ausgeſtorben ſeyen. Dann noch A. 1368. kommen Friederich und Poppo, die lezte von der von Grav Siegfried geſtiffteten Blankenburgiſchen Linie, und A. 1366. kommet Grav Heinrich der lezte von der zweyten Reinſteiniſchen Linie in Urkunden vor; und folglich iſt die Zeit, wann dieße beyde Linien ausgegangen und die ganze Gravſchaft an die Heimburgiſche Linie verfallen, weiter hinaus zu ſetzen.

(**) Ich will zu mehrerer Legitimation die Worte aus beſagtem Lehen-Regiſter hieher ſetzen: A. D. 1344.

Schlößer Reinſtein und Blankenburg gedacht werde. Und noch in Grav Ulrichs A. 1432. ausgeſtelltem Lehen-Reuers heißet es: „We hebben von der „Herſchop to Brunſwik to Leene düße nageſcrevene „Güder, Borch und Slöte, als nemliken de „Borch unde Stad Blankenborch, Regenſtein, „Neindorp, Heimborch, de Stieg ꝛc.„ Dieße ältere Lehen-Reuerſales alſo müßen die Normam decidendi abgeben, nachdeme durch die oben *p. 105.* erwähnte Lehens-Expectanz, die der H. Heinrich Julius, als poſtulirter Biſchoff von Halberſtadt, ſeinem Herrn Vatter H. Julio A. 1583. ertheilet hat, S. LVNIG Reichs-Archiv *Part. Special. Cont. II.* unter den Erz- und Stifftern Magdeburg, Halberſtadt und Minden *p. 809.* und die nachhero A. 1592. von dem Dom-Capitel verrichtete Sambt-Belehnung ihres Biſchofs, Hochgedachten H. Heinrich Julius, und des lezten Graven von Rein-

mortuo inclyto Principe, Domino Ottone Duce in Brunſuich, piae memoriae, Nobiles, Comites, Barones, milites, famuli, Burgenſes & ciues infra ſcripti receperunt in feodo ab illuſtribus Principibus, Dominis Magno & Erneſto Ducibus in Brunſwich bona ſcripta - - - - *Albertus & Bernhardus Comites de Regenſtein* Caſtrum Heyenborch & attinentia, Caſtrum Blanckenborch cum ciuitate & attinentiis, *Caſtrum Regenſtein & attinentia*, omnes manſos in Derſum &c. Dießer Albrecht und Bernhard waren zwar von der Heimburgiſchen Linie. Allein ihr Vetter, Grav Heinrich von Reinſtein, des lezten Heinrichs Vatter, hatte ihnen bereits A. 1343. das Schloß Reinſtein mit allen Zubehöhrungen abgetretten, und dahero wurden ſie, und nicht er, von denen Herzogen bey dießem ſolennen Lehentag inveſtirt.

Reinſtein (S. LUNIG *l. c. p. 810.*) die Sache dahin gediehen iſt, daß man aus einigen beſondern Lehenſtücken, welche die Graven von Reinſtein von dem Hochſtifft Halberſtadt recognoſciret, auf die ganze Gravſchafft Reinſtein, als ein Halberſtädtiſches Lehen Praetenſion machen wollen. Es iſt auch dieſe Anforderung um ſo billiger, als das Halberſtädtiſche Dom-Capitel in einem A. 1611. ausgeſtelltem Schein agnoſciret hat, daß die in dem erſten Lehen-Brief nahmhaft gemachte Grundſtücke bey der aus ungewiſſer Lehen-Herrſchafft etwan beſorglich entſtehender Verfänglichkeit, keinem Theil praeiudicirlich fallen ſollen. Wie dann auch in die nachmahls ertheilte Halberſtädtiſche Lehenbriefe jedesmahlen die Clauſul inſeriret worden: „daß beſonders wo„fern in dem Lehenbrief etwas zu viel, ſo die „Graven von Reinſtein von andern, und ſonder„lich von dem **Fürſtlichen Hauß Braun„ſchweig, zu Lehen tragen ſolten**, geſetzet „wäre, ſolches beyden Theilen unſchädlich seyn „ſolle.„ Und es iſt gewis, daß man Braunſchweig-Lüneburgiſcher Seits das alte Hauß und Schloß Regenſtein, das Schloß und Ambt Weſterburg, ſambt dem Vorwerk und Dorff Weſterhauſen, und denen Dörffern Warmſted, Weddersleben, Thal und Halb Nienſtet, als uraltes Lehen und Eigenthum des Durchlauchtigſten Haußes beſtändig gehalten hat. Den erſten Eingriff in den ruhigen Beſitz der Gravſchafft Reinſtein that nach H. Friederich Ulrichs Abſterben der Schwediſche Stadthalter zu Halberſtadt, Fürſt Ludwig von Anhalt. Es nahm aber doch immittelſt H. Auguſt der Aeltere poſtu-

poſtulirter Biſchoff zu Razeburg, im Nahmen des Durchlauchtigſten Geſambt Haußes die Gravſchafft in Beſitz, und man ſuchte mit denen Schweden güthliche Handlung zu pflegen. Allein des Erz-Herzogs Leopold Wilhelms A. 1641. gethane gewaltſame Occupation des Stiffts Halberſtadt veränderte die Sachen auf einmahl; immaſſen gedachter Erz-Herzog A. 1643. (nicht 44. wie oben *p. 106.* aus einem Druckfehler geſetzet worden,) den Graven von Tättenbach mit der Gravſchafft Reinſtein belehnet, S. LUNIG **Reichs-Archiv** *Spic. Secul. T. II. p. 1740.* und nicht allein den Conſens des Halberſtädtiſchen Dom-Capitels darüber erhalten, (S. LUNIG *l. c. p. 1744.*) ſondern auch bey ſeinem Herrn Bruder, dem K. Ferdinand III. eine Erklährung dahin ausgewürket hat, daß die Graven von Tättenbach alle Nutzungen, wie die ehemalige Beſitzere der Gravſchafft Reinſtein zu genieſſen haben ſolten; (S. LUNIG *l. c. p. 1745.*) welches nachhero auch K. Leopold A. 1660. von neuem confirmiret hat; S. LUNIG *l. c. p. 1753.* wodurch dann aller der Streit verurſachet worden, davon man bereits *l. c.* ſo viel es ſich für dieße gegenwärtige Abhandlung ſchicken will, gehandelt hat. Nun war zwar in dem *Inſtrumento Pacis Weſtphalicae Art. XIII. §. 10.* verſehen: Ducibus Brunſuicenſibus & Luneburgenſibus iura in Caſtrum Weſterburg competentia, nec minus infeudatio Comiti a Tettenbach facta, eoque nomine initae leges ſartae tectae maneant; mithin waren die Iura des Durchlauchtigſten Geſambt-Haußes durch dieße allgemeine Friedenshandlung ungekränket geblieben.

Allein

Allein ſeit dem unglüklichen Ausgang des Tättenbachiſchen Haußes hat Chur-Brandenburg als Fürſt von Halberſtadt ſich auch in den Beſiz dieſes Schloſſes und Ambts geſezet, und Hochfürſtlich-Braunſchweigiſcher Seits hat man nicht anders als proteſtando und mittelſt einer an dem Reichs-Cammer-Gericht angeſtellten Klage ſeine Gerechtſame zu conſeruiren geſucht, um nicht die dem Evangeliſchen gemeinſchaftlichen Intereſſe in dem Teutſchen Reich ſo nöthige Einigkeit zu ſchwächen. Wie dann auch noch in dem abgewichenen Saeculo einmahl zu Wernigerode unter Chur-Sachſens Vermittelung, welches ſeinen Geheimten Rath, den Freyherrn von Frieſen, dahin abgeſandt hatte, zwiſchen beyden hohen Höffen zwar eine güthliche Handlung tentiret, aber nichts ausgerichtet worden iſt. Es ſcheinet immittelſt, wann in controuerſiis Principium einem priuato ſeine Meinung zu ſagen erlaubet iſt, der Irrthum, als ob Reinſtein ein Halberſtädtiſches Lehen ſeye, daher entſtanden zu ſeyn, daß man das Caſtrum Reinſtein und die dazu gehöhrige Güther, das iſt, was man jezo die Gravſchaf Reinſtein nennet, mit der *Comitia*, das iſt, **der Gerichtsbarkeit**, welche die Graven von Reinſtein über einen groſſen Theil des Stifts und der Stadt Halberſtadt vormahls auszuüben hatten, und als ein Halberſtädtiſches Lehen würklich recognoſcirten, verwechſelt hat. Wenigſtens ſtehet in dem Halberſtädtiſcher Seits allegirten Revers Grav Bernhards von A. 1360. nicht das Schloß, ſondern nur die Comitia. Und ſiehet man alſo an dießem Beyſpiel abermahlen den Practi-

ſchen

ſchen Nutzen von der oben *p. 7.* gemachten Anmerkung wegen der Bedeutung dießes Worts in medio aeuo.

§. 94.

Ob H. Heinrich der Jüngere vor ſeinem Ende die Evangeliſche Religion angenommen habe?

Wann S. 427. geſagt wird, daß H. Heinrich der Jüngere kurz vor ſeinem Ende, nemlich A. 1567. **die Evangeliſche Religion öffentlich für die wahre erklähret habe**, ſo iſt dieſes wohl eine allzugünſtige Auslegung der von ihme in dieſem Jahr gemachten Verordnung. Dann ſelbige brachte nichts weiters mit ſich, als daß das Heilige Abendmahl in ſeinem ganzen Fürſtenthum unter beyderley Geſtalt öffentlich auszutheilen erlaubet ſeyn ſolle; wie ſolches aus der Verordnung ſelber, die LAVENSTEIN *Hiſt. Hildeſ. P. II. p. 136. ſqq.* beygebracht hat, zu erſehen iſt. Eine ſolche Verordnung hat bey der unter denen Unterthanen in dem Fürſtenthum immer mehr und mehr zugenommenen Liebe zur Evangeliſchen Lehre eben ſo wohl von dem Hertzoge, als vormahlen das Interim von K. Carl V. können gemacht werden, ohne daß er deßentwegen von der Wahrheit der Evangeliſchen Religion im mindeſten überzeugt geweſen. Wie dann H. Erich der Jüngere ein weit mehrers gethan, da er nicht allein die entſezte Evangeliſche Prediger wiederum in ihre Aembter reſtituiret, ſondern auch durch ein feyerliches Verſprechen ſeinen Unterthanen die Verſicherung gegeben hat, **daß er der Predigt des Evangelii künfftig keinen Einhalt thun wolle**, (S. PFEFFIN-

GER

GER *Hiſt. Brunſuic. T. I. p. 580. ſq.*) und deme ohngeachtet in der Päbſtlichen Religion geſtorben iſt. Da übrigens der Herr Geheimte Rath in dieſem Capitel nicht allein von der Einführung der Evangeliſchen Religion in hieſigen Landen, ſondern auch von denen Kirchen-Ordnungen redet, ſo iſt noch zu dem 5. §. hinzuzuſetzen, daß des daſelbſt gedachten H. Philipps zweyter Sohn, H. Wolffgang, **die Kirchen-Ordnung für das Fürſtenthum Grubenhagen** A. 1579. durch den Druk publiciret habe. Wie dann auch Hochgedachter H. Wolffgang nebſt ſeinen Herrn Agnaten, H. Julio zu Wolffenbüttel, H. Otto zu Harburg, H. Heinrich zu Danneberg und H. Wilhelm dem Jüngern zu Zelle, und denen Städten, Braunſchweig, Lüneburg, Göttingen, Hameln, Einbek und Northeim A. 1580. die Formulam concordiae unterſchrieben, H. Julius aber das Evangeliſche Weſen ſich ſo zu Herzen genommen hat, daß er, wie PFEFFINGER *l. c. p. 736. & 739.* ſagt, über 40000. Rthl. darauf verwendet, in der Hoffnung derjenige glükliche Fürſt zu ſeyn, der beſonders die Einigkeit unter denen von der Päbſtlichen Kirche ausgegangenen beyden Proteſtantiſchen Religions-Partheyen wiederum herſtellen werde. Ein Endzwek, der überaus löblich, aber nach der Beſchaffenheit des Menſchlichen Verſtandes und deſſen Gedenkungsart wohl niemals zu erhalten möglich iſt, oder doch wenigſtens ganz allein ad Reſeruata diuinae maieſtatis gehöhret.

§. 95.

§. 95.

einige Emendanda in Anſehung der Landes-Verfaſſung.

Der Zuſtand des *Conſiſtorii* zu Hanover iſt dermahlen etwas anders, als ſolcher S. 437. vorgetragen worden; immaſſen daſſelbe unter einem Präſidenten, der zugleich ein würckliches Mit-Glied des Hohen Königlichen Geheimten Raths iſt, ſtehet. Es hätte auch billig die S. 482. ſtehende Nachricht von dem *A.* 1637. verabredeten gemeinſchaftlichen Kriegs-Rath und Außſchuß aus dem Iure Publico weggelaſſen werden ſollen, weilen ſonſten ein ausländiſcher Leſer leicht auf die Gedanken gerathen könte, als ob die Sache noch jezo auf dieſe Weiſe ſubſiſtire. Dahingegen wäre S. 516. allerdings zu bemerken geweſen, daß bey dem Hoffgericht zu Hanover jedesmalen der Hoffrichter praeciſe aus der zu dem Fürſtenthum Calenberg gehöhrigen Ritterſchaft genommen werden müße. Was aber S. 619. vom Vice Hoff-Richter zu Wolffenbüttel gemeldet wird, muß aus der Hoff-Gerichts-Ordnung ſolcher geſtalten abgeändert werden, daß in Anſehung ſeiner nichts anders erfordert werde, als daß er aus der Ritterſchaft oder ſonſten im Land geſeßenen vornehmen und der Ritterſchaft gleich geachteten Leuthen gebohren, oder auch ſonſten in des Durchlauchtigſten Landes-Fürſten würklichen Dienſten und Beſtallung berufen ſeye. Wie es dann auch irrig iſt, wann S. 620. von dem Wolffenbüttelſchen Hoff-Gericht geſagt wird, daß die Städt zween *Aſſeſſores* zu demſelben praeſentirten, da doch alle 3. Curiae der Wolffenbütteliſchen Landſchaft keinen Aſſeſſorem

zu

zu praeſentiren pflegen, ſondern der Durchlauchtig⸗ſte Landes⸗Fürſt ohne vorhergängige Praeſentation aus jeder Curia nach eigenem gnädigſten Wohlge⸗fallen einen, welchen er will, zum Aſſeſſore beſtellet. Billig aber hätte bey S. 530. wo von der Calenber⸗giſchen Landſchafft die Rede iſt, angemerket werden ſollen, daß der unter denen **Schaz⸗Räthen** ſich befindliche **Prälat** jedesmahlen der Abt des ehemah⸗ligen reichen Ciſtercienſer Cloſters, und nunmehro **Evangeliſchen Stiffts zu Loccum** ſeye.

## §. 96.

Von Diemarden, Lipprechtrode und Caldenborn.

**Diemarden und Lipprechtrode** ſind niemahls **Clöſter** geweſen, wofür ſie doch S. 439. ausgegeben werden; ſondern **Diemarden**, ein im Ambt Friedland gelegenes und unter der Inſpection der Superintendur zu Göttingen ſtehendes Pfarr⸗Dorff war ehemahlen ein Guth, welches das vor⸗mahlige Jungfrauen Cloſter Hildewardeshauſen von dem Abt zu St. Michaëlis in Hildesheim A. 1234. durch Kauf an ſich gebracht, (S. N. 91.) und der Erzbiſchoff von Maynz ihme beſtättiget hat. S. SCHEIDT **vom Adel** *p. 272.* Weilen aber in ſolchem die Iura Aduocatiae denen Edlen Herrn von Pleſſe zuſtändig, und von ſelbigen die Gebrüdere von Ußlar damit belehnet waren, ſo kaufte ihnen das Cloſter ſolche A. 1303. ab, (S. N. 92.) und nicht allein H. Albrecht der Fette confirmirte den Kauff, (S. N. 93.) ſondern weilen noch immer einige Iura dem Landes⸗Fürſten darinnen übrig bleiben, ſo ſchenkte H. Otto der Freygebige ſolche A. 1318.

überhaupt an dieſzes Cloſter, und behielte ſich nichts, als die Criminal Iurisdiction bevor. S. N. 94. Der Orth iſt ſonſten merkwürdig, weilen vorzeiten das Meyerding und Vogeding alljährlich nach St. Michaëlis Tag daſelbſten gehalten worden; wie ebenfalls aus denen unten beygebrachten Urkunden N. 95. und 96. erhellet. Lipprechtrode aber iſt ein in dem Halberſtädtiſchen gelegenes Gerichtsdorff, welches vormahlen dem Cloſter Bursfelden zugehöhrig geweſen, und nach Saeculariſirung dieſzes Cloſters an das Durchlauchtigſte Hauſz Braunſchweig-Lüneburg gekommen iſt. So verdienet auch das Cloſter Caldenborn in Thüringen, deſzen der Herr Geheimte Rath S. 441. gedenket, keine weitere Stelle in dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Staats-Recht; immaſſen nachdeme ſchon längſtens die Sangerhauſziſchen Güther alieniret worden ſind, aller vormahlige Nexus dieſzes Cloſters mit dem Durchlauchtigſten Hauſz aufgehöhret hat. Und wenn man bey SCHOETGEN *Diplom. & Script. Hiſt. Germ. medii aeui T. II. p. 744.* die Urkunde vorfindet, durch welche H. Magnus der Jüngere bezeuget, daſz ihn A. 1365. das Cloſter zu ſeinem Schuz-Voigt angenommen habe; wann eben daſelbſten *p. 728.* ſein Herr Vater, H. Magnus der Fromme, und ſeine Frau Mutter Agnes dieſem Cloſter A. 1327. die Pfarr-Gerechtigkeit in Zcorbau verleyhen, und Er, hochgedachter H. Magnus der Jüngere, A. 1361. die von Friederich von Morungen und A. 1362. die von Buſzo von Heringen dem Cloſter geſchehene Schenkungen beſtättiget, *l. c. p. 741. 742.* ſo ſind dieſes lauter Actus, darinnen

man

man nicht einen Hertzog von Braunſchweig, ſondern einen Marggraven von Landſperg und Herrn zu Sangershauſen ſuchen muß.

§. 97.

Praetermiſſa von verſchiedenen zu denen Schul-Policey- und Sanitaets-Sachen gehöhrigen guthen Anſtalten.

S. 476. hätte bey Gelegenheit derer Schul-Sachen im Wolffenbüttelischen wohl billig des in ausnehmenden Flor ſtehenden Carolini zu Braunſchweig gedacht werden ſollen, immaſſen ſich vielleichts kein Exempel in Teutſchland vorſindet, daß eine Academie oder Gymnaſium illuſtre in ſo gar wenigen Jahren zu ſolchem Anſehen und Exiſtimation gekommen, daß es von Fürſten, Graven und Edelleuten in ſo groſſer Anzahl, als wie dieſes fürtrefliche Carolinum beſucht worden iſt, und mit einem ſolchen allgemeinen Beyfall an der Erziehung ſolcher Standes-Perſonen gearbeitet hat. So leiden auch die Policey-Anſtalten in denen Braunſchweigiſchen Landen, wie ſie S. 487. vorgetragen worden, aus denen gedrukten Sammlungen von Landes-Conſtitutionen noch einen groſſen Zuſaz, und bey der S. 630. geſchehenen Erwähnung von Sanitäts-Sachen hätten die Anordnungen des Collegii Medici und derer Societatum Medicarum, mithin die disfalls von Jhro Hochfürſtlichen Durchlaucht dem glorreicheſt regierenden Herrn Hertzog von Braunſchweig Wolffenbüttel ergangene Hochfürſtliche Verordnungen mit angeführet werden ſollen.

## §. 98.

Von Abſchaffung des Sachſen-Rechts in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen.

Daß S. 626. vorgegeben wird, als habe H. Heinrich der Jüngere das Sachſen-Recht völlig abgeſchaffet, iſt wohl unerweislich. Ich begehre zwar nicht zu läugnen, daß das Sachſen-Recht bey uns abgeſchaffet ſeye, inmaſſen ſolches der ehemahlige berühmte ICtus Helmſtadienſis ENGELBRECHT in ſeiner gar gründlichen Diſſertation *de genuinis deciſionum iuris fontibus in terris Brunſuigo Luneburgicis* zur Genüge dargethan hat (*). Und ſelbſten

(*) Ja ſo gar die Reliquiae des Sachſen Rechts ſind auch in der Stadt Braunſchweig nach deren Reduction von H. Rudolph Auguſt A. 1675. durch eine beſondere Verordnung abgeſchaffet worden; S. NOLTENII *Chronicon* der Stadt und Feſtung Wolffenbüttel *p.* 760. und mithin ceſſiret die Ehre, worauf ſich ſonſten dieſelbe gar vieles eingebildet hat, daß ſie nemlich gleichſam die Mutter ſeye, welche andern Nieder-Sächſiſchen Städten ihre normam iudicandi gegeben. In denen Replicis Brunſuicenſibus *Actor. Brunſuic. T. II. p.* 204. heißt es: „Die Stadt Braunſchweig iſt gleich im Mitten des Sachſen-Landes „gelegen, und Centrum Terrae Saxonicae, auch im „Braunſchweigiſchen Lande die vornehmſte Hauptſtadt allezeit geweſen, und durch Gottes Gnade „noch, von welcher die benachbarte Städte, als „Zelle, Peine, Königslutter, Scheppenſtedt, Helmſtedt, Duderſtadt, Eimbeck ꝛc. ihre Rechte nach „Sachſen Recht von Alters gehohlet haben; „Braunſchweig, aber als das Caput Prouinciae, hat „ſein Recht von keiner andern Stadt gehohlet.„ So iſt auch aus eben dießen *Actis T. I. p.* 199. 342. 533. und 535.

Digitized by Google

ſten in einigen von unſern Ordnungen wird ſolches narratiue und in tranſitu, oder par maniere de Parentheſe geſaget (*). Es hat auch der Hoff-Rath

535. zu erſehen, daß, als H. Heinrich der Jüngere A. 1556. das Hoffgericht verbeſſert, er von der Stadt einen Aſſeſſorem dazu verlanget, dieße aber es abgeſchlagen habe, unter dem Vorwand, ſie hätten in der Stadt ein Statutum gemachet, daß von ihnen nicht appelliret werden ſolle. Ja ſie allegirte ſo gar den in ihren Ringmauern gewöhnlichen vſum iuris Saxonici als einen Beweiß, daß ſie dem Hoffgericht, wo nach gemeinen beſchriebenen Geiſtlichen und Weltlichen Rechten geurtheilet werde, nicht unterworffen ſeye. S. *l. c. p.529.* und *T. III. p.1412.*

(*) Alſo heißt es z. E. in der Calenbergiſchen Canzley-Ordn. von *A. 1663. Tit. 28. §. 4. p. 302.* „In Deciſionibus ſolten ſie nicht auf Sachſen Recht, als „welches in unſerem Fürſtenthum und Landen „vorlängſt abgeſchaffet iſt, ſondern auf des Hei„ligen Römiſchen Reichs gemeine beſchriebene Rech„te, wie auch in der Obſervanz hergebrachte ehr„bare und vernünftige Gewohnheiten, Statuta und „Landes-Gebräuche ‥ ‥ ‥ ſehen.„ Eben ſo heißt es auch in der Calenbergiſchen Hoff-Gerichts-Ordnung von *A. 1639. Tit. 32. in fin. p. 418.* „und als „bis daher im Eingang der Rechtlichen Sachen ‥ ‥ ‥ „vielerley Streit fürgefallen, und aber dieß unſer „Hoff-Gericht nicht nach Sächſiſchen, ſondern „nach den gemeinen geſchriebenen Kayßerlichen „Rechten zu *reguli*ren iſt, wollen wir, daß hin„führo die Partheyen ‥ ‥ ‥ zu ichtwas, dazu ſie „gedachten gemeinen Kayßerlichen Rechtswegen „nicht, ſondern nach Sachſen Recht etwan ge„halten ſeyn möchten, nicht angeſtrenget werden „ſollen„ Und man kan wohl zum Beweiß, daß das Sachßen Recht in hieſigen Landen abgeſchaffet ſeye, ein

Rath SCHEIDT A. 1738. zu Göttingen ein Programma unter dem Titul: *quam ob cauſſam ius Saxonicum in terris Brunſuico-Luneburgicis ſit abrogatum?* ans Licht geſtellet, und darinnen gemuthmaſſet, weilen H. Heinrich der Jüngere ein Todt-Feind

ein mehrers nicht verlangen, als daß in dem Salzdahliſchen Landtags-Abſchied von *A.* 1597. *Art.* 32. bezeuget wird, „daß es Hochgedachten Fürſten, „H. Heinrichen des Jüngern, und der fürnehmſten „Land-Ständte, ſo dazu gezogen worden, auch zu„förderſt Kayßerlicher Majeſtät eigentliche Meinung „geweſen, daß man ſich nicht allein im Proceß, „ſondern auch in Entſcheidung der Sachen der „gemeinen beſchriebenen Kayßerlichen, aber „nicht der Sachßen Rechte, den allein woferne „in dieſem Fürſtenthum eine ſonderliche Ordnung, „Statutum oder Gewohnheit dem Sachßen Recht ge„mäs vorhanden und zu beweißen, am Fürſtlichen „Braunſchweigiſchen Hoff-Gerichte gebrauchen „ſolle.„ Dann da in Anſehung derer alten Gewohnheiten welche hier expreſſe beybehalten worden, derjenige, der ſich in denen Gerichten darauf gründen will, ſo bald der Gegentheil deren Obſeruanz abläugnet, ſolche ordentlich erweißen muß, ein noch in vigore ſeyendes Geſez aber in Gerichten keines Beweißes brauchet, ſo iſt wohl die Regula richtig: das Sachßen Recht iſt bey uns abgeſchaffet, niſi quatenus eius obſeruantia probetur, welches aber von vielen articulis iuris Saxonici ohnmöglich geſchehen kan. In dem von NOLTENIO herausgegebenen *Chronica* der Stadt und Feſtung Wolfenbüttel *p.* 752. *ſq.* ſtehet ein Verzeichnis etlicher Gewohnheiten des Fürſtenthums Braunſchweig, die aus dem Sachßen Recht ihren Urſprung ehedeßen gehabt haben; Man trifft auch daſelbſten *p.* 756. H. Julii Conſtitution wegen Beybehaltung einiger Gewohnheiten aus dem Sachßen Recht an.

Digitized by Google

Feind von dem Churfürſten in Sachſen geweſen, der Churfürſt aber vermöge der Güldenen Bulle *Tit. V.* das Vicariat in denen Landen, wo Sachſen-Recht gilt, tempore Interregni exerciret, und dahero von denen Rechts-Lehrern pro Protectore Speculi Saxonici ausgegeben werde, ſo habe dieſes den Hertzog das Sachſen-Recht abzuſchaffen veranlaßet. Wie aber H. Heinrich der Jüngere niemahlen die ſämtliche Braunſchweigiſche Lande, ſondern nur das Fürſtenthum Wolffenbüttel beherrſchet hat, alſo kan doch dießes nicht die wahre und alleinige Urſache von der abrogatione iuris Saxonici geweſen ſeyn, immaſſen man mit Recht behaupten kan, daß wann gleich derſelbe eine groſſe Feindſchafft gegen den Chur-Fürſten von Sachſen geheget, ſo ſeyen dagegen doch gleichwohlen ſeine Herrn Agnaten zu Zelle und Grubenhagen deßelben treue Alliirte und beſtändige Freunde geweſen. Ich glaube alſo, daß ohnerachtet ein und anders Stücke des Sächſiſchen Rechts bey uns vor denen Zeiten Hochgedachten H. Heinrichs des Jüngern allbereits durch beſondere Verordnungen abgeſchaffet worden (*); ſo werde ſich doch keine Conſtitution aufweißen laßen, wodurch das ganze Sachſen-Recht auf einmahl abolieret

(*) Alſo ſtehet z. E. in denen *Orig. Guelf. T. IV. p.* 200. die Urkunde, vermöge welcher H. Otto das Kind A. 1244. die Gerade und das Heergewette in der Stadt Hanover abgeſchaffet hat; und ein gleiches thaten A. 1329. in Anſehung der Gerade die Herzoge Otto und Wilhelm in der Stadt Lüneburg. S. SCHEIDTS Abhandlung vom Adel *p.* 583.



Digitized by Google

ret worden wäre. Dann wer hat jemahls dieße Conſtitution geſehen? Wer hat ſie allegiret? oder wo iſt ſie zu finden? auf welchen Landtägen und durch was vor Landtags-Abſchiede iſt ſie publiciret worden? Vielmehr ſcheinet mir, daß das in unſerem Teutſchen Vatterland immer mehr und mehr in Anſehen gekommene Reichs-Cammer-Gericht wie überhaupt zu der Auctoritaet der Römiſchen Rechte durch ganz Teutſchland, alſo beſonders zu Abſchaffung des Sachßen Rechts hier und anderswo das meiſte beygetragen habe. Dann natürlicher Weiße richtete man ſich in denen Fürſtlichen Canzleyen und Hoffgerichten nach dem Cammer-Gericht, weil von deren Erkändtniſſen dahien appelliret wurde, deſſen Aſſeſſores aber des Sachßen Rechts unerfahren waren. Wie dann Churfürſt Auguſt zu Sachßen A. 1559. unter dieſſer Vorſtellung ein Priuilegium de non appellando für alle dem Hauße Sachßen gehöhrige Lande ausgebracht hat. S. LUDEWIG **Erläuterung der Güldenen Bulle** *T. II. p. 42.* und dahero vermuthe ich, daß alles, was von Abolirung des Sachſen Rechts geſaget wird, nur tecte und per indirectum geſchehen ſeye, indeme man angefangen Hoff-Gerichts- und Canzley-Ordnungen zu machen, und da Hochgedachten H. Heinrichs des Jüngern Hoff-Gerichts Ordnung von A. 1559. die der damahlige Canzler MYNSINGER verfaſſet hat, die allererſte und älteſte in dem ganzen Land iſt, und darinnen die Worte ſtehen, man **ſolle nach dem gemeinen Kayßerlichen Recht richten**, und nachhero in dem Salzdahli-

„ſchen

ſchen Landtags Abſchied von A. 1597. der Hoff-Richter und Beyſitzer, des gedachten Hoffgerichts dahien angewieſen werden: „ daß ſie neben andern „ Fürſtlichen Räthen mit Fleiß dahin trachten ſol„ len, daß man die zweyffelhaffte Fälle, dar„ innen man ſtreitig, ob darinnen vor dieſer „ Zeit Sachſen-oder Kayßer-Recht gehal„ ten worden, wie dann auch andere mehrere „ Caſus, darinnen die communes Doctorum „ opiniones gegen einander lauffen, zuſammen „ bringen, der Juriſten Facultaet zu Helmſtedt, „ wie auch denen Capitulis S. Blaſii und S. Cy„ riaci in- und vor Braunſchweig, ihres rathlichen „ Bedenkens halber zuſchicken, ſie auch ſelbſt vor „ ſich den Sachen mit Fleiß nachdenken, auch des„ wegen einmahl mit den vorigen zuſammen kom„ men, und ſich mit einander eines gewiſſen ver„ gleichen, ſolches auch weiter dem gnädigen Lan„ des-Fürſten und Sr. Fürſtlichen Gnaden gemei„ ner Landſchafft fürtragen, damit gewiße Conſti„ tutiones, darnach man ſich in dieſem Fürſten„ thum zu richten, daraus gemacht und von Kay„ ſerlicher Majeſtät allergnädigſt confirmiret wer„ den mögen, „ ſo vermuthe ich, da auch K. Ferdinand I. die erſtgedachte Hoffgerichts Ordnung confirmiret, darinnen aber keine cauſſa abrogationis iuris Saxonici angeführet wird, daß man ſich vergeblich um dieſelbe bekümmern werde; immittelſt aber ſeye nichts natürlicher und billiger, als daß man glaube, die Fürſtliche Räthe hätten ſich vorhien gedachter maßen nach dem Kayßerlichen Cammer-Gericht gebildet.

§. 99.

Von Landtägen und Landſchaftlichen Gerechtſamen.

Ob die Landſchafft im Fürſtenthum Wolffenbüttel ohne Vorwißen des Landes-Herrn zuſammen kommen könne, wie hier S. 633. geſagt wird, iſt meines Wißens nicht ganz ausgemacht: In dem Wolffenbütteliſchen Landtags-Abſchied von A. 1619. heißt es: „da auch zum 38ſten der löblichen Landſchafft „Nothdurfft hinführo erfordern thäte, daß ſie die „darunter geſeßene Ständte in zugelaßenen „Fällen in Berathſchlagung des Landes Nothdurft, „vermöge hergebrachter alter Freyheit zu„ſammen beſcheiden müßen, ſo ſoll ſolches zugelaſ„ſen und vor keine verbottene Conuenticula und „Conſpirationes gehalten werden.„ Wie aber dieſes der Sache von der Conuocation und Zuſammenkunft der Landſchafft nicht ihre gänzliche Entſcheidung giebt, ſo iſt nur ſo vieles gewis, daß der Außſchuß die ganze Landſchafft ohne Sereniſſimi Bewilligung nicht conuociren könne (*). Immittelſt

(*) Es hat unſer Hochverdienter Herr Geheimte Juſtiz-Rath STRVBEN deßen unpartheyiſche Feder von jedermann verehret wird, in ſeinen beliebten Neben-ſtunden *P. II.* eine ganze Abhandlung von denen Landſtändten, welche die X. daſelbſten iſt, mit eingeſchaltet, darinnen er ſich *§. 31. p. 568.* über dieße Streitigkeit alſo erklähret: „Einen Landtag auszu„ſchreiben kommt denen Ständten nicht zu, ſondern „dem Landes-Herrn. Ohne dießen mag er weder „gehalten werden, noch ſind die Ständte berechtiget, „die Zeit, wann ſolches geſchehen ſoll, zu beſtimmen. „Unterläßet die Landes-Herrſchafft deßen Ausſchrei„bung aus unerheblichen Urſachen, ſo mus die „Land-

Digitized by Google

telſt haben wohl niemahlen Fürſten edelmüthiger gegen ihre Landſchafft denken und die Vorrechte und Privilegien, die ſie von Deroſelben glorreichen Vorfahren am Regiment rechtmäßiger Weiſe erlanget hat, mit einem größeren Eyffer beſchützen können, als ſolches von denen Durchlauchtigſten Regenten unſerer Lande geſchehen iſt: und niemahlen hat eine Landſchafft mehrere Treue, Devotion und Unterthänigkeit gegen ihren Landes-Herrn beweiſen können, als ſolches von denen Hochpreißlichen Land-Ständten in denen geſambten Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen ſeit langen Zeiten her beobachtet worden. Die vorige kriegeriſche Zeiten, da man in unſerem Teutſchen Vatterland kaum von was anders als rauben und plündern gewußt hat, ſind Gottlob! vorbey, und die geſittete Nachkommen-ſchafft

„ Landſchafft ſie darum erſuchen, und wann ihre „ Bitte keine Würkung hat, beym Ober-Richter Be„ ſchwerde führen. „ und *p.* 574. ſchreibet er: „Wann „ außer dem Landtag andere Verſammlungen ohne „ Nothwendigkeit angeſtellet werden, ſo unterſagt „ ſie der Landes-Herr denen Ständten billig. Er „ begehret auch billig, daß man ihm die Deliberanda „ vorgängig bekandt mache. „ Welches ob es gleich nicht praeciſe in Anſehung der hießigen Landſchafft von dießem Verehrungswürdigen Gelehrten geſchrieben worden, doch als ein allgemeiner Saz des Teutſchen Staats-Rechts auch hier appliciret werden kan. Man findet in dießer fürtreflichen Abhandlung auch *§.* 23. *p.* 531. *ſq.* eine gar gründliche Beantwortung der Frage: welche Beſchwerden eigentlich auf den Land-Tag gehöhren? die man daſelbſten nachzuleſen dem geneigten Leſer anheim giebt.

Digitized by Google

ſchafft erſchricket heuth zu Tag bey ihrem Anblik in der Hiſtorie. Hätte demnach ehemahlen die Landſchafft ihrem Landes-Herrn dieſes oder jenes Priuilegium vi & metu abgepreßet, (wie von einigen vorgegeben werden will,) ſo haben unſere jetzige gelindere Zeiten ſolches doch durch den langen Gebrauch zu ſeiner Kraft kommen laſſen; und Gott gebe, daß auf ewig diejenige Proceß-Räthe aus unſern Gränzen verbannet ſeyn mögen, die das guthe Vernehmen zwiſchen dem Landes-Fürſten und Ständten durch mala conſilia zu zerſtöhren ſich unterfangen! Nach dieſer Geſinnung alſo, hoffe ich, werde mein obiges Dubium von keiner derer Hochlöblichen Landſchafften mir zur Ungnade ausgedeutet werden. Gewis aber weiß ich bey demjenigen, was der Herr Geheimte Rath auf eben dieſer Seite erwähnet, daß nemlich **die Landräge an ungeſchloſſenen Orthen gehalten werden müßen**, zu ſagen, daß es zwar eine alte Gewohnheit geweſen, daß ſich die Landſchafft bey ihren Conuentibus Prouincialibus unter dem freyen Himmel an offenen Orthen verſammlet hat (*); es kan aber, nachdem man nach und nach die Verſammlung in einen Land-Außſchuß von Prälaten, Ritterſchafft und Städte verwandelt, und derſelbe Ausſchuß ſich mehrentheils in gewiße Städte

(*) Wie dann z. E. bekandt, daß ſolche vormahls in dem Lüneburgiſchen zum Schott Höfering, bey Ebſtorff, Suerburg und dergleichen unbemauerten Dörffern gehalten, (S. Braunſchweigiſche Anzeigen J. 1746. *p. 1136. ſq.*) und dabey nichts ſchriftliches abgefaßet worden.

te gezogen, wie z. E. der Calenbergiſche nach Hanover, der Lüneburgiſche nach Zelle, und darinnen auch ſein eigenes Archiv angeleget hat, dieſe alte Gewohnheit heut zu Tage eben ſo wenig weiter angeführet werden, als wenig man ſiehet, daß die Gerichte unter dem freyen Himmel, auf denen Kirchhöffen, oder unter Eichen- und Linden-Bäumen, gehalten werden. Ueberhaupt verdiente es noch wohl eine beſondere Abhandlung, daß man den Urſprung der Landſchafft und Landtäge, ihre Eintheilung in beſondere Claſſen oder Collegia, und die Gerechtſame eines jeden ſolchen Collegii ins beſondere, und derer Landſtändte überhaupt mit einer patriotiſchen Unpartheylichkeit unterſuchte, und den Anfang zeigte, wann die ſchriftliche Propoſitiones der Landes-Herrſchafft zur Gewohnheit worden ſind; wobey des Herrn Geheimten Raths hier vorgetragene Lehr-Sätze in vielen Stücken eine Abänderung finden würden. Es iſt aber die Sache nicht nach dem Endzwek dieſer Blätter (*): und be-

(*) Etwas gewißes läßet ſich auch hierunter nicht wohl beſtimmen, wann man nicht die ſämbtliche Landſchafftliche Archive auf das genaueſte einzuſehen Gelegenheit gehabt hat. Alſo iſt mir von der Stadt Lüneburg glaubwürdig erzehlet worden, daß dieſelbe in Comitiis Prouincialibus einige Saecula hindurch allezeit einen beſondern Locum außer der Verſammlung der übrigen Landſtändte behalten, und ſich mit ihnen nicht coniungiret habe; ſondern wann was vorgekommen, wozu ſie mit contribuiren ſollen, ſo habe man einige Mitglieder aus der Landſchafft an die Deputirte der Stadt abgefertiget, und auf ſolche Weiſe deren Einwilligung darüber geſuchet: habe ſolches extra-

berühre ich jetzo nur noch, daß der S. 637. angeführte Modus collectandi, wie er A. 1615. betrieben worden, ſchon A. 1619. wiederum abgeändert worden ſeye; und daß das Metz-Sichte- oder Mahl-Geld in der Stadt Braunſchweig, deßen S. 683. gedacht wird, mit denen Landſchafftlichen Steuren nichts zu ſchaffen habe.

§. 100.

extraordinaire Reichs- oder Crayß-Steuren, oder eine Beede des Landes-Herrn betroffen, ſo habe man beyderſeits darüber ratione quotae contribuendae güthliche Handlungen gepflogen, und wann ſelbige zu Ende geweſen, ſo ſeyen die Deputirte der Stadt wieder nach Hauß gereiſet, ohne auf die Diſſoluirung des Landtages zu warten, oder einen Landtags-Abſchied zu unterſchreiben, allein ſeith etwas mehr als 100. Jahren finde ſich, daß dieße Stadt ſich mit denen übrigen Ständten coniungiret und in ein Corpus getreten ſeye, auch darauf Sitz und Stimme auf denen Landtägen genommen habe. Es wäre übrigens wohl zu wünſchen, daß man von denen Privilegien der Landſchafft in allen Provinzen wenigſtens ſo vieles wißte, als man von denen Lüneburgiſchen in LOHALMI VON ESTORF kurzen ungefehrlichen Begriff und Innhalt aller Privilegien, Begnadigungen, Fürſtlicher *Conſtitutionen*, Landtags-Abſchieden von *A.* 1367. bis auf gegenwärtige Zeit der Landſchafft Lüneburg gegeben, aus denen Fürſtlichen gegebenen Verſchreibungen und Landtags-Abſchieden und *A.* 64. publicirten Policey- und Hoff-Gerichts-Ordnung zuſammen gezogen, welches Werk in MSct in verſchiedenen Händen iſt, antrifft. Dann in Anſehung derer übrigen Fürſtenthümer und Gravſchafften, die als partes integrantes zu denen Churfürſtlichen und Herzoglichen Landen gehöhren, fehlet dießes meines Wißens noch gänzlich.

Digitized by Google

§. 100.

Von der Fräulein-Steuer.

Daß die Fräulein-Steuer erſt A. 1572. unter die unweigerliche Landes-Steuren geſetzet worden ſeye, wie S. 636. geſagt wird, iſt wohl ſchwerlich zu erweiſen. Es hat auch bereits der Hochverdiente Herr Geheimte Juſtiz-Rath STRUBEN in ſeinen Nebenſtunden *P. II. p. 373. ſq.* angemerket, daß wann Könige und Fürſten ihre Töchtere ausgeſteuert, ſie vielfältig einen Geld-Beytrag empfangen haben; und ſeye zwar dieſſes anfänglich ein freyer Wille derer Reichs- und Land-Ständte geweſen, nachhero aber an vielen Orthen zu einer Schuldigkeit worden. Man kan alſo faſt ſagen, es ſeyen die Fräulein Steuern nach denen Lehrſätzen des älteſten Teutſchen Staats-Rechts (*) ad Collectas ordinarias in denen mehreſten Teutſchen Provinzen zurechnen. Wie dann von dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg STUCKIUS *in Conſiliis Reſp. I.* insbeſondere nachgeſehen werden kan; und auch die unten in Mantiſſa Documentorum N. 72. vorkommende Urkunde, worinnen die Landſchafft des Fürſtenthums Göttingen dem Herzog Wilhelm dem Jüngern A. 1488. die Fräulein-Steuer wegen ſeiner damahls an den Land-

(*) Alſo heißet es z. E. ſchon in einer Urkunde des Wendiſchen Fürſtens Nicolai VII. von A. 1285. welche erſt wohlbelobter Herr Geheimte Juſtiz Rath STRUBEN *l. c. p. 410.* anführet: Si vero filiarum noſtrarum aliqua deſponſata fuerit, de manſo quolibet nobis quatuor ſolidos erogabunt.

Landgraven Wilhelm den åltern vermåhlten Prinzeßin verſpricht, ſolches von neuem beſtårket; und ohnfehlbar werden ſich noch viele dergleichen Urkunden in denn Landes-Archiven vorfinden.

## §. 101.

Von denen Gerichts-Schultheißen und Advocatis, welche ehemahlen in denen Städten die Iurisdiction exerciret.

Nicht allein zu **Gandersheim**, wie S. 644. ſtehet, ſondern **in allen Stådten des Landes Wolffenbüttel**, ausgenommen Braunſchweig, ſind **Fürſtliche Stadt- oder Gerichts-Schultheißen**, die im Stadt-Rath praeſidiren; daß man alſo nicht füglich ſagen kan, **daß von ihnen**, ſondern von dem Stadt-Rath *appelli*ret **werde.** Und eben ſo iſt es auch in denen Chur-Landen, in Anſehung der groſſen Stådte, einige wenige z. E. Lüneburg, Hanover, Celle, Einbeck ausgenommen. Dann obgleich zu Hanover ein Königlicher Gerichts-Schultheiß iſt, ſo führet doch derſelbe blos das Praeſidium in der Neuſtadt, und hat auf dem Rath-Hauß in der Altſtadt keine weitere Iura. Vermuthlich ſind dieße Gerichts-Schultheißen an die Stelle derer alten Aduocatorum oder Stadt-Voigte, welche die Landes-Herrn ehemahlen in allen und jeden Landſtådten hatten, eingetreten. Dann daß dieße Aduocati weit ålter ſeyen, als die Stådtiſche Raths-Collegia iſt daraus klåhrlich zu erweißen, daß ſich nirgendswo eher, als in dem 13ten Saeculo Urkunden finden, darinnen derer Conſulum ciuitatum Meldung geſchiehet; dahiengegen die Aduocati von allen Stådten ſich in dem 12ten

Sae-

Saeculo in hieſigen Landen ausfündig machen laſſen. Dieße Aduocati verwalteten nomine Principis die Iurisdictionem omnimodam in cauſſis ciuilibus & criminalibus in denen Städten, und genoßen davor von denen Beden und Straffen einen gewißen Antheil ſtatt ihres Salarii. In ihren Außſprüchen aber urtheilten ſie nicht nach ihrem Guthbefinden, ſondern nach dem Rath derer Beyſitzere und Scabinorum, die theis ex ordine militari, theils ex ordine ciuico beſtunden. Wie dann auch ſie ſelbſten, die Aduocati, allemahl viri militares waren. Dahingegen die Bürgermeiſtere und Raths-Herrn, als dieſelbe nach und nach in denen Landſtädten auffkamen, ex ordine ciuico genommen wurden, und anfänglich guthe Handwerker geweſen ſind, bey denen man keine groſſe Rechtsgelehrſamkeit geſucht hat, weilen ihr Ambt mehr dahin gegangen, daß ſie für die Maaße, Gewicht, Waag und Elle und anderes im Handel nöthiges und zur guthen Policey gehöhriges (*) geſorget, als daß ſie cuſtodiam legum ciuilium gehabt hätten.

Wie

(*) Doch begehret man deßwegen nicht zu behaupten, als ob die Fürſtliche Voigte von denen Policey-Sachen gänzlich ausgeſchloſſen geweſen wären, immaſſen das Gegentheil der hochberühmte Herr geheimte Juſtiz-Rath STRVBEN in ſeinen Nebenſtunden *T. I. p. 521.* mit Recht behauptet hat, welchem groſſen Gelehrten man hierunter völlig beypflichtet. So hatten ſie auch, nebſt der Obrigkeitlichen Gewalt in Juſtiz-Sachen, das Regiment in Kriegs-Sachen, und waren Meiſter von den Thoren und Mauren derer Städte, wie eben daſelbſt *p. 509.* gar wohl gelehret wird.

Wie bereits SCHEIDT in ſeiner Abhandlung vom hohen und niedern Adel in Teutſchland *p. 189.* erinnert hat. Es waren auch dieße Aduocati in vorigen Zeiten denen Bürgern ein groſſer Vortheil, weilen ſie dadurch das Ius de non euocando bekamen, und von denen Bottingis oder Iudiciis Prouincialibus befreyet wurden. S. *Orig. Guelf. T. III. p. 785. in nota.* Als aber die Städte mächtig wurden, formirten ſich nach und nach Patriciate in denenſelben, indeme ſich immer mehr und mehr Familien aus dem niedern Adel zur Sicherheit in die Städte begaben, und ſichs nun zur Ehre machten, an dem Regiment ihrer Mitbürger und der Vorſorge vor das gemeine Weſen Antheil zu nehmen. Und wie auf ſolche Weiße die Handwerker von denen negotiis publicis allmähligen entfernet wurden, ſo ſahen nunmehro dieße Adeliche Geſchlechter und Patricii den ihnen von dem Herzog geſezten Voigt mit ſchelen Augen an, und kaufften ſich, damit ſie völlig in ihren Ringmauren Herrn und Meiſtere seyn mögten, nach und nach ſo guth ſie kunten, von deßen Gerichtsbarkeit los. Welches alles der Zuſammenhang der Städtiſchen Verfaßung zur Genüge verificiret.

## §. 102.

Ob H. Heinrich Rothenburg von dem Biſchoff zu Verden zu Lehen empfangen habe.

Daß H. Heinrich zu Braunſchweig, H. Magni Torquati Sohn, A. 1416. von dem Biſchoff zu Verden die Rothenburg zu Lehen empfangen habe, wie S. 665. vorgegeben wird, iſt ein

ein von dem PFEFFINGER begangner Irrthum, und von denen Scribenten, die er *l.c.* anführet, ſagt es keiner. BUNTING in der Braunſchweig-Lüneburg. Chronik *p.* 425. und MERIAN *Topographia Weſtphaliae p.* 61. erzehlen die Sache ganz anders; und wann man mit ihrer Erzehlung das *Chronic. Epiſcop. Verdenſium ap.* LEIBNIT. *T. II. p.* 221. vergleichet, ſo ergiebt ſich daraus, daß dieße vormahls geweßte Haupt-Veſtung des Stiffts Verden, welche A. 1334. der Biſchoff Nicolaus nach dem Zuſtand der damaligen Zeiten trefflich fortificiren laßen, in der Fehde gegen den Grav Heinrich von Hoya, der in einer ſtreitigen Wahl gegen Ulrich von Albach, mit dem es Herzog Heinrich von Braunſchweig hielte, zum Biſchoff war erwählet worden, A. 1416. von dem Herzog ſeye eingenommen (*), und nachhero an die von Klencke verſetzet wor-

(*) Dieße Verdiſche Wahl Streitigkeit gehöhret zwar eigentlich nicht in das Braunſchweig-Lüneburgiſche Staats-Recht, ſie gehöhret aber doch mit zu der Hiſtorie hießiger Lande, und will ich ſie deswegen aus einigen ungedrukten Urkunden ein weinig erläutern. Biſchoff Conrad, aus dem Lüneburgiſchen Geſchlecht von Soltow, verſtarb A. 1407. und der gröſte Theil derer Dom-Herrn erwählte zu ſeinem Nachfolger ihren damahligen Decanum, Heinrich einen gebohrnen Graven von Hoya. Allein K. Ruprecht hatte eine beſondere Gnade auf Ulrich von Albach (oder Albeke, wie ihn das *Chron. Luneb. p* 197. *ap.* LEIBNIT. *T. III.* nennet,) welcher ſonſten ohnſtreitig einer der gelehrteſten und frömſten Prälaten ſeiner Zeit war, auch dem K. Ruprecht in verſchiedenen Geſandſchafften guthe Dienſte geleiſtet hatte, ge-

worden. A. 1426. aber machten die Herzoge Bernhard, Otto und Wilhelm mit dem Biſchoff

Jo-

geworffen, und brachte es bey dem Pabſt Gregorio XII. dahien, daß er dieſen confirmirte. Es nahm auch derſelbe würklich, ſo viel es ſeine Hoff-Dienſte zulieſſen, zu Lüneburg ſeinen Siz, und brachte ſo wohl die daſige Stadt, als die Durchlauchtigſte Landes-Fürſten, die ohnehin mit denen Graven von Hoya nicht guthe Freunde waren, auf ſeine Seite. Ja ſelber noch nachhero, da allbereits K. Ruprecht geſtorben, und Pabſt Gregorius auf der Kirchen-Verſammlung zu Piſa abgeſetzet war, hielte es K. Sigmund mit ihme, wie unten N. 99. aus einem Schreiben von A. 1414. erhellen wird, darinnen er denen Bürgern zu Lüneburg befiehlt, ſich des Biſchoff Ulrichs auf das Beſte anzunehmen. Allein A. 1415. caſſirte Pabſt Johannes XXIII. die erſtgedachte Confirmation des Biſchoff Ulrichs, und befahl vielmehr, daß man Grav Heinrich als den rechtmäßigen Biſchoff erkennen ſolte; S. N. 100. und ein gleiches that A. 1417. die Kirchen-Verſammlung zu Coſtanz. S. N. 101. A. 1418. kam dieſer Streit zu Ende, und Ulrich von Albach, der mittler Zeit zum Biſchof von Sekow in Steuermark war ernandt worden, gab guthwillig nach; deswegen auch der Kayßer allen zum Stifft Verden gehöhrigen Geiſtlichen und Weltlichen Obrigkeiten, und unter dießen auch denen Lüneburgern befahl, nunmehro Biſchoff Heinrichen für ihren rechtmäßigen Seelenhirten zu erkennen, S. N. 102. dabey aber doch vor billig hielte, daß dem Biſchoff Ulrich alle bis auf dieße ſeine Translocation verfallene aber nicht würklich erhobene und percipirte Biſchöfliche Einkünfte und Gefälle annoch nachgezahlet werden ſolten. S. N. 103. Immittelſt war Rothenburg A. 1416. verlohren gegangen, und die Biſchöffe von Verden wolten und kunten nicht dießen importanten Orth in fremden Händen laßen. Da-

hero

Digitized by Google

Johann, Heinrichs Nachfolger, einen Vergleich, vermöge deſſen ſie Rothenburg wiederum an das Stifft Verden extradirten. Den Vergleich ſelber will ich in der Mantiſſa Documentorum N. 97. beybringen. Billig aber hätte bey dieſem §. angezeiget werden ſollen, daß in dem Zelliſchen Frieden A. 1689. allen Gerechtſamen derer Stiffter Bremen und Verden in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen, mithin auch der ehemaligen Verdiſchen Lehens-Herrſchafft entſaget worden. So erinnere ich auch noch occaſione desjenigen, was in Anſehung des Stiffts Verdens noch hier und dar zu ergäntzen und zu verbeſſern ſeyn möchte, daß wie überhaupt bey allen Teutſchen Biſchoffthümern die Iuriſdictio ſacra mit ihrer Territorial-Gerechtigkeit nicht zu vermengen, alſo insbeſondere das Anſehen und die Gröſſe des ehemahligen Biſchoffthums Verden nicht nach der Größe des heutigen Fürſtenthums dieſes Nahmens abgemeſſen werden dörffe. Dann da ſolches nur aus zwey Aembtern, nemlich Verden und Rothenburg, beſtehet, und in allem, außer der Stadt Verden, nur 12 Kirchſpiele dazu gehöhren (*), ſo erſtreckte ſich

Obiter wird von denen Gränzen des Stiffts Verden,

hero Biſchoff Heinrichs Nachfolger, Johann Azel, um ſolchen A. 1426. wieder einzulöſen einige Zehenden an den Rath zu Lüneburg und das Cloſter Scharnbek verkauffte, S. N. 104. und mit dießem Geld Rothenburg wiederum an das Stifft brachte, und noch mit mehrern Veſtungs-Werken, zu deſto beßerem Defenſions-Stand verſahe.

(*) Es iſt auch zu Verden nicht wie in andern Fürſten-

ſich jenes weit über die Elbe, und gieng, wann man zumahlen nach der erſten Stifftung deßen Gräntzen beſtimmen will, wie aus dem erſtgedachten *Chron. Epiſcop. Verdenſ. p. 211.* zu erſehen, auf alle diejenige Länder, welche zwiſchen der Elbe und der Oſtſee dießeits der Bille und Trave bis an den Ausfluß der Pene in die Oſtſee und der Elde in die Elbe liegen; Es iſt demnach ein großer Theil von Wendenland demſelben ſo lange unterworffen geweſen, bis die Biſchoffthümer Lübeck, Ratzeburg und Schwerin angeleget worden ſind (*). Aber auch nachhero, und bis auf die Zeiten der Reformation, erſtreckte ſich **der Kirchenſprengel des Biſchoffs von Verden** von dem Zuſammenfluß der Weſer und Aller an bis an den Außfluß der zwiſchen Stade und Buxtehude in die Elbe lauffenden Lühe; und von dar die Elbe hinauf bis an Schnakenburg, wo der Aland-

thümern eine General-Superintendur, ſondern der Superintendent zu Verden ſtehet unter dem General-Superintendenten des Herzogthums Bremen, wie gar recht S. 460. geſagt wird. Doch hat er die Ehre allezeit ein Mitglied des Königlichen Conſiſtorii zu Stade zu ſeyn.

(*) Es iſt demnach ohnſtreitig zu viel geſagt, wann HENRICVS WOLTERVS *in Chron. Bremenſ. p. 27.* ſchreibet: Ludouicus Imp. dedit ad Eccleſiam Bremenſem tantos reditus Praepoſito, quantos Carolus, pater eius, dedit Verdenſi Epiſcopo. Wie wohl man auch glauben kan, daß die Verdiſche Biſchöfe daſelbſten wegen der Wenden Hartnäckigkeit und beſtändigen Unglaubens wenig oder nichts haben zu ſagen gehabt. Dann ſonſten würde nicht nöthig geweſen ſeyn, ſo viele neue Stiffter anzulegen.

Digitized by Google

Alandſtrom ſich in dieſelbe ergeußt, und ſo dann bis an den Urſprung derer kleineren Flüße, der Ohra, Jſa, Oertze und der Witze, durch die ganze Heyde bis in die Lehre, und von dar durch den Kemperbrok bis wieder an die Aller. Wann man alſo, die innerhalb ſolcher Gräntzen belegene Länder überſchlagen will, ſo findet man, daß dieſes Stiffts geiſtliche Gerichtsbarkeit ſich über ein gutes Theil des Ertzbiſchoffthums Bremen (*) und vornehmlich über die dahien gehöhrige alte Gravſchafft Stade und die Stadt Buxtehude, wie auch faſt über das gantze Fürſtenthum Lüneburg, die Gravſchafften Lüchau und Danneberg, und endlich weit in die Mark Brandenburg hinein erſtrecket habe; indem es ohnſtreitig iſt, daß Saltzwedel und die Gravſchafft Oſterburg dahien gehöhrig geweſen. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß der erſte Biſchöfliche Siz zu Covelde in der alten Mark, ohngefehr eine Meile von Saltzwedel, wo man in denen nachfolgenden Zeiten ein Archidiaconat (**) und viele Biſchöfliche Taffel Güther antrifft, ge-

(*) Es läßet ſich alſo nicht von allen Bremiſchen Landen dasjenige ſagen, was der Herr Geheimte Rath S. 455. ſchreibet, daß ſelbige unter keiner andern, als ihres eigenen Ertzbiſchoffs Geiſtlichen Gerichtsbarkeit geſtanden ſeyen.

(**) Daß dießes Archidiaconat ohngefehr um das Jahr 1365. der Praepoſitur zu Bardewik mit allen Einkünften und Pertinentien einverleibet worden ſeye, bezeuget SCHLOEPKE *Chron. Bardeuicenſi p. 285.*

geweſen (*) und wegen der von denen Unglaubigen Wenden angedroheten Gefährlichkeit von dar weg und nach Verden, als einen mehr beqvemern Orth, verleget worden ſeye (**). So bekannt übrigens jeder-

(*) Dieſes iſt darum wahrſcheinlich, weilen der Orth, da dieſes Biſchoffthum anfänglich von K. Carln dem Großen ſoll ſeyn angeleget worden, in MABILLONII *Annal. Ordin. S. Benedicti T. II. p. 324.* Conende, und in BOTHONIS *Chron. Picturato p. 288. ap.* LEIBNIT. Kovende genennet wird, dergleichen Nahmen jedoch bey keinem Geographo zu finden iſt. Doch ſtehen einige in denen Gedanken, daß die Biſchöffe von Verden zuerſt ihren Siz zu Bardewik gehabt haben. S. *Chron. Mind. ap.* MEIBOM. *T. I. p. 556.* und der AVCTOR *de fundatione quarundam Saxoniae Eccleſiarum ap.* LEIBNIT. *T. I. p. 260.*

(**) In denen Urkunden heißet Verden bald Phardum, bald Fardium; und dahero die Biſchöffe Fardenſes, auch Werdinenſes Epiſcopi. Man mus aber deßwegen Verden nicht mit dem Kloſter Werthen an der Ruhr, noch mit Kayßerswerth am Rhein verwechſeln; wie das lezte von denen Scriptoribus medii aeui geſchehen, die deswegen den Engliſchen oder Schottländiſchen Suibertum zu dem erſten Biſchoff von Verden gemacht haben, weilen ſie bey BEDA geleſen, daß er zu Werde (nemlich am Rhein) gewohnet, und daſelbſten ein Cloſter geſtifftet. Es hat ſchon dieſen Irrthum der Herr VON LEIBNIZ in ſeiner *Introductione in Collectionem Scriptor. Hiſtoriae Brunſuic. inſeruientium T. II. p. 23.* beſtritten, und zugleich angemerkt, wie ohnmöglich es ſeyn könne, daß dieſer ſo genante Heilige Suibertus Biſchoff zu Verden geweſen ſeye, da er bereits A. 713 und mithien lange vorhero, ehe K. Carl der Große gebohren worden, geſtorben, das Stifft Verden aber von beſagtem Kay-

jederman iſt, daß in dem Weſtphäliſchen Frieden dieſes Biſchoffthum, ſo wie das Ertz-Stifft Bremen, ſaeculariſiret und an Schweden überlaßen, nachhero aber in dem lezten Nordiſchen Krieg, A. 1712. denenſelben wiederum von denen Dänen iure belli entzogen worden, da ſodan Jhro Königliche Majeſtät Georg I. glorreicheſten Andenkens beyde zugleich mittelſt eines mit der Crone Dännemark geſchloßenen Tractats käufflich an Höchſt dero Durchlauchtigſtes Chur-Hauß gebracht, und, nachdeme A. 1719. die Crone Schweden in dem mit dem Durchlauchtigſten Hauß geſchloßenen Frieden ſich ihrer Praetenſion darauf begeben, Jhro jezt regierende Königliche Majeſtät A. 1733. das erſtemahl darüber die Reichsbelehnung quam ſolemniſſime empfangen haben; ſo unbekandt dürfte es vielleichts manchem meiner Leſer ſeyn, **daß ſich vormahlen die Biſchöffe von Verden die Luſt haben ankommen laßen, ihren Biſchöf-**

wie ſelbiges an das Durchlauchtigſte Hauß gekommen.

Kayßer erſt A. 786. wie in dem *Chron. Verdenſ. p. 211.* u. in dem *Chron. Mindenſ. ap.* MEIBOM *p. 556.* ſtehet, oder gar ſpäter, wie MABILLON *Annal. Ord. S. Benedicti T. II. p. 324.* ſchreibet, geſtifftet worden. Gewis iſt es, daß der Stifftungs-Brief von Verden, der in WOLTERI *Chron. Brem. p. 22.* MADERI Ausgabe von ADAMI BREMENSIS *Hiſt. Eccleſ. p. 175.* wie auch bey LINDEBROG *Script. Rer. Septentr. p. 177.* SCHATEN, LVNIG, RETHMEYERN und an mehrern Orthen ſtehet, falſch ſeye, wie bereits LEIBNIT. *l. c. p. 22.* und vor ihme die *Acta SS. menſ. Apr. T. III. p. 802.* angemerket haben.

ſchöfflichen Siz und Stiffts-Kirche nach der Stadt Lüneburg zu verlegen, und am Päbſtlichen Hoff ſchon dazu den Conſens ausgewürket hatten. Jedoch nachdeme ſich vermuthlich ſo wohl die Durchlauchtigſte Landes-Fürſten, als die Stadt ſelber, dieſzem ihnen höchſt praeiudicirlichen Vorhaben widerſetzet, ſo wurde derſelbevon dem Pabſt Bonifacio IX. A. 1403. widerruffen; wie aus ſeiner in Mantiſſa Documentorum N. 98. vorkommenden Bulle des mehrern zu erſehen ſeyn wird (*). Was ſonſten den Rang wegen des Fürſtenthums

(*) Die Biſchöffe, Johann aus dem Geſchlecht von Zeſterfleth und Otto ein gebohrner Herzog von Braunſchweig, lamentirten heftig, daß ihre Taffelgüther ſo ſehr ſeyen vermindert worden, daß ſie nicht mehr hienreichend ſeyen, ihnen den ihrem Fürſtlichen Stand gemäßen Unterhalt zu verſchaffen, und brachten es anfänglich dahien, daß die Parochial-Kirche St. Johannis zu Lüneburg mit Einziehung des Ambts eines Rectoris oder Plebani ihren Capitel-Güthern incorporiret, und künftig nur als eine Commende von ihnen durch einen geringern Geiſtlichen verſehen werden ſolte. Allein hiemit war dem Magiſtrat, der die Patronat-Gerechtigkeit von dieſer Kirche hatte, nicht gedienet; und nachdeme das formirte große Proiect wegen Transferirung ihres Stiftes ihnen fehl geſchlagen hatte, ſo brachte gedachter Magiſtrat es durch die Unterhandlung mit dem Biſchof Conrad, aus dem Geſchlecht von Soltow, dahien, daß ihme ſein voriges Ius Patronatus von neuem eingeräumet wurde. S. N. 105. Worauf er A. 1444. ſothaner ſeiner Haupt-Kirche ein neues Anſehen verſchaffte, indem er das Archidiaconat, welches bishero zu Modeſtorpe geweſen, und welches ebenfalls die Biſchöffe gerne zu ihren Taffelgüthern einziehen wolten

Digitized by Google

ſtenthums Verden **auf denen Weſtphäliſchen Crayßtägen** anbetrift, ſo hat zwar der Herr Geheimte Rath denſelben S. 153. recht angegeben; **auf dem Reichstag** aber ſitzet Verden auf der Weltlichen Fürſtenbanck nächſt nach Halberſtadt, und **der Rangſtreit**, deßen S. 162. und S. 182. Erwähnung geſchiehet, *ceſſ*iret anjetzo **gänzlich**. Der im 30 jährigen Krieg eingeſchobene **Catholiſche Biſchoff**, deßen S. 181. gedacht wird, war **der Cardinal Franz Wilhelm Grav von Wartenberg**, der auch zugleich Minden und Oſnabrück beſaß, aber im Weſtphäliſchen Frieden die beyden Stiffter Minden und Verden räumen mußte, und nachhero zu einiger Compenſirung ſeines darunter erlittenen Schadens das Biſchoffthum Regenſpurg durch Vorſchub des Pabſts und des Kayßers erhielte. Wie es übrigens mit **der Reformation im Biſchoffthum Verden** hergegangen, iſt nicht ſo ungewis, als es nach des Herrn Geheimten Raths S. 456. gemachter Erzehlung ſcheinen ſolte. Vielmehr giebt SPANGENBERG in ſeinem *Chronico* **des Stiffts Verden** *p. 221.* davon die Nachricht, daß der Ertzbiſchoff Georg, ein gebohrner Hertzog von Braun-

und deßen Reformation gehandelt.

wolten, mit derſelben vereinigte. Das darüber errichtete Inſtrument iſt zwar ſehr weitläufig, da es aber ganz umſtändlich die Solennitaeten und Ceremonien erzehlet, welche vormahls bey dem Bannſtrahl ſind beobachtet worden, ſo zweiffle ich nicht, daß es einigen meiner Leſer nicht unangenehm ſeyn werde, ſolches ebenfalls in der Mantiſſa Documentorum N. 106. vorzufinden.

Braunſchweig-Lüneburg, der A. 1558. ſeinem Herrn Bruder, Ertzbiſchoff Chriſtoph, ſowohl in dem Stifft Verden, als in dem Ertz-Stifft Bremen ſuccediret (*), und A. 1566. geſtorben iſt, ſich bereits zur

(*) Von dem Bremiſchen Erzbiſchoff Adelberto heißt es zwar in WOLTERI *Chron. p. 44.* Epiſcopatum Verdenſem habuit in manibus, und in *Chron. Raſtad. ap.* MEIBOM. *T. II. p. 90.* wird dieſes dahien erklähret, Dioeceſin Verdenſem in Commendam tenuit; und eben ſo ſchreibet von dem Erzbiſchoff Libentio zu Bremen der ALBERTVS STADENSIS und WOLTERVS *l. c. p. 64.* er ſeye zugleich Biſchoff zu Verden geweſen. Allein das mehrgedachte *Chron. Verdenſe ap.* LEIBNIT. ſchweiget von beyden, und continuiret die Verdiſche Biſchöffe in einer ununterbrochenen Reyhe. Wie dann auch ohnehin bekant iſt, daß es vormahlen nicht erlaubt geweſen, daß jemand zugleich zwey Biſchoffthümer beſeßen; und dahero der Biſchoff von Verden Otto, ein gebohrner Herzog von Braunſchweig-Lüneburg, als er A. 1395. zum Erzbiſchoff von Bremen erwählet worden, in dem Stifft Verden abgedancket, (S. WOLTERI *Chron. Brem. p. 68.* und *Chr. Verdenſ. l. c. p. 220.*) und dem bekanten Theoderico a Niem durch ſothane ſeine Reſignation Plaz gemachet hat. S. MEIBOM *Script. Rer. Germ. T. I. p. 1. & 3.* So iſt es auch ohnfehlbar ein Irrthum, wann MVSHARD in dem Bremiſch- und Verdiſchen Ritter-Sahl *p. 300.* ſchreibet, daß der Erz-Biſchoff Johann Rode zu Bremen zugleich Adminiſtrator zu Verden geweſen ſeye. Dann Berthold von Landsberg, der Biſchoff von Verden und Hildesheim war, ſtarb A. 1502. und ihme ſuccedirte unmittelbar H. Chriſtoph von Braunſchweig, welchen ſchon vorher der Erzbiſchoff Johann Rode zu ſeinem Coadjutor in Bremen angenommen hatte. S. CHYTRAEI *Saxon. L. II. p. 59.* Ich weiß mich demnach nicht zu erin-

zur Evangeliſchen Religion bekennet, und dahero auch denen Predigern die Ehe, und denen Layen die Communionem ſub vtraque verſtattet habe. Ob nun wohl, nach dem Bericht ſeines geweßten Raths, ELARDI VON DER HVDE, es niemahls ab Seiten ſeiner öffentlich zum Bruch mit dem Pabſt gekommen iſt (*), und dießes mehr für eine

Folge

erinnern, daß mehrere Erzbiſchöffe von Bremen zugleich Biſchöffe von Verden geweſen ſeyn ſolten, als dieſe beyde Herrn Gebrüdere. Dann auch nach der Reformation, da der Däniſche Prinz Friederich A. 1618. zum Coadiutor zu Verden erwählet worden, und A. 1625. dem Biſchoff Philipp Sigismund aus dem Hauß Braunſchweig in der Biſchöfflichen Würde würklich gefolget iſt, kan man doch nicht ſagen, daß er ſie A. 1634. mit der Erzbiſchöflichen Würde von Bremen vereiniget habe, weilen der obgedachte eingeſchobene Catholiſche Biſchoff Franz Wilhelm wenigſtens vom Kayſer als Biſchof zu Verden, ſo lange agnoſciret worden iſt, bis er A. 1648. denen Schweden Plaz machen mußte. Es iſt alſo zu viel geſagt, wann der Herr Geheimte Rath S. 402. ſchreibet, die Erzbiſchöffe zu Bremen ſeyen mehrmahlen auch zugleich Biſchöffe zu Verden geweſen.

(*) Die Worte dießes noch nicht gedrukten Schriftſtellers ſind überaus artig. Er ſchreibet: Romani Pontificis auctoritatem ad ſpeciem magis, quam ſincere colebat, Pontificiaeque religionis ſectator videri, quam eſſe malebat. Der gelehrte Herr Paſtor VOGT, der ſie in ſeinen *Monum. Brem. T. I. p. 244.* allegiret, ſcheinet den Verfaßer nicht gekandt zu haben. Es liegt aber aus der Handſchrift, die von dießer Hiſtoria Verdenſi auf der Königlichen Bibliothek zu Hanover anzutreffen iſt, zu Tage, daß es ELARDVS VAN DER HVDE, ein Canonicus des Collegiats Stifft S. Andreae ge-



Digitized by Google

Folge des Interims, welches im Stifft Verden angenommen worden (*), als für eine Beypflichtung der Evangeliſchen Lehre in ihrem ganzen Umfang

fang

geweſen, der zugleich die Raths-Stelle bey dem Erzbiſchoff Georg und das Syndicat bey dem Dom-Capitel verwaltet, und ſich zur Evangeliſchen Lehre bekennet hat. Man wird dieße mit großem Fleiß in einem zierlichen Latein geſchriebene Hiſtoriam Verdenſem, die eine Menge von Anecdoten in ſich enthält, mit verſchiedenen dazu gemachten Anmerkungen in dem *T. II.* der *Bibliothecae Hiſtoricae Goettingenſis* zu leſen bekommen. Wann alſo der Herr Geheimte Rath S. 456. ſchreibet, daß die Nachfolgere des Erzbiſchoff Chriſtophs in Bremen perſöhnlich der Evangeliſchen Religion beygepflichtet ſeyen, Hochgedachter Erzbiſchof Georg aber der erſte ſeiner Nachfolgere geweſen iſt, und ſich niemahls öffentlich zur Evangeliſchen Religion bekennet hat; ſo wäre es beßer anſtat des Erzbiſchoffs Chriſtophs Succeſſores des Erzbiſchoffs Georgs Nachfolgere zu ſubſtituiren.

(*) Der Stadt Verden ſchikte K. Carl V. mittelſt eines in des Gelehrten Herrn Dom-Prediger VOGT *Monum. Bremenſ. T.I. p. 329. ſq.* befindlichen Schreibens A. 1548. das Interim zu; und in der eben daſelbſt befindlichen Confirmation ihrer Privilegien von nur gedachtem Jahr rühmet er ihr *l. c. p. 336.* nach, „daß er mit ſonderlichen Gnaden bemercket, wie ſie „ſich bishero bey dem alten Chriſtlichen Glauben „beſtändig erzeiget, und derohalben von ſeinen Widerwärtigen in der Schmalkaldiſchen Empörung „allerley Verfolgung, Beſchwehrung und Vergewaltigung habe leiden müßen.„ Sie war aber doch dem ohngeachtet unter denen Land-Ständten des Stifts Verden, welche die Evangeliſche Religion annahmen, die erſte.

Digitized by Google

ſang angeſehen werden könte; ſo iſt doch gewis, daß A. 1567. ſein Nachfolger, Biſchoff Eberhard aus dem Adelichen Geſchlechte derer von Holle, der auch zugleich Biſchoff von Lübeck und Abt zu St. Michaleis in Lüneburg geweſen, (Princeps pius & ſanctus & ſtudioſorum amans, wie ihn HAMELMANN *Part. II. Hiſt. renouati Euangelii in inferiori Saxonia & Weſtphalia. Opp. p. 905.* mit Recht nennet,) die Meße ſowohl in der Thum-Kirche, als im gantzen Stifft völlig abgeſchaffet und dagegen die Augſpurgiſche Confeßion eingeführet habe. S. CHYTRAEI *Saxon. L. XXII. p. 576.* Er publicirte nachmahls zu beßerer Beförderung ſothaner Reformation **eine Kirchen-Ordnung** (*), und ließ A. 1573. eine allgemeine Kirchen-Viſitation im gantzen Stifft ergehen, machte auch David Huberinum zum erſten Evangeliſchen Thumprediger; wie abermahlen aus SPANGENBERG *l. c. p. 226.* zu erſehen iſt. Endlich iſt auch in Anſehung **der Stadt Verden** zu mercken, daß ſelbige niemahlen weder **eine freye Reichs-Stadt**, wie der Herr Geheimte Rath S. 403. ſchreibet, noch **eine Hanſee-Stadt** (**), wie andere wollen, geweſen ſeye.

Beweiß daß Verden keine Reichs-Stadt geweſen ſeye.

(*) Es iſt alſo dieſe Kirchen-Ordnung, als die erſte, derjenigen annoch vorzuſetzen, welche, wie der Herr Geheimte Rath S. 457. meldet, der Biſchoff Philipp Siegmund publicirt hat. Die beſondere Schul-Ordnung, die eben dieſer Biſchof Eberhard, wegen Errichtung der Domm-Schule A. 1578. herausgegeben hat, ſtehet bey Herrn VOGT *l. c. p. 348. ſqq.*

(**) In des Herrn D. WILLEBRANDT mit vielen

Fleiß

ſeye. Nicht die Bürger, ſondern der Biſchoff Iſo befeſtigte die Stadt, und verſahe ſie mit Wällen und Mauren, wie aus des vorhiengedachten ELARDI VON DER HVDE *Hiſt. Epiſcop. Verdenſium* zu erſehen. Der mehrbelobte Herr Paſtor VOGT bringet *l. c. p. 254.* die Urkunde bey, darinnen A. 1259. Biſchoff Gerhard ad petitionem & inſtantiam Conſulum & Burgenſium omnium *ciuitatis ſuae* Verdenſis, de conſenſu & conſilio Capituli ac miniſterialium der Stadt Verden ihr Stadt-Recht ertheilet hat. Ob man nun gleich eben daſelbſten *p. 271.* findet, daß die Stadt A. 1371. wegen ihrer Wälle und Mauren auch anderer Gerechtſame mit dem Biſchoff und Capitel nicht anders, als man ſonſten inter pares zu thun pfleget, tractiret habe; (wie ſich dann auch *p. 308.* und *320.* noch beſondere Verträge zwiſchen ihr, dem Biſchoff und dem Capitel vorfinden, darinnen ſie ſich A. 1416. und A. 1449. verſprechen, daß ſie einander wider alle Gewalt und Unrecht vertheydigen und beſchützen wollen:) ja obgleich dieſelbe A. 1417. und A. 1445. mit denen Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg ſich in ein beſonderes Bündnis eingelaßen hat (*); ſo mag doch aus dieſem allen keine

Fleiß geſchriebenen Hanſiſchen Chronick ſtehet in der Vorbereitung *p. 12. ſq.* das Verzeichnis aller Hanſeatiſchen Städte, aber Verden ſtehet nicht darunter.

(*) Der Hochverdiente Herr Geheimte Juſtiz-Rath STRVBEN erinnert in Anſehung ſolcher Bündniße in ſeinen Nebenſtunden *T. I. p. 553.* gar recht, daß wie zu denen Zeiten des Fauſt-Rechts alle und jede Land-

keine Immunitas oder Reichs-Standtſchafft geſchloſſen werden; wie dann auch in denen erſt erwähnten Bündnißen mit denen Braunſchweigiſchen Herzogen ausdrüklich ab Seiten der Stadt die Bedingnis mit eingeſchloßen geweſen, daß ſie hochgedachten Fürſten gegen den Biſchoff, **als ihren rechtmäßigen Herrn**, nicht helffen ſoll. S. *l. c. p. 311.* und *p. 318.* Und eben ſo wenig läßet ſich daraus etwas für die Reichs-Freyheit der Stadt Verden ſchließen, wann man *l. c. p. 276.* ihr altes Ius Statutarium, wie ſolches A. 1330. in ein Buch zuſammen geſchrieben worden, antrift (*), dabey aber keine Spuhr wahrnimmt, daß ſolches von dem Biſchoff beſtättiget worden ſeye. Dann da dieſe Statuta nichts als ſolche Sachen betreffen, worüber dem Rath und der Bürgerſchafft mit Biſchöfflicher Genehmhaltung zu richten vergönnet war, und man durch deren Errichtung nichts anders abzielte, als der ſchädlichen Ungewisheit derer

Rechte

Landſaßen befugt geweſen, ſich ſelber mit dem Degen, Recht zu ſchaffen, alſo hätten ſie auch zu ihrer Vertheydigung Bündniße ſchließen können. Wie nun aus dieſer Befugnis das Recht erwachſen, einen Schutz-Herrn anzunehmen; ſo haben die Städte insgemein einen ſolchen zu erwählen gewußt, der den Willen und das Vermögen gehabt, ſie wider die Landes-Herrſchafft zu vertheydigen.

(*) Weit umſtändlicher aber trifft man die Statuta der Stadt Verden in des Hochverdienten Herrn Ober-Appellations-Raths VON PUFENDORFF *Obſeruat. Iuris T. I. App. p. 77. ſqq.* an, woſelbſten zugleich manche dunkle Stellen durch gelehrte Anmerkungen, wie man es von einer ſo fürtreflichen Feder ohnehin ſchon gewohnt iſt, in ein näheres Licht verſetzet werden.



Digitized by Google

Rechte vorzubeugen, die durch die willkührliche und ſo ſehr veränderliche Ausſprüche derer Schöpfen nach und nach entſtund, ſo gebrauchte es in Anſehung ihrer keiner beſondern Confirmation. Wie man dann auch überhaupt nicht glauben muß, daß das ius leges ferendi in alten Zeiten aus demjenigen Geſichtspunkt betrachtet worden ſeye, aus welchem wir es heut zu Tage anſehen; immaßen daßelbe vielmehr mit dem Richterlichen Ambt ſo genau verbunden war, daß weilen man in Anſehung derer beſondern Fälle wenige Geſetze hatte, und es denen Richtern vielfältig an der Kunſt fehlte, durch logicaliſche Schlüße aus denen allgemeinen Rechts-Regeln die fundamenta decidendi in denen ihnen vorkommenden beſonderen Fällen herzuleiten, ein jeder, der in dem Gericht praeſidirte, durch die Umfrage an ſeine Schöpfen ein Recht machen kunte. Um aber wieder auf die vermeintliche unmittelbare Reichsſtandtſchafft der Stadt Verden zu kommen, ſo iſt vielmehr gewis, daß der Biſchoff zu allen Zeiten ſeinen Voigt daſelbſten gehabt, vor deßen Gericht die Contracte beſtättiget werden mußten, und daß die Bürgermeiſtere nur als **Ding-Leuthe** oder Aſſeſſores mit ihnen zu Gericht geſeßen; wie abermahlen aus einem Beyſpiel von A. 1411. *l. c. p. 304.* erhellet. Es iſt ferner gewis, daß die Stadt allererſt A. 1491. das ius nundinarum von Biſchoff Barthold erlanget, *l. c. p. 322.* und daß der Ertzbiſchoff Chriſtoph in ſeinem A. 1535. ihr ertheilten Privilegio wegen des Bierbrauens und der Handwerker ſie allezeit **ſeine Stadt**, und die Bürger **ſeine Bürger und Einwohner** genennet

nennet und ihnen auch verbothen habe, daß niemand Hamburger oder Retemer Bier haben ſoll, außer was im Stadt-Keller um gebührliche und gewöhnliche Zinße gezapfet wird. S. *l. c. p. 326.* Welches, wie es lauter unläugbare actus Superioritatis territorialis ſind, uns mit Recht fragen läßt, **zu welcher Zeit doch die Reichs-Freyheit der Stadt Verden angefangen haben ſoll?** Wolte man die von belobtem Herrn P. VOGT *l. c. p. 334. ſqq.* beygebrachte Confirmationes ihrer Privilegien, welche ſie in Annis 1548. 1566. und 1578. von K. Carl V. K. Maximilian II. und K. Rudolff II. erhalten hat, anführen, oder aber ſich darauf beruffen, daß K. Rudolff II. dieße Stadt A. 1607. auf den Reichstag nach Regenſpurg, (S. *l. c. p. 361.*) und die Königliche Schwediſche Plenipotentiarii A. 1643. zu der bevorſtehenden Friedens-handlung nach Oſnabrük und Münſter eingeladen haben, S. *l. c. p. 364.* ſo würde doch dießes ein gar ſchlechter Beweis ihrer Reichs-Standtſchafft ſeyn. Dann wie es mehrmahlen per errorem Imperialis Cancellariae geſchehen iſt, daß mittelbahre Städte zur Ungebühr auf die Reichs-Täge beſchrieben worden ſind, wie ſelber der Herr Geheimte Rath in ſeinem **Teutſchen Staats-Recht** *T. XL. p. 326.* und *T. XLIV. p. 7.* in Anſehung Magdeburg bewieſen hat: ſo werden auch alle Publiciſten einmüthig eingeſtehen, daß die Schwediſche Geſandten durch ihre Inuitation zu dem allgemeinen Friedens Congreſs einem Reichs-Fürſten an ſeinem iure quaeſito in Anſehung ſeiner Landſtädte nicht haben praeiudiciren können. Ueberhaupt aber



iſt

Digitized by Google

iſt es faſt eine allgemeine Gewohnheit geweſen, daß die Biſchöfliche Städte immer ihrem Landes-Herrn ſich wiederſetzet haben; und der Hochberühmte Herr Reichs-Hoff-Rath Freyherr VON SENCKENBERG ſchreibet davon in ſeinen *Meditat. Faſcic. III. p. 475.* da er von Maynz redet, gar recht, wann er ſagt: Atque id quidem omnibus ciuitatibus Epiſcopalibus cum Moguntia erat commune, vt iugum morderent, & quaſi ſub Imperio absque medio viuere contenderent, qua in re aliae plus, aliae minus obtinuerunt; welches nachmahlen unſer Hochverdienter Herr Geheimte Juſtiz-Rath STRVBEN in ſeiner gelehrten Abhandlung **von denen Hoheits Rechten mittelbahrer Städte** *T. I.* **der Nebenſtunden** *p. 533. ſqq.* mit denen Beyſpielen von Maynz, Bamberg, Würzburg, Halle, Magdeburg, Trier, Paßau und Hildesheim beſtärcket hat. Wann nun alſo auch Verden ſich unterweilen ein mehrers herausgenommen hätte, als ihr mit Recht zukäme, (welches ich doch nicht behaupten will), und durch die Länge der Zeit und ſtillſchweigende Einwilligung ihrer Biſchöffe ein mehrers erlanget hätte, als andern Land-Städten gemein iſt; ſo würde man ſie zwar unter die in keiner völligen Unterwürffigkeit ſtehende Municipal-Städte und ciuitates mixtas rechnen können, ein Beweiß aber einer Reichs-Standtſchafft würde daraus nicht herzunehmen ſeyn.

## §. 103.

Von denen Juden.

Dasjenige was **von denen Juden** S. 500. und 547. geſagt worden, verdienet

dienet eine nähere Ausführung; zumahlen über die Frage wegen des Rechts Juden zu vergleiten zwiſchen dem Königl. Commiſſario und denen geſchloßenen Adelichen Gerichten im Fürſtenthum Göttingen vor einigen Jahren ein großer Proceß entſtanden, und bey dem hohen Ober-Appellations-Gericht zu Celle A. 1744. gegen die lezte die Urthel ausgefallen iſt. Es hat nemlich bereits H. Erich der Jüngere zu Calenberg A. 1553. ein Edict dahien ergehen laßen, daß alle Juden aus ſeinem Fürſtenthum und Landen verbannet, und künftig weder in Städten, Gerichten, Flecken, Märkten oder Dörffern weiter geduldet werden ſollen. Auf gleiche Weiße hat auch H. Heinrich der Jüngere zu Wolffenbüttel A. 1557. allen in ſeinen Landen wohnenden Juden Geleit, Schuz und Sicherheit gänzlich aufgeſagt. Und obgleich nachmahlen ſein Herr Sohn und Nachfolger in der Regierung, H. Julius, wie in der S. 501. aus dem LVNIG bemerkten Stelle zu erſehen, A. 1578. dieſen Bann über ſie aufgehoben und abgethan, und diejenigen Juden, die ſich bey ihme um Schuz und Schirm beworben, von neuem wiederum aufgenommen hat; ſo hat doch deßen Nachfolger H. Heinrich Julius A. 1591. die Juden abermahlen aus ſeinen Fürſtenthümern und Landen verwieſen, und ausdrüklich verordnet, daß, wo nach Emanirung dießes Edicts und der ihnen zu ihrer Emigration anberaumten Friſt ſich ferner ein Jude in ſeinem Gebiethe würde betretten laßen, ſelbiger keinen weitern Schuz und Sicher-



Digitized by Google

heit ſich zu verſperechen haben ſolle (*). Als aber dem ohngeachtet noch immer einige Juden heimlich in etlichen Städten ſich aufhielten, ſo wurde auf dem Gandersheimiſchen Landtags Abſchied von A. 1601. Art. 48. von neuem verordnet, daß ſolche gänzlich abgeſchaffet, und die Beamten und Gerichtsherrn, welche ihnen durch die Finger ſehen würden, unnachläßig geſtraft und ſolche Straffe vom Fürſtlichen Land-*Fiſcal* eingezogen werden ſolle. Und in der A. 1628. ertheilten Erörterung derer Landſchafftlichen Beſchwehrden, welche an H. Friederich Ulrich auf dem zu Elze A. 1614. gehaltenen Landtag von der Calenbergiſchen Landſchafft übergeben worden, erklähret ſich Hochgedachter Herzog dahien; „daß „weilen notorium, daß die Jüden in dieſem Für„ſtenthum viel Unheil eingeführet, damit man der„gleichen künftig weiter nicht zu beſorgen haben „möge, denen vorigen Conſtitutionen, durch „welche die Juden ausgebotten, nachgelebet, und „dieſelbe nun und zu ewigen Zeiten nicht wieder in das

(*) Die hier angeführte Edicte ſtehen der Länge nach in des Hochberühmten Herrn Hoff-Rath AYRERS gelehrter Abhandlung *de Iure recipiendi Iudaeos cum generatim, tum ſpeciatim in terris Brunſuico Luneburgicis c. IV. §. 3. ſqq.* Es verdienet dieſes ganze Capitel bey der Gelegenheit nachgeleſen zu werden, weilen man daraus eine ziemlich deutliche Nachricht bekommet, was vor Schikſale die Juden in hieſigen Landen gehabt, und wie es möglich geweſen bey ſo vielen gegen ſie emanirten ſcharffen Verordnungen ſich wieder einzuſchleichen.

Digitized by Google

„ das Land gelaßen werden, ihnen auch die häußli„che Wohnung und Commerciren nun und zu „ewigen Zeiten verbotten ſeyn und bleiben ſolle.„ S. PFEFFINGER *Hiſt. Brunſuic. T. III. p.303.* Dieſen Legibus prohibitiuis zu Folge wurde auf Requiſition des Königlichen Commiſſarii A. 1737. gegen gedachte geſchloßene Adeliche Gerichte, welche ſich bis dahien des Juden-Schutzes angemaſſet, ein Mandatum ſine clauſula wegen ihrer Hinwegſchaffung von der Königlichen Juſtiz-Canzley zu Hanover erkandt: und als dieße ſich auf eine praeſcriptionem immemorialem in Anſehung dießes ihres Rechts gegründet, und dießetwegen an das Hochpreißliche Ober-Appellations-Gericht nach Celle appelliret hatten, ſo wurde nicht allein gedachtes Mandatum beſtättiget, ſondern auch denen beſagten Gerichten **alle fernerweitere eigenmächtige Vergleitung derer nicht mit Landesherrlichen Schuzbriefen oder Geleitſcheinen verſehenen Juden unterſagt;** wie aus demjenigen zu erſehen, was der Hochverdiente Herr Ober-Appellations-Rath VON PUFENDORFF in ſeinen *Obſeruat. Iuris T. II. Obſ. 1. §. 20.* und *§. 24. ſqq.* von dießer Controuers des mehrern beygebracht hat. Es gehöhret alſo ohnſtreitig in hieſigen Landen das Recht Juden aufzunehmen zu denen Regalien (*), und alle darinnen wohnende Juden müßen ihren

(*) Daß auch dießes in denen Hochfürſtlichen Wolffenbütteliſchen Landen Rechtens ſeye, erhellet aus dem in Sachen des Land-Fiſcalis contra den Herrn Graven von der Schulenburg, als Gerichtsherrn zu Hehlen

ihren Schutz- und Geleits-Brief a Principe haben; wie unter andern auch aus dem Edict Churfürſt Ernſts Auguſts von A. 1687. und des Hochſeeligen Königs Georg I. von A. 1723. auch Ihro jezt regierenden Königlichen Majeſtät von A. 1733. zu erſehen. *Conſtit. Calenberg. T. III. p. 416. 423.* und *p. 428.* Wie immittelſt die Gnade unſerer Landes-Fürſten von jeher allgemein geweſen iſt, ſo erſtrecket ſich ſelbige auch auf die Judenſchafft, und genießet ſie beſonders in denen Chur-Landen ſeit der Regierung des Höchſtſeeligen Churfürſten Ernſts Auguſts das A. 1687. ihnen ertheilte Privilegium ihres eigenen Gefallens nach Jüdiſchen Gebrauch einen Rabbiner zu erwählen, welcher ihre Geſetze und Ceremonien in ihren Synagogen *dirigire*, und ihre unter ſich entſtehende Streitigkeiten in Sachen, worinnen ſie nach denen Moſaiſchen Geſetzen ſich zu richten pflegen, entſcheide. Dieſes Privilegium confirmirte A. 1697. Höchſtgedachter Churfürſt und A. 1716. der Höchſtſeelige König Georg I. von neuem; und um die Auctoritaet dießes Provincial Rabbiners deſto mehr in Anſehen zu erhalten, ſo wurde hienzu geſetzet, daß künftighin keinem derer Königlichen Schuz-Juden bey Verluſt ſeines Geleits erlaubet ſeyn ſolle, an einen fremden oder ausländiſchen Rabbinen ſich in ſolcherley Strei-

len, bey der Hochpreißlichen Wolffenbütteliſchen Juſtiz Canzley A. 1738. ergangenen Urthel. S. Herrn Hoff-Rath AYRER *cit. disp. de Iure recipiendi Iudaeos. App. p. 198.*

Streitigkeiten zu wenden, auch daferne ſie von fremden Juden, mit Vorbeygehung ihres Rabbiners, anders wohien gezogen werden wolten, demſelben keine Folge zu leiſten (*). A. 1737. extendirten Ihro jezt glorreicheſt regierende Königliche Majeſtät dießes Privilegium auch auf das Fürſtenthum Lüneburg und die Gravſchafften Hoya und Diepholz; ſo daß alſo der Provincial Rabbiner in denen Chur-Landen unter ſeinen Religions-Genoſſen eine anſehnliche Obrigkeitliche Perſohn vorſtellet, der auch gegen die Contumaces die unter ihnen gewöhnliche Zwangs-Mittel und im Nothfall den ſo genandten **Schulbann** gebrauchen kan (**). Es hat dießes dem gelehrten Herrn D. HELDBERG zu einer unter dem Vorſiz des Hochberühmten Herrn Hoff-Rath BOEHMERS A. 1751. gehaltenen leſenswürdigen Diſputation *de officio & poteſtate Rabbini Prouincialis in Terris Brunſuico Luneburgicis* Gelegenheit gegeben, auf welche ich mich Kürze halber beziehe.

§. 104.

(*) Ein anders aber iſt zu ſagen, wann der klagende Theil ſich mit Vorbeygehung des Land-Rabbinen mit ſeiner Klage ſo fort an die ordentliche Obrigkeit wenden wolte, als welches ihme allerdings frey ſtehet, immaßen durch dießes Privilegium weder die Appellation an die ordentliche Gerichte des Landes, noch auch die Iurisdictio Magiſtratus ordinarii auffgehoben worden.

(**) Doch ſoll dießes lezte nicht anders als mit Vorwißen und Bewilligung der Vorſtehere der Synagoge geſchehen; wie dann dem grauirten Theil frey ſtehet, ſich dießetwegen bey dem Gerichts-Schultheißen-Ambt zu Hanover zu beklagen.



Digitized by Google

§. 104.

Von Lehens-Sachen in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen.

Bey demjenigen, was der Herr Geheimte-Rath **von Lehens-Sachen** beygebracht hat, iſt verſchiedenes abzuändern. Denn alſo ſind z. E. bey der Eintheilung der Lehen S. 690. §. 96. **die Bauren-Lehen**, dergleichen ſehr viele in hieſigen Landen ſind, vergeßen worden. Und wann S. 692. geſagt wird, daß die Belehnungen derer Adelichen Vaſallen in dem Geheimten-Raths Collegio geſchehen, ſo iſt zwar dießes in Anſehung derer Chur-Lande richtig, immaßen der Lehens-Eyd jedesmahlen **in der Königlichen Geheimten Rathſtube** auf der **Hoff-Fahne**, die jedoch kein Page zu halten pflegt, geleiſtet, und deßwegen ein gewißes **Fahnen-Geld** entrichtet wird; allein in denen Fürſtlich-Wolffenbütteliſchen Landen werden die Adeliche Vaſallen **auf der Canzley** belehnet. In beyderſeits Landen aber weis man nichts von einem **Lehen-Probſt**, deßen doch der Herr Geheimte-Rath auf eben dieſer Seite gedenket: wie denn auch der erſtgedachte und hier S. 713. angeführte Gebrauch **der Hoff-Fahne** zu Wolffenbüttel nicht bey allen und jeden Lehens-Reichungen, wie in denen Chur-Landen, ſondern nur in gewiſſen Fällen beobachtet, und alsdann dieſe Solennitaet von zween Pagen verrichtet wird. Des Herrn Geheimten-Raths S. 714. geäußerte Meinung, daß **wann ein Lehen veräußert werde, der** *Contract* **zwar nichtig ſeye, das Lehen ſelber aber dadurch nicht verlohren werde,** ſtreitet gegen die Verordnung vom 2. April A. 1604.

in

in welcher ausdrüklich verſehen, daß wer ein Lehen-Guth ohne *Conſens* des Lehens-Herrn zu veräußern ſich unterſtehen würde, deſſen *ipſo facto* verluſtig ſeyn ſolle. So iſt es auch, ſoviel ich weiß, weder durch hienlängliche Praeiudicia, noch durch eine beſondere Verordnung entſchieden, daß die Gebäude in denen Lehen-Güthern an den Lehensfolger verfallen, ohne daß er deren Wehrt erſtatten dörffe, wie doch abermahlen auf dieſer Seite gelehret werden will. Dann obgleich dießes nach dem Sachſens-Recht ſeine Richtigkeit hat, ſo iſt doch bereits oben §. 98. erwieſen worden, daß das Sachſen-Recht in hieſigen landen abgeſchaffet ſeye; und würde mithien derjenige, der dießes ſich praeualiren machen wolte, die Obſeruanz davon erweiſen müßen.

## §. 105.

Von denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Vaſallen aus dem Fürſten- und Herren-ſtand.

Nicht allein mit dem Schloß Hohnſtein, wie hier S. 672. geſagt wird, auch nicht allein mit dem Ambt Hohnſtein, wie es S. 680. heißet, ſondern mit der ganzen Gravſchaft dieſes Nahmens und allen ihren Zubehörungen werden die Durchlaucht. Fürſten von Schwarzburg nebſt denen Herrn Graven von Stollberg in geſambter Hand belehnet, und geſchiehet die Belehnung von dem Chur-Hauße, in Anſehung des Fürſtenthums Calenberg. So iſt auch zu S. 676. wo derer Herrn Graven von der Lippe als Braunſchweig-lüneburgiſcher Vaſallen gedacht wird, noch hinzuzufügen,

fügen, daß A. 1691. der Herr Grav von der Lippe Bückeburg von dem glorreichen Chur-Fürſten Ernſt Auguſt, ebenfalls in der Qualität eines regierenden Fürſten von Calenberg, mit dem ſogenandten **Steinhuder Meer** (einem großen ſehr fiſchreichen See, der mehr als eine Meile lang und eine halbe breit iſt,) belehnet worden ſeye, und dafür zwey Compagnien Dragoner zum Dienſt des Durchlauchtigſten Haußes zu unterhalten verſprochen habe. Man kőnte auch die **Freyherrn und nunmehrige Graven von Metternicht zu Gracht** unter denen Vaſallen aus dem Herren-Stand anführen, als welche gleichfalls mit verſchiedenen Güthern und denen Zehenden zu Erzen und zu Oehr, zu Wohlſtede, zu Forſt und Eberſtein, wie auch mit denen Gerichten zu Ottenſtein, einigen Hőffen zu Willingerode und dem ganzen Dorff Holzhauſen, welche zuſammen vormahls grőſten Theils die von Werder beſeßen, von dem Fürſtenthum Calenberg belehnet werden, wann es nicht eine bekandte Sache wäre, daß ſie für andern Beſitzern Adelicher Güther keine Praerogatiuen bey dem hohen Lehen-Hoff genießen. Wie denn auch von denen Güthern derer ausgeſtorbenen **Edlen Herrn von Schőnberg**, deren oben *p. 102. ſq.* gedacht worden, einige Grundſtücke, und beſonders die Gerichte in dem Dorff Stammen, A. 1429. an die von Papenheim gekommen, und da ſolche ſeit A. 1684. die Lehen nicht gebührend verfolget, eine Privations-Klage gegen ſie angeſtellet, und denen von Mansberg conferiret worden ſind. Weit anſehnlicher war vormahls der Fürſtliche Lehen-

hen-Hoff in Anſehung des Herren Standes, da außer denen ſchon nahmhaft gemachten ausgeſtorbenen Graven von Blankenburg und Reinſtein, Danneberg, Daßel, Eberſtein, Hallermund, Hoya, Hohnſtein, Lüchau, Lutterberg und Scharzfeld, Spiegelberg, Welpe, Wunſtorff, und denen Edlen Herrn von Adenois, Homburg, Pleßze, die Graven von Schaumburg, von Woldenberg, die Edlen Herrn von Arnem, von Diepenau, von Dorſtadt, von Meinerſen, von Roſtorf, von Riklingen, von Hammelſpring, von Warberge und mehrere andere aus dem hohen Adel dazu gerechnet werden kunten. Wie dann z. E. das A. 1640. mit dem Graven Otto erloſchene Grävlich Schaumburgiſche Hauß, wodurch der Lauenauiſche *Diſtrict* als ein eröffnetes Lehen dem Fürſtenthum Calenberg incorporiret worden, von mir gar füglich oben unter denen Herren und Graven, derer Güther ganz oder zum Theil dem Durchlauchtigſten Hauß heimgefallen, hätte recenſiret werden können, wann nicht der berühmte Herr Profeſſor PESTEL zu Rinteln ſich mit einer umſtändlichen Nachricht von dießen vormahls ſehr mächtig geweßten Graven beſchäfftigte. So iſt auch in Anſehung der Lehen, welche die Fürſten von Waldeck, nach des Herrn Geheimten-Raths Bericht S. 673. von dem Durchlauchtigſten Hauß empfangen, zu merken, daß ſelbige dem Fürſtlich-Celliſchen Lehen-Hoff folgen, und in verſchiedenen anſehnlichen Grund-Stücken, die vormahls denen Graven von Eberſtein gehöhret

haben,

haben, und nach deren Abgang an die Graven von Pyrmont und Spiegelberg gekommen ſind, beſtehen. Dann als dieſe mit dem Grav Philipp, wie bereits oben *p.312.* erzehlet worden, ausſturben, ſo hat H. Ernſt zu Lüneburg den Graven Simon von der Lippe wieder mit dieſen Güthern belehnet; und als ſich Grav Philipp Ernſt zu Gleichen A. 1597. umb die geſambte Hand in dieſen Güthern beworben, iſt ihme ſolches bewilliget worden. Es haben aber nachhero A. 1612. die Graven von Gleichen ſich mit denen von der Lippe verglichen, und dieſe Lehen in würklichen Beſitz genommen, und dabey nachgeſucht, daß ihnen eine Grävliche Perſohn zu einem Mitbelehnten zu ernennen erlaubet werden mögte. Da nun ſolches ihnen von dem Durchlauchtigſten Lehens-Hoff bewilliget worden, ſo haben ſie die Graven Chriſtian und Volrad von Waldek dazu vorgeſchlagen; welche auch nach ihrem A. 1631. erfolgten Abgang zu dem würklichen Beſitz gelanget, und ſeit der Zeit darinnen verblieben ſind. Endlich iſt auch bey Gelegenheit ſolcher illuſtrer Perſohnen, die von einer oder der andern Durchlauchtigſten Linie Lehen nehmen, zu erwähnen, daß, nachdem der **verwitweten Frau Herzogin von Wolffenbüttel Eliſabetha Sophia Maria Hochfürſtliche Durchlaucht** Belieben getragen Ihr Luſthauß Fechel mit ein- und andern Pertinenzen zu verbeſſern, und deßwegen auf den Hoff und Sitz zu Haſelaar oder Haſelhoff, ſo die Nappen von vielen Jahren her mit hohen und niedern Gerichten, Jagden, Holzungen und Fiſchereyen zu Lehen gehabt, Ihr Augenmerk gerichtet, ſich auch dahero mit denen von

Oberg

Oberg zu Dutterſtedt, denen ein Ius protimiſeos an dieſen Güthern zugeſtanden, abgefunden haben; Jhro Königliche Majeſtät, als Herzog von Grubenhagen, A. 1720. in den Verkauf dießes Lehens gewilliget, und ſolches Jhro Hochfürſtlichen Durchlaucht ad dies vitae citra nexum feudalem zu laßen erkläret, jedoch daß Höchſtdieſelben einen Lehens-Folger nennen mögten; welches dann auch geſchehen, und die **Herrn Graven Carl Otto** und **Heinrich Wilhelm zu Solnis Laubach** dazu ernennet worden ſind.

## §. 106.

Von denen Städten welche Lehengüther beſitzen.

Daß die Stadt Göttingen die **Burg Grona vom Reich zu Lehen trage**, wie S. 700. vorgegeben wird, iſt meines Wißens noch nicht völlig erwieſen. Dann ob es gleich wahr iſt, daß ſie wegen der Burg und des halben Dorffs Gronau mit unter denen geringern Reichs-Lehen in denen Verzeichniſſen, die man davon in des Herrn Geheimten Rath MOSERS **Einleitung zum Reichs-Hoff-Raths Proceß** *T. III. p. 714.* und in des Hn. Canzlers VON LVDEWIG **Erläuterung der güldenen Bulle** *T. II. p. 1076.* vorfindet, aufgezeichnet ſtehe, ſo finden ſich doch glaubwürdige Nachrichten, aus welche zu erſehen, daß ſie von anderthalb Saeculis her mit dießer Burg ſowohl, als mit denen vier Lein-Dörffern, Roſtorff, Grona, Ellershauſen und Holtzhaußen jederzeit in perſona des älteſten Bürgermeiſters **von dem regierenden Landes-Fürſten** inveſtiret worden ſeye. Wie ſie dann auch von denen

nen von Adelebſen Grona erkauft, und von H. Erich dem Jüngern A. 1582. alle Gerechtigkeit darinnen zu Lehen empfangen hat. So wird auch dieße Stadt mit allen denen Güthern, ſo die ausgeſtorbene Adeliche Familie von Boventen, nahmentlich Hanß und Günther, zu Ellinghaußen, Mengershaußen, Ober- und Niedern-Jeſa und Lütgen-Schneen gehabt haben, belehnet. **Die Altſtadt Hanover** wird ebenfalls in der Perſohn des älteſten Burgermeiſters und des Camerarii mit denen beyden Pfarren St. Georgen und St. Aegidii, und mit allen Güthern und Pertinenzen, wie ſelbige ante Reformationem durch milde Stifftungen und ſonſten als ein dos in vſus Plebani zuſammen gekommen ſind, und ſeith A. 1572. mit der Neuſtädter oder Redder Ohe, ſeith A. 1729. aber mit denen von denen Wedemeiern an ſich erhandelten St. Gallen Güthern belehnet. **Die Stadt Hardegſen** trägt das Holz auf der Mark zu Herdighauſen; **die Stadt Hedemünden** einen Werder gelegen auf der Werra; **die Stadt Münden** das Ius Patronatus der dortigen Kirchen; und **die Stadt Northeim** das Ius Patronatus über die Kirche St. Sixti zu Lehen. **Die Stadt Einbek** wird mit nahmhaften Güthern zu Hollenſtede und Immenhauſen, ſambt allen denenjenigen Praediis, ſo das Cloſter Mariä Magdalenä vormahls gehabt und haben ſollen, ſoviel ihrer nach Abgang derer Cloſter-Perſohnen H. Philipp von Grubenhagen heimgefallen und nachhero von dem Rath erkaufft worden ſind, ingleichen mit dem Dorff Wendefeld nebſt dem Zehenden und

aller

aller Gerichtsbarkeit daſelbſten, wie auch allen denenjenigen Güthern, die vormahlen durch den Abgang derer von Oldenburg, von Dartze, wie auch des Dieterichs von Grone und Curds von Holle denen Herzogen von Grubenhagen erlediget worden ſind, belehnet; und der Hoſpital zum Heiligen Geiſt daſelbſten recognoſciret insbeſondere drei Huffen Landes ſo denen von Stokheim vormahls zuſtändig geweſen, als ein Lehen von dem Landes-Fürſten. So wird auch das Flecken Mark Oldendorff in der Perſohn des Bürgermeiſters mit einer Huffe Landes auf der Feld Mark daſelbſten alles Dienſts und Unpflichts frey belehnet. Die Stadt Gandersheim empfieng A. 1464. von H. Albrecht von Grubenhagen ein Vorwerk nebſt vier Huffen Landes zu Oppenhaußen gelegen dienſtfrey, wie ſolche Statius Bok vorhin gehabt hatte, und recognoſciret ſie ſeith der Zeit als ein Lehen von dem Fürſtenthum Grubenhagen. Es wird auch die Reichs-Stadt Mühlhaußen per Refutationem derer von Hagen von wegen dießes Fürſtenthums mit dem Detzmas (*) zu Grabe, mit denen Rauchhühnern, mit

(*) So iſt es in der mir zu Geſicht gekommenen Abſchrift eines Lehen-Brieffs geſchrieben geweſen; vermuthlich aber ſoll es heiſſen mit dem Dezem, welches bekandter Maſſen ſo viel als den Zehenden bedeutet. Da auch in dießer Abſchrifft beygefüget geweſen, es ſeye dießes ein Cenſus, der von denen Einwohnern und Bauern der hier nahmhafft gemachten Dörffer bezahlt werden müße, und betrage von jeder Huffe Lands 5. Metzen Gerſten, ſo iſt vermuthlich ſotha-

mit denen Dörffern Forſt, Salfeld, Weida, Ebelrode, Egenroda und Bergſtadt, dazu dem ganzen Detzmas zu Salfeld belehnet, und pflegt allemahl ein Raths-Verwandter der Stadt Lehenträger zu ſeyn. So trägt auch in dem Fürſtenthum Lüneburg **die Stadt Danneberg** das Dorff Bukau und den Hoff zu Lippe, welche ſie A. 1389. von denen Gebrüdern Heinrich und Otto Moltzan gekaufft, von dem regierenden Landes-Fürſten zu Lehen. **Das Cloſter Wienhauſen** wird in der Perſohn der Frau Aebtißin mit zwei und zwanzig Huffen Landes in- vor- und um das Dorff Lütgen-Lopke ſambt allen Zehenden, Gerichten und Dienſten daſelbſt; und **die Kirche zu Müden an der Oertze** in der Perſohn der Kirchen Juraten mit dem Zehenden von zwei Höffen zu Wildigenhauſen, einer zu Velgeſen und einer zu Windinghauſen, welche vor dem die von Bardeleben gehabt haben, belehnet. Dahingegen trägt **die Stadt Braunſchweig** ſeith ihrer Reduction nicht mehr die Aembter Eich- und Wendhaußen zu Lehen, wie doch der Herr Geheimte-Rath S. 711. ſchreibet, ſondern iſt deren ob feloniam verluſtig gegangen (*).

§. 107.

ſothaner Zinß, als eine beſtändige Abgifft ſtatt deſſelben Dezems, zwiſchen dem Zehendherrn und denen Eigenthümern derer Güther durch einen beſondern Vertrag beliebet und verabredet worden.

(*) Vormahls recognoſcirte auch die Stadt Dransfeld von dem Cloſter Hildewardeshaußen einige Lehenſtücke, wie die unten in Mantiſſa Documentorum N. 107. vorkommende Urkunde beſaget. Ich weiß aber

§. 107.

Der Adeliche Lehen-Hoff des Durchlauchtigſten Haußes ſiehet ganz anders aus, als man ſich ihn vorſtellet, wann man das von dem Herrn Geheimten-Rath S. 701. u. ſ. w. geſagte anſiehet, da kaum dreißig Adeliche Familien nahmhafft gemacht werden, die ſich als Vaſallen in denen Herzogthümern Braunſchweig-Lüneburg befinden ſollen. Ich habe Gelegenheit gehabt eines und das andere Verzeichnis und Lehen-Regiſter von denen **Fürſtenthümern Calenberg, Lüneburg, Wolfenbüttel und Grubenhagen** einzuſehen, und will die Anzahl dererjenigen, die jetzo würklich darinnen Adeliche Lehen beſitzen, nach einer Alphabetiſchen Ordnung beybringen. Solte ſich aber vielleichts irgend ein Adeliches Hauß gegen mein Erwarten hier praeteriret finden, ſo bitte ich dießetwegen keinen Unwillen auf mich zu werffen, da ich ja ohnehin, als ein priuatus, ihme nicht praeiudiciren; als ein Scribent aber, der in ſeiner Studier-Stube ſitzet, und keine negotia publica zu beſorgen hat, ein mehrers nicht wißen kan, als er entweder durch priuat Fleiß aufſuchen und ausfindig machen können, oder von andern Gönnern und guten Freunden communiciret bekommen hat. Vielleichts geben ſelbſten meine Fehl-

Nahmen Regiſter derer Adelichen Vaſallen in Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen.

aber meinen Leſern nicht zu ſagen, was es jetzo, ſeitdeme das Cloſter eingegangen, vor eine Bewandnis mit dießem Lehen habe.



Digitized by Google

Fehltritte einer geübteren Feder Anlas, das was von mir unrecht vorgetragen worden, zu verbeßern. Ich habe ein und andere Vaſallen aus denen Lehenregiſtern des Fürſtenthums Blankenburg, und derer Gravſchafften Hoya (*), Diepholz und Hohnſtein mit eingeſchaltet. Ich geſtehe aber gar gerne, daß ſich vornehmlich in Anſehung derſelben noch vieles werde nachtragen laßen. Deme ſeye, wie ihme wolle, ſo wird ſich aus dießer Verzeichnis aller ihrer Unvollkommenheit ungeachtet ergeben, daß ſich in Teutſchland wenige Fürſtliche Häußer finden, die es dem Durchlauchtigſten Hauß Braunſchweig-Lüneburg an der Menge Adelicher Vaſallen gleich thun können. Wie dann beſonders unſerem Land-Adel zur Ehre gereicht, daß er gröſtentheils aus ſolchen Familien beſtehet, die durch untrügliche Zeugniße erweißlich machen können, daß ſie ſeith 500. und mehrern Jahren, da die Zunahmen in hieſigen Landen angefangen haben, beſtändig unter der Ritterſchafft floriret, und mithien als Stiffts- und Turnier-mäßig, gleich dem alten Adel in andern Teutſchen Landen, des Freyherrlichen Tituls, ne ipſo quidem Imperatore contradicente, ſich bedienen konten (**).

Ade-

(*) Da die Hoyaiſche Adeliche Güther mehrentheils Allodia ſind, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, wann die Verzeichnis derer Vaſallen von dießer anſehnlichen Gravſchafft ſehr klein ausſiehet.

(**) Weilen ich nur bey einigen wenigen Familien angemerket habe, daß ſie den Freyherrlichen Titul führen, ſo finde ich dieſe Anmerkung zu machen forderſamſt nöthig, damit mir niemand, es geſchehe aus

was

Adelepſen. C. und G.
Alfeldt. C (*).
Alten. C. und L.
Alvensleben. W.
Amelunxen. C.
Appel. L.
Arnſtadt. C.
Aßeburg. G. und Blank.
Baar (**) Dieph.
Behren. L. G. und Hoya.
Benningſen. C.
Berghauer. W.
Berkefeld. (***) G. und W.
Berlepſch. C.
Bernſtorff (****) L. und W.

Bi-

was vor Urſachen, etwas antichten möge, welches weit von meiner Gedenkungs-Arth entfernet iſt. Man ſehe unſern Staats-Calender an, ſo wird man ſehen, wie in hieſigen Landen das Axioma Freyherr nur von ſolchen Familien geführet werde, die würklich das Diploma davon in der Reichs-Canzley ausgelöſet, und bey denen hohen Landes-Collegiis auf gewöhnliche Weiße inſinuiret haben.

(*) Ich habe ſie in einem Lehenregiſter vom verwichenen Saeculo angetroffen, ohne zu wißen, ob ſie noch jetzo im Beſiz ſothaner Lehen ſeyen.

(**) Eine Branche führet den Grävlichen Titul.

(***) Werden ſeit A. 1643. mit denen von Olbershauſen zur geſambten Hand mit dem Erb-Marſchall-Ambt im Fürſtenthum Grubenhagen belehnet; welches noch oben bey *p. 37.* anzumerken.

(****) Eine Linie hat den Freyherrlichen Titul vom Kayßer erlanget, der ihr auch aus der Lehens-Canzley gegeben wird. Und eben dießes iſt ſchon ge-

 dach-

Biſchoffshaußen. L.
Bleicherode. Hohnſt.
Bok von Wülffingen (*) C. und L.
Bodemeyer. C.
Bodenhaußen. C. L. und Honſt.
Bötticher. W.
Boineburg (**) L.
Bothmer. (***) C. und L.
Brand. G.
Brüning. W.
Bülow. (****) C. L. und W.
Bültzingleben oder Bültzinglow. L. und Honſt.
Buſch. Hoya.
Campe. (*****) C. L. und W.

Cramm

dachter Maßen von denen übrigen Familien zu verſtehen, die man unter dieſem Prädicat in der Folge angeführet finden wird.

(*) Ob die andere Familie derer Bok von Northolt, welche A. 1628. ausgeſtorben, und zur Calenbergiſchen Landſchafft gehöhret hat, mit ihnen eines Urſprungs geweſen, weiß ich nicht zu ſagen; die Wappen aber waren unterſchieden. Und nach Abgang ihrer Familie iſt der Canzler Arnold Engelbrecht mit ihren Güthern zu Voltageſen belehnet worden.

(**) Führen den Freyherrlichen Titul.

(***) Der älteſte als Beſizer des Fideicommiſſi führet den Grävlichen Titul.

(****) Führen zum Theil den Grävlichen, zum Theil den Freyherrlichen Titul.

(*****) Es ſind drey unterſchiedene Adeliche Familien in hießigen Landen, die ſich von Campen nennen, die Campen zu Deenſen, die Campen zu Jßenbüttel und die Campen zu Kirchberg. Zu welcher von dießen Familien die Campen zum Poggenhagen gehöhren, kan

Digitized by Google

Cramm. W. und G.
Dallwig. L. und Blank.
Dannenberg. L.
Daſzel. L. und G.
Dehn (*). W.
Dittfurdt. Blank.
Döring. L.
Dorſtadt zur Nienburgk. Blank.
Drebber. Hoya.
Engelbrecht. C.
Eſtorff. L.
Fabrice. C. und Hoya.
Freytag. Hoya.
Frieſen oder Freeſen. L.
Fulda. L.
Gadenſtedt. L. W. und Blank.
Garmſen oder Germerſen. L.
Gilten. L.

Schliz

kan ich eigentlich nicht ſagen. Sie haben vormahls das Schenken Ambt in dem Cloſter Wunſtorff iure feudi gehabt, und um Renouirung dieſzes Ambts verſchiedentlich angeſuchet. Worauf ihnen A. 1645. der Beſcheid ertheilet worden, daß ſie die davon herrührende Güther ſpecificiren und ſich wegen des Exercitii dieſzes Ambts gehöhrig legitimiren ſollen. Was weiter erfolget, iſt mir unbewuſt.

(*) Nachdeme der Herr Grav von Dehn ohne Deſcendenten als Königlich Däniſcher Geheimter Rath und Abgeſandter in dem Haag vor einigen Jahren geſtorben, ſo ſind dieſze Lehen in welche er niemahls jemand von ſeiner Anverwandſchafft in die Mitbelehnung aufgenommen hat, dem hohen Lehen-Hoff heimgefallen.

Schliz genandt Görtz (*). C.
Götzen von Ohlenhaußen. C. und G.
Grävemeyer. Blank.
Grapendorff (**). Dieph.
Grone. L. W. und G.
Grote (***). C. und L.
Guſtedt. Blank.
Hacke. C. L. und G.
Hagen. G.
Hambſtedt. Blank.
Hammerſtein. L.
Hanſtein. C. und L.
Hardenberg. C. W. und L.
Harling. L.
Hasberg. Hoya.



(*) Gehöhren auch zu der unmittelbahren Reichs-Ritterſchafft; und führet der Herr von Görtz, welchem Schlitz und das hieſige Guth Riklingen gehöhret, den Grävlichen Titul. Die Freyherrliche Linie zu Rethmarshaußen aber ſchreibet ſich Görtz genandt Wriesberg, weil durch die Heurath mit der Freyherrlichen Wrießbergiſchen Erb-Tochter ihr die Wriesbergiſche Güther zu Theil werden. Eben dießes Freyherrliche Hauß hat auch einige Lehen in der Gravſchafft Diepholtz.

(**) Dieße Familie hat auch in der Stadt Moringen einen Schriftſäßigen Adelichen Hoff, und deßentwegen Stimm und Siz auf denen Calenbergiſchen Landtägen.

(***) Die Linie, welche die unmittelbahre Reichs-Herrſchafft Schauen beſitzet, führet auch den Freyherrlichen Titul. Und in der Gravſchafft Diepholtz beſitzen auch die Herrn Groten die Lehen-Güther, welche vormahls denen von Schade gehöhret haben.

Digitized by Google

Hattorff. C. und L.
Haußz. C. L. und Blank.
Harthaußen. L. und W.
Hedemann. C. L. und G.
Heiderſtedt. W.
Heimbruch oder Heimbrock. Hoya.
Heimburg. C. und L.
Heinſius zu Uſinghaußen. C.
Herbſt. C.
Heringen. G. und Hohnſt.
Hitzacker. L.
Hitzfeld. Hoya.
Hodenberge. C. und L.
Hohenhorſt. L.
Holle. C.
Honrott. W.
Honſtedt. L.
Horn. L.
Hoym. W. und Blank.
Hugo. C.
Jagow. L.
Jeinſen. C.
Jlten. C. und L.
Kahlen. L.
Kannen. L. und G.
Kerſtenbruch. G.
Kiepe (*). C.
Kiſleben. L. W. und Blank.
Klencke olim Klenkok. C. und Hoya.
Kneſebeck. L. und W.

Knie.

(*) Führen auch den Freyherrlichen Titul.

Cc 5

Knieſtedt. C. G. und W.
Kniggen zu Bredenbek (*). C.
Kniggen zu Leveſte. C.
Koch. W.
König. W. und Blank.
Kühlewein. W.
Laffert. L.
Landsberg. C. L. und G.
Langen (**). Dieph.
Lathaußen. C.
Lenthe. C. L. und G.
Löhneiſen. W.
Lüdeke. W.
Lüneburg. L.
Maider. L.
Malsburg. C. und L.
Mandelsloh. C. und L.
Mansberg. C. und W.
Marenholtz (***). L.
Meding. L.
Meiher. L.
Meinberge. G.
Meiſenberg. C.
Meltzing. L.
Mengerſen, oder Mengersheim. C. und G.
Metternich (****). C. und W.

Mid-

(*) Bekommen ebenfalls den Freyherrlichen Titul.
(**) Iſt ein Feudum promiſcuum, und jetzo im Beſiz der von Cloedt.
(***) Führen den Freyherrlichen Titul.
(****) Führen den Gräflichen Titul.

Digitized by Google

Middachten. L.
Minningerode. L. und G.
Möller zu Heiligenthal. L.
Münchhaußen. C. und L.
Nanne. G.
Naumann. Dieph.
Nitzen. C.
Oberge. W. und L.
Oefener. L.
Oldershaußen. C. W. und G.
Papen. C.
Platho oder Plotho. L.
Poſt. L. und G.
Puchler. L.
Ramdohr. Hoya.
Rauſcheplaten. C. und G.
Reck. L.
Rehden. C. und L.
Reichau. C.
Rohde. C.
Roßing. C. L. G. und Blank.
Ruhmann. G.
Rüxleben. Hohnſt.
Saldern. W. und G.
Schachten. L.
Scheelen zu Schwarmſtedt. L.
Schenck zu Flechtingen. W.
Schenck zu Haßelburgk. Blank.
Schenck zu Springe. C.
Schenck von Winterſtedt (*). L.

Schild.

(*) Sie führen ſonſten auch den Freyherrlichen Titul.

Ob

Schild. C.
Schlepegrell. L.
Schlieſtedt. W.
Schneen. L.
Schottel. L.
Schubart. Hohn.
Schulenburg (*). L. und W.
Schulten. L.
Schütz (**). L.
Schwaneberge. L.
Schwartzkoppen: W.
Schwicheldt. W. und G.
Sebiſch. L.
Sommerlatte. G.
Spiegel zum Deſenberg. W. L. und Hohnſt.
Spörke (***). L.
Sprengel. L.
Staffhorſt. L. und G.
Stechinelli (****). L.
Steinberg. C. L. W. G. und Blank.

Stein-

Ob ſie aber mit einer derer vorhergehenden Familien einerley Urſprungs ſeyn, kan ich aus Mangel hienlänglicher Nachricht nicht ſagen. Doch iſt es gewis, daß die Schenken zu Springe zu denen Schenken von Schweinsberg in Heßen gehöhren.

(*) Eine Branche von ihnen führet auch den Grävlichen Titul, uud dieße hat beſonders die Wolffenbüttelischen Lehen.

(**) Führen auch den Freyherrlichen Titul.

(***) Eine Branche von ihnen führet auch den Freyherrlichen Titul.

(****) Schreiben ſich zugleich Freyherrn von Wickenberg.

Steinmetzen. C.
Stockhaußen. C. und L.
Stolzenberg. C.
Stopler. W.
Strube. C.
Tedenere. C.
Tettenborn. G.
Tonnies. C.
Trotte. L.
Türcken. C.
Veltheim. L. W. und Blank.
Verſchür. L.
Uffeln. L.
Vitzenhagen. Blank.
Völker. W.
Voß. Dieph.
Uſlar. C. L. und G.
Wallmoden. W. und G.
Walthaußen. L.ſ
Wangenheim. C.
Wedemeyer. C.
Weiſe. G.
Wenckſtern. L.
Wenſe. L. und G.
Weſterhagen. Blank.
Weverling. W.
Weyhe. L.
Wickenburg. W.
Wietersheim. C.
Wintzingerode. G.
Wißel. C.
Wittorff. L.



Digitized by Google

Witzendorff. L.
Wrisberg (*). L. und W.
Worm. Hohnſt.
Wulff zu Hauß Neindorff. W.
Zarenhauſen. L.
Zerſen. L.
Zeſterfleth. L.

§. 108.

Von denen vormahligen Mindiſchen und Halberſtädtiſchen Lehen.

Als auch vormahlen die Biſchöffe von Minden und Halberſtadt in hieſigen Landen viele Adeliche und andere Vaſallen (**) gehabt haben; ſolche Feuda extra curtem aber nebſt denen von dem Magdeburgiſchen und Ravenſpergiſchen Lehen-Hoff releuirenden durch eine mit des Königs in Preußen Majeſtät getroffene Conuention an das Chur-Hauß Braunſchweig-Lüneburg cediret und dadurch theils Calenbergiſche theils Lüneburgiſche Lehen worden ſind: ſo verhoffe ich manchen Leſern einen Gefallen zu thun, wann ich das Verzeichnis davon, welches mir ein geneigter Gönner mitgetheilet hat, hieher ſetze.

Alten. M.
Anderten (***). M.
Behr. M.

Ben-

(*) Führen den Freyherrlichen Titul.
(**) Wie dann auch ſelber die Altſtadt Hanover vor dieſer Conuention das vor der Stadt belegene Dorff Vorenwalde von dem Stifft Minden als ein Lehen recognoſciret hat.
(***) Vormahls Rautenberg und Kniggen.

Bennigſen. M.
Blumen (*). M.
Bothmer. M.
Brinck. M.
Brocke. H.
Buſinge. M.
Campen. H.
Chappuzeau (**). M.
Diepenbrok. M.
Gilten (***). M.
Grapendorf. M.
Grote. M. und G.
Hake. M.
Hasberg. M.
Hauß. M.
Heimburg (†). M.
Hodenberg. M.
von der Horſt. M.
Hugo. M.
Idenſen. M.
Jeinſen. M.
Ilten. M.
Kameke (††). M.
Kißleben. H.

Klen-

(*) Vormahls Türken.
(**) Vormahls Klencken.
(***) Zur geſambten Hand mit denen von Bothmer.
(†) Zu geſambter Hand mit denen von Alten und auch mit denen von Lenthe.
(††) Vormahls von Stöckheim. Sonſten führen auch die von Kameke den Grävlichen Titul.

Digitized by Google

Klencken. M.
Kniggen. M.
Knollen. M.
Landesbergen. M.
Lathauſen. M.
Ledeburg. Ravensb.
Lenthe (*). M.
Limburg. M.
Lüde. M.
Marenholtz. M. und H.
Mengerſen. M.
Münchhaußen. M.
Nannen (**). M.
Oeſener (***). M.
Papen. M.
Reden. M. und Ravensb.
Reichen. M.
Schlepegrell. M.
Schulenburg (†). M. und Magd.
Stegemänner. M.
Werpup (††). M.
Weyhe. M.
Wintheim. M.
Wüllen (†††). M.

§. 109.

(*) Vormahls Schorlemmer, Hollen, Hodenberg und Hedemann.
(**) Vormahls Wedemeyer und Hattorf.
(***) Vormahls Hattorf.
(†) Vormahls Haſelhorſt und Bartensleben.
(††) Vormahls Türken.
(†††) Vormahls Hattorf, Schorlemmer und Eddingerott.

Digitized by Google

§. 109.

Von denen Vaſallen in denen Herzogthümern Bremen, Verden und Sachßen-Lauenburg.

In denen Herzogthümern Bremen und Verden ſind zwahr die mehreſte und faſt alle Güther Erb- oder Allodial-Stücke, und es iſt nur die einzige Familie von der Lieht, welche ihre Güther von dem Herzogthum Bremen zu Lehn recognoſciren muß, indem deren Vorfahren ſich mit der Stadt Bremen, als dieſe noch das Ambt Bederkeſe beſeßen, in eine Fehde eingelaßen, von derſelben aber überwunden, ihrer Güther beraubet, und darauf gezwungen worden, ſolche ſub nexu feudali wieder anzunehmen. Indeßen finden ſich doch verſchiedene Adeliche Familien, die theils die Erb-Aembter, theils die Gerichte, theils ein und andere Pertinentien und Gerechtſame von denen Herzogthümern Bremen und Verden zu Lehen tragen, und in Anſehung ſolcher ſub Vaſallagio ſtehen. Dergleichen ſind

I. von dem Hertzogthum Bremen

- die von der Borch wegen des Frohnen-Ambts und eines Hofes zu St. Magnus.
- die von Brummer wegen des Teich-Gerichts im Kedingſchen.
- die von der Decken wegen der Fehre über die Oſte und des Teich-Gerichts im Freyburgiſchen, auch gewißer Zehnten.
- die von Goeben wegen des Teich-Gerichts im Freyburgiſchen.
- die von Gruben wegen gewißer Zehnten.
- die von Iſſendorff wegen des Erbſchenken-Ambts und dazu gehöhriger Güther.



Digitized by Google

die von der Lieht wegen dreyer Adelicher Höfe im Ambte Bederkeſe und dazu gehörigen Gerechtſahme, ingleichen des Guths Alfſtedt.

die Marſchalck wegen des Erb-Marſchall-Amts und dazu gehöhriger Güther.

die von der Mehden wegen einiger Ländereyen.

die von Platen wegen gewißer Zehnten.

die von Sandbeck wegen gewißer Pertinentien zu Sandbeck.

die von Scharnhorſt wegen gewißer Güther, ſo ehedem eine abgeſtorbene Branche der Familie von der Lieht zu Lehn gehabt.

die von Schulten wegen des Erb-Kuchenmeiſter-Ambts und dazu gehöhriger Güther.

die von Zerſen wegen gewißer im Schaumburgiſchen belegenen Zehnten.

II. Von dem Hertzogthum Verden

die Behren wegen des Erb-Marſchall und Cämmerer Ambts und dazu gehöhrigen Güther, auch einiger anderer Zehnten, Ländereyen und Höfe.

die von Freſen wegen gewißer Zehnten und Güther.

die Groten wegen verſchiedener Höfe und Holtzungen.

die von Klinckawſtrom wegen gewißen Zehnten.

die von der Kettenburg wegen gewißer Höffe.

die von der Wenſe wegen eines Burg-Lehns und anderer Höfe auch Zehnten.

die von Zahrenhauſen wegen eines Hofes.

die von Zeſterfleth wegen gewißer Zehnten und der Fehre über die Elbe.

End-

Endlich ſind auch von dem Herzogthum Sachſen-Lauenburg mir nachfolgende Vaſallen bekandt worden:

Freyherr von Albedyll.
Freyherr von Bernſtorff.
von Bülow (*).
von Buſch.
von Campen.
von Danneberg.
Grav von Kielmansegge.
von Klenck zu Wellingsbüttel.
Graven von der Lippe, zu Bückeburg und Dettmold.
von Münchhauſen.
von Pleß.
von Schrader.
von Toden.
von Wackerbarth.
von Wittorff.
von Wietzendorff.

So finde ich auch in einem alten Lehen-Regiſter, daß die

von Berkentin wegen Zecher und Preten.
Bodeker.
Daldorff wegen Woterſen.
von der Ketteburg wegen Abbendorf.
von Kalben wegen Schenckenberge.
von Klönen wegen Schönberg.

Kuh-

(*) Sie haben auch das Erb-Marſchall-Ambt in dieſem Herzogthum; und eine Branche führet den Grävlichen Titul, wie oben p. 406. gemeldet.



Digitized by Google

Kuhlen wegen Willingsbüttel im Land Hadeln.
von der Lieht wegen Kudworth.
Lützow wegen Seedorff, Zurow und Niendorf.
Rantzow wegen Muſtihn, Tiſchenbek und Gronow.
Schaken wegen Gülzau, Baſthorſt, Wendiſchwiſch, Müßen und Haſendahle.
Scherpenberg.
Schultzen wegen Marſchacht.
Wittorf wegen Lüdersburg.

zu der Lauenburgiſchen Landſchafft gerechnet worden. Es iſt aber ein Theil dießer Güther ſchon lange in andern Händen, und obgleich noch viele von dießen Familien floriren, ſo ſind ſie doch gänzlich aus dem Lehens-Nexu gekommen.

§. 110.

*Verzeichnis einiger ausgeſtorbener oder ſonſten aus dem Lehens-Nexu gekommener Adelicher Familien.*

So ſind auch ſehr viele alte anſehnliche Familien in hieſigen Landen, wie leicht zu erachten, theils gänzlich ausgeſtorben, theils in andere Teutſche Fürſtenthümer gezogen, da ſie ihre Lehen zum Theil mit Lehensherrlichen Conſens veräußert, zum theil nicht weiter verfolget, oder auf andere Weiße ihre Güther verlohren haben. Einige ſolcher Familien, die in denen lezten Saeculis von dem hieſigen Corpore Vaſallorum auf eine oder die andere Weiſe getrennet worden ſind, will ich, ſoviel mir davon bekandt worden iſt, hier nahmhafft machen. Es iſt aber dießes abermahlen ein bloßer Verſuch, und kan es dahero nicht anders ſeyn, als daß er noch gar viele Verbeßerungen leyde.

Arnimb.

Arnimb. (*) Blank.
Arnſuleten. L. †
Arnswaldt. G.
Aſche. C. † 1576.
Aßel. C. † (**)
Badendorff. L. und W. † 1733.
Barfelde. L. †
Barleben. C. (***).
Bartensleben. W. L. und G. †
Belve. L. †
Berge. (****) L. † 1623.
Beſtenboßel. L. †

Be-

(*) Haben ihre Güther mit Conſens H. Friederich Ulrichs A. 1621. an ihre Creditores abgetreten.
(**) Ihre Lehen ſind an die von Knieſtedt gekommen.
(***) Ihre Güther ſind mit Lehensherrlichen Conſens an die von Stockhauſen verkauft worden.
(****) Ihre Güther zu Ochtmüßen kamen mit dem Erbſchenken Ambt, wie bereits oben *p. 36.* geſagt worden, an die Behren. Uebrigens da der Herr Geheimte Rath S. 681. von ihnen ſchreibet, ſie ſeyen bereits *A. 1285.* Braunſchweigiſche Vaſallen geweſen, ſo kan man gewis verſichern, daß ſie ſchon vor der Errichtung des Herzogthums Braunſchweig zu dem hieſigen Land-Adel gehöhret haben. Wie dann um nur bey dem glorreichen Stiffter dießes Herzogthums Ottone Puero ſtehen zu bleiben Theodericus de Monte A. 1215. *Orig. Guelfic. T. IV. p. 97.* A. 1224. *p. 103.* A. 1225. *p. 104.* A. 1228. *p. 112.* A. 1229. *p. 131.* A. 1232. *p. 128.* A. 1234. *p. 143.* und Segebandus de Monte ſein Bruder A. 1224. *p. 103.* A. 1225. *p. 104.* A. 1228. *p. 112.* A. 1234. *p. 143.* vorkommen, und man von der Zeit an, ja noch von einem höhern Alter, dieſe Familie in vna ſerie deduciren kan.

Bevern. L. †
Beweſen. L. †
Bock von Northolt. C. † 1628.
Bockmaſt. L. †
Bodenteich oder Bodendyck. L. † 1664.
Bölzingsleben. Hohnſt. †
Boitzenburg. L. †
Boldenſen. L.
Borchtorff. Blankenb. †
Bordesloh. (*) L. † 1681.
Bornſtedt. Blank.
Bortfeld. (**) C. und Blank. † 1696.
Bruell. Honſt.
Boventen. C. † 1528.
Buſtedt. G.
Byla. Honſt.
Byntremen. L. †
Calenberg. L.
Clammer. L. † 1634.
Dageförde. L. † 1616.
Doren. L. †
Dorſt. (***) G. †
Droſten. L.
Eberding. (****) C. † 1653.

Eb-

(*) Ihre Güther verfielen an die von Bothmer.
(**) Ihre Güther verfielen an die von Alten.
(***) Ihre Güther verfielen an den Canzler D. Johann Jagemann, und als deßen Poſterität auch ausgegangen, an die Götzen und Papen.
(****) Ihre Güther acquirirte der damahlige Hoff-Marſchal Chriſtian Auguſt Feuerſchütz.

Digitized by Google

Eddingerone. C. und L. †
Ehlere. L. †
Eilte oder Elten. L. †
Elding. † 1672.
Etzendorp. L. †
Felde. L.
Feuerſchützen. (*) L. † 1687.
Förſter. L.
Garſtenbüttel. L. (**)
Gaſenbrocke. L. †
Gehren. L. †
Gittelde. (***) G. † 1614.
Gladebek. (****) C. † 1703.
Gleidinge. C. †
Gogreve. L.
Goltern. (†) C. † 1590.
Grevinge. L. †
Gropelinge. C. †
Grotejahn. C. † 1614.
Gudenberg. L.
Gyghel. L. †
Hotdemſtorff. L.
Hagen. (††) C. und Hohnſt. † 1575.

Ha-

(*) Ihre Güther verfielen an die von Lüneburg.
(**) Ihre Güther kamen an die von der Wenſe.
(***) Ihre Güther verfielen an die von Honſtedt.
(****) Ihre Güther verfielen an die von Bülow.
(†) Ihre Güther bekamen die von Alten.
(††) Da noch jetzo eine Familie von Hagen unter denen Grubenhagiſchen Vaſallen angeführet wird, ſo ſtehet zu unterſuchen, ob dieſe mit jener einerley Urſprungs geweſen.



Digitized by Google

Hanenſe. L. †
Haſelhorſt. L. nnd C. †
Haverbier. (*) L. und C. † 1666.
Havichorſt. L. †
von der Heide. Blank.
Hohgen. L. †
Hohgreve. L. †
Hordorff. Blank.
Hornhauſen. Blank.
Hulſing. L. †
Jettebrock. L. †
Karſtlingeroda. G. †
Kettenburg oder Kederburg. L. †
Kind. L. †
Kirchberg. Honſt. †
Kneidtling. Blank. † (**).
Knuppelau. Bl. †
Kuhle. L.
Langlingen oder Langeln. L. † 1614.
Lauingen. Bl.
von der Lippe. Bl.
Lobeke. L. †
Lohe. (***) C. † 1537.
Loßer. L.
Lühe. (****) G.

Mars-

(*) Jhre Güther kamen an die von Bothmer.
(**) Jhre Güther verfielen an die von Veltheim.
(***) Jhre Güther kamen an die von Holle.
(****) Werden bereits ſeith A. 1626. nicht mehr in denen Lehen-Regiſtern angetroffen, obgleich dieſes Adeliche Geſchlecht noch jetzo in Dännemark und Meklenburg blühet.

Digitized by Google

Marsmeyer. G.
Maxen. Honſt.
Meiſeburch. L. †
Melbecke. L. †
Mellin. C.
Melwill. L. †
Merrettig. (*) † Hoya.
Michelsberg. L. †
Minſinger von Frondeck. G. †
Mörtz. G. † 1485.
Morungen. Hohn.
Mühen. L. †
Muzephal. (**) C. † 1718.
Napp. G.
Nebra. Honſt.
Nedeſen. L. †
Nettlingen. G.
Nettelhorſt. C. †
Neindorf. L. und Blank. †
Nienhaußen. C. † 1719.
Nienſen.
Nitzen. L. †
Odeme. C. und L. †
Offenſen. † L.
Obbershuſen vel Oppershaußen. L. † 1656.
Ordenhuſen. L. †
Oſen. L. †

Pap-

(*) Ihre Güther ſind an den von Oberg gekommen.

(**) Ihre Güther kamen an den Herrn Graven von Platen.

Pappenheim (*) L.
Poppenrodt. G. †
Puttkamer. L.
Qvitzau. L.
Randau. Bl.
Raſche. G.
Rautenberg. (**) C. und W. † 1647.
Reddinge. L. †
Rehbok. L. †
Reiffenſtein. Bl.
Reſchuedte. Honſt.
Reuber. (***) G. †
Rippesbüttel. L.
Riebe. L. †
Rink. L. †
Roringen. G. †
Rottleben. Honſt.
Rottorp. C. †
Ruden. W.
Rundeshorn. L. †
Ruſchenpole. C. †
Rupleben. Honſt.
Salza. Honſt.
Sanckenſtedt. L.

San-

(*) Ihre Güther, wenigſtens diejenige, die vormahlen denen Edlen Herrn von Schönberg zugehöhret hatten, kamen an die von Mansberg, wie bereits oben *p. 396.* erwehnet worden.

(**) Ihre Güther kamen an die von Bülow.

(***) Ihre Lehen kamen A. 1635. an den Canzler Affelmann und nach ihme an die Merkelbach, die ſie aber ebenfalls nicht mehr beſitzen.

Digitized by Google

Santerſchleben. Blank.
Schaffſtedt. Blank.
Schiedungen. Honſt.
Schierſtedt. Blank.
Schladem. Blank. (*)
Schlieſtedt. (**) L. † 1613.
Schonenburg. G.
Schwerin. L. †
Seggerden. L. † (***).
Steckeln. G. †
Stedern. C. † (****)
Steding. L.
Steinbringk. Bl.
Stockheim oder Stocken. L. C. und G.
Stolzenburg. W.
Stralen. † L.
Streithorſt. (†) W. †

Suer-

(*) Haben ihre Güther an Statt von Münchhauſen veräußert, von welchem ſie des Canzlers Königs Erben acquiriret haben.

(**) Ihr Nahme aber hat wiederum in dem Hochfürſtlich Wolffenbüttelischen Herrn Geheimten Rath von Schrader reuiuiſciret, der auch das Erbſchenken-Ambt, im Fürſtenthum Wolffenbüttel, wie oben *p. 38. ſq.* geſagt worden, bekommen hat.

(***) Ihre Güther kamen an die Spiegel von Dieſenberg.

(****) Ihre Güther kamen an die von Waldhaußen, die aber auch ausgeſtorben ſind.

(†) Ihre Güther bekam ebenfalls der Herr Geheimte-Rath von Schlieſtedt.

Digitized by Google

Suerſen. C. (*).
Sundthaußen. Hohnſt.
Taſtungen. Honſt.
Tattendorp. L. †
Thal. Bl.
Thannen. (**) Blank.
Thune. L. †
Torney. L. †
Trogelahe. L. †.
Tyßen. L. †
Vißthumb. Honſt.
Waldhaußen. C. †
Walterodt. G. und Honſt.
Warle. Blank.
Watlingen. L. † 1575.
Waßdorff. Honſt.
Wechſungen. G.
Weihe (***) C. † 1693.
Wende. C. † 1585.
Wendeſen. Blank.
Werder. C. † 1645.
Werna. Hohnſt. †
Wernroda. G.
Wettberg. (****) C. † 1644.

Win-

(*) Ihre Güther ſind an Franz von Reden verfallen.

(**) Ihre Güther acquirirte Aſchen Curd von Marenholz.

(***) Ob ſie mit der Lüneburgiſchen Familie welche ſich mit veränderter Orthographie von Weyhe, ſchreibet, einerley Urſprungs ſeye, kan ich nicht ſagen.

(****) Ihre Güther kamen an die von Lenthe.

Digitized by Google

Winkel. G. (*).
Wobersnau. G. und C. (**)
Worbis. Honſt.
Wrampe. Blank.
Wreden. C.
Wreſtede. L.
Wülfferode. Hohnſt. †
Wurmb. L.
Wuſtrow. L. †
Zenge. Honſt.

§. 111.

Von der vormahligen Miniſterialitat des niedern Adels in hieſigen Landen.

Daß nicht dieſer ganze Adel in denen vorigen Zeiten Miniſterialis geweſen ſeye, wie insgemein vorgegeben wird, ergiebt ſich auch aus der Natur der Lehen in hieſigen, wie in denen übrigen Teutſchen Landen. Die Lehen, welche die Dienſtmänner oder Miniſteriales bekleideten, hießen Hoff-Lehen, und die darüber entſtandene Streitigkeiten wurden nach dem Hoff-Recht entſchieden. Dieße Hoff-Lehen waren von einer ganz andern Arth, als die rechte Lehen, bey welchen man Mannſchafft, *hominium* und *ſeruitia militaria* praeſtiren müßen, und wovon der Lehenträger nicht ein Dienſtmann, ſondern ein Vaſall hieß; die auch nicht nach dem Hoff-Recht, ſondern nach dem Lehen-Recht bey ihrem

(*) Ihre Güther hat D. Andreas Clodius von Hanß aus dem Winkel zu Schira acquiriret.

(**) Ihre Güther kamen zum Theil an die von Walmoden, zum Theil an Hennig von Rheden.

Digitized by Google

ren vorkommenden Streitigkeiten Urtheile nahmen. Wolte man alſo nicht einen Unterſchied inter Miniſteriales & reliquos Vaſallos zugeben, ſo würden viele Urkunden unverſtändlich werden, dergleichen diejenige ſind, wo zwiſchen denen reliquis infeodatis und Miniſterialibus diſtingiret wird; item, wo jemand der Diener-Pflicht erlediget und ad ius homagii recipiret wird. S. Braunſchweigiſche Anzeigen J. 1745. *p. 1936. ſqq.* Doch gehöret die nähere und eigentliche Unterſuchung dießer Sache nicht hieher, und iſt auch viel zu weitläuffig für dieße Abhandlung.

§. 112.

Wie es mit Vergebung der vacanten Lehen gehalten werde?

Unſere Durchlauchtigſte Landes-Fürſten, denen die Erhaltung Ihrer Landſchafft überhaupt, und beſonders Ihres Land-Adels, allezeit nahe angelegen geweſen, pflegen ſolche ihnen heimgefallene Güther (die Grävliche Lehen allein ausgenommen) wie auch unter andern aus dem zwiſchen denen beyden Herrn Gebrüdern, H. Chriſtian Ludwig und H. Georg Wilhelm, wegen ihrer Landestheilung zu Zelle A. 1646. aufgerichteten Vergleich bey RETHMEIER Braunſchw. Chronick *p. 1672.* erhellet, nicht zu Taffel-Güthern zu machen und zu conſolidiren, und ob es Ihnen wohl vermög des Gandersheimiſchen Landtags-Abſchied *Art. 41.* frey ſtehet, wenn Sie damit prouidiren wollen, ſo hat doch aus Landes-Vätterlicher Liebe bereits Herzog Heinrich Julius ſich in eben dieſem Articulo gegen die Landſchafft dahin erklähret,

daß

daß S. Fürſtliche Gnaden die Eingeſeßene von Adel, wann ſie genugſam *qualificiret* ſeyn, und ſich in rühmlichen und nüzlichen Sachen mit beharrlichen getreuen willigen Dienſten um Sr. Fürſtlichen Gnaden und Deroſelben Land und Leuthe wohl verdient machen werden, vor Fremden, ſo dergleichen nicht gethan, damit zu bedenken nicht ungeneigt ſeyen. Welches auch bishero bekandter maßen allezeit in Obſervanz geblieben iſt.

## §. 113.

Von beſondern Lehens-Verpflichtungen und ritibus inueſtiturae.

Beſondere Lehens-Verpflichtungen ſind mir nicht bekandt. Ob einigen Vaſallen eine Obligationem ad praeſtanda ſeruitia ludicra, von welchen man wohl in andern Lehens-Curien häuffige Exempel vorfindet, obgelegen, kan ich aus Mangel genugſamer Nachricht nicht ſagen. Die Formel dem Lehen-Herrn zu Schimpf und Ernſt mit einem Pferd aufzuwarten, wozu ſich noch jetzo verſchiedene Adeliche Vaſallen in hieſigen Landen in ihren Lehens-Reverſen ausdrüklich verbinden, iſt wohl kein Beweiß davon, und will ſchwerlich etwas anders ſagen, als beydes im Krieg und bey andern freudigen Vorfallenheiten z. E. bey einem Beylager und Heimhohlung einer Fürſtlichen Braut, ihre Unterthänigkeit zu bezeugen. So ſind mir auch keine beſondere *Ritus inueſtiturae* von hieſigen Landen bekandt, als daß Johann Grav von Hoja, Biſchoff zu Oſnabrük

A.

A. 1554. Hilmar von Münchhaußen **mit Ueberreichung eines Schwein-Spießes, Rings, Stökleins, Zweigleins und Erdenkloſe** mit verſchiedenen Güthern belehnet, und daß beſag einer Urkunde *Orig. Guelf. T. IV. Praef. p. 83.* bey einer Lehens Reſignation, die von Heinrich von Swerin Knapen und Otto Grote, Herrn Gerhards Sohn, Knapen an den Abt Ulrich von St. Michaëlis in Lüneburg, als Dominum directum, geſchehen iſt, dieſe vermittelſt **einer rothen Müze,** *(Caputii ruſſi coloris)* ſothanes ihr Lehen dem Abt aufgelaßen haben.

## §. 114.

**Beſchluß.** Mein Wunſch aber, womit ich dieße Blätter beſchließe, iſt derjenige, welchen ich alltäglich vor dem Thron der Göttlichen Allmacht niederlege: Daß Gott das glorreicheſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg bis an das Ende aller menſchlichen Tage erhalten, und durch ſeine unendliche Erbarmung deßen Staaten und Lande alſo ſegnen wolle, daß, nebſt der reinen Lehre des Evangelii, Gerechtigkeit und Frieden allezeit darinnen wohnen möge!

Digitized by Google

XX I 90

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google